This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

4420
H. 8

XXX. C 19
~~IX. B.~~

Ex libris
Caroli Thomae Newton, I.C.D.
Ord. Balnei Eq. Com:
Academiae Oxoniensi
in usum archaeologiae studentium
D D D
amici quidam
in piam memoriam
viri illustris
MDCCCXCV.

302483856$

ASHMOLEAN LIBRARY, OXFORD
This book is to be returned on or before
the last date stamped below.

-8 OCT 1990

420
H. 8

XXX. C 19
~~IX. B.~~

Ex libris
Caroli Thomae Newton, I.C.D.
Ord. Balnei Eq. Com.
Academiae Oxoniensi
in usum archaeologiae studentium
D D D
amici quidam
in piam memoriam
viri illustris
MDCCCXCV.

302483856$

ASHMOLEAN LIBRARY, OXFORD
This book is to be returned on or before
the last date stamped below.

-8 OCT 1990		

Die

Geschichte Griechenlands

unter

der Herrschaft der Römer.

Nach den Quellen dargestellt

von

Dr. phil. **Gustav Friedrich Hertzberg,**
außerord. Professor der Geschichte a. d. Universität zu Halle.

Zweiter Theil.

Von Augustus bis auf Septimius Severus.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1868.

Inhalt.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Commodus und Septimius Severus. (14—211 n. Chr.)

S. 1—519.

Erstes Kapitel.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Nero's Tod.

S. 1—119.

Einleitung. S. 1. Griechenland unter Tiberius. S. 3 bis 33. (Finanzielle Belastung Achaja's. S. 3. Achaja kaiserliche Provinz. S. 7. Der Kaiserkultus in Achaja. S. 9. Der Kult des Drusus. S. 16. Germanicus. S. 18. Pseudo-Drusus. S. 21. Regime des Tiberius. S. 23. Das Asylrecht. S. 26. Die Erdbeben. S. 29. Streit zwischen Sparta und Messenien. S. 31.) — — Griechenland unter Caligula. S. 33 bis 38. — — Griechenland unter Claudius. S. 38 bis 46. (Regime des Claudius. S. 38. Römische Herrschaft in Achaja S. 43.) — — Kulturzustände Griechenlands. S. 46 bis 88. (Romanisirung Griechenlands. S. 46. Gladiatoren. S. 48. Römische Bürger in Achaja. S. 49. Griechische Freigelassene in Rom. S. 53. Die hellenischen Festspiele. S. 58. Epaminondas von Akräphia. S. 63. Sparta S. 65. Athen. S. 67. Apollonios von Tyana. S. 70. Der Apostel Paulus. S. 77.) — — — Griechenland unter Claudius. S. 88 bis 95. (Rhodos. S. 89. Byzanz und Thera. S. 94.) — — Griechenland unter Nero. S. 96 bis 119. (Nero's Kunsträuberei. S. 97. Nero's künstlerisches Treiben. S. 99. Nero's Kunstreise durch Achaja. S. 102 Seine Frevel in Achaja. S. 108. Achaja's neue Freiheit. S. 112. Der Isthmoskanal. S. 115.)

Zweites Kapitel.

Griechenland unter den Flaviern und unter Trajan.

S. 120—298.

Achaja während der römischen Thronkriege. S. 120 bis 126. — — Achaja unter Vespasian. S. 126 bis 136. (Einziehung der neuen Freiheit Achaja's. S. 127. Rhodos und Byzanz. S. 132. Vesp.'s Regime. S. 134.) — — Achaja unter Domitian. S. 136 bis 146. (Archonten und Strategen von Athen. S. 138. Regime des Domitian. S. 140. Apollonios von Tyana. S. 142. Kult der Flavier. S. 146.) — — Nerva. S. 147. — — Achaja unter Trajan. S. 148 bis 158. (Die freien Städte. S. 148. Kultus des Trajan. S. 150. Römische Statthalter. S. 152. Politische Beziehungen zwischen Griechen und Römern. S. 154.) — — — Plutarch und Dio Chrysostomos. S. 158 bis 188. — — — Innere Zustände von Achaja. S. 188 bis 256. (1. Materielle Lage Griechenlands. S. 188 bis 210. [Entvölkerung und Besitzverhältnisse. S. 190. Hindernisse neuen raschen Emporkommens. S. 194 bis 206. Luxus und Verschuldung. S. 197. Thörichtes Treiben der Reichen. S. 200. Indischer Handel. S. 204. Industrie und Pro-

duktion. S. 206. Tithora. S. 209.] — 2. Reisen nach und in Griechenland. S. 210 bis 238. [Griechische Kurorte, Epidauros, Aedepsos ꝛc. S. 212. Historische und andere Interessen der Reisenden. S. 218. Fremdenführer. S. 230. Räuber. S. 232.] — 3. Korinth. S. 239. — 4. Athen. S. 242. Demonax. S. 247. Die Gladiatoren. S. 252.) — — — Religiöse und sittliche Zustände. S. 256 bis 298. (Alte Kulte, Feste und Bräuche. S. 257. Delphi. S. 259. Verfall der alten Religion. S. 265. Kybelepriester und fremde Kulte. S. 266. Der Isisdienst in Achaja. S. 268. Das Theater. S. 275. — Abschleifung der kantonalen Gegensätze. S. 276. Arger Sittenverfall. S. 280. Die Frauen. S. 283. Bessere Sittenzüge. S. 285. Bauernleben auf Euböa. S. 288. Die Griechen in Rom. S. 292.)

Drittes Kapitel.

Von Hadrian bis auf Septimius Severus.

S. 299 — 519.

Griechenland unter Hadrian. S. 299 bis 358. (Hadrian und die Griechen. S. 299. Hadrians Reisen. S. 302. Wohlthaten Hadrians. S. 305 bis 314. [Einzelne Städte. S. 308. Isthmosstraße und Aquädukt. S. 311.] Hadrian und die Athener. S. 314 bis 332. [Gesetzgebung. S. 317. Armuth der Athener. S. 319. Hadrians Bauten zu Eleusis und Athen. S. 322. Olympieion und Neu-Athen. S. 324. Die Panhellenien. S. 331.] Kultus des Hadrian bei den Griechen. S. 333. Kult und Ehren Hadrians in Athen. S. 335 bis 345. [Statuen des Kaisers. S. 335. Hadrianskult. S. 337. Verfassung, Archonten und Strategen. S. 339. Phyle Hadrianis. S. 343.] Antinoos-Kult. S. 345. Aufschwung des Landes und der Festspiele seit Hadrian. S. 348. Die Panhellenen. S. 352. Timokrates von Argos. S. 353. Römische Statthalter. S. 355. Griechische Lokalgeschichte. S. 356.) — — Achaja unter Antoninus Pius. S. 358 bis 367. (Epidauros. S. 358. Das Erbrecht. S. 361. Pallantion. S. 362. Erdbeben. S. 364. Ehren des A. S. 366.) — — Achaja unter Marc Aurel. S. 367 bis 373. (Marc Aurel und die Griechen. S. 367. Partherkrieg, Pest und Erdbeben. S. 370. Die Kostoboken. S. 372.) — — — Leben des Herodes Attikos. S. 373 bis 409. — — — Griechenland unter Marc Aurel und Commodus. S. 409 bis 413. (Universität Athen. S. 410. Art des Commodus. S. 412.) — — — Achaja unter Septimius Severus. S. 414 bis 427. (Die römischen Thronkriege. S. 414. Untergang von Byzantion. S. 417. Septimius und die Griechen. S. 419. Ehren des Septimius. S. 421.) — — — Innere Zustände von Achaja. S. 427 bis 489. (Pausanias. S. 428. Lukian. S. 429. Materielle Lage von Achaja. S. 433. Statistik Griechenlands. S. 438. Griechische Alterthümer. S. 454. Reliquien. S. 462. Dialekte. S. 464. Griechische Verfassungen und Bräuche. S. 465. Lokale und nationale Festspiele. S. 469. Alte Kulte. S. 477. Mysterien und Orakel. S. 485.) — — Sittenzustand. S. 489 bis 511. (Die Griechen in Rom. S. 490. Griechische Reisen. S. 492. Räuber. S. 494. Entsittlichung der Griechen S. 494. Alexander von Abonoteichos. S. 498. Peregrinus Proteus. S. 505. Die Philosophen. S. 508.) — — Das Christenthum. S. 511 bis 519.

Nachträge . . . . . S. 519 bis 524.

Register . . . . . S. 525 bis 535.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Commodus und Septimius Severus.

(14—211 n. Chr.)

Erstes Kapitel.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Nero's Tod.

Mit dem Abschluß der großen römischen Bürgerkriege, mit der festen Begründung der Imperatorenherrschaft im römischen Reiche, mit der festen Organisation der Provinz Achaja schließt die politische Geschichte Griechenlands im strengeren Sinne ab, kann für lange Jahrhunderte eigentlich nur noch von „Schicksalen" Griechenlands unter der römischen Herrschaft gesprochen werden, fällt das Hauptinteresse weit überwiegend auf die Kulturgeschichte Griechenlands. Ueberraschen kann uns das freilich nicht. Denn seit dem Abschluß der großen Bürgerkriege im römischen Reiche und seit dem Beginn der Kaiserzeit dreht sich alles höhere politische Interesse für geraume Zeit, zunächst bis zu den furchtbaren Thronkriegen bei dem Ausgang der julisch-claudischen Dynastie, fast ausschließlich um die Dinge in der Hauptstadt des Reiches, um die großen Kämpfe an den fernen Grenzen des ungeheuren Reiches, und um die allmähliche Romanisirung der großen spanischen und keltischen Provinzen und der neu eroberten Glacislandschaften des Reichs zwischen den Alpen, dem Balkan und dem ganzen Stromlauf der Donau. Bei dem jetzigen Stand der Dinge war für geraume Zeit gar nicht mehr daran zu denken, daß Griechenland auch nur einen bescheidenen Antheil an der höheren staatlichen Bewegung im römischen Reiche nehme. Das tief heruntergekommene Land, dessen

Loos mittelbar wie unmittelbar beinahe nur noch durch die Beziehungen zu den Cäsaren bestimmt wurde, arbeitete sich nur sehr langsam aus dem tiefen Elend heraus, in welches die lange Schreckenszeit seit dem Beginn des ersten Mithradatischen Krieges die Hellenen gestürzt hatte. Von neuen kräftigen Lebensäußerungen in irgend einer Richtung konnte so leicht und so bald nicht mehr die Rede sein. Aber auch so angesehen, bieten uns die Nachrichten der Zeitgenossen wie der späteren Schriftsteller über Griechenland für die nächsten Jahrzehnte der Kaiserzeit, ja für den größten Theil des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt nur eine vergleichsweise dürftige Ausbeute. Während uns für eine Darstellung der socialen Zustände Griechenlands namentlich in der Zeit von Nerva bis Commodus eine üppige Fülle von Mittheilungen zu Gebote steht, sind wir dagegen für das erste Jahrhundert, besonders aber für den Zeitraum, der mit Nero's Tode abschließt, wieder darauf angewiesen, durch sorgfältiges Zusammenstellen der etwa vorhandenen, weit zerstreuten Notizen eine Art zusammenhängender Geschichtserzählung, um nicht zu sagen eine Art historisches und kulturgeschichtliches Mosaik zu gewinnen; kaum daß es möglich ist, dann und wann einige sichere Schlüsse über den allgemeinen Zustand der Griechen von Achaja und ihrer nächsten hellenischen Nachbarn während dieser Zeit aufzustellen.

Bei der Dürftigkeit der Nachrichten über diesen ersten Zeitraum der Geschichte Griechenlands unter den Cäsaren vermögen wir nicht einmal die vollständige Reihe der römischen Statthalter von Achaja herzustellen. Für die ganze Regierungszeit des Augustus kennen wir nur einige wenige Namen dieser Beamten. Wir erfahren, daß im J. 6 n. Chr. ein Proconsul von Griechenland, dessen Namen uns aber nicht genannt wird, geraume Zeit vor Ablauf seines Amtsjahres starb, und daß deshalb bis zur Ankunft des für das nächste Jahr zu erlosenden senatorischen Statthalters sein Quästor mit der interimistischen Verwaltung der Kantone nördlich vom Isthmos, sein „Legat" (s. Bd. I. S. 504.) dagegen mit der des Peloponnes betraut wurde.[1]) Auf Münzen des

1) *Dion. Cass.* 55, 27.

Auguſtus erſcheinen die beiden Proconſuln von Achaja Mesci-nius Rufus und L. Livinejus;[2]) endlich aber wird der bei Tacitus[3]) bei einer ſpätern Veranlaſſung als früherer Statt-halter von Achaja genannte Atidius Geminus mit einiger Wahrſcheinlichkeit für die Zeit des Auguſtus in Anſpruch genommen.

Die Schickſale und Zuſtände der Provinz Achaja unter Augu-ſtus, ſoweit wir ſie zu erkennen vermochten, ſind bereits früher beſprochen worden. Eine weſentliche Veränderung in der Lage der Provinzen Achaja und Makedonien trat nun aber nicht lange nach dem Regierungsantritt des Kaiſers Tiberius (Ende Auguſt d. J. 14 n. Chr.) ein. Wir ſind, wie geſagt, über das Auftreten der ſenatoriſchen Statthalter in Griechenland und Makedonien für dieſe Zeit in keiner Weiſe näher unterrichtet. Indeſſen mögen immerhin trotz des ſtraffen kaiſerlichen Regiments und trotz der ſtrengen Oberaufſicht des Auguſtus auch über die ſenatoriſchen Provinzen manche Uebergriffe und Erpreſſungen von Seiten der Proconſuln vorgekommen ſein, die von der noch lange unter den Nachwirkungen der entſetzlichen Kriegszeit ſchwer leidenden, an Zahl und Wohl-ſtand ſo furchtbar mitgenommenen Bevölkerung dieſer Provinzen ſchwer empfunden wurden. Jedenfalls war zur Zeit des damaligen Regierungswechſels in Rom, die ſenatoriſche Verwaltung in Grie-chenland höchſt unpopulär, und galten die Laſten, die ſie den Hel-lenen auch bei gutem Willen der Centralregierung und der Statt-

---

2) Vgl. die Angaben bei Nipperdey (nach *Borghesi*) zu *Tac.* Annal. IV. 43. (Bd. I. S. 268.) — *Böckh* vermuthet ferner, daß der C. J. Gr. Vol. I. pag. 434. nr. 364. genannte Quäſtor pro praetore Publius Cor-nelius Scipio identiſch ſei mit dem Conſul d. J. 737 d. St. 17 v. Chr., (bez. mit deſſen Vater.) Andere Männer dieſes Namens bis zu den An-fängen des Kaiſers Nero, von denen einer einmal in dieſer Stellung in Achaja fungirt haben könnte, ſ. bei *Nipperdey* zu *Tac.* Ann. III. 74. — (Ob der bei *Böckh* nr. 370. erwähnte Prokonſul Gellius Rutilius Lupus in Achaja regiert hat, und wann dieſes eventuell geſchehen, weiß ich nicht.) — 3) *Tacit.* Annal. IV. 43., wo übrigens dieſer Statthalter ausnahmsweiſe nach dem thatſächlich von ihm in Rom bekleideten Amte (vgl. Bd. I. S. 504. Anm. 63*.) „praetor Achaiae“ genannt wird; vgl. Nipperdey a. a. O. zu d. St. u. ſ. S. 74.; ferner Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 190, 1. u. ſ. auch *Aug. Wilh. Zumpt*, Comment. Epigraph. Vol. II. pag. 256.

halter an ſich ſchon auflegte, für erdrückend. Daher wandten ſich die Griechen von Achaja nicht lange nach dem Regierungsantritt des Tiberius (i. J. 15 n. Chr.) durch eine vermuthlich von dem Provinziallandtag von Argos abgeordnete Geſandtſchaft an den Kaiſer, um eine Erleichterung ihrer ſchweren Laſten zu erwirken; und dieſer Schritt, dem ſich auch die makedoniſchen Provinzialen angeſchloſſen hatten, war von beſtem Erfolge gekrönt. Es wurde nemlich ein Beſchluß des Senats erwirkt, demzufolge mit Ablauf des Amtsjahres der gegenwärtig in Korinth und Theſſalonike regierenden Statthalter beide Provinzen der proconſulariſchen Verwaltung entzogen und der kaiſerlichen Regierung überlaſſen werden ſollten.[4]) Es war dieſes ein großer Vortheil für beide Landſchaften. Zunächſt verurſachte wahrſcheinlich die kaiſerliche Verwaltung, das Regiment der Legaten des Fürſten, bei denen der Hofſtaat der ſenatoriſchen Statthalter wegfiel, den Provinzialen an ſich ſchon geringere Koſten als die ſenatoriſche, und war ferner vermuthlich mit der Uebertragung dieſer Provinzen an den Kaiſer von ſelbſt eine Minderung des Druckes der Abgaben verbunden (bez. ermöglicht), „die man bisher an die alte republikaniſche Staatskaſſe (an das „aerarium Saturni“) geleiſtet hatte.“[5]) Dann aber

4) *Tacit.* Ann. I. 76. — 5) Vgl. *Nipperdey* zu *Tacit.* l. l. u. ſ. im Allgemeinen: Becker-Marquardt, Handbuch der Röm. Alterth. Th. III. Abth. 1. S. 303. — Die Laſten der Provinzen unter den Römern der älteren Kaiſerzeit beſtehen ſeit der neuen Organiſation des römiſchen Abgabeweſens durch Auguſtus etwa in Folgendem. Als direkte Abgaben wurden erhoben erſtens die Grundſteuer (tributum soli), die allein auf den Landbeſitzern laſtete, auf dem Stande der ſ. g. possessores; die Provinz zerfiel in Steuerdiſtrikte, meiſtens nach ſtädtiſchen Territorien eingetheilt, ein jedes dieſer vermeſſenen Territorien zerfiel wieder in eine Anzahl nach dem Ertrage bonitirter Steuerhufen; eine ſolche Steuerhufe (caput oder jugum), urſprünglich wohl gefaßt als ein Complex von 100 iugera, — ein Complex von Ländereien, deſſen abgeſchätzter Capitalwerth 100,000 Seſterzen oder 1000 Aurei betrug, „bildete eine Steuereinheit und zahlte als jährliche Grundſteuer, nach dem bei dem alten römiſchen Cenſusverfahren üblichen Satze, 1 pro mille von ſeinem Capitalwerthe, jedoch nicht als simplex tributum, ſondern als ein vielfaches, vielleicht durchſchnittlich 10 pr. mille oder 1 Procent.“ Die Repartition der für die geſammte Provinz beſtimmten Steuer auf die einzelnen Perſonen geſchah durch die Communalbehörden. Die Zahlung der Steuern,

gehörte gerade die eifrigste Sorge für die Provinzen und die Schonung ihrer Steuerkraft zu den glänzendsten Seiten der Regierung

---

die unter der Republik jährlich geleistet worden war, durfte seit Augustus in drei Terminen geleistet werden; nemlich am 1. September (mit dem das Steuerjahr begann), am 1. Januar und am 1. Mai. (Becker-Marquardt, Handbuch der Röm. Alterth. Th. III. 2. Abth. S. 174. 176—182. u. s. auch Walter, Gesch. d. Röm. Rechts. 3. Aufl. Th. I. S. 494 fg.) Dazu kamen dann zweitens (die annona) Naturallieferungen, ein Zuschlag zur Grundsteuer, der an die Magazine der Provinz geliefert wurde und für den Unterhalt der in denselben stehenden Truppen und Beamten diente. Zu der annona gehörte außer allen Nahrungsmitteln, Brot, Wein, Oel, Essig, Fleisch, auch Futter für das Vieh, Holz und Kleidung. (Becker-Marquardt a. a. O. S. 183 ff. Walter a. a. O.) Und nun drittens das tributum capitis, die s. g. Kopfsteuer, die wahrscheinlich „die Personalsteuer im Gegensatz zu der Grundsteuer bedeutet, und einen doppelten Begriff involvirt, nemlich den einer festen Kopfsteuer und den einer auf dem Census basirten Vermögenssteuer." Indem hier also das bewegliche Vermögen und der Erwerb in Frage kamen, unterschied man a) Erwerbende oder Vermögende, die wahrscheinlich einer Vermögenssteuer unterlagen; b) Nicht-Erwerbfähige, d. h. Greise und unerwachsene Kinder, welche steuerfrei waren; und c) solche, die zu dem Erwerbe helfen oder daran theilnehmen, d. i. Ehefrauen, erwachsene Kinder und Sklaven; sie unterstanden einer festen Kopfsteuer; vgl. für Achaja die Inschrift aus Tenos bei *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2336. pag. 1054[b]. (Becker-Marquardt, S. 186 ff. Walter, S. 494 ff.) — Dazu kamen nun die Einkünfte des römischen Staates aus den noch vorhandenen Domänen, den großen kostbaren Steinbrüchen und Bergwerken (metalla) und Salinen; dann die indirekten Steuern verschiedener Art sammt den eventuellen Zöllen, und an außerordentlichen Einkünften: die Abgabe (vicesima) von 5 Procent vom Werthe freigelassener Sklaven, die in der Regel der Sklave selbst bezahlte (dafür z. B. als Steuer-Einnehmer in Athen der publicus XX lib., oder „εἰκοστῆς ἐλευθερίας οἰκονόμος." *Orelli* nr. 3337.); der Ertrag aus den gerichtlichen Strafgeldern, bez. aus den confiscirten Gütern verurtheilter Verbrecher (s. für Achaja ein Beispiel aus Plutarchs Zeit bei *Plutarch*, de amore fraterno c. 11.); aus den Legaten reicher Erblasser an den Kaiser; endlich das aurum coronarium, das eine „freiwillige" Leistung für die Statthalter, bei besondern Gelegenheiten auch an den Kaiser, darstellte. (Becker-Marquardt a. a. O. S. 197—213.) — Von diesen Einkünften flossen in die Senats-Staatskasse, in das aerarium Saturni, die regulären direkten und indirekten Einnahmen aus den senatorischen Provinzen; der in mehrere Abtheilungen zerlegten kaiserlichen Kasse, dem Fiscus, strömten zu die Einnahmen aus den kaiserlichen Provinzen, die dem Kaiser zugewie-

des Tiberius. Und wenn ſchon den ſenatoriſchen Provinzen die rückſichtsloſe Strenge, mit der er die Haltung der hier reſidirenden

---

ſenen Erbſchaften, die „Ehrengeſchenke“ aus den Provinzen, und namentlich auch die Einnahmen aus den Domänen, (die alten Staatsdomänen ſind jetzt theils agri fiscales, theils auch die großen Chatoullegüter der Kaiſer geworden; der Unterſchied zwiſchen Domänen und fürſtlichen Privatgütern iſt im Laufe der Kaiſerzeit faktiſch immer mehr verwiſcht worden; kaiſerlich waren in Griechenland z. B. die karyſtiſchen Marmorbrüche auf Euböa und andere edle Marmor- und Steinbrüche; dann die Wetzſteinbrüche in Kreta u. ſ. w. Becker-Marquardt a. a. O. S. 198—203.), wie auch andere fiskaliſche Abgaben, ſo z. B. die Steuer von freigelaſſenen Sklaven, die alle auch in den Senatsprovinzen durch kaiſerliche Prokuratoren *) erhoben wurden. Hierüber, über das aerarium militare, und über die Details der Verwaltung ſ. dann wieder Becker-Marquardt a. a. O. S. 220—231.) — Aus den Einnahmen der Provinz unterhielt der Statthalter die daſelbſt ſtehenden Soldaten und Beamten; der Ueberſchuß wurde nach Rom abgeführt, — und dann hatte die Provinz ſelbſt aus ihren Mitteln die Koſten für ihre lokale und communale Verwaltung aufzubringen. — Ueber die feſten Gehalte der Provinzialbeamten ſeit Auguſtus ſ. Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 302. — Das friedliche, ungefährliche, von allen feindlichen Grenzen weit entfernte Achaja hatte natürlich keine Legionen zur Beſatzung; es wird hier nur eine ſchwache römiſche Truppenabtheilung gegeben haben, wie ſie auch in den anderen ſenatoriſchen Provinzen ſich befanden; deren Stärke für Achaja zu berechnen, fehlt es uns aber an

---

*) Kaiſerliche Prokuratoren in der ſenatoriſchen Provinz Achaja waren unter Andern im Zeitalter der Kaiſer M. Aurelius und L. Verus die beiden bei *Böckh* C. J. Vol. I. in den lakedämoniſchen Inſchriften nr. 1328. und 1329. genannten Männer Aurelius Alpheios und Aurelius Elpidiphoros; unter Hadrian M. Mänius Agrippa. *Orelli* nr. 804. u. ſ. den procurator Aug. per insulas Cycladas bei *Orelli*-(*Henzen*) III. suppl. nr. 6940. Kuhn, d. ſtädt. Verf. d. R. R. Bd. II. S. 203. — Beamte (censitores), die bei dem jedesmaligen Reichscenſus für Achaja thätig geweſen, kennen wir nicht; Becker-Marquardt a. a. O. III. 2. S. 172. führt ſolche an für Makedonien und Thrakien, nach *Murator.* 1122, 2. und 1119, 5. — Wir wiederholen endlich noch, daß bei der neuen Organiſation des Reiches durch Auguſtus das Münzrecht der provinzialen und der zugehörigen freien Städte im Princip eingezogen, und nur als Privilegium — dann auch meiſt nur für Scheidemünze — zurückgegeben wurde. Wenige Immunitäten ausgenommen, ſind damals auch die freien Städte des Reichs in das allgemeine Steuerſyſtem mit eingeordnet worden. Vgl. Becker-Marquardt a. a. O. III. 2. S. 175. *M. Voigt*, das jus naturale. Bd. II. Abth. 2. S. 768 fg.

Beamten überwachte, sehr zu Gute kam, so noch mehr den kaiserlichen, deren Verwalter unmittelbar und gänzlich von ihm abhängig waren. Besonders werthvoll aber wurde es, daß dieser Kaiser von dem (auf die Senatsprovinzen noch immer angewandten) alten unheilvollen Princip der Republik, den Provinzen womöglich Jahr für Jahr neue Statthalter zu geben, gänzlich abging und seine Legaten, wenn sie sich bewährt hatten, gewöhnlich mehrere Jahre hindurch, unter Umständen auch wohl für Lebenszeit, an der Spitze der ihnen überwiesenen Provinzen beließ. Dieses erfuhren gerade Achaja und Makedonien. Im J. 16 n. Chr. nemlich stellte der Kaiser nunmehr diese beiden Länder unter die Oberaufsicht seines Legaten, des Consularen (Gajus) Poppäus Sabinus, jenes klugen und kriegstüchtigen Offiziers, der seit dem J. 12 n. Chr. die schwierige Provinz Mösien verwaltete.[6]) Makedonien und Achaja blieben dann wahrscheinlich bis zum Ende d. J. 35 n. Chr., wo Sabinus sein Leben beschloß, unter seiner Regierung.[7]) Die

---

allem Material, da wir Notizen aus der Zeit der Gothenzüge im 3. Jahrhundert für die Zeit bis auf Septimius Severus natürlich nicht heranziehen dürfen. Aus einer zufälligen Notiz bei *Tacit.* Hist. I. 23. fin. u. f. dazu Sievers, zur Geschichte des Nero und des Galba. S. 34. Anm. 1., ersehen wir, daß die Geschwader der römischen Mittelmeerflotten bei ihren Kreuzfahrten häufig in die Häfen von Achaja einzulaufen pflegten. — In dem ebenfalls senatorischen Makedonien standen wohl noch lange stärkere Truppenabtheilungen, namentlich um die wilden thrakischen Stämme in dem Nordosten dieser Provinz, die damals (vgl. Bd. I. S. 504. Anm. 63. u. f. unten), d. i. vor der Einrichtung einer besondern thrakischen Provinz, noch mit von Thessalonike aus regiert wurden, im Zaume zu halten. Bei größern Unruhen mußten dann die makedonischen Statthalter die Hülfe der nahen mösischen Legionen in Anspruch nehmen. Vgl. *Tacit.* Annal. (ed. *Nipperdey*) IV. 46. u. f. *Nipperdey* zu d. St.

6) Ich nehme an dieser Stelle Gelegenheit, einen Irrthum, (den ich mir wohl erklären, aber nicht entschuldigen kann,) zu berichtigen, den ich seiner Zeit in der kleinen Schrift „De rebus Graecorum etc." begangen habe; es heißt da nemlich pag. 79. (vgl. pag. 118.) fälschlich: „cui has provincias (Achaiam et Macedoniam) — — primum Caesari Germanico tradi placuit." — Wegen des Namens Gajus zu Poppäus Sabinus vgl. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. I. 80. init. nach den Fast. Cap. u. f. *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. p. 256. — 7) Dem seit d. J. 12 n. Chr. (vgl. *Zumpt* l. l. pag. 256. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. IV. 47.) in Mösien kommandirenden

Jurisdiction in dieſen Provinzen verwaltete Sabinus durch ſeine Legaten; die Finanzwirthſchaft beſorgten jetzt nach dem Abzug der ſenatoriſchen Quäſtoren kaiſerliche Finanzbeamte, die ſ. g. Procuratoren.[8]) Auf den Sabinus folgte unmittelbar (i. J. 36) der Conſular Publius Memmius Regulus als kaiſerlicher Statthalter von Möſien, Makedonien und Achaja, um wahrſcheinlich erſt unter Kaiſer Claudius nach Rom zurückzukehren.[9]) Damit bricht

---

Poppäus Sabinus wurden mit Ablauf d. J. 15 die beiden griechiſchen Provinzen übergeben nach *Tacit.* Ann. I. 80. init.; und bei dem Bericht von ſeinem Tode erſcheint derſelbe Römer als Statthalter von Möſien, Makedonien und Achaja. *Tac.* VI. 39. *Dion. Cass.* 58, 25. *Zumpt* ſucht l. l. pag. 257 sq. nachzuweiſen, daß Sabinus während der Jahre 16—35 n. Chr. andauernd die Provinzen Achaja und Makedonien regierte, daß dagegen bald nach Uebernahme dieſer Landſchaften durch Sabinus, für Möſien bis zum J. 19 Latinius Pandusa, 19—26 n. Chr. L. Pomponius Flaccus (ſ. auch *Vellei. Patere.* II. 129.), und 26—33 oder 34 n. Chr. Pomponius Labeo eintraten, *Tac.* II. 66. IV. 47. VI. 29. *Dion. Cass.* 58, 24; ſeit dem J. 33 aber Sabinus wieder die ſämmtlichen drei Provinzen Möſien, Makedonien und Achaja verwaltete. Nipperdey zu *Tac.* Ann. II. 66. u. IV. 47. faßt die Sache etwas anders auf; nach ſeiner Anſicht war allerdings Pandusa etwa zur angegebenen Zeit dem Sabinus als Statthalter Möſiens gefolgt; aber N. nimmt für Pandusa, Pomponius Flaccus und den *Tac.* Ann. III. 39. genannten, von Zumpt überſehenen P. Bellaeus nur die Jahre 17—21 n. Chr. in Anſpruch, macht dann den Sabinus wieder zum Statthalter auch von Möſien und ſtellt den Labeo einfach (25—33 n. Chr.) unter des Sabinus Oberbefehl.

8) Vgl. hier Becker-Marquardt, a. a. O. Bd. III. 1. S. 300. u. 2. S. 223 ff. — 9) *Dion. Cass.* 58, 25. fin. vgl. 59, 12. init. u. *Sueton.* Caligul. c. 25. u. ſ. *Zumpt* l. l. pag. 259. — Der Name Gajus bei *Sueton.* l. l. iſt falſch; der Name Publius ergiebt ſich (vgl. Nipperdey zu *Tacit.* Ann. V. 11.) aus zwei Inſchriften, nemlich bei *Borgh.* sopr. un. iscr. del museo Campan. p. 11. „qui militaver(unt) sub P. Memmio Regulo etc.“ u. ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. (Inſchrift aus Megara) nr. 1076. *Zumpt* l. l. läßt den Regulus wegen *Dion. Cass.* 59, 12. init. u. *Sueton.* l. l. i. J. 39 nach Rom bleibend zurückkehren; aus *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 1, 1. ergiebt ſich aber, daß er noch i. J. 40 in Achaja war; und die citirte Inſchrift nr. 1076 nennt ihn auch „*πρεσβευτὴν Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ Γερμανικοῦ.*“ — Lehmann, Claudius u. Nero, Bd. I. S. 186. ſucht wunderlich und unhaltbar genug die Lesart Gajus Memmius bei *Suet.* l. l. zu halten; und zu dem Ende nimmt er zwei Brüder Memmius

die Reihe der uns bekannten Statthalter von Griechenland vorläufig wieder ab, und wir kommen auf diese Verhältnisse erst unten wieder zurück, wenn wir von der Zurückführung der Provinzen Makedonien und Achaja unter die senatorische Verwaltung durch Kaiser Claudius zu sprechen haben.

Die innige Verbindung der griechischen Landschaften in Europa mit dem Hause der Cäsaren[9a]) seit dem Regierungsantritt des Tiberius übte nun in der That einen sehr bemerkenswerthen Einfluß auf die Schicksale dieser Hellenen aus, wie auch aus den wenigen ins überlieferten Thatsachen deutlich erhellt. Zunächst machte der uns so sehr abstoßende „Kaiserkultus" sehr kenntliche Fortschritte. Wir werden im Verlauf dieser Darstellung noch sehr häufig genöthigt sein, auf diese Erscheinung in dem Leben der Griechen der Kaiserzeit zurückzukommen. Hier sei zunächst bemerkt, daß namentlich Münzen und Inschriften überaus zahlreiche Belege liefern für die von Geschlecht zu Geschlecht immer zunehmende Neigung der Hellenen dieses Zeitalters auch in Achaja, den römischen Imperatoren und ihren Familien in dieser schmählichen Weise zu huldigen. Indessen muß doch zugestanden werden, daß die Griechen von Achaja sich noch immer in einigen Schranken hielten;

---

an. Gajus sei i. J. 38 (39) von Caligula abberufen, Publius aber, — (dem nach der Inschrift von Megara l. l. beiläufig sein Gastfreund Gnäus Vitellius Crispus zu Megara eine Statue aufstellte) —, sein Bruder, ihm als Legat von Achaja gefolgt! — Vielleicht war dann der *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1711[b]. genannte Leg. Aug. Propr. Gajus Avidius Nigrinus der nächste (kaiserliche) Nachfolger des Regulus, wie es Lehmann S. 187. annimmt; möglich aber auch, daß Avidius erst später, (wie unter Trajan der bekannte Maximus, s. unt.) in außerordentlicher Sendung nach Achaja ging; s. *Böckh* p. 839.

9[a]) Dabei bemerken wir noch, daß die julische Dynastie auf der griechischen Halbinsel auch Privatgüter inne hatte. Nach *Dion. Cass.* 54, 29. war nemlich der berühmte Agrippa (doch wohl während oder nach den Bürgerkriegen) in den Besitz des thrakischen Chersonesos am Hellespont gelangt, und diese Güter fielen bei Agrippa's Tode (12 v. Chr) dem Kaiser Augustus als Erbschaft zu. Diese (wie andere) Güter vererbten dann von einer Dynastie auf die andere. Bei Becker-Marquardt III. 2. S. 198. Anm. 1083. wird nach *Murator.* 717, 5. unter Trajan ein kaiserlicher procurator regionis Chersonesi genannt.

daß ſie nicht bis zu der umfaſſenden Art des Imperatorendienſtes, der z. B. in Aſia vollſtändig zur Religion wurde, fortſchritten; daß der weit entwickelte Kult des ſ. g. Neokorats, welches namentlich ſeit Nero's Zeit ſehr bemerkbar wird, und, namentlich in Aſia, aber dann auch in Makedonien blühend, vor Allem unter und nach den Antoninen zu immer größerer Bedeutung gelangte, unſeres Wiſſens in Achaja keinen Boden gewonnen hat. Abgeſehen von dem Kultus des Julius Cäſar und des Auguſtus, ſo finden wir allerdings in Achaja mehrfach, daß auch lebende Kaiſer durch Kult und Prieſter geehrt werden, daß Kaiſer und Kaiſerinnen, bez. andere Mitglieder der Dynaſtie, bald unmittelbar als Götter und Göttinnen geehrt, bald mit altverehrten Göttergeſtalten identificirt werden, (Kaiſerinnen und Prinzeſſinnen am liebſten mit der Demeter); an Kaiſertempeln (vergl. Bd. I. S. 519 ff.) fehlte es auch in Achaja nicht; im Großen aber hatte der Kaiſerkultus in Achaja doch nicht die ungeheuerlichen Geſtalten angenommen, wie in Aſia oder andern helleniſirten Ländern des Oſtens. Die Griechen in Achaja huldigen überwiegend doch mehr durch Statuen, durch Inſchriften zu Ehren des göttlichen oder des (divus) vergötterten Kaiſers, durch Münzen, durch Identifikation des und der Gefeierten mit einem Gott oder einer Göttin, und zunehmend mit beſonderer Vorliebe durch feſtliche Spiele zu Ehren eines oder des anderen Imperators. Immerhin macht ſich gerade hier die tiefe Ausartung dieſes Geſchlechts nur zu deutlich bemerkbar, drang der Kaiſerkult auch in feinere Beziehungen ein, mußte die Religioſität des Volkes auch von dieſer Seite her begreiflicherweiſe immer tiefer erſchüttert werden.[10])

10) Ueber das Neokorat ſ. überhaupt Becker-Marquardt R. A. Bd. III. 1. S. 269. und Preller, Röm. Mythol. 2. Ausg. S. 794 ff. *Eckhel* D. N. IV. p. 288 sqq.; und namentlich (neben Marquardt, Cyzikus, S. 84 ff.) *J. H. Krause*, Neocorus pag. 4 — 93. Speciell (namentlich ſeit Caracalla) für Makedonien ſ. *Eckhel*, D. N. IV. pag. 292. *Mionnet* I. p. 458 sqq. Suppl. III. p. 12. 13. 39. 223. 231. II. p. 8 sqq. Preller S. 795. *Krause*, p. 39. 55. 68 sq. 75. — Der Name „Neokoreites" bei *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 1585.

Den Kaiſerkultus in Achaja angehend, ſo iſt dabei noch Manches unklar; ſ. überhaupt *Krause* l. l. pag. 11 sqq. 14 sqq. 17 sqq. 39 sqq.

Die damalige Zeit angehend, ſo verſtand es ſich natürlich ganz von ſelbſt, daß der Dienſt des Cäſar, des Divus Julius, mit den zugehörigen Tempeln, Bildern und feſtlichen Spielen, den ſ. g. „Käſareia", ſich bald über den geſammten griechiſchen und helleniſtiſchen Oſten des Reiches verbreitete; die Spiele wurden bald für ſich allein gefeiert,[10a]) bald mit althergebrachten Götterfeſten verbunden; ſo erſcheinen unter Anderem die Käſareia verbunden mit den Spielen zu Ehren des Ptoïſchen Apollo bei Akräphia in Böotien (in Caligula's Zeit), mit den Erotidien zu Theſpiä, ebenſo mit dem Muſenfeſt dieſer Stadt, u. ſ. w.[10b]) Selbſtverſtändlich

---

Den ſtärkſten Halt hatte derſelbe in Achaja offenbar an dem Provinzial-Landtage; nur iſt leider über dieſe Einrichtung ſehr wenig bekannt; ſ. auch noch Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. I. S. 123. Unter den unzähligen Inſchriften zu Ehren der Kaiſer ſind leider viele verſtümmelt; aus ſolchen verſtümmelten Inſchriften lernen wir auch in Achaja nun ſehr viele Prieſter von Kaiſern kennen, deren Namen uns nicht genannt werden. Oft begegnen permanente oder lebenslängliche Prieſter τῶν Σεβαστῶν, ohne daß wir den Sinn errathen können; auch Geſchlechter erſcheinen, in denen ein ſolcher Dienſt erblich war, wie auch wieder Prieſter zu Ehren eines ganzen beſtimmten Kaiſergeſchlechts. — Wir können faſt niemals beſtimmen, wie lange (Cäſar und Auguſtus ausgenommen) nach dem Tode eines Kaiſers oder dem Ausgang ſeines Hauſes ſein einmal eingeführter Kult fortgeſetzt wurde; hie und da ſcheinen auch Prieſter geweſen zu ſein, die (ob an den Auguſtuskult gelehnt?) ein für alle Mal für den Dienſt des jeweiligen Imperators, bez. des jeweiligen Divus beſtimmt waren. — Sonſt finden wir, daß außer dem Provinziallandtage namentlich Athen und Sparta, und unter den Inſeln namentlich Lesbos die Hauptſtätten des Kaiſerkultus wurden; und ferner daß namentlich ſeit Hadrian und den Antoninen der prieſterliche Kultus auch der lebenden Imperatoren auch in Achaja ſtarke Fortſchritte macht. — Einbringen des Kaiſerdienſtes auch in feinere, gemüthliche Verhältniſſe ſ. bei *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 87.

10a) Vgl. namentlich *Böckh*. C. J. Vol. III. p. 88b. Preller, Röm. Mythol. 2. Aufl. S. 706. 791. *Krause* l. l. p. 14 sq. Ueber die *Καισάρεια* und *Ἀυγούστεια* in Kleinaſien ſ. *A. W. Zumpt*, Mon. Ancyr. pag. 4 sqq Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 425. — Das Feſt der Käſareia erſcheint in Achaja unter Anderem in Athen, *Böckh*, C. J. Vol. I. nr. 396. 381., in Trözene, nr. 1186., in Sparta nr. 1239. 1240. 1241. 1378. — 10b) Vgl. überhaupt *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 115. nr. 29. Akräphia ſ. *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 39. Theſpiä *Böckh*. l. l. nr. 1586. lin. 3. 4. *Keil*, l. l.

nahm der Kultus des Auguſtus ſehr ſchnell höchſt bedeutende Dimenſionen an. Schon bei Lebzeiten des Auguſtus hatte man in den griechiſchen Provinzen angefangen, den Kultus des neuen Herrn des Reiches zu vervollſtändigen, indem man an die neuen Tempel des Auguſtus und der Dea Roma feſtliche Spiele knüpfte; wie zu Pergamon (Bd. I. S. 520.) ſchon gleich bei der Gründung des hier erbauten Auguſtustempels (i. J. 29 v. Chr.).[11]) Das hat denn noch während der Regierungszeit dieſes Kaiſers mächtige Fortſchritte gemacht; die jährlichen Feſtſpiele zu Ehren der Dea Roma und des Auguſtus,[11a]) die „Romäa Sebaſta," bez. die einfachen Sebaſta oder Sebaſteen, mit ihren Beamten und Prieſtern, (bald für ſich allein gefeiert, bald mit ältern Feſten, bez. mit den Käſareen, kombinirt), verbreiteten ſich überall, ſoweit die griechiſche Zunge reichte, die Griechenſtädte Italiens, vor Allem Neapel, mit eingeſchloſſen; ſo erſcheinen dieſe Sebaſteen oder Auguſtalien in Makedonien, in Athen, in Theſpiä, in Delphi, in Argos, in Epidauros und an andern Orten; ſie dauerten weit über den Tod und die nach dem Ableben des Kaiſers von Staatswegen proklamirte und für das ganze Reich gültige Apotheoſe des Divus Augustus hinaus fort.[12]) Dabei iſt man aber nicht

---

11) *Dion. Cass.* 51, 20. fin. — 11[a]) Ueber den Kult der Dea Roma und des Auguſtus in Athen (und anderweitig) ſ. noch Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 239 ff. In Inſchriften neben den Kaiſern zuweilen auch noch der Senat gefeiert. — 12) S. überhaupt für Alles *Krause* l. l. p. 14 sqq. 17 sqq. Preller a. a. O. S. 706. 774. 791 ff. u. vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. pag. 88[b]. u. 732. Becker-Marquardt, Bd. IV. S. 425. Für Makedonien ſ. *Böckh.* C. J. Vol. II. p. 993. nr. 2007[b]; für Athen *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 381. (hier mit den Panathenäen kombinirt), u. ſ. dazu Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 220 ff. *Ephem. Arch.* nr. 3724, 3. pag. 1914. Roß, Dem. v. Att. S. 87. nr. 141, 3. *Böckh.* C. J. I. nr. 396. Rhein. Muſ. XVIII. S. 57. 60; für Theſpiä (hier mit dem Muſenfeſte kombinirt) bei *Böckh.* C. J. nr. 1586. lin. 3. 4; für Delphi ſ. Rhein. Muſ. XVIII. S. 269. u. II. S. 111. *Curt.* Anecdot. Delph. nr. 67. p. 83; für Argos ſ. *Böckh.* C. J. I. nr. 1123. 1124. 1126; für Epidauros (hier zeitweiſe mit den Asklepieen kombinirt) *Böckh.* nr. 1186. Allgemeine Ausdehnung des Ausguſtuskultus: ſ. Kuhn, die ſtädt. und bürgerl. Verfaſſ. des Röm. Reiches. Bd. I. S. 112. *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 851. — Der Schwur bei dem Genius des Auguſtus auch in Griechen-

ſtehen geblieben. Ganz abgeſehen von den Huldigungen, welche namentlich in dem ſeit uralter Zeit an derartige Vermiſchung des Menſchlichen mit dem Göttlichen gewöhnten Aegypten und in dem helleniſtiſchen Aſien dem Auguſtus zu Theil wurden,[12a]) ſo erfuhren auch andere Mitglieder des kaiſerlichen Hauſes ſelbſt in dem, wie wir fanden, vergleichsweiſe nüchternen Achaja ähnliche Verehrung. Um hier des Kultus der gens Julia in Korinth und der ſchon früher erwähnten Octavia, Auguſtus' edler Schweſter, (Bd. I. S. 519. Anm. 90.), nur im Vorbeigehen nochmals zu gedenken,[13]) ſo gilt dieſes vorzugsweiſe von der Kaiſerin Livia, die in Aegypten natürlich als Iſis verehrt wurde.[13a]) Bei Lebzeiten ihres Gemahls in Achaja einfach als deſſen Gemahlin gefeiert,[14]) erſcheint ſie, nach Auguſts Ableben zur Julia Auguſta erhoben, unter dieſem Namen in den Ländern griechiſcher Zungen ſeitdem, — namentlich ſeit ihrer offiziellen Conſekration durch Kaiſer Claudius, wiederholt als Göttin geehrt. Bald als Julia Dea, wie in Athen und Megara, oder als Julia Hera, wie in Theſſalien, erſcheint ſie auch als Julia Heſtia und Demeter, und hatte in Athen Eine Prieſterin mit der Heſtia.[15]) — Die Griechen von Kypros endlich hatten

---

land üblich; ſ. *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 43. — (Für Achaja wurden ferner ſchon Bd. I. S. 519 fg. die Auguſtustempel in Athen und Sparta u. ſ. w. beſprochen. In Aſia ſind noch zu Auguſtus' Lebzeiten neue Tempel entſtanden zu Mylaſa ſ. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2696. zu Nyſa nr. 2943. zu Kyme nr. 3524. zu Aſſos nr. 3569. zu Kyzikos *Tacit.* Ann. IV. 36. *Dion. Cass.* 57, 24., und ſo fort dann an vielen anderen Punkten.)

12a) Vgl. Becker-Marquardt, a. a. O. Bd. IV. S. 99. 425. Preller, Röm. Mythol. S. 773. 791 fg. — 13) Vielleicht wurde in ähnlicher Art auch Auguſts Tochter Julia in Athen verehrt; vgl. K. Keil im Philologus. 1866. Bd. 23. S. 615. 617. 621; ſ. auch *Böckh.* C. J. Vol. II. (Addend.) pag. 1026a. nr. 2167. d., lin. 24., der hier aber die Lesart Livia (auf Lesbos) vorzieht; (lin. 25. auch Octavia gefeiert;) u. ſ. Burſian zu Conze's Reiſe auf Lesbos, S. 13. Taf. VII. nr. 1. u. 2. im Litterar. Centralblatt 1866. Nr. 31. S. 834. — 13a) Vgl. Preller. S. 773. 792. — 14) Die Inſchrift zu Julis auf Keos bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2370. wurde ſonſt auf Hadrians Gattin Sabina bezogen; ſ. aber jetzt *Ephem. Arch.* nr. 2995. *Le Bas*, Julis. nr. 1790. Keil im Philolog. Bd 23. S. 616 fg.; vgl. ferner *Böckh.* l. l. pag. 1026. a. zu nr. 2167. d. — 15) Julia *θεὰ Σεβαστὴ Πρόνοια* in Athen (Inſchrift und Statue aus Claudius' Zeit), ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr.

ſchon in den erſten Jahren der Alleinherrſchaft des Octavianus-Auguſtus in ausgeſuchter Schmeichelei ſogar die Namensreihe ihrer neu benannten Monate „zum Abbild eines Elogiums" des Fürſten gemacht.[16])

Die pfiffige Berechnung und Gunſtbuhlerei der im Allgemeinen ſittlich ſo tief geſunkenen Griechen und Halbgriechen im römiſchen Reiche; die Abnahme der Reſte alter ehrenfeſter Sittlichkeit in weiten Kreiſen; die fortſchreitende Zerſetzung der antiken Religion, der Verfall des alten Glaubens; die Schauluſt und Genußſucht der Maſſen; althergebrachte, ſtets zunehmende wüſte Servilität, wie gegenüber den helleniſtiſchen, ſo nun ſchon längſt auch gegenüber den römiſchen Machthabern, — mit der ſich die kühle Ironie der Philoſophen gegenüber ſolchen neuen „Gottheiten" vortrefflich vertrug, — führten in dieſer Richtung täglich weiter. Dieſe Griechen und Halbgriechen warteten auch nach Auguſts Regierung die offizielle Conſekration der Kaiſer niemals ab. Der grauſamſte Despot, der in Rom ſelbſt nach ſeinem Tode nicht zur Apotheoſe

---

313. lin. 1; in Megara nr. 1070. p. 565. a. Julia Hera in Theſſalien, nr. 1775. p. 865. b. und vgl. *Leake*, Trav. in northern Greece. nr. 173. 3. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 15[b]. p. 78. Livia als Heſtia; ſ. *Böckh.* II. p. 909[b]. u. ſ. Keil im Philolog. Bd. 23. S. 615—617. u. ſ. dann unten bei mir Anm. 20; vgl. auch *Eckhel* D. N. VI. p. 155. Livia oft als Demeter dargeſtellt; ſ. O. Müller, Handbuch d. Archäol. §. 199. 7. Roß, Griech. Inſelreiſen. Bd. IV. S. 24. — Von Staatswegen konſekrirt als Diva Augusta wurde Livia aber erſt durch ihren Enkel, dem Kaiſer Claudius, was auch ihrem Kultus in den Provinzen erſt recht ſeinen Schwung gab. *Sueton.* Claud. c. 11. *Dion. Cass.* 60, 5. vgl. Preller, S. 777. Becker-Marquardt, Bd. IV. S. 428. — Hier mag auch noch der Geſellſchaft der ſ. g. Agrippiaſten unter dem Vorſitz des Gajos Julios Deximachos gedacht werden, die ſich ſeiner Zeit in Sparta (nach d. J. 18 v. Chr.) zu Ehren von Auguſts großem Freunde M. Vipſanius Agrippa gebildet hatte. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1299. Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 606.

16) Vgl. K. F. Hermann, Griech. Monatskunde. S. 14. und 90 fg. u. ſ. jetzt (Götting. Gelehrt. Anzeigen. 11. Stück. 1866. Nachrichten d. königl. Geſellſch. d. Wiſſenſch. 14. März. 1866. Nr. 9.) H. Sauppe über „Unger und Kotſchy, die Inſel Cypern." Wien. 1865., namentlich über die Inſchrift von Acheropithi. S. 130 ff. (Auguſtus auf Kypros als θεὸς gefeiert. *Böckh.* C. J. II. nr. 2629.)

gelangte, wie der stolze oder nüchterne Regent, der sich unwillig von solcher unergründlichen Servilität abwandte, — sie Alle, oft mit Einschluß der Damen ihres Hauses, wurden in den Provinzen griechischer Zunge, mindestens in bombastischen Ehreninschriften, schon bei Lebzeiten als Gottheiten verehrt und gefeiert.[17a]) Nur daß allerdings auch hier die Kenntniß von dem Charakter und den Gesinnungen der einzelnen Kaiser wenigstens soviel bewirkte, daß die sklavische Zudringlichkeit dieses ausgearteten Geschlechtes je nach Umständen sich etwas mehr oder weniger in Schranken hielt.

In der That kam hier das Volk den Cäsaren mehr denn auf halbem Wege entgegen. Der strenge Tiberius, der bei allen dunklen Seiten seines Charakters denn doch stolze Würde und sittlichen Ernst genug besaß, um solche Ehren von sich abzuweisen; der wohl mit Strenge darauf hielt, daß der Kult des „Divus Augustus“ nicht verfiel;[17]) der aber mit aller Schärfe für seine Person derartige Huldigungen sich verbat[18]) und der denn auch bei seiner tiefen Unpopularität schließlich vom Senate nach seinem Tode nicht consekrirt worden ist:[19]) konnte sich doch dieser zudringlichen Servilität nicht gänzlich erwehren. Er mußte es zugeben, daß i. J. 26 die Griechen von Asia, denen er (vgl. unten Anm. 45.) i. J. 17 nach einem entsetzlichen Erdbeben aus ihrem Elend wieder

---

17a) L. Roß, Griechische Inselreisen. Bd. II. S. 19. erinnert dabei daran, daß, abgesehen von ältern Identifikationen verdienter Griechen mit Göttern, wie z. B. des Philopömen und Aratos mit Zeus (*Keil*, Anall. Epigr. S. 16. 22. 29. 54.), schon sonst (namentlich auf den Inseln, wie Thera, *Böckh*. C. J. II. nr. 2467 — 2473.,) wie auch in Böotien und Lakonien)., bei den ältern Hellenen es sehr gewöhnlich war, bald die Sprößlinge der herrschenden Geschlechter, bald auch nur aus Pietät theure Verstorbene nach ihrem Tode als Heroën zu ehren. Nur urtheilt R. nachher meines Bedünkens denn doch zu milde, wenn er deshalb in dem Kultus der lebenden Kaiser und Kaiserinnen keinen Beweis niedriger Schmeichelei Seitens der Hellenen erkennen will. — 17) Vgl. *Tacit.* Ann. IV. 36. 37 sq. *Dion. Cass.* 57, 24. Preller, S. 777. — 18) Vgl. *Tacit.* IV. 37 sq. *Sueton.* Tiber. c. 26. *Dion. Cass.* 57, 9. — 19) Vgl. *Sueton.* Calig. c. 15. u. f. *Keil*, Syll. Inscr. Boeot. p. 121. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 426 fg. — Freilich brachte Tiberius (*Philostrat.* Vit. Apoll. Tyan. I. 15.) selbst durch seine Handhabung der Majestätsgesetze es dahin, daß seine Standbilder für heiliger und unverletzlicher galten, als selbst „Zeus in Olympia.“

aufgeholfen, und für die er nachher gegen mehrere frevelhafte römiſche Beamte mit Strenge eingeſtanden (i. J. 22 und 23) hatte, zu Smyrna ihm, der Livia und dem Senat zu Ehren einen prächtigen Tempel erbauten.[20]) Er konnte es nicht hindern, daß einige Zeit nachher ein reicher griechiſcher Privatmann auf Kypros, Namens Adraſtos (Adraſtos' Sohn) Philokäſar in dem Gymnaſium zu Lapethos ihm, „dem Gott Tiberius" zu Ehren einen Tempel auf eigene Koſten erbaute, der i. J. 29 n. Chr. eingeweiht wurde.[21]) Noch weniger war es dann zu verhindern, daß die griechiſchen Provinzialen ſich in „göttlicher Verehrung" anderer Glieder der cäſariſchen Dynaſtie, der Männer wie der Damen, ergingen. So finden wir außer Anderem, daß die Athener ſich ſo tief herabwürdigten, i. J. 15 n. Chr. einen eigenen Kultus — nach der gewöhnlichen Annahme — des jugendlichen Sohnes des Tiberius, des Kronprinzen Druſus zu ſtiften; anſcheinend während der Lebenszeit dieſes jungen Mannes (alſo bis zum J. 23), ſchwerlich aber weit über den Tod des Tiberius hinaus, waren die atheniſchen Eponym-Archonten, wie Xenon, Q. Trebellios Ruphos und Mithridates, zugleich die Prieſter dieſes Druſus.[22])

---

20) S. unt. u. vgl. *Tacit.* Ann. IV. 15. 37. 55. 56. (Tiberius als θεὸς gefeiert in Inſchriften, vgl. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2087. 2177 u. 2461. u. ſ. zu nr. 2056, g. 3. pag. 998. a. u. zu nr. 2442. 3. pag. 1081. a. Preller, S. 792.) — 21) So nach der ſchon citirten Inſchrift von Acheropithi; ſ. Sauppe a. a. O. S. 130 fg. u. ſ. auch Leutſch im Philologus. (1866.) Bd. 23. Heft 4. S. 750 u. 754. Die Kyprier haben den Tiberius und ſein Geſchlecht überhaupt ſehr geehrt. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2630. — In Antiochia wurde Tiberius in Geſtalt des Olympiſchen Zeus verehrt, wie aus Münzen entnimmt *C. O. Müller*, Antiq. Antioch. 286. *Kayser* zu *Philostrat.* Vit. Apoll. Tyan. pag. 178. — 22) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 181. pag. 312 sq. u. nr. 264. *Meier* (Comm. Epigr.) Index archont. eponym. s. v. Mithr., Trebell. u. Xenon. — Verhehlen dürfen wir aber nicht, daß faſt alle dieſe Angaben im Text nur höchſt zweifelhafter Art ſind; eigentlich ſteht gegenwärtig nur noch feſt, daß in Athen in der ältern Kaiſerzeit ein Druſuskult beſtand, und daß verſchiedene Eponym-Archonten als Druſuspriester erſcheinen. Mit einer oder zwei Ausnahmen erkennen die gegenwärtigen Forſcher in dem Gegenſtand dieſes Kultus den jüngeren Druſus, den Sohn des Tiberius; ſo alſo namentlich *Böckh.* l. l. Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 30. *Meier*, l. l. u. Comm.

Bei solcher Sinnesweise wurden natürlich auch Mitglieder des fürstlichen Hauses, welche Griechenland berührten, mit den ausge-

Epigr. II. p. 72. Dagegen hält K. Keil, Sched. Epigr. pag. 43—45, und Rhein. Museum (1863) XVIII. S. 66. diesen Drusus für den älteren, also für den berühmten Bruder des Tiberius. An sich nicht von vornherein wahrscheinlich, wird diese (von Westermann bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 1464 getheilte) Ansicht allerdings eine starke Stütze gewinnen, wenn wirklich die fragmentarische Inschrift, die Keil im Rh. Mus. a. a. O. S. 56 ff. behandelt, und in welcher ebenfalls ein Eponym-Archon, Alkon oder Lakon, als Drususpriester erscheint, der Zeit des Kaisers Augustus, bez. den Jahren 9 v. Chr. bis 14 n. Chr. zugewiesen werden muß. — Noch zweifelhafter ist die Zeitdauer des Drususkultus in Athen. *Böckh* und *Meier* ll. ll. sind durchaus abgeneigt, eine Dauer dieses Dienstes über Tiberius hinaus,*) namentlich unter den spätern nach-julischen Dynastien anzunehmen, was für den Fall, daß Drusus als Tiberius' Sohn aufzufassen. allerdings sehr wenig wahrscheinlich ist. Deßhalb meint *Meier* auch (Ind. arch. s. v.), daß der bei *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 376. pag. 437. erwähnte Archont Leukios Vibullios (*Οὐιβούλλιος*) Hipparchos, der in einer vollständigern Version dieser Inschrift (*Ephem. Arch.* nr. 1385. p. 864. Rhein. Mus. XVIII. S. 66.) ebenfalls als Priester des Drusus erscheint, nicht mit dem bei *Böckh* l. l. nr. 269. genannten Archonten gleiches Namens, der in Hadrians Zeit oder noch später gesetzt wird, zu identificiren, vielmehr in Tiberius' Zeit zu setzen sei. Keil dagegen (u. nach ihm Westermann a. a. O.) ist andrer Meinung. Indem er einerseits aus Inschriften noch andere Athener anführt, die zugleich Eponym-Archonten und Drususpriester waren, so also S. 64 den Anaxagoras (*Ephem. Arch.* nr. 3612. p. 1866.), den Titos Phlabios Alkibiades, (*Eph. Arch.* nr. 4008. p. 2004.), der wegen seines Namens Phlabios vielleicht in die Zeit der Flavischen Dynastie zu rechnen ist), nimmt er S. 66 den genannten L. Vibullios Hipparchos sammt seiner Inschrift aus formalen Gründen für die Zeit Hadrians oder der Antonine in Anspruch, bis wohin dieser Kult denn auch fortbestanden habe. — Bei dieser Annahme stellt Keil S. 67. einerseits (gegen *Meier* Comm. Epigr. II. p. 72.) den jährlichen Wechsel dieser Priester in Zweifel; andrerseits S. 66. erklärt er eine feststehende Verbindung des Archontats mit dem Drususkultus für nicht glaublich, das mehrfache Zusammentreffen dieses Amts mit dem Archontat für rein zufällig, — weil der inschriftlich bekannte Archont aus Claudius' Zeit, Metrodoros (*Böckh* nr. 266. s. unt. Kap. II. Anm. 38.) diesen Titel, nemlich den eines Drususpriesters, nicht führe.

*) Siehe indessen jetzt den Archonten und Drususpriester Thrasyllos unter Claudius; im Philistor. IV. 4. p. 332. sq. 1. Philologus Bd. 23. (1866.) S. 214.

ſuchteſten Ehren und der ganzen Kunſt der Schmeichelei, wie ſie nur Hellenen auszuüben verſtanden, empfangen. Solche Huldigung wurde namentlich dem jugendlichen Cäſar Germanicus, (Tiberius' Bruders) des edlen Druſus Sohne zu Theil, als dieſer junge Feldherr, der liebenswürdigſte und hochſinnigſte Prinz des juliſch-claudiſchen Hauſes, in den erſten Monaten d. J. 18 n. Chr. auf ſeiner Reiſe nach den in außerordentlicher Sendung mit umfaſſender Vollmacht ihm überwieſenen Provinzen des Oſtens einen großen Theil von Griechenland beſuchte. Der junge Prinz berührte damals zuerſt die nordweſtlichen Kantone von Achaja; er beſuchte zuerſt im Januar d. J. 18 n. Chr. Nikopolis, die mächtig aufblühende Gründung ſeines Stiefgroßvaters Octavianus Auguſtus, wo er ſein zweites Conſulat antrat; dann die ſchickſalsſchweren Geſtade bei Aktion, wo dieſer ſein Stiefgroßvater Octavian über Antonius, des Germanicus Großvater von der müt-

---

Für Keils Annahme kann allerdings auch ſprechen, daß Tiberius ſolchen ſervilen Huldigungen ſehr abgeneigt war und nicht einmal in Sachen ſeiner Mutter Livia ſolche Ehrenbezeugungen gern ſah. Handelte es ſich in Athen wirklich um den ältern Druſus, ſo iſt die lange Dauer dieſes Kultus allerdings ſehr begreiflich, da derſelbe einerſeits nahe mit dem Dienſt des Auguſtus zuſammenhing, andrerſeits Kaiſer Claudius bei ſeinem Regierungsantritt nicht allein die Großmutter Livia konſekrirte, ſondern auch für das Andenken ſeiner Eltern, jenes Druſus und der Antonia Minor, Opfer und Feſtſpiele einführte. vgl. unten.

An ſich betrachtet, könnte natürlich der Kult des lebenden, auch ſonſt durch atheniſche Inſchriften, wie *Böckh* C. J. nr. 317. 318. gefeierten, jungen Kronprinzen Druſus durchaus nicht befremden; beſtand doch auf Kypros anſcheinend ein Kult des jüngern Druſus und ſeiner Söhne, vgl. *Böckh* C. J. II. nr. 2630.); war es doch in den griechiſch redenden Provinzen nicht einmal mehr ungewöhnlich geweſen, ſogar den römiſchen Statthaltern in ihren Provinzen Tempel und Spiele zu ſtiften. Vgl. unter Andern die Lukulleen in Kyzikos, *Krause*, Neocor. pag. 10., u. *Sueton.* Octavian. c. 52 init. So waren z. B. in Mylaſa in Karien dem vergötterten Gajus Marius Cenſorinus (Conſul v. J. 8. v. Chr.) zu Ehren feſtliche Spiele, die ſ. g. Kenſorineen, jedenfalls wegen ſeines Prokonſulats in Aſia geſtiftet. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2698[b]. u. ſ. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. III. 55. Als „Gott" war auch der große Agrippa während ſeines Aufenthalts zu Lesbos (Bd. I. S. 524.) gefeiert worden. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2176.

terlichen Seite, seinen weltgeschichtlichen Sieg davongetragen hatte. Die Athener[22a]) entzückte der leutselige Prinz, indem er, ein milder Freund der Hellenen, ein Bewunderer ihres alten Ruhmes, ihrer Litteratur, ihrer Alterthümer, die Privilegien der „föderirten" athenischen Republik sorgsam schonte und die Stadt des Perikles, ohne den furchtbaren Prunk eines römischen Kriegsfürsten, nur in Begleitung eines einzigen Liktors betrat. Auf seiner weiteren Reise hat Germanicus dann noch Euböa berührt; auf der bereits zur Provinz Asia gehörigen Insel Lesbos hat seine berühmte Gemahlin Agrippina, seine treue Begleiterin auf allen seinen Reisen, ihm ihr letztes Kind, die Julia geboren. Die Mitylenäer, die in diesen Dingen besonders eifrig gewesen zu sein scheinen, nahmen denn auch sofort Gelegenheit, dieses denkwürdige Ereigniß durch Prägung von Münzen zu feiern, auf denen die Portraitköpfe des „Gottes" Germanicus und der „Göttin" Agrippina dargestellt waren; und die kinderreiche Agrippina ward fortan auf Lesbos und in Aiolis als „Demeter Karpophoros" verehrt.[23a]) Das hohe Interesse an den hellenischen Dingen bestimmte den Germanicus dann auch noch die thrakischen Griechenstädte Perinth und das stolze Byzantion zu besuchen. Die Fahrt nach den Heiligthümern von Samothrake wurde durch ungünstiges Wetter ver-

---

22a) Vgl. auch *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 315. sq. u. Rhein Mus. XVIII. S. 60. — Ein Cameo, auf dem man die Agrippina als Demeter und neben ihr Germanicus erkennen will, wird als ein Denkmal der Sympathie der Athener betrachtet. *Mongez*, Iconogr. rom. p. 135 sq. Pl. 24.[x] Nr. 3. — 23a) *Eckhel* Doctrin. Num. Vol. II. p. 503. VI. p. 210. sq. *Mionnet*, descr. T. III. p. 49. nr. 122. Suppl. T. VI. pag. 65. nr. 88. sq. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2175. 2183. 3528 u. pag. 603. u. f. *Bergmann*, de Asia Romanor. provinc. pg. 29. — Germanicus und Drusus, Tiberius' Sohn (*Böckh*, I. p. 865.) auf Münzen aus Asia als θεοὶ φιλαδελφοὶ gefeiert. *Böckh* Vol. I. p. 313. Lehmann, Claudius u. Nero. Bd. I. Viertes Buch S. 7. nr. 58 ff. Vgl. auch *C. O. Müller*, de Germanico Triptolemo in Ann. d. Inst. Arch. XI. p. 78. sqq. Noch andere Inschriften zu Ehren des Germanicus und der Agrippina s. *Böckh* Vol. I. nr. 1300. 1301. (in Sparta.) Vol. II. nr. 1879. (in Kerkyra) u. s. *Conze*, Lesbos. S. 30. — Roß, Archäol. Aufs. Bd. II. S. 473. erwähnt auch noch für das thessalische Hypata die Ehreninschrift und Gastfreundschaft des Sohnes eines Pleistarchos mit Germanicus.

eitelt; dafür entſchädigte ſich der Prinz durch ſeine Beſuche bei den gefeierten Alterthümern von Ilion und bei mehreren geweihten Stätten von Aſia. Ueberall hatte er nicht bloß durch ſeine liebenswürdige Perſönlichkeit, ſondern auch durch den Eifer, mit welchem er Differenzen unter den griechiſchen Provinzialen zu ſchlichten, dem Druck der Beamten zu begegnen ſuchte, (und wohl auch in dem kurz zuvor (ſ. unten) durch Erdbeben furchtbar heimgeſuchten Theile von Aſia manche Wohlthaten geſpendet hat), die Sympathie der Hellenen gewonnen.[23]) Um ſo tiefer werden ſicherlich die Letzteren nachmals durch den düſtern Ausgang des vielverſprechenden Jünglings im Orient erſchüttert worden ſein. Auch den Hellenen hatte es ſchon lange vor der Ankunft des Germanicus in der unheilvollen ſyriſchen Provinz nicht entgehen können, daß finſtere Mißgunſt ſich an die Ferſen des edlen Jünglings heftete. War doch Gnäus Calpurnius Piſo, der neue Legat, welchen Tiberius damals zur Ablöſung des Q. Cäcilius Metellus Creticus Silanus als Statthalter nach Syrien ſchickte, jener heftige Gegner des jugendlichen Prinzen, nicht lange nach des Germanicus Abreiſe ebenfalls in Athen erſchienen, um die Athener in einer Weiſe zu behandeln, wie es ſchon lange kein Römer mehr gethan. Man wußte wohl, daß der hochmüthige Legat der Stadt höchſt abgeneigt war, weil man keine Neigung hatte, Piſo's Verwendungen um die Freigebung eines gewiſſen Theophilos, der von dem Areopag wegen Fälſchung verurtheilt worden war, nachzugeben. So mochte man ſich freilich nicht zu ſehr wundern, als der ſtolze Ariſtokrat die Stadt in brüsker Weiſe betrat und dann die Behörden mit einer Rede von äußerſter Grobheit und Rückſichtsloſigkeit traktirte, in welcher denſelben alle politiſchen Sünden und Mißgriffe der alten wie der ſpäteren Athener von der makedoniſchen Zeit bis auf den letzten Krieg des Antonius herab vorgerückt wurden. Aber man erſtaunte doch, als ſich Piſo ſo weit vergaß, auch den Germanicus bitter zu tadeln, weil derſelbe „ohne Rückſicht auf die Würde des römiſchen Namens," dieſes „ſchmutzige Gemiſch aus allen Nationen," welches ſich jetzt mit dem großen Namen der alten, durch tauſend Schläge

23) *Tacit.* Ann. II. 53. 54.

des Schicksals ausgetilgten, Athener schmücke, durch eine ganz übertriebene Herablassung geehrt habe![24]) Noch mehr, man erfuhr in Griechenland sehr bald nachher, daß Germanicus mit gewohnter Großmuth in der Nähe der Insel Rhodos Alles aufgeboten hatte, um diesen Piso, seinen hochmüthigen Feind, der bei der Fortsetzung seiner Reise mit dem jungen Prinzen zusammengetroffen und durch einen Sturm in die größte Lebensgefahr gerathen war, zu retten, und daß trotzdem Piso auch jetzt kaum den Pflichten der gewöhnlichsten Höflichkeit gegen seinen Retter genügt hatte.[25]) Ohne Zweifel nahmen dann, wie gesagt, auch die Hellenen tiefen Antheil an dem Schmerz der besten Zeitgenossen, als nun im Herbst d. J. 19 aus Syrien die trübe Botschaft kam, der edle Germanicus, dem schon im Frühjahr 18 n. Chr. das Orakel des Apollo zu Klaros bei Kolophon „einen räthselhaft frühzeitigen Ausgang" angedeutet haben sollte, sei unter höchst verdächtigen Umständen am 9. Oktober d. J. 19 zu Epidaphne bei Antiochia in der Blüthe seiner Jahre gestorben.[26]) Sie werden ihre Sympathie auch nicht verleugnet haben, als die unglückliche Agrippina in Begleitung von zweien ihrer Kinder, des Gajus (Caligula) und der Julia (S. 19) mit der theuren Asche des edlen Todten auf der Rückreise nach Italien nach langer beschwerlicher Seefahrt zu Anfang d. J. 20 n. Chr. zu Kerkyra ankam und hier mehrere Tage rastete.[27]) Und Piso, der im J. 20 durch Asia und Achaja langsam nach Italien zurückkehrte,[28]) mag schon hier die empörte Stimmung kennen gelernt haben, die im römischen Westen gegen ihn als den vermeintlichen Verderber des Germanicus damals herrschte.

Vielleicht war es die Erinnerung an die Sympathie der Griechen für Germanicus, die mehr denn zehn Jahre später[29a]) einen

24) *Tacit.* Ann. II. 55. — 25) *Tacit.* l. l. — 26) Vgl. *Tacit.* Ann. II. 54. fin. Ueber die Reise des Germanicus s. auch Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd. II. S. 59. ff. Stahr, Römische Kaiserfrauen. S. 252. ff. — 27) *Tacit.* III. 1. — 28) *Tac.* III. 7. — 29a) Nach *Tacit.* Ann. V. 10 fällt dieses Ereigniß in d. J. 31 n. Chr. vgl. *Zumpt*, Comment. epigraph. Vol. II. pag. 257.; nach *Dion. Cass.* 58, 25. dagegen, der offenbar von derselben Geschichte erzählt, wäre die Sache erst i. d. J. 33/34 zu setzen. Vgl. auch Stahr, Römische Kaiserfrauen. S. 352 ff.

berüchtigten Abenteurer veranlaßte, in Jonien, auf den Kykladen und auf dem griechiſchen Feſtlande als Prätendent gegen Tiberius aufzutreten. Es war ein Jüngling von unbekannter Herkunft, der ſich für des Germanicus Sohn Druſus ausgab, für jenen unglücklichen Jüngling, der ſeit d. J. 29 n. Chr. auf Tiberius' Befehl in den Kerkern des Palatiums gefangen ſaß (und i. J. 33 daſelbſt ſeinen Tod fand). Dieſer Pſeudo-Druſus trat alſo wirklich in Begleitung einiger Freigelaſſenen des Kaiſers auf, die ſeine Identität beſtätigten. Es hieß allgemein, der junge Druſus ſei aus ſeinem Kerker entkommen und ſuche jetzt zu den früher von ſeinem unvergeßlichen Vater befehligten Legionen zu gelangen; zunächſt werde er in Aegypten und Syrien einbrechen. Es gab in Griechenland dieſſeits und jenſeits des ägäiſchen Meeres wirklich Abenteurer und Tollköpfe genug, deren unverwüſtlicher Leichtſinn durch ſolches Gerede entzündet wurde. Dem falſchen Druſus ſtrömten wirklich Mannſchaften in Menge zu; ſchon geriethen in Achaja und Aſia (hier namentlich in Jonien) viele Städte in große Aufregung.[29b])

29b) An dieſer Stelle kann noch bemerkt werden, daß nach *Tacit.* Ann. III. 38. ſchon einmal i. J. 21 n. Chr. ein angeſehener Mann aus Makedonien, Namens Antiſtius Vetus, (nach ſeinem Namen zu ſchließen, entweder ein Makedone, der das römiſche Bürgerrecht erlangt hatte, oder ein Abkömmling der von Auguſtus (Bd. I. S. 498) oder noch früher oder auf eigene Hand in Makedonien angeſiedelten Römer) als Hochverräther auf eine entfernte Inſel deportirt worden, weil er ſich früher in verrätheriſche Verbindungen mit dem finſtern thrakiſchen Fürſten Rhascuporis, Rhömetalkes' Sohn, eingelaſſen hatte, welcher letztere nicht lange nach Auguſtus' Tod ſeinen Brudersſohn Kotys bekriegt, endlich mit Liſt gefangen genommen, zuletzt ermordet hatte. Mit des Tiberius' wahrer Anſicht über ſein Auftreten nicht unbekannt, hatte Rh. ſchon vor der Ermordung des Kotys Rüſtungen angeſtellt, die offenbar gegen Rom gerichtet waren; nach Kotys' Tode war er dann durch den möſiſchen Legaten Pomponius Flaccus (S. 8.) gefangen genommen, dann nach Rom gebracht, zur Strafe nach Alexandrien internirt, hier aber i. J. 19 in Folge eines Fluchtverſuchs getödtet worden. *Tacit.* Ann. II. 64—67. Ueber die Erhebung einiger der thrakiſchen Hämus- und Rhodopevölker gegen Rh.'s Sohn Rhömetalkes II. und den römiſchen Vormund von Kotys' Kindern Trebellienus Rufus, und über die Bewältigung der thrakiſchen Barbaren durch die Römer i. J. 21 u. 26 f. *Tacit.* l. l. III. 38 sq. IV. 46—51. Vgl. Rösler, das vorrömiſche Dacien. S. 19—22.

Da beschloß der kaiserliche Legat Poppäus Sabinus (S. 7.) rasch und kräftig einzugreifen. Von Makedonien aus folgte er mit einem Geschwader den Spuren des Abenteurers durch den Toronäischen und Thermäischen Golf, besuchte Euböa und den Peiräeus, Korinth, endlich Nikopolis. Hier hatte man den Abenteurer bereits angehalten; derselbe hatte sich hier als einen Sohn des M. Junius Silanus ausgegeben, dann — die Mehrzahl seiner Anhänger war bereits wieder auseinandergelaufen — sich wieder eingeschifft, angeblich nach Italien. Wahrscheinlich ist es gleich nachher dem Poppäus gelungen, des Abenteurers habhaft zu werden, um denselben dem Kaiser auszuliefern. [29])

So ging denn auch diese Gefahr für die Ruhe und Sicherheit der griechischen Provinzen rasch vorüber. Die Hellenen, nicht bloß die von Achaja, durften aber wirklich mit dem Regiment dieses Kaisers zufrieden sein. Die furchtbare, ja blutige Strenge, mit welcher Tiberius die eigentlichen Römer, vor Allen die römische Aristokratie regierte, deren Mitglieder während seiner Regierung in Menge nach den griechischen Inseln des ägäischen Meeres in die Verbannung wandern mußten, [30a]) wurde den Hellenen nicht oder

---

29) *Tacit.* Ann. V. 10. u. *Dion. Cass.* 58, 25. — 30a) So wurde i. J. 19 n. Chr. die verbuhlte Vistilia, eine Dame aus prätorischem Geschlecht, des Titidius Labeo liederliche Frau, wegen ihrer schamlosen Ausschweifungen nach der Insel Seriphos verbannt. *Tacit.* Ann. II. 85. Im J. 22 der Proconsul von Asia, Gajus Junius Silanus nach Kythnos. *Tacit.* III. 69. Im J. 23 Gajus Vibius Serenus, Proconsul des jenseitigen Spaniens, nach Amorgos deportirt. *Tac.* IV. 13. u. 30.

(Unter Caligula wurde namentlich (gegen Ende d. J. 38) der bisherige Statthalter von Aegypten, der bekannte Avillius Flaccus, dem neuen Kaiser als früherer Gegner der ältern Agrippina, C.'s Mutter, verhaßt, nach der Insel Andros exilirt, hier aber bald nachher auf Befehl des Kaisers durch dessen Schergen getödtet. *Philon. Jud.* opp. Lib. in Flaccum. c. 18—21. Stahr, Röm. Kaiserfrauen. S. 334. Lehmann, Claudius u. Nero. Th. I. S. 160.)

Als härtester Strafplatz galt unter den griechischen Inseln das öde Gyaros. *Philon.* l. l. c. 18. Leichter war die Existenz auf Andros. *Philon.* l. l. c. 19. Am liebsten wählten die Verbannten, wenn sie es durften, das anmuthige Lesbos, (welches auch bereits, wie Kos und Rhodos, Augustus i. J. 12 n. Chr. als Aufenthaltsplatz der einfach aus Italien Verwiesenen

nur wenig fühlbar; und wenn die höchsten Staatsbeamten von Rhodos sich einmal den groben Spaß gefallen lassen mußten, in aller Eile nach Rom citirt zu werden, um daselbst einige Formfehler in einem an den Kaiser gerichteten Schreiben persönlich zu verbessern,[30]) so fand man doch überall in den griechischen Provinzen, daß die rücksichtslose Strenge, mit welcher Tiberius bei den s. g. Repetundenprozessen verfuhr, mit welcher er die Erpressungen, Uebergriffe und Bedrückungen der römischen Beamten wie mächtiger Eingeborenen in den Provinzen zu ahnden pflegte,[31]) eine vorher nicht gekannte Sicherheit und Ordnung erzeugte. Man durfte sich dann freilich auch nicht beschweren, wenn der Kaiser auch dem Uebermuth, Unordnungen, Nachlässigkeiten und Gewaltthätigkeiten der Hellenen mit eiserner Hand steuerte; so hat unter seiner Regierung namentlich die Stadt Kyzikos (vgl. Bd. I. S. 338) ihre „Freiheit" oder reichsunmittelbare Stellung bleibend eingebüßt (i. J. 24/25), weil die Bürger einerseits den Kultus des Divus Augustus vernachlässigt, den Bau des zu Auguſts Ehre errichteten Heiligthums unvollendet gelassen, andrerseits sich gegen mehrere römische Bürger

---

genehmigt hatte, *Dion. Cass.* 56, 27.) Ueber Lesbos s. in dieser Beziehung auch noch *Tacit.* Ann. VI. 3 und *Dion. Cass.* 58, 18. — 30) *Dion. Cass.* 57, 11. init. *Sueton.* Tiber. c. 32. — 31) So wurde (*Tac.* Ann. III. 38. 70.) i. J. 21 n. Chr. der gewesene Proconsul von Kreta (=Kyrene) Cäsius Cordus wegen Erpressungen vor Gericht gestellt, und im folgenden Jahre verurtheilt. So wurde, (nachdem in Auguſts letzten Jahren der blutige Proconsul von Asia, L. Valerius Volesus Messala zur Strafe gezogen war, *Tac.* Ann. III. 68. u. s. Nipperdey zu d. St.), i. J. 22 der Proconsul von Asia Gajus Junius Silanus wegen Erpressungen nach der Insel Kythnos verbannt. *Tac.* Ann. III. 66 — 69. IV. 15. Im J. 23 erfuhr Lucilius Capito, der Procurator der kaiserlichen Privatgüter und fiscalischer Steuereinnehmer in Asia wegen verschiedener Uebergriffe ebenfalls die Strafe der Verbannung. *Tac.* IV. 15. *Dion. Cass.* 57, 23. Im J. 24 wurde der bereits unter Augustus durch Senatsbeschluß (i. J. 8 oder 12 n. Chr.) wegen seiner verletzenden Schmähschriften nach Kreta verwiesene Redner Cassius Severus, weil er auch hier sein unruhiges Treiben fortgesetzt hatte, nach dem rauhen Seriphos exilirt, wo er dann vermuthlich i. J. 33 od. 37 starb. Vgl. *Tac.* IV. 21. u. Nipperdey zu d. St., s. auch Ad. Schmidt, Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft S. 46 ff. 59 fg.

Gewaltthaten erlaubt, dieſelben in Feſſeln gelegt hatten.[32]) Von großem Werthe aber war es, daß Tiberius, der mit größerer

32) *Tacit.* Ann. IV. 36. *Sueton.* Tiber. c. 37. *Dion. Cass.* 57, 24. — Wenn es übrigens einmal bei *Sueton.* Tiber. c. 49. (vgl. Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 65.) heißt, Tiberius, (zu deſſen Fehlern ſonſt fiskaliſche Raubgier keineswegs gehörte), habe (wie anderwärts, ſo auch) in Griechenland, den Großen ihre Güter unter nichtigen und frivolen Anſchuldigungen geraubt; ſo iſt dieſe ſonſt durch nichts beglaubigte Angabe wenigſtens in größerem Umfange ſchwerlich haltbar, wenn auch Tiberius in ſeiner ſpäteſten Zeit auch nach dieſer Seite hin von ſeiner frühern beſſern Praxis mehrfach abging. Vielleicht denkt Sueton an die demnächſt zu berichtende Geſchichte. — In die blutige Schreckenszeit nach Sejans Sturz (31 n. Chr.) fällt nemlich der Untergang einer vornehmen griechiſchen, aber romaniſirten Familie. Wir haben ſeiner Zeit erzählt, daß Pompejus d. Gr. ſeinem Vertrauten, dem Hiſtoriker Theophanes von Mitylene (Bd. I. S. 449. f. nun auch noch die auf Lesbos entdeckte Inſchrift zu Ehren des Pompejus und Theophanes, Arch. Ztg. 1854. S. 515.[x]) das römiſche Bürgerrecht verſchafft hatte. Theophanes, der nach Pompejus' Tod, von Julius Cäſar begnadigt, in Italien unbeachtet fortvegetirte, Drumann, Geſch. Roms. Bd. IV. S. 553, hinterließ einen Sohn, der ſich Pompejus Macer (*Μάκρος*) nannte, vgl. *Nipperdey* zu *Tac.* Ann. VI. 18., bei Auguſtus, — deſſen Bibliothekar er einige Zeit war, *Sueton.* Caes. c. 56. fin. und der ihn auch für einige Zeit zum fürſtlichen Procurator in Aſien machte, *Strabon.* XIII. 2, 3. pag. 918. (618.), — und nachher auch, noch um 18 n. Chr., bei Tiberius *Strab.* l. l. in Gunſt ſtand, auch als Dichter einen Namen gewann. Nipperdey a. a. O. Sein Sohn, des Theophanes Enkel, (ſo nach Nipperdey a. a. O.) war ein „illustris eques Romanus" d. i. „ein römiſcher Ritter von ſenatoriſchem Cenſus", vgl. auch Friedländer, Darſtell. aus der Sittengeſch. Roms. Bd. I. S. 216 ff.); derſelbe hatte einen Sohn, Namens Pompejus Macer, welcher (*Tac.* Ann. l. 72.) i. J. 15 n. Chr. Prätor war, und eine Tochter, Namens Pompeja Macrina, die mit einem vornehmen Griechen aus Achaja, dem Argolicus, des Laco Sohn, vermählt war. In der Schreckenszeit nun nach Sejans Fall brach i. J. 33 über dieſe Familie das Unheil herein; das wahre Motiv kennen wir nicht, genug, die Familie war bei dem Kaiſer in Ungnade gefallen, — jetzt wurde ihnen die alte Verbindung des Theophanes mit Pompejus gegen Cäſar, wie auch die alte göttliche Verehrung des Theophanes (Bd. I. S. 396. Anm. 22*) zum Verbrechen gemacht. Das gegen Argolicus und Laco beliebte Verfahren kennen wir nicht näher; vielleicht geht die Angabe bei *Sueton.* Tiber. c. 49. auf dieſe Griechen. Pompeja aber wurde ins Exil verwieſen; ihr Vater und Bruder tödteten ſich ſelbſt, ohne ihre gerichtliche Verurtheilung abzuwarten. *Tac.* Ann. VI. 18.

Energie als die meiſten römiſchen Machthaber vor und nach ihm die Pflicht der Staatsregierung, für die perſönliche Sicherheit der Staatsbürger und für die Erhaltung der regelmäßigen bürgerlichen Ordnung zu ſorgen, wahrnahm, dem Unweſen Schranken zog, welches damals in vielen Helleniſchen Städten mit dem ſ. g. Aſylrecht getrieben wurde. Es gab in Griechenland von Alters her zahlreiche Städte, deren namhafteſte Tempel und Heiligthümer auf Grund bald der beſondern Heiligkeit der mit denſelben verknüpften Kulte, bald einer vieljährigen Tradition oder ſelbſt ausdrücklicher Anerkennung von Seiten makedoniſcher, helleniſtiſcher und römiſcher Machthaber, ein allgemein anerkanntes, „unbedingtes" Aſylrecht beſaßen, welches nicht bloß politiſch kompromittirten Perſonen, Flüchtlingen und Verbannten, ſondern ſogar gewöhnlichen, durch die regelmäßige Juſtiz bedrohten, Verbrechern Schutz gewährte. Neben den alten Aſylen des griechiſchen Feſtlandes in Europa,[33]) unter denen mehrere, wie namentlich der Heretempel bei Argos, die Heiligthümer der Demeter Chthonia zu Hermione, des Asklepios zu Epidauros, des Poſeidon auf dem Iſthmos, des Apollo zu Aktion und zu Leukas, ſeiner Zeit (Bd. I. S. 400) von den Piraten ſo entſetzlich heimgeſucht waren, hatten nun neuerdings namentlich die Aſyle auf den Inſeln und in dem griechiſchen Aſia eine beſondere Bedeutung gewonnen. Freilich hatte bei dem Mithradatiſchen Blutbad beinahe nur das Aſyl des Asklepios auf Kos auch die verfolgten Römer geſchützt; trotzdem war es den Hellenen vieler Plätze dieſer Gegenden gelungen, bald von Mithradates, bald von Antonius, Cäſar, Auguſtus die Beſtätigung oder Erweiterung ihrer Aſylrechte zu gewinnen. Und unter den Einwirkungen der ſchlimmen politiſchen und ſocialen Zuſtände von Mithradates bis zur feſten Begründung der Cäſariſchen Monarchie war grade an dieſen Küſten das Aſylweſen zu üppiger Blüthe gediehen, werden gar viele Aſyle von ſehr zweifelhafter Berechtigung ſich entwickelt haben,[34]) wurde das Aſylrecht

33) Vgl. die gute Ueberſicht in dem Artikel Weſtermanns über Asylum in Pauly's Realencycl. d. klaſſ. Alt. Bd. 1. 2. Ausg. S. 1946 fg., wo auch die Aſyle von lediglich „lokalem Charakter" aufgezählt ſind. — 34) Vgl. die nähere Angabe über dieſe Aſyle bei *Eckhel*, Doctrin. Num. IV. p. 306 sq. und Weſtermann a. a. O. S. 1946—1948. *Krause*, Neocor. p. 83. sqq.

in einer Weise ausgebeutet, die alle polizeiliche Sicherheit aufhob und den geregelten Gang der Justiz in weitem Umfange stark erschwerte. Es ist allerdings wahr (Bd. I. S. 514.), daß die Provinz Asia, — anders als das entvölkerte und gänzlich erschöpfte Achaja —, unter der Herrschaft der ersten Cäsaren verhältnißmäßig bald sich wieder erholt hat und zu neuer Blüthe gediehen ist;[35a]) allein die socialen Nachwirkungen der furchtbaren Zeit vor der Schlacht bei Aktion machten sich noch lange geltend, — und in besonders schlimmer Weise gerade auf dem Gebiete der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Durch die schlimme Ausartung des Asylwesens war es hier, — und auch in Achaja wird es ähnlich gestanden haben — dahin gekommen, daß die geweihten Stätten, die nach der ursprünglichen Idee doch eigentlich nur Unglückliche schützen, roher Rache Halt gebieten, grausam behandelten Sklaven eine Zuflucht hatten bieten sollen, nunmehr zu Sammelplätzen des verworfensten Gesindels geworden waren. Die schlechteste Hefe entlaufener Sklaven, zahlungsunfähige Schuldner, schwere Verbrecher spotteten unter dem Schutze der Tempel jeder gesetzlichen Strafe und Verfolgung. Und wenn die Lokalbehörden es dann und wann versuchten, diesem Unwesen zu begegnen, so waren gefährliche Aufstände der Volksmassen, die für die Flüchtigen und für das angeblich gefährdete göttliche Recht der Asyle Partei ergriffen, die gewöhnliche Folge.[35])

Ein Regent wie Tiberius konnte solche Zustände nicht lange ruhig mit ansehen, er beschloß das Uebel bei der Wurzel anzugreifen. Im Jahre 22 n. Chr. ordnete er eine allgemeine Revision der in den griechischen Städten behaupteten Asylrechte durch den Senat an; die Städte wurden angewiesen, Gesandtschaften nach Rom zu schicken und ihre Rechte durch positive Dokumente zu erweisen, — der Senat hatte dann Alles genau zu prüfen und über die Gültigkeit und den Umfang der behaupteten Rechte für

---

35a) Hierfür vgl. außer Anderem auch das bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd. II. S. 4. Anm. 3. angeführte Fragment einer wie es scheint auf August bezüglichen Inschrift zu Halikarnaß aus Gerhards „Denkmälern und Forschungen," 1859, 91* ff. — 35) *Tac.* Ann. III. 60.

die Zukunft zu entſcheiden. Sofort gab eine Anzahl von Städten, die ſich Aſylrechte bisher einfach angemaßt hatten, dieſelben freiwillig auf. Die Rechte der übrigen wurden genau geprüft, und ſchließlich — nach langwierigen Verhandlungen — i. J. 23 die Aſyle zwar nicht aufgehoben, die begründeten Rechte allerdings anerkannt, wohl aber die Fälle, in denen die Aſyle wirklich Schutz bieten ſollten, genau feſtgeſtellt, ſtrengſte Einhaltung der ſtatutenmäßigen Grenzen eingeſchärft.[36]) In dieſer Weiſe kamen namentlich Orte in Betracht, wie Epheſos, deſſen Artemistempel ſeit alter Zeit, unter perſiſcher, makedoniſcher und römiſcher Herrſchaft, ſein Aſylrecht behauptet hatte;[37]) dieſes Aſyl gewährte namentlich zahlungsunfähigen Schuldnern ſeinen Schutz.[38]) Ferner die Stadt Magneſia am Mäander mit ihrem Tempel der Artemis Leukophryene, die ihr Recht auf Verfügungen des L. Scipio nach Ueberwältigung Antiochos' des Großen, und des L. Sulla nach Beſiegung des blutigen Mithradates zurückführte.[39]) Dann die Städte Aphrodiſias mit dem Heiligthum der Aphrodite, und Stratonikeia mit dem Tempel des Zeus Panhemerios und der Hekate, deren Rechte erſt auf Julius Cäſars und Auguſtus' Dekreten beruhten, während die Stadt Hierokäſareia die Rechte ihres Heiligthums der Artemis Anaïtis (Anahid, Anahita) bis auf den großen Perſerkönig Kyros hinaufführte. Dazu kamen dann die Heiligthümer des Asklepios zu Pergamon, der Aphrodite Stratonikis zu Smyrna, der Artemis und des Apollo zu Sardes und Milet,[40]) der Here zu Samos,

---

36) *Tacit.* l. l. u. IV. 14. — (Für ſpätere Zeiten ſ. auch, namentlich wegen flüchtiger Sklaven, die Stelle bei *Appulej.* Met. VI. 4. extr.) — 37) *Tac.* 61. Nach *Strabon.* XIV. 1, 23. pag. 950. (641.), hatten ſeiner Zeit Alexander d. Gr. und Mithradates d. Gr. den Bezirk des Aſyles erweitert, M. Antonius dann ſogar verdoppelt und ſelbſt einen Theil der Stadt mit hineingezogen; letzteres aber hatte ſchon Auguſtus wegen der höchſt nachtheiligen Folgen wieder abgeſtellt. — 38) *Plutarch.* de vitand. aer. alien. c. 3. — 39) *Tac.* Ann. III. 62. init. (*Strabon.* XIV. 1, 40. pag. 958. (647.) — 40) Vgl. im Allgemeinen *Tacit.* Ann. III. 62 u. 63. Wegen Aphrodiſias ſ. noch *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2737[a]. für Stratonikeia nr. 2715. nr. 2715[a]. 2720. für Hierokäſareia *Tacit.* l. l. für Smyrna nr. 3137, 12. Bei *Tac.* 63. heißt es, daß auch die Inſel Kreta für ein Heiligthum mit dem Bilde des Divus Augustus Aſylrecht beanſpruchte, bez. erhielt. u. ſ. dazu Weſter-

des Asklepios auf der Insel Kos,[41]) und des Poseidon auf Tenos.[42])

Noch in anderer mehr positiver Weise wurde Tiberius ein Wohlthäter für die Hellenen. Die griechischen Länder auf beiden Seiten des ägäischen Meeres sind seit Anbeginn der Geschichte bis auf diese Stunde wiederholt durch furchtbare Erdbeben heimgesucht worden. In der Zeit der alten Vollkraft der griechischen Nation waren die schweren Leiden, die herben Verluste an Menschenleben und Eigenthum, die mit solchen Calamitäten nothwendig verbunden zu sein pflegen, gewöhnlich leicht und schnell überwunden worden. Jetzt aber, bei der tiefen Erschöpfung der hellenischen Nation, war das anders. So leicht und schnell wie unter Anderen noch Rhodos nach der schrecklichen Katastrophe im Zeitalter des Antigonos Doson,[43]) konnten die hellenischen Städte sich aus solcher Noth nicht mehr, am wenigsten aber mit eigner Kraft oder selbst durch Unterstützung griechischer Landsleute allein wieder erheben; von Strabons Zeitalter bis auf Justinians Regierung herab treten die versprengten Notizen der Alten über einst blühende, nun durch Erdbeben gebrochene Städte nur allzuoft in unheimlicher Weise an die Stelle der Nachrichten von frischen Lebensäußerungen der Griechen. Grade diese Zeit nun, von der wir reden, war für die griechischen Länder reich an Unglücksfällen dieser Art, und immer mußte da der Kaiser helfend eingreifen, bald durch Ermäßigung oder zeitweisen Erlaß der Staatssteuern, bald positiv durch umfassende Hülfsleistungen aus den Mitteln des Staates. In der Provinz Asia waren noch unter der Herrschaft des Augustus (um d. J. 24 v. Chr.) die Städte Tralleis, Laodikeia, Thyatira und Chios durch ein Erdbeben so schwer mitgenommen worden, daß sie in Rom Hülfe suchen mußten; schon damals war Tiberius als junger Prinz vor dem Senat als ihr

---

mann a. a. O. S. 1948. Wegen der genannten Tempel zu Sardes und Milet vgl. noch *Strabon.* XIII. 4, 5. pag. 929. (626.) XIV. 1, 5. p. 941. (634.) *Plutarch.* Pompej. c. 24. *Appian.* bell. civ. V. 9. — 41) *Tac.* IV. 14. — 42) *Tac.* III. 63. — 43) Vgl. *Droysen*, Hellenismus Bd. II. S. 574 ff., der das Rhodische große Erdbeben um d. J. 227 v. Chr. ansetzt. Allerdings hat Rhodos damals von andern Griechen und mehreren hellenistischen Machthabern sehr namhafte Unterstützungen empfangen.

Fürsprecher aufgetreten.[44]) Wahrhaft entsetzlich aber war die Zerstörung, welche in derselben Provinz i. J. 17 n. Chr. eine Erderschütterung, die furchtbarste seit Menschengedenken, anrichtete. Zwölf blühende Städte, im Stromgebiet des Kogamos und Hermos und an der benachbarten Küste, vor Allen Sardes und Magnesia am Sipylos, dann auch Ephesos und Plätze wie Myrina, Kyme, Temnos, Aegä, ferner das auch sonst oft schon durch Erdbeben heimgesuchte Philadelphia, Apollonis u. a. m. waren in einer Nacht grausam verwüstet, unzählige Menschen theils in den Städten selbst, theils bei der Flucht in das offene Feld durch aufklaffende Erdspalten jämmerlich umgekommen. Hier griff nun Tiberius in großartiger Weise rettend ein; den in solcher Weise heimgesuchten Städten wurden alle Abgaben an den Staat erlassen, die Stadt Sardes aber noch außerdem durch ein Geschenk von 725,000 Thalern unterstützt.[45]) Aber auch später mußte der Kaiser noch mehrmals in solcher und ähnlicher Weise rettend eingreifen. In Asia wurde i. J. 23 die Stadt Kibyra, i. J. 29 aber Ephesos durch neue Erderschütterungen verheert.[46]) Auch das europäische Griechenland blieb nicht verschont. Wir hören, daß auch

---

44) Vgl. *Sueton.* Tiber. c. 8. *Strabon.* XII. c. 8, 18. pag. 869. (579.); s. auch *Dion. Cass.* 54, 30. — Wegen der Chronologie dieses Erdbebens s. *Euseb.* chronic. (ed. Aucher.) Vol. II. p. 257. u. *Hieronym.* bei *Roncalli* Vol. I. pag. 410. Die Stelle bei *Dio.* l. l. scheint auf spätere Erdbeben in Asia um d. J. 13 v. Chr. zu gehen. Erdbeben auf Kypros um 18 v. Chr. und Kos um 5 v. Chr. s. bei *Euseb.* p. 259. 261. *Hieronym.* p. 411. 414. — 45) *Senec.* Nat. Quaest. VI. 1. *Tacit.* Ann. II. 47. *Sueton.* Tiber. c. 48. fin. *Plin.* Nat. Hist. II. 84, (86.), 200. *Oros.* VII. 4. *Syncell.* chronogr. p. 319. P. *Euseb.* chronic. (ed. Aucher.) Vol. II. p. 263. u. *Euseb.* chron. S. *Hieronym.* interprete, bei *Roncalli*, vet. latin. script. chronic. Vol. I. p. 419. *Dion. Cass.* 57, 17. *Strabon.* XII. c. 8, 18. pag. 869. (579.) XIII. c. 3, 5. pag. 923. (621.) c. 4, 8 u. 10 pg. 931. (627 sq.) — 46) Wegen Kibyra s. *Tacit.* IV. 13.; wegen Ephesos s. Nipperdey zu *Tac.* II. 47. S. 121. Letztere Stadt und Kibyra erscheinen mit auf dem Reste des Monuments, welches 14 bis zum Jahre 30 n. Chr. unter Tibers Regierung von Erdbeben heimgesuchte und von Tiber unterstützte Städte Asiens diesem Kaiser zu Ehren in der letzten Hälfte d. J. 30 n. Chr. zu Puteoli errichteten. (O. Jahn, Ber. d. Leipz. Akad. 1851. p. 119. Stahr, Tiberius. S. 121. Vgl. auch Preller, Röm. Myth. S. 777.)

in der Provinz Achaja i. J. 23 n. Chr. der ſeit uralter Zeit unter den Landſchaften des griechiſchen Feſtlandes in Europa mit am häufigſten und ſchwerſten durch Erderſchütterungen heimgeſuchte Kanton von Alt-Achaja durch ein Erdbeben wieder einmal hart mitgenommen wurde, wohl durch daſſelbe, welches Kibyra verwüſtet hatte. Am ſchwerſten war die Stadt Aegion betroffen; ſo ſchwer, daß auch ihre Bürger ſich hülfeflehend nach Rom wenden mußten. Und ihr Geſuch wurde erfüllt; auf Veranlaſſung des Kaiſers beſchloß der Senat, daß wie Kibyra, ſo auch der Stadt Aegion für eine Zeit von drei Jahren alle Leiſtungen an den Staat erlaſſen werden ſollten.[47])

Nicht lange nachher fand der Kaiſer Veranlaſſung, einen Streit endgültig zu entſcheiden, deſſen Anfänge ſich in die halbdunklen Zeiten der griechiſchen Geſchichte vor dem Ausbruch des erſten meſſeniſchen Krieges verlieren. Der alte Hader zwiſchen den Meſſeniern und Spartanern ruhte nach den letzten Entſcheidungen des Auguſtus vom J. 21 v. Chr. (Bd. I. S. 500) über die neue Grenzlinie zwiſchen den beiderſeitigen Gebieten keineswegs. Schwer beeinträchtigt wie die Meſſenier ſich dadurch fühlten, hatten ſie anſcheinend noch unter Auguſtus' Regierung den Verſuch gemacht, wenigſtens auf einem Punkte durch energiſche Vorſtellungen bei der römiſchen Regierung ſich eine günſtigere Stellung wieder zu erringen. Es handelte ſich dabei um den Beſitz der Landſchaft Dentheliates, eines Bezirkes am weſtlichen Abhange des Taygetos und dem obern Laufe des Flüßchens Nedon, mit dem Heiligthum der Artemis Limnatis, und um das Patronatsrecht über dieſen Tempel, — deſſelben, um deſſen Beſitz, wie geſagt, bereits in halbdunkler Vorzeit jener Streit entbrannt war, der dann zu dem erſten großen Kriege zwiſchen Spartanern und Meſſeniern geführt hatte. Die Meſſenier wandten ſich an den Statthalter von Achaja, den bereits früher erwähnten Atidius Geminus (S. 3.), der denn auch — auf Grund eines ſchiedsrichterlichen Gutachtens der

47) *Tacit.* Annal. IV. 13. init. *Senec.* Qu. Nat. VI. 25 fin. vgl. Curtius, Pelop. Bd I. S. 45. 46. — Inſchrift zu Ehren des Tib. in Aegion. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. III. (Rhein. Muſ. 21. S. 399.) nr. 266.

Stadt Milet, (von dem wir allerdings nicht genau wiſſen, ob es damals oder zu welcher andern Zeit es ſonſt abgegeben wurde), — die Sache zu Gunſten der Meſſenier entſchied. Wenn wir nun wirklich vorausſetzen dürfen, daß Atidius unter Auguſtus in Achaja regierte, ſo müſſen wir weiter annehmen, daß dieſer Kaiſer der Entſcheidung des Atidius ſeine Zuſtimmung nicht ertheilt hat. Denn der Hader dauerte auch nach Auguſts Tode fort und wurde endlich i. J. 25 n. Chr. vor Tiberius und den Senat gebracht. Spartaniſche und meſſeniſche Geſandte erſchienen in Rom, um vor Kaiſer und Senat die Anrechte ihrer Staaten nachzuweiſen. Um zu ſchweigen von ihren Angaben über das Verhältniß vor dem erſten meſſeniſchen Kriege, ſo wieſen die Spartaner auf die lange Zeit hin, während welcher der Bezirk Dentheliates ihnen angehört hatte. Erſt König Philipp II. von Makedonien hatte nach ſeinem Siege bei Chäroneia i. J. 338 v. Chr. ihnen das ſtreitige Gebiet und den Tempel entzogen, beides den ihm befreundeten Meſſeniern zugewieſen. Seitdem hatte der Streit nur ſelten geruht. Antigonos Doſon nach der Schlacht bei Sellaſia, Mummius (Bd. I. S. 290. 296) nach dem Fall von Korinth hatten die Meſſenier, Julius Cäſar, M. Antonius [48a]) und zuletzt Auguſtus wieder die Spartaner begünſtigt, — bis dann ſchließlich, wie wir ſahen, die Mileſier und Atidius Geminus die Partei der Meſſenier ergriffen. Die Entſcheidung des Tiberius und des Senates fiel ſchließlich ebenfalls zu Gunſten der Meſſenier aus. Das ſtreitige Gebiet (und wahrſcheinlich auch die Bezirke Abiä, Pharä und Thuria Bd. I. S. 500 [48b]) wurde wieder zu Meſſenien geſchlagen; die Grenze zwiſchen Meſſenien und Sparta wurde von jetzt ab durch den Taygetos und die Schlucht Choirios [48b]) (zwiſchen Abia und Kardamyle) gebildet, und auf der Kammhöhe des Gebirges wurden zu ſichrer Bezeichnung der Grenzmarken zwei Inſchriftsſäulen aufgerichtet. [48]) Ein Streit, um den vor Jahr-

48a) Wegen des M. Antonius ſ. auch Bd. I. S. 483. Anm. 34. — 48b) S. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 160. 162. Der Choirios war mindeſtens in Pauſanias' Zeit (*Paus.* IV. 1, 1.) die Grenzlinie. — 48) *Tacit.* Ann. IV. 43. Vgl. Roß, Reiſen und Reiſerouten I. S. 1—24. Curtius, Bd. II. S. 156 ff. 193. Intereſſant iſt die Notiz (S. 157), daß in unſrer Zeit (um d. J. 1835) die lakoniſchen Bauern des Gebirges jene Grenzſäulen

hunderten Ströme Blutes geflossen waren; eine Frage, die in den ältern Jahrhunderten der freien Griechen eine unermeßliche historische Bedeutung gehabt hatte, war jetzt fern von Griechenland vor einem fremden Gerichtshofe wie zahllose andere Prozesse geschlichtet, — und Aristomenes, Theopompos und Tyrtäos, der Heldenmuth der alten Messenier und der Kriegsruhm der Spartiaten waren eben nur noch Schatten einer längst verschwundenen Vergangenheit.

Die Herrschaft des von den Römern verabscheuten, von den Provinzialen dagegen theils mit scheuer Hochachtung, theils mit wirklicher Anhänglichkeit[48c]) betrachteten Tiberius ging mit dem 16. März d. J. 37 n. Chr. zu Ende. Sein jugendlicher Nachfolger, der Kaiser Gajus (Caligula), des unvergessenen Germanicus Sohn, hat auch den Hellenen bald genug die schlimme Veränderung des Regierungssystems fühlbar gemacht. Zuerst allerdings war dieser Imperator auch in Griechenland nicht weniger beliebt als in Italien. Vielleicht dürfen wir auch aus den Angaben jener merkwürdigen Inschrift, die uns (Bd. I. S. 510) zuerst über den

---

„umgestürzt und fortgewälzt haben, weil sie fürchteten, durch diese Denkmäler würde die damalige griechische Regierung in dem Plane bestärkt werden, ihre Dorfschaften gegen ihren Wunsch der Provinz Messenien einzuverleiben. So hat sich auf diesem Boden der Same des Streites von den mythischen Zeiten bis in unsere Tage erhalten." — Bei der Dunkelheit der folgenden, nur aus Inschriften herzustellenden Geschichte der Spartaner bleibt hier noch ein schwieriger Punkt. Aus mehreren Inschriften, die einen spartanischen Epimeleten in dem messenischen Korone nennen, (*Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1243. 1255. 1258.) geht nemlich ziemlich deutlich hervor, (vgl. *Böckh* l. l. pag. 604 u. 611.), daß Korone auch noch in der römischen Zeit, bez. unter den beiden ersten Herrschern der julisch-claudischen Dynastie in spartanischen Händen sich befand; wie das sich gemacht hat, erfahren wir aus den andern Quellen nicht. Die Inschrift nr. 1243 aber läßt sogar schließen, daß Korone auch noch zur Zeit der Flavier durch spartanische Beamte regiert wurde. Eine Kombination über diese Verhältnisse wage ich nicht. — 48c) Inschrift und Statue des Tiberius zu Chalkis auf Euböa, *Böckh* C. J. II. nr. 2149. — Es mag noch bemerkt werden, daß unter Anderm die Korinthier einmal zur besondern Ehre den Tiberius zu einem ihrer städischen Duumvirn machten. *Eckhel* II. 243. (Korinthische Duumvirn (w. z. B. Hipparchos) unter Augustus s. bei *Eckhel* l. l. — Ueber die s. g. Quinquennalen in dieser Colonie s. Becker-Marquardt R. A. Bd. III. 1. S. 360 ff.)

Beſtand des Provinziallandtags von Achaja ſchon in dieſer Zeit belehrt, den Schluß ziehen, daß auch die Hellenen von Achaja den jungen Fürſten, als er von der gefährlichen Krankheit, die ihn im achten Monat ſeiner Regierung (alſo etwa gegen Ende Oktober oder Anfang November d. J. 37) befiel, wieder geneſen war, durch eine Ehrengeſandtſchaft beſchickten.[49a]) Die Botſchafter der Synode der „Panhellenen", der reiche Böoter Epaminondas von Akräphia, der Phoker Kapnophanes und mehrere andere namhafte Männer,[49b]) überbrachten dem Fürſten einen Ehrenbeſchluß der Hellenen, berichteten von den glänzenden Feſten und Opfern, die für das Wohl und zu Ehren des Gajus in Achaja angeſtellt waren, und theilten dem letzteren endlich mit, daß die Griechen gewillt ſeien, ihm zu Ehren

---

49a) Daß die Inſchrift, aus welcher dieſe und die folgenden Angaben geſchöpft ſind, in die Zeit des Caligula gehört, hat K. Keil, sylloge inscript. Boeot. zu nr. 31. pag. 120 sq. unter allgemeiner Zuſtimmung nachgewieſen. Nach K.'s Ausführung p. 121 sq. fällt die in dieſer Inſchrift (nr. 31) beſprochene Geſandtſchaft in das erſte Jahr des neuen Herrſchers. Keil iſt indeſſen geneigter, die Geſandtſchaft gleich in die nächſte Zeit nach des Caligula Regierungsantritt zu ſetzen; er hält es namentlich nicht wohl für möglich, daß die Geſandten nach des Kaiſers Geneſung noch vor Ablauf d. J. 37 Rom erreichen konnten. Dagegen läßt ſich indeſſen einwenden, daß uns nichts nöthigt, der Krankheit des Caligula, die ihn in der im Texte angegebenen Zeit befiel, eine ſolche Zeitdauer zuzuſchreiben, daß die Griechen nicht noch vor Ablauf des Jahres 37 eine Geſandtſchaft nach Italien ſpediren konnten. Freilich wird in dem in der Inſchrift mitgetheilten, allerdings nur trümmerhaft erhaltenen Dankſchreiben des Kaiſers an die Synode (lin. 20—42) der Krankheit des Gajus nicht ſpeciell gedacht, wenn man nicht die lin. 25 sq. erwähnten Opfer für die σωτηρία des Kaiſers beſtimmt hierauf beziehen will. Kurz zu ſprechen, es iſt allerdings recht wohl möglich, daß die Panhellenen den während ſeines erſten Regierungsjahres allgemein beliebten Kaiſer bald nach ſeinem Regierungsantritt mit einer Geſandtſchaft beſchickten und mit Ehren überſchütteten; aber es gilt uns für wahrſcheinlicher, oder mindeſtens doch für eben ſo wahrſcheinlich, daß die drohende Gefahr, den Gajus ſo bald wieder zu verlieren, den Anſtoß zu den in der vorliegenden Inſchrift beſprochenen Huldigungen gegeben hat.

49b) Die Namen der Geſandten ſind (lin. 35—43.) leider faſt ſämmtlich verloren gegangen; Epaminondas, dem die ganze Inſchrift gilt, wird lin. 12 sqq., 39, und wiederholt als Geſandter genannt. Kapnophanes erſcheint lin. 38; vielleicht iſt lin. 40. „Φωκέων Κ[....." derſelbe Mann gemeint.

eine außerordentliche Menge von Bildsäulen aufzustellen. Hoch erfreut, wie er war, ließ indessen Gajus, dessen Wendung zum Schlimmen sich doch nur allmählig ankündigte, damals die Aufstellung seiner Bildsäulen doch nur für Olympia, Nemea, für den Isthmos und für Delphi zu.[49]) Zur Zeit noch einigermaßen bescheiden,[50]) hinderte er es natürlich doch nicht, daß dieselben Griechen in der Inschrift, aus der wir dieses Alles erfahren, ihn bereits bei Lebzeiten als einen „Gott" feierten.[51])

Als aber die ersten rosigen Zeiten des neuen Principates vorüber waren und Kaiser Gajus erst die ganze Wildheit und phantastische Aberwitzigkeit des wüsten Treibens, wodurch er den stolzen Palatinischen Thron schändete, zu entfalten begonnen hatte, entging auch Griechenland seinen Augen nicht.[52]) Wir wissen, daß dieser Fürst in seinem „Allmachtsschwindel" sich wiederholt mit der Absicht trug, zum Beweise seiner schrankenlosen Macht Dinge auszuführen, die bisher noch von Keinem versucht oder wenigstens glücklich vollendet waren. So beschäftigte ihn denn in dem letzten Jahre seines Lebens (40 n. Chr.), wo sein abenteuerliches Treiben seinen Höhepunkt erreichte, der Gedanke, nicht allein die alte stolze Herrenburg des berühmten Polykrates, die Astypaläa von Samos herzustellen, zu Milet aber den Tempel des Didymäischen Apollo vollständig[53a]) auszubauen, vor Allem aber — sicherlich nicht wegen der Nützlichkeit gerade dieses Unternehmens — den Isthmos von Korinth durchstechen zu lassen; jenes große Werk, dessen Ausführung, wie wir uns erinnern, schon der große Julius Cäsar ins Auge gefaßt hatte. Vielleicht wurde Gajus gerade durch diese Erinnerung besonders gespornt; genug, das Terrain am Isthmos wurde wirklich vermessen, und nur des Kaisers früher Tod (24. Jan. i. J. 41) verhinderte, daß der Bau des Kanals in allem Ernste in Angriff genommen wurde.[53])

---

49) l. l. lin. 20—34 u. s. dazu *Keil* pg. 121. 124. — 50) Vgl. *Dion. Cass.* 59, 4. — 51) *Keil* l. l. lin. 60. s. auch die Rhodische Inschrift (nr. 14) bei Roß, Hellenic. I. 2. p. 94. u. dazu *Keil* l. l. pag. 238. — 52) Vgl. auch *Sueton.* Calig. c. 29. fin. — 53a) vgl. *Strabon.* XIV. 1, 5. pag. 941. (634.) — 53) *Sueton.* Calig. c. 21. *Plin.* Nat. Hist. IV. 4, (5.), 10. vgl. *Höck*, Röm. Gesch. I. 3. S. 249.

Damit war ein Plan des Gajus, dessen Ausführung den Hellenen sehr nützlich werden konnte, vereitelt worden. Dagegen hatte er ihnen thatsächlich seine brutale Willkür gerade auf dem Punkte recht empfindlich fühlbar gemacht, wo sie am leichtesten zu verletzen waren. Unter diesem nichtswürdigen Tyrannen erreichte nemlich der schmähliche Kaiserkultus eine Ausdehnung, wie man sie bisher noch nicht gekannt hatte. Anders als der stolze, finstere und nüchterne Tiberius hatte Gajus, nachdem die kurze bessere Zeit seiner Regierung vorüber war, in seinem wahnwitzigen Hochmuth überall göttliche Ehren für seine Standbilder gefordert, dann aber i. J. 40 den Senat genöthigt, die Erbauung von Tempeln — nicht mehr bloß in den Provinzen,[54]) sondern auch in Rom selbst, — für ihn den lebenden Fürsten und die Einführung festlicher Opfer für seine Person zu beschließen.[55]) Der Greuel erreichte eben damals seinen Höhepunkt, um jetzt auch den Hellenen trotz ihrer erprobten Servilität empfindlich genug zu werden. Der halbtolle Kaiser, der sich damals bekanntlich auch darin gefiel, von Zeit zu Zeit als einer der Götter oder gar als eine der Göttinnen der römisch-griechischen Mythologie aufzutreten, hatte unter Anderem den Milesiern geboten, nach Analogie des Augustustempels zu Pergamon, des Artemistempels zu Ephesos, des Tiberiustempels zu Smyrna, in ihren Marken nun auch ihm einen Tempel zu errichten, während sie an dem (oben erwähnten) Heiligthume ihres Apollon arbeiteten; sein Hintergedanke war es dabei, sich dieses prachtvollen Bauwerkes, an dessen Ausführung er ja dann auch selbst (S. 35)

54) Vgl. ob. Anm. 51. Gajus' Kultus in den östlichen Provinzen s. Höck, Röm. Gesch. I. 3. S. 234. 238. Der griechische Servilismus hatte, neben der mehrfachen Vergötterung des Caligula (s. vielfache Spuren davon in der Uebersicht der Münzen und inschriftlichen Urkunden über Caligula bei Lehmann, Claudius und Nero. Erster Band. B. 4. S. 13—22; unter Anderem von rein griechischen Städten zu Ilion, *Eckhel*, II. p. 485. *Mionnet*, Descr. d. med. II. 660, 206.) auch dessen liederliche Schwestern maßlos gefeiert; so wurde z. B. die Drusilla in Byzanz als D. Aphrodite (*Eckhel* VI. p. 232.) und als Augusta in Mitylene, *Mionnet*. III. 49, 125., direkt als „Göttin" Drusilla in Milet, *Mionnet*, III. 167, 776. auf Münzen gefeiert; ebenso daselbst als Diva, s. *Eckhel* VI. p. 231 sq. Eine Münze der Julia, der dritten Schwester, zu Mytilene *Eckhel* VI. p. 233. — 55) *Dion. Cass.* 59, 4.

dachte, für seinen eigenen Kultus zu bemächtigen.[56]) Mehr aber, als er nun erst — unerhört genug, — auch in Rom selbst, auf dem Palatin, einen Tempel zu seiner eignen Ehre hatte errichten lassen, und Tempeldienst und Opfer für sich organisirt hatte, wurden aus Jonien und Achaja Knaben aus den edelsten Geschlechtern nach Rom gezogen, um Hymnen und Lobgesänge zu Ehren der neuen Gottheit anzustimmen.[57]) Damit nicht genug, so wollte Gajus, der auch sonst, anders als Tiberius, sich nicht bedachte, griechische Kunstwerke in Menge als Räuber nach Rom schleppen zu lassen,[58]) auch diesen seinen Tempel mit zwei der edelsten hellenischen Götterbilder schmücken, denen dann der Kopf abgenommen werden sollte, um seinen eigenen Portraitkopf an die Stelle zu setzen. Es handelte sich dabei um die berühmte Bildsäule des Zeus zu Olympia, das Meisterwerk des Phidias, und um die Marmorstatue des Eros zu Thespiä, das auch von uns früher wiederholt erwähnte gefeierte Kunstwerk des Praxiteles. Das letztere wurde wirklich nach Rom entführt; die arme Stadt Thespiä erlitt durch den Verlust eines Kunstwerkes, dessen Ruf zahlreiche Reisende angelockt hatte, unzweifelhaft einen sehr fühlbaren Schaden.[59]) Dagegen gelang es nicht den olympischen Zeus fortzuschleppen. Man weiß, wie gewaltig gerade in diesen Zeiten Römer und Griechen durch Aberglauben jeder Art beherrscht wurden; nun sollten böse Vorzeichen verschiedener Art, wie sie wenigstens zum Theil leicht künstlich veranstaltet werden konnten, vor dem beabsichtigten Frevel an dem Olympischen Tempel gewarnt haben. Das zur Ueberführung des Zeusbildes hergerichtete Schiff wurde durch einen Blitz zertrümmert; die mit der Verpackung des Kunstwerkes Beauftragten sollen durch lautes Hohngelächter geschreckt sein, so oft

56) *Dion. Cass.* 59, 28. init. *Zonar.* Annal. XI. 7. (vgl. *Sueton.* Calig. c. 21.) — 57) *Dion. Cass.* 59, 29. s. fin. 60, 7. *Sueton.* Calig. c. 58. *Joseph.* Antiquitt. Jud. XIX. 1, 14. Diese jungen Leute wurden zu demselben Zwecke auch im Theater verwendet. — 58) Vgl. *Dion. Cass.* 60, 6. *Joseph.* Antiquitt. Jud. XIX. 1, 1. — (Tiberius hatte seiner Zeit, als er sich i. J. 6 v. Chr. nach Rhodos zurückzog, auf der Reise zu Paros eine Bildsäule der Hestia gekauft, — freilich nicht ohne einigen Druck auf die Insulaner, — um sie in dem Tempel der Eintracht zu Rom aufstellen zu lassen. *Dion. Cass.* 55, 9. — 59) *Pausan.* IX. 27, 3.

sie sich dem Standbilde des Zeus näherten. Genug, der Frevel unterblieb,[60] und bald nachher befreite der blutige Untergang des Gajus (24. Jan. d. J. 41) Griechenland und die römische Welt von einem der nichtswürdigsten Tyrannen, welchen die Geschichte kennt.

Die neue Regierung,[60a] die Herrschaft des Kaisers Claudius (41 bis 54 n. Chr.) war bei allen ihren düsteren Schattenseiten wenigstens von solchen Ungeheuerlichkeiten frei, wie man sie unter Gajus erfahren hatte. Die Griechen, denen Claudius persönlich überhaupt sehr wohlgesinnt war (vgl. unten), priesen zunächst den neuen Herrn, als er ihnen ohne Anstand den von seinem Vorgänger geraubten Eros nach Thespiä, andere griechische Kunstwerke den zugehörigen Tempeln und Gemeinden sorgsam wieder zurückschickte,[61] außerdem auch die von Gajus nach Rom berufenen jungen Hellenen mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt wieder nach ihrer Heimath entließ.[62] Dagegen erfahren wir nicht, ob sie irgend welchen Schritt gethan haben, um der demnächst eintretenden Veränderung ihrer staatsrechtlichen Stellung zu begegnen. Bei allen Freveln, welche die Kaiserin Messalina und die mächtigen Günstlinge unter dem schwachen und beschränkten Claudius in der Hauptstadt verübten, lag es doch im Interesse wenigstens jener Günstlinge, sich auf guten Fuß mit dem Senat zu stellen. Und so geschah es, daß Claudius im Jahre 44 n. Chr. bestimmt wurde, die Provinzen Makedonien und Achaja wieder unter die Verwaltung senatorischer Statthalter zu stellen,[63] unter welcher diese Länder, — wenn wir einstweilen von der durch Nero's abenteuerliche Laune veranlaßten, vorübergehenden Herstellung der

60) *Dion. Cass.* 59, 28. vgl. *Suet.* Cal. c. 22. 57. *Joseph.* l. l. — 60a) Der Prätorianer, bez. Gardist, der am 24. Jan. d. J. 41 nach des Caligula Ermordung den alten Claudius zuerst im Palast versteckt erblickte und den andern Soldaten als neuen Herrscher vorstellte, Gratos, war nach seiner Abkunft aus Achaja gebürtig, ein Epeirote. *Aurel. Vict.* Caesar. 3, (Calig.), 15. — 61) *Pausan* IX. 27, 3. *Dion. Cass.* 60, 6. — 62) *Dion. Cass.* 60, 7. — 63) Vgl. *Dion. Cass.* 60, 24. init. *Sueton.* Claud. c. 25. Nach der Vermuthung bei *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. p. 260. hätte Claudius schon vorher die bisherige administrative Verbindung dieser Provinzen mit Mösien abgestellt.

nominellen Unabhängigkeit der Griechen von Achaja absehen, — nun andauernd, und zwar wieder je unter besonderen Statthaltern, geblieben sind bis zu der Zeit, wo der Unterschied zwischen senatorischen und kaiserlichen Provinzen thatsächlich ganz verschwindet.[64]) In Achaja regieren also nunmehr wieder, wie unter Augustus, senatorische Statthalter. In der Regel residirt demnach wieder wie bis zum J. 15 n. Chr. in Korinth ein Proconsul (vgl. Bd. I. S. 505 ff.) mit seinem Legaten und Quästor; dann und wann erscheinen aber auch bloß Quästoren mit proprätorischer Gewalt als Statthalter von Achaja.[65]) Leider sind auch jetzt wieder die Namen der Römer, die Achaja verwaltet haben, nur in sehr geringer Zahl festzustellen. Bleiben wir zunächst bei der Zeit bis auf Nero's Ausgang stehen, so regierten in Korinth, wahrscheinlich zuerst i. J. 45, der Prokonsul L. Marcius Macer[66a]) und ferner, wahrscheinlich in einem der ersten Jahre nach der Rückgabe der Provinz Achaja an den Senat der Prokonsul Gnäus Acerronius Proculus, der i. J. 37 n. Chr. Consul gewesen war.[66]) Ungleich berühmter geworden ist dagegen der Redner M. Annäus Novatus, des vielgefeierten Philosophen, Schriftstellers und

64) Diese Unterscheidung wurde (s. bei uns unten Bd. III.) nominell bis tief in das dritte Jahrhundert n. Chr. festgehalten; sie ist aber schon lange vor Constantin d. Gr. faktisch nicht mehr nachzuweisen. Wahrscheinlich hörte die formelle Berücksichtigung des Senats bei der Vertheilung der Provinzen, die Theilung zwischen Senat und Kaiser, in der Zeit der Severe thatsächlich auf. Vgl. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. III. Abth. 1. S. 306. Abth. 2. S. 222. Walter, Gesch. d. Röm. Rechtes. Bd. I. S. 465. — 65) Vgl. C. F. Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 190, 4. *Böckh* C. J. Vol. I. pag. 839. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 128. Nach Th. Mommsen in der Zeitschrift „Hermes" Bd. II. (1867.) Heft. 1. S. 115 war in der Kaiserzeit der Titel „quaestor pro praetore" für alle Provinzial-Quästoren üblich. — Die einzelnen Momente, wo nach Vespasians Herstellung der Provinz Achaja dann und wann andere und zwar kaiserliche Beamten außerordentlicher Weise (bez. ein Legatus Augusti) in Griechenland wieder erschienen, sind seiner Zeit überall einzeln zu erörtern. — 66a) So nimmt an *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. pag. 259. sq. — 66) So nach *Nipperdey* (Th. I. S. 350.) zu *Tacit.* Ann. VI. 45. nach der Inschrift bei *Jahn*, Pausaniae descr. arc. Ath. p. 45, 24. „ὁ δῆμος" (von Athen) „*Γναῖον Ἀκερρώνιον Πρόκλον ἀνθύπατον κ. τ. λ.*"

Staatsmanns L. Annäus Seneca älterer Bruder, der ſeit ſeiner Adoption durch den reichen L. Junius Gallio (nach d. J. 41) den Namen L. Junius Gallio Annäus führte. Dieſer hochgebildete und liebenswürdige Römer, deſſen Statthalterſchaft in Achaja namentlich durch ſeine Berührung mit dem Apoſtel Paulus ein hohes Intereſſe gewonnen hat (ſ. unt.), regierte nach der jetzt gewöhnlichſten Annahme in den letzten Zeiten des Kaiſers Claudius, etwa i. d. J. 54 (oder 55) n. Chr., in Korinth.[67]) Nur beiläufig bemerken wir, daß ihm hier das Klima übel bekam. Gallio wurde von einem Fieber ergriffen, und eilte daher, den Ort zu verlaſſen und durch eine Seefahrt ſeine gefährdete Geſundheit wieder herzuſtellen.[68]) In der folgenden Zeit hat unter Kaiſer Nero der ſpäter berühmt gewordene Helvidius Priscus (anſcheinend in der letzten Hälfte dieſer Regierung, ohne daß jedoch das Jahr ſicher zu beſtimmen wäre,) Achaja als Quäſtor verwaltet, und durch ſeine Thätigkeit und perſönliche Gediegenheit bei den Hellenen große Beliebtheit gewonnen.[69])

An dieſe letztern mehr ſtatiſtiſchen Notizen mag ſich ſchließlich die Bemerkung ſchließen, daß wir, wie uns aus der Zeit des Caligula eine Spur von der Thätigkeit des großen Provinziallandtags von Achaja aufbewahrt worden iſt, ſo aus der letzten Zeit dieſes Zeitraums ganz zufällig auch davon Kenntniß haben, daß das theſſaliſche Koinon noch immer in voller Blüthe ſtand, die zugehörigen Feſte und Opfer, wie im übrigen Griechenland, noch immer

---

67) Vgl. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. VI. 3. u. namentlich XV. 73. *Dion. Cass.* 60, 35. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 17. 25. Lehmann, Claudius. S. 317. nimmt für die Adoption des Junius Gallio d. J. 49 in Anſpruch. — Gallio Statthalter in Korinth: *Act. Apostol.* 18, 12. sqq. vgl. *Senec.* ep. lib. XVIII. epist. 1, (epist. 104, 1.) Die Chronologie angehend, ſo iſt dieſelbe ſehr zweifelhaft. Lehmann, Claudius S. 354 nimmt, nach meiner Ueberzeugung gewiß mit Unrecht, für Gallio's Prokonſulat ſchon das Jahr 51 n. Chr. in Anſpruch. *Zumpt* l. l. pg. 260. sqq. plaidirt für die Jahre 55 oder 56 n. Chr.; noch andere halten die Jahre 53 oder 54 für die richtigere Zeitbeſtimmung; vgl. *Wieseler*, chronologia aetat. apostol. pg. 117. sqq. und Hausrath, der Apoſtel Paulus. S. 77. — 68) *Senec.* epistol. lib. 18. epist. 1. (epistol. 104, 1.) — 69) *Schol. Juvenal.* V. 36. u. vgl. Pauly, R. E. d. klaſſ. Alt. Bd. III. S. 1123.

regelmäßig gefeiert wurden.[70a]) Ob aber die theſſaliſche Landſchaft auch damals noch zu Achaja gehörte, ob ſie etwa i. J. 44 oder 46, ob ſie um d. J. 73 durch Veſpaſian (ſ. unten) oder noch ſpäter zu der Provinz Makedonien geſchlagen wurde, mit der ſie im 2. Jahrhundert verbunden erſcheint, wird kaum zu entſcheiden ſein.[70b]) — Bei dem Mangel aller näheren Nachrichten muß es dahin geſtellt bleiben, ob die Vorliebe der Griechen von Achaja für das unmittelbare kaiſerliche Regiment durch die Tollheiten des Caligula, derart abgekühlt war, daß ſie gern wieder unter die Herrſchaft der Senatoren zurückkehrten. Claudius, der auch ſonſt für ſeine Perſon von Uebergriffen und Erpreſſungen der Statthalter nichts wiſſen wollte, hatte wenigſtens für ſeine Perſon gezeigt, daß er nicht gewillt war, die Lieblingsneigungen der Hellenen ſo roh zu verletzen, wie ſein wüſter Vorgänger auf dem Thron der Cäſaren. Hatte er doch ſofort die jungen Griechen, welche (S. 37) Gajus nach Rom gezogen hatte, wieder nach ihrer Heimath entlaſſen;[71]) hatte er doch den Eros von Theſpiä und andere auf Gajus' Befehl aus helleniſchen Städten entführte Kunſtwerke ſofort den Griechen zurückgegeben.[72]) Außerdem aber war er bei aller Schwäche ſeines Geiſtes verſtändig genug, wenigſtens für ſeine Perſon den wüſten Kaiſerkultus, der jetzt immer entſchiedener um ſich griff, entſchieden abzulehnen;[73]) was allerdings nicht verhindert hat, daß die Hel-

---

70a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 16. 23. init. ſ. auch *Mionnet*, II. 7, 8. Suppl. III. 273 sqq. — 70b) Ueber Theſſaliens ſpätere Zugehörigkeit zu Makedonien ſ. unten Kap. III. zu Anfang. Es iſt aber wohl möglich, daß bei einer der bemerkten Wendungen in der Lage der Provinz Achaja, die chronologiſch mit dem jeweiligen Fortſchritt in der Provinzialiſirung Thrakiens ſo nahe zuſammenfallen, Theſſalien von Achaja abgelöſt und zu Makedonien gezogen wurde, deſſen frühere (Bd. I. S. 504.) ſüdthrakiſche Küſtenpertinenzen wenigſtens i. 2. Jahrhundert (ſ. unt.) mit der thrakiſchen Provinz verbunden erſcheinen. — 71) *Dion. Cass.* 60, 7. — 72) Vgl. ob. Anm. 61. u. ſ. *Dion. Cass.* 60, 6. — 73) *Dion. Cass.* 60, 5. Dagegen hat C. nicht allein die formelle Conſekration ſeiner Großmutter Livia (ſ. ob. S. 13. Anm. 15) veranlaßt, *Dion. Cass.* 60, 5. *Sueton.* Claud. c. 11. ſondern auch ſeinen Eltern, dem großen Druſus und der trefflichen Antonia Opfer und feſtliche Spiele geſtiftet. — Entſprechend der von Claudius, wie früher momentan durch Caligula, geförderten Erneuerung des Andenkens der Mit-

lenen auch ihm ihre gewohnten Huldigungen in dieser Richtung entgegentrugen. In Athen begnügte man sich nicht damit, die bereits verstorbene Mutter dieses Kaisers, die edle Antonia, deren Andenken der Imperator selbst glanzvoll feierte, als neue Gottheit zu verehren, ihr einen eignen Kultus einzurichten.[73a]) Man hat hier auch diesen Fürsten öffentlich in Inschriften als „Gott" gefeiert; gewöhnlicher aber war es doch, daß der griechenfreundliche Imperator nur durch Münzen, Inschriften und Standbilder geehrt wurde, wie wir denn solche Standbilder unter Anderem in Peiräeus (42 n. Chr.), in dem attischen Flecken Rhamnus, in Theben und Thera, und eine schöne Statuenmünze der makedonischen Griechenstadt Amphipolis kennen; die Statue auf der Münze von Amphipolis stellte den Claudius als Feldherrn mit erhobener Rechten, einem Scepter und Adler in der Linken dar.[73b]) Auch

glieder seines Geschlechts, nahm dann auch in Griechenland die Verewigung und Verherrlichung des Germanicus (ob. Anm. zu S. 19) und der ältern Agrippina auf Münzen und durch andere Denkmäler in hohem Grade überhand. Vgl. *Eckhel* D. N. VI. p. 210. 213. und namentlich die Sammlung bei Lehmann, Claudius. B. 4. S. 7 ff. und ferner S. 13 ff. und 27 ff. unter „Caligula" und „Claudius"; so unter Anderem auf Münzen von Klazomenä, *Mionnet*. III. 70, 81. Ephesos, *Mionnet*. III. 93, 252. Priene, *Mionnet*. III. 188, 905. Münzen u. Inschriften von Thera. *Böckh* C. J. II. nr. 2452. *Eckhel* VI. p. 210. Milet, *Mionnet*. III. 167, 775. Smyrna *Eckhel*. II. p. 555. *Mionnet*. III. 220. 1227. sqq. VI. 674, 423. sqq. 675, 430. Magnesia a. S. *Mionnet*. IV. 72, 391 sq. Pergamon. *Mionnet*. II. 596. 548. Mitylene, *Eckhel*. II. p. 505. Addend. und *Mionnet*. III. 48, 121. Tanagra in Böotien. *Eckhel*. II. p. 201. Korinth. *Mionnet*. II. 75, 203. Sparta. *Böckh* C. J Vol. I. nr. 1301. — 73a) Wohlwollende Gesinnung des Claudius gegen Athen; s. Bericht d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1860. S. 221. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1980. — In Athen bestand der Kultus dieser Antonia; ihr Oberpriester war der mächtige Tiberius Claudius Novius, des Philinos Sohn, den später Areopag, Senat und Volk durch Standbild und Inschrift ehrten. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 381. lin. 6. sq. s. auch *Ephem. Arch.* nr. 3724, 10. Philologus, Bd. 23. 1866) S. 220. ff. Die „Göttin" Antonia auch auf einer Münze von Klazomenä. *Mionnet*. descr. d. med. III. 70, 82, 71, 83. Schon unter Caligula war übrigens Antonia von Griechen als Augusta gefeiert worden; so z. B. auf Münzen von Thessalonika. *Mionnet*. I. 496, 359. 497, 360 sq., VI. 674, 422. u. Korinth. *Eckhel*. VI. p. 181. — 73b) Claudius als Gott: vgl. Philistor IV. 4. p. 332. sqq. 1. und Philolog. a. a. O. *Böckh* C. J.

die Frauen dieses Imperators hatten ihren Antheil an diesen für die damaligen Griechen und für die folgenden Geschlechter in zunehmendem Grade unvermeidlichen Huldigungen. Selbst die verrufene Messalina wurde vorübergehend als Göttin gefeiert, und weit lebhafter noch die zweite kaiserliche Gemahlin des Claudius, die stolze und herrische jüngere Agrippina. [73c])

Auf der andern Seite fehlt es aber auch fast gänzlich an nähern charakteristischen Mittheilungen über die Art, wie die Statthalter des Senats gerade in Griechenland ihr Amt verwalteten. Die interessante Verhandlung (vgl. unt.), welche seiner Zeit in dem nicht bloß mit romanischen und griechischen, sondern auch mit zahlreichen orientalischen Elementen erfüllten Korinth zwischen dem christlichen Apostel Paulus und den grollenden Juden vor dem Tribunal des Prokonsuls L. Junius Gallio, des bereits oben

---

Vol. I. nr. 480. lin. 1. ähnlich auf einer Münze von Thessalonike *Mionnet.* I. 497, 362. u. Ilion *Mionn.* II. 660, 207. Heiligthümer und Kultus des Claudius zu Tralleis, Mylasa, Aphrodisias und Karura. *Böckh* C. J. II. nr. 2922. 2697. 2739. III. nr. 3949. Die Statue im Peiräeus *Böckh* nr. 320. Rhamnus nr. 319. athenische Inschrift. nr. 266. 416. Theben und Thera. *Böckh* C. J. I. nr. 1610. II. nr. 2453. Amphipolis, s. Lehmann, Claudius S 187. u. B. 4. S. 63. — 73c) So erscheint Messalina auf Münzen von Nikäa in Bithynia als „*νέα Ἥρα.*“ Lehmann, Claudius S. 308. als Göttin auf kretischen Münzen, Lehmann a. a. O. B. 4. S. 66. nr. 592—594. Als Augusta geehrt auf Münzen von Korinth. Lehmann a. a. O. B. 4. S. 64. nr. 575c. Statue und Inschrift zu Ephesos. *Böckh* C. J. II. nr. 2961b. Agrippina als Augusta geehrt auf Münzen von Korinth, Paträ, Nikopolis, s. Lehmann, Claudius B. 4. S. 64 ff. nr. 575b. 577a 577b.; dann zu Ephesos *Mionnet.* III. 133, 545. *Eckhel* VI. p. 245. Ilische Inschrift. *Böckh* C. J. II. nr. 3610. auf kretischen Münzen. Lehmann a. a. O. B. 4. S. 66. nr. 595 ff. auf Münzen von Alabanda, Halikarnaß, Smyrna. Lehmann, B. 4. S. 57. als „Göttin“ geehrt zu Ephesos *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2960. wahrscheinlich als Demeter zu Hierapolis. Lehmann S. 179 wegen Nero's Geburt auf samischen Münzen sogar als *θεομήτωρ* gefeiert. *Mionnet.* III. 283, 169. und ferner auf Lesbos (zu Mytilene), wo namentlich die Inschriften bei *Böckh* Vol. II. nr. 2183. und 2960. und Addend. p. 1027. nr. 2183b. in Anschlag kommen. Auch die erste Inschrift nr. 2183. p. 194. gehört doch vielleicht eher dieser Fürstin an, als ihrer ob. S. 19 Anm. 23a besprochenen Mutter.

erwähnten (S. 40), berühmten Bruders des Philoſophen Seneca,[74]) ſtattfand, giebt einen neuen Beweis wie von der ſtolzen Gleichgültigkeit gegenüber den verachteten Juden, ſo von der klugen Neutralität der Römer gegenüber den geiſtigen und namentlich den religiöſen Bewegungen bei den von ihnen beherrſchten Völkern, ſo lange nemlich noch ſolche Bewegungen mit den Intereſſen des Reichs und ihrer Herrſchaft ſich nicht zu berühren ſchienen. Sonſt aber ſcheint

74) *Act. Apost.* 18, 12 sqq. — Korinth angehend, ſo kennen wir aus der Zeit der Kaiſer Caligula und Claudius die Namen mehrerer Duumvirn dieſer Stadt. Unter Caligula bekleideten dieſes Amt L. Rutilius Plancus und A. Vatronius Labeo, ſowie M. Bellius Proculus und P. Vipſanius Agrippa. *Mionnet.* Descr. d. med. II. 174, 199. *Eckhel.* VI. p. 181. II. p. 243. und unter Claudius: Kytherontes, *Eckhel* VI. p. 252 sqq. *Mionn.* VI. p. 679, 454. dann Tib. Claudius Optatus und Octavius Luscinus (dieſer zum zweiten Male), wie auch O. Flaccus und M. Accius Candidus. *Mionnet.* II. 175, 200. 201. sq. 204 sq.

Wenn der oben (S. 9. Anm. 9) genannte Legatus Auguſti Gajus Avidius Nigrinus (vgl. auch Becker-Marquardt R. A. Bd. IV. S. 105.) wirklich den erſten Jahren des Claudius und nicht etwa der Zeit des Trajan angehörte, ſo fällt unter Claudius die intereſſante Entſcheidung dieſes Legaten, (den auf Anrufen der ſtreitenden Parteien der Kaiſer mit der Sache betraut hatte), in einem Grenzſtreit zwiſchen Delphi einerſeits, und den Städten Amphiſſa und dem phokiſchen Antikyra anderſeits. Der Kaiſer hatte vorgeſchrieben, die alte Grenzlinie zu Grunde zu legen, welche einſt auf Grund der Entſcheidung des Conſuls Manius Acilius Glabrio nach erſter Niederwerfung der Aetoler i. J. 563 d. St. 191 v. Chr. und bleibender Abtrennung Delphi's aus der Hand der Aetoler (Bd. I. S. 130.) die Delphiſchen Hieromnemonen gezogen hatten. Noch einer ſehr ſorgfältigen Unterſuchung an Ort und Stelle und genauer Anhörung der Vertreter beider Parteien entſchied der Legat zu Elateia in Sachen der weſtlichen, der Grenze gegen Amphiſſa, im Weſentlichen nach der delphiſchen Anſicht. — Die öſtliche, bez. ſüdöſtliche Grenze, d. i. die gegen Antikyra angehend, die im Laufe der langen Zeit ſeit Acilius vielfach verdunkelt war, und wo auch aus den Akten volle Sicherheit nicht zu gewinnen war, ſo traf hier der Legat zu Eleuſis (beide Urtheile fallen in den Oktober des betreffenden Jahres) eine mehr vermittelnde Entſcheidung. Vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1711. pag. 834—842 u. ſ. Lehmann, Claudius S. 187. A. Mommſen, „Delphiſche Archonten." in Philologus, Bd. 24. Heft 1. S. 38. fg. und Th. Mommſen im „Hermes" Bd. II. (1867.) Heft 1. S. 106. 113. (Analoger Streit zwiſchen Hypata und Lamia; ſ. Th. Mommſen a. a. O. und C. J. L. III. 586. *Orelli-* (*Henzen*) nr. 7420ea.)

aus den Mittheilungen eines Schriftstellers, dem wir auch sonst noch eine Reihe schätzbarer Nachrichten über die socialen Zustände in dem damaligen Griechenland verdanken, hervor zu gehen, daß man in Rom selbst mit der Befähigung der zur Regierung der Griechen, bez. von Achaja auszulooſenden Männer es nicht eben genau nahm. Hören wir doch, daß — etwa i. J. 61 n. Chr. — in Korinth ein Statthalter reſidirte, der, bei den damaligen Bildungszuſtänden in Rom allerdings auffallend genug, nicht einmal der griechiſchen Sprache mächtig war! Dieſes hatte denn höchſt nachtheilige Folgen; von Anderem abgeſehen, ſo gab ſeine Unkenntniß der Landesſprache namentlich bei den gerichtlichen Verhandlungen ſeinen Unterbeamten und den Gerichtsbeiſitzern (wahrſcheinlich den griechiſchen Geſchworenen, vgl. Bd. I. S. 507. Anm. 66.) eine bequeme Gelegenheit, die gröbſten Geſetzwidrigkeiten zu verüben, das Recht zu verkaufen, und zugleich den Statthalter nach allen Seiten hin zu betrügen.[75]) Jedenfalls war und blieb die griechiſche Provinzialverwaltung auch jetzt, ſobald nicht Kaiſer von der rückſichtsloſen Strenge und dem klaren Blick wie Tiberius, die Beamten überwachten, immerhin reich an Mißſtänden verſchiedener Art.[75a])

---

75) So bei *Philostrat.* Vit. Apollon. V. 36. — Vielleicht hängt damit auch der Conflikt zuſammen, in welchen nach *Philostrat.* IV. 33. damals die Spartaner in Folge der Beſchwerde des Proconſuls von Achaja „wegen Mißbrauchs ihrer Freiheit" mit dem Kaiſer (Nero) gerathen ſein ſollen. — 75a) Unbedingt bequem war freilich auch die Stellung der Statthalter keineswegs. Die Strenge der meiſten Kaiſer ſeit Auguſtus und deſſen neue Provinzialordnung machte es denn doch gefährlich, der altrömiſchen Raubſucht, Härte und Willkür zu ſehr die Zügel ſchießen zu laſſen; die Prozeſſe gegen ſchlechte Statthalter ſind, wie wir oben wiederholt ſahen, gerade während der ältern Kaiſerzeit ſehr zahlreich. „Gegenüber ſolchen Anklagen Seitens einzelner Provinzialen oder der geſammten Provinz kam nun aber die Sitte auf, daß denjenigen Statthaltern, die ſich den Beifall ihrer Provinz erworben hatten, von Seiten der letzteren durch eine Deputation an den Senat öffentlich Dank abgeſtattet wurde. Da dergleichen Manifeſtationen auf das Urtheil des Senats bei ſpätern Wahlen von großem Einfluß werden konnten, ſo hatte dieſe Sitte bald eine Fluth von Umtrieben zur Folge. Denn um nun gar einer ſolchen öffentlichen Anerkennung theilhaftig zu werden, buhlten die Statthalter auf jegliche Weiſe bei den einflußreichen Provinzialen, zumal bei

Dagegen wird es für dieſe und die nächſtfolgende Zeit einigermaßen möglich, die damaligen Kulturzuſtände Griechenlands wenigſtens in ihren Hauptzügen zu erkennen. Da iſt es denn zunächſt ſehr charakteriſtiſch, daß ſeit der Begründung des Principats der Cäſaren das römiſche Weſen, die römiſchen Elemente auf griechiſchem Boden fortſchreitend an Umfang und Einfluß gewinnen. War auch in Griechenland nicht entfernt an eine Romaniſirung in dem Sinne zu denken wie in Spanien, Gallien und den Donauländern, ſo vermochten doch auch die Hellenen den mächtigen nivellirenden Einwirkungen des Cäſarismus ſich keineswegs gänzlich zu entziehen. Zu den zahlreichen Römern und Italikern, die ſchon vor Auguſtus, wie in Kreta, Aſia und Makedonien, ſo auch in Achaja angeſiedelt lebten, waren nun ja die großen römiſchen Colonialſtädte (Bd. I. S. 492 ff.) gekommen, deren italiſche Einwohner zwar im Laufe der Jahrzehnte ebenfalls allmählich mehr und mehr, wenigſtens äußerlich, helleniſirt wurden,[76]) die aber ihrerſeits italiſche Sitten und Gewohnheiten zunächſt in ſehr fühlbarer Weiſe auch auf griechiſchem Boden zur Geltung brachten. Schon äußerlich war das zu erkennen an den römiſchen Bauwerken,

---

den begüterten Stimmführern derſelben, um Gunſt. Dadurch litt wiederum die Ordnung und der Gehorſam; die Stellung der Statthalter wurde gänzlich verſchoben; ſie geriethen wohl gar in Abhängigkeit von einzelnen großen und reichen Familien, deren Anmaßung bis zum Uebermuthe ſtieg; allerhand Mißbräuche ſchlichen ſich in die Provinzialverwaltung ein; viele Ungeſetzlichkeiten beiderſeits blieben abſichtlich überſehen oder ungeahndet, weil eine Hand die andere wuſch: und die dankenden Provinzialen blieben oder waren dergeſtalt oft nicht beſſer oder noch übler daran, als jene welche Klage führten. Schon Auguſtus hatte daher Dank- und Ehrenbezeugungen der Provinzialen während der Amtsdauer ſelbſt und innerhalb der nächſten ſechszig Tage verboten. (*Dion. Cass.* 56, 25.) Dies Verbot wurde indeſſen wohl kaum auf die Dauer beobachtet, oder es ſchloß jene Deputationen bei Einhaltung des Termins nicht aus, oder dieſe waren eben der Ausweg, den man in Folge des Verbots einſchlug." Ad. Schmidt, Geſchichte der Denk- und Glaubensfreiheit im erſten Jahrhundert der Kaiſerherrſchaft. S. 362. — 76) So heißt es z. B. ſelbſt von Korinth bei *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) orat. 37. (*Corinthiac.*) pag. 461. c. „*παρὰ ὑμῖν μὲν, ὅτι Ῥωμαῖος ὢν ἀφηλληνίσθη, ὥσπερ ἡ πατρὶς ἡ ὑμετέρα*" (nemlich Korinth); u. vgl. Becker-Marquardt R. A. III. 1. S. 307.

Waſſerleitungen, Bädern, Villen,[77]) die nun auch außerhalb der römiſchen Colonien und deren Marken in Menge in Achaja heimiſch wurden. „Bis jetzt," ſagt einer der beſten Kenner dieſes Landes,[78]) „haben noch alle Entdeckungen dazu beigetragen, unſere Vorſtellungen von der Verbreitung römiſcher Kultur namentlich im Peloponnes immer mehr zu ſteigern." Freilich waren nicht alle italiſchen Gewohnheiten, welche die Coloniſten des Auguſtus in Hellas einführten, erfreulicher Art. Um zu ſchweigen von dem Eindringen der römiſchen Sitte hochſtehender und reicher Männer, bei üppigen Feſtſchmäuſen die in Maſſe verſammelten Gäſte auch mit Geſchenken auszuſtatten;[79]) um ferner nur zu erwähnen die von Plutarch und deſſen ehrenfeſten Freunden beklagte neue römiſche Sitte, mitten unter üppigem Tiſchgenuß zu raffinirter Verſchmelzung derb materieller und geiſtig feinſter Genüſſe Platons Dialoge durch gutdreſſirte Knaben aufführen zu laſſen;[80a]) ſo rechnen wir es vorzugsweiſe dahin, daß mit dem Aufblühen der Colonie Korinth zuerſt an dieſem Punkte altgriechiſchen Landes die ſchändlichen Fechterſpiele, die blutigen Schaukämpfe der Gladiatoren eingeführt wurden; der urſprünglich italiſche Charakter dieſer großen Handelsſtadt mit einem zahlreichen und verdorbenen, auch mit orientaliſchen Elementen ſtark durchſetzten, Pöbel verleugnete ſich auch auf dieſem Punkte nicht, — Korinth iſt auch der einzige Ort in Griechenland, wo die Ruinen eines Amphitheaters mit Sicherheit ſich nachweiſen[80]) laſſen. Und trotz des unbeſiegbaren

---

77) So beiſpielsweiſe (nach Curtius Pelop. Bd. I. S. 83. 485. 495. Bd. II. S. 161 fg.), um von berühmten Plätzen erſt ſpäter ſeiner Zeit zu reden, — die Ruinen der Thermen von Lutron an der Küſte des Gebiets von Pellene; die Backſteinruine der Thermen und der römiſchen Villa bei Thuria in Meſſenien, u. dgl. m. und für die Inſel Lesbos ſ. *Conze*, Reiſe auf Lesbos. S. 3. 4. 51. 52. 55 ff. — 78) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 84. — 79) Vgl. *Böckh* C. J. Gr Vol. I. nr. 1625. lin. 60 sqq. — 80a) *Plutarch.* Symposiac. lib. VII. quaest. 8. c. 1. u. 2. Friedländer, Bd. I. S. 282. 293. — 80) Vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Bd. II. S. 252. ſ. dann *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 22. vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) or. 31. (Rhod.) pag. 347 d. Nach Curtius, Pelop. Bd. II. S. 527. 591. lag das korinthiſche Amphitheater öſtlich von der neuen Stadt, am Fuße des Berges zum Theil im Felſen aus-

Widerwillens, mit welchem die feiner fühlenden und humaner gebildeten Männer der Griechenwelt andauernd dieſe ſchmähliche Neuerung betrachteten, gewannen doch die Maſſen auch der Hellenen an dieſen aufregenden Schauſpielen allmählich ſo viel Geſchmack, daß ſelbſt in dem auf ſeine Bildung und humane Sitten vorzugsweiſe ſtolzem Athen in dieſer und der folgenden Zeit die Kämpfe der Gladiatoren zu den beliebteſten Volksbeluſtigungen gehörten, [81]) ja daß die Athener ſchließlich ihre italiſchen Lehrmeiſter an wüthendem Eifer für dieſe blutige Luſt überboten. Zu Gladiatoren richtete man zunächſt das gemeinſte Geſindel ab, vor Allem den Auswurf der Verbrecher, die nun auch hier nach dem ſchandbaren Vorbild der faulen Civiliſation der Römer dazu benutzt wurden, zur Ergötzung des „anſtändigen" Publikums ihr Blut zu vergießen; man hatte ſich nicht geſcheut, das durch eine Reihe hoher künſtleriſcher Erinnerungen geweihte Dionyſostheater durch ſolche Spiele zu beſchmutzen.

Eingreifender aber noch hatte allem Anſchein nach das Eindringen des römiſchen Rechtes (Bd. I. S. 508.) in Griechenland gewirkt; der Art, daß wenigſtens in Domitians Zeit bereits griechiſche Jünglinge ſich nach Rom begaben, um das römiſche Recht an der Quelle zu ſtudiren. [82]) Am kenntlichſten aber macht ſich die romaniſche Färbung des Griechenthums in der Kaiſerzeit in der außerordentlich großen Zahl halb oder vollſtändig römiſcher Namen, — oft von ungeheuerlicher Geſtalt, welche uns in ſtei-

---

gehauen; die Arena maß $\frac{290}{190}$ F.; [nach Friedländer S. 386. dagegen mißt die große Axe der Arena 88,4, die kleine Axe der Arena 57,9 mètres]. Vgl. auch *Welcker*, Sylloge Epigr. Gr. ed. 2. pag. 63. Nach Friedländer S. 375. ſcheint das Gebäude aber erſt nach Pauſanias' Zeit ausgeführt zu ſein. — Wahrſcheinlich gilt es auch mit für die griechiſchen Provinzen, wenn (*Tacit.* Ann. XIII. 31.) i. J. 57 ein Edikt des Kaiſers Nero, um der Ausſaugung der Provinzen, wie der Gunſtbuhlerei der Beamten zu ſteuern, den Statthaltern oder Procuratoren der Provinzen verbot, Fechterſpiele, Thierhetzen oder andere Schauſpiele zu geben. Ueber Syrakus vgl. *Tacit.* l. l. 49. *Valer. Max.* I. 7, 8. — 81) *Philostrat.* l. l. IV. 22. init. vgl. *Dion. Chrysost.* l. l. und ſ. unten in dieſem Kp. noch Anm. 45. — 82) *Philostrat.* l. l. VII. 42.

gender Progression namentlich in der Zeit bis zum Ausgang der Antonine begegnen, und die unter Anderem den hellenischen Stolz eines mit seinem Geiste nur in der großen Vergangenheit lebenden Schwärmers wie Apollonios von Thana so schwer verletzten.[83]) Die Listen aller höhern griechischen Beamten und zahllose Inschriften aus den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit geben uns dafür überreiche Belege, wie sich auch an vielen Punkten unsrer Darstellung zeigen wird. Es war nemlich in Griechenland unter der reicheren und vornehmeren Bevölkerung zur herrschenden und stets zunehmenden Gewohnheit geworden, sich das römische Bürgerrecht zu erwerben: eine Richtung, der man namentlich während der Regierung des Kaisers Claudius in Rom lebhaft entgegen kam.[84a]) Ueberhaupt aber begünstigten die Kaiser diese Tendenz; verständige Männer, weil sie es gern sahen, wenn die Ausgleichung unter den Völkern des Reichs immer stärkere Fortschritte machte, und die besten Kräfte der nicht-römischen Nationen zur Auffrischung und Ergänzung der nun schon sehr stark gemischten „römischen Bürgerschaft", namentlich auch des Senats und des Ritterstandes, flüssig gemacht wurden; gemeinere Naturen auch wegen der damit verbundenen finanziellen Vortheile, weil nemlich[84]) diese neuen Bürger nicht allein

---

83) *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 5. Apollon. ep. 71. 72. vgl. *Finlay*, Greece under the Romans. Deutsche Uebersetzung. S. 62. —

84a) Vgl. für Griechenland auch die Andeutung bei *Senec.* lud. de morte Claud. c. 3. — 84) Vgl. die Stellen bei Puchta, Cursus der Institutionen. B. I. S. 415. Walter, Gesch. des Röm. Rechts. B. I. S. 525. fg. *Zumpt*, studia Roman. p. 325—380. Die neugeschaffenen Cives nahmen gewöhnlich einen Namen des Kaisers, (wie sonst der republikanischen Machthaber) an, durch den sie die Civität erlangten, und bedachten den Princeps in ihren Testamenten, weil „sie sich gleichsam als dessen Freigelassene zu betrachten pflegten;" u. s. dann unt. Anm. 85.

Aus der Schrift von *C. L. Grotefend*, „Imperium Romanum, tributim descriptum" (d. i. die geographische Vertheilung der römischen Tribus im ganzen Römischen Reiche) entnehmen wir die für die griechischen Länder in Europa allerdings ziemlich dürftigen Ergebnisse, die sich beiläufig nicht auf einzelne neue römische Bürger in diesen Provinzen und deren Zugehörigkeit zu bestimmten Tribus, sondern auf ganze römische Bürgergemeinden in diesen Ländern beziehen. Nach diesen Untersuchungen wurden (S. 7.) seit Augustus die neuen Municipien und Colonien von Griechenland, Kleinasien

für die Erlangung der Civität eine Taxe zu bezahlen hatten, ſondern auch die Kaiſer in ihrem Teſtament gut zu bedenken pflegten. Für hochſtrebende Naturen unter den Griechen lag es allerdings nahe genug, auf dieſem Wege ſich den Zugang zu der Theilnahme an dem unmittelbaren Staatsleben, und namentlich zu dem unmittelbaren Staats- und Heeresdienſt des römiſchen Weltreichs zu öffnen;[84b]) zugleich auch die vielſeitigen perſönlichen Vortheile

---

und Afrika der Tribus Quirina zugetheilt; (nur die ſchon früher mit dem römiſchen Bürgerrechte begabten Städte auch dieſer Länder gehören andern Tribus an.); vgl. dann allgemein die Unterſuchungen über die Provinzen zwiſchen der Donau, der Adria und den orientaliſchen Landen S. 133—147. Ueberſichtlich geordnet (vgl. S. 165 ff.) gehörten aus den Ländern, für die wir hier uns intereſſiren zu der Tribus *Aemilia* die Städte Dyrrhachion, Stobi und Doberos in Makedonien, vgl. S. 138 ff., während dieſes für Kyme und Epheſos (S. 144.) im höchſten Grade zweifelhaft iſt. Zur *Anienſis* dann Ilion in Aſia, vgl. S. 145 fg. Zur *Claudia* aber (vgl. S. 141.) die Stadt Byzantion. Zur *Cornelia* nun (S. 140.) Theſſalonike in Makedonien. Zur *Fabia* ferner (S. 138.) Heraklea Sentika in Makedonien. Zur *Pollia* die Gemeinden Nikomedia und Sinope (S. 147.) in Bithynien. Zur Quirina wahrſcheinlich Lindos auf Rhodos (S. 125. 146.); Sirrha in Makedonien (S. 139.); Paträ und (vielleicht) die Inſel Thera in Achaja (S. 142.), wie auch Lyttos auf Kreta (S. 143); dann viele Gemeinden in Aſia, wie Thyatira, Magneſia a. M., Sardes, Teos, Milet, Tralles, Aphrodiſias, Jaſſos, (S. 143 ff.) um von kypriſchen und ſyriſchen Städten und dem ägyptiſchen Alexandrien zu ſchweigen. Zur *Sergia* gehörte vielleicht Nikopolis in Epirus, S. 133. 141. und 142; ähnlich Chios S. 144; beſtimmt Alexandria Troas. S. 143. Zur *Velina* dann (S. 146.) Samos; und zur *Voltinia* endlich (S. 16. u. 139.) in Makedonien Philippi. — Nach den Provinzen geordnet, ſo iſt für Achaja S. 142. in ſeinem weiteſten Umfange alſo mit einiger Sicherheit nur die Zugehörigkeit der römiſchen Gemeinde von Paträ zur Quirina feſtgeſtellt; während in Thrakien die ſtolze Stadt Byzantion zur Claudia, und in Makedonien Philippi zur Voltinia, Sirrha zur Quirina, Heraklea Sentika zur Fabia, Theſſalonika zur Cornelia, Doberos, Stobi und Dyrrhachion zur Aemilia gehörten; S. 138 ff.

84b) So war unter Anderm wahrſcheinlich ein romaniſirter Grieche jener Geſſius Florus aus Klazomenä, (*Joseph.* Ant. Jud. XX. 11. 1.), der berüchtigte Prokurator von Judäa ſeit d. J. 64 n. Chr. Merkwürdig auf der andern Seite jener Q. Trebellius Rufus von Lampträ (S. 16. Anm. 22.), der aus dem galliſchen Toloſa ſtammte, und dann gleichzeitig römiſcher Conſul (jedenfalls ein consul suffectus), Eponymarchont und Druſuspriester zu Athen war, der auch in Athen und Gallia Narbonenſis dauernde Prieſterämter

zu erwerben, welche der civis Romanus auch noch unter den Kaisern bis zu dem großen Nivellirungsakt des Caracalla vor den übrigen Unterthanen der Imperatoren voraus hatte. Für Griechenland hatte diese Richtung aber manche Nachtheile. Einerseits geschah es nicht gar selten, daß griechische Männer das römische Bürgerrecht nur für ihre Person erwarben oder erwerben konnten. Dann war die natürliche Folge, daß nach römischer Rechtsauffassung die übrige Familie zu dem neuen römischen Bürger in das Verhältniß von Peregrinen trat, und daß somit der Familienvater diesen Peregrinen sein Vermögen nicht mehr testamentarisch hinterlassen konnte; wurde dieser schlimme Umstand nicht auf künstliche Weise unschädlich gemacht, so verfiel bei dem Absterben des neuen Bürgers sein Vermögen, (wenn es nicht einem andern römischen Bürger vermacht war), einfach dem Fiscus.[85]) Andrerseits aber entzogen sich diese neuen Bürger durch Erlangung der Civität den Lasten, welche die Provinzialen zu leisten hatten; und somit fielen diese Lasten mehr und mehr auf die Schultern der mittlern und kleinern Besitzer.

Die Grundzüge des Lebens der Hellenen während der sonst mehr oder minder idyllischen Ruhe dieser Zeit haben wir bereits früher (Bd. I. S. 527.) gegeben. Tiefer Friede ruhte jetzt über

---

inne hatte. *Ephem. Arch.* nr. 59. *Philistor.* IV. 1, 3. *Meier*, Index. Attic. Eponymor. s. v. — Griechen aus Achaja im römischen Kriegsdienste: so bei Caligula's Tode (ob. Anm. 60*) Gratos aus Epeiros unter den Prätorianern. *Aur. Vict.* Caesar. 3, (Calig.), 15; so der Grieche aus Argos (aus der Phyle der Hylleer), welcher in der von Galba bei seiner Erhebung gegen Nero i. J. 68 in Spanien neu formirten, von dem Legaten Antonius Primus befehligten, zeitweise in Pannonien, nachmals wohl wieder in Spanien stehenden Legion, — in der legio VII. (Galbiana, später, unter Vespasian, Gemina) — vgl. Sievers, zur Geschichte des Nero u. Galba. S. 34. Becker-Marquardt, R. A. III. 2. S. 354., eine hohe Offiziersstelle einnahm; s. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1128. (vgl. auch Vol. III. nr. 5842.)

85) Vgl. *Pausan.* VIII. 43, 3. u. s. *Gaj.* Institut. II. 110. §. 218. init. (vgl. 125. §. 285.) *Ulpian.* XXII. §. 2. vgl. X. §. 3. u. *Gaj.* I. 34. §. 128. u. §. 1. J. quib. mod. ius. pot. 1, 12. L. 4. §. 11. D. de gradib. 38, 10. C. O. Müller, Institutionen. S. 695. Not 34. nr. 2. u. Böcking, Institutionen. S. 240. — 85*) Vgl. *Finlay*, Griechenl. unter den Römern. S. 42 fg.

Griechenland. Die letzten Zuckungen der freien thrakiſchen Stämme in den Hochthälern ihrer Gebirge bis zur endlichen Einrichtung der thrakiſchen Provinz [86]) berührten kaum noch das benachbarte Makedonien. Und ſeit der Niederwerfung des furchtbaren dalmatiſch-pannoniſchen Inſurrektionskrieges i. J. 9 n. Chr., ſeit der Verlegung der Grenzkämpfe der Römer mit den nordiſchen Barbaren nach dem Stromthal der Donau, nach dem Rayon der pannoniſch-möſiſchen Feſtungskette war die letzte Furcht der Hellenen vor den nordiſchen Barbaren für mehrere Decennien geſchwunden. Einen ernſthaften Einfluß aber auf die politiſchen Schickſale der unter dem Scepter der Cäſaren in römiſcher Umrahmung vereinigten alten Welt übten die Griechen nur noch in einer Weiſe aus, — allerdings in einer höchſt pikanten Weiſe, die aber die denkenden Männer der Nation dieſſeits und jenſeits des ägäiſchen Meeres ſchwerlich mit beſonderer Genugthuung erfüllen konnte. Wir meinen den mächtigen Einfluß, den namentlich während der Herrſchaft der juliſch-claudiſchen Dynaſtie eine Anzahl von Menſchen griechiſcher Zunge an dem palatiniſchen Hofe beſaßen. Dabei kommen weit weniger die griechiſchen Gelehrten verſchiedener Art in Betracht, die bald als hochgeehrte Lehrer der Kaiſer, bald als Leibärzte am Hofe eine anſehnliche Stellung einnahmen, noch auch ſolche, die als Aſtrologen, als Hofnarren höherer Art, oder als gelehrte Vertraute ſich im Schatten des Hofes bewegten, [87]) noch weniger einige

86) Vgl. ob. S. 22. — 87) Vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Th. I. S. 106—110. 118 ff. Günſtlinge Cäſars die gelehrten Griechen aus Knidos, nemlich Theopompos und ſein Sohn Artemidor. *Strabon.* XIV. c. 2, 15. pag. 969. (656.) Einflußreicher Lehrer (in der Beredtſamkeit) und Günſtling Auguſts war (neben dem Stoiker Athenodor aus Tarſos, vgl. *Plutarch.* Apophthegm. Roman. August. c. 7. Friedl. S. 119.) der Rhetor Apollodoros von Pergamon, während Theodoros von Gadara, der ſich den Rhodier nannte, ein Rivale und ſyſtematiſcher wiſſenſchaftlicher, bez. techniſcher Gegner dieſes Apollodor, bei Tiberius in demſelben Verhältniß ſtand. *Strabon.* XIII. 4, 3. pag. 927. (625.) *Sueton.* August. c. 89. Tiber. c. 57. *Suid.* s. v. Θεοδ. Blaß, die Griech. Beredtſamkeit. S. 70. 155—160. Griechiſche Leibärzte: bei Auguſtus (ſ. auch Friedl. S. 107. Anm. 4. Z. 3.) nennen wir den M. Artorius Asklepiades, ſein Monument in Smyrna *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 3285. vgl. Vol. I. nr. 367. bei

griechische Maitressen und mimische Künstler: sondern die mächtigen Hofbedienten griechischer und helleniſtiſcher Abkunft, die in der Geſchichte einiger Fürſten dieſes Hauſes eine überaus einflußreiche Rolle geſpielt haben. Es ſind durchgängig griechiſche Freigelaſſene aus den verſchiedenſten Theilen der hellenischen und helleniſtiſchen Welt, die bei der eigenthümlichen iſolirten Stellung des cäſariſchen Principats inmitten der Römer [88]) von den Kaiſern der erſten Dynaſtie mit Vorliebe für ihren perſönlichen Dienſt und für die verſchiedenen Hofchargen gewählt werden, wozu die Menſchen griechiſcher Zunge durch höhere und feinere Bildung, Gewandtheit und ſchmiegſame Brauchbarkeit beſonders geeignet erſchienen. Während unter Auguſtus, Tiberius und Caligula, Dank den Principien und dem Naturell dieſer Fürſten, das Regiment der „griechiſchen Lakaien" noch keinen rechten Boden fand, [88a]) konnte dagegen die

---

Tiberius: Charikles, *Tac.* Ann. VI. 50. *Sueton.* Tiber. c. 72. Tib. Claudius Alkimos und Menekrates, *Böckh* C. J. Vol. III. nr. 6604. 6607. bei Livilla: Eudemos *Tac.* Ann. IV. 3. bei Claudius: Xenophon aus Kos, *Tac.* Ann. XII. 61. u. 67. bei Nero: der ältere und der jüngere Andromachos aus Kreta. Friedl. S. 108. Dann bei Hadrian: Hermogenes, aus Smyrna, *Dion. Cass.* 69, 22. *Böckh* C. J. Vol. II. p. 768. bei Marc Aurel: Demetrios. *Galen.* ed. R. XIV. 4. bei Commodus: Galenus. Friedl. S. 108. Gelehrte Vertraute des Auguſtus, ſ. *Sueton.* August. c. 89. Friedl. S. 119 ff. der Hof-Aſtrolog Thraſyllos bei Tiberius. *Sueton.* August. c. 98. Tiber. c. 14. *Tacit.* Ann. VI. 20—22. *Dion. Cass.* 57, 15. 58, 27. blutiger Einfluß des Aſtrologen Barbillos aus Epheſos (i. J. 65) bei Nero. *Suet.* Neron. c. 36. Griechiſche Hofnarren des Tiberius: *Suet.* Tiber. c. 56. 70. *Tac.* Ann. IV. 58. *Plut.* de defect. orac. c. 17. — Ueber die Hofſchauſpieler und Hoftänzer ſ. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Th. I. S. 96 ff; die Maitreſſen S. 99 ff. — 88) Vgl. die höchſt belehrenden Ausführungen namentlich bei *Höck*, Röm. Geſch. B. I. Abth. 3. S. 269 ff. Lehmann, Claudius. S. 146. Stahr, Agrippina, S. 50 ff. und vor Allen Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Th. 1. S. 55—106., wo denn auch S. 152 ff. die ganze Reihe der namhaften Freigelaſſenen am römiſchen Hofe von Auguſtus bis auf die Zeit der letzten Antonine und S. 152 ff. 167 ff. ihre Aemter ſehr ausführlich behandelt ſind. — 88a) *Höck*, S. 270. Friedländer S. 63 ff. Doch traten ſchon unter Caligula einige dieſer Freigelaſſenen mächtig genug hervor; ganz beſonders Gajus Julius Claudius Kalliſtos, (Friedl. S. 157.) der nachher an der Verſchwörung gegen dieſen Kaiſer theilnahm und auch unter Claudius

Regierungszeit des ſchwachen, von ſeinen Frauen und Hofbeamten völlig beherrſchten, Claudius als das „goldene Zeitalter" der griechiſchen Freigelaſſenen im römiſchen Hofdienſt gelten.[89]) Männer wie der kaiſerliche Studienrath Polybios[89a]) wie Tib. Claudius Narciſſus, oberſter Direktor des Amtes der Depeſchen und Briefe, Geheimſekretär des Claudius,[90]) wie namentlich Pallas, der Chef des fürſtlichen Haushaltes und Verwalter des Fiscus, der „Vorſteher des kaiſerlichen Rechnungsamtes",[91]) des Kaiſers allmächtige „Kabinetsminiſter", gewannen damals eine ganz außerordentliche, in vielen Fällen freilich unheilvolle Bedeutung für den Staat und ſahen ſich ſogar von dem Senat mit ausſchweifenden Ehrenbezeugungen überhäuft.[92a]) So namentlich Pallas, den man während der Zeit ſeines Glanzes ſogar in den Ritterſtand erhob, dem man i. J. 52 n. Chr. die prätoriſchen Ehrenzeichen (wie dem Narciſſus i. J. 48 die quäſtoriſchen) ſammt enormen Geſchenken verlieh, dem man die Abkunft von dem gleichnamigen vorgeſchichtlichen Könige Arkadiens (von Pallantion) andichtete, und endlich, wie auch dem Narciſſus, den Zutritt zu den Senatsſitzungen geſtattete.[92]) Aller Glanz dieſer Stellung und alle Macht dieſer Männer ſchützte ſie freilich doch nicht vor jähem und tiefem Sturze der Art, wie es nur

eine mächtige Stellung behauptete. *Tacit.* Ann. XI. 29. init. XII. 1. *Dion. Cass.* 59, 29. *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 1, 10. Er hatte das Amt a libellis, d. i. das Amt der Bittſchriften und Beſchwerden. — 89) *Höck* a. a. O. Friedländer S. 65. Ueber die geſammten Freigelaſſenen des Claudius ſ. im Allgemeinen: *Sueton.* Claud. c. 28. *Senec.* lud. 13, 5. *Plin.* N. H. XXXIII. 10, (47.), 134. *Aurel. Vict.* epitom. de Caesar. (Claud.) 4, 8. u. 9. *Zonar.* XI. 9. fin. u. ſ. dann Friedländer S. 65. Anm. 6. 75 ff. 85 ff. 154. 157. *Höck*, S. 271. Lehmann, S. 147 ff. — 89a) *Sueton.* Claud. c. 28. *Dion. Cass.* 60, 29. vgl. über ſeine ſonſtige Stellung Friedländer S. 85. fg. 157. — 90) *Tacit.* Ann. XI. 29 bis 38. XII. 1. 57. 65. *Sueton.* l. l. c. 28. — 91) *Tacit.* Ann. XIII. 2. 14. 23. XI. 29. XII. 1. 25. 53. 65. *Sueton.* l. l. — 92a) Friedländer, S. 75 ff. — 92) *Sueton.* Claud. c. 28. *Dion. Cass.* 60, 16. *Tacit.* Ann. XI. 38. XII. 53. *Plin.* epp. VII. 29. VIII. 6. Nat. Hist. XXXV. 18, (58.), 201. Friedländer S. 75. ff. 78. (Auf peloponneſiſche Abkunft deutet ſpäter der Name des Argeios, des Kaiſers Galba treuer Haushofmeiſter: vgl. *Suet.* Galb. c. 20. fin. *Tacit.* Hist. I. 49. init. *Plut.* Galb. c. 28.) — Griechiſche Sklaven aus Achaja an dem juliſch-claudiſchen Hofe ſ. b. *Mommsen*, Inscr. Regn. Neapol. nr. 2128. 6841. 6854.

je an den Höfen orientalischer Sultane oder mit einigen mächtigen Hofjuden in neueren Jahrhunderten vorgekommen ist; so hat Polybios durch die Intriguen der Kaiserin Messalina,[93]) Narcissus aber, als Gegner der Kaiserin Agrippina, unmittelbar nach Claudius' Ausgang auf Betrieb jener seiner grausamen Feindin einen blutigen Tod gefunden,[94]) und Pallas mußte im J. 62 an Gift sterben, weil Nero nach den ungeheuren Schätzen des reichen alten Herrn, der ein Vermögen von 20 Millionen Thlrn. besaß, lüstern war.[95]) Des Claudius Nachfolger Nero war nicht in dem Grade wie sein Stiefvater von den „griechischen Lakaien" persönlich abhängig. Nichts destoweniger traten Günstlinge dieser Art auch unter seiner Regierung, wenigstens in deren letzter Hälfte, sehr bedeutend hervor; so hat unter Anderm Nero keinen Augenblick sich bedacht, den Freigelassenen Polyklitos i. J. 61 mit einer höchst wichtigen politischen Sendung nach Britannien zu betrauen,[96]) und während seines Aufenthalts in Achaja (s. unt.) in den Jahren 66 u. 67 dem Freigelassenen Helios, der bei dem Beginn seiner Regierung Verwalter der kaiserlichen Privatbesitzungen in Asia war,[97]) nachher aber in Rom bei ihm am Hofe den größten Einfluß gewann, die Verwaltung der Staatsgeschäfte an seiner Statt zu überlassen.[98])

Seit dem Untergang der julisch-claudischen Dynastie tritt die politische Bedeutung dieser Menschenklasse am Hofe allmählich zurück. Die Haus- und Hofämter waren so bedeutend geworden, daß sie an Umfang und Wichtigkeit den ältern großen Staatsämtern nahe kamen; nun begannen, nicht ohne Mitwirkung der allmählich veränderten Stellung der Römer zu der Monarchie, die Kaiser, diese großen Aemter mit frei- und edelgebornen Römern, namentlich mit Männern aus dem Ritterstande zu besetzen. Seit

---

93) *Dion. Cass.* 60, 31. *Zonar.* XI. 10. init. — 94) *Tacit.* Ann. XIII. 1. fin. — 95) *Tacit.* Ann. XII. 53. fin. XIV. 65. *Dion. Cass.* 62, 14. — 96) *Tacit.* Annal. XIV. 39. vgl. über seine Raubgier Hist. I. 37. II. 95. u. *Dion. Cass.* 63, 12. — 97) *Tacit.* Ann. XIII. 1. — 98) *Sueton.* Neron. c. 23. *Dion. Cass.* 63, 12. 18. 19. Die Raubgier dieses Helios, s. *Tacit.* Hist. I. 37. fin. *Dion. Cass.* 63, 12. Sein und Polyklets Tod unter Galba, s. *Dion. Cass.* 64, 3. *Plut.* Galb. c. 17.

Vitellius behaupteten die Freigelassenen nicht mehr das Monopol auf Besetzung dieser Aemter aus ihren Reihen; seit Hadrian verschwinden sie (das Amt der kaiserlichen Finanzen ausgenommen) fast ganz aus diesen Stellungen. Noch immer in untergeordneten Stellungen und am Hofe im Hausdienst und im persönlichen Dienst der Kaiser in Menge beschäftigte, beruhte ihr Einfluß im 2. u. 3. Jahrhundert vorzugsweise auf der persönlichen Gunst der Kaiser und auf ihrem persönlichen Einfluß am Hofe.[99]) Dagegen dauert es noch längere Zeit, bis bei steigender Nivellirung der Nationen im römischen Reiche auch Griechen, welche das römische Bürgerrecht erworben hatten, in größerem Umfange in den höheren Civil- und Militärämtern des Reichs erscheinen.[100])

Die Griechen in Achaja aber führen jetzt in der That, soweit nicht die Mißstände der proconsularischen Verwaltung oder die Nachwirkungen der furchtbaren socialen Mißstände, wie wir sie nach der Schlacht von Aktion kennen gelernt haben, in drückender Weise zu Tage treten, eine mehr oder minder „idyllische Existenz." Von einen Uebermuth, wie ihn unter Andern die besser situirten Hellenen in dem „freien" Kyzikos (S. 24) und Rhodos (s. unt.) gegen römische Bürger sich erlaubten und sehr unangenehm büßen mußten, oder von so kecken vornehmen Herrn, wie der reiche romanisirte Kreter Claudius Timarchos,[1a]) der in Nero's Zeit nicht

---

99) Vgl. Friedländer a. a. O. S. 56—58. 216. Namhafte griechische Freigelassene sind unter Anderm unter Domitian der Geheimsekretär Abaskantus, Friedländer S. 87 ff. 161. (Als [Friedl. S. 87. 90.] dieses Amt ab epistulis unter Hadrian in zwei selbstständige Bureau's, ein lateinisches und ein griechisches, getheilt wurde, war die Direktion der griechischen Abtheilung das Ziel eines oft erfolgreichen Ehrgeizes der griechischen Rhetoren und Sophisten.) Ferner (Friedl. S. 93 fg.) der Oberkämmerer Parthenios. Unter den spätern Freigelassenen spielte eine hohe Rolle namentlich jener Kleander, der unter Commodus prätorianischer Präfect wurde. Friedl. S. 95. — 100) Friedländer a. a. O. S. 181 ff. u. s. unten. — 1a) *Tacit.* Ann. XV. 20—22. In Folge dieses Falles, bei dem namentlich der berühmte Pätus Thrasea die betreffenden Mißstände in dem Provinzialwesen scharf ans Licht stellte, wurde bald nachher auf Nero's Veranlassung die Verfügung getroffen, „Niemand dürfe bei einer bundesgenössischen Behörde beantragen, daß bei dem Senate den

allein sich mit drückendem Uebermuth gegen seine ärmeren Landsleute benahm, sondern sich sogar zu der stolzen Rede hinreißen ließ, „es liege ganz in seiner Hand, ob den römischen Statthaltern in seiner Provinz für ihre Amtsführung Danksagungen gespendet, Dankgesandtschaften nach Rom abgeordnet würden, oder nicht!“ (vgl. ob. S. 45 fg.) — und der dafür von dem Senat (i. J. 62) zur Verbannung aus seiner Insel verurtheilt wurde, hören wir in dem armen und schwachen Achaja nichts. Sehen wir ab von dem rüstigen merkantilen und industriellen Treiben in den neuen Städten Nikopolis, Paträ, Korinth, blicken wir hier nur auf die Masse der alten Bevölkerung, so bilden jetzt, — nach dem vollständigen Absterben oder Verdorren wahrhaft politischen Lebens, — die Studien, die Pflege der zu vollkommenster Harmlosigkeit verflüchtigten kantonalen Eidgenossenschaften, der erneuerten Amphiktyonie, des politisch nicht minder harmlosen Provinziallandtages von Argos, dessen Fortbestehen ohnehin immer nur von der Willkür jedes neuen Kaisers abhängig war,[1]) endlich die Pflege der alten und neuen Festspiele das Hauptinteresse des griechischen Lebens. Die Zeit war wirklich gekommen, wo für das lebende kleine Geschlecht der lebendige Zusammenhang mit der eignen Vorwelt als erstorben

---

Proprätoren oder Proconsuln Dank abgestattet werden solle, und Niemand dürfe eine derartige Sendung übernehmen. „Nachmals, scheint es, (vgl. auch *Plin.* panegyr. 70.) traten an die Stelle der öffentlichen Demonstrationen schriftliche Adressen und Ehrendekrete, wodurch die Colonien oder Städte den Leitern der Provinzen gleichsam privatim ihren Dank bezeugen konnten. Das war ebenso wirksam und vielleicht minder verfänglich.“ Ad. Schmidt, Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit. S. 362 — 364.

Dürfen wir uns auf die Auslassungen eines Rhetors verlassen, so legten übrigens auch die Hellenen dieser Zeit, und zwar gerade in den s. g. freien Städten, die allerdings stets um die Einziehung der Reste ihrer alten Unabhängigkeit Seitens der römischen Centralregierung bangen mochten, wie Athen, Sparta, Byzanz, Mitylene, Rhodos, gegen die Römer, namentlich gegen die betreffenden Provinzialstatthalter, eine sehr devote, ja selbst unter Umständen kriechende Haltung an den Tag, und wetteiferten in Aufstellung von Standbildern derselben; vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) or. XXXI. (Rhod.) pag. 342. d.

1) vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 31. lin. 29. u. f. pag. 124. u. vgl. unten.

anzusehen war; die Tradition von den großen Thaten und Leiden der Ahnen war nur noch ein prächtiger Schmuck, eine kolossale Dekoration ihrer Städte, Berge und Thäler; der alte Ruhm Griechenlands war jetzt mit seltenen Ausnahmen nur noch ein Gegenstand gelehrter Studien, ein unerschöpfliches Motiv für die Prunkvorträge einheimischer und fremder Rhetoren; der Zauber, den die durch Sage und Geschichte geweihten Stätten dieses im eminentesten Sinne „klassischen" Landes auf jeden gebildeten Mann der romanischen wie der hellenistischen Welt ausübten, verklärte für manches Auge vielleicht noch vorübergehend auch die tiefgesunkenen Nachkommen der alten Hellenen, — aber das kleine Geschlecht dieser Epigonen selbst hatte eben seiner weit überwiegenden Mehrheit nach den lebendigen sittlichen Zusammenhang mit seinen gewaltigen Vorfahren verloren.

Eines nur war ihnen mit den großen Ahnen gemeinsam geblieben, die unverwüstliche Freude an den festlichen Spielen und Opfern. Wenn aber diese Festversammlungen, diese prächtigen Opfer, diese Kampfspiele selbst noch in Philopömens Tagen ein anmuthiger Schmuck des viel bewegten, inhaltreichen, öffentlichen Lebens, freundliche Ruhe- und Sammelpunkte in dem ernsten Treiben unruhiger, schwerer Zeiten gewesen waren: jetzt, wo das öffentliche Leben der Griechen jeden tiefern Inhalt verloren hatte, jetzt, wo der Proconsul in Korinth und der Kaiser mit dem Senat in unbeschränkter Machtvollkommenheit das Schicksal der hellenischen Welt bestimmten, — jetzt war die Pflege dieser ihrer religiösen und ästhetischen Interessen, dieses letzte Stück lebendigen Erbtheils ihrer bessern Vorzeit, was den Hellenen neben dem historischen Ruhm der Ahnen, neben den litterarischen und monumentalen Schätzen der Vergangenheit, noch unverkürzt geblieben war, diesen Geschlechtern gradezu zu einer Lebensaufgabe geworden. Wir sahen schon früher, mit welchem Eifer sie namentlich an ihren gymnastischen Uebungen und an ihren nationalen Festspielen festhielten. Die alten und neuen nationalen Festspiele, die Olympien,[2]) die Py-

2) Ganz charakteristisch ist es in dieser Beziehung, daß nach *Joann. Malalas.* (ed. Bonn.) IX. p. 224. (V. 95. O. 290.) u. X. p. 248. sq.

thien, die Iſthmien und Nemeen, endlich die Aktiſchen Spiele, welche letztere neben den Olympien ſich bis [3]) in das ſpäteſte Alter-

(0. 320. sq. V. 105. b. c.) Kuhn, die ſtädtiſche Verf. des Röm. Reiches. B. I. S. 113. fg. unter Kaiſer Claudius i. J. 44 n. Chr. die Bewohner der großen helleniſtiſchen Stadt Antiochia in Syrien mit kaiſerlicher Genehmigung von den Eleern ſich um ſchweres Geld das Recht erkauften, im Oktober für eine Reihe von Perioden die Olympiſchen Spiele auch in ihrer Stadt feiern zu dürfen. Vgl. Lehmann, Claudius S. 240 fg. *Clinton.* F. R. pag. 29. — Ueber die Olympien vgl. dann *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) or. XXXI. (Rhod.) p. 344. b — d. *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 29.; V. 43. ſ. auch bei *Pausanias* die Geſchichten (vgl. B. I. S. 446. Anm. 49.) von Kämpfern, deren einer (Ol. 201, 1 = 25 n. Chr.) wegen Feigheit, andere wieder deshalbvon den Kampfrichtern geſtraft wurden, weil ſie (Ol. 218, 1 = 93 n. Chr. und 226,1 = 125 n. Chr.) den olympiſchen Sieg durch Beſtechung erſchleichen wollten oder ſonſt höchſt unpaſſend ſich benommen hatten. V. 21, 5. 6. u. 7. — Daran knüpfen wir noch die Notiz, daß nach *Joseph.* Bell. Jud. I. 21, 12. Ant. Jud. XVI. 5, 3. der große fürſtliche Griechenfreund Herodes der Große von Judäa außer ſeinen übrigen Wohlthaten, die er (B. I. S. 520.) verſchiedenen Griechenſtädten erwies, ſeiner Zeit auch eine namhafte Summe ausgeworfen hat, um das Olympiſche Feſt, welches in Folge der römiſchen Thronkriege völlig verkommen war, wieder zu ſeinem alten Glanze zu erheben; zur Zeit ſeiner Reiſe nach Rom (etwa 18 v. Chr.) iſt er in Olympia ſelbſt als Agonothet thätig geweſen i. J. 20 od. 16 v. Chr. Nach *Euseb.* Chron. lib. I. p. 159. Armen. *Crameri* Anecdot. Paris. p. 151. ſiegte Ol. 199. i. J. 17 n. Chr. (*Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 4.) ein Viergeſpann des Tiberius zu Olympia in den damals daſelbſt wieder geſtatteten Pferderennen. — Endlich ſei noch bemerkt, daß nach *Plutarch.* de exil. c. 12. ſelbſt den Verbannten auf den Inſeln des Archipelagus geſtattet war, an ſolchen Feſtſpielen wie an religiöſen Feierlichkeiten theilzunehmen; (er nennt a. a. O. die Eleuſiniſchen Myſterien, die Dionyſien zu Athen, die Nemeen bei Argos, die Pythien und die Iſthmien. — 3) Wie hoch neben den Olympiſchen Spielen auch die Wettkämpfe und Siege bei den Pythien, Iſthmien und Nemeen andauernd gehalten wurden, zeigen viele Siegerinſchriften, ſo z. B. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 247. 1068. 1719. 1720. III. nr. 5804. 5806. 5913. u. ſ. m. — Noch Kaiſer Julian (ſ. unten) erneuerte das aktiſche Feſt; *Julian.* Panegyr. X. c. 9, 1. u. ſ. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſch. Roms. B. II. S. 305, der übrigens hier, S. 306. die Anſicht annimmt (entgegen ſeiner früheren, bei Becker-Marquardt R. A. IV. S. 482.), daß die Aktiſchen Spiele in Rom (ſ. auch *Mommsen*, Monum. Ancyr. p. 26.) nicht lange fortbeſtanden haben; Caligula hob die Aktiſchen Spiele, die auch von verſchiedenen Fürſten, wie von Herodes dem Großen, und vielen Städten in den Provinzen zu Ehren

thum erhielten, wie auch die Feſtſpiele von mehr nur lokaler Bedeutung, wie namentlich die von Athen und Argos,[4]) und an unzähligen andern Orten, wurden andauernd mit höchſter Liebe gehegt und gepflegt. Am höchſten wurden noch immer die Olympien gehalten; daneben aber ſtanden offenbar die Aktiſchen Spiele, bei denen alle ſonſt üblichen muſiſchen und gymniſchen Weltkämpfe ſtattfanden, in ganz beſonderem Anſehen; „zahlreiche Inſchriften von Athleten und Muſikern aus den verſchiedenſten Ländern griechiſcher Zunge bezeugen, daß die Ehre des dort errungnen Sieges nicht minder hoch gehalten wurde, als die des Kranzes zu Olympia und Delphi.“[5]) Und dazu ſtimmt es denn vollſtändig, daß ſich unter den bei ſolchen Feſten auftretenden Künſtlern ein eigenthümliches Wanderleben entwickelt hatte, von deſſen Erſcheinungen die Inſchriften dieſer und mehr noch der folgenden Perioden unſerer Geſchichte intereſſante Belege geben. Bühnenkünſtler, muſikaliſche Virtuoſen, Athleten, gewöhnlich griechiſcher Zunge, zogen gern bald einzeln, bald truppweiſe umher, namentlich in Kleinaſien und Griechenland, wo ja auch die kleinern Städte andauernd ihre periodiſch wiederkehrenden Schauſpiele und Wettkämpfe hatten. Berühmtere Künſtler dieſer Art machten anſcheinend regelmäßige Rundreiſen durch Griechenland, Kleinaſien und Italien, und wurden oft von den Gemeinden, in denen ſie leidenſchaftliche Bewunderung erregt

---

Auguſts nachgeahmt waren, im ganzen Reiche auf. *Sueton.* Calig. c. 23. Sie ſcheinen damals denn auch für Rom aufgehört zu haben; nur unter Nero wurde noch einmal bei Poppäa's Entbindung (*Tac.* Ann. XV. 23.) i. J. 63 ein certamen ad exemplar Actiacae religionis beſchloſſen. In den Provinzen beſtanden die Spiele aber fort; von Griechenland nicht zu reden, ſo werden Aktiſche Spiele noch am Ende des erſten Jahrhunderts n. Chr. zu Antiochia und Alexandria genannt, vgl. *Böckh* C. J. Vol. III. nr. 5804. lin. 24. u. 27. vgl. pag. 732. — 4) In Argos wurden fünf große Feſte gefeiert; von dieſen erhielten ſich vier große Götterfeſte mit öffentlichen Spielen bis zu der Zeit des Kaiſers Julian. Curtius, Pelop. B. I. S. 83. B. II. S. 560. vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. pag. 580. zu nr. 1124. — 5) Vgl. namentlich auch Friedländer a. a. O. S. 304 fg. und die vielen S. 305. Anm. 3. angeführten Stellen; außer der Stelle bei *Stat.* Silv. II. 2, 6. ſ. für Städte aus Achaja namentlich *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1068. für Megara; nr. 1420. für Sparta; ſ. auch nr. 1719.

hatten, mit dem Ehrenbürgerrechte beschenkt. So unter Anderen der Sänger Aurelius Charmos, Bürger von Philadelphia, Nikomedia, und Athen;[5a]) so im zweiten Jahrhundert n. Chr. der Athlet M. Aurelius Asklepiades, Bürger von Alexandria, Hermopolis, Puteoli, Neapel und Elis, Senator von Athen;[5b]) so der berühmte Athlet T. Flavius Archibios aus Alexandria, welcher seine „Ruhmeslaufbahn" etwa i. J. 89 n. Chr. als Knabe bei den Nemeischen Spielen begann, und nachher bis in die Mitte von Trajans Regierung hinein bei den glänzendsten Wettkämpfen der griechisch-asiatischen Provinzen, Griechenlands und Italiens, eine ungeheure Masse von Siegeskränzen davon trug, auch zweimal (Ol. 220,1. = i. J. 101, und Ol. 221,1. = i. J. 105 als Olympischer Sieger gefeiert wurde;[5c]) so ein Marcus Tullius, der zur Zeit des Antoninus Pius alle seiner Zeit namhafte Wettkämpfe in Griechenland, in Rom und mehreren asiatischen Hauptstädten bestand und Bürger zu Apameia in Bithynien, Korinth, Athen, und Smyrna war;[5d]) so endlich zu Ende des 2. Jahrhunderts der Flötenspieler T. Aelius Aurelianus Theodotos aus Nikomedia, der auch in Theben, Athen, Smyrna, Ephesos, Pergamon und andern Orten Bürger war und ebenfalls in Italien, Griechenland, Asia die reichsten Siegesehren davon trug,[5e]) und — ohne sichere Zeitangabe, der Bürger Julios aus Sparta, der in ganz Hellas, Makedonien und Thessalia das Bürgerrecht erhalten hatte.[5f])

Daneben treten jetzt, namentlich in Athen, bei der „Inhaltslosigkeit" des öffentlichen Lebens dieser Hellenen, die Anstalten und Behörden immer bedeutsamer hervor, welche der gymnastischen Bildung der attischen Jugend dienten. Eine ungeheure Fülle von Inschriften belehrt uns über die hohe Bedeutung, welche diese Zeit, wo die eigentlichen politischen Staatsämter thatsächlich nur noch prächtige Titel waren, wo die wahren realen Interessen der Athener sich nur noch auf die Pflege der großen Bildungsanstalten aller

5a) Friedländer II. S. 37. 318. *Böckh* C. J. (I. nr. 1420.) II. nr. 3425. — 5b) C. J. III. nr. 5913. — 5c) C. J. III. nr. 5804. u. s. pag. 728 bis 733. — 5d) C. J. nr. 247. — 5e) C. J. nr. 1720. — 5f) C. J. nr. 1420.

Art, die Erhaltung der ſtädtiſchen Prachtgebäude und der Reſte des einſt ſo energiſchen Handelsverkehrs beſchränkt ſahen, — den (in dieſer Zeit auch von den in Athen in Menge lebenden Fremden, namentlich den jungen Studirenden, viel benutzten) Gymnaſien und deren Jugend, den zahlreichen dabei beſchäftigten untern Beamten und Lehrern, dann aber den vorzugsweiſe mit der körperlichen Uebung der jungen Leute betrauten Pädotriben und Hoplomachen, den Epheben und deren Vorſtehern, den Kosmeten und Sophroniſten, endlich den Gymnaſiarchen und Agonotheten zuerkannte. [6])

---

6) Um nicht zu tief in bloß antiquariſche Einzelheiten einzugehen, verweiſe ich für dieſe atheniſchen Beamten auf die ausführlichen Unterſuchungen bei *Ahrens*, de Athenarum statu politic. pag. 53 — 59. *Beutler*, de Athenarum fatis. pag. 31 — 34. u. ſ. dann *Böckh* C. J. Vol. I. pag. 375. sq. zu nr. 270. pag. 379. 380. 910. 385. Und ſ. überhaupt die ganze Fülle der Inſchriften bei *Böckh* l. l. pag. 357 — 408. nr. 244 — 308. Einzelnes angehend, ſo war nach *Ahrens'* pag. 58 sq. Unterſuchungen das Amt der Pädotriben, der angeſehenſten unter den hier thätigen Lehrern, welche die Ringübungen leiteten, zuerſt jährlich neu zu beſetzen; ſeit Nero's Zeiten ſcheinen ſie aber ihr Amt lebenslänglich verwaltet zu haben. — Die Kosmeten, Sophroniſten, Gymnaſiarchen und Agonotheten ſind auch atheniſche Staatsbeamte. Die Kosmeten, denen mehrere Beamte minderen Ranges zur Seite ſtanden, waren die oberſten Vorſteher des ganzen Gymnaſialweſens, und war dieſe Stellung von den angeſehenſten Familien Athens eifrig erſtrebt; der Kosmet wurde von dem Volke alljährlich neu gewählt, (nicht durch das Loos beſtimmt.) Die Sophroniſten waren mit Ueberwachung der ſittlichen Zucht der Epheben betraut; früher wurden jährlich, den 10 Phylen entſprechend, zehn S. gewählt; in der Kaiſerzeit erſcheinen nur noch ſechs (bez. vier) Sophroniſten und ebenſoviel Hypoſophroniſten. Die Gymnaſiarchen, — (nicht mehr identiſch mit den frühern, jährlich fungirenden, die Liturgie der Gymnaſiarchie oder Lampadarchie leiſtenden Beamten; vgl. auch Hermann, Griech. Staatsalt. §. 161. nr. 10.) — waren Aufſeher der Paläſtren und fungirten in der Regel je einen Monat hindurch; ſie leiteten die zur Uebung der attiſchen Jugend angeſtellten Spiele (nach *Ahrens*, pag. 56. auch jetzt noch als Liturgie), während die Agonotheten die meiſten der großen von Staatswegen angeſtellten Spiele zu leiten hatten.

Endlich gedenken wir hier auch noch der Fahrten der atheniſchen Epheben nach der Inſel Salamis mit den daſelbſt angeſtellen militäriſchen und gymnaſtiſchen Uebungen und Opfern, die in mehreren in neuerer Zeit entdeckten

Charakteristisch ist endlich auch ein Zug aus der Specialgeschichte von Böotien, der uns recht deutlich zeigt, wie der langsam sich wieder hebende Wohlstand dieser Kantone am liebsten zu solchen Zwecken verwendet wurde. Zur Zeit des Kaisers Caligula lebte in dem Städtchen Akräphia ein reicher Mann, Namens Epaminondas. Derselbe erwarb sich damals Verdienste, wie sie seine Zeitgenossen ganz besonders zu würdigen wußten. Als zunächst i. J. 37 n. Chr. die große, (oben S. 34.) besprochene Gesandtschaft der „Panhellenen" abgeordnet werden sollte, und die Vertreter der böotischen Städte keinen fanden, der geneigt war, die kostspielige Gesandtschaftsreise nach Rom für ihren Bund zu übernehmen: da hatte Epaminondas dieses Amt freiwillig und lediglich auf eigne Kosten übernommen. [7]) Dafür hatten ihn denn die „Panhellenen" mit Lob überschüttet, außer Anderem ihm auch einen goldnen Ehrenkranz und die Aufstellung seines Portraitbildes dekretirt. [8]) Die Bundesversammlung der Böoter aber, hoch erfreut, daß die Aufopferung des Epaminondas ihren Kanton vor der Gefahr bewahrt hatte, bei der panhellenischen Gesandtschaft unvertreten zu bleiben, dekretirte die Aufstellung seines Portraitbildes in dem alten Bundesheiligthum, dem Tempel der Athene Itonia bei Koroneia. [9]) Die Bürger von Theben aber beschenkten ihn mit ihrem Bürgerrechte und stellten sein Portraitbild in ihrem Theater auf. [10]) Hatte man nun diesen Mann für die wohlgemeinte Verwendung seines Reichthums in einer Weise gefeiert, wie man in den alten bessern Tagen der großen Ahnen kaum die größten Helden

---

Inschriften (Philistor I. 1—2, Inschr. 1. Z. 16. u. Z. 53. Inschr. 2. Z. 30 fgg. u. Z. 71 fgg. Inschr. 3 Z. 24. dann I. 3. Inschr. 4. Z. 22. u. 75 fgg. u. I. 6—7. Inschr. 5. Z. 39.), welche in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts v. Chr., unter den Archonten Agathokles (zwischen 47 u. 40 v. Chr.) fallen, erwähnt werden. Vgl. *Keil* im Rhein. Museum. N. F. (1863.) XVIII. S. 61. — 7) *Keil* syllog. inscr. Boeot. nr. 31. lin. 7—13. 60—65. 95—99. 101—105. 107 ff. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 18 bis 34. — 8) *Keil* lin. 15 bis 20. — 9) *Keil* lin. 50—77. Es war (lin. 72. 73.) ein εἰκὼν γραπτὴ ἐν ὅπλοις, d. i. ein auf einer schildförmigen Fläche (zum Anheften an der Wand) als Gemälde oder in halberhabener Arbeit dargestelltes Brustbild bez. Relief en Medaillon. vgl. *Böckh* l. l. lin. 30 bis 34. — 10) *Keil* lin. 110—115.

und Staatsmänner der Nation zu ehren ſich erlaubte: bald fand derſelbe Epaminondas Gelegenheit, im Sinne dieſes verkommenen Zeitalters und dieſes an den Schatten der Vergangenheit hangenden Geſchlechts ſich neue unſterbliche Verdienſte zu erwerben. Auf einem Vorſprunge des böotiſchen Gebirges Ptoon (im Nordoſten des See's Kopaïs), etwas unterhalb des höchſten, ſüdöſtlichen Gipfels, lag ein berühmtes, den Thebäern gehöriges, Apolloheiligthum mit einem Orakel. Daſſelbe war von einem geweihten Raume umgeben, wo zu Ehren des Gottes das Feſt der „Ptoïa" mit muſiſchen und gymniſchen Wettkämpfen gefeiert wurde. Bei dem tiefen Verfall grade des böotiſchen Landes war nun in Auguſts letzten Jahren dieſes Feſt gänzlich eingeſtellt worden. Dreißig Jahre waren verfloſſen: da wurde, zur Zeit des Caligula, Epaminondas zum Agonotheten erwählt. Und nun beeilte ſich derſelbe, die Kampfſpiele und den Glanz der Ptoïa, die nun zugleich als „Käſarea" (Spiele zu Ehren des vergötterten Julius Cäſar) gefeiert und mit Opfern zu Ehren der römiſchen Kaiſer verbunden wurden, ſammt dem Kultus des Tempels und ſeines Orakels in umfaſſendſter Weiſe herzuſtellen. Nach altböotiſcher Weiſe verſtand es ſich von ſelbſt (B. I. S. 105), daß Epaminondas damit wiederholte großartige Speiſungen und Beſchenkungen der Behörden, der ganzen freien und unfreien Bevölkerung ſeiner Stadt, der Männer wie der Frauen, (welche letztere ſeine Gemahlin Notila oder Noticha bewirthete), wie auch zahlreicher auswärtiger Feſtgenoſſen verband. Natürlich ehrten ihn ſeine Mitbürger dafür mit den ausgeſuchteſten Auszeichnungen, unter denen die Dekoration mit einem goldnen Kranze und die Aufſtellung ſeines Standbildes im Tempel des Ptoïſchen Apollo und auf dem Markte der Stadt die bleibendſten waren. Ganz charakteriſtiſch endlich iſt es, daß in dem unermeßlichen Wortſchwall der Inſchrift, der wir dieſes Alles entnehmen, die nützlichſte That dieſes Kröſus, die einige Zeit vorher auf ſeine Koſten bewirkte durchgreifende Reſtauration des verfallenen Dammes zur Abwehr der die Umlande verſumpfenden Fluthen des Kopaïs — mit nur vier Zeilen in aller Kürze erwähnt wird![11])

11) *Böckh*, C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 1—18. 34—87. Vgl. *Keil*, l. l. p. 137—146. Burſian, Geogr. v. Griechenl. B. I. S. 213 fg.

Die Pflege solcher Reste des Alterthums wurde also mit der ganzen Zähigkeit betrieben, welche dem griechischen Charakter noch immer eigenthümlich war.[12]) Wir werden noch viel später finden, daß sich die Existenz zahlloser Kulte und Festspiele bis in eine sehr späte Zeit der bereits durch die Stöße der Germanen wie durch das mächtige Emporwachsen des Christenthums gewaltig erschütterten antiken Welt hinein nachweisen läßt; nur daß fast überall lediglich die Formen erhalten wurden, da doch der Geist, der dieselben einst belebt hatte, längst entwichen war. Ganz charakteristisch für diese Richtung auch auf anderen Gebieten des Lebens ist vor Allem das Treiben in Sparta. Ueber diesen alten Staat waren, wie wir früher zu schildern hatten, eine Reihe der zerstörendsten Revolutionen hinweggegangen; trotzdem hielt man gerade hier mit der zähesten Energie an den Lykurgischen Schattenbildern fest. Das alte spartiatische Volk war von Grund aus umgewandelt, mit ehemaligen Periöken, Heloten und zahlreichen Fremden verschmolzen, und Sparta's Bürger ganz besonders geneigt, römisches Bürgerrecht und römische Namen anzunehmen. Die alte Verfassung war großentheils zur Ruine geworden. Aber noch immer gab es in Sparta Familien, die mit unverwüstlichem Stolz ihren Stammbaum bis zu den Helden des peloponnesischen Krieges, bis auf Brasidas[13]) und Kallikratidas[14]) zurückführten. Die alte Art des Volkes war, wenigstens so weit die große Mehrzahl der besitzenden und reichern Bevölkerung in Betracht kam, sehr verändert. Allerdings bewahrte das niedere Volk die alte Rusticität — und den alten Schmutz noch immer.[15]) Aber die alte Sittenstrenge war zunehmend in weiten Kreisen dermaßen geschwunden, daß viele Spartiaten zu Nero's Zeit die übrigen Hellenen an Prunk und Ueppigkeit in Tracht und Lebensweise fast überboten.[15a]) Die Abkommen der alten Geschlechter trieben jetzt, — wenn sich nicht

---

Ueber die Käsarea (*Καισάρεια*) s. Preller, Röm. Mythol. S. 791. (Aehnliche Scenen in Argos s. *Böckh*, C. J. Vol. I. nr. 1122. sq.) — 12) Vgl. Friedländer II. S. 319 fg. — 13) Vgl. *Plutarch.* Apophthegm. Roman. apophthegm. August. c. 14. — 14) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 32. — 15) Vgl. *Plutarch.* adv. Colotem. c. 4. — 15a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 27. epist. Apollon. 63.

die lächerlich gewordene Pedanterie eines oder des andern altfränkiſchen Ephoren einmal dazwiſchen legte, — Handel, Rhederei, Gewerbe, ſo gut wie nur je einer der früheren Periöken.[16]) Und dennoch hielt man mit unerſchütterlicher karrikirt-konſervativer Zähigkeit feſt an wunderlichen Aeußerlichkeiten, wie denn die Spartaner damals noch immer keine Schnurbärte tragen durften.[16a]) Noch immer trieb man das Spiel mit den Syſſitien; die Behörden behielten in ihren öffentlichen Erlaſſen den alten lakoniſchen Styl aus den Tagen des Ageſilaos und Lyſander unverändert bei.[17a]) Unbekümmert um die ſeit Menſchenaltern gänzlich veränderte Weltlage ſchulte man, wie es noch Cicero mit Erſtaunen geſehen hat,[17]) die Jugend immer noch in der alten Weiſe, in harter Zucht und mit ſtrengen ſoldatiſchen Uebungen, was denn wenigſtens ein gutes Gegengewicht bot gegen die ſonſt ſich breit machende Verweichlichung und Schlemmerei. Wenn aber die ſchöne Weiſe, die Jugend zur Ehrfurcht vor dem Alter anzuhalten, erfreulicherweiſe noch jetzt in Sparta beſtand,[18a]) ſo waren es dagegen neben der altlakoniſchen konſervativen Art überwiegend ſuperſtitiöſe Motive, welche den alten grauſamen Brauch, die blutige Geißelung der Jünglinge am Altar der Artemis Orthia (dieſes zugleich eben auch ein religiöſer Ritus) noch weit hinaus beſtehen ließen über das Zeitalter Plutarchs, welcher eine ſolche Scene ſelbſt ſtaunend mit angeſehen hat.[18])

So waren wirklich die Menſchen und die Inſtitutionen in einem großen Theile von Achaja ebenfalls zu denkwürdigen Alterthümern geworden, welche das lebendige Intereſſe zahlreicher fremder

---

16) Vgl. *Philostrat.* IV. 32. — 16a) *Plutarch.* de sera numinis vindicta. c. 4. — 17a) *Philostrat.* epist. Apoll. Tyan. 62. — 17) *Cic.* Tuscul. V. 27. II. 14. 20. vgl. *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 27. 31. *Pausan.* III. 14, 6—9. Für die Zeit des Auguſtus bemerkt *Dion. Cass.* 53, 27. gelegentlich, daß „die Lakedämonier damals noch diejenigen waren, die ſich vor Anderen bei den Kampfübungen zu entblößen und mit Oel zu ſalben pflegten." — 18a) *Plutarch.* an seni sit gerend. respubl. c. 24 fin. — 18) Vgl. *Plutarch.* Lycurg. c. 18. Aristid. c. 17 fin. und institut. Lacon. c. 39. *Nicol. Damasc.* bei *Müller*, fragm. hist. Graec. Vol. III. pag. 458. nr. 114. *Lucian.* Demonax. c. 46. u. ſ. *Philostrat.* Apollon. Tyan. VI. 20. VII. 42. s. fin. *Pausan.* III. 16, 7.

Reisender auf sich ziehen konnten. Nur Weniges war freilich so seltsam, wie das was Valerius Maximus von dem organisirten Brauch der Hellenen auf der Insel Keos, unter Umständen den Tod freiwillig zu nehmen, erzählt; er selbst will, als er i. J. 18 n. Chr. mit Sextus Pompejus Macer sich nach Asien begab, in Julis den Selbstmord einer neunzigjährigen Dame von hohem Range mit angesehen haben. [19]) Jenes Interesse aber an Griechenland und den Griechen, — auf welches freilich die ebenfalls noch immer mit ungeschwächten Kräften fortdauernde böotische Schwelgerei [20]) keinen Anspruch machen durfte, — hat sich noch Jahrhunderte lang bei den gebildeten Menschen der alten Welt erhalten. Am meisten aber fesselte doch nach wie vor das alte herrliche Athen die Fremden, die Römer wie die Menschen der hellenistischen Länder. Diese Stadt, von der ein Philon sagte: „was der Sehstern im Auge und die Vernunft in der Seele, das sei Athen in Griechenland!“ [21]) entwickelte doch noch immer den stärksten Zug althelleniſchen Lebens. Anders als in Sparta, wo die mit skrupulöser Aengstlichkeit conservirten Trümmer der alten Verfassung und der lykurgischen Zucht in seltsamem Contrast standen zu der sonst so tief verwandelten Volksnatur, hatte sich bei den Athenern die alte Art zu einem guten Theile erhalten. Die rastlose Beweglichkeit und geistreiche Vielgeschäftigkeit, die auch auf die heutigen Athener vererbte Neigung zu tumultuarischen Aufläufen, [22a]) die rasche Empfänglichkeit, die unverwüstliche Freude an witzigen Einfällen — sei es auch auf ihre eigene Kosten, die Zornmüthigkeit, die doch leicht wieder gutmüthigen und mitleidigen Stimmungen wich, sind auch einem der spätern Zeitgenossen der ältern Kaiserzeit, dem

19) *Valer. Max.* II. 6, 8. 9. vgl. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 5. — 20) Vgl. S. 64. u. f. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1625. — Böotien angehend, so trugen damals und später noch immer die Archonten im Amt einen Kranz und langes Haar; sie geboten regelmäßig, im Herbst vor der Nachtgleiche kein Obst zu essen, und im Frühjahr vor der Nachtgleiche keine Rebe zu beschneiden. *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 40. — 21) *Philon. Jud.* opp. „quod liber sit quisquis virtuti studet.“ c. 20. pag. 886. P. (467. M.) — 22a) *Plutarch.* Symposiac. lib. VIII. quaest. III. c. 1. init.

Böoter Plutarch, ſehr wohl bekannt und noch immer erkennbar geweſen.[22b]) Das atheniſche Leben und Treiben mit ſeinem behaglichen Spiel im Schatten der alten großen Erinnerungen, mit ſeinen Philoſophenſchulen, die freilich erſt in dem folgenden Jahrhundert wieder einen Weltruf erlangten, lockte Römer und andere Fremde andauernd mit ſanftem Zauber. Auch in dieſer Zeit ſind es nicht bloß Kaiſer und Kaiſerinnen, Prinzen und Prinzeſſinnen der Dynaſtie, die ſich gern von dem geiſtvollen Volke der Kekropiden mit Schmeicheleien feiern laſſen; wir kennen mehr als einen Fremdling,[22c]) der ſeine Freude und Ehre darin fand, als Wohlthäter dieſer Stadt durch Standbilder und Ehreninſchriften gefeiert zu werden.[23]) Athen

---

22b) *Plut.* de sera num. vind. c. 15. u. praecept. politic. c. 3. vgl. die Scene bei *Lucian.* Demonax. c. 11. ſ. auch die Malicen bei *Philostrat.* Apoll. Tyan. epist. 70. — 22c) Nicht noch mehr zu reden von der ſpontanen Schmeichelei der Athener gegen römiſche Machthaber, wie gegen Perſonen aller Art, die am römiſchen Hofe angeſehen waren; vgl. unter Anderm die Inſchrift zu Ehren des Smyrnäers M. Artorius Asklepiades, Auguſts Leibarzt *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 367. — Aufenthalt des Dichters Lukan in Athen. *Sueton.* Vit. Lucan. init. — 23) So wurde durch Statue und Inſchrift geehrt des Auguſtus Freund, der berufene P. Vedius Pollio, ſ. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 366; ſo ferner wurde Auguſts Freunde Paullus Fabius Maximus (*Tacit.* Ann. I. 5.) in dem atheniſchen Theater ein Ehrenſtandbild aus hymettiſchem Marmor und eine Inſchrift geſetzt, ſ. Philologus. 1866. B. 24. Heft 3. S. 541. Die Statue auf der Akropolis mit der Inſchrift bei *Böckh* l. l. nr. 370b. pag. 911. wird auf denſelben bezogen; vgl. *Nipperdey* zu *Tac.* Ann. l. l. Ferner zu nennen das Ehrenſtandbild des unter Auguſtus als Sieger über die Germanen berühmten L. Domitius Ahenobarbus auf der Akropolis. Arch. Ztg. II. 244. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. IV. 44. Stahr, Agrippina S. 5. Dann der numidiſche Fürſt Juba (unter Auguſtus), deſſen Bildſäule Pauſanias (I. 17, 2) in dem Gymnaſium des Ptolemäos Philadelphos fand, und deſſen Urenkel Ptolemäos die Athener unter Tiberius ebenfalls eine Statue ſetzten. *Böckh* nr. 360. Burſian, Geogr. v Griech. B. I. S. 291. So auch der thrakiſche Fürſt Kotys, des Rhaskuporis Sohn, noch in Auguſts Zeitalter; ſ. *Böckh* nr. 395; (anders die Anſicht bei Lehmann, Claudius. S. 186.) So wurde auch der Quäſtor propraetore (doch wohl von Achaja) P. Cornelius Scipio (S. 3. Anm. 2.) durch eine Statue und Inſchrift geehrt. *Böckh* nr. 364.

Unter Tiberius dann der edle und vielgerühmte (*Tacit.* Ann. VI. 10.) Pontifex Maximus und Präfektus Urbi zu Rom L. Calpurnius Piſo

aber war, wie sonst namentlich noch das herrliche Rhodos,[24]) noch immer diejenige hellenische Stadt, nach der sich gern solche Männer zurückzogen, die vor dem Zorn der Machthaber Rom verlassen mußten, ohne grade zum Exil oder zur Deportation verurtheilt zu sein. So wandte sich unter Caligula der römische Rhetor Secundus Carrinas,[25]) den der Kaiser aus der Hauptstadt verwies, weil jener in seiner Schule eine Deklamation gegen die Tyrannen gehalten hatte, nach Athen.[26]) So zog sich auch der berühmte Kyniker Demetrios[27]) von Korinth, der (um d. J. 14 n. Chr. geboren) durch seine strenge Lebensweise, seine Wahrheitsliebe und rauhe Freimüthigkeit weit und breit berufen, seiner Zeit mit Seneca befreundet, schon von dem Caligula ins Auge gefaßt worden war; der dann um d. J. 60 in Korinth philosophirt hatte, nachmals aber im J. 66 aus Rom verwiesen war, nach Athen zurück, wo er bis zur Erhebung Vespasians auf den römischen Thron verweilte.[28])

Endlich aber haben wir noch mehrerer interessanter Momente zu gedenken, wo Männer von grundverschiedener Art, deren Auf-

---

und sein Schwiegervater, der Consul d. J. 14 v. Chr., M. Licinius Crassus Frugi; beide Männer hatten Bildsäulen auf der Akropolis, auf einer gemeinsamen Basis, deren Inschrift erhalten ist. *Bull. Arch.* 1855. p. 30. u. f. *Nipperdey* zu *Tacit.* l. l. — Ferner der römische Stadtpräfekt L. Junius Silanus Torquatus, des Marcus Silanus Sohn, der bei *Tac.* Ann. XV. 52. bei Gelegenheit der Pisonischen Verschwörung gegen Nero genannt wird, gefeiert durch eine Inschrift, die wahrscheinlich der Zeit des Claudius (bez. des Nero) angehört. *Böckh* nr. 369. u. f. *Nipperdey* zu *Tacit.* l. l. — Unter Claudius durch Statue und Inschrift geehrt der Prokonsul von Achaja Gnäus Acerronius Proculus. (S. 39. Anm. 66.) — Ferner, etwa noch unter Claudius, die Königin Julia Berenike (die jüngere), *Böckh* nr. 361. eine Großnichte Herodes' d. Gr., als Gemahlin entweder des Herodes von Chalkis, oder des Polemo von Kilikien, oder später.

24) Vgl. unten. — 25 u. 26) *Dion. Cass.* 59, 20. *Juvenal.* Satir. VII. 205. u. f. Ad. Schmidt, Gesch. d. Denk- und Glaubensfreiheit. S. 435. — 27) Ueber diesen Philosophen Demetrios f. namentlich Ad. Schmidt a. a. O. S. 387—399. u. vgl. *Senec.* epist. 20. 62. de vit. beat. 18. de benefic. VII. 1. 2. 8. 9. 11. *Lucian.* adv. indoct. 19. de saltat. 63. *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 25. — 28) *Philostrat.* l. l. IV. 42. V. 19. VI. 31. *Tacit.* Hist. IV. 40.

treten für ganz Griechenland in mehr als einer Hinſicht höchſt bedeutſam wurde, auch Athen in dieſem Zeitalter zum Schauplatz ihrer Thätigkeit gemacht haben. Sehen wir nemlich ab von dem Beſuch eines indiſchen Weiſen, des Zarmaros oder Zarmanochegas von Bargoſa (Barygaza), der — im Gefolge einer indiſchen Geſandtſchaft, die dem Kaiſer Auguſtus die Huldigungen und die Geſchenke ihres Fürſten (darunter auch lebendige Tieger) überbrachte, — i. J. 19 v. Chr. in dem bis nach Indien hin berühmt gewordenen Athen erſchien, ſich in die Eleuſiniſchen Myſterien einweihen ließ, und ſchließlich wegen ſeines hohen Alters, ähnlich wie einſt Kalanos in Suſa vor den Augen des makedoniſchen Heeres, in Athen vor den Augen des ſtaunenden Volkes ſein Leben freiwillig auf dem Scheiterhaufen beſchloß, und deſſen Grabmal noch Plutarch geſehen hat:[29]) ſo iſt es namentlich ein Fremdling, deſſen Geſchichte und deſſen Aufenthalt in Griechenland noch in ſpäteren Zeiten der Gegenſtand einer ganzen Litteratur geworden iſt, — der bekannte Apollonios von Tyana. Dieſer merkwürdige Mann, ſeiner Abkunft nach ein helleniſtiſcher Kappadokier, ſeiner geiſtigen Richtung und ſeiner Lebensweiſe nach mit Inbrunſt der Philoſophie und Strenge der älteren Pythagoräiſchen Schule ergeben, verfolgte, — ſoweit ſich dieſes einigermaßen ſicher behaupten läßt, — die Abſicht, dem entarteten Polytheismus ſeines Zeitalters einen geiſtigeren Inhalt zu verleihen. In dem erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt der gefeiertſte Vertreter ſeiner Schule, galt auch ihm die Mythologie „im Weſentlichen nur für ein Werk der Dichter, die ohne Wahrheitsliebe für ihre Erzählungen Glauben

---

29) Vgl. *Plutarch.* Alexand. c. 69. fin. *Dion. Cass.* 54, 9. *Strabon.* XV. c. 1, 4. p. 1006. (p. 686) und c. 1, 73. p. 1048. (p. 719 sq.) *Nicol. Damasc.* Hist. lib. 116. bei *Müller*, fragm. hist. Graec. Vol. III. pag. 419 sqq. nr. 91. u. ſ. dazu Laſſen, Indiſche Alterthumskunde. B. III. S. 58—60., der die Geſandtſchaft aus dem Pendſchab kommen läßt und den Zarm. für einen frommen Buddhiſten erklärt, Namens Çramaṇâ-Ḳârja, d. h. Lehrer der Çramaṇa. *Osmond de Beauvoir Priaulx* (Journal of the royal Asiatic society, Vol. 17. part. 2. 1860.) „on the Indian embassy to Augustus“ p. 309—321. läßt die Geſandtſchaft aus Hindoſtan kommen.

in Anspruch nähmen",[30]) erklärte auch er die Mythen meist allegorisch, „nahm auch er an der sinnlichen Darstellung der Gottheit großen Anstoß." Und auf Grund einer außerordentlich umfassenden Kenntniß der in der klassischen Welt altherkömmlichen Kulte mit ihrem Ritual und Cerimoniell, der Geschichte und ursprünglichen Bedeutung desselben, suchte er bei seinen ausgedehnten Reisen in den Ländern der griechisch-römischen Welt überall die Priester über den idealen Inhalt ihrer Aufgabe zu belehren.[31]) Mehr aber, er suchte, da er dem strengsten Moralprincip huldigte, dasselbe „gradezu in den Mittelpunkt seines ganzen religiös-philosophischen Systemes setzte",[32]) auch unmittelbar praktisch zu wirken und — ähnlich wie die Stoiker — der schlimmen sittlichen Ausartung seiner Zeitgenossen zu begegnen, eine sittliche Reform zu erzielen. Er war aber auch insofern völlig von der Strömung seiner Zeit beherrscht, daß mit dieser idealen Geistesrichtung, mit altrepublikanischer Freiheitsliebe und mit einem starken Zuge mystischer Schwärmerei, mit der sich auch fanatischer Aberglaube sehr wohl vertrug, sich bei ihm eine bedenkliche Hinneigung zur Magie, Prophetie und Thaumaturgie paarte.[32a])

---

30) *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. V. 14. Ad. Schmidt, Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft S. 185 ff. 232 ff. — Zur Zeit des Augustus war übrigens schon einmal ein neupythagoräischer Magier, Anaxilaos von Larissa, in Rom aufgetreten, aber mit anderen Astrologen und Wunderthätern aus der Stadt und Italien vertrieben worden. *Plin.* Nat. Hist. XIX. 1, (4.), 20. XXVIII. 11, (49.), 181. XXXV. 15, (50.), 176. *Euseb.* Chron. (ed. *A. Schöne.*) Vol. II. p. 141. u. s. Ad. Schmidt, a. a. O. S. 184. — 31) *Philostrat.* Apollon. III. 58. IV. 1. 4. 11. 19. 21. 28. — 32) Ad. Schmidt a. a. O. S. 234. fg. — Vgl. dann über Apollonios den interessanten Abschnitt bei Ferd. Gregorovius, Geschichte des Kaisers Hadrian. S. 245—254; dazu die kritischen Bemerkungen bei Chr. Baur, Apollonius von Tyana und Christus (Tübing. Ztschrft. f. Theolog. 1832. Heft 4. S. 136 ff.) und „das Christenthum der drei ersten Jahrhunderte." 2. Ausg. S. 415 bis 419. — 32a) Charakteristisch ist auch die eigenthümliche, bei Malalas erhaltene, Tradition von Apollonios, wo er als Wunderthäter für ganze Städte durch sogenannte „Telesmata" auftritt; vgl. *Malal.* chronograph. (ed. Bonn. pag. 263 sqq.) X. pag. 112. (342.) sqq. *Chron. Paschale.* ed. Bonn Vol. I. p. 467. *Anon. Banduri.* p. 15. 36. 42. u. s. Jakob Burckhardt, die Zeit Constantins des Großen. S. 251 u. 467. — Noch andere Stellen aus Byzantinern s. in dieser Beziehung bei *Kayser* in seiner Ausgabe des Philostratus, in dem

Dabei dürfen wir nun freilich nicht übersehen, daß seine Lebensgeschichte von seinem Biographen Philostratos nur aus höchst trüber Quelle geschöpft worden ist. Es bleibt also sehr zweifelhaft, wieviel von den Dingen dieser Art, die uns in der romanhaften Schilderung des Philostratos berichtet werden, auf die Erfindung oder künstlerische Ausspinnung eines Damis und seines Gleichen kommt, und ob und wie weit Apollonios selbst mit vollem Bewußtsein sich in den nebelhaften Grenzgebieten bewegt hat, wo schwärmerische Selbsttäuschung und Charlatanerie sich in bedenklicher Weise mit einander berühren und verflechten. Es ist zu bedauern, daß der scharfe und klarblickende Satiriker Lukianos, der uns (vgl. unt.) aus seiner eignen Zeit das Bild eines „Propheten" der schlimmsten Art, des Alexander von Abonoteichos, in wahrhaft brennenden Farben gegeben hat, nicht auch der Geschichte dieses Propheten von Tyana näher getreten ist; selbst allen Muthwillen des bissigen Satirikers mit in Kauf genommen, [33]) so würden wir doch an seiner Hand wahrscheinlich viel bequemer den Weg finden, um durch die Weihrauchs- und Wundernebel der Biographen des Apollonios zu dem echten Bilde dieser wunderbaren Persönlichkeit zu gelangen. Das aber werden wir wohl festhalten dürfen, daß die antike Nachwelt, die — während sie sich durch den raffinirten Betrug jenes Alexander in grotesk-komischer Weise hintergehen und zugleich auch finanziell

---

Prooëmium zu der Vita Apollonii, p. III. nr. 3. Ebendaselbst nr. 1. u. 2. Stellen christlicher Schriftsteller über seine Magie. vgl. Friedländer B. II. S. 7. Anm. 1. — 33) Vgl. *Kayser*, l. l. p. VI. f. auch die Bemerkungen bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. B. I. S. 352 f., wo darauf hingewiesen wird, daß Apollonios wenigstens einen Zug mit jenem Alexander gemeinsam hatte, nemlich die Bewunderung, die ihm auch die Frauen zu Theil werden ließen; vgl. die Geschichte bei *Philostrat.* Vit. Sophistar. II. 5, 1. pg. 570. (Apollon. epist. 13.) Indessen wird die strenge Keuschheit des A. sonst sehr bestimmt gerühmt. *Philostrat.* Vit. Apollon. I. 13. *Suidas.* s. v. Apollon. — Eine Idee von der Art, wie Lukian auch den Apollonios auffaßt, giebt uns bereits die kurze und schnöde Bemerkung bei *Lucian.* Alexand. c. 5. fin. — Ob später der große Bewunderer des Apollonios, Flavius Vopiscus, seinen Plan, das Leben dieses Philosophen zu beschreiben (Hist August. *Flav. Vopisc.* Aurelian. c. 24.), ausgeführt hat, ist unbekannt.

ausbeuten ließ, — dem Andenken des Apollonios Bildnisse, Tempel, Opfer und Münzen weihte,[34]) sich doch in ihrer Art nicht vergriffen hatte; daß in der That dieser Apollonios mit seiner idealen Philosophie und Moral mit seiner an den großen Traditionen der Vorzeit genährten Freiheitsliebe, mit seiner sittlichen Strenge und persönlichen Sittenreinheit einen imponirenden Eindruck gemacht haben muß in einer Zeit in welcher die Zersetzung der alten Religion und Sittlichkeit andauernd mit Riesenschritten zunahm. Für unsern Zweck ist aber sein Auftreten unter den Hellenen in so fern von eigenthümlichem Interesse, als wir in den Anschauungen dieses Apollonios von dem griechischen Wesen ein wahres Musterbild der Stimmungen finden, welche gebildete Männer des Ostens dem alten Heimathland der antiken Kultur entgegentrugen. Nur daß diese leidenschaftliche Liebe des Apollonios für Griechenland fast durchgehend einen höchst unpraktischen Charakter trägt. Dieser Schwärmer, der in den Hellenen unter Nero und seinen Nachfolgern gern noch immer das Volk der klassischen Vorzeit finden wollte; der sich in seinem hellenischen Stolze mit zornigem Unwillen (s. unt. Anm. 43[a]) gegen die Annahme „barbarischer", nemlich römischer Namen Seitens der Griechen erhob; der noch jetzt sich daran stieß, daß junge Spartiaten von uralt-erlauchter Abkunft zu nützlichen bürgerlichen Arbeiten übergegangen waren,[35]) der lediglich aus der „Herstellung der griechischen Freiheit" durch Nero (s. unt.) eine „Rückkehr der Griechen zu dorischen und attischen Sitten" und eine neue Zeit seltenen Glückes für die Hellenen erwartete,[36]) — hatte wahrlich weit weniger Einsicht in Griechenlands

34) Vgl. Pauly R. E. B. I. 2. Ausg. S. 1317. u. vgl. B. V. S. 1531. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. I. 5. init. VIII. 29. fin. 31. fin. *Flav. Vopisc.* l. l. — 35) *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 32. vgl. auch die Schwindelei I. 39. — 36) *Philostrat.* V. 41. — Begreiflich ist es dann auch, daß dieser Apollonios, der denn doch bei längerem Verweilen in Griechenland finden mußte, daß die meisten der damaligen Hellenen nur noch die zufälligen Erben eines Schatzes waren, den sie nicht mehr zu benutzen wußten, und Angesichts der tiefen sittlichen, politischen, zum großen Theile auch geistigen und litterarischen Verkommenheit dieses Geschlechtes seiner Verstimmung und Enttäuschung in ganz übertriebener Weise Ausdruck gab. „Ich war in Argos, in Phokis, in Lokris, in Sikyon und Megara," schrieb

wahre Bedürfniſſe, als der ruhige Stoiker Muſonius, der i. J. 65 oder 66 n. Chr. von Nero nach der Inſel Gyaros exilirt worden war. Dieſem Muſonius glückte es, eine reiche Quelle friſchen Waſſers zu entdecken, die, wegen ihres berühmten Entdeckers nachmals von den Hellenen hoch gefeiert, nun der Anbau der verödeten (Bd. I. S. 489.) Felſeninſel wieder ermöglichte.[37]) Und als er im Herbſt d. J. 67 mit andern Strafgefangenen nach Korinth geführt worden war (vgl. unten), um hier auf des Kaiſers Befehl an dem Iſthmoskanal zu arbeiten, da erwiderte er einem philoſophiſchen Freunde, jenem (S. 69.) Demetrios, der bei ſeinem Anblick laut jammerte, ganz ruhig: „Thut es Dir denn ſo ſehr leid, daß ich zum Vortheil der Hellenen an dem Iſthmos grabe?“[38])

Kehren wir zu Apollonios zurück, ſo hören wir, daß dieſer Mann, deſſen Jugend etwa in den Anfang des erſten Jahrhunderts n. Chr. Geb. fällt,[39]) der Sohn eines gleichnamigen helleniſirten Kappadokiers von altem Geſchlecht und großem Vermögen in Thana,[40]) ſeine Bildung hauptſächlich in dem kilikiſchen Tarſos, einem gefeierten Sitze griechiſcher Philoſophie,[41a]) wie auch in dem benachbarten Aegä empfangen hatte.[41]) Nach Vollendung ſeiner theoretiſchen Ausbildung unterwarf er ſich einer ſtrengen Askeſe, nemlich einer fünfjährigen Schweigſamkeit, indem er dabei ſich bald in Pamphylia, bald in Kilikien aufhielt. Dann begann er, nun ſchon wegen ſeiner Weisheit, Frömmigkeit und angeblichen wunderbaren Kräfte gefeiert, ſein merkwürdiges Wanderleben; ſeine Biographen wiſſen von ſeinen Reiſen, nicht bloß nach Antiochia und

---

er einmal, *Philostrat.* Apollon. epist. 34. an die Gelehrten des Alexandriniſchen Muſeums, und ich fand, „daß ich zum Barbaren wurde, nicht weil ich lange von Griechenland abweſend war, ſondern weil ich lange daſelbſt anweſend war.“ — 37) *Philostrat.* VII. 16. u. ſ. Ad. Schmidt, Geſch. d. Denk- und Glaubensfreiheit. S. 383 fg. und ſ. auch über Gyaros und die Muſonios-Quelle noch L. Roß, Gr. Inſelreiſen. B. II. S. 170 u. 171. — 38) *Philostrat.* V. 19. Schmidt a. a. O. — 39) *Philostrat.* I. 7. 12. 13. u. vgl. *Clinton*, Fast. Roman. Vol. I. pag. 3 sq., nach deſſen Rechnung Ap. i. J. 17 n. Chr. in dem Alter von zwiſchen 16 und 20 Jahren ſtand. — 40) *Philostrat.* I. 4. — 41a) Vgl. *Strabon.* XIV. c. 5, 13—15. pag. 991. sqq. (p. 673 sqq.) — 41) *Philostrat.* I. 7—13.

andern vorderasiatischen Städten zu erzählen, sondern auch nach den mesopotamischen, iranischen und indischen Ländern;[42]) hier wird die Biographie des Philostratos vollständig zum gelehrten Reiseroman im Geschmack der Zeit des Septimius Severus. Nach der Rückkehr von diesen Ausflügen nach dem fernsten Osten hielt sich Apollonios (anscheinend[42]) während der letzten Regierungsjahre des Claudius und während der ersten Jahre des Nero) mit besondrer Vorliebe in den hellenischen Theilen von Kleinasien auf. Sein Auftreten unter den Griechen dieser Landschaften,[43]) sein pedantisches Eifern gegen die Annahme römischer Namen von Seiten der Hellenen namentlich in Ionien,[43a]) seine wunderthätige und zugleich fanatisch-abergläubige Wirksamkeit gegenüber einer in Ephesos ausgebrochenen Pest, berühren wir nur im Vorübergehen. Bereits ein Mann in hohen Jahren beschloß er endlich, auch den Westen des römischen Reiches, zunächst aber das Land seiner Sehnsucht, das europäische Griechenland zu besuchen. Von Ephesos aus, so heißt es, zog er über Pergamon zuerst nach den Alterthümern von Ilion, die ihn natürlich ganz besonders fesselten. Von hier aus begab er sich, überall die Erinnerungen an die mythische und heroïsche Vorzeit der Hellenen verfolgend, über Lesbos und Euböa nach dem Peiräeus, wo er im Herbst d. J. 60 n. Chr. zur Zeit der Feier der Eleusinischen Mysterien eintraf.[44]) Athen gab ihm, wenn wir seinem Biographen Glauben schenken wollen, reiche Gelegenheit, sich in seiner ganzen Größe zu zeigen,[45a])

42) *Clinton* l. l. pag. 29 sqq. nimmt an, daß Ap. zur Zeit des Claudius, und zwar während der ersten Hälfte der Regierung desselben, seine Reisen nach dem fernen Osten gemacht habe; er setzt (vgl. auch Vol. II. p. 248.) diese Reisen etwa seit 45 n. Chr. an, wonach sich dann der spätere Aufenthalt des A. im westlichen Kleinasien in der im Texte angegebenen Weise berechnet. — Ueber des Apollonios indische Reise s. noch *Osmond de Beauvoir Priaulx* (journal of the royal Asiatic society, Vol. 17. part. 1. 1859.) „the Indian travels of Apollonius of Tyana." p. 70 bis 105. — 43) *Philostrat.* III. 58. bis IV. 11. — 43a) *Philostrat.* IV. 5. (vgl. ob. S. 49.) — 44) *Philostrat.* IV. 11—17. vgl. *Clinton.* fast. Rom. Vol. I. pag. 43. — 45a) Man muß dabei denn auch den furchtbaren Blödsinn mit in Kauf nehmen, daß Ap. (*Philostrat.* IV. 17. vgl. VI. 6.) auf dem Wege von Peiräeus nach Athen vielen nackt in der glühenden Herbstsonne spazierenden athenischen Philosophen begegnet!

was bei dem Zuſammentreffen mit den zahlreichen Philoſophen und Kulten in dieſer Stadt allerdings nahe genug lag. „Wie ein zweiter Epimenides ſoll er das Volk über die jeder Gottheit wohlgefälligſten Opfer“ und deren angemeſſenſte Weiſe belehrt haben. Für uns hat dann, wenn wir abſehen von der fabelhaften Geſchichte eines jungen in Athen ſtudirenden Korkyräers, der beiläufig ſein Geſchlecht von dem Phäakenfürſten Alkinoos ableitete und von Apollonios durch Austreibung eines Dämons aus einem ausſchweifenden Weichling zu einem ernſten Philoſophen gemacht wurde, eigentlich nur noch der Verſuch des Apollonios Intereſſe, die Athener wie von der Herabwürdigung ihrer Dionyſien durch weibiſchen Prunk, üppige Tänze und andere Ausſchweifungen, ſo (vgl. S. 48) von der Fortſetzung der ſchändlichen, auch bei ihnen eingedrungnen Gladiatorenſpiele abzulenken.[45]) Im Frühling d. J. 61 ſoll Apollonios dann die Amphiktyonen an den Thermopylen, nachher aber die berühmteſten nordgriechiſchen Tempel, die Apollotempel zu Abä (in Phokis) und Delphi, das Orakel von Dodona, wie auch die Orakel des Trophonios bei Lebadeia und des Amphiaraos bei Oropos, endlich auch das Heiligthum der Muſen am Helikon beſucht haben, bis er dann auf Einladung der Eleer im Juli d. J. 61 (Ol. 210, 1.) auch an der Feier der

45) *Philostrat.* IV. 17—22. vgl. Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 32 fg. Friedländer, Darſtellungen. B. II. S. 253. zieht die Wahrheit dieſer Angabe in Zweifel, und vermuthet, daß Philoſtratos dieſe Geſchichte als Nachbildung deſſen fabricirt habe, was *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. 31. (Rhod.) pag. 347. d. u. pag. 348. a. von dem Philoſophen erzählt, welcher die Athener vergebens von dieſen blutigen Spielen abzubringen ſuchte, ſich darüber mit ihnen überwarf und unwillig ihre Stadt verließ. (Friedländer iſt geneigt, in dieſem Philoſophen denſelben Demonax zu erblicken, der nach *Lucian.* Demon. c. 57. die Athener, die nach dem Beiſpiel der Korinther die Gladiatorenſpiele einführen wollten, hart zurecht wies. Da nach der gegenwärtigen Annahme [ſ. unten Kp. II.] jene Rede des Dio Chryſoſtomos in die erſten Jahre des Veſpaſian fällt, ſo wäre Demonax damals allerdings noch in ziemlich jungen Jahren geweſen.) Nach *Dion. Chrysost.* l. l. waren die Gladiatorenkämpfe zu Veſpaſians Zeit in Athen in voller Blüthe; und wenn Apollonios wirklich zu Athen das gethan hat, was ihm Philoſtratos l. l. c. 22. zuſchreibt, ſo kann der Eindruck ſeines Auftretens nur ſehr vorübergehend geweſen ſein.

Olympischen Spiele theilnahm.[46]) Hier knüpfte er nähere Beziehungen mit den Spartanern an, die er angeblich durch seine ernste Mahrung bestimmt haben soll, dem nach mehreren Richtungen hin (vgl. S. 65 fg.) bemerkbaren Verfall ihrer Sitte und Zucht kräftig steuern, und in deren Stadt er nachher bis in das Frühjahr 62 n. Chr. hinein sich aufgehalten hat.[47]) Die weitern Schicksale des Apollonios, seine Reise nach der Insel Kreta, später sein Auftreten in Rom in d. J. 66 n. Chr.,[48]) dann seine Reise nach dem fernen Westen des römischen Reiches, seinen Aufenthalt in Spanien während der berühmten Kunstreise Nero's durch die Provinz Achaja (s. unt.) in d. J. 66 und 67,[48a]) endlich seine Rückkehr nach Griechenland im September d. J. 68,[48b]) deuten wir hier nur an; wir haben noch später wiederholt Veranlassung, im weitern Verlaufe der Geschichte von Achaja dieser merkwürdigen Persönlichkeit zu gedenken.

Höchst anziehend ist nun der Gegensatz zwischen diesem immerhin hochsinnigen Schwärmer und philosophischen Reformator — und dem ebenfalls aus dem Orient gekommenen, schlichten, aber geistig gewaltigen Manne, der nur wenige Jahre vor dem Auftreten des Apollonios in Athen gleichfalls in dem europäischen Griechenland erschienen war, um hier die ersten Keime der neuen Weltreligion zu pflanzen; wir meinen den Apostel Paulus. Bei dem lebhaften Handels- und Reiseverkehr dieses Zeitalters war den Bewohnern der griechischen Halbinsel die große religiöse Bewegung, — zunächst unter der Judenschaft, — die sich seit einer Reihe von Jahren von Palästina aus über Syrien und Kleinasien verbreitete, wahr-

---

46) *Philostrat.* IV. 23—31. Apollon. Epist. 24 sqq. *Clinton.* fast. Rom. Vol. I. pag. 43. — 47) *Philostrat.* IV. 27. 31—34. vgl. VI. 20. Apollon. epist. 62 sqq. *Clinton.* pag. 45. — 48) Vgl. *Clinton.* p. 49. u. s. dazu Ad. Schmidt, Gesch. der Denk- u. Glaubensfreiheit. S. 382 u. 393. *Themist.* (ed. *Dindorf.*) orat. VI. p. 86. (c. 72. d.) Bedenken über die Chronologie des Philostratos s. bei Lehmann, Claudius u. Nero. Bd. I. S. 59 fg. vgl. indessen Schmidt a. a. O. S. 393. und wegen des Neronischen Gymnasiums (s. unt. Anm. 92.) doch auch *Tacit.* Ann. XV. 22., da der hier i. J. 62 erwähnte Brand natürlich einen Neubau veranlassen mußte. — 48a) *Philostrat.* IV. 47. bis V. 10. *Clinton.* pag. 49 u. 51. — 48b) *Phil.* V. 18. u. s. *Clinton.* pag. 51. Schmidt, S. 394.

ſcheinlich nicht unbekannt geblieben. Unmittelbar davon berührt wurden aber die griechiſchen Länder in Europa erſt ſeit den letzten Jahren des Kaiſers Claudius, erſt ſeit dem Augenblick, wo der neue Heidenapoſtel Paulus ſeine große Miſſionsreiſe nach dem griechiſchen Weſten antrat. Anſcheinend im Herbſt d. J. 53 n. Chr.[49]) war Paulus aus Jeruſalem in Begleitung des „Helleniſten" Silas nach dem kleinaſiatiſchen Norden und Weſten aufgebrochen; in dem lykaoniſchen Lyſtra geſellte ſich zu ihm Timotheos von Derbe, der Sohn eines griechiſchen Vaters und einer jüdiſchen Mutter. Durch das innere Kleinaſien, durch Phrygien und Galatien, drangen die chriſtlichen Sendboten vor nach der Landſchaft Troas, wo ſich ihnen der griechiſche Arzt Lukas anſchloß. Hier faßte nun Paulus den großen, weltgeſchichtlich bedeutſam gewordenen, Entſchluß, in Folge deſſen die Botſchaft der neuen Religion zuerſt an den weſtlichen Küſten des ägäiſchen Meeres verkündet wurde: in Ländern, in denen übrigens ſchon längſt das Judenthum mitten unter den helleniſchen Kulten eine nicht geringe Verbreitung gefunden hatte. Die Reiſenden begaben ſich zu Schiff über Samothrake zuerſt nach dem Südrand der thrakiſch-makedoniſchen Küſte. Die Stadt Philippi, mit ihrer kräftigen, mit römiſchen und griechiſchen Elementen durchſetzten makedoniſch-thrakiſchen Bevölkerung wurde die erſte Pflanzſtätte, die erſte und dem großen Apoſtel ſtets theuerſte

49) Die Chronologie dieſer und der folgenden Ereigniſſe iſt ſehr ſchwankend und vielbeſtritten. Wir folgen hier der in der Schrift von A. Hausrath, „der Apoſtel Paulus" (Heidelberg 1865.) S. 49 ff. aufgeſtellten Zeitrechnung, die auch ſonſt, namentlich in allgemeinen Arbeiten über dieſen Theil der älteſten Geſchichte des Chriſtenthums, angenommen wird, (nur mit dem Unterſchiede, daß einige den Beginn dieſer Reiſe des Paulus in d. J. 52 ſetzen, wie z. B. Weber und Holtzmann, Geſch. d. Volkes Iſraël. B. II. 2. S. 693.) Noch andere laſſen den Apoſtel Paulus viel früher in Griechenland auftreten. Elliſſen zur Geſch. Athens. S. 34. ſetzt ſeine Erſcheinung in Athen ſchon in d. J. 52; Lehmann, Claudius, aber läßt den Apoſtel i. J. 47 ſeine große Reiſe antreten, im Frühling d. J. 48 das öſtliche Kleinaſien bereiſen, i. J. 49 Griechenland beſuchen, i. J. 51 n. Chr. aus Korinth nach Epheſos zurückkehren. (S. 281. 307 fg. 330 ff. 354.) Vgl. auch oben S. 40. Anm. 67. (namentlich wegen des Junius Gallio). Paulus 53 u. 54 n. Chr. in Korinth: *Wieseler*, chronolog. aetat. apostol. p. 117 sqq.

Burg des neuen Glaubens auf dem Boden der griechischen Halbinsel.[49a]) Die neue Gemeinde, deren erstes Mitglied die Purpurhändlerin Lydia aus Thyatira, deren erste Vorsteher Clemens und Syzygos waren, und als deren erster Lehrer zunächst Lukas in Philippi zurückblieb,[49b]) „stand dem Herzen des Apostels stets am nächsten." Als dann rohe Verfolgung und wohl auch die gewöhnlichen Conflikte mit der jüdischen Synagoge, — eine jüdische Gemeinde bestand in dieser, wie in so vielen andern größern Städten der makedonisch-griechischen Halbinsel, — den Paulus bestimmt hatten, die Stadt wieder zu verlassen, reiste er über Amphipolis nach der großen makedonischen Provinzialhauptstadt Thessalonike. In dieser bereits vollständig von griechischem Leben bewegten Stadt begegnet bereits die eigenthümliche Art, mit welcher die Hellenen dieser Zeit sich zu der neuen Religion im Großen stellten. An lebhafter Theilnahme fehlte es, — wenn man nicht gerade, wie in Athen, geschlossenen Schulen hellenischer Philosophie begegnete, — keineswegs, eher war ein gewisser hastiger Zudrang zu bemerken. Aber die neue Lehre war den Hellenen dieser Zeit oft „ein Objekt nur der Rhetorik, der Spekulation, des sozialen Experiments"; man trat gern zusammen zu Versammlungen, man diskutirte gern über die Probleme, welche die neue Lehre in sich schloß, — aber es fiel den Griechen doch sehr schwer, mit ganzem Ernst sich der neuen sittlichen Zucht, den strengen Forderungen des Christenthums hinzugeben, nun auch in der ganzen Praxis des täglichen innern und äußern Lebens der tiefen Unsittlichkeit abzusagen, die namentlich in den größeren Städten der griechischen Halbinsel mehr und mehr (s. unten Kap. II.) in wahrhaft schreckenerregender Weise am Mark des griechischen Volksthums zehrte. Trotzdem gelang es der unverdrossenen Arbeit des schlichten und doch geistig so gewaltigen großen Apostels in Thessalonike eine Gemeinde zu gründen, die in dem Hause eines gewissen Jason ihren Ausgangspunkt

---

49a) *Act. Apostol.* XVI. 8—12. — 49b) Lydia: *Act. Apost.* XVI. 14 sqq. 40. Clemens und Syzygos, *Philipp.* 4, 3. u. s. Weber u. Holtzmann, S. 732. Hausrath S. 56. Lukas: s. Lehmann, Claudius. S. 331. Hausrath S. 64. Paulus und die Philipper, s. *Philipp.* 1, 3—5. 25, bis 2, 12; 4, 10 sqq. bis v. 18.

hatte, und „aus Juden, Proselyten und Griechen, aus wohlthätigen vornehmen Frauen und niedrigem Volk“ eigenthümlich genug zusammengesetzt war. Aber auch aus dieser Stadt mit immerhin hoffnungsreichen Verhältnissen wurde, — wir stehen bereits in dem J. 54 n. Chr.,[49c]) — Paulus durch den Fanatismus der jüdischen Bevölkerung vertrieben, der ihm auch in dem benachbarten (nur etwa 12 Meilen entfernten) Beröa, wo ebenfalls mehrere Proselyten und vornehme Griechinnen der neuen Lehre sich zuwandten, keinen langen Aufenthalt erlaubte.[49d])

Während Silas und Timotheos zunächst in Beröa zurückgelassen wurden, begab sich Paulus nunmehr von der makedonischen Küste auf dem Seewege nach dem eigentlichen Griechenland und zwar zuerst nach dem glänzenden Athen. Hier traf der Apostel aber, soweit neben den Juden die Heidenwelt in Betracht kommt, auf sehr ungünstigen Boden. Unter den heutigen Griechen, denen das Christenthum geradezu zu einem Stück ihrer Nationalität geworden ist, die in den langen dunkeln Jahrhunderten der Fremdherrschaft ganz vorzugsweise in und mit dem Christenthum ihre Nationalität bis auf das neunzehnte Jahrhundert herab gerettet haben, sind die Athener stolz auf den Ruhm „der rechtgläubigsten Christen“, haben sie noch jetzt den Gebrauch,[50]) bei Eidesleistungen zu besonderer Feierlichkeit das 17. Kapitel der Apostelgeschichte aufzuschlagen. Das damalige Athen aber, der geistige Mittelpunkt des Hellenismus wenigstens für Europa, der Sitz uralter Heiligthümer und zahlloser prachtvoller Kulte, die zum Theil mit der mehr als tausendjährigen Geschichte dieses noch immer in schattenhafter Autonomie vegetirenden Staates unlöslich verwachsen waren, — diese Stadt der gewaltigen Erinnerungen und glänzender Götterbilder, der Sitz eines Volkes, das sich gern „die gottesfürchtigsten aller Hellenen“ rühmen hörte, der Sitz stolzer Philo-

---

49c) Vgl. Hausrath a. a. O. S. 57—61. u. s. nun *Act. Apostol.* XVI. 16. bis XVII. 10. *Thessalon.* I. 2, 2; 1, 7 sqq.; s. dann 2, 1—13. und nicht minder den zweiten Brief an die Thessalonicher. Vgl. auch *Tafel*, de Thessalonic. pag. XXXI. sqq. — 49d) *Act. Apostol.* XVII. 10—15. (vgl. auch *Thessalon.* I. 2, 17 sq.) — 50) Ellissen, zur Geschichte Athens. S. 39 fg.

sophenschulen, — dieses Athen war damals wohl ein Boden für einen Apollonios, aber noch lange nicht für die neue Religion, die, wie sie demüthige Hingabe und fromme Entsagung forderte, so zugleich dem ganzen Prunk und Glanz der Antike den Untergang ankündigte. Wie es auch mit dem Detail der Erzählungen der Apostelgeschichte von Paulus' Auftreten in Athen gegenüber den Zweifeln der neueren Kritik sich verhalten mag, — das Treiben in dem damaligen Athen, der Gegensatz des schlichten Mannes von Tarsos zu den stolzen Schulen der Epikuräer und Stoiker mit ihrer kühlen Höflichkeit und frostigen Ablehnung ist jedenfalls mit großer Schärfe und Lebenswahrheit zur Anschauung gebracht. Der Aufenthalt des Apostels in Athen war nur von kurzer Dauer, die Zahl der neuen Gläubigen (unter denen bekanntlich der Areopagit Dionysios und eine Damaris genannt werden) nur sehr klein.[50a]) Ungleich erfolgreicher war dagegen die Arbeit des Apostels in der blühenden Hauptstadt von Achaja, in **Korinth**. Diese Kolonie war ja eine völlig moderne Stadt, ohne uralte Lokalkulte, hier gab es große Schaaren jüdischer und anderer orientalischer Einwohner, hier war in bunter Mischung römischer, griechischer und asiatischer

---

50a) Paulus in Athen: *Act. Apostol.* XVII. 15—34. XVIII. 1. Kritische Zweifel in Betreff des Details, namentlich in Betreff der Reden des Apostels und der Scenerie im Areopag, — (ältere Annahme der auch hier geltend gemachten Competenz [*Plutarch.* de placit. philos. I. 7, 2.] des Areopags in religiösen Dingen; *Ahrens*, de Athen. statu. pg. 35. Pauly, R. E. I. 2. S. 1503.) s. concentrirt bei Zeller, die Apostelgeschichte. S. 259—263. Baur, der Apostel Paulus. 2. Ausg. B. I. S. 191 ff. Vgl. dazu Lekebusch, Entstehung und Composition der Apostelgeschichte. S. 141—184., und ferner Elliſſen, zur Gesch. Athens. S. 34 ff., welcher die Angriffe der neueren Kritik auf den betreffenden Bericht der Apostelgeschichte nicht für berechtigt erklärt und an den Details der Apostelgeschichte im Wesentlichen festhält. (Altäre mit der Inschrift „θεοῖς ἀγνώστοις," bez. „θεῷ ἀγνώστῳ" in Peiräeus und in Athen s. *Paus.* I. 1, 4. vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. VI. 3. *Diogen. Laërt.* I. 10, 3. [110.]) Hausrath S. 64. geht über diese Partie der Pauliniſchen Missionsgeschichte rasch hinweg. Ebenso Weber u. Holtzmann S. 735. — Dem Dionysios und der Damaris gesellt die Legende noch des Dionysios vermeinten Lehrer und Vorgänger zu, den Thesmotheten Hierotheos, s. Elliſſen a. a. O. S. 43 fg. — Von Athen sind auch die beiden Briefe Pauli an die Thessalonicher datirt.

Elemente an so geschlossene volksthümliche Gegensätze zu der neuen Lehre, wie in Athen, nicht mehr zu denken. Inzwischen war die Arbeit des Paulus, der zunächst bei einem Handwerksgenossen, dem neuerdings mit seiner Frau Priscilla aus Rom vertriebenen pontischen Teppichmacher Aquila, einem Judenchristen, sein Quartier nahm und sein Handwerk betrieb, vorläufig hier nur einleitender Art.[50b]) Zunächst haftete sein Hauptinteresse noch immer an der Gemeinde zu Thessalonike, von der ihm erst im Frühjahr d. J. 54 Silas und Timotheos nähere Nachrichten brachten. Die neue makedonische Gemeinde hatte sich trotz mehrfacher Anfechtungen auch Seitens der Heiden ganz wohl erhalten; aber es waren auch bedenkliche Zeichen zu Tage getreten, nicht bloß ein Rückfall in die schlimmen Gewohnheiten des hellenischen Lebens, sondern auch Gezänk, Rechthaberei, phantastische Schwärmerei, geistlicher Hochmuth — umgeprägt aus griechischer Eitelkeit. Umstände, die bei den beiden Schreiben an die neue Gemeinde, welche Paulus von Korinth aus (vgl. Anm. 50[a]) nach Thessalonike ergehen ließ, sehr entschieden betont werden mußten.[50c])

Ungleich schwieriger noch war die Arbeit zu Korinth. Hier in dem bunten romanischen, griechischen, asiatischen Völkergemisch mit seinen zahlreichen Kaufleuten, Matrosen, Gewerbetreibenden aller Art waren „die Laster des Orients mit denen des Occidentes zusammengetroffen." Auch das neue Korinth konnte als die lüderlichste Stadt in ganz Griechenland gelten; die auf diesem Boden altherkömmliche „Pornokratie" war in aller Stärke wieder erwacht. Das Hetärenthum stand hier in voller Blüthe; mit üppiger Schwelgerei paarte sich schnöde Unzucht jeder Art, bis herab zu der widernatürlichen Unzucht der Weiber. Voll waren sie, sagt voll Entsetzen der Apostel, „jeglicher Ungerechtigkeit, Hurerei, Schalksucht, Bosheit; voll Neid, Mord, Zank, Arglist, Tücke; Ohrenbläser, Verläumder, ruchlos, übermüthig, hoffärtig, prahlsüchtig, erfinderisch in Bubenstücken, ungehorsam gegen die Eltern, gewissenlos, treulos, lieblos, unversöhnlich, unbarm-

---

50[b]) *Act. Apost.* XVIII. 1—4. Ellissen, S. 44. — 50[c]) Hausrath S. 65 ff. Weber u. Holtzmann, S. 728. ff.

herzig;“ [50d]) eine Schilderung, deren Treue wir später in wahrhaft erschreckender Weise, und nicht bloß für Korinth, bestätigt finden werden.

Hatte Paulus mit Aquila zuerst auch hier den ersten Fuß in die Synagoge gesetzt, so wich er hier bald den unmittelbaren Conflikten mit der Judenschaft aus. Die allmählig entwickelte kleine Gemeinde, wo Stephanas, (ein Sklave, wie es scheint, der Chloë, einer vornehmen Griechin), der „Erstling Achaja's,“ und seine Genossen Fortunatus und Achaïkus, den ersten Kern bildeten, fand ihren ersten Mittelpunkt in dem Hause eines Proselyten, des Titus Justus, das dicht an die Synagoge stieß; zunächst aber waren es meistens nur Sklaven, Freigelassene und andere kleine Leute, unter denen die neue Religion Boden gewann. Aber es gab auch bedeutendere Leute, die sich allmählig zum Evangelium bekannten: so der wohlhabende Gajus, ein gewisser Quartus, dann Erastus, der Finanz-Verwalter der Stadt, und namentlich der Synagogenvorsteher Crispus. Der Zutritt des letzteren führte auch hier zu Unruhen. Denn während der Apostel mit Energie um die Hebung des sittlichen Zustandes der neuen aus dem Schmutze der großen Handelsstadt heraus sich rettenden Gemeinde bemüht war, auch ähnlichen geistigen Verirrungen, wie sie zu Thessalonike sich gezeigt hatten, zu begegnen hatte, so überfiel unter ihrem neuen Vorsteher Sosthenes die grollende Judenschaft eines Tages den Apostel und führte ihn vor das Tribunal des römischen Statthalters, ihn wegen Verbreitung einer unerlaubten Religion anzuklagen. Der Prokonsul aber, jener L. Junius Gallio (S. 40.), hielt es, (wie es ähnlich schon zu Thessalonike geschehen war, [50e]) in echt römischer Praxis nicht für

50d) *Strabon.* VIII. 6, 20. pag. 581. (378). Römerbrief, 1, 21—32. Belege zu dieser Schilderung s. auch („uncta Corinthus“ bei *Juvenal.* Satir. VIII. 113.) bei *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 25. 26. Apollon. epist. 36. sq. 60. 74. Abscheulich namentlich der mächtige Bassos, Philosoph und Agonothet bei den Isthmischen Spielen, der aber seinen Vater vergiftet haben, und ferner durch versprochene Preisgebung seiner eignen Gattin einen Mörder zu einem Mordversuche gegen Apollonios von Tyana (i. J. 61) gewonnen haben soll. — Schilderung der korinthischen Zustände bei Hausrath, S. 72 ff. Weber und Holtzmann, B. II. 2. S. 743. — 50e) *Act. Apostol.* XVII. 6—9.

angemeſſen, ſich in die dogmatiſchen Conflikte der Juden einzumiſchen, wies die Klage zurück. Es war ganz in der Art des korinthiſchen Pöbels, daß er, als die Juden mit dieſem Beſcheid ſich nicht beruhigen wollten und nun mit Gewalt zurückgedrängt wurden, über den Synagogenvorſtand Soſthenes herfiel und denſelben gründlich abprügelte.[50f])

Paulus für ſeine Perſon hat nach einem Aufenthalt von mehr denn 18 Monaten Korinth verlaſſen und i. J. 55 von Kenchreä aus nach Epheſos ſich eingeſchifft, wo er dann (bei dem ebenfalls damals nach der Metropole von Aſia überſiedelnden Aquila) bis zum Frühjahr 58[50g]) ſeinen Hauptſitz hatte. In Betracht kommen für uns zunächſt nur noch ſeine lange und erfolgreiche Miſſionswirkſamkeit an dieſem großen griechiſchen Handels- und Induſtrieplatze, wo ſich unter reger Theilnahme der Frauen aus Juden und Heiden, dieſe letzteren angehend wieder überwiegend aus Sklaven, Freigelaſſenen und kleinen Leuten aller Art allmählig eine namhafte Gemeinde bildete, welche Paulus auch gegen die wüthenden Erhebungen der heidniſchen Elemente, namentlich gegen den ſ. g. Aufſtand des Silberſchlägers Demetrios und des durch die von der neuen Religion in ihrem Abſatz bedrohten Fabrikanten von Götterbildern und ſilbernen Tempelchen aufgehetzten griechiſchen Pöbels zu vertreten hatte.[50h]) Ferner aber beachten wir die treue Aufmerkſamkeit, mit welcher Paulus von Epheſos ſeine korinthiſche Gemeinde überwachte. Er hat ſie (wie die makedoniſchen Chriſten) noch einmal beſucht,[50i]) er hat ſie auch mehrmals durch mahnende Briefe

---

50f) *Act. Apostol.* XVIII. 4—18. *Corinth.* I. 1, 27—29. u. 10. 11. 14—16; 7, 21; 11, 30; 16, 15—17. *Corinth.* II. 1, 19. Römerbrief. XVI. 21 sqq. Hausrath S. 75 ff. — 50g) Die Chronologie angehend, ſo ſ. vorher noch Anm. 49. u. ob. S. 40. Anm. 67. Vgl. dann Hausrath S. 79 u. f. auch Weber u. Holtzmann. S. 696. Baur, d. Chriſtenthum in den drei erſten Jahrhunderten. S. 57. — 50h) *Act. Apost.* XVIII. 18. sqq. XIX. 1—40. u. ſ. Hausrath S. 79—84. 86 ff. Weber, S. 699 ff. — 50i) Vgl. *Corinth.* II. 12, 14, u. 21; 13, 1; 2, 1. vgl. I. 16, 5. sqq. Hausrath, S. 79. 84. 96. Weber u. Holtzmann, S. 548. 746. ſ. auch Lekebuſch a. a. O. S. 185. Dagegen bezweifelt Elliſſen S. 44 einen zweiten Beſuch des Apoſtels in Athen.

beschickt. Denn der innere Zustand dieser Gemeinde zeigte andauernd dunkle Schattenseiten. Der Einfluß, den der gelehrte, zu Alexandria in Philo's Schule gebildete Apollos unter den kleinen Leuten der Gemeinde gewonnen hatte, war nicht sehr günstig gewesen; man hatte in echt griechischer Weise Geschmack daran gefunden, die Fragen der neuen Religion theoretisch abzuhandeln; der nationale Hang zum Parteiwesen war auch in diese Gemeinde eingedrungen, es hatten sich allmählich Gruppen gebildet, die — jene für Paulus, diese für Apollos, noch andere für die s. g. judenchristliche Richtung sich erklärten; noch andere wollten einfach Christische sein; Alle aber standen einander mehr oder minder aufgeregt gegenüber. Daneben aber war die korinthische Sittenverderbniß auch in die Gemeinde wieder eingedrungen, deren meiste Mitglieder ohnehin nur schwer sich auch äußerlich den Einflüssen ihrer heidnischen Umgebungen zu entziehen in der Lage waren: der Art, daß die korinthische Gemeinde bei den übrigen Gemeinden in einen schlimmen Ruf gerieth.[50k])

Gegen diese schlimmen Abwege arbeitete Paulus i. J. 58 durch die unter dem Namen der Korintherbriefe bekannten Sendschreiben mit aller Energie; dann ist er selbst, nachdem er von Ephesos aus die Christen in Troas und Makedonien besucht, zu Ende des Winters 58 auf 59 n. Chr.[50l]) noch einmal persönlich in Korinth erschienen, um hier durch die Macht seiner Persönlichkeit und mit Hülfe der tüchtigsten Elemente der Gemeinde die schlimmen, zuletzt auch wider ihn selbst gekehrten Differenzen zu schlichten.[50m]) Häupter der Gemeinde waren in dieser und der

---

50k) Hausrath, S. 84 ff. 96—101. Weber und Holtzmann, S. 744—749. 750 ff. Vgl. dann *Beyschlag*, de Ecclesiae Corinthiae factione Christina; Halle 1861. Die s. g. christische Partei erklärt aber Baur a. a. O. S. 58. für wesentlich eine und dieselbe mit der s. g. Kephaspartei. *Beyschlag* l. l. erklärt sie für eine schroff judaistische, dem Paulus im höchsten Grade feindselige Partei. — 50l) Hausrath S. 102 ff. 115. Weber u. Holtzmann, S. 753 ff. Die Briefe selbst sind bekanntlich aus Philippi datirt; nur der zweite aber daselbst geschrieben. Weber und Holtzmann, S. 755. 732. — 50m) Hausrath. S. 107 fg. 115. *Act. Apost.* XX. 1. sqq. *Corinth.* II. 7, 5.

nächſten Zeit Jaſon, Soſipater, Gajus, Eraſt, Lucius, Tertius, Quartus.[50n]) Als er dann gegen Oſtern Korinth zu verlaſſen gedachte, nahm er — da ihn auf dem Seewege nach Syrien ein Hinterhalt fanatiſcher Juden bedrohte — begleitet von Lukas, von Sopater aus Beröa, Ariſtarch und Sekundus aus Theſſalonike, Gajus, Timotheos und Andern den Landweg nach Makedonien. Ueber Oſtern d. J. 59 verweilte der Apoſtel noch in Philippi; dann begab er ſich nach Troas und von dort über Aſſos, Mytilene, Chios, Milet nach den rhodiſchen Gewäſſern, endlich nach Paläſtina.[50o]) Seitdem hat er den griechiſchen Boden nicht wieder als Miſſionär betreten.

Soweit folgen wir an dieſer Stelle den erſten Regungen des Chriſtenthums in Griechenland; die weitern Schickſale bis zum Ablauf des 2. Jahrhunderts n. Chr. ſchildern wir zuſammenhängend am Abſchluß dieſes Bandes. Im Ganzen betrachtet war aber der helleniſche Boden der Ausbreitung der neuen Weltreligion damals noch keineswegs günſtig. In dem eigentlichen Griechenland war es, wie wir ſahen, doch eben eigentlich nur die Großſtadt Korinth mit ihrer buntgemiſchten Bevölkerung, wo das Chriſtenthum unter immerhin ſehr ſchwierigen Verhältniſſen ſich raſcher ausbreitete. Abgeſehen von den ſittlichen Schwierigkeiten, mit denen die chriſtlichen Sendboten zu kämpfen hatten, gab es allerdings gerade in Achaja Hinderniſſe der zäheſten Art. Die griechiſchen Stämme in Achaja waren ſeit mehr denn tauſend Jahren mit dem Boden ihres Landes auf das innigſte verwachſen. Die Hellenen dieſer Tage ſahen ſich auf Schritt und Tritt von uralten Lokalkulten jeder Art umgeben; zahlloſe Erinnerungen aller Art hafteten an jedem Stein und jedem Hügel, tauſend Sagen und Traditionen waren noch immer lebendig, — und gerade die beliebteſten Traditionen wurzelten auf dem Boden der Religion und der zur Religion gewordenen heroiſchen und homeriſchen Dichtung.

50n) Römerbrief. XVI. 21. sqq. Nach demſelben Briefe XVI. 1. und fin. beſtand bereits auch in der Hafenſtadt Kenchreä eine Zweiggemeinde; (Diakoniſſin Phöbe.) — 50o) *Act. Apost.* XX. 2—38. XXI. 1. sqq.

Den großen Festspielen der ganzen Nation gingen unzählige Lokalfeste zur Seite, die alle mit dem Kultus innig zusammenhingen. Und gerade diese Seite des griechischen Lebens war, wir wir sahen, das einzige lebendige Erbtheil, welches man aus der schönen Vergangenheit der Nation noch gerettet hatte. Wer nun den Zeus und Apollo, die Athene, den Asklepios und den Poseidon aufgab, um den Missionären des Gekreuzigten zu folgen: der brach im Sinne jener Zeit auch mit der ganzen Vergangenheit seiner Nation, der schloß sich auch aus von jeder Theilnahme an den letzten Resten des farbenreichen Lebens, wie sie sich noch immer im Schatten der heiligen Haine und an den Schwellen der uralten Tempel entfalteten, — für den war Homer und die reiche Litteratur seines Volkes, für den waren Olympia und Delphi, die Festzüge der Panathenäen und alle alten und neuen Schöpfungen der Kunst fremde und feindliche Schatten; der sah sich in der Regel hingewiesen auf die Gemeinsamkeit mit den fremden Menschen semitischer und römischer Zunge und auf die frommen Sklaven, die armen Handwerker und die frommen Frauen, die mit ihm in der neuen Lehre von dem Welterlöser ihr Heil in einer trüben Gegenwart suchten. Es giebt kein Gebiet der alten Welt, wo das Christenthum so langsame Fortschritte gemacht hat, als gerade das Land zwischen den Thermopylen und dem Tänaron. Diese Hellenen, deren späten Nachkommen das Christenthum, wie schon gesagt wurde, geradezu ein kostbares Stück ihrer Nationalität geworden ist, deren fernen Enkeln die neue Religion ihre Sprache und ihr Volksthum zum besten Theil durch die Türkenzeit hindurch gerettet hat: diese Hellenen sind noch lange Jahrhunderte hindurch die zähsten Anhänger der alten olympischen Religion geblieben. Dasselbe Athen, in dessen Gerichtshöfen, wie wir schon sagten, in unserer Zeit bei Eidesleistungen aufs Evangelium zu größerer Feierlichkeit das siebzehnte Kapitel der Apostelgeschichte aufgeschlagen wird, [50p]) blieb bis auf

---

50p) Diese Notiz gewährte uns Elliſſen, zur Geschichte Athens. S. 40. — Daneben dann noch manche Legende über die Zeit der Apostel. Das berühmte Kloster Megaſpiläon besitzt ein wunderthätiges Bild der Gottesmutter, welches St. Lukas gemalt haben soll; in dem benachbarten

Juſtinian I. die letzte und ſtärkſte Burg der olympiſchen Götterwelt. Und in Griechenland überhaupt brach das antike Heidenthum vor dem neuen Glauben doch erſt nach faſt 350 Jahren ernſtlich zuſammen, als Alarichs Schwert die noch in ihrem Verfall ſo ſtolze Schönheit der Antike ſüdlich von den Thermopylen in Trümmer geſchlagen, als die Hufe der Gothiſchen Roſſe die Aſche der Heiligthümer von Eleuſis und Olympia zerſtampft hatten.

In dem weitern Verlauf unſerer Darſtellung haben wir nun noch die verhältnißmäßig wenigen Nachrichten zuſammenzuſtellen, die wir über die Schickſale Griechenlands unter den beiden letzten Kaiſern aus der juliſch-claudiſchen Dynaſtie beſitzen. Achaja angehend, ſo wiſſen wir, ſo weit Kaiſer Claudius noch weiter in Frage kommt, nur noch, daß dieſer Fürſt, der wie alle Mitglieder ſeiner Dynaſtie mit griechiſcher Kunſt und Wiſſenſchaft wohl vertraut war und für ſeine Perſon ſich als Redner wie als Schriftſteller gern der griechiſchen Sprache bediente,[51]) gerade für die Griechen, für deren Sitten, Sprache und Litteratur eine ganz beſondere Sympathie empfand, der er bei verſchiedenen Gelegenheiten den offenſten Ausdruck gewährte. Hatte er doch, als er Achaja (S. 38.) dem Senat wieder überwies, dieſe Provinz und ihr Wohl demſelben mit warmen Worten ganz beſonders deßhalb empfohlen, weil ſie durch ihre litterariſche Bedeutung und durch

---

Dorfe Klapetzuna zeigt man eine uralte Platane, (deren hohler Stamm jetzt als Kapelle dient), an welcher der Evangeliſt das Bild gemalt hatte; Lukas ſelbſt lebte nach der Legende ſpäter in der Grotte, wo jetzt das Kloſter ſteht; das hier im Dickicht verborgene Bild wurde dann i. J. 315 unter Epheu-Ranken von frommen Leuten entdeckt. Roß, Griechiſche Königsreiſen. B. I. S. 169 fg. — Das angebliche Grab des Lukas bei Theben und deſſen Verehrung bei den Griechen ſ. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 188. H. Haaſe im Paläologus. „Ueber den Schutzpatron der Maler, den Evangeliſten Lukas." (Fallmerayer, Fragmente aus dem Orient. I. S. 180.) p. 180. — 51) *Dion. Cass.* 60, 6. *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 3, 1. *Sueton.* Claud. c. 11. 42. u. vgl. Lehmann, Claudius. S. 83. 131. Bei der Amneſtie, die er bei dem Antritt ſeiner Regierung erließ, berief er ſich ausdrücklich auf die berühmte Amneſtie der Athener nach dem Sturze der Dreißig. *Dion. Cass.* 60, 3. *Oros.* VII. 6.

den Verkehr gemeinsamer Studien seinem Herzen so nahe stehe.[52]) Noch mehr, er ging sogar mit dem Gedanken um, die bei den Römern (Bd. I. S. 440.) so viel beliebten Eleusinischen Mysterien nach Rom zu verpflanzen.[53]) Dieses Alles hinderte freilich nicht, daß auch einzelne Griechen unter Umständen ähnliche Ungezogenheiten gegen den wunderlichen alten Herrn sich erlaubten,[54]) wie die Römer selbst wiederholt sich herausgenommen haben. Und Claudius selbst fühlte sich bei allen seinen griechischen Sympathien doch immer so sehr als Römer, daß er unter Anderem einmal als Censor (i. J. 48) einen der reichsten und vornehmsten Griechen aus Achaja, welcher das römische Bürgerrecht erworben hatte, aber die lateinische Sprache nicht verstand, kurz und gut nicht bloß aus dem Verzeichniß[55]) der Richter in Rom ausstrich, sondern auch des Bürgerrechtes einfach wieder beraubte.

Gehen wir über die Grenzen der Provinz Achaja hinaus, so kommt für die Zeit des Claudius im Wesentlichen nur noch die kleine Republik Rhodos hier für uns in Betracht. Nach der furchtbaren Heimsuchung im Spätjahr 43 v. Chr. durch Gajus Cassius und nach dem Verlust der großen Geschenke, wodurch M. Antonius i. J. 41 v. Chr. die Treue der Rhodier belohnt hatte, unter Octavian,[56]) war der kleinen Republik bei der Begründung der Cäsarischen Monarchie doch wenigstens ihre nominelle Selbständigkeit geblieben. Eine „freie Stadt," oder besser eine freie, eine „unmittelbare" Reichsstadt[57]) im Innern des römischen Reiches, konnten die Rhodier auf Grund ihrer glücklichen Handelslage es versuchen, ihren frühern Wohlstand wenigstens einigermaßen wiederherzustellen. Dabei ist es ihnen denn sehr zu Statten gekommen, daß derselbe griechenfreundliche jüdische Fürst Herodes der Große, welcher unter Augustus' Regierung Athen und

52) *Sueton.* Claud. c. 42. — Der wohlmeinende Kaiser veranlaßte auch auf Kreta durch den Statthalter Gajus Paconius Agrippinus eine gründliche Herstellung aller Straßen dieser Insel. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2570. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. XVI. 28. (Furchtbares Erdbeben auf Kreta i. J. 53. s. *Malal.* X. ed. Bonn. p. 250. d. (V.) p. 322. (O.) — 53) *Suet.* l. l. c. 25. — 54) *Sueton.* Claud. c. 15. — 55) *Sueton.* l. l. c. 16. Lehmann, S. 291. — 56) Vgl. B. I. S. 475. — 57) Vgl. *Voigt*, das jus naturale B. II. 2. Abth. S. 770 fg.

andere griechiſche Städte mit den glänzendſten Geſchenken überhäufte,[58]) in eben dieſer Zeit auch die Rhodier mit ſeinem beſondern Wohlwollen bedachte. Wir hören, daß er ihnen, wohl auch im Intereſſe des jüdiſchen Handelsverkehrs, zu wiederholten Malen ſehr anſehnliche Mittel gewährt hat, um namentlich ihre in den letzten römiſchen Bürgerkriegen großentheils vernichtete Flotte wieder herzuſtellen.[59]) Eine höhere hiſtoriſche Bedeutung konnte nun freilich bei der damaligen Weltlage Rhodos ſo wenig wie Achaja wieder gewinnen. Wohl aber hat die kleine Republik, ſobald erſt die ſchlimmen Nachwirkungen der römiſchen Bürgerkriege überwunden waren, noch lange eine geachtete Stellung unter den griechiſchen Städten eingenommen. Die alte Tüchtigkeit ihrer Bürger hat ſich noch lange erhalten; ihre treffliche Verfaſſung,[60]) ihre humane Armenpflege[61]) wurde ſtets verſtändig gehandhabt, das Seeweſen andauernd ſorgſam gepflegt.[62]) Der rege Handelsbetrieb nährte Vornehme und Geringe,[63]) und der Beſitz eines kleinen Landſtriches auf der kariſchen und lykiſchen Küſte ſammt Kaunos,[64]) wie auch mehrerer der benachbarten Inſeln, namentlich Kalymna

58) Vgl. B. I. S. 520. — 59) *Joseph.* Bell. Jud. I. 21, 11. Ant. Jud. XVI. 5, 3. (Herodes' Familie auf der benachbarten Inſel Kos gefeiert; ſ. *Böckh* C. J. II. nr. 2502.) — 60) Vgl. B. I. S. 315. *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 965. (652.) u. ſ. *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhodiac.) pag. 354. d. Ueber die gemäßigt demokratiſche Natur der rhodiſchen Verfaſſung ſ. noch *Tacit.* dial. de orat. c. 40. *Aristid.* (ed. Jebb.) Tom. I. p. 563. c. 385. (ed. *Dindorf.*) T. I. or. 44. p. 831. c. 563. *Dion. Chrys.* l. l. pag. 326. d. 327. a. die Prytanie in Rhodos. *Plut.* reip. gerend. praec. c. 17. u. ſ. dazu *O. Müller*, die Dorier. II. (2. Ausg.) S. 145. — 61) *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 965. (653.) — 62) *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 964 u. 965. (652 u. 653.) — 63) *Strabon.* XIV. 2, 5. 965. (653.) Wenn *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 342. a. und b. von dem Verfall des rhodiſchen Seeweſens und Verkehrs ſpricht, ſo iſt das wohl nur relativ richtig; wenn er erzählt, daß ſeiner Zeit nur etwa noch zwei Schiffe jährlich von Rhodos nach Korinth gingen, ſo iſt nicht zu vergeſſen, daß dieſe Rede vermuthlich (ſ. unt.) zu Anfang der Regierung Veſpaſians gehalten wurde, und die Nachwirkungen des großen römiſchen Bürgerkrieges nach Nero's Sturz auf den Verkehr jener Gegenden wohl nicht ſo ſchnell zu beſeitigen waren. — 64) *Strabon.* XIV. 2, 2 u. 3. pag. 963. (651 sq.) *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 341. c. 324. d. 326. a. 349. a. u. ſ. Kuhn, die ſtädt. u. bürgerl. Verfaſſ. d. Röm. Reiches. B. II. S. 46.

und Karpathos,[65]) kam ihren Finanzen dauernd gut zu Statten. Dazu kam nun, daß Rhodos jetzt kaum weniger ein Zielpunkt fremder, namentlich römischer Reisender geworden war, wie nur Athen und andere Städte des Festlandes von Achaja. Die Schönheit der Insel,[65a]) die Gesundheit ihres Klimas lockte viele Römer, hier ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen,[66]) um so mehr, als ja auch in Rhodos Wissenschaften und Künste[66a]) stets mit Eifer gepflegt wurden. Vor Allem aber imponirte den Auswärtigen die Schönheit der Stadt Rhodos. Freilich entbehrte diese historisch auch ihrerseits hochgefeierte Stadt des uralten Ruhmes, der nun einmal mit dem Namen Athen unvergänglich verbunden war; freilich kamen die Alterthümer von Rhodos an Schönheit und Größe der Akropolis von Athen nicht gleich. Aber auch Rhodos hatte herrliche Denkmäler der Baukunst und der bildenden Künste;[67])

---

65) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 325. c. 326 a. *Plin.* N. H. V. 31, (36), 133. für das 2. Jahrhundert n. Chr. s. *Aristid.* (ed. Jebb.) Tom. I. pag. 546. c. 354. (ed. Dindorf.) Vol. I. orat. 43. pag. 807. c. 546, 16 sqq. Kuhn a. a. O. — 65a) *Horat.* Carm. I. 7, 1. *Lucian.* Amor. c. 8. *Sueton.* Tiber. c. 11. init. vgl. das Gedicht des Apollonidas (15) *Anthol. Gr.* ed. Jacobs II. p. 121 sq. — 66) Auch solche, die zur Strafe aus Italien verwiesen waren. *Dion. Cass.* 56, 27. Der Aufenthalt des Prinzen Tiberius auf Rhodos wurde schon B. I. S. 525 besprochen. Auch Nero dachte einmal daran (vgl. *Sueton.* Neron. c. 34.), als er nicht lange nach Antritt seiner Regierung mit seiner Mutter Agrippina zerfallen war, sich nach Rh. zurückzuziehen. Vgl. auch *Flori* epit. ed. Jahn. pag. XLII. — 66a) Vgl. unten. Auch die Musik wurde hier wohl gepflegt; Begegnung des Apollonios von Thana mit dem damals vgl. (*Sueton.* Galb. c. 12. *Plut.* Galb. c. 16.) hochgefeierten Flötenspieler Kanos, i. J. 69; vgl. *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 21. Aber daneben gab es auch in Rhodos, (dessen Bürger auch sonst, s. *Plut.* de cupid. divit. c. 5. *Athen.* VIII. pag. 351. c. und p. 352. b. *O. Müller*, die Dorier II. (2. Ausg.) S. 145. wegen ihrer Prachtliebe, Neigung zu schwelgerischen Genüssen, ihrem auch in ihrer Kunst bemerkbaren Hang zum Imposanten und Kolossalen, *Pausan.* I. 18, 6. *Plin.* N. H. XXXIV. 7, (18.) 41, bekannt waren), reiche Leute ohne höhere Bildung, welche ihr Vermögen benutzten, um sich in ausgesuchter Pracht, überladenen und mit gesuchtem Putz geschmückten Privathäusern, Verschwendung, Schwelgerei und Ueppigkeit zu ergehen; vgl. *Philostrat.* V. 22. 23. — 67) *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 964. sq. (652 sq.) vgl. auch 2, 11. pag. 967 fin. (655.) *Lucian.* Amor. c. 8. *Aristid.* (ed. Jebb.) Tom. I. pag. 540. c. 342.

noch zu Plinius' des Aeltern Zeit zählte man hier an 3000 Statuen,[68]) und die Stadt ſelbſt, die bis zu dem furchtbaren Erdbeben, von dem ſie um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (etwa i. J. 155) größtentheils zerſtört wurde,[69]) die reichſte, blühendſte und volkreichſte aller Griechenſtädte weſtlich von der kleinaſiatiſchen Küſte geweſen iſt, überbot wenigſtens in ihrer Geſammtgeſtalt, wie ſie uns mit kurzen Worten Strabo und ſpäter mit glühender Begeiſterung Ariſtides von Smyrna ſchildert, alle übrigen Städte der eigentlichen Griechenwelt an Großartigkeit und an zugleich anmuthiger und imponirender Schönheit. „Bis zu der ſchrecklichen Kataſtrophe im 2. Jahrhundert erſchien ſie ſo impoſant, wie in der Zeit ihrer Seeherrſchaft, ſo neu, als wäre ſie eben vollendet, und ſo ſchön, daß ſie ſich mit Recht „die Stadt des Sonnengottes“[70a]) nennen durfte. Die Molen ihrer Häfen reichten weit in die See hinaus, ihre ungeheuren Schiffswerften glichen von oben geſehen ſchwebenden Feldern, ihre Trieren, Tropäen von Schiffsſchnäbeln und andere Erinnerungen alter Siege riefen die Zeiten ihrer einſtigen Macht und ſouverainen Freiheit zurück. Darüber erhob ſich amphitheatraliſch am Ufer aufſteigend die Stadt, von äußerſt ſtarken mit Thürmen bewehrten Mauern umſchloſſen, mit breiten und geraden Straßen, deren Bauart und Ausſtattung ſo durchaus gleichartig war, daß die ganze Stadt nur Ein Haus zu ſein ſchien.“[70]) Mit Rhodos konnte damals

pag. 553. c. 367. (ed. *Dindorf.*) T. I. or. 43. (Rhod.) pag. 799. c. 540, 8 sqq. pag. 818. c. 553, 11 sqq. — 68) Vgl. *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 7, (17.), 36. Die furchtbare Heimſuchung der Inſel i. J. 43 v. Chr. (vgl. hier noch *Dion. Chrysostom.* [ed. Morell.] Or. XXXI. [Rhodiac.] p. 331. b.) durch Gajus Caſſius (B. I. S. 471.) ſcheint den Rhodiern wenigſtens keine Kunſtwerke (oder doch nur Götterbilder aus edlen Metallen, die zur Prägung von Münzen beſtimmt waren), geraubt zu haben. Nach *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhodiac.) pag. 327. d. 354. d. u. 355. a. b. c. und d. hat ſogar Nero ſeine großartigen Kunſträubereien nicht auf Rhodos ausgedehnt. Friedländer S. 58. Anm. 4. — 69) Vgl. den Artikel „Rhodus“ bei Pauly Real-Encycl. d. klaſſ. Alt. u. ſ. Collectan. Historic. ad Aristid. Smyrn. vitam. bei *Dindorf*, Aristid. Vol. III. pag. XLVII, der die Sache zwiſchen 153 u. 159 n. Chr. ſetzt, ſ. dann unten Kap. III. — 70a) *Lucian.* Amor. c. 8. — 70) Vgl. *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 964. (652.) u. ſ. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte

unter den Inseln dieser Küste nur allenfalls die Insel Lesbos durch ihre Anmuth und Lieblichkeit in Anziehungskraft für die vornehmen Römer rivalisiren.[71a])

Die von uns wiederholt erörterten Verhältnisse bringen es nun mit sich, daß die Geschichte von Rhodos in dieser Zeit nicht minder eintönig bleibt als die von Achaja. Wir fanden bereits früher,[71b]) daß der Prinz Tiberius hier die trüben Jahre seiner Selbstverbannung aus Rom verlebt, daß er sich als Kaiser (S. 24.) einmal in einer derben Zurechtweisung der rhodischen Staatsregierung gefallen hat. Und dann hören wir erst unter Kaiser Claudius wieder von dieser Insel, und zwar nicht eben viel Erfreuliches. Die Rhodier, so heißt es, hatten sich i. J. 44 n. Chr. erlaubt, einige römische Bürger zu kreuzigen. Ohne die näheren Umstände, die diesen Akt grausamer Justiz begleitet haben, zu kennen, begreifen wir doch den tiefen Unwillen der stolzen Römer über diese Art blutiger, wenn auch möglicher Weise immerhin nicht rechtswidriger Anwendung der rhodischen Selbständigkeit. Genug, um dem verletzten römischen Selbstgefühl Genugthuung zu geben, hob der Kaiser jetzt die „Freiheit" der Rhodier auf,[71]) und stellte die Insel unter einen der benachbarten Statthalter. Sei es nun daß die Strenge der rhodischen Behörde materiell begründet gewesen war, sei es daß die Rhodier, die lebhafte Reue an den Tag legten, auf Umwegen in Rom sich mächtige Fürsprache gewonnen hatten: nach einigen Jahren zog der Kaiser mildere Saiten auf. Der junge Prinz Nero, den seine intriguante Mutter Agrippina damals auf jede Weise in den Vordergrund zu stellen bemüht war, durfte i. J. 53 vor dem Senat in griechischer Rede sich zu Gunsten der Rhodier verwenden, und die kleine Republik

---

Roms B. II. S. 57. fg. besonders nach *Aristid.* (ed *Jebb.*) Tom. I. p. 539—541. cap. 340—344. (ed. *Dindorf.*) Tom. I. Orat. 43. (Rhod.) pag. 797 sqq. cap. 539, 8—541, 3.

71a) *Conze*, Lesbos. S. 3. Friedländer (2. Ausg.) B. II. S. 68. — 71b) B. I. S. 525. — 71) *Dion. Cass.* 60, 24. *Sueton.* Claud. c. 25. u. s. Lehmann, Claudius, S. 248.; welcher benachbarten Provinz Rhodos zugewiesen wurde, ob Pamphylia oder Asia, erfahren wir nicht.

erhielt ihre „Unabhängigkeit“ in Gnaden wieder zurück.[72]) Derſelbe Nero durfte damals auch der Stadt Ilion (vgl. Bd. I. S. 338.) die vollſtändige Befreiung von allen Leiſtungen an den Staat erwirken.[73]) Dagegen wußte Xenophon, des Kaiſers Leibarzt, für ſeine Heimathinſel Kos die Befreiung von den Abgaben an den römiſchen Staat zu erlangen.[74]) Sonſt haben wir hier nur noch der freien Stadt Byzantion zu gedenken, welche, neuerdings durch Fehden in Thrakien und mehr noch durch den Krieg, der letzthin (i. J. 49) in den Ländern am kimmeriſchen Bosporus getobt hatte,[75]) erſchöpft war, — ſei es daß nur ihr Handel ſchwer gelitten hatte, ſei es daß die Römer dabei ihre Mittel ſtark in Anſpruch genommen hatten, — und die nun i. J. 53 in Rom den Antrag auf Erleichterung ihrer Laſten ſtellte; man war denn auch einſichtig genug, ihr die Abgaben an den Staat auf fünf Jahre zu erlaſſen.[76])

Zuletzt haben wir nun noch zu erwähnen, daß während der Regierung des Claudius Griechenland für die Naturforſchung in

---

72) *Sueton.* Claud. c. 25. Neron. c. 7. *Tacit.* Ann. XII. 58. „Von der Dankbarkeit der Rhodier (vgl. aber auch *Dion. Chrysost.* XXXI. p. 344 fin.) zeugen theils ihre Münzen mit der Inſchrift „ὑπὲρ τῶν Σεβαστῶν,“ und dem Kopfe Nero's in der Geſtalt des Sonnengottes, theils die Verſe des Dichters Antiphilos, in denen Nero neben Helios als Schutzherr von Rhodos geprieſen wird.“ *Anthol. Palat.* II. 60. Lehmann S. 358 fg. u. Beil. S. 62. — 73) *Sueton.* ll. ll. *Tacit.* l. l. *Nipperdey* zu d. St. vgl. *Böckh* C. J. II. nr. 3610. *Plin.* N. H. V. 30, (33), 124. *Dig.* XXVII. 1, 17. §. 1. — 74) *Tacit.* Ann. XII. 61. u. vgl. Bd. I. S. 337. — 75) Vgl. *Tacit.* Ann. XII. 63. Mit den thrakiſchen Fehden ſind wohl nicht die alten Kämpfe unter Tiberius (S. 22.) gemeint, ſondern eher neuere Fehden entweder thrakiſcher Barbaren direkt gegen Byzanz, oder aber Fehden, die etwa mit der Einrichtung der prokuratoriſchen Provinz Thrakien i. J. 46 zuſammenhingen. Ueber den bosporaniſchen Krieg ſ. *Tacit.* XII. 15. sqq. Vgl. Lehmann, Claudius, S. 265. 259. 332. — 76) *Tacit.* XII. 62. 63. — Byzanz, dem makedoniſchen Statthalter zugewieſen, B. I. S. 336, ſcheint nach *O. Frick* bei Pauly R. E. B. I. 2. Ausg. S. 2610. unter Auguſtus momentan von dem thrakiſchen König Kotys abhängig geweſen zu ſein; vgl. *Eckhel* D. N. II. pag. 25 sqq. *Heyne*, Antiq. Byz. pag. 17. Als dann Claudius i. J. 46 die Provinz Thrakien formirte, zu der nach *Plin.* N. H. IV. 11, (18.), 46. auch Byzanz gehörte, wurden vielleicht die Laſten der Stadt drückend erhöht.

derſelben Weiſe intereſſante Erſcheinungen bot, wie es augenblicklich wieder und zwar genau in denſelben Gegenden geſchieht. Wir meinen natürlich nicht den Mißwachs und die daraus ſich ergebende Hungersnoth [77]) von der Griechenland in Ol. 207, etwa i. J. 51, derart heimgeſucht wurde, daß ein Modius (etwa $^1/_6$ preuß. Schffl.) Getreide ſechs Drachmen (etwa $1^1/_2$ Thlr.) oder gar ſechs Doppeldrachmen (etwa 3 Thlr.) koſtete: ſondern das Auftauchen einer neuen durch vulkaniſche Kräfte emporgehobenen Inſel in der Nähe der ſchon in älterer Zeit wie im Mittelalter, in neuerer und neueſter Zeit durch ihre vulkaniſche Natur berühmten Inſel Thera (j. Santorino), i. J. 46 oder 47 n. Chr. [78]) Vulkaniſche Erſchütterungen haben in dieſer Zeit auch ſonſt nicht gefehlt; ſo erlitt die Stadt Apameia in Aſia i. J. 53 durch Erdbeben außerordentlichen Schaden, ſo daß, vielleicht auch auf Antrag des Prinzen Nero, der Senat ſich veranlaßt fand, [79]) ihr für fünf Jahre alle Abgaben an den Staat zu erlaſſen.

Die Regierung dieſes Nero nun, der nicht lange nachher (im Oktober d. J. 54) dem Claudius auf dem palatiniſchen Throne

---

77) *Euseb.* chron. (ed. Aucher. Vol. II.) pag. 271. *Hieronym.* (ed. Roncalli) p. 431. *Syncell.* chronogr. p. 265. c. V. (Schöne in ſeiner Ausgabe des Euſebius ſetzt Vol. II. p. 152 sq. die Sache erſt in Ol. 208.) — 78) Ueber die vulkaniſche Bedeutung der Gegend von Santorin ſ. auch Roß, Gr. Inſelreiſen. B. I. S. 88—101 und S. 187—203. und Curtius, Pelop. B. I. S. 47 fg. 58. Ueber die neue Inſel vgl. *Senec.* quaest. nat. II. 26, 6. Vl. 21, 1. *Dion. Cass.* 60, 29. *Oros.* VII. 6. *Aurel. Vict.* Caesar. 4, (Claud.) 12. und Epitom. de Caesar. 4, (Claud.), s. fin. *Euseb.* l. l. pag. 271. *Cedren.* ed. Paris I. p. 197. *Hieronym.* l. l. pag. 430. *Syncell.* pag. 265. b. (V.) Die neue Inſel war gerade in der Neujahrsnacht zwiſchen den beiden fraglichen, bei Seneca und Dio verſchieden angegebenen Jahren aufgeſtiegen. Lehmann, Claudius. S. 268. Ueber die Entſtehung ähnlicher Inſeln bei Thera in römiſcher Zeit, namentlich in den Jahren 107 v. Chr. und 19 n. Chr. ſ. *Plin.* N. H. II. 87, (89.), 202. IV. 12, (23.), 70. — Ueber die vulkaniſchen Erſcheinungen bei Santorino in unſern Tagen vgl. *M. Fouqué*, l'éruption de Santorin et les îles volcaniques, in der *Revue des deux mondes*, 1866. Livr. IV. pag. 1003—1022.) und Jakob Röggerath, die alten und neuen vulkaniſchen Erſcheinungen bei der Inſel Santorin, (in Weſtermanns illuſtr. Monatsheften. Juli 1866. S. 412—421.) — 79) *Tacit.* Ann. XII. 58. fin.

folgte, ſollte für Griechenland in mehr als einer Beziehung bedeutungsvoll werden. Die erſten beſſern Jahre ſeiner Regierung verliefen, ohne daß von Achaja weiter die Rede iſt. Das große Erdbeben, welches i. J. 62 n. Chr. [80]) dieſe Provinz und Makedonien verheerte, leitete aber eine Reihe unerfreulicher Ereigniſſe ein. Zunächſt nemlich erneuerten ſich — während bisher [80a]) Ueber-

80) *Senec.* quaest. natural. VI. 1. s. fin. (ſ. auch VII. 28. s. fin. u. Epist. 91, 9.) vgl. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 44 u. 45. Kurz vorher, i. J. 60, war die Stadt Laodikeia (S. 29.) in Aſia abermals durch ein Erdbeben verheert worden; ausnahmsweiſe vermochte dieſe Gemeinde ohne Hülfe aus Staatsmitteln ſich wieder zu erholen. *Tacit.* Ann. XIV. 27 init. Daſſelbe Unheil traf i. J. 65 abermals die Stadt L., dann auch Hierapolis und Koloſſä. *Oros.* VII. 7. *Euseb.* l. l. pag. 273. u. *Hieronym.* l. l. pag. 435. Eine neue Inſel zwiſchen Thera und Kreta, i. J. 62 n. Chr. *Philostrat.* V. Ap. IV. 34. — 80a) So wurden zur Verantwortung und zur Strafe gezogen die Provinzialſtatthalter: i. J. 56 Vipſanius Länas, geweſener Prokurator und Präſes von Sardinien, während der Repetundenklage der Kreter gegen Ceſtius Proculus keine Verurtheilung folgte. *Tacit.* Ann. XIII. 30. Eingeſchritten wurde i. J. 57 gegen die Statthalter P. Celer, der als Prokurator in Aſia, Coſſutianus Capito, der in Kilikien, Eprius Marcellus, der in Lykien ſich vergangen hatte. *Tac.* XIII. 33. Beſtraft i. J. 59 der geweſene Statthalter von Kreta-Kyrene, Pedius Bläſus, *Tac.* XIV. 18.

Worin dagegen, Achaja ſpeciell angehend, die bei *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 33. (ſ. ob. S. 45. Anm. 75.) für d. J. 61 n. Chr. (vgl. *Clinton* fast. Rom. Vol. I. p. 45.) erwähnten Uebergriffe der Spartaner, der Mißbrauch ihrer „Freiheit" beſtand, der ihnen Mißhelligkeiten mit dem Proconſul von Achaja und eine drohende Note des Kaiſers zuzog, wiſſen wir nicht.

Die griechiſchen Inſeln des Aegäiſchen Meeres wurden übrigens unter dieſer Regierung nach wie vor mit Vorliebe als Verbannungsplätze für politiſche Verbrecher benutzt; (indeſſen verlebte doch wenigſtens Helvidius Priscus, der nach der Hinrichtung ſeines Schwiegervaters Pätus Thraſea aus Italien i. J. 66 verwieſen wurde, ſein Exil zu Apollonia, *Schol. Juvenal.* 5, 36. *Tac.* Ann. XVI. c. 28. *Nipperdey* z. d. St. u. c. 33.) Namentlich nach Entdeckung der Piſoniſchen Verſchwörung i. J. 65 n. Chr. wurden die Inſeln mit einer Menge mißliebiger oder verdächtiger Perſonen aus Rom bevölkert; als ſolche nennt *Tacit.* Ann. XV. 71. den Cluvidienus Quietus, Julius Agrippa, Blitius Catulinus, Petronius Priscus, und Julius Altinus, ohne deren Inſeln näher zu nennen. Dagegen erfahren wir aus *Böckh* C. J. Gr. nr. 2349[1] (Vol. II. pg. 1068,) daß P. Glitius Gallus ſammt ſeiner Frau Egnatia Maximilla (*Tacit.* l. l. u. ſ. *Nipperdey* zu d. St.) ſein Exil

griffen der Provinzialſtatthalter nicht ohne konſequente Strenge gewehrt worden war, — in den letzten Jahren dieſer Regierung die alten Geld- und Kunſträubereien der republikaniſchen Statthalter von Makedonien und anderer Optimaten in umfaſſendſter Weiſe; nur daß diesmal der Kaiſer ſelbſt als Räuber auftrat. Bekanntlich war in dem Jahre 64 n. Chr. der größte Theil der Stadt Rom mit zahlreichen, ſeit der Eroberung von Syrakus und ſeit der Zeit des Aetoliſchen Krieges nach der Tiber geſchleppten griechiſchen Kunſtwerken [81]) in einer entſetzlichen Feuersbrunſt untergegangen, und Nero beeiferte ſich, die Welthauptſtadt in der großartigſten und glänzendſten Weiſe wieder herzuſtellen. Die großen Koſten der Neubauten aber und die maßloſe Verſchwendung, in der ſich Nero dabei gefiel, ſtürzten ihn bald in ſchwere Geldverlegenheit. Um derſelben abzuhelfen wurden nun Italien und die Provinzen, die freien Städte nicht ausgenommen, in der ſchmachvollſten und rückſichtsloſeſten Weiſe ausgeplündert. Nach Aſia und Achaja ſchickte Nero zwei außerordentliche Sendboten; den Akratus, einen zu jedem Bubenſtück willfährigen Freigelaſſenen, und den Secundus Carrinas, einen Mann (vgl. oben S. 69.), den ſeine Vertrautheit mit griechiſcher Philoſophie nicht abhielt, zu ſo ſchmählichem Dienſt die Hand zu bieten; ſie hatten die Aufgabe, überall aus den heiligen Stätten nicht bloß die Weihgeſchenke, ſondern ſogar die heiligen Götterbilder ſelbſt auszuführen, die dann theils eingeſchmolzen und zu Münzen geprägt, theils wohl auch zum neuen Schmuck der Welthauptſtadt und namentlich des neuen fürſtlichen Palaſtes, des „Goldenen Hauſes," verwandt werden

zu Andros beſtand, wo beide ſich ſehr beliebt machten und von dem Demos durch Bilder und Inſchriften geehrt wurden. Vgl. Roß, Griechiſche Inſelreiſen. Bd. II. S. 16—19. Der berühmte ſtoiſche Philoſoph Gajus Muſonius Rufus (vgl. oben S. 74.), damals (*Tacit.* l. l.), bez. vor der Mitte d. J. 66, ebenfalls ins Exil verwieſen, (über ihn vgl. Adolf Schmidt, a. a. O. S. 377—384. u. ſ. dazu die polemiſche Hypotheſe von J. J. Bäbler in dem N. Schweizer. Muſ. 1864. Jahrg. 4. Heft 1. S. 23—38.) lebte auf der jämmerlichen Inſel Gyaros. *Philostrat.* Apoll. Tyan. VII. 16. Eben dahin (ſ. Schmidt S. 86.) wurde damals wahrſcheinlich auch der Stoiker Annäus Cornutus deportirt. *Dion. Cass.* 62, 29. fin. Auch Naxos diente damals ſolchen Zwecken. *Tacit.* Ann. XVI. 9. — 81) *Tac.* Ann. XV. 41.

ſollten.[82]) In Aſia trat der edle, um das Wohl dieſer Provinz auch ſonſt vielverdiente Prokonſul Barea Soranus i. J. 65 den kaiſerlichen Räubern, ſoviel er konnte, entgegen; er wußte wohl, daß die Gefühle der Griechen gerade durch ſolche Kunſträuberei beſonders ſchwer verletzt wurden; er wagte es ſogar, den gewaltſamen Widerſtand, den unter Anderen die Stadt Pergamos jenem Akratus entgegenſtellte, ungeſtraft zu laſſen.[83]) Allerdings mußte Soranus nachmals (i. J. 66 n. Chr.) auch dafür mit dem Tode büßen; aber die Provinz Aſia ſcheint doch noch immer wenigſtens einigermaßen beſſer weggekommen zu ſein als Achaja.[84]) In dieſem ſchutzloſen, an Kunſtwerken aller Art überreichen Lande boten namentlich die altberühmten heiligen Stätten Delphi, Olympia und die Akropolis von Athen, (aber auch Megara, Epidauros, Andros und andere Orte,) der Raubgier der Neroniſchen Beamten, die diesmal nicht wie einſt die Boten des Caligula durch böſe Vorzeichen geſchreckt wurden, Gelegenheit zu reicher Beute.[85]) Aus Delphi wurden damals[86a]) an 500 eherne Standbilder von

82) *Tacit.* Ann. XV. 45. u. *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 8, (19.), 84. Wenn der hier (bei *Tacit.*) genannte Secundus Carrinas (wie Ad. Schmidt, Glaubensfreiheit, S. 435., annimmt), derſelbe war, wie der (S. 69) unter Caligula verbannte, und nach Athen ſeiner Zeit übergeſiedelte Rhetor, — (*Nipperdey* hält den Beamten Nero's dagegen für den Sohn jenes Rhetors, ſ. zu *Tac.* Ann. XV. 45.), ſo war er bei ſeiner längern Bekanntſchaft mit Griechenland für den Raubzug nach Achaja ganz beſonders geeignet; Akratos ſcheint nach *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) p. 355. c. namentlich in Aſia gearbeitet zu haben. — 83) *Tacit.* Ann. XVI. 23. vgl. *Dion. Chrysost.* pag. 355. b. u. *Plut.* reip. ger. praec. c. 19. — 84) Untergang des Soranus, *Tacit.* l. l. 23. 30—33. Die Kunſträubereien angehend, ſo hat die Provinz Aſia allerdings damals ſehr ſchwere Einbuße erlitten, wenn auch die Phraſen bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhod.) p. 355. c. etwas zu umfaſſend erſcheinen; über die Schonung, die Rhodos erfuhr, ſ. ob. S. 92. Anm. 68. — 85) *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 355. a. u. b. 356. a.; am ſtärkſten ſcheint Athen mitgenommen zu ſein. Den ungeheuren Reichthum Griechenlands an ſolchen Kunſtwerken lehrt uns übrigens *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 7, (17.), 36. kennen; noch nach dieſer Plünderung ſchlug man die Zahl der in Olympia, Delphi und der Akropolis von Athen vorhandenen Bildſäulen auf je 3000 Stück mindeſtens an. — 86a) Es muß allerdings dahin geſtellt bleiben, ob die an den angeführten Stellen beſprochenen Räubereien Nero's und ſeiner Beamten insgeſammt gleich nach dem

Göttern und berühmten Männern geraubt.[86]) Unter den Kunstwerken, welche Nero aus Olympia entführen ließ, (bez. i. J. 67 selbst entführte), wird — außer einigen alten Arbeiten der Argeier Dionysios und Glaukos, die einst Mikythos von Rhegion (nach 467 v. Chr.) aufgestellt hatte, — namentlich eine Statue des Odysseus genannt, (ein Werk des Onatas, Mikons Sohn von Aegina), die neunte in der Gruppe der homerischen Helden, welche um den Zweikampf mit Hektor loosten; die Gruppe hatten einst die Achäer dem Zeus geweiht und von Staatswegen, nahe dem großen Tempel, in der Altis aufstellen lassen.[87]) Auch der Eros des Praxiteles (S. 41.) ging damals der Stadt Thespiä für immer verloren. Auf Nero's Befehl wieder nach Rom geschleppt, ist dieses weltberühmte Kunstwerk nachmals in der Welthauptstadt durch eine Feuersbrunst zu Grunde gegangen.[88])

Hatte sich Nero den Hellenen somit bereits in höchst unangenehmer Weise bemerkbar gemacht, so sollten sie ihn nicht lange nachher auch persönlich noch von einer andern Seite her noch weit genauer und empfindlicher kennen lernen. Bekanntlich gefiel sich dieser Kaiser seit seinen jungen Jahren andauernd in völlig unrömischen Neigungen. Mit einem gar nicht unbedeutenden Talent für die musischen Künste begabt, gleichzeitig von demselben leidenschaftlichen Interesse für die Spiele des Circus und des Amphitheaters, wie für das Theater erfüllt, wie früher Caligula:[89])

Brande Roms eintraten; sehr Vieles mag auch erst nachmals, als Nero (s. unt.) seine berüchtigte Kunstreise nach Achaja anstellte, ausgeführt sein. — 86) *Pausan.* X. 7, 1. vgl. 19, 1. — 87) *Pausan.* V. 26, 3. u. 25, 5. — 88) So nach *Pausan.* IX. 27, 3. Bursian, Geogr. von Griechenl. B. I. S. 238. Wann dieser Eros zu Grunde ging, ist nicht näher zu bestimmen. Ob das Kunstwerk, welches der ältere Plinius in der Halle der Octavia gesehen hat, *Plin.* Nat. Hist. XXXVI. 5, (4), 22., dieser von uns oft erwähnte Eros wirklich gewesen, steht dahin, weil Plin. a. a. O. den Eros von Thespiä mit einem ebenfalls von Praxiteles gearbeiteten, seiner Zeit von Verres aus Sicilien nach Rom geschleppten Eros confundirt; vgl. *Siebelis* zu *Pausan.* l. l. Tom. IV. pag. 146. sq. (Nach *Pausan.* l. l. befand sich zu Pausanias' Zeit in Thespiä ein Eros des Atheners Menodoros, nach dem des Praxiteles gearbeitet. — 89) Ueber diese Leidenschaft des Caligula, über seine Vorliebe für den Schauspieler Apelles, *Dion. Cass.* 59, 5., für den

hatte Nero ſchon ſeit längerer Zeit ernſte Männer in Rom und Italien in unwilliges Erſtaunen geſetzt durch die naive Ungenirtheit, mit welcher er, der Herr einer halben Welt, perſönlich bald als Circuskutſcher, bald als Sänger, Kitharöde und Schauſpieler ſich ſehen ließ, bald als Dichter den Ruhm der Vorzeit in Schatten zu ſtellen trachtete. Nero's Auftreten — zuerſt in geſchloſſenen Räumen, dann aber (zuerſt i. J. 64 in dem griechiſchen Neapel, dann auch in Rom) auch öffentlich vor dem ganzen Volke — als Führer eines Geſpannes, als Sänger und Schauſpieler, ja ſelbſt als Schauſpielerin; die naiv-brutale Rückſichtsloſigkeit, mit welcher er vornehme Männer und Damen jedes Alters zur Theilnahme an ſeinen theatraliſchen Uebungen im Palaſt oder in den fürſtlichen Gärten, ja ſogar zum Auftreten im Theater, Circus und Amphitheater zwang,[90]) ſtieß allen römiſchen Anſtandsbegriffen geradezu ins Angeſicht, während die rohe, buntgemiſchte Maſſe in der Hauptſtadt und der geſchmeidigere und ſervilere Theil der Hellenen darüber jubelten. Dagegen konnten die Griechen überhaupt es in ihrer Art immerhin als einen neuen Sieg des helleniſchen Weſens über die rauhere italiſche Art anſehen, wenn der Kaiſer i. J. 60 in Nachahmung der Olympien in Rom nach griechiſchem Muſter ein neues Feſtſpiel, die ſ. g. Neronien einführte,[91]) welche außer muſikaliſchen und muſiſchen, (poetiſchen und rhetoriſchen) und gymnaſtiſchen Kämpfen, (für welche ein eigenes Gymnaſium eingerichtet wurde, auch Wettrennen umfaßten.[92]) In der That fühlten ſich die Hellenen von Achaja

---

Pantomimen Mneſter, *Sueton.* Calig. c. 55. und für Eutychos, den Führer der „grünen Bande" der Circuskutſcher, *Suet.* l. l. *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 4, 4. ſ. die zuſammengeſtellten Angaben bei *Höck*, Röm. Geſch. I. 3. S. 207 ff. — 90) *Tacit.* Annal. XIV. 14—16. XV. 33. XVI. 4. 5. *Juvenal.* sat. VIII. 192. *Sueton.* Neron. c. 11. 12. init. 20—22. *Dion. Cass.* 61, 17. 19. 20. 62, 15. 29. 63, 1. 6. Friedländer, Darſtell. aus d. röm. Sittengeſch. Th. II. S. 190. 276. — 91) *Tacit.* l. l. 20. u. ſ. *Nipperdey* zu der St. *Sueton.* Neron. c. 12. *Dion. Cass.* 61, 21. vgl. Friedländer a. a. O. S. 307 fg. u. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 482 fg. — 92) *Tacit.* l. l. 21. *Sueton.* Neron. c. 12. (Das Gymnaſium wurde aber erſt i. J. 61 geweiht; *Tacit.* XIV. 47. ſ. auch *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 42.) Zum zweiten Male wurden die Neronien nach der gewöhnlichen Annahme i. J. 65 gefeiert. *Tacit.* XVI. 2. 4.

zu diesem Manne hingezogen, dessen Beispiel griechischer Tracht und Sitte in Rom neuen Boden gewann. [93]) Nun hatte Nero seiner Zeit, nachdem er i. J. 64 zuerst in Neapel vor allem Volke auf der Bühne erschienen war, schon einmal sich mit dem Gedanken getragen, nach Achaja zu gehen, um hier in dem gefeierten Vaterlande aller Künste erst noch „die herrlichen, von Altersher geheiligten Siegeskränze," um bei den kunstverständigen Hellenen Ruhm und Ehre zu gewinnen, ehe er sich auch in Rom als Wagenlenker und scenischer Künstler zeige. [94]) Die Sache hatte sich damals zerschlagen; [94a]) indessen verlor Nero die Sache niemals ganz aus den Augen. Namentlich i. J. 65 scheint er wieder ernstlich an die Reise nach Hellas gedacht zu haben; in diesem Jahre nemlich, so heißt es, erhielten die Eleier den Befehl, die im Juli bevorstehende Feier der olympischen Spiele bis zum Eintreffen des Kaisers zu verschieben. [94b]) Nero kam aber auch in diesem Jahre noch nicht nach Achaja; da endlich führte ihn die griechische Servilität selbst nach Achaja hinüber.

Unbekümmert nemlich um die Kunsträubereien d. J. 64/65, hatten i. J. 66 n. Chr. mehrere griechische Städte, welche noch musikalische Wettkämpfe zu feiern pflegten, eine Gesandtschaft nach Rom geschickt, um den Kaiser mit den bei solchen Gelegenheiten

---

(vgl. *Euseb.* chron. p. 273. u. *Hieronym.* p. 434. dagegen bestimmt Friedländer a. a. O. S. 308. dafür d. J. 64; s. auch *Sueton.* Neron. c. 21. init. Skandalöser Ringkampf des Palfurius Sura, eines Römers aus consularischem Geblüt, mit einer „lakedämonischen Jungfrau." Friedländer S. 308. (Schon Caligula hatte übrigens i. J. 39 zu Lyon ähnliche Wettkämpfe in griechischer und römischer Beredtsamkeit anstellen lassen, bei denen aber seine grausame Frivolität ebenfalls zu Tage trat. *Suet.* Calig. c. 20.) — 93) Vgl. *Tacit.* Ann. XIV. 21. fin. Höck, R. G. Bd. I. Abth. 3. S. 364 fg. Friedländer a. a. O. S. 307 fg. — 94) *Tacit.* XV. 33. vgl. *Sueton.* Neron. c. 53. — 94[a]) *Tac.* XV. 36. init. — 94[b]) So heißt es nicht bloß bei *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 7. (vgl. *Themist.* [ed. *Dindorf*] Or. VII. pag. 110. c. 92[b].), sondern auch bei *Euseb.* chron. pag. 273. u. *Hieronym.* l. l. p. 435. vgl. *Syncell.* chronogr. p. 340. a. (P.) p. 270. (V.) Es war die 211. Olympiade; nach *Pausan.* X. 36, 4. hatten die Eleier dieselbe wirklich nicht verzeichnet; s. dazu Sievers, zur Geschichte des Nero u. des Galba. S. 18. *Clinton*, Fast. Roman. I. p. 46.

von den Kitharöden errungenen Siegeskränzen zu beſchenken. Im höchſten Grade geſchmeichelt, zog Nero die Geſandten in ſeinen intimſten Cirkeln zur Tafel. Bei einem dieſer Gelage forderten ihn einige dieſer Hellenen auf, ſie durch eine Probe ſeiner Sangeskunſt zur Bewunderung hinzureißen. Der Kaiſer that es ſofort, und dieſe weiſen Repräſentanten der griechiſchen Nation ergingen ſich ſelbſtverſtändlich nun in ſo koloſſalen Ausbrüchen begeiſterten Entzückens, daß Nero ſeinerſeits endlich in die Worte ausbrach: „die Hellenen allein hätten ein Ohr für Muſik, verſtänden ſeine Kunſtleiſtungen recht zu würdigen; ſie vor Allen ſeien es darum auch werth, Zeugen ſeiner Bemühungen, und des Genuſſes ſeiner Leiſtungen theilhaftig zu werden.“ [95])

Sofort wurde nun der Plan einer großen Kunſtreiſe durch Achaja mit vollem Ernſte ins Auge gefaßt, alle Vorbereitungen dazu diesmal ohne weiteren Aufenthalt getroffen. Der Freigelaſſene Helios (S. 55.) wurde mit der Regentſchaft in Nero's Abweſenheit betraut, und ſchon im Sommer oder Herbſt d. J. 66 trat der Fürſt ſeine Reiſe an. Umgeben von einem außerordentlich zahlreichen Gefolge, [96]) zu dem außer einer Abtheilung der Prätorianergarde unter einem ihrer Commandanten, Nero's ſchändlichem Günſtling Tigellinus; außer dem mächtigen Günſtling Sporus und der einflußreichen Hofdame Calvia Criſpinilla, der Oberhofmeiſterin und Aufſeherin der kaiſerlichen Garderobe; und neben zahlreichen hochgeſtellten Männern der beiden erſten Stände (unter ihnen auch der als Staatsmann und Heerführer bereits vielbewährte Proconſul und ſpätere Kaiſer T. Flavius Veſpaſianus mit ſeinem Sohne Titus), auch eine Menge anderer mit Muſikinſtrumenten, Masken und Kothurnen bewehrter Menſchen, „Kunſt- und Schand-

95) *Sueton.* Neron. c. 22. fin. vgl. *Lucian.* Neron. c. 2. init. *Philostrat.* Apoll. Tyan. V. 7. — 96) *Dion. Cass.* 63, 8. — Wegen des Helios ſ. *Dion. Cass.* 63, 12. 19. *Sueton.* Neron. c. 23. — Wegen der Chronologie vgl. Höck, Röm. Geſch. B. I. Abth. 1. S. 386 u. *Clinton.* fast. Roman. Vol. I. pag. 48, nach *Joseph.* bell. jud. II. 20, 1; dann auch Sievers a. a. O. S. 18. Ueber Münzen (auch von Paträ und Korinth) auf das Schiff, welches den Kaiſer nach Griechenland führte, ſ. *Eckhel*, D. N. VI. pag. 278. sq.; vgl. auch II. p. 242. sqq.

genossen" des Kaisers, sich gesellt hatten; begleitet von dem unter die Leitung des Consularen Cluvius Rufus gestellten Corps der s. „Augustaner," einer Schaar von 5000 wohlgeübten Claqueurs,[97]) — so erschien Nero zuerst auf der Insel Kerkyra und ließ seine Gesänge zuerst zu Kassiope am Altar des Zeus Kassios ertönen.[98])

Damit begann denn ein abenteuerliches, bald grotesk-fratzenhaftes und phantastisches, bald blutig-infames Treiben auf dem klassischen Boden Griechenlands. In erster Linie stand natürlich die Absicht Nero's, überall durch seine verschiedenartigen Kunstleistungen, als Wagenlenker, als Kitharöde, als Sänger und Schauspieler, als dramatischer Dichter, aber auch als Herold, — unsterblichen Ruhm zu erwerben.[98a]) Zu diesem Ende wurde ganz Achaja von einem Ende zum andern systematisch durchzogen; es galt, einerseits in allen Städten Griechenlands, wo noch Wettkämpfe irgend welcher Art gefeiert wurden, oder wo wenigstens einzelne namhafte Künstler wohnten, Siege zu erringen, andrerseits die seltene Ehre eines „Periodonikes,"[99a]) d. i. eines Helden, der in den vier großen Nationalspielen der Hellenen der Reihe nach den Sieg davon getragen, zu erwerben. So durchwanderte er also, doch wohl von Epeiros und von Nikopolis, der Stadt der „Aktischen" Spiele aus, die Städte der Hellenen; so siegte er über die zeitgenössischen Künstler Terpnos, Diodoros und namentlich über den zur Zeit des Caligula hoch gefeierten, jetzt altersschwachen Pammenes, um dann in rohem Triumphe die Bildnisse dieser selbstredend ohne besondere Mühe überwundenen Künstler umstürzen zu lassen, — und so gab er den Befehl, wider alle

---

97) Wegen der Prätorianer s. *Dion. Cass.* 63, 10. 14. vgl. *Sueton.* Neron. c. 19. 21. fin. *Plut.* Oth. c. 6. Tigellinus *Dion. Cass.* 11. 12. Sporus und Calvia Crispinilla *Dion. Cass.* 12 u. 13. Vespasian, *Dion. Cass.* 66, 11. *Sueton.* Vespasian. c. 4 u. 5. Titus, s. *Joseph.* Bell. Jud. III. 1, 3. 4, 2; das übrige Gefolge *Dion. Cass.* 63, 8. 11. fin. Cluvius Rufus *Dion. Cass.* 14. Ueber das aus jungen Rittern und Plebejern zusammengesetzte, seit etwa 59 n. Chr. bestehende, Corps der Augustaner oder Augustianer s. noch *Tacit.* Ann. XIV. 15. fin. 20. *Sueton.* Ner. c. 20. fin. *Dion. Cass.* 61, 20. — 98) *Sueton.* Neron. c. 22. fin. — 98a) *Dion. Cass.* 63, 8. *Oros.* VII. 7. — 99a) *Zonar.* XI. 12. *Dion. Cass.* l. l.

ſeit altersgrauer Vorzeit hergebrachte Ordnung, die ſämmtlichen helleniſchen Nationalſpiele in einem und demſelben Jahre 66 und 67 n. Chr. zu begehen.[99]) Damit nicht genug, ſo mußten nicht allein mehrere dieſer Feſtſpiele wiederholt werden,[100]) ſondern Nero vermehrte auch die bei den verſchiedenen Nationalſpielen herkömmlichen Wettkämpfe ganz willkürlich durch neue nach ſeinem Belieben. So ließ er unter Anderem bei dem Olympiſchen Feſte wieder alles Herkommen auch „einen muſiſchen Wettkampf veranſtalten und trat daſelbſt als Tragöde und Kitharöde auf.“ [1]) Und bei den Iſthmiſchen Spielen trat er ebenfalls nicht allein als Kitharöde, ſondern auch als tragiſcher Künſtler auf, obgleich durch das Geſetz tragiſche wie komiſche Wettkämpfe von dieſem Feſte ausgeſchloſſen waren.[2])

Da bekamen denn die Hellenen ganz abſonderliche Dinge zu ſehen. Es war doch ein ganz ſeltſames Schauſpiel für dieſe Provinzialen, wenn der weltgefürchtete römiſche Imperator ſich ſo vollſtändig in die Rolle eines griechiſchen Wettkämpfers verlor, daß er,[3]) nachdem er ſich in aller Form in die Liſten der Wettkämpfer hatte einſchreiben laſſen, ſeine Gegner bald grimmig anſtierte, mit Scheltworten herausforderte, bald durch Schmeicheleien und Liebkoſungen zu gewinnen, manche auch durch Geſchenke zu beſtechen ſuchte, dabei die äußerſte Furcht vor den Kampf-

---

99) *Dion. Cass.* l. l. u. 14. (Terpnos war ein dem Nero ſchon von früher her befreundeter, namhafter Kitharöde; vgl. *Sueton.* Neron. c. 20. init. u. Vespasian. c. 19. *Philostrat.* l. l. V. 7. Ueber den Kitharöden Dioboros ſ. auch *Dion. Cass.* 63, 20. u. *Sueton.* Vespasian. l. l.) *Sueton.* Neron. c. 23. init. *Philostrat.* (ed. Kayser,) Vit. Apollon. Tyan. V. 7. u. *Themist.* Or. VII. pag. 92[b]. u. vgl. Anm. 94[b]. u. ſ. unten Anm. 19. — 100) *Sueton.* Neron. c. 23. init. *Hieronym.* l. l. p. 435. — 1) *Sueton.* l. l. *Philostrat.* l. l. IV. 24. V. 7. vgl. *Lucian.* Neron. c. 2. init. *Euseb.* chron. l. l. p. 273. *Hieronym.* l. l. p. 435. *Höck* a. a. O. S. 397. — 2) *Philostrat.* IV. 24. *Lucian.* Neron. c. 9. init. *Euseb.* u. *Hieronym.* ll. ll. Nach *Philostrat.* V. 8. (vgl. *Kayser* zu d. St. pag. 188.) erreichte es Nero, als „τριτολυμπιονίκης“ geprieſen zu werden; d. h. er trug als Tragöde, als Kitharöde und im Wettfahren den Sieg davon. — 3) *Dion. Cass.* 63, 9. *Sueton.* Neron. c. 23. 24. 53. (vgl. *Tacit.* Ann. XVI. 4.) *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 24. V. 7.

richtern, die er öffentlich mit demüthiger Ergebung anredete, um doch hinterher die minder servilen als verdächtige Personen zu bezeichnen, und vor den Schlägen der bei den Spielen fungirenden Polizeibeamten affektirte, dann wieder diese Behörden zu seinen Gunsten heimlich mit Geld bestach, und bei den Spielen selbst mit ängstlicher Sorgfalt die Regeln des Kampfes bis zu den kleinlichsten Anstandsvorschriften beobachtete, und endlich unter Anderem überall bei den gymnischen Spielen gleich den Kampfrichtern in dem Stadium auf der Erde saß und, wenn einige Kämpferpaare in der Hitze des Gefechts zuweit von dem Kampfplatz abkamen, dieselben mit eigner hoher Hand wieder in die Mitte zurückführte. Die Hellenen waren freilich schwärmerische Bewunderer athletischer Uebungen und scenischer Kunst; aber wenn auch die Mehrzahl dieses leichtfertigen und servilen Geschlechts dem unerhörten Schauspiel nur mit lachendem Behagen, manche selbst mit Bewunderung zusahen; wenn auch gebildeten Kennern des Kaisers Singstimme und Virtuosität an sich nicht unbedingt mißfiel und nur die Neigung des fürstlichen Künstlers zur Künstelei, zur Uebertreibung und zur Koulissenreißerei abgeschmackt vorkam: [4]) so fehlte es doch auch nicht an ernsten Männern, wie jener Apollonios von Thana, die ihren tiefen Unwillen über die tiefe Entwürdigung des Thrones durch diesen aberwitzigen Thoren nicht verhehlten. [5]) Man nahm es hin, daß der Herrscher der Welt mit wallenden Locken [6a]) im Costüm eines Athleten, eines Wagenlenkers, eines Kitharöden sich zeigte. [6]) Nur ein Neuling [7a]) nahm noch daran Anstoß, wenn dieser kaiserliche Schauspieler nicht etwa bloß in tragischen Heldenrollen, sondern auch in den lächerlichsten und niedrigsten Situationen, ja selbst als gebärendes Weib vor allem Volke auf der Bühne sich bewegte. [7]) Aber selbst der gewöhnlichste

4) *Lucian.* Neron. c. 6 u. 7. — 5) *Lucian.* l. l. c. 6. fin. *Philostrat.* l. l. V. 7. ſ. auch *Dion. Cass.* 63, 9. Siehe dagegen die thörichte Vertheidigung in der naiven Apologie Nero's durch Dr. Werner Reinhold, (Paſewalk, 1839.), S. 15. — 6a) *Dion. Cass.* l. l. *Sueton.* Neron. c. 51. — 6) *Dion. Cass.* l. l. *Philostrat.* V. 7. Achäiſche Münze („Neroni Apollini"), Nero oder Apollo als Kitharöde mit der Lyra. *Eckhel* VI. p. 276. — 7a) *Dion. Cass.* 10. *Zonar.* XI. 12. *Sueton.* c. 21. fin. — 7) *Philostrat.* V. 7. *Dion. Cass.* 63, 9 u. 10. *Zonar.* l. l. *Sueton. l. l.*

Mann in Achaja mochte den Kopf ſchütteln, wenn der große Weltherrſcher ſich nicht bedachte, mit ſeiner ſchwachen, dünnen und heiſern Stimme vor allem Volke ſich auch — mit den Herolden in einen Wettſtreit einzulaſſen![8]) Mehr aber, es war doch in Wahrheit eine grauſame Verhöhnung dieſer Feſtſpiele, an welche die erhabenſten Erinnerungen der griechiſchen Nation ſich knüpften, wenn Nero bei dem olympiſchen Feſt mit einem Zehngeſpann in der Rennbahn auftrat, während der Fahrt vom Wagen ſtürzte und ſich dabei ſo ſchwer verletzte, daß er den Wagen nicht bis zum Ziele führen konnte, — und ſchließlich doch von den käuflichen Kampfrichtern mit dem Siegeskranze geſchmückt wurde, und nun die Kampfrichter zum Dank mit der ungeheuren Summe von 250,000 Denaren (72,222 Thlr.) beſchenkte;[9]) und wenn nun eben dieſer lächerliche Wettkämpfer cyniſch genug war, an den geweihten Feſtſtätten die Standbilder der gefeierten Sieger der Vorzeit umſtürzen und in die Kloaken ſchleifen zu laſſen,[10]) um fortan als einziger Sieger bei den heiligen Spielen im Andenken zu bleiben. Noch mehr: die ganze Nichtswürdigkeit dieſes blutigen Schurken zeigte ſich ſchon im Poſſenſpiel, wenn die namhaften Künſtler Griechenlands ſich mit dem Tode bedroht ſahen, ſobald ſie einmal ernſthaft Miene machten, vor ihrem fürſtlichen Rivalen nicht ſo ohne Weiteres ſich zu demüthigen. Bei der Feier der Iſthmiſchen Spiele geſchah es, daß Epeirotes, einer der berühmteſten tragiſchen Schauſpieler im damaligen Griechenland, ſich wiederholt und bis zum letzten Augenblick offen dahin äußerte, daß er ſehr große Luſt habe, diesmal dem Kaiſer den Siegeskranz abzugewinnen, daß er, — wenn ihm Nero nicht volle zehn Talente auszahle, nicht geſonnen ſei, auf den Sieg zu verzichten. Der Kaiſer gerieth in den größten Zorn; es mochte doch wohl ſelbſt ihm unter dieſen Umſtänden allzuſchimpflich erſcheinen, in der

8) *Dion. Cass.* 9 u. 14. fin. *Zonar.* XI. 12. *Oros.* VII. 7. *Sueton.* Neron. c. 24. *Philostrat.* IV. 24. *Euseb.* chron. l. l. pag. 273. *Hieronym.* ll. pag. 435. — 9) *Sueton.* Neron. c. 24. *Dion Cass.* 63, 14. init. *Euseb.* l. l. *Hieronym.* l. l. *Syncell.* pag. 340[a]. (P.) pag. 270. (V.) — 10) *Sueton.* Neron. c. 24. Thatſächlich iſt dieſer infame Befehl indeſſen wohl nur in wenigen Fällen vollzogen worden.

gewohnten Weise[11a]) durch Geld sich den „Sieg" zu sichern. Als nun der musische Wettstreit begann, riß Epeirotes wirklich alles Volk zu lautem Beifall hin; um so kecker trotzte er nun dem direkten, durch Nero's Sekretär ihm überbrachten, Befehl des Kaisers, seinen Vortrag sofort derart abzuschwächen, daß er den seines fürstlichen Rivalen nicht länger in Schatten stelle! Da ließ denn Nero ohne Weiteres seine Schauspieler auf der Bühne erscheinen, die nun, — wie als ob es sich um eine neue Wendung der Tragödie handelte, — den unglücklichen Epeirotes Angesichts der erstarrten Hellenen an die nächste Säule drängten und ihn, um ihrem Gebieter auch diesmal den Siegespreis zu retten, mit den Spitzen ihrer elfenbeinernen Schreibtafeln, die sie ihm in die Kehle drückten, erstickten.[11])

Solcher Art war die große Kunstreise, welche Nero in der Provinz Achaja veranstaltete. Es wird kaum eine namhafte Stadt in diesem Lande gegeben haben, die er nicht besuchte, — nur Sparta und Athen hat er mit seinem Besuche verschont, und zwar aus sehr verschiedenen Gründen. Sparta mied er, „weil die Gesetze Lykurgs sich seines Beifalls nicht erfreuten!"[13]) Athen aber wagte der blutbefleckte kaiserliche Frevler, an dessen Namen der Fluch des Muttermordes haftete, nicht zu betreten aus unheimlicher Furcht vor der Rache der Erinnyen (Eumeniden), deren uralt ehrwürdiges Heiligthum bekanntlich am Fuße des Areshügels sich befand;[14]) seine Gewissensangst nemlich war neu geweckt worden, seit ihm, der nach Art so vieler Imperatoren ebenfalls geneigt gewesen, sich in die Eleusinischen Mysterien einweihen zu lassen, bekannt geworden, daß bei dem Beginn des Eleusinischen Festes der Herold öffentlich allen Bösewichtern und Frevlern gebiete, sich von der heiligen Handlung fern zu halten.[15]) Um so lustiger aber war es, wie wir gesehen, in den übrigen Theilen von Achaja hergegangen. Ueberall war Nero unter dem lärmenden Jubel des Volkes und seiner Begleiter, unter dem Heroldsruf seines Cluvius

---

11a) *Sueton.* Neron. c. 23. — 11) *Lucian.* Neron. c. 8 u. 9. — 13) *Dion. Cass.* 63, 14. — 14) *Dion. Cass.* 63, 14. — 15) *Sueton.* Neron. c. 34.

Rufus, des Commandeurs der Auguſtaner,[16]) erſchienen; überall hatte er „glänzende Siege“ davon getragen, hatte er dann in höchſteigener Perſon ſeinen Sieg ſelbſt laut ausgerufen,[17]) war er von dem Volk und den Soldaten mit lautem Beifall nach einander als Pythionikes, Olympionikes, Periodonikes, Pantonikes gefeiert worden.[18]) Bei den Olympien, Iſthmien, Pythien, Aktien, hatte er im Wettſtreit aller Art den geſuchten Ruhm davon getragen;[19]) die Einzelſiege in den verſchiedenen Städten Griechenlands aber hatten ihm noch außerdem nicht weniger denn 1808 Siegeskränze eingebracht.[20])

Den unglücklichen Hellenen war es aber nicht beſchieden, lediglich die luſtigen Zuſchauer bei einem tollen Poſſenſpiel abzugeben; ſie ſollten mit dieſem ſchlechten Manne noch ganz andere Erfahrungen machen, — ſeine rohe und cyniſche Grauſamkeit, Geſchlechtsluſt und zügelloſe Raubgier aus erſter Hand zu ihrem Schaden kennen lernen. Daß dieſer gekrönte Künſtler zugleich ein kaltblütiger Henker war, konnten ihnen ſchon die zahlreichen Hinrichtungen zeigen, die er an vornehmen Männern ſeiner Umgebung vollziehen ließ; viele dieſer Männer hatte er nur deßhalb nach Griechenland mitgenommen, oder rief ſie dahin nach ſeinem Hof-

16) *Dion. Cass.* 63, 14. — 17) *Sueton.* Neron. c. 24. — 18) *Dion. Cass.* 63, 10. init. — 19) *Eckhel* D. N. VI. p. 279. Neuere Forſcher verſuchen es, die Chronologie der Neroniſchen Feſtſiege in Achaja einigermaßen feſtzuſtellen. Nach *Euseb.* Chron. l. l. p. 273. (vgl. *Hieronym.* l. l. p. 435.) feierte Nero die 211. Olympiade in dem 2. Jahre derſelben, 66/67 n. Chr., i. J. 2081 der Welt; die Iſthmiſchen, Pythiſchen und Aktiſchen Spiele in Ol. 211,3. 67 n. Chr. 2082 d. W. Die Feier der Olympien in 211,2. wird auch angedeutet bei *Philostrat.* V. 7. *Themist.* Or. VII. p. 92 b. Dagegen nimmt *Clinton.* Fast. Rom. I. p. 50. nach *Jul. African.* p. 44. (ſ. auch *Kayser* zu *Philostrat.* l. l. p. 188.) an, daß dieſe Olympien i. J. Ol. 211,3. 67 n. Chr. gefeiert wurden, und bezieht das πέρυσιν bei *Philostrat.* l. l. nur auf die Zeit von Nero's Ankunft in Achaja Ol. 211, 2. 66 n. Chr. Anders rechnet Sievers a. a. O. S. 18 fg.; dieſer Gelehrte iſt geneigt, einen erſten Sieg des Nero bei Argos (*Eckhel* Doctr. Num. IV. pag. 53. VI. 279.) und den olympiſchen Sieg in d. J. 66, die Aktiſchen, Delphiſchen, Iſthmiſchen, Nemeiſchen Siege und einen zweiten Sieg bei Argos i. d. J. 67 zu ſetzen. Daß der Pythiſche oder Delphiſche Sieg dem Olympiſchen folgte, deutet *Philostrat.* V. 9. an. — 20) *Dion. Cass.* 63, 21.

lager, weil er ihnen mißtraute, — sie fanden jetzt fern von Rom auf hellenischem Boden ihren Tod. [21]) Dagegen mochte dem verkommenen Geschlecht die grimmige Entschlossenheit imponiren, mit welcher der berühmteste römische Heerführer dieser Zeit, Domitius Corbulo, ein Mann von altrömischer Härte und Kraft, den Nero damals von der Parthischen Grenze nach Achaja beschieden hatte, gleich nach seiner Landung zu Kenchreä sich selbst das Schwert ins Herz stieß, um der in frivolster Weise befohlenen Hinrichtung durch die Schergen des Tyrannen zuvorzukommen. [22]) Aber selbst die ausgearteten Hellenen wandten sich wohl mit Hohn, Ekel und Entrüstung von dem Buben ab, als er auch auf griechischem Boden das schändliche Schauspiel einer förmlichen „Vermählung" mit seinem Lustknaben, dem Eunuchen Sporus, den er (seiner verstorbenen Gemahlin Poppäa Sabina zu Ehren) seine Sabina nannte, feierte und die ganze Provinz nöthigte, sich an dieser infamen Feier zu betheiligen. [23]) Die Entrüstung stieg, als er dann auch die Unschuld der jungen Griechen und Griechinnen nicht schonte und gegen hellenische Knaben und Mädchen seine bestialische Unzucht in ausgesucht scheußlicher Weise kehrte. [24])

Damit aber begnügte dieser Mensch sich noch lange nicht. War es schon eine unter Umständen bis zur Grausamkeit sich steigernde Härte, daß es keinem Zuhörer gestattet ward, gleichviel unter welcher Bedingung, das Theater zu verlassen, so lange der Kaiser sich als Sänger oder Schauspieler auf der Bühne zeigte, [25]) so kam seine blutgierige Laune bei jeder Gelegenheit zum Ausbruch,

---

21) *Dion. Cass.* 63, 11. fin. u. ſ. auch 17. — Die Geschichte bei *Sueton.* Vespasian. c. 4. von der Ungnade, in die Vespasian in Achaja bei dem Kaiser gefallen, weil er bei dessen Gesang und Spiel mehrfach eingeschlafen oder fortgegangen, wird von Teuffel bei Pauly, R. Encycl. Bd. VI. Abth. II. S. 2479 ff. mit Recht nach *Tacit.* Ann. XVI. 5. in das Jahr 65 und nach Rom gesetzt. — 22) *Dion. Cass.* 63, 17. A. W. Zumpt sucht in seinen Commentat. Epigr. Vol. II. p. 142. sq. nachzuweisen, daß der Tod des Corbulo bereits in das J. 66, und zwar in die erste Zeit von Nero's Aufenthalt in Griechenland gefallen sei. — 23) *Dion. Cass.* l. l. 13. vgl. *Sueton.* Neron. c. 28. — 24) *Dion. Cass.* l. l. 13. vgl. *Sueton.* Neron. c. 29. *Philostrat.* V. 7. — 25) *Sueton.* Neron. c. 23. *Dion. Cass.* 63, 15.

ohne jemals auch nur die heiligſten Erinnerungen der Griechen zu ſchonen. Mit dem Orakel zu Delphi hatte er ſich anfangs ganz gut geſtanden; eine wohlgemeinte Warnung der Prieſterſchaft [26]) hatte er durch ein der Pythia überwieſenes Geſchenk von 100,000 Denaren (etwa 29,000 Thaler) belohnt. Nachher aber war er mit dem Orakel zerfallen, (anſcheinend weil „Apollo“ auf den von Nero verübten Muttermord hingedeutet hatte); und nun entzog er in blinder Wuth dem „Apollo“ das heilige Kirrhäiſche Gebiet, vertheilte das Land unter ſeine militäriſchen Begleiter, hob das Orakel auf, und ließ ſogar mehrere Menſchen tödten, um deren Leichen dann in den Schlund zu ſtürzen, aus welchem die „heiligen Dämpfe“ empor ſtiegen. [27])

Den Höhepunkt aber erreichte ſein blutiges Treiben, als ſeine Raubgier in ihrer vollen Stärke erwachte. Die griechiſchen Städte wurden an ſich ſchon durch das ungeheure Gefolge des Kaiſers arg beſchwert, deſſen Aufnahme und Verpflegung die Hellenen ſo große Summen koſtete, daß Apollonios von Thana auch mit Bezug auf die damit verbundene Erſchöpfung des Landes die pikante Frage aufſtellen konnte: „ob doch nicht Nero mit ſeinem Geſange den Hellenen verderblicher geworden ſei, als einſt Xerxes mit ſeinen aſiatiſchen Myriaden?“ [28]) Dabei nahmen nun Nero's Günſtlinge, vor Allem Sporus und jene vornehme Römerin Calvia Criſpinilla, überall Gelegenheit, die unverſchämteſten Erpreſſungen und Räubereien, bei denen ſelbſt die Tempel nicht verſchont wurden, ganz ungenirt auszuüben. [29]) Die Sache nahm aber noch einen gefährlicheren Charakter an, als dem Kaiſer — bei der maßloſen

---

26) *Sueton.* Neron. c. 40. — 27) *Dion. Cass.* 63, 14. *Lucian.* Neron. c. 10. Das Orakel verſtummte dann wirklich momentan, — wie manche annehmen, bis zu ſeiner Herſtellung etwa in Trajans Zeit, ſ. namentlich *G. Wolff*, de ultima oraculorum aetate pag. 4 u. 5. (vgl. aber unten Kap. II.) Die große Ausraubung der Kunſt- und Tempelſchätze von Delphi *Dion. Chrysostom.* Or. XXXI. (Rhod.) pag. 355. a. b. (ſ. oben S. 98 fg. Anm. 85 fg.) mag namentlich mit dieſer Kataſtrophe zuſammen hängen. — Ueber Nero in Delphi ſ. auch noch *Themist.* (ed. *Dindorf.*) orat. XIX. p. 276. c. 226. b. sq. u. *Plutarch.* de Ei apud Delphos. c. 1. fin. — 28) *Philostrat.* V. 7. — 29) *Dion. Cass.* 63, 12. fin.

Verschwendung, in der er sich überall gefiel, — die Geldmittel ausgingen. Nun war es nicht mehr genug, daß auch die griechischen Städte, in denen er Siegespreise gewonnen hatte, genöthigt wurden, ihm die damit gewöhnlich verbundenen materiellen Vortheile zufließen zu lassen.[30]) Es war nicht genug, daß (vgl. oben S. 99.) die i. J. 64/65 begonnene Ausraubung der griechischen Tempel und sonstigen Heiligthümer in umfassender Weise wieder aufgenommen wurde.[31]) Im Verein mit dem nichtswürdigen Tigellinus begann der Kaiser ein schändliches Wüthen gegen die reichsten Familien der unglücklichen Provinz, die, von minder blutigen Erpressungen nicht weiter zu reden, in Menge durch frivole Hinrichtungen decimirt wurden, — lediglich um durch das Vermögen der in solcher Weise ermordeten Menschen des Kaisers leere Kasse zu füllen. Und hatte man anfangs noch den Erben der Unglücklichen wenigstens noch einen Theil ihrer Güter gelassen, so hörte auch diese Rücksicht allmählich auf, und machte der äußersten Schonungslosigkeit, mit welcher namentlich die Kinder der Ermordeten in die Verbannung getrieben wurden, nur zu bald Platz.[32]) Bei dem tiefen Vorfall des Volkscharakters befremdet es indessen nicht, wenn sich Angesichts solcher Abscheulichkeiten noch immer Hellenen fanden, welche ihre schmutzige Servilität so weit trieben, um gar manche ihrer Landsleute mit Verfolgungen zu bedrohen, weil dieselben sich des Besuchs der von Nero gegebenen Vorstellungen enthalten, oder im Theater sich unaufmerksam benommen, den kaiserlichen Künstler ausgelacht, keinen Beifall gespendet, oder endlich es versäumt hatten, den Göttern für Nero's Stimme Opfer zu spenden, damit dieselbe immer heller und reiner zum Pythier emporsteige![33])

Es war indessen doch nicht lediglich servile Gunstbuhlerei und sklavische Charakterlosigkeit, was diese Hellenen bestimmte, dem

30) *Sueton.* Neron. c. 32. — 31) *Dion. Cass.* 63, 11. Ueber die Kunsträubereien des Nero, — neben denen sich wieder einige dürftige, bei seinen Siegen gestiftete, Weihegeschenke desselben Kaisers, ein goldner Kranz und ein Purpurgewand im Heretempel auf der Cuböa bei Argos, *Pausan.* II. 17, 6. und drei kostbare Olivenkränze, wie auch ein Eichenkranz im Olympischen Tempel, *Pausan.* V. 12, 7. wunderlich ausnehmen, — s. ob. S. 98. Anm. 82 ff. — 32) *Dion. Cass.* 63, 11. 12. — 33) *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 7.

Kaiſer Nero ihre Huldigungen darzubringen. Nero hatte ſich denn doch bemüht, ſein Andenken in Achaja noch auf andere Weiſe als durch ſein Auftreten als Künſtler und blutiger Räuber zu verewigen: und zwar auf eine Weiſe, die gar ſehr geeignet war, bei dieſen ſelbſt unter den erſchwerendſten Umſtänden noch immer leicht zu blendenden Griechen den Eindruck ſeines lächerlichen und abſcheulichen Treibens wieder zu ſchwächen. Dieſer Kaiſer war allerdings ein ſehr ſchlechter Menſch; aber er war doch nicht ſo ſchlecht, daß er lediglich an dem Frevel als ſolchem Vergnügen gefunden hätte; wo ſeine gemeinen Leidenſchaften nicht ins Spiel kamen, wo ihm nicht ein läſtiger Widerſtand entgegen trat, war er auch in dieſer Zeit ſeines Lebens ganz und gar nicht abgeneigt, durch Wohlthaten ſich beliebt zu machen. Nun war er mit dem Erfolg ſeiner griechiſchen Kunſtreiſe überaus zufrieden; ſeine glänzenden Triumphe und die gewandte Schmeichelei der Griechen machten ihn ſehr geneigt, den Griechen ſich in auszeichnender Weiſe dankbar zu erweiſen. So kam er denn auf den, Angeſichts der damaligen Weltlage und der Verhältniſſe Griechenlands allerdings höchſt abenteuerlichen Einfall, die berühmte Politik des von den damaligen Hellenen[34]) noch immer hochgefeierten Flamininus zu parodiren. Bei den Iſthmiſchen Spielen des Jahres 67 n. Chr. — etwa 262 Jahre waren ſeit der weltberühmten Freiheitserklärung Flaminins verfloſſen, — erhob ſich alſo der Kaiſer vor den in Menge verſammelten Hellenen als Herold mitten im Stadium, verkündigte ihnen, daß er der geſammten Provinz Achaja die „Freiheit“ und zugleich die Immunität wieder verleihe, und begabte zugleich die reich beſchenkten Kampfrichter mit dem römiſchen Bürgerrechte.[35])

---

34) Vgl. *Plutarch.* Flaminin. c. 2. 16. Compar. Philopöm. c. Flam. c. 1. 3. — 35) *Sueton.* Neron. c. 24. fin. *Plin.* Nat. Hist. IV. 6, (10), 22. *Dion. Cass.* 63, 11. init. u. 14. init. *Philostrat.* V. 41. *Pausan.* VII. 17, 2. *Plutarch.* Flamin. c. 12. fin., nach deſſen Darſtellung Nero den Griechen die Freiheit durch eine Rede verkündigte, die er von einer auf dem Markte von Korinth errichteten Bühnen an das Volk richtete. — Nach Sueton l. l. verlieh Nero dieſes Freiheitsgeſchenk (anders als *Dion. Cass.* 63, 11.) „decedens provincia;“ wenn dabei nicht eine Ungenauigkeit obwaltet, da Nero (ſ. unten) Achaja erſt zu Anfang d. J. 68 n. Chr. verließ, ſo werden die Iſthmien damals entweder viel ſpäter, als in der Ordnung war, gefeiert

Der wesentlichste und nächste Gewinn, der für die Hellenen mit dieser Freiheitserklärung verbunden war, lag offenbar in der Befreiung von den römischen Staatssteuern; daher überwies Nero zur Entschädigung für den Verlust der Einkünfte aus Achaja dem Senat dann auch die Provinz Sardinien.[36]) Indessen wurde doch auch die ganze seit Augustus' Zeiten bestehende Provinzialverwaltung von Achaja aufgehoben;[37]) die Griechen von Achaja wurden, ähnlich wie die von Rhodos, wieder sich selbst überlassen. Ob nun aber Achaja wieder, wie während der Zeit nach dem Siege des Mummius, unter die Oberaufsicht des Statthalters von Makedonien kam, oder ob in dieser Beziehung gar keine nähern beschränkenden Bestimmungen getroffen wurden, ob also die Griechen von einer Wiederkehr der Zustände vor Mummius' Tagen träumen, und formell wieder als „Bundesgenossen" der Römer zu gleichen Rechten sich ansehen durften, wird nicht näher berichtet; doch ist allerdings letzteres das Wahrscheinlichere.[38]) So wenig nun,

---

sein, oder dieses Fest mag zu den Spielen gehört haben, von denen es bei *Sueton.* l. l. c. 23. init. heißt: „quibusdam etiam iteratis." Vgl. endlich *Eckhel* Doct. Num. II. pag. 256. u. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III. 1. S. 129. — 36) *Pausan.* VII. 17, 2. u. f. dazu Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III. 1. S. 79. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. XIII. 30. Die Provinz Sardinien war i. J. 27 v. Chr. von Augustus dem Senat zugewiesen, aber i. J. 6 n. Chr. wieder unter kaiserliche Verwaltung gestellt worden (*Dion. Cass.* 53, 12. u. 55, 28.) und seitdem anscheinend bleibend unter derselben gehalten worden. Nero überließ übrigens jetzt wahrscheinlich nur die Insel Sardinien dem Senat, behielt aber den Rest der Provinz, nemlich die Insel Corsika, für sich; vgl. *A. W. Zumpt*, Comment. epigr. Vol. II. p. 267. sqq. u. f. dazu Th. Mommsen im „Hermes." B. II. (1867.) Heft 1. S. 111. — 37) Bei *Pausan.* VII. 17, 2. heißt es nachher ganz bestimmt von Vespasian: „*καὶ σφᾶς*" (die Hellenen) „*αὖθις — καὶ ἀκούειν ἐκέλευσεν ἡγεμόνος.*" Kuhn, städt. Verf. B. II. S. 37. — 38) So nach der ausführlichen Entwickelung bei *A. W. Zumpt*, Comment. epigraph. Vol. II. p. 267 — 271. Zumpt ist übrigens (p. 271 sq.) geneigt, die Ablösung von Epeiros, welches jedenfalls im Laufe des zweiten Jahrhunderts n. Chr. eine besondere, und zwar eine procuratorische Provinz ausmachte, von Achaja, und die Bildung einer eigenen kleinen, eben von einem Procurator verwalteten Provinz aus diesem Lande, mit diesem Schritt Nero's unmittelbar in Verbindung zu setzen. (Möglicherweise ist es aber erst bei Vespasians Reorganisation von Achaja geschehen.) Epeiros in dieser

von der Tributfreiheit abgeſehen, die wahren Intereſſen des damaligen Griechenlands durch dieſen Akt kaiſerlicher Laune irgend gefördert wurden: die Zauberkraft der Worte „Freiheit und Selbſtſtändigkeit“ der Hellenen bewährte ſich auch diesmal wieder. So dürftig unſere Nachrichten über dieſe ſeltſame Epiſode der griechiſchen Geſchichte auch ſind, wir finden doch, daß bei den Hellenen, die aus der Hand des unwürdigſten aller Menſchen das Trug- und Schattenbild einer Freiheit wieder empfingen, die ihre Ahnen vor vielen Menſchenaltern durch eigene Schuld verſcherzt hatten, noch einmal die Erinnerung an ihre große, durch den Duft der Ferne noch verſchönerte, freie Vorzeit mit Macht wieder erwachte. Damals und ſpäter waren nicht wenige der beſſern Griechen in und außer Achaja gar wohl geneigt, dem Nero um dieſer „Wohlthat“ willen ſeine blutigen Schandthaten zu überſehen, und ein Apollonios von Thana (S. 73.) oder ſein Biograph träumte „von der Rückkehr der Hellenen zu doriſchen und attiſchen Sitten und von ihrer Verjüngung in dem lang entbehrten Glücke der Eintracht ihrer Gemeinden.“ [39])

Geſtalt umfaßte dann die Landſchaften bis zur Acheloos-Linie, mit der Hauptſtadt Nikopolis; ſ. unten u. vgl. Becker-Marquardt a. a. O. S. 127 fg. — 39) Vgl. *Plutarch.* de ser. num. vind. c. 22. fin. *Pausan.* VII. 17, 2. *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 41. — Auch Nero hatte ſeiner Zeit von den Griechen auch ſonſt noch manche Huldigungen ſklaviſcher Servilität erfahren; namentlich ſchon in ſeinen jüngeren Jahren. Als ſeine Mutter Agrippina Kaiſerin geworden, der junge Domitius aber als Nero vom Kaiſer Claudius adoptirt war, widmete ihm die Stadt Megara ein Standbild und eine Ehreninſchrift. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1071., die Athener aber einen Kultus, ſ. *Philistor.* IV. p. 332. und Dittenberger im Hermes. B. I. Heft 3. S. 418. ſamiſche Münzen aber prieſen ſeine Mutter als θεομήτωρ. *Mionnet.* Descr. d. med. III. 283, 169. Als Prinz wie als Kaiſer haben ihm die üblichen Huldigungen durch Münzen, Standbilder, Inſchriften ebenſowenig gefehlt, wie ſeinen Vorgängern; ſo Münzen von Athen, *Eckhel.* III. p. 498. Hierapolis. *Mionnet.* IV. 302, 616. Inſchrift von Aphrodiſias. *Böckh* C. J. II. nr. 2740. Nikäa nr. 3743. — Die Ertheilung der neuen ſ. g. Freiheit an die Provinz Achaja durch Nero wurde dann gefeiert durch Münzen von Korinth und Paträ, welche mit griechiſcher Ueberſchwenglichkeit nicht nur Nero's Bild, ſondern auch den Zeus Eleutherios zeigen; Paträ nannte ſich voll Inbrunſt ſogar Neroniana; vgl. *Eckhel* D. N.

Unendlich vortheilhafter hätte dagegen ein anderes Geschenk werden können, welches Nero während der letzten Zeit seiner griechischen Reise den Hellenen in Aussicht stellte. Als nemlich der Kaiser den korinthischen Isthmos zum ersten Male erblickte, erwachte in ihm der Wunsch, durch Ausführung eines gewaltigen Bauwerkes, durch einen großen Sieg über die Gewalten der Natur seine kaiserliche „Allmacht" recht deutlich ans Licht zu stellen. Er gedachte nemlich, die felsige Landenge zwischen dem korinthischen und dem saronischen Meerbusen durchstechen zu lassen, um durch ein solches Werk ähnliche Großthaten der Vorzeit in Schatten zu stellen,[40]) und wahrscheinlich auch den Ruhm seiner Vorgänger auf dem römischen Throne, die sich mit demselben Plane getragen, durch dessen wirkliche Durchführung zu überbieten. Sofort wurden also alle nöthigen Vorbereitungen zu dem Kanalbau getroffen; von allen Seiten wurden Arbeiter herbeigeführt,[41]) die Strafgefangenen von den griechischen Inseln, unter ihnen der (S. 97.)

Vol. II. p. 256—258; vgl. p. 242 sqq. VI. p. 272. *Miomnet.* II. p. 192. u. *Zumpt*, Comment. Epigr. Vol. I. p. 375. 393. — Unter Nero auch die Duumvirn Tib. Claudius Optatus und Kleander in Korinth, s. *Eckhel* D. N. VI. p. 307. und II. 242. sqq., nach dessen Angabe l. l. die letzten Duumvirn auf Münzen unter Galba erscheinen. — Sonst führt in Sachen des Nero-Kultus bei den Griechen *Eckhel* VI. p. 273. 278. noch eine Münze von Magnesia am Sipylos an, wo Nero selbst Zeus Eleutherios genannt wird. Ferner die vielen Alexandrinischen Münzen zu Ehren der griechischen Siege Nero's; Münzen mit Aufschriften wie Apollo Aktios, Apollo Pythios, Zeus Olympios, Poseidon Isthmios, Zeus Nemeios, Hera Argeia. *Eckhel* VI. p. 279. Ueberhaupt vgl. dann Preller, Röm. Mythol. S. 793. — 40) *Lucian.* Neron. c. 2. vgl. *Dion. Cass.* 63, 16. init. *Philost.* V. 7. *Syncell.* p. 340. a. (P.) p. 270. (V.) — Nach *Pausan.* II. 37, 5. ließ Nero auch (freilich vergebliche) Versuche anstellen, um die Tiefe des Alkyonischen See's, — eines „künstlichen See's an der tiefsten Stelle des ganzen Marschlandes" an der südwestlichen Küste des Gebiets von Argos, bei Lerna, — eines Gewässers „von grundloser Tiefe, vermittelst eines viele Stadien langen Seiles auszulothen." Vgl. Curtius, Pelop. B. II. S. 369. — 41) Vgl. *Dion. Cass.* 63, 16. fin. Dabei auch die 6000 Juden, welche der im Winter 66/67 n. Chr. von Nero zur Bewältigung des jüdischen Aufstands von Nero aus Achaja nach Syrien abgeschickte Vespasian im September d. J. 67 in Galiläa gefangen genommen hatte. *Joseph.* Bell. Jud. III. 10, 10.

nach Gyaros exilirte und in dieſem ſeinem Exil bisher von den Hellenen viel beſuchte Philoſoph Muſonius Rufus,[42]) nach dem Iſthmos gebracht, auch die Prätorianer zur Theilnahme an den Arbeiten beſtimmt. Die Hellenen ſelbſt ſahen dieſen Dingen mit ſehr getheilten Empfindungen zu. Die minder gebildete und im Aberglauben befangene Maſſe erblickte in dieſem ſehr verſtändigen Unternehmen eine frevelhafte Auflehnung wider die Gottheit, die hier keine Waſſerſtraße gewollt habe; Leute dieſer Art wollten nachher ſogar wiſſen, bei der Eröffnung der Arbeiten ſei Blut aus der Erde gedrungen, man habe Gebrüll und Geſtöhne gehört, Schaaren von Geſpenſtern hätten ſich gezeigt![43]) Aber es gab auch ägyptiſche Mathematiker, die, wie die älteren Techniker, noch immer in dem Wahne ſtanden, der Waſſerſpiegel des korinthiſchen Golfes ſtehe höher, als der des Saroniſchen; dieſe Gelehrten fürchteten ein wildes Ausſtrömen der Gewäſſer aus dem weſtlichen Meerbuſen nach dem öſtlichen, und damit eine Ueberfluthung der Inſel Aegina.[44]) Die gebildete Bevölkerung aber kam dieſem Bau mit großer Sympathie entgegen; ſie erwartete von der durch dieſen Kanal zu erzielenden Beſeitigung des langen und wegen der Stürme am Kap Maleia oft ſehr gefahrvollen Umweges um den ganzen Peloponnes große Vortheile für die griechiſche Schifffahrt, und einen namhaften Aufſchwung des Handels und Verkehrs der Küſtenſtädte am ſaroniſchen und korinthiſchen Meerbuſen.[45]) Der

---

42) Vgl. *Lucian.* Neron. c. 3. fin. Ueber Muſonius ſ. *Lucian.* Neron. u. dazu *Philostrat.* VII. 16. u. V. 19. Schmidt, Geſch. der Denk- und Glaubensfreiheit. S. 383 fg. — 43) *Dion. Cass.* 63, 16. *Zonar.* XI. 12. vgl. *Pausan.* II. 1, 5. Curtius, Pelop. B. I. S. 13. 28. Dagegen vermuthet *Mongez*, Iconographie Romaine. T. II. pag. 232. sqq., dieſe Schreckniſſe und unheimlichen Gerüchte wären künſtlich ins Leben gerufen worden von den zahlreichen Arbeitern an dem bekannten „Diolkos" des Iſthmos (ſ. unten), die von der Durchführung des Kanalbaues das Aufhören ihrer lohnenden Beſchäftigung gefürchtet hätten. — 44) *Lucian.* Neron. c. 4. *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 24. Vgl. *Strabon.* I. 3, 11. p. 94. (54.) Curtius, Pelop. B. I. S. 11. 27. — 45) *Lucian.* Neron. c. 1. u. c. 2. fin. vgl. *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 24. V. 7. Hierauf bezieht *Eckhel* VI. pag. 279. auch die Nero-Münzen mit dem Bilde des Poſeidon Iſthmios.

Kaiser ließ sich denn auch in keiner Weise irre machen.[45a]) Und als endlich alle nöthigen Einleitungen getroffen waren, wurden die Arbeiten (anscheinend gegen Ende d. J. 67 n. Chr.) feierlich eröffnet. In einiger Entfernung ostwärts von dem westlichen Hafenplatze von Korinth, dem Lechäon, waren die Prätorianer aufgestellt. Dann trat Nero aus einem für ihn aufgeschlagenen Zelte hervor, sang einen Hymnus zu Ehren der Amphitrite und des Poseidon, endlich einen kürzeren Lobgesang zu Ehren des Melikertes und der Leukothea, der uralten Lokalgottheiten dieser Gegend. Hierauf überreichte ihm der bis dahin noch fungirende Proconsul (bez. der bisherige Prokurator) von Achaja einen goldenen Spaten. Nero aber wandte sich an seine Soldaten, erflehte von den Göttern glückliche Vollendung dieses Werkes zu seinem und des Römischen Volkes Heil, ermahnte die Soldaten und die Bauführer zu rüstiger Thätigkeit, und that dann unter Trompetengeschmetter an einem bestimmten Punkte die ersten drei Spatenstiche und trug die ausgegrabene Erde in einem Korbe auf seinen Schultern fort. Damit begannen die Arbeiten auf dem ganzen westlichen Theile der, östlich von Lechäon, auf der schmalsten Stelle des Isthmos, (in der Gegend, wo der bekannte „Diolkos" angelegt war, und wo stets die militärischen „Abmauerungen" des Isthmos aufgeführt wurden), von dem Golf von Korinth bis zum Saronischen Meerbusen abgesteckten Linie; den Prätorianern war die bequemere Arbeit in der westlichen Strandgegend, den übrigen Arbeitern die härtere Arbeit auf den felsigen Erdanschwellungen ostwärts vom korinthischen Strande und an der Steinbank der Landenge zugewiesen.[46])

45a) *Lucian.* Ner. c. 4. fin. c. 5. — 46) *Sueton.* Neron. c. 19. u. 37. fin. *Dion. Cass.* 63, 16. *Zonar.* XI. 12. *Lucian.* Neron. c. 3. Wegen Lechäon s. *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 24. Dazu bemerkt nun Ernst Curtius, in seinem „Peloponnesos," Bd. II. S. 546. „Von dem Isthmoskanale sieht man am westlichen Ufer unweit der schmalsten Stelle des Isthmos, der Landenge, deutliche Spuren der begonnenen Grabung. Auf eine Strecke von 2400 Fuß ist die Bank von Sand und Breccia 200 Fuß breit bis zu einer sehr geringen Tiefe aufgegraben worden. Zu beiden Seiten erkennt man die glatt gehauenen Felsen, an der südlichen eine Treppe, oben die Haufen des herausgeförderten Schuttes; gegen Osten sieht man die Steinbank, welche der Arbeit ein frühes Ziel setzte, steil anstehen. Die

In dieſer Weiſe wurde der Bau etwa zwölf Tage lang mit gewaltigem Eifer betrieben: da ertheilte Nero — wie es hieß, auf Grund der von jenen Mathematikern mit Macht geltend gemachten hydrauliſchen Bedenken — den Befehl, die Arbeiten zu ſiſtiren.[47]) In der That lag die Sache etwas anders. Sein Miniſter Helios nemlich war im kaiſerlichen Hoflager angekommen, um den Kaiſer im Hinblick auf die höchſt bedrohliche Stimmung in Italien und den weſtlichen Provinzen zu raſcher Rückkehr nach ſeiner Hauptſtadt zu beſtimmen.[48]) So verließ denn Nero (wahrſcheinlich im Winter, zu Anfang d. J. 68 n. Chr.) endlich wieder die griechiſche Halbinſel.[49]) Von dem Kanal war eine Strecke von etwa vier Stadien (12 Minuten) Länge in den Sandſchichten des Strandes bei Lechäon wirklich ausgegraben worden;[50]) die Spuren der Arbeit waren noch zu Pauſanias' Zeit ſichtbar und ſind es noch heute.[50a]) Noch hatte man ſich kaum der feſten Felſenbank

---

vorgezeichneten Linien verfolgt man noch weiterhin nach der Mitte der Landenge zu. Es iſt kein Zweifel, daß dies die Spuren der Neroniſchen Unternehmung ſind; denn wenn geſagt wird, Nero habe bei Lechäon angefangen, ſo dient der Name, wie öfters, zur Bezeichnung des ganzen Strandes, und die in der Nähe jenes Hafens ſichtbaren Spuren einer Ausgrabung müſſen eine andere Bedeutung haben;" ſ. auch S. 596. — 47) *Lucian.* Ner. c. 4. *Plin.* Nat. Hist. IV. 4, (5.), 10. Die Dauer der Arbeiten iſt nicht ſicher zu beſtimmen, weil der Text bei *Lucian.* l. l. init. ſchwankt. Die Lesart „*ἑβδόμην δὲ καὶ πεμπτὴν ἡμέραν*," der wir im Texte folgen, iſt angefochten und mehrfach dafür „*ἑβδομηκοστὴν καὶ πεμπτὴν*" vorgeſchlagen worden; ſ. auch Sievers a. a. O. S. 22. — Das Mißlingen der Arbeiten erwähnt auch *Philostrat.* vit. sophist. II. 1, 6. vgl. Vit. Apoll. IV. 24. V. 7. — 48) Vgl. *Sueton.* Ner. c. 23. *Lucian.* Ner. c. 4. 5. *Dion. Cass.* 63, 19. Von drohenden Unruhen in Rom iſt bei *Dion. Cass.* l. l. die Rede; ähnlich *Philostrat.* Apollon. IV. 24. fin. V. 7. Wenn bei *Lucian.* l. l. 5. u. *Philostrat.* l. l. V. 10. der Aufſtand des Vindex bereits als Grund der ſchnellen Rückkehr Nero's nach Italien angegeben wird, ſo iſt das — wörtlich genommen — ungenau; wohl aber können (vgl. *Plut.* Galb. c. 4.) Nero's Vertrauten in Rom ſchon damals Mittheilungen über den heranziehenden Sturm aus Weſten zugekommen ſein. — 49) Ueber die Chronologie ſ. Sievers S. 18. 24. *Höck* a. a. O. S. 396. vgl. *Haakh* bei Pauly, R. Enc. B. V. S. 584. — 50) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 24. Curtius a. a. O. S. 546. — 50a) *Pausan.* II. 1, 5. Curtius a. a. O.

des Isthmischen Landrückens genähert, deren gewaltige Steinmassen auch der damaligen römisch-griechischen, durch die reichsten Mittel unterstützten Technik wahrscheinlich die stärksten Schwierigkeiten entgegengestellt haben würden, — auch abgesehen von der unruhigen Art des Nero und von der Erschöpfung seiner Geldmittel durch seine sinnlose Verschwendung.[51]) Die demnächst mit furchtbarer Gewalt ausbrechenden neuen Thronkämpfe im Römischen Reiche vereitelten aber jeden Gedanken an die Fortsetzung der Kanalbauten; der angefangene Graben blieb liegen, — ein treues Symbol der Cäsarenwirthschaft jener Periode, wo gerade an den bessern und wohlthätigen Schöpfungen und Plänen der Regenten der Charakter des Zufälligen und der Gewähr auf Dauer Entbehrenden fortwährend wie ein Fluch haftete.

---

51) Vgl. *Pausan.* II. 1, 5. u. f. dann Curtius, Pelop. Bd. I. S. 11—14. 28. Bd II. S. 546., der auch über die Schwierigkeiten dieses Unternehmens Fiedlers Reise durch Griechenland I. 235. citirt. — Die Abhandlung von *G. Grimaud de Caux*: „Note sur la topographie et le nivellement de l'isthme de Corinth; état actuel des travaux qui avaient été enterprises par les Romains, pour unir les deux mers." (Comptes rendus hebdom. 28. April 1862. pag. 929—932.) habe ich nicht zu Gesicht bekommen können. Ueberhaupt s. noch Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom. Bd. III. S. 191 ff.

Zweites Kapitel.

Griechenland unter den Flaviern und unter Trajan.

Kaiſer Nero begab ſich von Korinth zunächſt nach Unter-Italien. Die Ueberfahrt war ſehr ſtürmiſch; viele der in Griechenland eingeheimſten Schätze gingen dabei verloren; er ſelbſt aber erreichte glücklich ſein Ziel. [1]) Seine Rückkehr gebot der allgemeinen Unzufriedenheit in Italien noch einmal für eine kurze Zeit Schweigen; und getäuſcht durch dieſe trügeriſche Ruhe hielt er es für angezeigt, ſich den Völkern Italiens in dem vollen Glanz zugleich des Imperators und des ruhmgekrönten Siegers in den heiligen Feſtſpielen der Hellenen zu zeigen. Zunächſt hielt er ſeinen feierlichen Einzug in dem griechiſchen Neapel; nach Art der olympiſchen Sieger im alten Griechenland gelangte er — auf einem mit weißen Roſſen beſpannten Wagen ſitzend — nicht durch die Thore, ſondern durch einen niedergeriſſenen Theil der Ringmauern in die Stadt. Auf dieſelbe Weiſe zog er dann in Antium, ſeiner Geburtsſtadt, in Albanum, endlich in Rom ſelbſt ein. Der glänzende Feſtzug, mit dem er ſeine Ankunft in der ihm zu Ehren prachtvoll geſchmückten Hauptſtadt feierte, entſprach ſeinem ganzen bisherigen Treiben vollſtändig, brachte daſſelbe zu würdigem Abſchluß. Die Spitze des Zuges bildeten Männer, welche die von dem Kaiſer gewonnenen Siegeskränze und Kronen (S. 108.) trugen; Aufſchriften verkündeten der jubelnden Menge, wo und in welchen Kämpfen Nero dieſelben errungen hatte. Dann kam der Kaiſer ſelbſt auf einem Wagen auf dem einſt Auguſtus ſeinen großen Triumphzug gehalten hatte. Neben dem Kaiſer ſaß der Kitharöde Diodoros (S. 103 fg.); Nero ſelbſt trug ein Purpurgewand und eine goldbeſternte Chlamys; auf dem Haupte den olympiſchen Siegeskranz aus Olivenblättern, in der rechten Hand den pythiſchen Lorbeerkranz. Die Auguſtianer folgten dem Triumphwagen mit lautem Jubelgeſchrei. Durch einen niedergeriſſenen Bogen des Circus Maximus ging der Zug unter dem Jubelrufe des Volkes, der Soldaten, der Ritter und der Senatoren über das Velabrum,

1) *Dion. Cass.* 63, 19. fin. vgl. *Sueton.* Neron. c. 40. u. ſ. dazu Sievers S. 24.

das Forum, nach dem Capitol und dann zum Palatin und dem hier befindlichen Apollotempel. Der herrliche Periodonikes, der „einzig-große Sieger seit ewigen Zeiten," der herrliche Nero-Herakles, Nero-Apollo, — Ehrennamen, mit denen ihn die sklavische Masse aus allen Ständen begrüßte! — ließ dann die meisten seiner Siegeskränze im Circus aufhängen; die „heiligen" Kränze von den großen Festspielen Griechenlands aber wurden zur Dekoration seiner Zimmer verwendet. [2])

Dann setzte Nero sein wüstes Lustleben nach alter Art fort. Dieser ganze tolle Schwindel nahm aber bekanntlich sehr bald ein Ende mit Schrecken. Nero, der, wie gesagt, — für alle Zeichen der sich vorbereitenden rächenden Vergeltung blind, — zu Rom in seiner gewohnten Weise fortwirthschaftete, erhielt nicht lange nachher, bei einem neuen Besuch in Neapel, in der zweiten Hälfte des März d. J. 68, [3a]) die erste ernsthafte Nachricht von dem Abfall des Gajus Julius Vindex, des Statthalters der großen Provinz Gallia Lugdunensis; [3]) es war der Anfang vom Ende. Genug, nach beinahe hundertjähriger Pause war wiederum eine furchtbare Revolution in Gang gekommen, die bald die gesammte römische Welt in ihre Strudel ziehen sollte. Bald genug vernahm man auch in Achaja, daß der letzte Kaiser der julisch-claudischen Dynastie (8. oder 9. Juni d. J. 68) von seinem Verhängniß ereilt worden, daß ein neuer Imperator, der bisherige Statthalter der Provinz Hispania Tarraconensis, Servius Sulpicius Galba, zu Anfang des Herbstes d. J. 68 in der Welthauptstadt eingezogen sein.

Zunächst wurde die griechische Halbinsel von dieser neuen Wendung der Dinge unmittelbar nur wenig berührt. Das

---

2) *Sueton.* Neron. c. 25. (53.) *Dion. Cass.* 63, 20 u. 21. *Eckhel*, VI. pag. 276. u. f. Sievers S. 24. — 3a) *Dion. Cass.* 63, 26. init. *Sueton.* Neron. c. 40. u. f. *Haakh* bei Pauly, R. E. B. V. S. 584. *Clinton.* pag. 50. Höck, S. 403. Sievers, S. 34. — 3) *Sueton.* Neron. c. 40. *Dion. Cass.* l. l. *Clinton.* l. l. — Nur der Vollständigkeit halber erwähnen wir die fabelhafte Notiz bei *Malalas* X. ed. Bonn. p. 258. (p. 109. c. V. p. 333. O.), daß Nero durch verschworene griechische Priester Gift erhalten habe, dem er dann erlegen sei!

„freie“ Achaja, Makedonien, die ſtreitbaren Donauprovinzen, huldigten ohne Weiteres dem neuen Herrn des Reiches.[3b]) Die Hellenen mochten ſich einſtweilen von dem materiellen Schaden erholen, den Nero's Treiben bei ihnen angerichtet hatte; man wird auch die Spuren von Nero's Rohheit (S. 106.) gegen die Denkmäler der alten Sieger vernichtet haben. Unangenehm genug aber empfanden ſie es, als der ſtrenge und ſparſame Galba, — (der ſein Geſchlecht beiläufig väterlicherſeits vom Zeus und mütterlicherſeits von der Paſiphaë, der berüchtigten Gemahlin des Minos ableitete[4]), für ſeine Perſon aber ein Sohn der Mummia Achaïca, einer Urenkelin des Zerſtörers von Korinth, war,[4a]) — ſich nicht bedachte, einen Theil der von Nero in Griechenland vergeudeten Summen zurückzufordern. So ſollte die Pythia jene 100,000, die Kampfrichter bei den olympiſchen Spielen aber die 250,000 Denare, die Nero ihnen geſchenkt (S. 106. 110.), nunmehr wieder an den römiſchen Fiscus zurückzahlen.[5]) Bekanntlich war nun die Herrſchaft dieſes Galba nicht von langer Dauer. Nur zu bald kam auch nach Griechenland die Kunde von dem blutigen Untergang des unglücklichen Kaiſers,[6]) von der Erhebung Otho's auf den palatiniſchen Thron (im Januar d. J. 69), — bald aber auch

---

3b) Vgl. *Tacit.* Hist. (ed. *Heräus.*) I. 11. u. f. Sievers, Nero und Galba. S. 54. Galba-Münzen aus Korinth und Paträ nennt *Eckhel* D. N. VI. pag. 299. — 4) *Sueton.* Galb. c. 2. Friedländer, Darſtellungen. B. I. S. 191. — 4a) *Sueton.* Galb. c. 3. — 5) *Dion. Cass.* 63, 14. init. (vgl. *Zonar.* XI. 14. init.) Dagegen hatte Galba allerdings ſich bemüht, den Schaden einigermaßen zu erſetzen, den Nero in Italien und mehreren Provinzen durch ſeine Tempelräubereien angerichtet hatte; vgl. *Sueton.* Neron. c. 32. fin. *Tacit.* Agricol. c. 6. fin. Bei der Kürze von Galba's Regierung iſt aber den Hellenen ſchwerlich viel davon zu Gute gekommen. — 6) Veſpaſian hatte ſeinen Sohn Titus im Winter 68 auf 69, zu Ende d. J. 68 oder zu Anfang d. J. 69 von dem jüdiſchen Kriegsſchauplatze nach Italien abgeſchickt, um dem Galba ſeine Huldigung zu überbringen, *Tacit.* Hist. I. 10. Titus kam aber nur bis nach Korinth, als er hier ſchon ſichere Nachricht von dem Tode des Galba und den Bewegungen des Vitellius empfing. Titus, der bereits an eine Prätendentſchaft ſeines Vaters dachte, kehrte dann über Rhodos und Kypros (*Tacit.* Hist. II. 1. u. 2. *Joseph.* Bell. Jud. IV. 9, 2. *Hegesipp.* IV. 21.) nach Syrien zurück, wo inzwiſchen Veſpaſian und Mucian dem Otho geſchworen hatten. *Tacit.* I. 76. II. 6.

von der gewaltigen Revolution der rheinischen Legionen zu Gunsten des nichtsnutzigen Aulus Vitellius, und von den mörderischen Kämpfen (im März und April d. J. 69) zwischen Otho's und Vitellius' Heeren in Oberitalien, für welche auch die zu Otho haltenden Legionen der Donauprovinzen aufgeboten wurden. Otho's Tod (16. April d. J. 69) und der Siegesmarsch des Vitellius nach Rom (im Mai, Juni und Juli d. J. 69) rief nun bekanntlich jene neuen gewaltigen Bewegungen hervor, die sich jetzt über die gesammte Osthälfte des römischen Reichs verbreiteten. Die Erhebung der kraftvollen im Orient damals zahlreich versammelten Legionen für Vespasian gegen Vitellius (zu Anfang Juli d. J. 69) gab bekanntermaßen das Signal zu jener höchst erfolgreichen Wendung der Dinge, die mit der Unterwerfung der römischen Welt unter die neue Flavische Dynastie ihren Abschluß fand, zugleich auch auf das Schicksal der Griechen von Achaja entscheidend zurückwirkte.

Schon geraume Zeit vor der Erhebung der Legionen des Orients für Vespasian war es auch in den griechischen Gewässern zu unruhigen Bewegungen gekommen. Das Wiedererwachen der römischen Revolution rief neben den großen militärischen Prätendenten auch Abenteurer geringern Ranges hervor. So hatte sich, kurz vor oder nach Galba's Sturz, ein frivoler Abenteurer, nach einer Angabe ein pontischer Sklave, nach Andern ein Freigelassener aus Italien, der mit einer Schaar von ihm bethörter Ausreißer im ägäischen Meere umherschweifte und sich für den Kaiser Nero, mit dem er eine gewisse Aehnlichkeit zeigte und mit dem er die Liebhaberei für Gesang und Citherspiel theilte, — endlich auf der Insel Kythnos festgesetzt und hier aus vereinzelten Soldaten, welche die Insel berührten, und bewaffneten Sklaven ein Heer zu bilden gesucht, auch Raub und Kaperei nicht ohne Erfolg betrieben. Bereits geriethen Asia und Achaja, wo man vielfach an Nero's Tod noch nicht glaubte, in Bewegung; da machte endlich der Römer Calpurnius Asprenas, der noch von Galba zum Statthalter von Pamphylien und Galatien bestimmt war und auf der Reise nach Kleinasien mit zwei Kriegsschiffen der Misenischen Flotte die Insel Kythnos anlief, durch rasches

und entſchloſſenes Eingreifen der wüſten Poſſe ein ſchnelles und blutiges Ende. [7]) Unabhängig von dieſer ſeltſamen Epiſode waren dagegen die Unruhen, welche während der großen römiſchen Staatsrevolution die Landſchaften von Achaja erfüllten. Die unruhigen Auftritte nemlich, welche nach der freilich ſehr dürftigen Ueberlieferung [8]) eine Folge der Freigebung von Achaja durch Nero waren, haben wir uns wahrſcheinlich in folgender Weiſe zu erklären. Die mit Nero's Tod eintretende momentane Auflöſung oder doch Suspendirung jeder nachhaltigen Controle über die politiſch und militäriſch bedeutungsloſen Glieder des Reiches, namentlich aber über Achaja, machte es wahrſcheinlich möglich, daß nicht allein innerhalb der verſchiedenen Städte die Bürger durch wüſten Hader und grimmige Proceßwuth einander zu Grunde richteten, oder gar zwiſchen Armen und Reichen, wie zwiſchen einzelnen Machthabern zerſtörende Unruhen ausbrachen, ſondern daß auch die noch keineswegs überall erloſchenen Gegenſätze [8a]) zwiſchen verſchiedenen griechiſchen Städten und Cantonen ſich mit einem Male wieder in den Vordergrund drängten. Die alten Antipathien, die noch zur Zeit der Schlacht bei Aktion ſich energiſch geltend gemacht hatten; ewige Grenzſtreitigkeiten, wie zwiſchen Sparta und Meſſenien; lokale Gehäſſigkeiten jeder Art, die mit derſelben Zähigkeit wie die Reſte der alten Verfaſſungen von Geſchlecht zu Geſchlecht ſich vererbten und nur ſelten aufhörten, neue Nahrung zu gewinnen: Motive dieſer Art ſcheinen zu einer theilweiſen Erneuerung der alten kantonalen Fehden geführt zu haben, die ja ſeiner Zeit erſt mit Mummius ihren Abſchluß gefunden hatten. Dabei iſt die Vermuthung gar nicht von der Hand zu weiſen, daß die Hellenen in ihrer unverwüſtlichen thörichten Selbſtüberſchätzung wohl gar

---

7) *Tacit.* Hist. II. 8 u. 9. *Zonar.* Ann. XI. 15. Roß, Gr. Inſelreiſen. B. I. S. 115. und Baur, das Chriſtenthum in den drei erſten Jahrhund. S. 435. — 8) Vgl. *Pausan.* VII. 17, 2. *Philostrat.* Apoll. Tyan. V. 41. *Syncell.* chronograph. pag. 271. fin. (V.) u. f. dazu *Zumpt*, Comment. Epigr. Vol. II. pag. 271. vgl. auch allgemein *Sueton.* Vespas. c. 8. — 8a) Vgl. *Plutarch.* de fraterno amore, c. 17. *Philostrat.* V. 13. und noch für das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. die Bemerkung bei *Herodian.* Hist. III. 2, 7.

wähnten, noch einmal bei den neuen römischen Thronkriegen Partei nehmen zu sollen und durch ihre Parteinahme wichtige Entscheidungen herbeizuführen: daß somit die lokalen Fehden in Achaja sich auch mit den großen römischen Parteinamen aufputzten. So mögen zuerst in der kaiserlosen Zeit zwischen Nero's Sturz und Galba's Ankunft in Rom, in Achaja Anhänger Nero's und Galba's, dann nach Galba's Sturz Anhänger des Otho und des Vitellius, endlich wieder Vitellianer und Vespasianer einander gegenüber getreten sein, — bis endlich die imposante Machtentfaltung Vespasians und seiner Partei in der ganzen Osthälfte des Reiches mit der Anerkennung dieses neuen Kaisers (s. unten) auch die Wiederkehr der äußern Ordnung in Achaja herbei führte.

Wie es sich nun aber auch mit diesen Bewegungen, diesem „Sturm in einem Wasserglase," verhalten haben mag: so nachtheilige, bez. unangenehme Folgen für die Hellenen sie später nach sich zogen, so wenig Bedeutung hatten sie natürlich für die Entscheidung des ungeheuren Kampfes, der in dem Jahre 69 n. Chr. ausgefochten wurde, — zum Glücke für Achaja aber nicht wieder, wie in den Jahren 50 bis 30 v. Chr., auf griechischem Boden, sondern in Italien. Der Erhebung der Legionen des Orients im Juli d. J. 69 für Vespasianus schlossen sich bekanntlich sofort die Legionen in den Provinzen an der untern und mittleren Donau an; und indem damit auch die gesammte makedonisch-griechische Halbinsel, wie überhaupt das gesammte Reich östlich von der Adria für Vespasian militärisch gewonnen war, eröffneten die Donau-Legionen unter Führung des kühnen Antonius Primus sofort (bei dem Beginn des Herbstes) den Krieg gegen Vitellius. Abermals lauschten jetzt die Hellenen in banger Spannung den Nachrichten von den blutigen Ereignissen, die sich während der letzten Monate d. J. 69 n. Chr. auf der italischen Halbinsel vollzogen und nach einer Reihe entsetzlicher Scenen in Rom mit dem Einmarsch des Antonius Primus, dann des Mucianus (in den letzten Tagen d. J. 69) in der Welthauptstadt endigten. Die griechischen Länder aber, die unter dem Eindruck der Militärbewegung im Orient und an der Donau ohne Bedenken oder

Widerſtand zu Vespaſian geſchworen hatten,[9]) empfanden, ſoweit ſie nicht etwa zu finanziellen Beiträgen[10]) herangezogen wurden, die großen Störungen des Handels- und Reiſeverkehrs ausgenommen,[10a]) diesmal nichts von den Leiden des Krieges. Das große Heer des Orients, mit welchem M. Licinius Craſſus Mucianus, Vespaſians erſter Feldherr, bisher (ſeit 66/67) Statthalter von Syrien, im Spätſommer oder Herbſt d. J. 69 Byzantion erreichte, wurde nicht, wie es Anfangs beſchloſſen geweſen, durch Makedonien nach Dyrrhachion geführt.[11]) Die Nachrichten von der allgemeinen Erhebung der Donaulegionen für Vespaſian und von dem Beginn der Kämpfe an der Oſtgrenze von Oberitalien beſtimmten den Mucian, ſeinen Marſch durch Möſien zu nehmen, wo ſeine Ankunft um ſo nöthiger war, weil die unruhigen Daker auf dem linken Ufer der Donau den Abmarſch der Legionen nach Italien benutzt und die momentan faſt ganz offene Provinz mit Heeresmacht überſchwemmt hatten.[12]) Der Krieg in Italien hatte dann endlich mit dem Schluß d. J. 69 ausgetobt. Indeſſen kam das Reich doch erſt wieder ernſthaft zur Ruhe, als Vespaſian ſelbſt im Sommer d. J. 70 aus Aegypten in Italien eintraf, die Herrſchaft ſelbſt in ſeine Hände nahm und dem gewaltthätigen Treiben, in welchem Prinz Domitianus und Mucianus ſeit ſeinem Einmarſch in Rom ſich gefallen hatten, noch zur rechten Zeit ein Ende machte.

Der neue Kaiſer hatte auf dieſer ſeiner Reiſe zuerſt die Inſel Rhodos, dann Jonien, nachher Achaja und die Inſel Korkyra beſucht.[13]) Ueberall freudig begrüßt, hatte der umſichtige Mann zugleich Gelegenheit genommen, ſich über die Zuſtände der

---

9) *Tacit.* Hist. II. 81. — 10) Vgl. *Tacit.* Hist. II. 84. *Dion. Cass.* 66, 8. — 10a) Vgl. oben S. 90. Anm. 63. u. f. *Joseph.* Bell. Jud. III. 9, 2. — 11) Vgl. *Tacit.* Hist. II. 83. III. 47. — 12) *Tacit.* Hist. III. 46. Ueber die Kämpfe an der Donau in jenen Zeiten vgl. E. Rösler, das vorrömiſche Dacien. S. 22 ff. — 13) *Joseph.* Bell. Jud. VII. 2, 1. init. (Nach *Sueton.* Vespas. c. 7. fin. waren während V.'s Aufenthaltes in Aegypten zu Tegea in Arkadien auf Antrieb von Weisſagern an heiliger Stätte alte Vaſen ausgegraben worden; man wollte die auf denſelben gefundenen Porträts dem V. ähnlich finden.

Länder,[13a]) die er berührte, näher zu unterrichten. Die Einsicht in die Lage der Dinge in Achaja, die er damals gewann, wirkte offenbar mit bei der Entscheidung über das künftige Schicksal der Hellenen, die er nicht allzulange nach seiner Ankunft in Rom getroffen hat. Die sinnlose Verschwendung Nero's und nachher die kurzen aber furchtbar zerstörenden Bürgerkriege d. J. 69, die furchtbar rohe Geldvergeudung, in der Vitellius sich gefiel, wie auch der schwere und höchst gefährliche Krieg mit den Batavern und den aufständischen Galliern an der Maaß und Mosel bis zur obern Seine (in der letzten Hälfte d. J. 69 und in der ersten Hälfte d. J. 70), hatten die römischen Finanzen vollständig zerrüttet. Vespasian hatte also die schwere Aufgabe, vor Allem den römischen Staatshaushalt einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen; eine Aufgabe, bei deren Lösung es ohne rücksichtsloses Durchgreifen und manche sehr harte Maßregeln nicht abging. Unter diesen Umständen bedachte sich der Kaiser nicht lange, die von Nero seiner Zeit in gedankenlosem Spiel verschleuderten Einkünfte aus Achaja wieder für das Reich in Anspruch zu nehmen. Der alte strenge General hatte keinen Sinn für die antiquarische Träumerei von griechischer Freiheit; der gefährliche Mißbrauch, den (S. 124.) die Hellenen mit ihrer neugeschenkten Autonomie getrieben, schlug alle etwa doch vorhandenen Bedenken nieder. Und so erklärte denn Vespasian, nicht lange nach seiner Ankunft in Rom,[14a]) rund und nett, „die Hellenen verständen es nicht

---

13a]) Abgesehen von dieser Zeit und von seiner Anwesenheit in Achaja in Nero's Gefolge (S. 102.), kannte V. übrigens den griechischen Osten auch schon aus früherer Zeit; denn er hatte in jüngern Jahren, unter Tiberius, zuerst als Militärtribun in Thrakien gestanden, und nachher als Quästor in der griechischen Provinz Kreta-Kyrene gearbeitet. *Sueton.* Vespasian. c. 2. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III. 1. S. 223. —

14a]) Vollkommen genau ist das Datum dieses Ereignisses allerdings nicht festzustellen. Nach *Philostrat.* Vit. Apollon. V. 41. hob, aus Aegypten abgereist, Vespasian die Freiheit in Achaja wieder auf, „ἀφιχόμενος," also bei seiner Ankunft sei es gar schon in Griechenland, sei es in Rom, also im Jahre 70 n. Chr. (ähnlich *Syncell.* chronogr. pag. 271. fin. (V.); nur ist Philostratos nicht der Schriftsteller, auf dessen Autorität in chronologischen Fragen entscheidendes Gewicht zu legen wäre. Nach der Ausführung

mehr, von ihrer Freiheit vernünftigen Gebrauch zu machen."[14]) Die bis zum Jahre 67 beſtandene Organiſation und Verwaltung

---

bei *Zumpt*, Comment. epigr. Vol. II. pag. 271. muß aber Achaja jedenfalls ſpäteſtens ſchon i. J. 74 n. Chr. wieder Provinz geweſen ſein, weil ſich aus einer ſardiniſchen Inſchrift (bei *Alb. de la Marmora*, itin. Sard. Tom. II. p. 469. vgl. Th. Mommſen im „Hermes" B. II. (1867.) Heft 1. S. 111.) v. J. 74 ergiebt, daß damals Sardinien wieder von einem kaiſerlichen Präſes und Prokurator verwaltet wurde; wenn alſo, ſo ſchließt er, Sardinien (ſ. S. 113.) damals wieder kaiſerlich war, ſo war damals Achaja auch wieder im Austauſch dem Senat zurückgegeben worden. *Clinton* fast. Roman. Vol. I. p. 60. ſcheint wie Kuhn, ſtädt. Verf. B. II. S. 50. mit *Hieronym.* (ed. *Roncalli*) pag. 439. dieſe Thatſache in Ol. 213, etwa in das Jahr 73 auf 74 n. Chr. zu ſetzen. — (Sievers, zur Geſchichte des Nero u. Galba, bemerkt S. 24. Anm. 2. zu der Stelle des *Plin.* N. H. IV. 6, (10.), 22. „als P. dieſe Stelle geſchrieben, ſei Achaja noch autonom geweſen!" Damit iſt chronologiſch freilich nicht viel gewonnen, da wir kein ſicheres Material haben, um zu beſtimmen, wann dieſe Stelle geſchrieben wurde. Da überdem nachher IV. 7, (11.), sqq. (vgl. B. I. S. 507.) alle die griechiſchen Städte einzeln genannt werden, die wie auch ſonſt als liberae civitates kennen, freie Städte aber in einem ganz freien Lande doch keinen Sinn haben, ſo bleibt nur die Annahme: entweder jene Notiz über die Freigebung Achaja's durch Nero iſt lediglich hiſtoriſche Erwähnung eines vorübergehenden Ereigniſſes, und ohne Erwähnung der Vespaſianiſchen Reſtauration ſind die vielen freien Städte in der Provinz Achaja als die bleibende charakteriſtiſche Eigenthümlichkeit dieſer Provinz mit aufgeführt, — oder, wir haben hier lediglich ungeordnete Collektaneen des Schriftſtellers über griechiſche Zuſtände vor uns. (Da Plinius nach *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 65., vgl. Pauly, R. E. B. V. S. 1746 und Bernhardy, Röm. Litt. S. 733., ſeine Naturalis Historia nach Anfang d. J. 77, und vor Anfang d. J. 79 n. Chr. herausgab, alſo zu einer Zeit, wo Achaja jedenfalls wieder Provinz war, ſo dürfen wir wohl annehmen, daß die ehemals freien Städte dieſer Provinz auch nach der Vespaſianiſchen Reſtauration dieſe libertas behielten; eine durchgreifende Veränderung in dieſer Richtung hätte Plinius denn doch wohl erwähnen müſſen.) — *Eckhel* D. N. VI. p. 332. ſtimmt in unſerer Frage für die Herſtellung der Provinz Achaja i. J. 74; *Finlay* a. a. O. S. XXII. für d. J. 73; vgl. Pauly, R. E. B. VI. 2. S. 2482. u. ſ. dazu oben *Clinton* l. l. — 14) *Pausan.* VII. 17, 2. u. Anm. 15. u. vgl. *Philostrat.* V. 41. Bei *Syncell.* chronogr. p. 341. d. (P.) p. 271. fin. (V.) heißt es von dem aus dem Orient nach Rom heimkehrenden Vespaſian ſogar: „ἐλθὼν οὖν εἰς Ἑλλάδα χειροῦται τὰς ἀποστάσας πόλεις." Hermann, Gr. Staatsalterth. §. 190, 6.

von Achaja, — deſſen nördliche und nordweſtliche Grenzen (vgl. ob. S. 41. u. 113.) jetzt wahrſcheinlich nicht über das Acheloosthal und die Thermopylen hinausgingen, [15a]) — wurde einfach wieder hergeſtellt, Achaja wieder unter ſenatoriſche Statthalter geſtellt; nennenswerthe Veränderungen in den ſeiner Zeit durch Auguſtus eingeführten Zuſtänden ſcheinen ſonſt nicht eingetreten zu ſein. [15]) So war Achaja wieder eine römiſche Provinz; die Griechen dieſes Landes ſahen

15a) Für die damals ſchon beſtehende Abtrennung von Epeiros ſammt Akarnanien und den ioniſchen Inſeln kann wohl auch die Stelle bei *Philostrat.* Vit. Apollon. VII. 25. mit benutzt werden. — 15) *Pausan.* VII. 17, 2. *Sueton.* Vespasian. c. 8. *Eutrop.* VII. 19. fin. *Oros.* VII. 9. *Hieronym.* chron. (ed. Roncalli.) pag. 439. — Die Angaben über die Reſtauration der Provinz Achaja ſind eben ſehr dürftig; könnten wir uns auf die Chronologie des Plinius verlaſſen, ſo möchten wir (B. I. S. 507.) auch aus ſeinen Anführungen der vielen freien Städte einfach entnehmen, daß V. lediglich den Stand der Dinge herſtellte, den Nero aufgehoben hatte. Es iſt aber allerdings ſehr wahrſcheinlich, daß der Kaiſer ſich nicht bewogen fand, bei der Herſtellung der Provinz mit ganz unnützer Härte auch die harmloſe „Freiheit" aufzuheben, die Auguſtus ſeiner Zeit jener Anzahl helleniſcher Städte belaſſen hatte, zumal da dieſe „Freiheit" politiſch höchſt unbedenklich war und finanziell ebenfalls der Staatskaſſe keinen Abbruch that. Daß es außer Athen — (die Idee des alten Meurſius und des Corſini, Athen ſei damals durch Veſpaſian ſeiner Freiheit beraubt und erſt durch Nerva wieder damit beſchenkt worden iſt bereits von *Ahrens*, de statu politic. Athen. p. 14. 19. u. Elliſſen a. a. O. S. 47 widerlegt; für ſpätere Zeit ſ. auch für Athen noch *Spartian.* Sever. c. 3, 7. über ſpätere Eingriffe der Römer in die attiſche Jurisdiktion ſ. dann unten) — auch noch nach Veſpaſian noch andere freie Städte in Griechenland gab, wie namentlich Sparta, zeigte ſchon *Plinius'* Stelle (ſ. B. I. S. 507) und namentlich *Plin.* epist. VIII. 24; auch *Orelli* nr. 6483. lin. 7. sqq. ſpricht dafür; ſ. auch *Pausan.* X. 35, 2. u. 34, 2. Aehnlich wie wir ſieht die Sache an Becker-Marquardt, R. A. B. III. 1. S. 124 u. 129 fg. Dagegen iſt es wohl möglich, daß Veſpaſ. ſeiner Zeit den griechiſchen Städten, namentlich Paträ und Korinth ihr Münzrecht entzog, (unter Veſpaſian und Titus kommen überhaupt keine Münzen dieſer Städte vor), und daß erſt Domitian ihnen daſſelbe wiedergab, den ſie dafür auf ihren Münzen als ihren Befreier und Wohlthäter feierten. Die korinthiſchen Münzen unter Domitian tragen die Schrift „PERmissu IMPeratoris," und zum Danke nennt ſich Korinth Col. Jul. *Flavia* Aug. Cor." auf Münzen. Vgl. *Vaillant.* num. colon. I. p. 140. *Eckhel* D. N. II. p. 243. *Zumpt*, Comm. Epigr Vol. I. p. 375. 399.

ſich nach kurzem Freiheitsrauſche wieder in den Zuſtand zurückverſetzt, aus dem ſie Nero's Thorheit ſehr zur Unzeit momentan wieder herausgeriſſen hatte. Wie die Maſſe der Griechen Vespaſians ſtreuge, aber unvermeidliche und verſtändige Maßregel aufgenommen hat, wiſſen wir nicht näher; ſchwerlich aber urtheilten unter den Gebildeten viele ſo verſtändig, wie nachmals der edle, der Flaviſchen Dynaſtie ſonſt keineswegs wohlgeſinnte, Böoter Plutarch.[16]) Männer gar wie Apollonios von Thana ergingen ſich in den bitterſten Klagen. Apollonios hatte ſich (vgl. S. 77.) nach ſeiner Ankunft in Griechenland im September d. J. 68 zu Athen in die Eleuſiniſchen Myſterien einweihen laſſen, dann während des Winters 68 auf 69 n. Chr. nach ſeiner gewohnten Weiſe die helleniſchen Tempel beſucht,[17]) endlich im Frühling d. J. 69 über Chios und Rhodos eine Reiſe nach Aegypten und den Ländern am obern Nil angetreten. In Aegypten war er damals mit Vespaſian, der ſich nach ſeiner Proclamation zum Kronprätendenten (im Juli 69), gegen Ende dieſes Jahres aus Syrien nach Alexandria begeben hatte, perſönlich bekannt geworden, und hatte vor dem tüchtigen Manne die größte Hochachtung gewonnen. Als aber Apollonios ſpäter erfuhr,[18]) daß Vespaſian Achaja wieder zur Provinz gemacht hatte, gerieth er in großen Zorn, lehnte die wiederholten Anträge des Kaiſers, der ihn in ſeine Nähe zu ziehen wünſchte, beſtimmt ab, und ſchrieb ihm mehrere ſehr bittere Briefe, in denen er in ſeiner erſten Aufwallung den Vespaſian, der „in ſeinem Haſſe" gegen die Hellenen dieſes Volk, welches Nero „ſpielend befreit, nun in hartem Ernſte zu Knechten gemacht habe," mit Xerxes verglich und in eine unfreundliche Parallele mit Nero ſtellte, der wenigſtens in dieſem Punkte edler als der gefeierte Flavier gehandelt habe.[19]) Viel praktiſcher war jedenfalls der Rath geweſen, den er im J. 69 oder 70 in Alexandria

16) Sehr charakteriſtiſch für Plutarchs Anſicht von dieſen Dingen iſt die Stelle *praec. politic.* (reip. ger. praec.) c. 32. „*ἐλευθερίας δὲ, ὅσον οἱ κρατοῦντες νέμουσι τοῖς δήμοις, μέτεστι, καὶ τὸ πλέον ἴσως οὐκ ἄμεινον.*" — 17) *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 19. 20. *Clinton.* p. 53 sqq. — 18) Ueber die Chronologie des Philoſtratos ſ. oben Anm. 14*. — 19) *Philostrat.* V. 41.

dem Kaiser gegeben hatte, als Herrscher stets dafür zu sorgen, daß die griechischen Provinzen nur von solchen Statthaltern verwaltet würden, welche mit der hellenischen Sprache und Landesart wohl vertraut wären.[20]) Sein Unwille ging indessen doch nicht soweit, daß er die Verbindung mit dem Flavischen Hause ganz hätte fallen lassen; im Gegentheil, wie er auch sonst die Tüchtigkeit der neuen Regierung nicht verkannte, so trat er nach seiner Rückkehr vom obern Nil nun auch mit des neuen Kaisers edlem Sohne Titus, zuerst brieflich, dann — i. J. 71 in Kilikien — auch persönlich in nähere Beziehungen der freundschaftlichsten Art.[21]) Apollonios' weitere Schicksale, seine Reisen in Phönikien, Syrien, Kilikien, dann wieder seinen anscheinend längern Aufenthalt in Jonien (vgl. unten.), berühren wir, um erst bei Domitian noch einmal auf ihn zurückzukommen, dann nur im Vorbeigehen, um uns nun wieder der Geschichte von Achaja zuzuwenden.

Die Hellenen von Achaja waren nicht die einzigen Griechen im römischen Reiche, welche durch die strengen Maßnahmen Vespasians unangenehm berührt wurden. Sehen wir davon ab, daß der neue Kaiser (allerdings aus andern Gründen) um dieselbe Zeit (in den J. 72 und 73) die nordsyrische Landschaft Kommagene zur Provinz machte, und dem letzten, nunmehr außer Besitz gesetzten,

---

20) *Philostrat.* V. 36. Bei der Art der Auslosung der senatorischen Statthalter (vgl. *Dion. Cass.* 53, 14.) war eine Durchführung dieses Rathes recht wohl möglich. — 21) *Philostrat.* VI. 29—34. vgl. *Clinton*, pag. 57—59. Damals empfahl Apollonios auch den berühmten Kyniker Demetrios [s. oben Kap. I. S. 69.], seinen Freund, der nach Nero's Sturze sich wieder in Rom befand, dem jungen Kronprinzen aufs wärmste; vgl. *Philostrat.* l. l. VI. 31. u. s. 33. Ad. Schmidt, Glaubensfreiheit. S. 394 ff. — Die hohe Achtung, die Apollonios dauernd vor Vespasianus und Titus empfand, findet ihren ausführlichsten Ausdruck noch einmal bei *Philostrat.* VIII. 7, 2 u. 3. — (Der Kyniker Demetrios erhielt sich übrigens nicht lange in der Gunst des Flavischen Hauses; schon bei der Verfolgung der Philosophen vor d. J. 75, s. unten Anm. 30., wurde er aus Rom vertrieben und auf eine Insel verbannt; s. *Dion. Cass.* 66, 13. *Zonar.* Ann. XI. 17. *Sueton.* Vespas. c. 13. fin. hierüber und über seine letzten Schicksale s. auch *Themist.* Orat. 34. p. 460. c. 48. und bei Schmidt, Glaubensfreiheit, S. 396 ff.)

Fürſten dieſes Gebietes, Antiochos IV. Epiphanes Magnus, die peloponneſiſche Stadt Sparta vorläufig für den Reſt ſeines Lebens als Wohnſitz anwies:[22]) ſo wurden damals[23a]) auch die Inſeln Rhodos und Samos, wie auch die Stadt Byzantion ihrer „Freiheit" beraubt und den nächſten römiſchen Provinzen unmittelbar zugewieſen.[23]) Welche ſpecielle Motive bei dieſen

---

22) *Joseph.* Bell. Jud. VII. 7, 1—3. u. ſ. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Th. III. Abth. 1. S. 174. *Eckhel* VI. p. 330. *Clinton.* fast. Rom. pag. 60. Der König von Kommagene blieb indeſſen nicht ſehr lange in Lakonien, ſondern konnte vielmehr ſpäter mit ſeinen Söhnen Epiphanes und Kallinikos in Rom leben. *Joseph.* l. l. Der jüngere Epiphanes hatte drei Söhne, die Gebrüder Philopappos, die (ſ. unten.) auch in der Geſchichte von Athen nachmals eine Rolle ſpielen, ſ. *Böckh* C. J. Vol. I. p. 433. — 23a) Die Chronologie angehend, ſo iſt zunächſt zu ſagen, daß *Sueton.* Vespas. c. 8. *Eutrop.* VII. 19. fin. *Oros.* VII. 9. *Hieronym.* chron. p. 439. die Einziehung der genannten Griechenſtaaten mit der Wiederaufhebung der „Freiheit" von Achaja unmittelbar zuſammenſtellen; (vgl. auch ob. Anm. 14a) Näheres iſt vielleicht nur von Byzantion zu ſagen, wo wir (vgl. die folgende Anmerkung Nr. 23.) wohl annehmen dürfen, daß die Kaſſirung der Unabhängigkeit dieſer Stadt mit der vollſtändigen Durchführung der Provinzialiſirung von Thrakien i. J. 73 zuſammenfiel. Daß bei *Plin.* N. H. IV. 11. (18.), 46. V. 31, (36.), 132 und (37.), 135. Rhodos, Byzantion wie Samos als civitates liberae genannt werden, iſt nach dem oben in Anmerkung Nr. 14a) über die Chronologie des Plinius Geſagten für die chronologiſche Feſtſtellung dieſer Ereigniſſe für uns ohne reellen Nutzen. — Rhodos erſcheint noch als frei auch bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) orat. XXXI. (Rhod.) p. 343 a. 344. d. u. or. XXXII. pag. 377. c. Kuhn, die ſtädt. und bürgerl. Verfaſſung des Röm. Reiches, B. II. S. 50. Anm. 355. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 145. Anm. 956. und nach ihnen Friedländer, Darſtellung. aus der Sittengeſch. Roms. B. II. S. 57. Anm. 3. nehmen wegen *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 344. c. 355. a. b. d. und vgl. pag. 380. a. an, daß dieſe Rede zu Anfang der neuen Regierung Vespaſians verfaßt worden iſt. Ueberhaupt vgl. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 60. — 23) Vgl. *Sueton.* Vesp. c. 8. *Eutrop.* VII. 19. fin. *Oros.* VII. 9. *Hieronym.* chron. pag. 439. — Rhodos angehend, (auf eine Zeit rhodiſcher Unfreiheit mag die kleine Geſchichte bei *Plut.* de cohibend. ira c. 10 gehen) ſo iſt Marquardt a. a. O. S. 145. geneigt, die Gründung der ſogenannten „Insularum provincia" (die meiſten Kykladen ſammt vielen aſiatiſchen Küſteninſeln) mit der Hauptſtadt Rhodos nach *S. Rufus*, breviar. c. 10. dem Vespaſian zuzuſchreiben und eine bleibende Herabſetzung von Rhodos zur Provinzialſtadt anzunehmen. Dagegen hatte ſchon *Bergmann*, „de Asia

Gliedern der griechischen Welt geltend gemacht wurden, um die thatsächlich jedenfalls auch durch finanzielle Nothwendigkeiten veranlaßte Einziehung ihrer nominellen Unabhängigkeit formell zu begründen, hören wir nicht. Jedenfalls kam jetzt der Reichthum, und namentlich der ergiebige Gewinn der Byzantier aus dem von den Römern bisher ihnen belassenen Antheil an dem Sundzoll im Bosporus,[24]) und nicht minder der Wohlstand der vielbeneideten

---

Romanorum provincia" auf pag. 31. die These aufgestellt: „insularum provincia *non ante* Diocletianum facta est." Und Kuhn a. a. O. B. II. S. 202 ff. polemisirt in demselben Sinne sehr entschieden gegen Marquardts Vermuthung; ebenso zeigen wir dann unten (Anm. 27.), daß Rhodos allem Anschein nach seine schattenhafte Freiheit nachmals wieder zurück erhalten hat. Byzantion angehend, so fiel die Einziehung ihrer Freiheit wahrscheinlich zusammen mit der vollständigen Formirung der thrakischen Provinz durch Vespasian i. J. 73; vgl. Rösler, das vorrömische Dacien S. 24. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 119 fg. vgl. *Finlay* a. a. O. S. XXII. Den Umstand, daß Byzantion nach *Plin.* (ed. Keil) epist. (X.) ad Trajan. 43. 44. 77. 78. in der folgenden Zeit, namentlich unter Trajan, unter der Oberhoheit des bithynischen Statthalters erscheint, erklärt Marquardt a. a. O. S. 120. damit, daß Vespasian Thrakien und die asiatische Küste des Hellespontes zu einer prokuratorischen Provinz unter dem Namen „Hellespont" vereinigt habe, deren Prokurator unter der Aufsicht des bithynischen Statthalters gestanden. Auch hiergegen polemisirt Kuhn a. a. O. B. II. S. 202—206. sehr entschieden; er führt aus, daß damals der Hellespont, d. i. „die Landschaft, die asiatische Küste des Hellespont," unverändert zu dem senatorischen Asia gehört habe, und daß die vorkommenden hellespontischen Prokuratoren lediglich kaiserliche, fiskalische Prokuratoren in dem senatorischen Asia gewesen. — Auf alle Fälle erscheint Thrakien (Marquardt S. 120.) seit Hadrian unter kaiserlichen Legaten. Die Motive der vorübergehenden Zutheilung der Stadt Byzanz, die später als thrakisch wieder erscheint (Becker-Marquardt a. a. O. S. 153.), zu Bithynien, kennen wir einfach nicht; vielleicht daß die Verhältnisse dieser „freien" Stadt Anlaß gaben, sie der Revision durch Trajans vertrauten Plinius momentan zu unterstellen. (Beziehungen der Byzantier in Trajans Zeit auch zu dem Statthalter von Mösien s. *Plin.* (ed. Keil) epist. X. 43. 44. 1. — 24) Ueber den Sundzoll und die ergiebige Fischerei der Byzantier s. *Strabon.* VII. c. 6, 2. pag. 493. (320.) u. vgl. O. Frick bei Pauly R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2610. Abgesehen von dem Sundzoll, so war vielleicht die starke Belastung der Byzantier seit dem Gnadenakt des Claudius i. J. 53. (S. 94.) bleibend in Abgang gekommen.

Rhodier den furchtbar erſchöpften römiſchen Staatskaſſen ſehr zu Gute.[25]) Indeſſen geſtaltete ſich das Loos wenigſtens der Rhodier und der Byzantier nach einiger Zeit wieder günſtiger. Die Rhodier hatten in Rom viele Freunde; ſeit ihrem letzten Mißgeſchick unter Claudius (S. 93.) hatten ſie[26]) mit echt griechiſcher Geſchmeidigkeit nicht bloß die Kaiſer, ſondern auch jeden namhaften Römer, der ihre Inſel berührte, namentlich die höhern Provinzialbeamten, durch Aufſtellung ihrer Standbilder in Erz geehrt. Sie werden auch jetzt nicht müßig geweſen ſein; die Inſel erſcheint denn auch ſpäter[27]) wieder als frei, und wir können wohl annehmen, daß vielleicht ſchon Titus oder Domitian, oder doch Nerva oder Trajan für Rhodos die harte Verfügung Veſpaſians wieder aufhoben. Ebenſo erſcheint die Stadt Byzantion[28]) nachmals wieder als frei und im Beſitze ihres Sundzolles.

Die Geſchichte der Griechen in Europa ſeit Herſtellung der Provinz Achaja bleibt nun für längere Zeit ſehr dürftig und lückenhaft. Nach wie vor iſt es ſo gut wie unmöglich, auch nur die Liſte der Statthalter herzuſtellen.[29]) Sonſt iſt wohl anzunehmen, daß trotz der günſtigen Einwirkung des neuen Flaviſchen

---

25) Vgl. *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhod.) pag. 310. d. 322. d. 327. d. 341. c. 343. a. b. — 26) *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) Or. XXXI. (Rhod.) p. 342. d. 343. a. b. vgl. p. 344. fin. — 27) Vgl. namentlich *Aristid. Smyrn.* (ed. *Jebb.*) Tom. I. pag. 563. c. 385. (ed. *Dindorf.*) Vol. I. or. 44. (Rhod. II.) pag. 831. cap. 563. u. vgl. Kuhn, die ſtädt. u. bürgerl. Verfaſſ. d. Röm. Reichs. Bd. II. S. 50. Rhodos unter Domitian ſ. *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 19. — 28) Nach *Dion. Cass.* 74, 14. noch unter Septimius Severus; über den Sundzoll ſ. *Herodian.* Histor. III. 1, 5. und vgl. Kuhn a. a. O. und O. Frick a. a. O. Samos dagegen ſcheint ſeine „Freiheit" nicht wieder erlangt zu haben. — 29) Die für dieſe Periode mit einiger Sicherheit herzuſtellenden Statthalter von Achaja führen wir bei Trajan an; unter Domitian wird bei *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 23. — etwa für d. J. 94 n. Chr. ohne Namennennung der damalige Statthalter dieſer Provinz erwähnt. In die Zeit nach Claudius fällt ein Legat des Prokonſuls, mit Namen Gnäus Petronius Probatus Junior Juſtus bei *Orelli.* nr. 6451. *Mommsen*, Inscr. Neapol. pag. 102. nr. 1988. Für Makedonien iſt aus der Inſchrift bei *Orelli* nr. 1170. für die Zeit der Flavier der Prokonſul Gajus Salvius Liberalis bekannt.

Regiments auf das Reich im Allgemeinen, und trotz der Strenge Vespasians gegen schlechte Statthalter,[29a]) die Lage gerade der Griechen von Achaja wenig angenehm war. Die Erinnerung an das tolle Luftleben unter Nero mag auch hier bei gar Manchem dieses gesunkenen Geschlechts wie der Traum einer goldnen Zeit gewirkt haben. Die Herstellung der Provinzialverwaltung blieb gewiß Vielen noch lange eine höchst verdrießliche Thatsache. Und wir mögen allerdings nicht bezweifeln, daß wenigstens bis zum Regierungsantritt des milden und liebenswürdigen Titus der Druck der erneuten römischen Verwaltung schwer genug empfunden wurde. Die schlimmen Folgen der Räubereien des Nero und der finanziellen Einbußen während der unruhigen Zeiten von Nero's Sturze bis zur Ankunft Vespasians in Rom mußten mühsam wieder überwunden werden; dazu nahm allmählich[30]) Vespasians Strenge in finanziellen Dingen zu, und bei der Art der Römer wurden selbstverständlich bei den zur Herstellung des römischen Staatsbudgets nothwendigen harten, ja rücksichtslosen Maßregeln die Provinzen am wenigsten geschont. Auch das wird die Griechen schwer verdrossen haben, daß der Kaiser die von Nero nach Rom geschleppten hellenischen Kunstschätze nicht wieder zurückgab, sondern dieselben lediglich aus Nero's „Goldenem Hause" nach dem von ihm neu erbauten und i. J. 75 geweihten Friedenstempel und ähnlichen Bauwerken zu neuer angemessener Aufstellung transportiren ließ.[31]) Dagegen war dieser Kaiser aber auch sehr geneigt, bei schweren

---

29a]) Vgl. *Tacit.* Hist. IV. 45. fin. — 30) Vgl. *Tacit.* Hist. II. 84. f. auch *Dion. Cass.* 66, 2. 8. *Sueton.* Vespas. c. 16. Vielleicht hat V. den Tribut auch von Achaja erhöht, bez. die Provinz genöthigt, die seit d. J. 67 erlassenen Steuern nachzuzahlen. (Vgl. auch die Stelle bei *Plutarch.* de fraterno amore. c. 17.) Dagegen möchte ich die Stelle bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. VII. pag. 101. a. nicht mit Zinkeisen, Gesch. Griech. Bd. I. S. 550. auf Vespasian beziehen. — Die Strenge des Vespasianus bevölkerte übrigens auch wieder die Inseln mit Verbannten; vgl. *Dion. Cass.* 66, 13. Vertreibung der oppositionellen Stoiker und Kyniker aus Rom und Italien (noch vor d. J. 75; s. *Clinton.* l. l. p. 63.) *Dion. Cass.* 66, 13. 15. *Sueton.* Vespasian. c. 13. fin. *Zonar.* Ann. XI. 17. — 31) *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 8, (19), 84. Sievers, zur Gesch. des Nero und Galba. S. 20. Interesse V.'s für Griechische Kunst. *Sueton.* Vesp. c. 18.

Kalamitäten durch großartige Unterſtützungen hülfreich einzutreten; ſo hören wir, daß während ſeiner Regierung die Stadt Korinth in einer finſtern Juni-Nacht durch ein Erdbeben ſchwer heimgeſucht, dann aber von Vespaſian in ſehr umfaſſender Weiſe mit Geldmitteln unterſtützt worden iſt. [32])

Sonſt iſt nun die Geſchichte Griechenlands während der Herrſchaft der Flaviſchen Dynaſtie ſehr arm an bemerkenswerthen äußeren Ereigniſſen. [33]) Auf den Stifter des neuen Fürſtengeſchlechts folgte bekanntlich im Juni d. J. 79 ſein Sohn Titus; ob der milde und liebenswürdige Herrſcher die finanzielle Strenge ſeines Vaters gegen Achaja gemildert, erfahren wir nicht. Die Regierung des letzten Flaviers dagegen, des Domitianus, (13. Septbr. 81 bis zum 18. Septbr. d. J. 96 n. Chr.) erinnerte auch die Hellenen wieder mehrfach an die Zeiten des Tiberius. Dieſer harte und tyranniſche Kaiſer theilte mit dem Tiberius wie die Abneigung gegen die römiſche Ariſtokratie, ſo die Strenge in der Ueberwachung der römiſchen Provinzialbeamten, ſo daß in dieſer Beziehung die Griechen ſich allerdings nicht zu beklagen hatten; ein entſchiedenes Auftreten gegen unberechtigte Uebergriffe

---

32) *Joann. Malalas*, (ed. Bonn.) chronograph. lib. X. pag. 261. pag. (O.) 338. pag. 111. b. (V.) u. ſ. dazu *Tzschucke* zu *Pompon. Mela.* II. 3, 7. Vol. III. 2. pag. 291. vgl. *Plutarch.* Opp. Vol. V. ed Dübner fragm. VII. de anima nr. 11. p. 12. *Sueton.* Vespas. c. 17. — Im neunten Jahre von Vespaſians Regierung (77/78 n. Chr.) wurden auch auf Kypros mehrere Städte durch Erdbeben verheert. *Oros.* VII. 9. *Clinton.* pag. 64. (Mächtiger Eindruck der furchtbaren vulkaniſchen, nicht lange nachher unter Titus i. J. 79 das blühende Campanien erſchütternden Eruptionen auch in Griechenland: ſ. *Plut.* de Pythiae oraculis. c. 9. Die Zeit dagegen des bei *Plut.* de defect. oracul. c. 44. erwähnten Delphiſchen Erdbebens und der Peſt im böotiſchen Orchomenos iſt nicht näher zu beſtimmen. — 33) Nur der Vollſtändigkeit halber gedenke ich noch des Einfluſſes, den der Aſtrolog Barbillo's (S. 53. Anm. 87.) aus Epheſos auf den dieſem Aberglauben ſehr ergebenen Vespaſian ausübte; dieſem B. zu Gefallen bewilligte V. der Stadt Epheſos die Einrichtung eines periodiſchen Feſtſpieles (der öfters in Inſchriften von Siegern *Böckh* C. J. III. nr. 5804. lin. 22. nr. 5913. lin. 31. erwähnten *Βαρβίλλεια*), eine Bevorzugung, die er ſonſt keiner Stadt zu Theil werden ließ. *Dion. Cass.* 66, 9. u. ſ. dazu Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Bd. I. S. 109.

römischer Beamten fand unter dieser Regierung, wie uns der wohlunterrichtete Zeitgenosse Plutarch ehrlich mittheilt, gar wohl seinen Weg zum Throne und blieb keineswegs ohne nützliche und nachhaltige Folgen.[34]) Auch sonst war Domitian, soweit seine finstere Art das erlaubte, den Hellenen ganz wohl geneigt. Wie sein Vater und sein Bruder,[35]) wie überhaupt alle seine kaiserlichen Vorgänger besaß auch er eine gar nicht geringe hellenische Bildung.[36]) Die Liebe freilich zu den Wissenschaften, die er gern zur Schau trug, war nur sehr äußerlicher Art; der mit großer Ostentation von ihm betriebene Kultus der Athene aber[37]) machte ihn doch zum besonderen Freunde der Hauptverehrer dieser Gottheit, der Athener. So wissen wir, daß dieser Kaiser trotz seines maßlosen Autokratenstolzes es nicht verschmäht hat, im Jahre 93 n. Chr. (Ol. 218, 1.) die Würde eines Eponym-Archonten zu bekleiden, welche die gewandte Schmeichelei der Athener dem Imperator für

---

34) (Domitians Strenge gegen die Statthalter: s. überhaupt *Sueton.* Domitian. c. 8.) — *Plut.* reip. gerend. praecept. c. 10. vgl. auch die Stelle c. 19. (etwa in der Mitte), nur daß wir, wie so oft bei diesem Theile der griechischen Geschichte, nicht näher erfahren, wodurch die Rhodier den Zorn des Kaisers auf sich gezogen und durch welches Mittel, oder durch welches Mannes Aufopferung sie den Domitian beschwichtigt, (bez. die abermalige Einziehung ihrer Freiheit abgewehrt) haben. — Streng genug ging es aber damals auch in Griechenland zu; vgl. *Plut.* reip. gerend. praec. c. 17. u. vgl. was bei *Philostrat.* Vit. Apoll. VII. 25. von der unsinnigen Anklage gegen einen Akarnanier an der Acheloosmündung erzählt wird. — 35) Vgl. *Sueton.* Vespasian. c. 18. 19. 23. Tit. c. 3. — 36) Vgl. *Sueton.* Domitian. c. 2. 20. *Quintilian.* Instit. Or. X. 1, 91. u. s. dann Imhof, Domitian. S. 130. ff. — 37) In seinem Sultanshochmuth wollte Domitian sogar ein Sohn dieser jungfräulichen Gottheit sein! vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. VII. 24. 26; sein Cult der Athene. *Phil.* l. l. VII. 32. VIII. 7, 1. 16. In seiner Begeisterung für die Athene feierte er jährlich die Panathenäen, bez. das alljährlich wiederkehrende fünftägige Fest (19—23 März), das sich von je her dem „Geburtstage der Minerva" anschloß, mit großem Glanze und stellte zu diesem Ende auch auf seiner Villa am Albaner-Gebirge Wettkämpfe von Dichtern, Schriftstellern, Rednern und — Gladiatoren, Thierhetzen u. dgl. m. an. *Dion. Cass.* 67, 1; s. dann noch ausführlicher *Sueton.* Domitian. c. 4. 15. vgl. auch *Quintilian.* l. l. u. s. Imhof, Domitian. S. 81.

dieſes Jahr übertragen hatte.[38]) Beſonders gewinnend aber mochte es auf die Hellenen wirken, daß Domitian i. J. 86 ein ganz nach

38) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 16. u. ſ. Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 48. — Die Reihe der atheniſchen Eponym-Archonten auch während der frühern Kaiſerzeit läßt ſich bis jetzt ebenſowenig vollſtändig herſtellen, als während der langen Agonie der Republik (vgl. B. I. S. 320 ff.) Wir verſuchen es, nachſtehend die uns erhaltenen Namen dieſer Beamten zuſammenzuſtellen, zunächſt für die Zeit bis auf das Archontat des Domitian, dann bis auf Trajans Tod.

Die Reihe dieſer Männer beginnt mit den drei Archonten aus Tiberius' Zeit (ſo wenigſtens nach der gewöhnlichen Annahme, vgl. S. 16. Anm. 22.) Xenon, Q. (*Κόϊντος*) Trebellios Ruphos, und Mithridates, den ſeiner Zeit erwähnten Druſuspriеſtern, zwiſchen den Jahren 15 u. 23, bez. 37 n. Chr.*) Vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 181. pag. 312 sqq. u. nr. 264. *Meier* (Comm. Epigr.) Index archont. eponym. s. vv. u. Weſtermann bei Pauly, Realencycl. Bd. I. 2. Ausg. unter dem Artikel „Archontes," S. 1480 fg. Für die Zeit des Claudius werden in Anſpruch genommen: Antipatros, *Phlegont.* de mirab. c. 6. (ſ. bei *Westermann*, scriptor.

*) Abgeſehen von einer nicht ganz unbedeutenden Zahl ſolcher Archontennamen, von denen wir nur im Allgemeinen annehmen können, daß ſie in die römiſche Zeit fallen, ohne daß es jedoch bis jetzt möglich wäre, ſie chronologiſch näher zu beſtimmen, — ſo ſetzt allgemein „in die erſte Kaiſerzeit" Weſtermann a. a. O. S. 1477 ff. den Päanier T. Phlabios Alkibiades (ſ. die Zeitſchrift „*Ἀθηνᾶ*," vom 25. Auguſt 1860. *Ephem. arch.* 4008. Philiſtor IV. 2, 1. vgl. Rhein. Muſ. XVIII. S. 65.), der aber wohl ob ſeines Namens *Φλάβιος* in die Zeit der Flavier gehören möchte; dann den Alkon (Lakon?), den *Keil*, Rhein. Muſ. XVIII. S. 57. 64. noch unter Auguſtus placirt. Indeſſen gehören ja dieſe Namen, ebenſo wie Anaxagoras und der bei *Böckh* C. J. nr. 376 u. *Ephem. Arch.* nr. 1385. pag. 864. Meier s. v. genannte Leukios Vibullios Hipparchos zu denen, deren Beſtimmung je nach der Anſicht über das Prieſterthum des Druſus (S. 16 ff. Anm. 22.) und deſſen Dauer ſchwankt. Wenn man mit Keil (S. 17 fg.) geht, ſo ſteht höchſtens Alkons Zeit feſt, und muß Hipparchos unter Hadrian oder die Antonine fallen (ſ. a. a. O.); Alkibiades mag unter die Flavier zu ſetzen ſein, aber Xenon, Rufos, Mithridates, Anaxagoras ſind chronologiſch gar nicht näher zu beſtimmen, als daß ſie in die Zeit zwiſchen 9 v. Chr. und die Antonine fallen. Folgt man Meier und *Böckh*, ſo wird man außer Xenon, Rufus und Mithridates auch Alkon, Anaxagoras, Hipparch (und Alkibiades?) der Zeit des Tiberius zuweiſen.

griechiſcher Art geformtes Feſt in Rom ſtiftete, den ſ. g. Capitoliniſchen Agon, der dem Olympiſchen Feſte gleichgeachtet wurde.

---

rerum. mirabil. graec. p. 131.), i. J. 45 n. Chr. Deinophilos, *Phlegont.* l. l. c. 22. (pag. 139.) i. J. 49 n. Chr. vgl. *Meier* s. vv. Weſtermann S. 1477. Ferner Dionyſoboros i. J. 53 n. Chr. *Phlegon.* mirab. c. 7. (pag. 132.) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 267. 482. *Meier* s. v. Weſtermann S. 1478. *Clinton*, Fast. Roman. Vol. I. pag. 36. In die letzten Jahre des Kaiſers Claudius (51—54 n. Chr., das Jahr 53 natürlich ausgenommen) ſetzt dann nach dem Philiſtor. IV. 4, p. 332 sqq. 1. Philolog. Bd. 23. (1866.) S. 214. der mehrerwähnte Weſtermann S. 1479. den Thraſyllos. Außerdem wird noch Metroboros (*Böckh* C. J. Vol. I. nr. 266.) der Zeit des Claudius zugewieſen. *Meier* s. v. Weſtermann, S. 1480. In Nero's Zeit fallen: Konon, i. J. 56 n. Chr. ſ. *Phlegont.* mirab. c. 27. (pag. 140.) *Clinton.* pag. 38. Thraſyllos, i. J. 61 n. Chr. ſ. *Phlegont.* mirab. c. 20. (p. 139.) vgl. Göttling geſ. Abh. I. S. 104. *Clinton.* p. 42. und Demoſtratos, i. J. 65 n. Chr. *Phlegont.* mirab. c. 23. pag. 139. Während der Regierung des Kaiſers Domitian trat einmal der Fall ein, daß (i. J. 83 n. Chr.) die Wahl des Archon Eponymos nicht zu Stande kam, ohne daß wir die Veranlaſſung kennen oder überhaupt im Stande ſind, nachzuweiſen, welchen Einfluß dieſer Umſtand auf die momentane Lage der Stadt ausgeübt hat. Ueber dieſe ſ. g. „ἀναρχία" ſ. *Phlegont.* mirab. c. 24. (pag. 140.) u. vgl. *Meier* Comm. Epigr. II. pag. 75. Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 47 fg. Weſtermann S. 1461. *Clinton.* pag. 68 u. 70. Dieſer oben im Text alſo ſchon genannte Kaiſer Domitian ſelbſt ließ ſich alſo — nach der Annahme zuerſt bei *Corsini*, Fast. Att. IV. 161. sqq. i. J. 93 n. Chr. Ol. 218, 1., — mit der Würde des Archon Eponymos beehren. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 16. vgl. Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 48. *Meier* s. v. Weſtermann S. 1478. *Clinton.* l. l. pag. 79. Am Ausgang des 1. oder zu Anfang des 2. Jahrhunderts, „vermuthlich nach Nerva's Zeit," wird angeſetzt Deibios Sekundos. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 268. vgl. *Meier* s. v. u. Weſtermann S. 1480. Für d. J. 112 n. Chr. Ol. 222, 4. kennen wir dann als atheniſchen Eponym-Archonten den „Poplios Aelios Hadrianos," *Phlegont.* mirab. c. 25. (pag. 140.) vgl. *Spartian.* Hadrian. c. 19. init. u. ſ. Weſtermann S. 1476. *Meier* s. v. Philologus. XIX. S. 358. und Suppl. II. S. 594 fg. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 96; es iſt Niemand anders, als der nachmalige Kaiſer Hadrian; vgl. noch Viſcher im N. Schweiz. Muſ. III. (1863.) S. 63. 65. *Philist.* III. p. 351 u. ſ. unten; und in Trajans letzte Zeit fällt Makrinos, i. J. 116 n. Chr. *Phlegont* mirab. c. 9. (pag. 133.) *Clinton.* pag. 103.

Die oberſten Strategen der Athener in der Zeit von Auguſts bis auf Trajans Ausgang angehend, ſo kennen wir nur ſehr wenige derſelben.

Dieſe Wettſpiele wurden in Zwiſchenräumen von vier Jahren gefeiert, anſcheinend um die Zeit des Frühſommers. Der Kaiſer ſelbſt führte den Vorſitz in griechiſchem Purpurmantel, in griechiſchen Schuhen, auf dem Haupt einen goldnen Kranz mit den Bildern der drei Capitoliniſchen Gottheiten Jupiter, Juno und Minerva. Beiſitzer und Kampfrichter waren der Flamen des Jupiter und das Prieſterkollegium des Flaviſchen Hauſes in gleicher Tracht; (ſpäter hatten die Prieſterkollegien unter dem Vorſitz der Kaiſer abwechſelnd die Leitung der Wettkämpfe.) Vor einer überaus glänzenden Verſammlung von Zuſchauern und Zuhörern wurden nun Wettkämpfe der verſchiedenſten Art angeſtellt: man bewarb ſich um den Preis in griechiſcher und lateiniſcher Beredtſamkeit,[39a]) um den Preis für griechiſche und lateiniſche Poeſie; für die muſikaliſchen Wettkämpfe baute Domitian ein Odeum, für die gymniſchen und equeſtriſchen Kämpfe ein Stadium, beides auf dem Marsfelde. Die Hoffnung, aus der Hand des Kaiſers den Ehrenpreis, den aus Oliven- und Eichenzweigen geflochtenen Kranz zu erhalten, führte garviele Dichter und Athleten, welche letztere[39b]) in Rom doch immer nur ſehr allmählich populär wurden, aus den griechiſchen Provinzen nach Rom. Dieſe Spiele haben ſich bis zu den letzten Zeiten des Alterthums erhalten.[39]) Trotzdem war

---

Es ſind etwa dieſe: i. J. 42 n. Chr. Diokles von Melite. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 320. vgl. nr. 385. p. 442. Philolog. Bd. 23. (1866.) S. 602. *Plutarch.* X. Orator. Vit. c. 7, (Lycurg.) 30. und ferner unter Claudius der Stratege Tib. Klaudios Theogenes; ſ. *Böckh* nr. 480., während der Antonien-Prieſter Tiberius Claudius Novios (S. 42.) dieſes Amt viermal bekleidet hat: ſ. die Stelle im Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 220 fg. In Plutarchs Zeitalter (ſ. unten), etwa ſeit Nero's Ausgang, bekleidete der berühmte, aus Alexandria nach Athen gekommene, akademiſche Philoſoph Ammonios die Strategie dreimal. *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. VIII. c. 3, 1. init. lib. IX. c. 1, 1. init. — Ob Gajus Memmius Sabinus Piſander der nach *Böckh* C. J. I. nr. 396. zweimal Stratege war, noch in dieſe Periode gehört, weiß ich nicht zu beſtimmen. — 39a) Dieſe Bewerbung, wie auch die nach ſpartaniſcher Sitte eingeführten Wettrennen von Jungfrauen ließ man nach Domitians Ausgang fallen. — 39b) Vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſch. Roms. Bd. II. S. 312—319. 321. — 39) Vgl. Imhof, Domitian. S. 79 ff. Becker-Marquardt, Handbuch der Röm.

Domitian bei den Hellenen allem Anschein nach nicht beliebt. Freilich hat dieser Kaiser Achaja selbst nicht besucht; ob auch ihn, wenigstens in seinen letzten Jahren, seine finanziellen Nöthe zu härtern, speciell auch die Griechen von Achaja bedrückenden Maßregeln bestimmten, wird sich nicht leicht entscheiden lassen.[40]) Indessen konnten unzweckmäßige Verordnungen, wie jene, durch die er i. J. 92 oder 93 n. Chr. für die Provinzen im vermeintlichen Interesse des Ackerbaues die Anlegung neuer Weinberge verbot und die Ausrottung der meisten bereits bestehenden verfügte, (ein Befehl, der freilich nicht durchzuführen war und nach einiger Zeit wieder zurückgenommen werden mußte,)[41]) ihn auch in Griechenland nicht eben empfehlen. Noch mehr aber mußte gerade auf der griechisch-makedonischen Halbinsel die Achtung vor diesem Imperator sinken, als man inne wurde, daß er nicht einmal die militärische Begabung seines Vaters und Bruders besaß. Bekanntlich brach unter seiner Regierung der große Krieg aus mit den wieder zu gewaltiger Macht in den Ländern zwischen der untern Donau, der Theiß, den Karpathen und dem Dniestr erstarkten Dakern. Bekanntlich war dieser Krieg (86 — 90 n. Chr.) im Ganzen weder in seinem Verlauf noch in seinem Ausgang für die

---

Alterth. Th. IV. S. 483. u. Friedländer, Darstellungen, Bd. II. S. 309 ff. 314 ff. 393 ff. Nach Friedländer a. a. O. S. 396 erhielten vielleicht die Capitolinischen Sieger regelmäßig das Bürgerrecht. Von vielen solcher Sieger aus Provinzen griechischer Zunge führen wir an aus Achaja den anonymen Athleten aus Megara, der (seit Hadrians späterer Zeit) dreimal in dem Capitolinischen Agon siegte. *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1068. — 40) Die Stelle bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. VII. p. 101. a., die ich oben S. 135. Anm. 30. nicht auf Vespasian bezog, — sie spricht von der Hinrichtung eines reichen Grundbesitzers auf Euböa und der Versteigerung seiner Güter für den Fiskus, anscheinend wegen eines angeblichen Staats- oder Majestätsverbrechens, — kann wenigstens auf Domitian, freilich aber auch auf Nero, bezogen werden. — 41) Vgl. *Sueton.* Domitian. c. 7. init. c. 14. fin. *Philostrat.* Vit. Apoll. VI. 42. Vit. Sophist. I. 21, (Scopelian.), 6. p. 520. *Euseb.* Chron. (ed. Aucher). Vol. I. p. 279. vgl. *Chronic. Paschal.* p. 250 (200.) A. u. f. *Clinton.* p. 76. u. namentlich Imhof, Domitian. S. 97. ff. Diese vielbesprochene Verordnung erfolgte um dieselbe Zeit, wo die Städte am Hellespont wieder einmal durch ein schreckliches Erdbeben verwüstet worden waren. *Philostrat.* V. A. VI. 41. init.

römiſche Waffenehre beſonders rühmlich; mehr noch, mehr als einmal war die möſiſche und ein Theil der thrakiſchen Provinz bis zu den makedoniſchen Grenzen den grauſamen Verheerungen der wilden nordiſchen Kriegshaufen rettungslos Preis gegeben.

Endlich aber machte doch allem Anſchein nach wenigſtens auf die edlern Hellenen auch der finſtere, unheimliche, despotiſche Geiſt namentlich der ſpätern Jahre dieſes Principates einen höchſt ungünſtigen Eindruck.[42]) In dieſer Richtung arbeitete namentlich mit ungebrochener Energie der nun ſchon in hohen Jahren ſtehende Apollonios von Tyana. Mit Veſpaſian und Titus ſeiner Zeit (S. 131.) nahe befreundet, erwachte bei dieſem merkwürdigen Manne Angeſichts der düſtern Despotie des letzten Flaviſchen Kaiſers mit aller Stärke ſeine tiefe Abneigung gegen das despotiſche Imperatorenthum, der er nun auch, wie einſt gegen Nero, wieder überall den möglichſt entſchiedenen Ausdruck gab. Apollonios befand ſich (vgl. oben S. 131.) um d. J. 92 n. Chr. wieder in dem weſtlichen Kleinaſien;[43]) und wenn wir ſeinem Biographen

---

42) Dahin gehört die Austreibung der Philoſophen und Mathematiker aus Rom und Italien i. J. 90 n. Chr.; vgl. *Euseb.* Chron. (ed. *Aucher.*) Vol. II. p. 279. *Hieronym.* p. 443. *Syncell.* p. 273. d. (V.) u. ſ. auch *Philostrat.* Apollon. Tyan. VII. 4. u. 11. fin. *Sueton.* Domitian. c. 10. *Dion. Cass.* 67, 13. *Tacit.* Agric. c. 2. u. dazu *Clinton.* fast. Roman. pag. 75. Schmidt, Glaubensfreiheit. S. 350. (Abweichend die Chronologie bei Imhof, Domitian. S. 107—112.) Damals zog ſich der berühmte Philoſoph Epiktet nach Nikopolis in Epeiros zurück. *Gell.* N. A. XV. 11. u. vgl. *Simplic.* in Enchirid. pag. 247. Epiktet auch unter Trajan dauernd in Nikopolis: *Clinton* l. l. p. 89. 91. 105.

Die altgefürchteten öden Klippeninſeln und die Kykladen im ägäiſchen Meere wurden damals wie nur in den Tagen des Tiberius mit Verbannten (auch Provinzialen) gefüllt; ſo Gyaros, Seriphos, Kinaros, ſ. *Juvenal.* Satir. I. 73. VI. 563. sq. X. 170. XIII. 246. sqq. vgl. *Plutarch.* de exil. c. 8. 9. 10. 12. Pholegandros und Sikinos. *Plut.* reip. gerend. praec. c. 17. vgl. auch *Philostrat.* V. A. VIII. 5. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. war die Inſel Zakynthos ein Verbannungsort für vornehme Römer, die man mehr durch kaiſerliche Ungnade, als durch beſondere Härte ſtrafen wollte. Vgl. *Apulej.* (ed. Hildebrand Vol. I.) Metam. lib. VII. c. 6. fin. — 43) S. *Clinton.* l. l. pag. 76. u. vgl. *Philostrat.* Apollon. Tyan. VI. 41. ff. VII. 4. ff. Ueberhaupt (vgl. *Philostr.* VII. 7. u. ſ. Imhof,

folgen, so suchte er hier — neben seiner sonstigen altgewohnten Thätigkeit, — die Gemüther, selbst der hohen römischen Beamten in Asia, auf alle Weise gegen das tyrannische Regiment des Domitian aufzuregen, deutete auch sehr verständlich auf die blutigen Mittel hin, mit denen einst altgriechische Republikaner ihrer Tyrannen sich entledigt hatten. Namentlich in Ephesos und Smyrna soll er sich in höchst unumwundenen Reden gefallen haben.[44]) Apollonios war eine viel zu bedeutende Persönlichkeit, er hatte auch selbst unter den zeitgenössischen Philosophen zu viele Gegner, als daß ein solches Auftreten hätte dem Imperator lange entgehen können, dem er bereits wegen seiner Verbindungen mit Nerva und andern, von Domitian mit tiefem Argwohn beobachteten, römischen Großen verdächtig war. Der Kaiser ging daher schon mit dem Gedanken um, den verwegenen Sprecher verhaften und vor Gericht stellen zu lassen; da begab sich Apollonios, so wenigstens nach seinem Biographen, mit gewohnter Kühnheit, selbst in die Höhle des Löwen.[45]) Im Frühjahr 93 n. Chr. finden wir ihn[46]) in Rom, wo er denn auch bald nach seiner Ankunft in leichte Haft genommen wurde. Folgen wir seiner Biographie, die allerdings in diesem Abschnitt immer wunderlicher und phantastischer sich gestaltet, so war die Klage gegen ihn erhoben worden, er habe nicht allein seine römischen Freunde zu einer Verschwörung gegen den Kaiser angestachelt, sondern auch — einen arkadischen Knaben geopfert, um aus dessen Eingeweiden (doch sicherlich über die Erfolge ihrer Pläne) zu weissagen.[47]) Nach einiger Zeit wurde er vor den

---

Domitian. S. 129.) mag Apollonios während der letzten Jahre des 9., und während der ersten Jahre des letzten Jahrzehnts des ersten Jahrhunderts n. Chr. sich in diesen Theilen der griechischen Welt bewegt haben. (Apollonios in diesen Zeiten auch in Byzanz; *Chron. Paschale.* p. 250. (200.) B. vgl. *Malalas.* Chronogr. (ed. Bonn. pag. 263.) X. pag. 112. (342.) — 44) Vgl. *Philostrat.* V. A. VII. 4 — 10; so auch bei einer Gelegenheit, als die für Inceſt erachtete Pseudo-Vermählung Domitians mit seiner schönen Nichte Julia durch ein Fest zu Ephesos gefeiert wurde, was (*Philostr.* V. A. VII. 7.) nach Imhof a. a. O. S. 129 in die Zeit vor d. J. 90 fallen muß. — 45) *Philostr.* l. l. VII. 8 bis 17. — 46) *Clinton.* l. l. p. 76 u. 79. — 47) *Philostr.* l. l. VII. 11. 20. 22. init. vgl. 33. u. f. auch VIII. 5—7, 10. u. 12.

Kaiſer ſelbſt geführt und hatte mit demſelben eine längere, ſehr lebhafte, ganz intereſſante Unterredung, die aber mit einem vollſtändigen Bruche zwiſchen beiden Männern endigte; Apollonios wurde in ſtrenge Haft gethan und bereits wie ein überwieſener Miſſethäter behandelt.[48]) Nach einiger Zeit wurde er auf Veranlaſſung eines ihm wohlgeſinnten hohen Würdenträgers wieder in ſein früheres milderes Gefängniß zurückgeführt, und[49]) bald nachher in Gegenwart Domitians vor Gericht geſtellt. Sei es nun daß eine poſitive Schuld auf Apollonios nicht gebracht werden konnte, ſei es daß der merkwürdige Mann, dem alle Welt übernatürliche Kräfte beimaß, dem abergläubigen Domitian wirklich imponirt hatte, — der Handel endigte damit, daß der Kaiſer ſchließlich den Prozeß fallen ließ und dem Entkommen des Apollonios aus Rom kein Hinderniß in den Weg ſtellte.[50])

Apollonios hat ſich dann zunächſt nach Puteoli oder Dikäarchia und von hier aus über Sicilien nach Achaja begeben, wo er im Juli d. J. 93 an der Feier der Olympiſchen Spiele theilnahm,[51]) und von den Hellenen, die ihn bereits für völlig verloren gehalten hatten, mit allgemeiner Freude begrüßt wurde. Nachdem er ſich 40 Tage lang in Olympia aufgehalten hatte, begab er ſich nach dem berühmten Heiligthume des Trophonios zu Lebadeia in Böotien;[52]) dann brachte er noch zwei ganze Jahre in ſeiner gewohnten Weiſe unter den Hellenen von Achaja zu[53]) und kehrte dann i. J. 95 nach ſeinem geliebten Jonien zurück, wo er ſeitdem vorzugsweiſe in den Städten Smyrna und Epheſos verweilte.[54]) In Epheſos befand er ſich denn auch, als nicht lange nachher, am 18. September d. J. 96, dem philoſophiſchen Tyrannenfeind angeblich durch eine gleichzeitige Viſion enthüllt, Domitian

48) *Phil.* VII. 31—36. — 49) *Phil.* VII. 40. — 50) *Phil.* VIII. 3—5. 8. 10. *Suid.* s. v. Domitian. *Themist.* Orat. (ed. *Dindorf.*) Orat. VI. p. 86. (c. 72. d.) — 51) *Phil.* VIII. 10—18. u. ſ. *Clinton.* l. l. p. 79. (Abweichend die Auffaſſung und Chronologie aller dieſer Dinge bei Imhof, Domitian. S. 112. ff.) — 52) *Philostr.* VIII. 19. — 53) *Phil.* VIII. 24. init. — 54) *Clinton.* p. 81. u. ſ. zu den J. 95 n. Chr. die Erwähnung des Apollonios bei *Euseb.* Chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) pag. 160. und bei demſelben Herausgeber *Hieronym.* l. l. pag. 163.

in seinem Palaste von mehreren Männern seiner nächsten Umgebung ermordet, und Apollonios' Freund, der treffliche Nerva gleich nachher auf den palatinischen Thron erhoben wurde.[55]) Damit ist denn auch die Thätigkeit des Apollonios beschlossen. Nachdem er wohl höchstens noch die kurze und wohlwollende Regierung seines Freundes Nerva überlebt hatte, ist er wahrscheinlich zu Anfang der Herrschaft des Trajan als hoch bejahrter Greis, wahrscheinlich zu Ephesos, gestorben;[56]) nur daß über den Ausgang des gefeierten Wundermannes sich sehr bald sehr verschiedenartige Sagen verbreiteten.[56a]) Jedenfalls blieb das Andenken dieses Mannes, an den noch hundert Jahre später namentlich in seiner Heimath Thana Bildnisse und Tempel lebendig erinnerten,[57a]) bei der heidnischen Nachwelt, die Kaiser selbst nicht ausgenommen, zunehmend in guten, ja in göttlichen Ehren;[57]) im grellsten Gegensatze zu dem schrecklichen

---

55) *Philostrat.* VIII. 25—27. vgl. *Dion. Cass.* 67, 18. *Zonar.* XI. 19. u. vgl. Imhof, Domitian. S. 123. — 56) *Philostrat.* VIII. 27—30. init. *Suidas.* s. v. Apoll. Cassiodors Chronik; ed. Th. Mommsen, pg. 635. z. J. 100. vgl. auch *Malalas.* Chronogr. (ed. Bonn. p. 266.) X. p. 113. (345.) *Syncell.* p. 276. init. (V.) Ad. Schmidt, Glaubensfreiheit. S. 401. *Clinton.* p. 83 sq. — 56a) *Philostrat.* VIII. 29. 30. 31. — 57a) Vgl. *Philostrat.* I. 5. init. VIII. 29. 31. fin.; s. auch *Dion. Cass.* 77, 18. fin. *Histor. August.* (ed. Peter.) *Flav. Vopisc.* Aurelian. c. 24. — 57) *Phil.* VIII. 31. vgl. auch c. 20 u. I. 3. *Dion. Cass.* l. l. *Apulej.* apolog. pag. 156. *Hist. August. Ael. Lamprid.* in Alexand. Sever. c. 29 und *Flav. Vopisc.* in Aurelian. c. 24. *Eunap.* Vit. Phil. (ed. Boissonade) Prooem. 6. pag. 3. *Ammian. Marcellin.* XXI. 14, 5. XXIII. 6, 19. selbst noch in christlicher Zeit gefeiert (vgl. *Sidon. Apollin.* Ep. 8, 3. *Suidas.* s. v Apollon.), soweit auf christlicher Seite nicht die bekannte Auffassung Platz gegriffen hatte, die in der Biographie des Philostratos eine polemische Tendenz wider das Christenthum erkennen wollte: eine Ansicht, die ich allerdings ebensowenig theilen kann, wie (s. auch *Kayser*, prooëm. p. VII.) Neander, Jakobs und Ad. Schmidt. Bei den spätern Byzantinern hatte Apollonios einen vollkommen mythischen Ruf; sie versetzten ihn in die Zeit Constantins des Großen, s. J. Burckhardt, die Zeit Constantins d. Gr. S. 467. Nachkommen hinterließ A. nicht; nur eine unbeglaubigte Sage machte den bildschönen Sophisten Alexander Peloplaton von Seleukia in Kilikien zu dem Sohne A.'s aus einer unerlaubten Verbindung mit der schönen Frau eines dortigen Gerichtsredners. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 5, 1. p. 570.

Domitian, der bei Lebzeiten die hochmüthige Selbſtvergötterung auf die Spitze getrieben hatte,[58] und deſſen Andenken nun mit jeder Art der Schmach überhäuft wurde.

58) Selbſtvergötterung Domitians, ſ. *Sueton.* Domitian. c. 13. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 4. *Aurel. Victor.* Caesar. (Domit.) 11. Epitom. (Domit.) 11. vgl. Imhof, Domitian. S. 71. Caſſiodors Chronik; ed. Th. Mommſen, pag. 634. z. J. 91 n. Chr. — Während der nüchterne Vespaſian von dem Kaiſerkultus nicht viel wiſſen wollte, ſo iſt von den Griechen auch die Flaviſche Familie in der bekannten Art geehrt worden, daß ihre Mitglieder theils lebend als θεοί, theils als divi durch Inſchriften gefeiert wurden; nur ſind mir ſolche Denkmäler bei dieſen Flaviern ſeltener als bei andern Kaiſern begegnet. So wird Vespaſianus zu Aegion durch eine Statue geehrt, und die Inſchrift feiert den Autokrator Cäſar Sebaſtos als θεός; ſ. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. sec. et tert. (Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. 1866. Heft 3. S. 399.) nr. 267. Ferner wird der edle Titus in einer Inſchrift von Theben als θεός (bez. divus) gefeiert. *Böckh* C. J. I. nr. 1612. Titus bei Lebzeiten als θεός gefeiert, ſein Vater als divus, zu Pholegandros. C. J. II. nr. 2442. Ueber den Kultus des Domitian ſ. im Allgemeinen Preller, Röm. Mythol. S. 779. 784. Griechiſche Domitians-Münzen, ſ. *Eckhel*, D. N. VI. pag. 394. Was die Damen dieſer Familie angeht, ſo widmeten die Athener der Flavia Domitilla, der erſten Gemahlin des Vespaſian, der Mutter des Titus und des Domitian, göttliche Verehrung; ſ. Keil im „Philologus." Jahrgang 1866. (Bd. 23.) Heft 4. S. 603 u. ſ. *Mommsen*, J. R. N. nr. 2400. *Orelli.* nr. 2231. Wegen der Gemahlin des Domitian ſ. *Krause*, Neocor. p. 11.

Einfache Inſchrift zu Ehren des Vespaſian: *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1163. (Nauplia.) Die Inſchrift aus d. J. 78 in Sparta nr. 1305. iſt der Anfang eines Briefes, den Veſpaſian an die Spartaner gerichtet hatte; ein ſolches Reſkript (wie eines des Titus an dieſelben und an die Achäer, und des Domitian an die Spartaner,) wird auch erwähnt bei *Plin.* (ed. Keil.) epist. (X.) ad Trajan. 65, 3. Inſchrift zu Ehren des Domitianus Cäſar (noch unter Vespaſian) in Theben: ſ. *Böckh* C. J. I. nr. 1611.

Ueber die Entwickelungen der Seitenpartien des Kaiſerkultus, wie namentlich (vgl. S. 12 fg.) den Schwur bei dem Genius, in Griechenland „bei der Tyche," des jedesmaligen Kaiſers, ſ. Preller, Röm. Mythol. S. 571 u. 784; ebendaſelbſt u. S. 781 f. über die allgemeine und öffentliche Feier des kaiſerlichen Geburtstages; vgl. auch Becker-Marquardt, R. A. Bd. IV. S. 221. So hatten ſchon unter Auguſtus die Griechen der Städte von Aſia förmlich beſchloſſen, den Geburtstag des Kaiſers zu feiern; vgl. Lehmann, Claudius. S. 180. vgl. *Böckh* C. J. III. nr. 3957. u. 3902[b].

Die Regierung des guten alten Marcus Coccejus Nerva, mit der nach dem blutigen Untergang des Flavischen Kaiserhauses eine neue glänzende Aera der römischen Kaisergeschichte von ungewöhnlich langer Dauer sich einleitete, war bekanntlich nur sehr kurz; (18. Septbr. d. J. 96 bis zum 25. Januar d. J. 98). Trotzdem fehlt es nicht ganz an Beziehungen zwischen ihm und den Griechen von Achaja. Ob auch Achaja zu den Provinzen gehörte, deren Statthalter — in Folge des Nachlassens der Strenge, mit welcher seiner Zeit Domitian die Provinzialverwaltung überwacht hatte — sich manche schlimmen Uebergriffe erlaubten,[59]) wissen wir nicht. Dagegen wurde in Griechenland die liebenswürdige Art, mit welcher Nerva gegen den atheniſchen Bürger Attikos sich benahm als derselbe den großen Schatz, der nachmals den Glanz dieser Familie begründete, gefunden und der Krone zur Verfügung angeboten hatte, in Griechenland sicherlich sehr gut aufgenommen.[60]) Sonst wissen wir von seinen Beziehungen zu Griechenland nur wenig. Wir sehen wohl, daß der liebenswürdige Fürst mehrfach durch Inschriften geehrt wurde;[61]) wir erfahren auch, daß dem Kaiser und seinem großen Adoptivsohn und Nachfolger zu Liebe festliche Kampfspiele mehrfach eingeführt wurden, die s. g. Käsarea Nervanea oder Nervanidea, die auch noch nach seinem Tode fortgesetzt worden sind;[62]) endlich daß Nerva mit großer Vorliebe auf Inschriften als Divus gefeiert wurde.[63])

---

59) *Sueton.* Domitian. c. 8. — 60) S. unten Kap. III. — Ob die Rückgabe solcher Güter, die unter Domitian willkürlich confiscirt waren, an ihre Besitzer (*Dion. Cass.* 68, 2. init.) auch für Achaja Bedeutung hatte, ist unbekannt; dasselbe gilt auch von den Angaben bei *Aurel. Victor.* Epitom. (Nerv.) 12., was hier über Erlaß von neuen Steuern ꝛc. erzählt wird. — 61) In dem phokischen Tithora. Inschrift und Statue: s. Rhein. Mus. II. S. 545—559 fg. und (aus d. Januar d. J. 98 n. Chr.) die Inschrift bei *Böckh* C. J. I. nr. 1733. — 62) Nervanea in Trözene. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1186. Nervanidea in Sparta. nr. 1424. — 63) Nerva als Divus (d. i. nach seinem Tode als „θεὸς") gefeiert: in Megara s. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1074. in Chäroneia. nr. 1617. in Kythera nr. 1306. in Abea nr. 1307. Tänaron. 1315. 1317. s. auch nr. 341. u. Philistor. III. 364. 463. 565. in Ambrakia. *Böckh* II. nr. 1801. in Korkyra. nr. 1879[b]. in Tenos. nr. 2340. Syros. nr. 2347. d. u. e. in Delphi. nr. 1713.

Auch aus der Regierung ſeines großen Nachfolgers, des edlen Kaiſers Trajanus, ſind uns nur wenige geſchichtliche Thatſachen bekannt, welche mit der Geſchichte der Provinz Achaja in Beziehung ſtehen. Im Allgemeinen kann man nur geneigt ſein anzunehmen, daß dieſer energiſche, umſichtige und um das Wohl des geſammten Reiches andauernd bemühte Herrſcher auch den Hellenen ſein Wohlwollen und ſeine Sorgfalt zugewandt hat; nur ſind uns wenige Regentenhandlungen Trajans in dieſer Beziehung näher bekannt. Wir wiſſen wohl, daß dieſer Kaiſer die meſſeniſche Stadt Mothone mit der „Freiheit" im damaligen Sinne beſchenkt hat.[64]) Wir erfahren ferner, daß der Kaiſer einen ſeiner Freunde, den geweſenen Prätor Meſſius Maximus in außerordentlicher Sendung als legatus Augusti nach Griechenland geſchickt hat; die Aufgabe dieſes Mannes bezog ſich allem Anſchein nach ſpeziell nur auf die ſ. g. freien Städte der Provinz Achaja. Seit Auguſtus' Zeit nemlich iſt das Beſtreben der römiſchen Staatsregierung, die nominell noch fortbeſtehende Unabhängigkeit dieſer Städte immer mehr zu beſchränken, ihre Rechte und Pflichten ſchärfer zu begrenzen, unverkennbar in der Zunahme begriffen. Und namentlich unter Trajan und Hadrian greift eine durchgreifende Reviſion Seitens der Kaiſer in den freien Gemeinden des Reiches Platz; dieſe freien Gemeinden, welche ſonſt der unmittelbaren Controlle der Statthalter nicht unterworfen ſind, werden — zunächſt offenbar auf Grund ſichtbar gewordener Mängel — in Verfaſſung und Finanzverwaltung, zuerſt durch außerordentliche kaiſerliche Commiſſarien[65a]) neu revidirt; in letzter Linie „mag dabei allerdings der

---

64) *Paus.* IV. 35, 2. fin. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 171. Die Zeit dieſer Freigebung iſt uns eben ſo wenig bekannt, wie ihre Motive; daß ſonſt die innere Politik T.'s den freien Städten nicht ſehr geneigt war, ſehen wir unten. — 65a) Vgl. Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1: S. 67 fg. und derſelbe über die urſprünglichen außerordentlichen Commiſſarien, die Diorthoten (correctores), denen dann ſtändige kaiſerliche Curatoren oder Logiſten folgten, — Beamten mit ausgedehnter, der des Statthalters gleichkommender Strafgewalt, a. a. O. S. 255 fg. (Anderer Art die ſeit Trajan in nicht freien Städte vorkommenden finanziellen Curatoren oder Logiſten, wie der zu Andros. *Böckh* C. J. II. pag. 1069. nr. 2349b.

Gedanke mit obgewaltet haben, die bisher freie Administration dieser Gemeinden allmählich dem Staatsorganismus einzuverleiben." Die spezielle Veranlassung nun, welche den Messius Maximus nach Griechenland führte, kennen wir nicht; wir sehen indeß aus seinen Beziehungen zu dem jüngern Plinius und aus dessen Aeußerungen über seinen Freund, daß Maximus für seine Person ein wollwollender und mit griechischer Bildung wohl vertrauter Mann war. Alles Wohlwollen des Kaisers aber und seines Legaten, alle freundlichen Mahnungen des Plinius zu Gunsten der Griechen von Achaja konnten freilich nichts an der Thatsache ändern, daß die den freien Städten dieser Provinz noch bleibende Selbständigkeit eben nur ein flüchtiges Schattenbild war und blieb. [65])

Wenn aber die Griechen von Achaja (s. unten.) diesen Herrscher in aller Art mit Ehrenbezeugungen überhäuft haben, so mag dieses

---

u. s. Becker-Marquardt a. a. O. S. 256. u. 362 ff.) Vgl. dann M. Voigt, das jus naturale. Bd. II. Abth. 2. S. 768—773. u. s. in dieser Richtung auch *Plin.* epist. (X.) ad. Trajan. 110. 111. Kuhn, städt. Verfass. Bd. II. S. 28 ff. Auch für die Colonieen mag seit dieser Zeit das Recht der freien Verwaltung geschmälert sein; s. Becker-Marquardt, S. 263. —

65) *Plin.* epist. VIII. 24. vgl. *Borghesi* Ann. Inst. Arch. 1853. p. 213. (Eine ähnliche Sendung unter Hadrian s. bei *Orelli* nr. 6483.) Die Sendung des Maximus nach Achaja erfolgte wohl erst in der zweiten Hälfte der Regierung des Trajan; wenigstens mögen wir es annehmen, wenn der Brief des Plinius l. l. später geschrieben ist, als Epist. VI. 10, welcher letztere (*Clinton.* Fast. Roman. I. p. 95) in d. J. 107 fällt. — Schattenhafte Natur der damaligen libertas der freien Städte s. *Plin.* l. l. §. 4. *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) or. 44. pag. 512. b.; besonders scharf ausgesprochen bei *Plutarch.* reip. ger. praec. c. 17 u. c. 32. Von der Thätigkeit des Maximus in Achaja ist uns Näheres nicht bekannt. Athen angehend, so mag es (wenn nicht schon unter Vespasian, oder erst unter Hadrian, s. unten) vielleicht damals geschehen sein, daß die römischen Behörden (vielleicht daß in der Regel dann dem Statthalter von Achaja, bez. dem kaiserlichen Prokurator, für die freien Städte dieser Provinz die Gewalt eines Diorthoten oder Logisten zugetheilt wurde), für gewisse Rechtsfragen, namentlich schwererer krimineller Art, das Recht zum Eingreifen erhielten; solche Beispiele aus der Zeit nach Trajan finden wir bei *Lucian.* Demon. c. 16. 50. und *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 10. pag. 559 u. 11. pag. 559 sq. dann II. 10, 3. pag. 588. s. ferner *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 355. lin. 55 sqq. u. s. ferner Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 176. nr. 9. u. Dirksen, Civilistische Abhandlungen. II. pag. 122.

mehr noch als in einer größern Anzahl von ſpeziell auf ihre Provinz berechneten Wohlthaten, auch in der allgemeinen Popularität, welche Trajan in dem ganzen Reiche genoß, und in der Bewunderung ſeines großen Kriegsruhms ſeinen Grund haben. Denn die gewaltigen Schläge des Dakiſchen Krieges (101 bis 106 n. Chr.), deſſen große Folgen die Donauhalbinſel mit einem neuen mächtigen Bollwerke gegen die Einbrüche der nordiſchen Barbaren deckten und die Domitianiſche Schmach glänzend ſühnten, mußten den von dem Kriegsſchauplatz nicht allzuweit entfernten Hellenen ganz beſonders imponiren. Der glorreiche Partherkrieg aber (115 bis 117 n. Chr.) ſühnte nicht bloß die alte Schmach des Craſſus mit Strömen feindlichen Blutes; er gab auch den Griechen Gelegenheit, den gewaltigen Kriegsfürſten perſönlich kennen zu lernen. Trajan nemlich [66]) befand ſich auf ſeinem Zuge nach dem Orient in der letzten Hälfte d. J. 114 n. Chr. im Herbſt einige Zeit über in Athen, wo auch eine Geſandtſchaft des Partherkönigs Osroës vor ihm erſchien, die ſich vergeblich um die Erhaltung des Friedens bemühte.

Griechiſche Inſchriften zeigen uns nun, daß man auch in Achaja den Sieger über die ſchrecklichen Daker, nachmals auch über die Parther, mit Liebe feierte und dem Kaiſer zu Ehren Feſtſpiele geſchaffen hat, [67]) und mit lauter Verkündigung der neuen und glanzvollen Siegesnamen des gewaltigen Kriegeshelden nicht geizte. Und wie nachher der verewigte Trajan auf zahlloſen Inſchriften

---

66) *Dion. Cass.* 68, 17. Wegen der Chronologie ſ. *Eckhel* D. N. VI. pag. 454. und *Clinton.* Fast. Rom. Vol. I. pag. 98. 100. Pauly, R. E. Bd. VI. 2. S. 2704. — 67) Sebaſtea Trajanea ꝛc. zu Trözene. *Böckh* C. J. nr. 1186. Trajan als Dakiſcher und Parthiſcher Sieger in der Inſchrift von Thisbe. *Böckh* nr. 1613. in Kythera nr. 1306. in Ambrakia. nr. 1801. in Mitylene. nr. 2178. als Dakiſcher Sieger in Thera. nr. 2454. Inſchrift aus Ambryſſos, *Böckh* nr. 1734. Einfache Ehreninſchriften; Statue und Inſchrift zu Epidauros: ſ. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. 2. u. 3. (Rhein. Muſ. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 397.) nr. 254. auf Chios: ſ. *Böckh* C. J. II. nr. 2216. u. (Addend.) nr. 2216[b]. Anaphe. ſ. *Böckh* l. l. nr. 2480[i]. Vgl. auch Rhein. Muſ. 1845. IV. 1. p. 23. nr. XII. 5.

als „Divus“ neben andern konsekrirten Imperatoren erscheint,[68]) so ist er auch schon bei Lebzeiten, namentlich nach seinen großen Siegesthaten, von den griechischen Zeitgenossen als „Gott“ gefeiert worden,[69]) obwohl der einfache Mann für seine Person „sonst nur die einfachsten und unvermeidlichsten Auszeichnungen sich gefallen ließ.“ Daneben liefen aber auch noch andere Ehrenbezeugungen. So wurde (vor d. J. 116) zu Ehren des Trajan, des Senats und des römischen Volkes auf der Insel Thera eine Halle errichtet;[70]) die gesammten Hellenen aber, d. i. ohne Zweifel der Landtag der Panhellenen von Achaja, stellten zu Ehren des großen Imperators seine Bildsäule aus parischem Marmor zu Olympia auf.[71]) Wir werden, Alles zusammen erwogen, wohl annehmen dürfen, daß die wohlwollende Art dieser Regierung und die edle, männlich-biedere Haltung, durch welche Trajan sich so sehr von dem finstern Domitian unterschied, auch bei den Griechen von Achaja in gleicher Weise wohlthuend empfunden worden ist und wohlthuende Erinnerungen hinterlassen haben wird, wie in den übrigen Theilen des großen Reiches, — wenn wir auch, wie gesagt, im Einzelnen über die Schicksale dieser Provinz unter Trajan

---

68) Trajan als Divus („θεός“) gefeiert, in Megara s. *Böckh* nr. 1074. in Chäroneia. nr. 1617. in Abea nr. 1307. Tänaron 1315. 1317. Korkyra. nr. 1879[b]. Tenos. nr. 2340. Syros. nr. 2347[d]. u. [e]. s. auch nr. 341. u. Philist. III. 364. 463. 565.; in Delphi *Böckh* nr. 1713. — 69) Vgl. die Inschrift von Hermione: „— — *Καίσαρα θεόν*, — — *Λαικιὸν*, *Δία ἐμβατήριον κ. τ. λ.*“ *Böckh* C. J. I. nr. 1213. am Ende seines Lebens in Kythera — — *θεὸς ἀνίκητος*. *Böckh* Vol. I. nr. 1306. vor d. J. 116 in Thera. *Böckh* Vol. II. nr. 2454. Ueber Trajan s. noch Preller, Röm. Mythol. S. 779; bei aller Anspruchslosigkeit in dieser Beziehung forderte aber T. doch auch die Adoration seines Bildes, S. 784. Plotina und Matidia auf Münzen von Mytilene gefeiert, *Eckhel* VI. p. 467. 472. — 70) *Böckh* C. J. II. nr. 2454. u. s. Roß, Gr. Inselreisen. Bd. I. S. 65. — 71) *Pausan.* V. 12, 4. Hier mag noch bemerkt werden, daß, die kantonalen griechischen Behörden in dieser Periode angehend, einerseits bei Plutarch mehrfach die Böotarchie erwähnt wird, *Plut.* an seni sit gerend. resp. c. 4, 2. reip. gerend. praecept. c. 17, 3. und daß andrerseits (vgl. S. 147. Anm. 61.) zu Nerva's Zeit in Inschriften Phokische Strategen aus Liläa und Tithronion erwähnt werden. Rhein. Mus. II. S. 549. 554 fg.

ſo gut wie gar nicht näher unterrichtet ſind,[72]) und nicht einmal die Möglichkeit haben, durch Combination mehr wie einen dünnen Faden der Ereigniſſe herzuſtellen, der uns zu der ungleich reicheren Schilderung der kulturgeſchichtlichen Verhältniſſe der Griechen von Achaja in dieſem Zeitraum leitet. Den Uebergang zu dieſen Schilderungen machen wir mit der Erörterung noch einiger geſchichtlicher Thatſachen aus dieſer Zeit, die uns über das Verhältniß der Einwohner dieſes Landes zu der römiſchen Verwaltung, bez. zu den Römern, als dem herrſchenden Volke, überhaupt überliefert ſind.

Aus Trajans letzten Jahren nemlich ſind uns endlich mehrere römiſche Statthalter von Achaja bekannt. Wir beſitzen nemlich eine große griechiſche Inſchrift aus Phokis, die ſich auf einen ſchwierigen Prozeß bezieht. Der Bürger Memmios Antiochos von Daulis hatte aus dem Nachlaß einer Dame, Namens Klea, ein beträchtliches Landgebiet gekauft, Aecker, aber anſcheinend auch mit Waldung (Oelbäume, Zimmerholz, Platanen und Weiden) beſtanden; nun hatte ſich aber zwiſchen ihm und der Gemeinde Daulis ein Streit über die Grenzen dieſer Beſitzung und des ſtädtiſchen Grundeigenthums erhoben. Die Sache kam zum Prozeß, und man wandte ſich (i. J. 116) an den Prokonſul Caſſius Maximus, der nun den Titus Flavius Eubulos zum Schiedsrichter ernannte. Die Sache ſchleppte ſich aber länger hin; im J. 117 mußte der neue Prokonſul Valerius Severus den

72) Die Chronik der Erdbeben beſagt, daß unter Trajan, und zwar nach Beendigung des Dakiſchen Krieges, i. J. 106, bez. 107, die griechiſchen Städte in Aſia Eläa, Myrine, Pitane und Kyme, in Europa aber die Hauptſtadt des opuntiſchen Lokris (Opus) und Oritos, d. i. doch wohl Orikos, durch Erdbeben ruinirt wurden. *Syncell.* pag. 347 a. (P.) pag. 276. (V.) *Oros.* VII. 12. *Euseb.* (ed. Aucher.) l. l. pag. 281. *Hieronym.* l. l. p. 448. (*ed. Schöne.*) l. l. p. 162 sq. Anderes Unheil angehend, ſo wiſſen wir nicht, ob auch für Achaja und unter dieſer Regierung Uebergriffe von Statthaltern und andern Provinzialbeamten vorkamen, wie ſie bei *Sueton.* Domit. c. 8. angedeutet ſind. Bekanntlich erzählt übrigens Aurelius Victor, Epitom. (Gall.-Julian.) 42. fin., daß verſchiedene Prokuratoren Trajans damals eine Zeit lang ſich arge Uebergriffe und Erpreſſungen erlaubten, und daß erſt die Kaiſerin Plotina ihren Gemahl beſtimmte, dieſem Unweſen ein Ende zu machen.

Eubulos in seiner Stellung bestätigen. Aber erst i. J. 118, bereits also unter Hadrian, unter dem Prokonsul Clodius Grania-nus,[73]) kam der Streit zum Austrag. Gegenüber den Anwälten der Stadt Daulis, Zopyros und Parmeno, und dem Memmios Antiochos, entschied gegen Ende des Octobers d. J. 118 Eubulos (in der Stadt Chäroneia) dahin, daß dem Memmios Antiochos an Oelbäumen 435, an Zimmerholz 430, an Platanen und Weiden 230 Phokische Plethren (das Plethron = 10,000 Quadratfuß) des streitigen Gebiets, Alles übrige dagegen der Stadt Daulis zufallen sollte. Zugleich gab er die nöthigen Vorschriften über Art und Weise der damit nothwendig verbundenen Ausmessung und Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen. Der Streit schleppte sich übrigens noch einige Zeit weiter fort; einige anschließende Fragen sekundären Ranges führten zu neuen Differenzen, die erst später (wahrscheinlich in dem folgenden Jahre) zwischen dem Anwalt des Memmios, Namens Serapias, und einigen neuen Schiedsrichtern, (meistens Männern aus Antikyra und Tithorea) ausgeglichen wurden.

Hier haben wir wenigstens einmal einen Moment, wo wir einen kleinen Zug von der Arbeit der römischen Statthalter in Griechenland bemerken können. Sonst ist in dieser Richtung nur noch Eines zu berühren. Wenn nemlich endlich der Prokonsul, bez. Quästor pro praetore Gnäus Cornelius Pulcher wirklich

---

73) Vgl. *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1732. p. 849 sqq. (Interessant die vielen griechischen Namen, die auch unter den Freunden Plutarchs, s. unt., wiederkehren.) — Andere römische Machthaber dieser Zeit in Griechenland angehend, so ist schon oben (S. 134.. Anm. 29.) bemerkt worden, daß wir deren nur wenige kennen. Für Trajans Zeit wird angenommen bei *Marini* Frat. arvali. Vol. II. pag. 753. u. 762. der Prokonsul L. Julius Marinus Cäcilius Simplex. Ebenfalls unter die Regierung des Trajan fällt, und zwar in die frühern Zeiten derselben, der bei *Gruter*, 430, 5. u. *Orelli* nr. 5448. genannte Quästor, bei dem nach *Borghesi* Annal. Instit. 1846. p. 343. an Licinius Sura zu denken ist. Für Makedonien kennen wir, anscheinend noch unter Trajan, den Prokonsul (L. Eggius) Ambibulus Pompejus Longinus Cassianus L. Mäcius Postumus bei *Orelli* nr. 6006. *Mommsen*, Inscr. Neap. p. 57. nr. 1110. und den schon genannten L. Julius Marinus Cäcilius Simplex als quaestor pro praetore; s. *Böckh* C. J. III. nr. 4238c. Der Quästor M. Marius Rufinus bei *Mommsen* l. l. p. 76. nr. 1426.

unter Trajan (nach deſſen Dakiſchen Siegen) oder bald nach deſſen Ausgang, und nicht erſt unter Caracalla in Griechenland regiert hat, ſo würden die über ihn vorhandenen Nachrichten von einer ſchon jetzt ziemlich weit vorgerückten Verſchmelzung der Griechen von Achaja mit ihren Beherrſchern zeugen. Denn die Inſchrift von Trözene, der wir die Kenntniß ſeines Namens verdanken, meldet uns, daß außer Anderem die Hellenen ihn ſeiner Zeit nicht allein zum Agonotheten verſchiedener großer Feſtſpiele, der altherkömmlichen Käſareen, der neu für Trajan eingeführten Käſareen, der Iſthmien und der Epidauriſchen Asklepieen gewählt haben, ſondern daß ihn auch der Achäiſche Bund für das Jahr ſeiner Amtsverwaltung zu ſeinem Strategen und Grammateus ernannte.[74])

Wie dem nun auch ſei, friedlich unter Trajans Statthaltern lebend, verfolgten die Hellenen Trajans neue Heldenlaufbahn im Orient mit höchſtem Intereſſe, bis man endlich die große Trauerkunde von dem in den erſten Auguſt-Tagen d. J. 117 in Kilikien erfolgten Ableben des gewaltigen Kriegsfürſten erhielt, — zugleich mit der Nachricht, daß der gefeierte Griechenfreund Hadrian, ſein naher Verwandter, die Herrſchaft angetreten habe.

Die dürftigen Notizen über die politiſche Geſchichte der griechiſchen Halbinſel in dieſer Periode beſchließen wir mit der Bemerkung, daß, wie ſchon bemerkt wurde, in der That die Ausgleichung zwiſchen Römern und Griechen in dieſer Zeit andauernd große Fortſchritte gemacht hat. Nicht nur daß römiſche Sitten und Gewohnheiten aller Art mehr und mehr in Griechenland Boden gewannen,[75]) ſo finden wir bei den Schriftſtellern dieſer Zeit überall deutliche Spuren, daß einerſeits der Drang der Griechen, das römiſche Bürgerrecht zu erwerben, namentlich auch um auf dieſem Wege in den römiſchen Staatsdienſt einzudringen, andauernde Fortſchritte machte,[76]) daß andererſeits die römiſche Prätorianergarde,

---

74) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1186. — 75) Außer manchen unten beizubringenden Angaben vgl. hier beiſpielsweiſe die Schilderung bei *Apulej.* (ed. *Hildebrand.* Vol. I.) Metam. lib. II. c. 19. fin. — 76) Vgl. unter Andern die Spötterei bei *Plutarch.* de tranquillitat. anim. c. 10. Intereſſant

unter der wir auch manchen griechischen Namen kennen, (S. 38. u. f. die vorige Anm.), damals nun auch aus Makedonien sich ergänzte.[77]) Diese fortschreitende Ausgleichung[78]) schloß freilich manche häßliche Erscheinungen nicht aus. So scheinen sich die, allerdings nicht sehr zahlreichen, römischen Soldaten in den Provinzen der griechischen Halbinsel wiederholt in sehr anmaßendem, ja unter Umständen brutalem Auftreten gefallen zu haben. In zwei Romanen der nächsten Zeit, denen wir manche schätzbare Kenntniß der Zustände auf der griechischen Halbinsel verdanken, kommt unter Anderm folgende charakteristische Scene vor. Ein armer Gärtner begegnete eines Tages auf der Landstraße einem italischen Legionar, vielleicht einem Centurio niedern Grades, der in dienstlichen Geschäften über Land ging. Da der Gärtner eine in lateinischer Sprache an ihn gerichtete Frage nicht verstand, daher keine Antwort gab, so fiel der rohe Kerl sogleich mit Schlägen über ihn her; als sich die beiden Leute endlich doch mit einander verständigt hatten, wollte der Soldat dem Gärtner zum Abschied seinen Esel wegnehmen. Da wehrte sich aber der Gärtner mit aller Kraft, prügelte den Römer gründlich ab, ließ ihn endlich halbtodt liegen und flüchtete nun in aller Eile nach der nächsten Stadt, um sich hier bei einem Freunde zu verbergen. Es dauerte aber nicht lange, so kam auch der Soldat an, entzündete die Wuth seiner hier stationirten Kameraden, die nun unter falschen Vorwänden die Behörden zu Nachforschungen nach dem unglücklichen Gärtner veranlaßten. Ein fataler

---

ist der Prätorianer Alkibiades (Pauly, Real-Encyclop. d. klass. Alterth. Bd. V. S. 1541.), welchem nachmals Phlegon von Tralleis, des Kaisers Hadrian Freigelassener, seine Schrift über die Olympiaden widmete. Ferner auch jener T. Flavius Philinos aus Thespiä (s. die Inschrift Rhein. Mus. II. S. 105. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 134. nr. 34.), welcher unter, bez. nach Domitian, nach einander als Quästor in Asia, als Prätor, als Legat des Statthalters in Kypros, als Prokonsul in Lykien und Pamphylien fungirt hat. Vgl. auch *Böckh* C. J. II. Addend. nr. 2346e. — 77) *Dion. Cass.* 74, 2. s. auch *Böckh* C. J. Vol. II. Addend. nr. 1813 b. — 78) Dahin gehören auch noch Römer, die auch in griechischen Städten Bürgerrecht, bez. Ehrenbürgerrecht (meist wohl als Patrone) erwarben; so z. B. der Römer L. Aemilius Rectus, der unter Trajan und Hadrian auch als Bürger von Sparta und Argos erscheint. *Orelli.* nr. 3040.

Zufall verrieth endlich den Schlupfwinkel des armen Burschen, der nun unter dem Triumpfgeschrei der Soldaten ins Gefängniß geschleppt wurde, um einem Prozeß auf Leib und Leben unterworfen zu werden.[79]) — Dieser Uebermuth der untergeordneten Werkzeuge der römischen Weltmacht fand aber, was viel bedauerlicher war, sein Widerspiel in der wenig würdigen Haltung eines großen Theils der griechischen Provinzialen selbst. Sehr verständige Zeitgenossen, wie der treffliche Plutarch, versichern uns mit voller Bestimmtheit, daß es auch damals noch für die Hellenen sehr wohl möglich war, in verständiger Unterordnung unter die Reichsgewalt und die Provinzialstatthalter eine gewisse ehrenhafte Selbstständigkeit zu bewahren.[80]) Nach Plutarchs Auffassung bot dem Griechen, der sich nicht in römischen Staatsdienst drängte, die sorgsame Pflege der heimischen Interessen, die verständige Vertretung der Heimath gegenüber dem Statthalter und bei dem Kaiser, Erhaltung des Friedens und der Eintracht unter den unverändert leidenschaftlichen und leicht erregbaren Bürgern, nicht minder die Thätigkeit bei den Gerichten, namentlich als Ankläger übermüthiger großer Herren oder als Vertheidiger der Schwächeren, noch immer Gelegenheit zu ehrenhafter öffentlicher Thätigkeit.[81]) Leider aber machten nur zu viele Griechen von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch; im Gegentheil, diese treuen Nachkömmlinge der schlimmen oligarchischen Politiker der letzten Jahrzehnte vor Mummius in ihrer Thorheit thaten Alles, um auch den Rest der Selbständigkeit, den die römische Politik ihnen noch gelassen, zu einem leeren Schatten zu verflüchtigen. Mit äußerster Bitterkeit klagt namentlich Plutarch über die großen Herrn in der Provinz, welche durch ihre Habsucht und Rechthaberei den schlimmsten Einfluß ausübten. Ihr Uebermuth und ihr Druck auf die einheimischen Gerichte erschütterten bei den geringern Bürgern das Zutrauen zu der einheimischen Justiz; und bei den ewigen, durch ihren Trotz veranlaßten und verschlimmerten, mit Hartnäckigkeit durchgefochtenen, Streitigkeiten inner-

79) Vgl. *Apulej.* Metam. lib. IX. c. 39 bis c. 42. *Lucian.* Asin. c. 44 bis 46. — 80) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. c. 17. c. 32. — 81) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. c. 32.

halb der Gemeinden appellirte man dann schließlich, oft ohne Noth, an den Statthalter. So kam es, daß an vielen Orten Alles, Großes und Geringes, an den Statthalter gebracht wurde; daß man zu jedem Dekret, zu jeder Bewilligung oder Anordnung erst noch die höhere Entscheidung einholte. Damit vernichtete man natürlich jede Art der Selbstverwaltung mehr und mehr, brachte man die städtischen Räthe, Volksbeschlüsse und Gerichte um alles Ansehen, und nöthigte man die Römer geradezu, noch unumschränktere Herren zu werden, als sie es an sich schon waren und selber wollten.[82]) Damit zum Theil hingen offenbar auch die übermäßig vielen unnützen Gesandtschaften an den Hof und an den Statthalter zusammen, die meist nur der Eitelkeit der betreffenden Griechen und des römischen Machthabers dienten oder aus kläglicher serviler Stimmung hervorgingen.[83]) An sich freilich verwarfen natürlich auch ehrenfeste Männer Gesandtschaften nach Rom in wichtigen Dingen durchaus nicht; dann aber verlangten sie auch, daß der Vertreter der Provinz oder des Kantons ein entschlossener, muthiger und verständiger Mann sein sollte.[84]) Ebenso fanden sie, um von wichtigen Sendungen nicht zu sprechen, die einfachen Begrüßungsgesandtschaften an den je neuen Statthalter, welche die Etikette forderte, keineswegs für überflüssig.[85]) Eine solche Gesandtschaft nach Rom war übrigens keineswegs billig herzustellen, und konnte (vgl. S. 34 fg. 63.), wenn jemand auf eigne Kosten dieses Amt übernahm, nur von sehr reichen Männern ausgeführt werden; wir erfahren unter Andern von dem jüngern Plinius, daß unter Anderen die Byzantier alljährlich einen eigenen Gesandten, der 12,000 Sesterzen (etwas über 700 Thaler) Reisegeld erhielt, zur Begrüßung des Kaisers abschickten, und einen

82) *Plut.* reip. gerend. praecept. c. 19. 32. (Die Privathändel unter den Großen, oft höchst armseliger Art, arteten nach *Plut.* l. l. 32. übrigens oft genug zu schlimmen Parteiungen aus, welche ganze Gemeinden momentan in große Unordnung stürzten, vgl. auch *Plut.* de fraterno amore c. 17. — 83) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 25. vgl. an seni sit gerend. respubl. c. 19. fin. — 84) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. 19. — 85) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 13. c. 20. vgl. an seni sit gerend. respubl. c. 19. fin.

Geſandten, der 3000 S. (etwas über 175 Thaler) erhielt, zur Begrüßung des Statthalters von Möſien, — alſo des römiſchen Beamten, der als der große Militärkommandant auf der Donauhalbinſel gerade in jener Zeit für die Byzantier offenbar die wichtigſte römiſche Perſönlichkeit in jener Gegend war, ſo lange noch die neue thrakiſche Provinz (S. 133.) nur erſt eine prokuratoriſche war und noch nicht (was ſeit Hadrian geſchah) von einem eigenen Legatus Auguſti regiert wurde. Und nicht immer werden die Kaiſer ſo einſichtsvoll und ſo human geweſen ſein, wie Trajan, der ſeiner Zeit (während der Statthalterſchaft des jüngeren Plinius in Bithynien, i. J. 103 — 105 n. Chr.) dieſem unnöthigen Aufwand ein Ende machte und ſich mit einer ſchriftlichen Begrüßung begnügte. [86])

Wir ſehen, die Anzahl der politiſchen Ereigniſſe während dieſer Periode der Geſchichte Griechenlands, von denen wir Kenntniß haben, iſt noch weit geringer, als während der Zeit bis auf Nero's Untergang. Dagegen iſt uns gerade aus dieſer Zeit die Lebensgeſchichte und das Charakterbild eines der edelſten Hellenen übrig geblieben; eines Mannes, der allerdings mit den großen Geſtalten der klaſſiſchen Vorzeit ſo wenig wie mit den kraftvollen Männern der letzten Zeiten vor dem Fall der peloponneſiſchen Eidgenoſſenſchaft in Vergleich geſtellt werden darf, — der aber in ſeiner beſcheidenen Weiſe das liebenswürdige Muſterbild eines Griechen der beſten Art darbietet, wie ſie auch jetzt noch immer unter den Epigonen der großen Ahnen nicht ganz verſchwunden waren, — eines Griechen, deſſen Beiſpiel uns recht deutlich zeigt, in welchen Anſchauungen und Intereſſen ſich die beſten Hellenen

---

86) *Plin.* epist. (X.) ad Trajan. 43. u. 44. noch andere damalige Beziehungen der Byzantier *Plin.* l. l. 77. u. 78. Ueber dieſen Geſandtſchaftsverkehr der Provinzialen mit Hof und Statthaltern ſ. jetzt auch Friedländer, Darſtell. 2. Bd. (Zweite Ausgabe.) S. 33. — Die Chronologie des Plinius in Bithynien beſtimmt übrigens Marquardt (nach *Borghesi*) jetzt anders, indem er dafür („zur Statiſtik der Röm. Provinzen." S. 4.) d. J. 109 und 110 n. Chr. anſetzt.

jener Tage bewegten, sobald sie nicht außerhalb der Grenzen von Achaja nach glänzenden römischen Ehrenstellen begehrten, oder sobald sie nicht über so kolossale Mittel zu verfügen hatten, wie unter den Antoninen der glänzende Herodes von Marathon. Wir meinen natürlich den trefflichen Böoter Plutarch von Chäroneia.[1a]) Plutarch gehörte einer angesehenen Bürgerfamilie dieser altberühmten, aber seit dem ersten Mithradatischen Kriege tief herunter gekommenen böotischen Stadt an. Nikarchos, sein Urgroßvater, hatte (Bd. I. S. 483.) während der schweren Jammerzeit des Krieges zwischen M. Antonius und Octavian die Leiden des Krieges ganz unmittelbar zu empfinden gehabt.[1]) Auch des Großvaters Lamprias, der nach des Enkels gemüthlicher Schilderung ein munterer jovialer Zecher und geistvoller, lebhafter Gesellschafter gewesen,[2]) haben wir schon früher einmal gedacht. Der Name des Vaters, dessen unser Schriftsteller mehrmals, bald in längerer Rede, bald beiläufig gedenkt, ein ernster, verständiger Mann,[3]) ist uns dagegen unbekannt geblieben; vielleicht daß er auch Nikarchos hieß, wie sein Großvater.[3a]) Unser Plutarch selbst ist höchst wahrscheinlich um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. geboren.[4]) Abkömmling einer edlen, wohlhabenden und hochgebildeten Familie, hat sich auch Plutarch, mit seinem humoristischen und spottlustigen Bruder Lamprias,[5]) dem Plutarch nach-

---

1a) Chäroneia als Vaterstadt Plutarchs genannt: *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 16. de curiosit. c. 1. de fortun. Romanor. c. 4. fin. Demosthen. c. 2. 19. Sull. c. 16. fin. Cim. c. 1. *Suid.* s. v. Plutarch, Lamprias und Favorin. — 1) *Plutarch.* Vit. Anton. c. 68. fin. — 2) *Plutarch.* Vit. Anton. c. 28. und Quaest. Symposiac. lib. I. c. 5, 1. lib. IV. c. 4, 4. init. lib. V. c. 5, 2. c. 6. c. 8, 3. c. 9. lib. IX. c. 2, 3. — 3) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. I. c. 2, 2. init. und fin. lib. II. c. 8. lib. III. c. 7, 1. c. 8, 1. c. 9, 2. lib. V. c. 5, 2. reipubl. gerend. praecept. c. 20. (vgl. unten Anm. 42.) — 3a) So die nicht unwahrscheinliche Vermuthung bei Pauly, R. E. d. klass. Alterth. Bd. V. S. 1773. *Corsini* in Vit. *Plutarch.* (zu *Plut.* de placit. philosoph.) p. II. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 225. — 4) *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 49. 85. führt aus, daß Plutarchs Geburt wahrscheinlich in d. J. 46 n. Chr. zu setzen sei; vgl. auch den Artikel „Plutarchus" bei Pauly, R. E. Bd. V. S. 1773. — 5) *Plutarch.* de EI apud Delphos. c. 3. init. c. 4. Quaest. Symposiac. lib. I. c. 2, 5. init. 6. c. 8, 3. lib. II. c. 2, 1. init. lib. IV. c. 4, 4.

mals nicht bloß in seinen „Tischreden" ein Denkmal gesetzt hat, sondern dem er auch in verschiedenen seiner Dialoge („über das EI zu Delphi," „über den Verfall der Orakel," und in dem wunderlichen Gespräche „de facie in orbe lunae," wie in dem gegen die Stoiker gerichteten Dialoge mit dem Akademiker Diadumenos „über die gemeinen Begriffe,") eine bedeutende Rolle zugetheilt hat, — schon frühzeitig den Studien zugewendet, zu denen ihn sein mildes Naturell und seine ganze Art, die mit Vorliebe der großen Vergangenheit seiner Nation und deren Geistesschöpfungen sich zuneigte, besonders hinwies. So wurde sein Leben das Leben eines griechischen Gelehrten der besten Art; der Umstand aber, daß er es verschmäht hat, in Athen oder Rom als öffentlicher Lehrer bleibend aufzutreten, dafür es vorzog, in der kleinen böotischen Landstadt, in der er geboren war, viele Jahre lang als behäbiger Privatmann in umfassendster Weise als Schriftsteller zu arbeiten, ist auch der Hauptgrund, daß sein Leben ohne große Ereignisse verlaufen ist, — auch davon abgesehen, daß wir bei der Natur unseres Materials leider genöthigt sind, seine Biographie aus den in seinen zahlreichen Schriften zerstreuten Notizen und aus wenigen Angaben anderer Schriftsteller zusammenzusticken.

Einen sehr bestimmten Einfluß auf Plutarchs geistige Richtung übte allem Anschein nach der berühmte Philosoph Ammonios von Alexandria aus, welcher damals (d. i. unter Nero und Vespasian) in Athen als Vertreter einer eklektischen Verbindung Platonischer, Aristotelischer und stoischer Lehrsätze, „im Wesentlichen aber doch als Akademiker," eine hochangesehene Stellung einnahm, auch in dieser Stadt das Bürgerrecht erwarb und

---

init. c. 5, 3. c. 6, 1. lib. VII. c. 5, 1. 3. c. 10, 2. lib. VIII. c. 6, 5. lib. IX. c. 5, 1. 2. 3. c. 6, 1. c. 14, 2. 3. 4. c. 15. 1. Ein anderer Bruder Plutarchs, Timon, (*Corsini* l. l. pag. V.) wird erwähnt *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 2, 1. init. u. 2. init. u. 3. init. u. 4. lib. II. c. 5, 1. u. 2. init. De sera numin. vindict. c. 1. sqq. und (*Plut.* opp. tom. V. ed. *Dübner*, fragm. VI. pag. 8. sqq.) *Plut.* de anima. Diesen Timon liebte Plutarch aufs zärtlichste; er erklärt selbst (de fratern. amor. c. 16. fin.), daß er unter allen dankenswerthen Gaben, die er vom Schicksal empfangen, die Liebe seines Bruders T. als die erste betrachte.

mehrmals (S. 140.) das Amt des oberſten Strategen bekleidete. Ein anziehendes Bild aus ſeiner athenischen Studienzeit und aus dem Verkehr mit dem von ihm ſtets mit Liebe genannten Ammonios [6]) giebt uns Plutarch in dem neunten Buche ſeiner (in ſeinen ſpätern Lebensjahren zuſammengeſtellten) „Tiſchreden." In Athen wird das Feſt der Muſen gefeiert, und das giebt Veranlaſſung zu einer Reihe feſtlicher Gelage, bei denen dann nach griechiſcher Sitte von den verſammelten gebildeten und gelehrten Männern eine Menge intereſſanter Fragen behandelt werden, — oft mit Witz und Humor, und nicht ohne pikante Zuſammenſtöße zwiſchen Männern von empfindlicher Natur. Die Hauptperſon aber iſt Ammonios, der als oberſter Stratege von Athen (vgl. Bd. I. S. 444.) auch die Oberaufſicht über das Studienweſen führt. Der alte Herr hat da einen gewiſſen Diogenios veranlaßt, mit den jungen Leuten, die bei ihm Grammatik, Geometrie, Redekunſt und Muſik ſtudirten, eine Prüfung

6) Ueber Ammonios vgl. Pauly R. E. Bd. I. 1. S. 868. Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 46. Lotholz, z. Geſch. d. Bedeutung Athens. S. 16. u. C. G. Zumpt, über den Beſtand der philoſophiſchen Schulen in Athen. S. 45. Das Zuſammentreffen Plutarchs und ſeines Bruders Lamprias mit Ammonios in Delphi zur Zeit von Nero's Aufenthalt in Achaja (i. J. 66, bez. 67; ſ. *Clinton*, l. l. p. 49. Zumpt a. a. O. S. 45.) *Plutarch.* de EI apud Delphos. c. 1. fin. c. 2. c. 3. init. c. 4. c. 6. c. 17. init., iſt, — ſoviel mir bekannt, — der erſte chronologiſch geſicherte Punkt in P.'s Leben; vgl. *Photius*, Bibl. Cod. 245. fin. Ob P. etwa mit Ammonios ſchon früher bekannt geweſen, iſt kaum beſtimmt zu ſagen, indeſſen nach *Plut.* de adulator. et amico. c. 31. doch wohl wahrſcheinlich. Ueber Ammonios ſ. dann noch *Plut.* Vit. Themistocl. c. 32. fin. de adulator. c. 31. Quaest. Symp. lib. III. c. 1, 1. init. 2. init. c. 2, 1. init. 2. und lib. VIII. c. 3, 1. 3. 4. 5. lib. IX. c. 1, 1 u. 2. c. 2, 1 u. 3. c. 5, 1. c. 14, 2. 3. 6. 7. c. 15, 1. 2. fin. Wie in dem Geſpräch über das EI zu Delphi, ſo ſpielt Ammonios auch in dem Dialog „über den Verfall der Orakel" eine bedeutende Rolle. Plutarch widmete ihm auch das Werk: „*περὶ τοῦ μὴ ἡδέως τῇ κακίᾳ συνεῖναι.*" *Lamprias*, catal. script. Plut. nr. 84. Pauly a. a. O. Nach Angabe bei *Eunap.* (ed. *Boissonade.*) Vit. philosoph. et sophistar. im Prooem. hätte Plutarch auch dieſes ſeines Lehrers (§. 6.) Leben ausführlich beſchrieben. (§. 8.)

abzuhalten. Dann lud er die ausgezeichnetſten Lehrer zu Tiſche; und ſo giebt es denn ein munteres Gelage, an welchem Plutarch, Lamprias, die meiſten ihrer Freunde, ſammt dem Sohne des Ammonios, dem Thraſyllos, und einer großen Anzahl atheniſcher Gelehrten Theil nehmen. Da lernen wir kennen den Muſiker Eraton, den Geometer Hermeias, den Grammatiker Protogenes aus Tarſos, die Grammatiker Zopyrion, Markos und Hylas, den Rhetor Sospis, (der nachmals wiederholt das Iſthmiſche Feſt leitete), den Peripatetiker Menephylos, die Rhetoren Maximos, Glaukias, Herodes; ferner den Arzt Tryphon, den Landwirth Dionyſios von Melite, und den Pädotriben Meniskos: Männer, von denen verſchiedene auch in ſpäterer Zeit mit Plutarch dauernd in Verbindung geblieben ſind.[6a]) Aber es begegnen uns auch ſonſt noch manche junge Griechen, die Studiengenoſſen Plutarchs geweſen ſind. So gehörten mit ihm zu dem Kreiſe des Ammonios der Akademiker Ariſtodemos aus Aegion,[6b]) und namentlich ein intimer Freund Plutarchs, Namens Themiſtokles, ein Nachkomme des großen atheniſchen Staatsmannes.[6c]) Auch der Athener Euſtrophos[6d]) ſtand ſchon in dieſer Zeit mit Plutarch in Verbindung; und um von Andern zu ſchweigen,[6e])

6a) (Vgl. auch die hübſche Scene bei Ammonios: *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 3.) Von den im Texte genannten Männern werden noch an andern Stellen erwähnt: der Grammatiker Markos, *Plut.* Quaest. Symp. lib. I. c. 10, 2. Der Grammatiker Protogenes, de sera num. vind. c. 22. Qu. Symp. lib. VII. c. 1, 2. lib. VIII. c. 4, 3. Amator. c. 2. sqq. Sospis, Qu. Symp. lib. VIII. c. 4. vgl. *Böckh* C. J. I. p. 442. der Rhetor Glaukias, Qu. Symp. lib. I. c. 10, 3. lib. II. c. 2. lib. VII. c. 9. 10. Herodes, Qu. Symp. lib. VIII. c. 4. der Muſiker Eraton, Qu. Symp. lib. III. c. 1. c. 2. der Arzt Tryphon Qu. Symp. lib. III. c. 1. c. 2. lib. V. c. 8, 1. der junge Thraſyllos, Qu. Symp. lib. VIII. c. 3, 5. u. 6. — 6b) Ueber Ariſtodemos ſ. *Plut.* adversus Colotem. c. 2. und Non posse suaviter vivi sec. Epicur. c. 2. sqq. u. ſ. Zumpt a. a. O. — 6c) *Plut.* Vit. Themist. c. 32. fin. vgl. *Böckh* C. J. I. p. 442. — 6d) *Plut.* de EI apud Delphos. c. 7. 8. 13. 15. Quaest. Symp. lib. VII. c. 4. — 6e) Vgl. die gemüthliche Scene aus Plutarchs Studienjahren *Plut.* Quaest. Symp. lib. III. c. 7. sqq. Erinnerungen an ſeine Studienzeit zu Athen: *Plut.* de solert. animal. c. 13. u. Vit. Demosthen. c. 31. init.

so war der treffliche Theon von Chäroneia, in Plutarchs Mannesjahren einer der nächsten Freunde des berühmten Schriftstellers, schon in dessen Lehrjahren einer seiner vertrauten Genossen. [6f])

Plutarch begnügte sich aber nicht mit der Bildung, die er in Athen und durch gelehrte Studien daheim erwerben konnte. Auch er folgte der Lockung nach Alexandria, die dessen große und noch immer blühende Bildungsanstalten offenbar auf den tüchtigen jungen Hellenen ausübten. Chronologisch läßt sich diese Reise allerdings nicht näher bestimmen; wir wissen nur, daß er sie noch bei Lebzeiten seines Großvaters Lamprias vollendet hatte. [7]) Mehr aber, auch Plutarch folgte dem Zuge, der seit Alters so viele Hellenen nach Italien und nach der Welthauptstadt an der Tiber führte. Wahrscheinlich noch in seinen jüngern Jahren, — während der Regierung Vespasians — ist er, und zwar vermuthlich für längere Zeit, in Rom und Italien gewesen, wo er mit lebendigem Eifer auch römische Zustände und römische Geschichte studirt hat. Und zwar bis herab auf die nächste Gegenwart. Erzählt er uns doch selbst, daß er seiner Zeit in Begleitung seines Freundes, des Consularen Mestrius oder Metrius Florus das berühmte Schlachtfeld von Bedriacum, und nachher in Brixellum das Grabmal des Kaisers Otho besucht hat. [8])

Da Plutarchs Leben nicht durch große oder gar stürmische Ereignisse bewegt war, so ist es bei dem Mangel an positiven Nachrichten über seine Schicksale nicht wohl möglich, eine im Detail genaue chronologische Darlegung seines Lebenslaufes seit seiner

---

6f) Ueber Theon s. unten mehr. Für diese Zeit vgl. *Plut.* de EI apud Delphos. c. 6. init. c. 7. (Nach *Plut.* de facie in orbe lunae. c. 25. „ἑτέρωθι δὲ, ὥσπερ ἄνω περὶ Θήβας παρ' ὑμῖν καὶ Συήνην κ. τ. λ.," könnte die Familie Theons übrigens möglicherweise aus Aegypten nach Böotien gekommen sein.) Plutarch in Athen. s. noch Elliſſen a. a. O. — 7) *Plut.* Quaest. Symp. lib. V. c. 5, 1. 2. c. 6. — 8) *Plut.* Vit. Othon. c. 14. u. 18 Plutarch hat damals auch die Stadt Ravenna besucht, wo er die Statue des Gajus Marius sah; s. *Plut.* Vit. Mar. c. 2. init. Spuren seiner historischen Studien in Rom sind überall in seinen Biographieen erkennbar; vgl. nur *Plut.* Num. c. 8. fin.

Rückkehr aus Italien nach Achaja zu geben. Plutarch ist wahrscheinlich noch unter Vespasians Regierung wieder nach seiner Heimath zurückgekehrt. Seine priesterliche Stellung daheim, seine vielen Reisen in Griechenland und nach asiatischen Städten, spätere Reisen nach Rom in Domitians Zeit, sein langes gemüthliches Schriftstellerleben in Chäroneia, — diese Hauptpunkte seines äußern Lebens mögen gleich jetzt bezeichnet werden, ohne daß sich überall ganz bestimmte chronologische Positionen dafür gewinnen lassen. Viel sicherer und vollständiger sind wir dagegen über die ganze Art und den Charakter der Lebensweise Plutarchs seit seiner Rückkehr aus Rom nach Griechenland unterrichtet: nach diesem Griechenland, dem seitdem sein ganzes Interesse, seine volle Liebe zugewandt war.

Plutarchs Ehrgeiz war nicht vorwiegend auf politische Ziele gerichtet.[8a]) Ein begeisterter Freund seines schönen, jetzt so tief herabgekommenen Vaterlandes, trachtete er nicht nach hohen Ehrenstellen im römischen Staatsdienst; aber er war auch zu sehr gefesselt durch die Reize der Studien, an denen er mit Liebe hing, um auch nur nach den hohen politischen Stellungen zu ringen, die Achaja einem begabten Manne damals noch bieten konnte. So gestaltete sich sein Leben zu dem behaglichen Leben eines in behäbiger Muße arbeitenden Gelehrten, der, materiell ohne Sorgen, in den glücklichsten Familienverhältnissen, durch den Ruf seiner Gelehrsamkeit, seiner zahlreichen und viel gelesenen Schriften,

---

8a) Dabei mag allerdings bemerkt werden, daß seine „besten" Jahre in die Zeit der Flavischen Dynastie fielen, der er allem Anschein nach wenig geneigt war, und daß namentlich unter Domitian für einen Mann wie Plutarch eine kluge Zurückgezogenheit sich sehr empfahl. Die Abneigung gegen öffentliche, namentlich römische Staatsgeschäfte ist in der Schrift: „de exilio" mit besonders starken Farben aufgetragen; nur wollen wir dabei nicht vergessen, daß dieses eine Trostschrift für einen Verbannten ist. Positiveres dagegen mögen wir aus der Schrift: „an seni sit gerenda respublica" ziehen, wo P. sich namentlich über die von jüngern, und die von älteren Herren zu übernehmenden Geschäfte solcher Art verbreitet; vgl. c. 19. fin. c. 20. init.; ebenso aus „reipublicae gerendae praecepta." c. 10. 20.

seiner hohen persönlichen Liebenswürdigkeit, der armen kleinen böotischen Landstadt Chäroneia, seinem bleibenden Wohnsitz (namentlich unter Kaiser Trajan, in dessen Zeit auch seine meisten Schriften fallen,) einen neuen und seltenen Glanz verlieh.[9a]) Indessen — Plutarch war weit davon entfernt, ein s. g. Stubengelehrter zu sein. Ganz im Gegentheil, trotz der friedlichen Stille seines Lebens und, soweit Achaja in Betracht kommt, seines Zeitalters, gefiel er sich in reger Beweglichkeit, war er, der fleißige und unermüdliche Schriftsteller, unablässig bemüht, in seiner verständigen Weise praktisch zu wirken. Es ist ihm keineswegs eingefallen, sich zu Chäroneia in seiner Bibliothek und in seinem Studirzimmer einzuspinnen. Vielmehr führte ihn bald das Interesse seiner historischen Arbeiten, bald unverwüstliche Reiselust wiederholt auf Reisen. Er machte sich mit der Provinz Asia und mit dem geräuschvollen Leben der Hauptstädte Sardes und Ephesos vertraut.[9b]) Er hat Rom, wo er zahlreiche Freunde besaß, anscheinend noch mehr als einmal besucht;[9]) er suchte gern die „Sommerfrische" in dem reizenden Badeorte Aedepsos auf Euböa auf;[10]) er verweilte gern zu Athen,[11]) dem seine besondere Liebe zugewandt war;[11a]) er zeigte sich wiederholt bei den Freunden seines Hauses in phokischen Nachbarstädten,[12]) er war, — von seinen Forschungsreisen in verschiedenen Theilen Griechenlands zu schweigen, — gern unter den Festgenossen bei den Erosfesten in Thespiä,[13a]) bei den Isthmien und Olympien.[13]) Ein treuer Bürger seines Vater-

---

9a) *Plut.* Vit. Demosth. c. 2. — 9b) *Plut.* anim. an corp. aff. sint. peior. c. 4. — 9) Vgl. *Plut.* Vit. Publicol. c. 15. Quaest. Symp. lib. VIII. c. 7. sqq. u. de curiosit. c. 15. de fraterno amore. c. 4. init. Vit. Demosthen c. 2. wo auch von öffentlichen Geschäften, die ihn nach Rom geführt, die Rede ist. — 10) *Plut.* Qu. Symp. lib. IV. c. 4. u. 5. — 11) Vgl. *Plut.* consolat ad uxor. c. 1. init. Quaest. Symp. lib. I. c. 10. lib. II. c. 2. — 11a) Vgl. *Plutarch.* Vit. Aristid. c. 27. fin. Demetr. c. 24. Nach *Himer.* Ecl. etc. ed. *Wernsdorf.* p. 167. 802. und Ellissen a. a. O. hätte er auch einige Zeit in Athen docirt. — 12) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. IV. c. 1, 1. — 13a) *Plut.* Amator. c. 2. — 13) Plutarch bei den Isthmien *Plut.* Qu. Symp. lib. V. c. 3, 1. sqq. c. 4. lib. VIII. c. 4. ein Gastmahl in Elis. *Plut.* l. l. lib. IV. c. 2, 1.

landes, hat er ſich auch den ihm auferlegten politiſchen Pflichten nicht entzogen. Hatte er noch in jüngern Jahren, noch bei Lebzeiten ſeines Vaters, von ſeiner Vaterſtadt aus eine Sendung an den römiſchen Statthalter der Provinz vollzogen,[14]) ſo hat er in reifern Jahren das Amt eines Eponym-Archonten von Chäroneia bekleidet.[15]) Beſonders bedeutſam aber für ſeine Thätigkeit iſt es geworden, daß er in eben dieſer ſeiner Heimath viele Jahre lang als Prieſter des Pythiſchen Apollo thätig geweſen iſt.[16]) Dieſe Stellung hat ihn für lange Jahre mit dem großen Delphiſchen Nationalheiligthum, mit der Delphiſchen Geiſtlichkeit und den Amphiktyonen in die innigſten Beziehungen gebracht.[17])

---

14) *Plutarch.* reipubl. gerend. praec. c. 20; ob nur für die Stadt Chäroneia oder aber für das *Κοινόν* der Böoter, iſt aus der kurzen Notiz nicht beſtimmt zu erkennen. Politiſche Geſchäfte P.'s in Rom *Plut.* Demosth. c. 2. — 15) *Plut.* Quaest. Symp. lib. II. c. 10, 1. init. lib. VI. c. 8, 1. — 16) Vgl. *Plut.* Quaest. Symp. lib. VII. c. 2, 2. init. (Ob der hier genannte Mitprieſter des P., Namens Euthydemos, in Delphi oder in Chäroneia fungirte, ſteht dahin.) — 17) Quaest. Symp. lib. VII. c. 2, 1. Schriften Plutarchs über Delphiſche Angelegenheiten: namentlich „über das EI zu Delphi;" über die Orakel der Pythia; und über den Verfall der Orakel;*) Werke, die er, wenigſtens die beiden erſten, anſcheinend in einem verhältnißmäßig frühern Zeitraum ſeiner Thätigkeit verfaßt hat; vgl. de EI apud Delphos. c. 1. „*ἐγὼ γοῦν πρός σε — — φίλοις τῶν Πυθικῶν λόγων ἐνίους, ὥσπερ ἀπαρχὰς ἀποστέλλων κ. τ. λ.*;" (nach *R. Volkmann*, comm. de consolat. ad Apollon. pseudoplutarch. 1867. p. 13. fiele jedoch dieſe Schrift nach Domitian.) Aus der Stelle de Pythiae oraculis. c. 9; wo mit lebendiger Friſche von der furchtbaren vulkaniſchen Zerſtörung der berühmten campaniſchen Städte am Veſuv i. J. 79 n. Chr. als einem neuen Ereigniß geſprochen wird, möchte man abnehmen, daß vielleicht dieſe Schrift die erſte der Pythiſchen Schriften Plutarchs, Plutarch ſelbſt um dieſe Zeit in ſeine prieſterliche Stellung eingetreten war; vgl. auch *Clinton.* fast. Roman. Vol. I. pag. 67. *Volkmann* l. l. (auch die Stelle *Plut.* l. l. c. 28. init. ſcheint auf die Zeit des Kaiſers Titus zu führen.) Aus *Plut.* de Pyth. oracul. c. 29. ſehen wir, daß (wenngleich Plutarch die betreffenden Aeußerungen ſeinem Freunde Theon in den Mund legt) unſer

---

*) Auch andere Dialoge Plutarchs ſpielen zu Delphi; ſo in einer Halle des Tempels die bekannte Diskuſſion „de sera numinis vindicta."

Sie hat aber auch auf die Richtung seiner schriftstellerischen Thätigkeit einen sehr bedeutenden Einfluß ausgeübt.

Plutarch hat sich offenbar den größten Namen schon bei den Zeitgenossen erworben durch seine große, unter Trajan zu Chäroneia verfaßte, historische Sammlung von Biographien berühmter Hellenen und Römer, die er seinem Freunde, dem Römer (s. unt.) Gajus Sossius Senecio [18]) widmete. Aber mit seinem Enthusiasmus für die erhabenen Gestalten der großen Vergangenheit seiner und der lateinischen Nation; mit seinem lebendigen, auch in seinen zahlreichen andern Schriften überall hervortretenden historischen Interesse Hand in Hand ging auch die lebendigste Theilnahme an der wie immer verkümmerten und wenig hoffnungsreichen Gegenwart seiner Hellenen. Plutarch hat keinen Hauch eigentlich reformatorischen Geistes; aber dem wackern Manne lag es am Herzen, überall dem von ihm tief beklagten sittlichen Verfall seines Volkes auf den verschiedensten Gebieten des socialen Lebens zu begegnen, soweit das durch Schrift und Wort noch zu erreichen war. Der Priester des Apollo hat denn auch mit Eifer auf dem

---

Schriftsteller mit andern Beamten des Apollo lebhaft um die Herstellung des alten äußern Glanzes von Delphi bemüht gewesen ist. Plutarch bei den pythischen Spielen anwesend: Quaest. Symp. lib. II. c. 4. u. c. 5. lib. V. c. 2. lib. VII. c. 5. an seni sit gerend. respubl. c. 17. an den Thermopylen lib. VIII. c. 10. Die von manchen Neuern aufgestellte Vermuthung, Plutarch sei in Delphi selbst Apollopriester gewesen, können wir nicht theilen: so viel sich erkennen läßt aus seinen Schriften, war das $4^1/_2$ Meilen von Delphi entfernte Chäroneia eben sein Wohnsitz, seine Stellung als Apollopriester daselbst brachte ihn aber eben in die intimste Verbindung mit Delphi. Dagegen ist es uns nicht unwahrscheinlich, daß Plutarch für seine Person lange Jahre in dem Rathe der Amphiktyonen, etwa als böotischer Deputirter, gesessen hat;*) vgl. *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. V. c. 2. lib. VIII. c. 10. vgl. an seni sit gerenda respublica. c. 17. und namentlich c. 20. init. verglichen mit c. 1. init. „ὅπως μηδέτερος ἀπολείψει τὴν μαχρὰν συνοδίαν μέχρι δεῦρο χοινῇ προερχομένην κ. τ. λ.“ Nach dieser

---

*) Unter Hadrian erscheint ein Mestrios Plutarchos als Priester zu Delphi. *Böokh* C. J. Vol. I. nr. 1713; vielleicht ein Nachkomme Plutarchs *Keil*, inscr. Boeot. p. 147.

religiös-philosophischen Terrain in dieser Richtung gearbeitet. Seiner philosophischen Stellung nach den Stoikern wie den Epikuräern gleich abgeneigt,[19]) gegen deren Lehren er lebhaft polemisirte, huldigte er einer eklektischen Richtung mit einer gewissen Vorliebe für die ältere Akademie. Gestützt auf die tieferen Lehren des Platon und der Pythagoräer, „mit denen er namentlich aristotelische Sätze geschickt zu verschmelzen wußte;" mit einer Neigung zu orientalischer Vorstellungsweise, dabei mit der Annahme von Lehren über die „Transcendenz des Göttlichen," über die zwischen Welt und Gottheit als Mittelwesen stehenden „Dämonen," über die Offenbarung der Gottheit und deren Aufnahme im Zustand des Enthusiasmus, über Divination und Prodigien, über den Dualismus eines guten und bösen Princips, wie auch mit seinem Festhalten an der Volksreligion und ihrer Mythologie; kam er allerdings nicht zu einem innerlich zusammenhängenden und durchgebildeten System, lenkte er schon in die Bahnen ein, die nachmals in umfassender Weise der s. g. Neuplatonismus verfolgte. Dagegen war ihm Hauptsache und Mittelpunkt die Ethik; sein Streben vor Allem dahin gewandt, in praktisch-populärer Weise einerseits die weit und breit tief erschütterte Anhänglichkeit an den alten Glauben zu stärken, andrerseits seinen Zeitgenossen eine edle Moral zu bieten.[19a]) Wie er nun bei seiner innigen Beziehung

---

Schrift l. l. c. 17. hat Plutarch im Auftrage der Amphiktyonen mehrmals das Pythische Fest geleitet. — 18) Vgl. *Plutarch.* Vit. Thes. c. 1. init. Vit. Romul. c. 15. Vit. Demosthen. c. 1. init. u. c. 31. fin. Vit. Dion. c. 1. init. vgl. auch Vit. Agid. c. 2. Vit. Aemil. Paul. c. 1. init. u. s. *Clinton.* p. 97—99. 19) Specielle Schriften: gegen die Stoiker: „de Stoïcorum repugnantiis," und „de absurdis Stoïcorum opinionibus," und „adversus Stoicos;" gegen die Epikuräer: „adversus Colotem" und „non posse suaviter vivi secundum Epicurum" (Schriften, die Plutarch noch in der Zeit seiner Studien- oder Lehrjahre geschrieben zu haben scheint;) und „de occulte vivendo;" u. s. *Gell.* N. A. II. c. 8. u. 9. — 19a) Vgl. auch Bernhardy, Griech. Litt.-Gesch. Bd. I. S. 575. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1776 ff. und ferner S. 1705. 1714. (vgl. auch Zeller, Phil. der Griech. Bd. III. S. 433 ff. 524 ff. Ad. Schmidt, Geschichte der Denk- u. Glaubensfreiheit. S. 173. 179. 207. Gregorovius, Geschichte Hadrians. S. 258 ff.

zu dem Dienst des Apollo eine Reihe von Schriften veröffentlicht hat, die sich auf die damaligen Zustände des Delphischen Heiligthums und seines Dienstes beziehen,[20]) so sucht er als wohlmeinender Philosoph, freilich nicht immer frei von Pedanterie, den grob sinnlichen Vorstellungen der alten Heidenwelt und dem derb materiellen Aberglauben der Menge abgewandt, überall den alten Mythen und Kulten seines Volkes eine edlere, idealere, tief sittliche Deutung zu geben, und dadurch den überall in der damaligen Welt arbeitenden zersetzenden und auflösenden Richtungen entgegenzuwirken. In seinem Eifer, dem alten Glauben neue festere Stützen zu verleihen und der furchtbaren Verwirrung der sittlichen Begriffe namentlich bei der Menge zu begegnen, wandte er sich, — wie er mit lebendiger Energie gegen rohe und gemeine Vorstellungen von den Göttern, gegen dummen und fanatischen Aberglauben, unwürdige und barbarische Bräuche, Magie und Zauberei, „unreine Reinigungen," schmutzige Kasteiungen ankämpfte, — so wieder mit besonderer Schärfe gegen die Theorien des Euhemeros, in dem er mit Unwillen einen Zerstörer alles Glaubens erblickte.[21]) Am wirksamsten ist er wohl durch seine zahlreichen populär-praktischen Schriften geworden, die sich auf den verschiedenen Gebieten des geistigen und des praktischen Lebens, mit Vorliebe auch auf dem Gebiet der gemüthlichen menschlichen Beziehungen bewegen. Ueberall tritt hier sein liebenswürdiger Charakter, seine edle Humanität, seine menschenfreundliche, gute Art hervor; den anständigen Vergnügungen gern zugewandt, nach alter böotischer Art auch ein Freund der Tafel und des Bechers, der heitern, — bei ihm und seinen vielen Freunden aber durch feine, geistige Genüsse veredelten, — Geselligkeit, zeigt er uns oft in liebenswürdiger Gestalt den schönen Fonds ehrenfester Sittlichkeit, der bei einem Theile der edler gebildeten Hellenen auch damals noch immer zu finden war. Freilich tritt uns dann

20) Vgl. ob. Anm. 17. — 21) Vgl. z. B. seine Theorien *Plut.* de audiend. poët. c. 4, wo er auch sehr bestimmt gegen eine allegorische Deutung der Mythen und Sagen Front macht. Gegen Euhemeros namentlich die energische Polemik *Plutarch.* de Isid. et Osirid. c. 23. S. auch Ad. Schmidt a. a. O. S. 179. 207.

und wann auch ein Zug von gelehrter Pedanterie seltsam genug entgegen. Es berührt uns doch höchst wunderlich, wenn der alte Herr in einem Trostschreiben an seine edle Gemahlin wegen des Todes einer geliebten Tochter schließlich sich geradezu in eine gelehrte philosophisch-antiquarische Abhandlung verliert.[22])

Der Einfluß, den Plutarch auf seine griechischen Zeitgenossen ausübte, war allem Anschein nach sehr bedeutend. Mindestens stand er, nach seinen Schriften zu schließen, mit einer sehr großen Zahl namhafter Griechen dauernd in naher Beziehung; vielen derselben hat er unter anderem in seinen „Tischreden" ein bleibendes Denkmal gesetzt. Den Mittelpunkt aller seiner persönlichen Beziehungen bildete natürlich seine zahlreiche, in behäbigem Wohlstand lebende Familie, deren Verkehr sich durchaus in angenehmen Formen bewegte. Der gefeierte Schriftsteller war — seit wann, wissen wir nicht, — vermählt mit der trefflichen Timoxena,[23]) der Tochter des Alexion (doch wohl auch in Chäroneia),[24]) einer ernsten, verständigen und durch edle Haltung und hohe Bildung seiner vollkommen würdigen Dame,[25]) die in Chäroneia und bei den zahlreichen auswärtigen Freunden Plutarchs in derselben hohen Achtung stand, wie ihr wackerer Gemahl. Vielleicht ihr Bruder war Plutarchs oft erwähnter Schwager Kraton,[26]) ein

---

22) *Plut.* consolat. ad uxorem c. 10. u. 11. — 23) *Plut.* l. l. c. 2. u. vgl. c. 9. s. fin. Anziehend ist die Erwähnung einer Reise, die Plutarch noch als junger Ehemann mit Timoxena nach Thespiä unternahm, um bei dem dort stattfindenden Eros-Fest ein Opfer zu bringen, weil zwischen den beiderseitigen Eltern ein Streit ausgebrochen war. *Plut.* Amator. c. 2. init. — 24) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. VII. c. 3, 1. init. *Corsini* l. l. pag. IX. *Keil*, inscr. Boeot. pag. 206. — 25) Diese kurze Charakteristik scheint sich mir aus der angeführten „Consolatio ad uxorem" zu ergeben. Nach l. l. c. 10. war Timoxena mit ihrem Gemahl auch in die mystischen Weihen der Dionysosfeier eingeweiht. Dahingestellt aber muß es bleiben, ob die bei *Plut.* conjug. praec. c. 48. erwähnte Timoxena, welche eine über die Liebe zum Putz und Schmuck handelnde Schrift oder einen Brief (an Arisiylla gerichtet) verfaßt hatte, Plutarchs Gattin war. — 26) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. I. c. 1, 2. 3. c. 4, 1. 2. lib. II. c. 6, 1. 2. lib. IV. c. 4, 3. Eine oder mehrere vermählte Schwestern Plutarchs werden wenigstens meines Wissens nicht erwähnt. — In den Tisch-

Mann, dem wir wiederholt als beliebtem Geſellſchafter bei feſtlichen Gelegenheiten und bei ſeines berühmten Freundes Reiſen in Plutarchs Umgebung begegnen. Die Ehe Plutarchs und ſeiner Timoxena war mit Kindern reich geſegnet. Plutarch erzählt uns ſelbſt, daß ſeine treue Gattin ihm vier Söhne geboren und großgezogen hat;[27]) zwei dieſer Söhne, der älteſte und ein zweiter, Namens Chäron, dieſer noch im kindlichen Alter und in Abweſenheit des Vaters, waren ihnen wieder geſtorben.[28]) Die beiden andern dagegen erreichten das männliche Alter und gediehen zur Freude der Eltern. Es waren Autobulos, deſſen Hochzeit der Vater ſelbſt erwähnt, und der in den ſpätern Schriften und Dialogen des alten Herrn häufig genug eine Rolle ſpielt;[29]) und ferner der ſonſt von dem Vater nicht weiter erwähnte Plutarchos; dem letztern und dem Autobulos hat der Vater nachmals bekanntlich ſeine Abhandlung „über die Entſtehung der Weltſeele in Platons Timäos" zugeeignet.[30]) Plutarch war bereis Großvater,

---

reden kommen übrigens noch mehrere andere Männer vor, die Plutarch als γαμβρὸς ἡμῶν nennt, und die wir wohl als ſeine Schwäger anzuſehen haben; ſo Firmus, *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. II. c. 3, 2. 3. Patroklias, l. l. lib. II. c. 9. vgl. lib. V. c. 7, 3. lib. VII. c. 2, 2., der auch in den Dialogen „de sera numinis vindicta" c. 1. sqq. und „de anima" (*Plut.* opp. tom. V. ed. *Dübner.* fr. VI. p. 8. sqq. eine Rolle ſpielt. — 27) *Plutarch.* consol. ad uxorem. c. 2. Ohne nähere Angabe erwähnt Plutarch ſeine „jüngern Söhne" Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 6, 1. ſ. auch c. 10, 1. Im Allgemeinen gedenkt er „ſeiner Söhne" de EI apud Delph. c. 1. Qu. Symp. lib. VIII. c. 10, 1. — 28) *Plut.* consol. ad uxor. c. 5. Der andere Sohn war, wie Manche (vgl. Rhein. Muſ. XVIII. S. 269. *A. Schäfer*, de libro Vit. X. orat. p. 24. *K. Keil*, Syll. insc. Boeot. p. 227. b. sq.) vermuthen, der *Plut.* de audiend. poët. c. 1. genannte Soklaros: ſ. aber dagegen *Wyttenbach*, Animadv. in Plut. Op. Mor. p. 171. u. Vol. I. zu de audiend. poët. pag. 119. Unmöglich wäre es zwar nicht; nur kommt der Name bei Plutarch ſo oft vor, namentlich auch (ſ. unten Anm. 41.) für den jungen Sohn des phokiſchen Ariſtion, daß ich den a. a. O. genannten Soklaros nicht gerade unbedingt für Plutarchs Geſchlecht reklamiren möchte.

29) *Plut.* Quaest. Sympos. lib. IV. c. 3, 1. ſ. dann lib. VIII. c. 2, 3. c. 10, 3. u. ſ. unten Anm. 88. — 30) Vgl. die Ueberſchrift zu dieſer Abhandlung..

als ihn ſeine Gemahlin Timoxena auch mit einem Töchterchen beſchenkte, welchem der Vater den Namen der Mutter gab. Das Kind ſchien kräftig gedeihen zu wollen und entwickelte ſich zur Freude der Eltern, — da wurde es ihnen, als Plutarch ſich eben auf einer ſeiner vielen Reiſen befand, noch in ſehr zartem Alter durch einen plötzlichen Tod entriſſen.[31]) Weitere zuverläſſige Nachrichten über Plutarchs Familie ſcheinen uns wenigſtens aus ſeinen Schriften nicht gezogen werden zu können.[32])

Nahe befreundet war Plutarchs Familie mit dem Hauſe ſeines Landsmanns, des ſchon oben (S. 163.) erwähnten gelehrten Grammatikers Theon, der ſehr häufig in Plutarchs Schriften auftritt,[33]) und deſſen Schweſter auch mit Timoxena in freundſchaftlichen Beziehungen ſtand.[34]) Eine originelle Natur war Philinos,[35]) der ſeinen Sohn Soſtratos nur mit Milch und Brodt, ohne alle Fleiſchnahrung aufzog. Nicht minder befreundet mit dem Muſenhofe von Chäroneia war der gelehrte Arzt Philo

---

31) *Plutarch.* Consolat. ad uxor. c. 1. init. c. 2. init. c. 8. c. 9. fin. — 32) Ob aber der bei *Plut.* Amator. auftretende Flavianos zu den Söhnen Plutarchs zu zählen iſt, — was nach c. 1. und c. 2. init. der genannten Schrift an ſich nicht unmöglich wäre, und Winckelmann z. d. St. pag. 99. annimmt, — ſteht dahin; vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 230. Dagegen nennt uns *Suidas* s. v. Lamprias noch einen andern Sohn des berühmten Gelehrten, nemlich den Lamprias, welcher ein Verzeichniß der zahlreichen Schriften ſeines Vaters aufgeſtellt hat. (vgl. Pauly, Real.-Encyklop. Bd. IV. S. 751. und die Bedenken bei *A. Schäfer*, Comment. de libro vitt. decem orator. pg. 2—27.) Beſtreitung anderer zweifelhafter Verwandtſchaften Plutarchs bei Pauly, Real.-Enc. Bd. V. S. 1773. — 33) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. I. c. 4, 1. 2. 3. c. 9, 1. 2. 4. lib. IV. c. 3, 3. lib. VIII. c. 4, 5. c. 6, 1. 4. c. 8, 2. de Pyth. oracul. c. 2. 3. 4. 5. sqq. de facie in orbe lunae, c. 7. sqq. u. non posse suaviter vivi secund. Epicur. c. 2. sqq. Theons Sohn war Kaphiſos. Qu. Symp. lib. VIII. c. 4, 5; noch andere Söhne ſ. l. l. c. 6, 1. — 34) *Plut.* consol. ad uxorem. c. 7. — 35) *Plut.* Quaest. Symp. lib. I. c. 6, 1. lib. II. c. 4. c. 5, 1. lib. IV. c. 1, 1. 2. 3. lib. V. c. 10, 4. lib. VIII. c. 7, 1. 4. Philinos iſt auch einer der Sprecher in dem Dialog „de Pythiae oraculis.“

in der benachbarten phokischen Stadt Hyampolis,[36]) den die Freunde wohl auch in seiner Heimath besuchten, wenn die s. g. Elaphebolien, ein Jagdfest der Artemis, mit festlichen Gelagen gefeiert wurden; auch der bissige Agias aus Chäroneia und Markion mögen unter den Gliedern des Plutarchischen Kreises erwähnt werden;[37]) ebenso die Aerzte Onesikrates (dieser in Plutarchs jüngern Jahren) und Kleomenes.[38]) Auch der junge Niger, der sich in der Fremde auf der hohen Schule der Philosophie nicht sowohl die Weisheit seiner Lehrer, als vielmehr den Hang zur Krittelei, lästige Tadelsucht und den Hang, Alles besser wissen zu wollen, angeeignet hatte,[39]) und der aus dem phokischen Tithora gebürtige Aristion[40]) mit seinem Sohne Soklaros[41]) verdienen wohl einer Erwähnung. Aber der schöne Plutarchische Freundeskreis, — der uns in Plutarchs Schriften überall in so höchst anmuthiger Weise begegnet, —

---

36) *Plut.* Quaest. Symp. lib. II. c. 6, 2. lib. IV. c. 1, 1. 2. lib. VI. c. 2, 1. 2. lib. VIII. c. 9, 1. 3. — 37) *Plut.* l. l. lib. II. c. 10, 1. 2. lib. III. c. 7, 1. lib. IV. c. 1, 1. 3. — 38) *Plutarch.* l. l. lib. V. c. 5, 1. lib. VI. c. 8, 5. und vgl. de musica. c. 2. sqq. Andere böotische Freunde s. *Plutarch.* Amator. c. 2. — 39) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VI. c. 7. Niger trat später in Gallien oder in Galatien als Sophist auf, starb aber dort an einer Fischgräte. *Plutarch.* de tuend. sanit. praec. c. 16. (14.) — 40) (Diesen Aristion hält für identisch mit eines Soklaros Sohn Aristion, Archon von Tithora, Ulrichs, Rhein. Mus. II. S. 552. nr. III. 3. S. 555.) *Plut.* Quaest. Symp. l. l. u. s. dann l. l. c. 10, 1. lib. III. c. 9. — 41) *Plut.* Amator. c. 2, 10. sqq. Dieser Soklaros wird jetzt für identisch gehalten mit dem T. Flavius Soklaros in der Inschrift aus Tithora v. J. 98 n. Chr., *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1733, 5. v. I. pag. 852; s. Rhein. Mus. XVIII. S. 269, und dem (Rhein. Mus. S. 268.) delphischen Epimeleten in der „*Νέα Πανδώρα.*" 1861. Nov.-Heft 280. S. 388. n. H. Ob der bei *Plutarch* in der Schrift „de solertia animalium," und de venatione. s. *Plut.* opp. t. V. ed. *Dübner*, fr. XXXI. pag. 48. und in den „Tischreden" mehrfach genannte Soklaros (lib. II. c. 6, 1. sqq. als Besitzer schöner Gärten am Kephisos; lib. III. c. 6, 3 u. 4. lib. V. c. 7, 4. lib. VI. c. 8, 4. lib. VIII. c. 6, 3. Ulrichs Rh. Mus. II. S. 552.) derselbe ist mit Soklaros aus Tithora, ist unsicher. Bei *Böckh* C. J. nr. 1732. (aus Daulis) a, 41. v. I. p. 850. erscheint auch ein L. Mestrios Soklaros.

war noch weit ausgedehnter. Die zahlreichen Beziehungen zu griechiſchen Gelehrten aller Branchen,[42]) Schulen und Länder,

---

42) Beſonders auffallend iſt die große Menge von Aerzten, mit denen Plutarch befreundet war. Abgeſehen von den vielen ſchon oben im Texte genannten Herren dieſer Fakultät erſcheint noch Themiſon (*Plutarch.* opp. t. V. ed *Dübner*. fr. VII. de anima. nr. 10. pag. 12.); Glaukos in der Schrift *Plut.* de tuend. sanit. praecept.; dann Athryilatos von Thaſos, Quaest. Symp. lib. III. c. 4, 1. Zopyros l. l. lib. III. c. 6. dann Moſchion (vgl. unten Anmerk. 47.) lib. III. c. 10, 2. Zenon, lib. IV. c. 4, 3. Nikias aus Nikopolis. lib. VII. c. 1. Schon Plutarchs Großvater Lamprias hatte (vgl. *Plut.* Vit. Anton. c. 28.) mediciniſche Bekanntſchaften gehabt. Plutarch ſelbſt zeigt überall die Spuren ſehr eindringender naturwiſſenſchaftlicher und mediciniſcher Studien. Ich möchte wohl vermuthen, daß Plutarchs Familie (nur der Vater ſcheint ein wohlhabender Gutsbeſitzer geweſen zu ſein) und namentlich der Großvater ſelbſt zu den mediciniſchen Kreiſen von Chäroneia gehört haben, — wie denn auch ſein Schwager Kraton (S. 170 ff.) ſelbſt Arzt war. *Plut.* Qu. Symp. lib. IV. c. 4, 3. Die Arzneikunde und die mediciniſchen Schulen ſpielten damals (auch abgeſehen von Kurorten, wie Epidauros, ſ. unt. und Kos, Titane bei Sikyon, und Tithora, u. a. m. *Pausan.* II. 11, 6. X. 32, 8.) in Griechenland eine ſehr namhafte Rolle; hier nennen wir die mediciniſche Schule von Trikka in Theſſalien, ſ. *Strabon.* VIII c. 6, 15. pag. 575. init. (374.) u. vgl. *Böckh* C. J. Vol. II. pag. 768. Daſſelbe gilt von den griechiſchen Städten im weſtlichen Aſia. In dem erſten Jahrhundert v. Chr. und noch etwas drüber hinaus blühte bei dem Tempel der kariſchen Gottheit Men zwiſchen Laodikeia und Karura die große Schule Herophiliſcher Aerzte, zuerſt unter Zeuxis, dann unter Alexander, Philalethes' Sohn. *Strabon.* XII. c. 8. 20. pag. 869. fin. (580.) Dauernder noch war der Ruhm der mediciniſchen Schulen von Smyrna. Hier beſtand in der Mitte und zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. unter Hikeſios die Schule der Eraſiſtrateer. *Strabon.* l. l. vgl. *Böckh* C. J. II. pag. 742. Auguſts Leibarzt M. Artorius Asklepiades war ein Smyrnäer. *Böckh* l. l. pag. 761. Spätere Aerzte in und aus Smyrna, ſ. *Böckh* l. l. pag. 768. u. nr. 3350.

Bereits in den folgenden Zeitraum gehört der berühmteſte Arzt und mediciniſche Schriftſteller der Kaiſerzeit, der Aſiate Claudius Galenus. Galen war im 14. Jahre der Regierung Hadrians, d. i. im J. 131 zu Pergamon geboren. Gebildet zuerſt durch ſeinen Vater, den Architekten Nikon, ſtudirte er ſeit ſeinem 17. Jahre in Smyrna Medicin bei dem Anatomen Pelops und Philoſophie bei dem Akademiker Albinus; er ſetzte ſeine Studien fort zu Korinth unter Numiſianus (vgl. Friedl. II. 2. Ausg. S. 65. Anm. 6.)

mit Künſtlern[42a]) verſchiedener Art, die Plutarch während ſeiner Studienjahre angeknüpft hatte, ließ er auch als gereifter Mann, berühmter Weisheitslehrer und gefeierter Schriftſteller keineswegs fallen. Im Gegentheil, wie er ſelbſt bei ſeinen zahlreichen Reiſen in Griechenland gar gern zu Aedepſos, in Athen, bei den iſthmiſchen und olympiſchen Feſten, an den Thermopylen,[43]) bei ſeinen Delphiſchen Geſchäften mit ſeinen alten Freunden zuſammentraf, gern in heiterer Geſelligkeit mit ihnen verkehrte:[44]) ſo erhielt er auch in Chäroneia und zu Delphi ſehr zahlreiche Beſuche.[45])

---

und zu Alexandria, wo er unter Anderem namentlich den Anatomen Heraklianos hörte. Er war dann, 28 Jahre alt, wieder in Pergamon, wo er zuerſt als Arzt der dortigen Gladiatoren angeſtellt wurde und ſechs Jahre lang als praktiſcher Chirurg thätig war. Im Jahre 164 begab er ſich nach Rom; im 38. Jahre ging er wieder nach Pergamon, kehrte aber bald wieder nach Italien zurück, wo er nachmals als Leibarzt des Commodus thätig war. Er lebte noch i. J. 197 zu Rom. Vgl. Pauly R. E. Bd. III. S. 581. Friedländer Bd. II. (2. Ausg.) S. 74. u. ſ. ob. S. 53. Anm. 87. *Clinton* Fast. Rom. Vol. I. weicht ein wenig ab von der angegebenen Chronologie. Nach ſeiner Rechnung iſt p. 117. Galen geboren i. J. 130 n. Chr; er kehrte i. J. 158 von ſeinen Studien zurück nach Pergamon pag. 145; er war i. J. 162 zum erſten Male (pag. 151.) in Rom; er war ferner (pag. 155. 159.) in d. J. 164—167 wieder in Rom, kehrte in ſeinem 37. Jahre nach Pergamon, bald aber wieder nach Italien zurück. Im J. 169 (pag. 163.) zu Aquileja; dann zu Rom Leibarzt des Commodus, pag. 169. 191. 195; er ſtirbt wahrſcheinlich i. J. 200 n. Chr., 70 Jahre alt, pag. 205. — 42a) Der Curioſität halber ſei hier auch der gelehrte (doch wohl in Chäroneia, oder in Athen lebende) Schuſter Nikandâs genannt, der ſich auch mit den Künſten der Paläſtra beſchäftigte und mit den jungen Gelehrten auf dem Fuße guter Bekanntſchaft und derber Neckerei ſtand, die freilich ſchließlich ein trauriges Ende nahm. *Plut.* fragm. de anima. lib. I. 2. (*Plut.* oper. Vol. V. ed. *Dübner* fr. III.) — 43) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 10. — 44) Vgl. Quaest. Symp. lib. VII. c. 2. — 45) In Chäroneia kamen zu ihm unter Anderen der treffliche Diogenian von Pergamos, und der Stoiker Philippos von Pruſa. Quaest. Sympos. lib. VII. c. 7. 8. über Diogenian ſ. noch lib. VIII. c. 1. u. 2. c. 9. Beſuche zu Delphi: *Plut.* de EI apud Delphos. c. 1. vgl. (Diogenian) de Pythiae oracul. c. 1. fin. c. 3. 5. 7. sqq. Sarapion von Athen und der Geometer Boëthos. *Plut.* l. l. c. 5. Lebhafter Verkehr gelehrter Fremden mit Plutarch bei den pythiſchen Spielen ſ. *Plut.* de defectu oraculor. c. 2. sqq.

Und mit ſeinem ſteigenden Rufe wurde er auch mehr und mehr von auswärtigen, namentlich helleniſtiſchen Gelehrten, beſonders von namhaften Philoſophen und Sophiſten aufgeſucht, die mit dem glänzendſten Vertreter der griechiſchen Wiſſenſchaft jener Zeit in Griechenland perſönlich bekannt zu werden trachteten.[46]) Um hier die Namen der ſchon früher erwähnten Gelehrten, die Plutarch in ſeiner Jugend kennen gelernt hatte, nicht mehr zu wiederholen, ſo ſeien hier noch Männer genannt wie Moſchion,[47]) Baſilokles,[48]) der Geometer Boëthos,[49]) Herakleon von Megara und der Kyniker Didymos,[50]) Olympikos,[51]) der Dichter Soſikles aus Korone,[52]) Agemachos,[53]) der Rhetor Dorotheos,[54]) Symmachos aus Nikopolis, und Polykrates,[55]) der Oberprieſter Lukanios in Korinth,[56]) die Makedonen Nikeratos und Antipater.[57]) Eine

---

Unter andern der Stoiker und Hiſtoriker Philippos von Pruſa. *Plut.* l. l. c. 15. sqq. vgl. Quaest. Symposiac. lib. VII. c. 7. 8. — 46) Ganz allgemein vgl. *Plut.* consolat. ad uxor. c. 5. Chäremonianos aus Tralles. Quaest. Symp. lib. II. c. 7. u. ſ. Anm. 45. — 47) Einer der Sprecher in der Schrift „de tuenda sanitate praecepta." — 48) Einer der Sprecher in dem Dialoge „über die Orakel der Pythia." — 49) *Plut.* de Pyth. orac. c. 5. sqq. vgl. Qu. Symp. lib. V. c. 1. lib. VIII. c 3, 2 u. 3. — 50) *Plut.* de defect. orac. c. 6. sqq. — 51) *Plut.* de sera num. vind. c. 3. sqq. u. Q. S. lib. III. c. 6, 3. sq. — 52) Q. S. lib. I. c. 2, 6. lib. II. c. 4. lib. V. c. 4, 1. — 53) *Plut.* Q. S. lib. IV. c. 2, 1. sqq. — 54) *Plut.* l. l. c. 2, 3. — 55) *Plut.* l. l. lib. IV. c. 4. u. 5. Ob dieſer Polykrates identiſch iſt mit dem bei *Plut.* de Pyth. oracul. c. 29. erwähnten, — oder mit einem der Nachkommen des Aratos von Sikyon, für welche Plutarch die Biographie des Aratos ſchrieb (Vit. Arat. c. 1.,) — oder ob überall dieſelbe Perſon zu verſtehen, ſteht dahin. — 56) *Plut.* l. l. lib. V. c. 3. u. 4. — 57) *Plut.* l. l. c. 4.*)

---

*) Dazu tretn noch manche Männer, von denen wir nur erfahren, daß ſie dem Plutarch nahe genug geſtanden haben, daß er ihnen eine ſeiner Schriften zueignete. Dahin gehört der jugendliche Nikander, dem bei ſeinem Eintritt in das Alter der Männlichkeit und bei dem Beginn ſeiner philoſophiſchen Studien Plut. die Schrift „de recta ratione audiendi" dedicirte. Ferner jener Apollonios, dem er, ſelbſt noch in jüngern Jahren ſtehend, bei dem Tode eines geliebten Sohnes eine berühmte philoſophiſche Troſtſchrift ſchrieb, (die freilich jetzt *R. Volkmann*, „comm. de consolat. ad Apollon. pseudo-

bleibende Anziehungskraft übte auf Plutarch aber der Verkehr mit Athen. In dieser Stadt hatte er, wohl erst in seinen spätern Jahren, das Bürgerrecht erworben, war er der Phyle Leontis zugetheilt worden.[58] Hier lebten seine alten Lehrer und viele Jugendfreunde, hier zahlreiche namhafte Männer, mit denen er dauernd in persönlichem und litterarischem Verkehr blieb. Der Weise von Chäroneia nannte den reichen und freigebigen Antiochos Philopappos (s. unten.) seinen Freund, dem er die Schrift „wie man den Schmeichler vom Freunde unterscheiden könne" zugeeignet hat.[59] Innige Beziehungen bestanden zwischen Plutarch und dem Dichter Sarapion,[60] dem er die Schrift über das EI zu Delphi dedicirte; nicht minder mit dem liebenswürdigen Sophisten Kallistratos,[61] und namentlich mit dem berühmten Sophisten Favorinus.[62]

Es ist allerdings sehr wohl begreiflich, wie dieser Plutarch eine so mächtige Anziehung auf seine gebildeten Zeitgenossen ausüben konnte. Wer nur Gelehrsamkeit suchte, dem mußte dieser

---

58) *Plutarch* Quaest. Symp. lib. I. c. 10, 1. init. — 59) Vgl. auch Quaest. Symp. l. l. — 60) *Plut.* de Ei apud Delphos. c. 1. init.; s. dann de Pyth. oracul. c. 5. sqq. u. Quaest. Symp. lib. I. c. 10. — 61) *Plut.* Quaest. Symp. lib. IV. c. 4. lib. VII. c. 5. — 62) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 10; ihm ist auch die i. J. 106 (*Clinton.* Fast. Rom. pag. 93.) geschriebene Schrift „de primo frigido" dedicirt. — Noch andere Athener werden genannt: bei einem Gastmahl zu Athen ein gewisser Ariston, Quaest. Sympos. lib. I. c. 1, 1. init. Milon, lib. I. c. 10, 2. Xenokles, lib. II. c. 2. Satyros und Euthydemos von Sunion. lib. III. c. 10. Möragenes, lib. IV. c. 6. der Komiker Straton, lib. V. c. 1. Nikostratos lib. VII. c. 9. 10. Ephebos lib. VIII. c. 9, 3. Ueber die Beziehungen zu Euphanes s. unten bei dem Abschnitt über Athen. Bewunderung der architektonischen Schönheit Athens: *Plut.* Vit. Pericl. c. 13.

---

plutarchea." 1867. für unecht erklärt. Dann der Verbannte aus Sardes, dem die Schrift „über die Verbannung" zugeeignet ist; Menemachos aus Sardes, dem die Schrift „reipublicae gerendae praecepta" dedicirt ist; Alexander, an den die Schrift „de malignitate Herodoti" gerichtet ist. Ueber Plutarchs Freundinnen s. unten; von der de mulierum virtut. prooem. genannten Leontis wissen wir sonst nichts.

Mann imponiren, der eine Beleſenheit ohne Gleichen unter ſeinen Zeitgenoſſen beſaß; imponirt doch noch uns die faſt ſpielende Leichtigkeit, mit welcher Plutarch, — der die hiſtoriſche, wie die poëtiſche Litteratur ſeiner Nation vollkommen beherrſcht, der die umfaſſendſten philoſophiſchen Studien gemacht, der auch in die Tiefen der mediciniſchen und der übrigen Naturwiſſenſchaften mit Liebe ſich gewagt hatte, — überall über die unermeßlichen Schätze ſeines Wiſſens verfügt, wie nur einer der ſolideſten und zugleich geſchmackvollſten Gelehrten der Gegenwart in einem ſeiner bedeutendſten „Eſſays!" Wußte er doch ſeine Unterhaltung im ſtrengen Ernſt, wie bei heiterm Mahle nach vielbeliebter Weiſe der Hellenen durch glückliche Verwendung der nationalen Dichter, vor Allen ſeines Lieblingsdichters[63]) Menander, zu beleben. War er doch ferner bei aller wiſſenſchaftlicher Abneigung gegen die Schulen der Stoiker und Epikuräer im perſönlichen Verkehr mit Repräſentanten dieſer Schulen ſtets der Mann der feinſten und rückſichtsvollſten Form. Und dazu kam, daß dieſer hochgebildete Mann durch die Reinheit ſeines Charakters und ſeiner Sitten, durch ſeine ehrenwerthe Geſinnung, durch ſeine vollendete, auch dem armen Sklaven gegenüber[64]) nicht verleugnete Humanität ſich mit Recht als einen wahren und echten Prieſter der idealſten helleniſchen Gottheit, der er diente, in ſeinem ganzen Leben darſtellte.

Plutarch ſtand aber auch mit einer großen Zahl hochſtehender und hochgebildeter Römer in ſehr vertrauten Beziehungen. Ohne daß uns möglich wäre, überall die chronologiſchen Verhältniſſe näher feſtzuſtellen, ſahen wir doch, daß er ſelbſt nach ſeinem erſten Aufenthalt in Italien, unter Domitian abermals, ja anſcheinend noch mehrmals die Welthauptſtadt Rom beſucht hat.[65]) Hier hat der

63) Abgeſehen von hunderten von Citaten aus Menander bei Plutarch, vgl. auch *Plut.* Quaest. Symp. lib. VII. c. 8, 3. und namentlich die Schrift „Aristophan. et Menandri comparatio." — 64) Vgl. *Plutarch.* Caton. maj. c. 5. u. ſ. de adulat. et amic. c. 17. Unter Umſtänden freilich ſcheute auch Plutarch ſich nicht, bösartige Schlingel unter ſeinen Sklaven, auch wenn ſie ſich bei ihm philoſophiſchen Schliff angeeignet hatten, derb abprügeln zu laſſen. *Gell.* N. A. I. 26, 5—9. — 65) Vgl. *Plutarch.* de curiositat. c. 15. u. Q. S. lib. VIII. c. 7. sqq. Vit. Demothen. c. 2. ſ. auch de

gefeierte Philosoph Vorträge in griechischer Sprache gehalten, die von sehr namhaften Römern mit gespanntem Interesse verfolgt wurden; so hören wir von dem trefflichen Manne selbst, der uns darüber in der bescheidensten Weise berichtet.[66]) Eine Menge intimer Bekanntschaften wurden bei solchen Gelegenheiten entweder neu geschlossen, oder — wenn der junge Römer etwa bei seinen Studien oder seiner griechischen Tour in Achaja mit Plutarch bekannt geworden war, — erneuert. Daraus hat sich denn eine höchst lebhafte Correspondenz zwischen Plutarch und seinen römischen Freunden entsponnen; ja, wie Plutarch vielen dieser Männer in seinen Schriften vorübergehend ein Denkmal setzt, so gab es nicht wenige, denen er neu erscheinende Schöpfungen seines Geistes dedicirt hat. So hat er dem Cornelius Pulcher die Abhandlung: „Wie man von seinen Feinden Nutzen ziehen könne" zugeeignet; dem Terentius Priscus den Dialog „über den Verfall der Orakel," dem Juristen Paccius die Abhandlung „über die Gemüthsruhe," dem Piso die Schrift „über das Verhängniß," dem Saturninus endlich die gegen die Epikuräer gerichtete Streitschrift „wider Kolotes und sein Buch." Nahe stand ihm jener treffliche L. Junius Arulenus Rusticus, der Freund des einst durch Nero gemordeten edlen Thrasea, der nachmals von Domitian wegen einer enthusiastischen Biographie dieses hohen Mannes, i. J. 90 hingerichtet wurde.[67]) Besonders intime Verhältnisse aber bestanden zwischen Plutarch und dem biedern Sextius Sulla, einem hochgebildeten Bürger aus der römischen Colonie Karthago;[68]) näher noch stand ihm der

---

fratern. amore c. 4. init., (wo P. erzählt, daß er in Rom einmal einen Zwist zwischen zwei Brüdern habe schlichten sollen); u. s. ob. Anm. 9. wie auch *Plut.* Vit. Poplicol. c. 15. Die lateinische Sprache dagegen, deren Schönheit er übrigens sehr bewundert, hat sich Plutarch nach seiner eigenen Angabe erst in seinem Alter und nur unvollkommen angeeignet. *Plut.* Vit. Demosthen. c. 2. fin. Vgl. Bernhardy, Griech. Litt.-Gesch. Bd. I. S. 565. — 66) *Plut.* de curiositat. c. 15. vgl. Demosthen. c. 2. — 67) *Plut.* de curiosit. c. 15. vgl. *Clinton.* fast. Rom. Vol. I. p. 75. Imhof, Domitian. S. 109 fg. stimmt für d. J. 93. — 68) Dieser Sulla, den Plutarch (vgl. Vit. Romul. c. 15.) auch bei seinen historischen Studien zu Rathe gezogen hat, spielt — wie auch (der nach Musonius S. 74. gebildete, unter Nerva und Trajan angesehene,) Minucius Fundanus —

ſchon erwähnte, hochgebildete Conſular Meſtrius (oder Metrius) Florus,[69] (der ihn auch in Griechenland mehrfach beſucht hat,) der mit ſeinen nächſten Angehörigen, ſeinem Sohne Lucius[70] und ſeinen Schwägern oder Schwiegerſöhnen Gajus und Caeſernius[71] in Plutarchs Schriften wiederholt eine namhafte Rolle ſpielt. Dazu kommen noch Männer, wie der witzige Aufidius Modeſtus,[72] und andere mehr. Plutarchs intimſter römiſcher Freund aber war der vornehme Gajus Soſſius Senecio. Soweit ſich aus den zerſtreuten Angaben in den „Tiſchreden" entnehmen läßt, bedeutend jünger als der griechiſche Gelehrte,[73] war Soſſius vielleicht ſchon in Italien mit Plutarch bekannt geworden; jedenfalls hatte er aber in Griechenland ſeine Studien gemacht.[74] In ſeinen jüngern Jahren iſt er anſcheinend mehrmals in Achaja geweſen; er hat namentlich mit den Söhnen des alten Herrn von Chäroneia vertraute Freundſchaft geſchloſſen,[75] und, wie Plutarch ihn in Paträ beſucht hat,[76] ſo kam der Römer auch ſelbſt nach Chäroneia, und ließ es ſich nicht nehmen, die Hochzeit des jungen Autobulos durch ſeine Gegenwart zu ehren.[77] In ſeinen ſpätern Jahren, unter Kaiſer Trajan, mehrmals Conſul,[78] blieb er andauernd mit

---

eine Rolle in dem Dialog: „de cohibenda ira," wo auch noch ein dritter Freund, Eros mit Namen, c. 1. sqq. mehrfach erwähnt wird. (Fundanus und Eros werden dann auch de tranquillit. anim. c. 1. init. genannt.) Sulla aber wird noch mehrfach genannt, (Quaest. Symp. lib. II. c. 3, 2. lib. III. c. 3. c. 4. lib. VIII. c. 7. u. 8. und ferner in dem ganzen Geſpräch „de facie in orbe lunae.") — 69) Ueber Florus ſ. *Plut.* Vit. Othon. c. 14. Quaest. Symp. lib. I. c. 9. lib. III. c. 3. c. 4. c. 5. lib. V. c. 7. c. 10. lib. VII. c. 1, 3. c. 2, 2. c. 4. c. 6. lib. VIII. c. 1. 2. 10. — 70) Quaest. Symp. lib. VII. c. 4. — 71) Quaest. Symp. lib. V. c. 7, 6. lib. VII. c. 4. c. 6. — 72) Quaest. Symp. lib. I. c. 2, 6. lib. II. c. 1, 5. — 73) *Plut.* Quaest. Symp. lib. V. prooëm. init. lib. VIII. c. 10, 1. *Clinton.* p. 97. — 74) Vgl. *Plut.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 1. lib. V. c. 1, 1. — 75) *Plut.* l. l. lib. IV. c. 3, 1. lib. VIII. c. 10, 1. — 76) Quaest. Symp. lib. II. c. 1, 1. — 77) *Plut.* l. l. lib. IV. c. 3, 1. — 78) Vgl. *Wyttenbach*, Animadv. Vol. I. pag. 554. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 84. 88. 94. 97. *Chron. Paschal.* ed. Bonn. Vol. I. pag. 469 sq. *Cassiodor*, ed. Mommsen, pag. 635. für d. J. 99. 102. 103. 107. ſ. auch *Plin.* epist. I. 13. IV. 4.

Plutarch und seinem Hause nahe befreundet; Plutarch hat auch ihm mehr als eine seiner Schriften zugeeignet, — so namentlich den stattlichen Band seiner s. g. „Tischreden," in denen Senecio wiederholt selbst handelnd auftritt,[79]) und ferner die Schrift „Wie man seine Fortschritte in der Tugend bemerken könne," vor Allen aber (s. S. 167.) die stattliche Reihe seiner Lebensbeschreibungen großer Männer der griechischen und römischen Geschichte.[80])

Die Römer hatten aber guten Grund, mit diesem Manne Freundschaft zu pflegen. Plutarch imponirte ihnen nicht bloß als Philosoph und Gelehrter, er nahm auch eine politische Stellung ein, wie sie den Römern nur zusagen konnte. Bei seinem lebendigen Interesse für das Wohl seines Volkes hat Plutarch sich nicht damit begnügt, in verschiedenen Brochüren eine Reihe schlimmer sittlicher und sozialer Mißstände in dem Leben seiner griechischen Zeitgenossen zu bekämpfen; er hat sich auch wiederholt bemüht, seine Landsleute zu verständiger Würdigung der Zeitverhältnisse zu bestimmen, und ihnen die Wege vorzuzeichnen, auf denen sie — unter der römischen Herrschaft — noch immer eine sehr ehrenwerthe Unabhängigkeit bewahren konnten.[81]) Es kann unter den namhaften Männern

---

79) *Plut.* Q. S. lib. I. c. 1. c. 5. lib. II. c. 1. u. c. 3,. 1. u. 3. lib. IV. c. 3. lib. V. c. 1. — 80) Dazu kommen noch manche Freunde, bei denen nicht immer zu erkennen ist, ob sie Römer, oder ob sie Griechen waren, die römische Namen angenommen hatten; so (außer der in dem Gespräch „de facie in orbe lunae" auftretenden Gruppe römischer und griechischer Gelehrten) jener Marcus Sebatus (mit seinem Sohne Kleander), dem Plutarch die Schrift „de audiendis poëtis" zugeeignet hat; (Sebatus ist bei *Aristid.* or. XXVI. p. 324. *ed. Jebb.* der römische Name des romanisirten Theophilos aus Nikäa.) Ferner das junge Ehepaar Pollianus und Eurydike, an welches Plutarch die Schrift: „ Conjugalia praecepta" richtete; dann die Brüder Nigrinus und Quintus, denen P. die Schrift „de fraterno amore" widmete; der Quintus (vgl. auch Quaest. Symp. lib. II. c. 1, 5.), dem die Abhandlung „de sera numinis vindicta" zugeeignet ist, (vielleicht mit dem einen der oben erwähnten Empfänger der Schrift über die Bruderliebe identisch,) war aber sehr wahrscheinlich ein Römer. (Den Qu. Symp. lib. II. c. 1, 5. genannten, als Prokonsul bezeichneten Quintus hält namentlich *R. Volkmann*, de consol. ad Apollon. p. 13. für den Prokonsul L. Quintius unter Domitian. s. auch *Macrob.* Saturn. VII. 3. 15.) — 81) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. c. 17. c. 19. c. 32. Zufriedenheit mit

der ſpätern Griechenwelt nicht leicht zwei Naturen geben, die unter einander ſo grundverſchieden geweſen wären, wie Polybios und Plutarch. Aber ſie begegnen einander doch in der ungeheuchelten Bewunderung vor der Macht, Kraft und Größe der römiſchen Nation, und in dem — natürlich je nach dem Zeitalter verſchieden ausgeprägten — Rathe an ihre Zeitgenoſſen, dieſer weltgeſchichtlichen Nothwendigkeit der römiſchen Univerſalherrſchaft mit Würde ſich zu unterwerfen.[82]) Polybios würde allerdings von dem Flamininus nicht mit der Bewunderung geſprochen haben, wie[83]) unſer, in ſeinem hiſtoriſchen Urtheil bekanntermaßen nicht gerade ſehr ſcharfer Plutarch. Aber beide erkennen, daß die Zeit der Demokratie längſt dahin iſt; Plutarch, noch mit einiger Hinneigung zu ariſtokratiſchen Formen,[84]) ſonſt ein entſchiedener Anhänger der Monarchie.[85]) Und beide Männer mußten den intelligenten Römern werth werden, weil ſie bei aller Bewunderung der helleniſchen Vergangenheit der romantiſchen Sympathie mit den Schatten der Vorzeit abgeſagt hatten und der fortſchreitenden Ausgleichung zwiſchen den beiden großen Culturvölkern der klaſſiſchen Welt nach beſten Kräften die Bahn zu ebenen beſtrebt waren.

Ein Mann wie Plutarch iſt denn auch den Augen der höher gearteten römiſchen Imperatoren *nicht* entgangen. Es mag billigerweiſe dahin geſtellt bleiben, ob Plutarch wirklich, wie die ſpätere Tradition wiſſen wollte,[86]) auch Lehrer der Kaiſer Trajan und

---

der römiſchen Herrſchaft ſ. de Pyth. oracul. c. 28. init. (die Stelle iſt vielleicht unter Titus geſchrieben.) — 82) Intereſſant iſt auch Plutarchs rhetoriſche Jugendſchrift „de fortuna Romanorum.“ — 83) *Plut.* Flaminin. c. 2. 5. 12. 13. 17. und namentlich auch Compar. Philopöm. c. Flamin. c. 1. 3. fin. — 84) *Plut.* de virtut. moral. c. 7. — 85) *Plut.* an seni sit gerend. respubl. c. 11. init. de unius in republ. dominat. c. 4. — 86) Daß Plutarch *Trajans* Lehrer geweſen, wird bei *Pauly*, R. E. Bd. V. S. 1773 entſchieden beſtritten; vgl. *Corsini* l. l. de vit. Plut. §. VIII. fin.; auch der in Bezug darauf bei *Johann. Sarisber.* Policrat. V. 1. abgedruckte lateiniſche Brief Plutarchs an Trajan (die „Institutio Trajani,“ jetzt abgedruckt in *Plutarch.* Opp. Vol. V. ed. *Dübner.* fr. XXXV. p. 59 sq.) kann auf Aechtheit keinen Anſpruch machen. *Clinton*, Fast. Roman. Vol. I. p. 85. dagegen erklärt allerdings den fraglichen Brief für unächt, *glaubt* aber, daß P. wirklich Trajans Lehrer geweſen ſei. Auch die Aechtheit vgl.

Hadrian gewesen ist. Dagegen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß ihm Kaiser Trajan seiner Zeit konsularischen Rang verliehen, ihn auch mit einer hohen Ehrenstellung in der illyrischen Provinz bekleidet habe. (Freilich ist die letzte Angabe ziemlich unsicher; es ist sehr wenig deutlich, ob der sehr späte Schriftsteller, der uns dieses mittheilt, mit klarem Bewußtsein dabei an die alte Provinz Illyrien oder Dalmatien gedacht hat, und ob nach seinen Quellen Plutarch unter Trajan wirklich consularischer Legatus Augusti in Illyrien gewesen ist, oder welche Stellung er sonst dort eingenommen hat.) Nachher aber, so heißt es, machte Kaiser Hadrian den gefeierten Greis zu seinem Procurator in Griechenland.[86a]) Jedenfalls stand Plutarch, der während der Regierungszeit Trajans seinen litterarischen Ruf für alle Zeiten fest begründet hat, mit den beiden eben genannten Hellenenfreundlichen Imperatoren in sehr freundschaftlichen Beziehungen.[86b]) Von allen Seiten hochgeehrt, der gefeierte Liebling der damaligen griechischen und römischen Welt, der Freund großer römischer Kaiser, konnte der edle Greis bei aller seiner natürlichen Bescheidenheit wohl ein sehr entschiedenes Selbstgefühl in seinem Herzen tragen; jedenfalls echt griechisch ist die freimüthige Naivität, mit der der sonst sehr bescheidene Mann in seinem Alter seinem Freunde Sossius Senecio geschrieben hat: „er wohne in dem armen, kleinen Chäroneia und bleibe auch gern in dieser Stadt, damit sie durch seinen Fortgang nicht noch kleiner werde!“[87])

Wyttenbach, pag. 1040 sq. 1146. und Animadv. Vol. II. pag. 316. sq. Pauly, a. a. O. S. 1776. der dem Plutarch zugeschriebenen Sammlung der „Denksprüche von Königen und Feldherrn“ und namentlich der dieser Sammlung vorangehenden, an Kaiser Trajan gerichteten Vorrede unterliegt bekanntlich gerechten Bedenken. — 86a) *Suid.* s. v. Plutarch. *Syncell.* pag. 349. b. (P.) 278. (V.) init. (ed. Bonn. Vol. I. pag. 659. vgl. *Böckh* C. J. I. pag. 569. — 86b) Daher setzt denn auch *Suidas.* s. v. Plutarch. P.'s Blüthe unter Trajan, während Andere, wie *Hieronym.* und *Euseb.* ihn unter Hadrian ansetzen, und zwar bei dessen drittem Jahre i. J. 120; s. *Euseb.* chron. (ed. *Schöne*) Vol. II. pag. 164. sq. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 107. sqq., nach dessen Rechnung Plutarch damals d. i. im J. 120, 74 Jahre alt war. — 87) *Plut.* Vit. Demosthen. c. 1. fin. c. 2. *Clinton.* p. 97.

So erblühte denn dem edlen Manne ein ſchönes Alter. Und abgeſehen von ſeinen äußeren Ehren, ſo hatte er die Freude, ſeine ihm gebliebenen Söhne als treue Nachfolger auf ſeiner Bahn ſittlicher Tüchtigkeit und ernſter Studien wandeln zu ſehen. Mit beſonderer Genugthuung mag er namentlich auf den Autobulos geblickt haben, der ſeinem Herzen am nächſten geſtanden zu haben ſcheint; auf dieſen tüchtigen jungen Mann und deſſen zahlreiche Freunde, den Soklaros (vgl. S. 173.), und die jüngern Männer wie Flavianos (vgl. S. 172. Anm. 32.), Optatos, Autobulos' Vetter Ariſton, Eubiotos, Phädimos, Aeakides und Ariſtotimos (Söhne des Dionyſios von Delphi,) Nikander, Sohn des Euthydemos (ob des Prieſters [S. 166.], ob des Mannes von Sunion, ſteht dahin,) Herakleon von Megara, und Philoſtratos von Euböa,[88] welche dem alternden Manne das Bild ſeiner eigenen, durch zahlreiche Freundſchaftsbündniſſe verſchönerten Jugend lebhaft ins Gedächtniß zurückriefen. Einen neuen Glanz aber für ſein Haus ſah der edle Greis noch aufblühen in einem nahen Angehörigen,[89a] in dem trefflichen Jüngling, der, als Sextos von Chäroneia bekannt, von Einigen für einen Enkel, von Andern für einen Neffen Plutarchs gehalten wird,[89b] und ſchon um d. J. 120

---

88) *Plut.* Amator. c. 1. sqq. und dann namentlich „de solertia animalium," wie auch das Fragment „de venatione." — (Der im Texte genannte Herakleon ſcheint auch ſchon *Plut.* de defect. oracul. c. 6. sqq. c. 16. sqq. als „*ὁ νεανίας*" vorzukommen; vgl. auch in den Fragmenten (*Plut.* Opp. ed. *Dübner*. Vol. V. fr. 3. pag. 8.) „de anima." lib. I. 1. init. u. ſ. ob. S. 176.) — 89a) Noch erwähnt (bei dem Tode der kleinen Timoxena, S. 172.) wird eine Enkelin des alten Herrn; ſ. *Plut.* Consol. ad uxor. c. 1. init.; weſſen Tochter dieſes Mädchen war, und ob aus der Erwähnung der Stadt Tanagra l. l. zu ſchließen iſt, daß ein Sohn Plutarchs ſich in Tanagra bleibend aufgehalten habe, ſteht dahin. — 89b) Sextos wird genannt des Plutarchos *ἀδελφιδοῦς* bei *Suidas.* s. v. Sext. u. *Μάρκος.* u. *Syncell.* p. 666. (Bonn.) p. 353b. (P.) nepos bei *Apulej.* ſ. unten Anm. 91. ebenſo (*Script. Hist. August.* rec. Peter. Vol. I.) *Capitolin.* Vit. M. Anton. Philos. c. 3, 2. Ver. c. 2, 5. *Eutrop.* VIII. 12. Für Plutarchs Enkel nimmt ihn (grandson) *Clinton.* p. 109. 175; für einen Neffen *Böckh* C. J. Vol. I. p. 793. *Keil*, inscr. Boeot. p. 227. s. v. Pauly, R. E. s. v. Zumpt, die philoſophiſchen Schulen in Athen. S. 84.

als ſtoiſcher Philoſoph bekannt war.[89]) Es iſt derſelbe, dem wir als gereiftem Manne ſpäter als Lehrer und Freund des großen Marc Aurel begegnen werden.

Wann Plutarch endlich geſtorben iſt, iſt nicht ſicher zu beſtimmen; mit einiger Wahrſcheinlichkeit haben neuere Forſcher die Zeit ſeines Todes in die erſte Hälfte der Regierung Hadrians geſetzt.[90]) Sein Andenken aber blieb in Griechenland ein geliebtes und geſegnetes, ſein Geſchlecht war noch lange hochgeachtet.[91]) Sein litterariſcher Ruf aber iſt nach ſeinem Tode andauernd erſt recht gewachſen.[92]) Das Andenken an Plutarch hat ſich, ob unter Mitwirkung moderner Gelehrten, ſteht natürlich dahin, — in der Gegend des alten Chäroneia bis auf dieſen Tag erhalten. Noch heute zeigt man in der Kirche von Kapurna einen alterthümlichen Marmorſitz, den das Volk, — welches, in einer bei den Neugriechen oft wiederkehrenden Art, aus dem großen Gelehrten einen alten König dieſes Landes gemacht hat, — „den Thron des Plutarch" nennt.[93])

---

89) Vgl. *Euseb.*, *Hieronym.* und *Syncell.* ll. ll. u. ſ. *Clinton.* p. 107. sqq. — 90) *Saxe*, Onomast. I. pag. 286. ſtimmt etwa für d. J. 120 n. Chr.; ebenſo Pauly, R. E. Bd. V. S. 1774, der *Corsini's* (l. l. pag. XII.) Annahme (134 n. Chr.), und Daciers Anſicht (Plutarchs Tod ſchon vor 117 n. Chr.) beſtimmt ablehnt. — 91) Die hohe Bedeutung und die Dauer ſeines Namens in der folgenden Zeit zeigt auch der Umſtand, daß Apulejus in ſeinem berühmten Roman „Der goldene Eſel" ſeinen Helden Lucius (den Sohn des Theſeus und der Salvia von Paträ) und die leichtfertige große Dame Byrrhäna in Hypata mütterlicherſeits von Plutarch, bez. von Plutarchs nepos Sextos abſtammen läßt. Vgl. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 2. init. c. 23, 71. lib. II. c. 2 u. 3. u. ſ. dazu *Hildebrand* zu *Apulej.* Vol. I. XXVII. sqq. und dann pag. 13.

Andere, mehr beglaubigte, Nachkommen Plutarchs ſ. überhaupt erwähnt bei *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1080; und Addend. p. 911. nr. 373 b. ferner ebendaſelbſt, im dritten Jahrhundert n. Chr., fünf Generationen nach Plutarch, Statue, Inſchrift und Seitens der Familie angeſtellte Heroën-Ehren für den Sextus Claudius Autobulos zu Chäroneia. *Böckh* C. J. nr. 1627. vgl. dann auch nr. 1628. u. ſ. dazu *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 147. 209. Philol. Suppl. Bd. II. 1863. S. 557. — 92) Vgl. Bernhardy, Griech. Litt. Bd. I. S. 571; ſeine Bedeutung in der jüngeren, wie in der ſpätern Byzantiner-Zeit, ſ. Pauly, a. a. O. S. 1778. — 93) Dieſe Notiz verdanke ich der mündlichen Mittheilung des Herrn Profeſſor Conze in Halle; bei ſeiner und des

Neben Plutarch gedenken wir nur in aller Kürze eines seiner gelehrtesten und gefeiertsten Zeitgenossen griechischer Zunge, dem wir ebenfalls manche schätzbare Mittheilung über sein Zeitalter verdanken: es ist Dio von Prusa, der nachmals wegen seiner großen Rednergabe den Beinamen „Chrysostomos" erhielt. Ein Sohn des Pasikrates, hat der hochbegabte junge Mann, der einer angesehenen, dem Ritterstand angehörigen Familie zu Prusa am Olympos in Bithynien zugehörte und um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. geboren war, in der Weise der Gelehrten seiner Zeit theils durch Studien an den großen Centralsitzen der griechischen Wissenschaft dieses Zeitalters, theils durch ausgedehnte Reisen sich gebildet. Ein berühmter Rhetor und ein namhafter Philosoph, der — ähnlich wie Plutarch — die Lehren seiner Philosophie in seinen zahlreichen rhetorisch-politischen Schriften mit Vorliebe auf Leben und Staat und dessen Wohlfahrt anwandte, im Kerne seines Wesens mit stoischen Grundsätzen befreundet, aber ein Denker von sehr interessanter Eigenart und origineller Weltauffassung:[94]) so war dieser Mann, der im Sinne jener Zeit, (nicht ohne daß auch Anfeindungen ihn bewogen, aus seiner Heimath dauernd zu scheiden), wie so viele andere seines Standes, ein vielbewegtes Wanderleben geführt hat.[95]) Können wir dem Philostratos trauen, so war auch dieser Dio mit Apollonios von Thyana befreundet und befand sich i. J. 69 und nachher schon als ein junger Mann von keimendem Ruhme in Aegypten mit diesem berühmten Philosophen. (vgl. S. 130.)[96]) Später finden wir ihn, mit der

---

Prof. Michaelis Reise in Griechenland i. J. 1860 wurde ihnen zu Kapurna eine Herme gezeigt, deren Inschrift verrieth, daß der leider nicht mehr vorhandene Portraitkopf einen Plutarch dargestellt hatte, der vielleicht der große Plutarch war. — 94) Vgl. namentlich die interessante Abhandlung von J. Burckhardt, im „Neuen Schweizerischen Museum." (Jahrg. IV. 1864. Heft 2.) „Ueber den Werth des Dio Chrysostomos für die Kenntniß seiner Zeit." S. 97—122; s. auch Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. Bd. I. S. 572. 595. Nicolaï, Gesch. der griech. Litt. 2. Hälfte. Heft 1. S. 390 fg. — 95) Vgl. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. (2. Ausg.) S. 42. — 96) Dio und Apollonios: s. *Dion. Chrysost.* Or. XI. pag. 322. *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 27. 31—40. VIII. 7, 2. epist. Apollon. 9. 10. 90.

Flavischen Dynastie befreundet, in Rom. Hier aber war damals nicht die Möglichkeit seines längern Bleibens. Obwohl ein entschiedener Anhänger der Monarchie, wie Plutarch,[97]) auch dem Römerthume an sich nicht abgeneigt, wurde er doch bei der großen Verfolgung, welche Domitian in den letzten Zeiten seiner Regierung über die Philosophen in Rom verhängte, ebenfalls genöthigt, vielleicht auch als Freund des Nerva (i. J. 89/90 oder 93, s. S. 142.) Italien zu verlassen.[98]) Auf Rath des Delphischen Orakels trat er nun, in dem Kleid eines Bettlers, eine Wanderung nach dem fernen Nordosten des römischen Reiches an, nach den Landschaften der Geten, (deren Geschichte er auch selbstständig beschrieben hat,) und den griechischen Städten[99]) am Nordrande des schwarzen Meeres. Diese früher blühenden Gemeinden fand er freilich in sehr kümmerlichen Zuständen; furchtbare Anfälle von Seiten der Geten, namentlich ein ganz besonders schrecklicher Stoß um die Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr., hatten den alten Flor dieser Städte, auch den des stattlichen Olbia, gebrochen. Mit Rührung aber fand der Reisende, daß hier, in dem isolirten, schwer bedrängten, Olbia die Griechen von allen Dichtern nur den Homer kannten, diesen aber auswendig wußten. „Der hehre Dichter erscheint uns hier, wie als das früheste, so auch als das späteste gemeinsame Gut des noch nicht barbarischen Hellenenthums, und zwar an seiner bedrohten äußersten Peripherie.“[100])

---

u. s. dann überhaupt Vit. Sophist. I. 7, 1 u. 2. p. 487. sq. *Eunap.* Vit. Soph. prooëm. p. 3. §. 6. *Suid.* s. v. *Clinton.* Fast. Rom. I. p. 53. 55. 85. — 97) Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 98. 114 bis 117. — 98) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 7. p. 488. *Dion. Chrysost.* Or. XIII. (p. 418. R.) p. 219. *ed. Morell.* und orat. 40. p. 486 sqq. *Photius.* Cod. 209. p. 529. u. s. *Clinton.* l. l. pag. 75. Imhof, Domitian. S. 112. Ad. Schmidt, Denk- und Glaubensfreiheit. S. 350. Burckhardt a. a. O. Vgl. jetzt auch O. Jahn, „eine antike Dorfgeschichte.“ (Grenzboten. 1867. Nr. 36.) S. 364. — 99) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 7, 1 u. 2. pag. 487 u. 488. *Dion. Chrysost.* orat. XIII. (p. 421 sqq. ed. R.) p. 221. ed. *Morell.* — 100) Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 113. 111. 119 fg. u. s. *Dion. Chrysotom.* orat. 36. pag. 437—444. ed. *Morell.* Eine andere der pontischen Städte, der hochberühmte Handelsplatz Tanais am Don und dem asowschen Meere war schon in Tiberius' und Strabons Zeit zerstört, bez.

Nach Domitians Tode gewann er die in dieſen Gegenden, bez. an der Donau ſtationirten römiſchen Soldaten, die momentan zur Meuterei geneigt waren, für ſeinen Freund Nerva, der ihn wieder nach Rom berief, wo er nachmals auch der beſondern Gunſt des Kaiſers Trajan ſich zu erfreuen hatte. Nach einem kurzen Aufenthalt (um d. J. 100) in ſeiner Vaterſtadt Pruſa hat er dann, hochgeachtet ob ſeines unabhängigen, ehrenwerthen Charakters, bis zu ſeinem Tode i. J. 117 n. Chr.[100a]) in Rom gelebt.

Für unſere Zwecke macht Dio's Schriften, die für Griechenland und griechiſche Zuſtände jener Zeit freilich nicht entfernt ſo reichhaltige Belehrung bieten, wie die Plutarchs, namentlich der Umſtand werthvoll, daß Dio auch für ſoziale Zuſtände ein Auge hatte, und daß er bei ſeinen Reiſen in Griechenland nicht bloß gelehrte und künſtleriſche Ziele verfolgte, ſondern mit Vorliebe ſich auch mit den Zuſtänden des niedern Volkes, und zwar auch außerhalb der Städte, beſchäftigt hat. Wir verſuchen es nun im Folgenden, mit Hülfe des uns gebotenen Materials die Zuſtände Griechenlands in dieſem Zeitraum in umfaſſender Weiſe zu entwickeln.

Bei dieſer Frage nach dem inneren Leben Griechenlands in dieſem Zeitalter feſſelt unſer Intereſſe in erſter Linie die Aufgabe, den Spuren einer allmählichen Wiedererhebung der Hellenen von Achaja aus dem furchtbaren materiellen Verfall nachzugehen, in welchem wir nach der Schlacht bei Aktion dieſes unglückliche Land fanden. Die Geſchichte der Zeit von dieſer weltgeſchichtlichen Entſcheidung bis auf Nero's Tod hat uns bereits gezeigt, daß

---

hart heimgeſucht worden durch den pontiſchen König Polemo unter Auguſtus, zur Strafe für eine Empörung. *Strabon.* XI. c. 2, 3. pag. 755. init. (pag. 493.) — 100a) *Philostrat.* Vit. Sophist. 1. 7, 2. pag. 488. ſ. dann *Photius*, Cod. 209. pag. 529. u. ſ. *Suidas.* s. v. *Clinton.* pag. 85 sqq. Bei ſeiner Rückkehr aus dem ſelbſtgewählten pontiſchen Exil kam er auch nach Olympia, wo er den verſammelten Hellenen die (12.) Rede, Olymp. pag. 193. sqq. *Morell.* hielt; vgl. Burckhardt, S. 102. — Das Jahr 117 n. Chr. als Todesjahr dieſes Rhetors berechnet im Rhein. Muſ. XVIII. S. 62.

zunächst die allgemeinen politischen Verhältnisse solchen Bestrebungen der Hellenen keineswegs ungünstig gewesen waren. Mit Ausnahme der rasch erstickten Bewegung des Pseudo-Drusus (S. 22.) war bis zum Jahre 68 n. Chr. der allgemeine Friede in diesen Theilen des Reichs nicht wieder gestört worden. Raubgierige Statthalter nach Art des Gajus Antonius und des Calpurnius Piso (Bd. I. S. 423 u. 428 ff.) waren nicht wieder in Griechenland erschienen. Die Kaiser Augustus und Tiberius, Claudius, und selbst Nero während der ersten bessern Hälfte seiner Regierung, hatten sich den Interessen der Griechen günstig genug gezeigt. Die Kunsträubereien des Caligula und nachher des Nero sammt dessen sonstigen Erpressungen seit d. J. 64 waren freilich schmerzlich genug empfunden worden, aber den Wohlstand der Provinz Achaja hatten sie doch wahrscheinlich *nicht* in tiefgreifender Weise geschmälert. Dann waren freilich mehrere höchst ungünstige Jahre gekommen. Wir haben seiner Zeit berichtet, wie Nero und seine massenhaften Begleiter i. J. 66 und 67 bei der berüchtigten griechischen Kunstreise dieses Kaisers ihrer Raubgier in schamlosester Weise freien Lauf gelassen hatten. Und gleich nachher waren die blutigen Thronkriege ausgebrochen, die auch in Achaja ihre, wenn auch immerhin sehr kleinlichen, Seitenstücke fanden; der Handelsverkehr (S. 126.) war namentlich seit der Erhebung Vespasians in Syrien gegen Vitellius längere Zeit arg gestört worden, und nachher hatten die Griechen von Achaja die finanzielle Strenge des Kaisers Vespasian mehrere Jahre lang hinreichend schwer empfunden.

Nichtsdestoweniger halten wir die Annahme Finlay's,[1]) „Griechenland sei unter der Finanzverwaltung der Flavischen Kaiserfamilie vielleicht bis zur tiefsten Stufe der Armuth und Entvölkerung herabgesunken," für keineswegs richtig. Es ist uns nichts davon bekannt, daß Titus und nachher Domitian irgendwie eine *besondere* finanzielle Härte gegen die Hellenen an den Tag gelegt hätten; eher mögen wir, ohne darum eventuelle spätere Erpressungen Domitians (vgl. S. 141.) bestreiten zu wollen, eine

1) *Finlay*, Greece under the Romans. Deutsche Uebers. S. 56.

gewisse Milderung der strengen Maßregeln Vespasians annehmen; und gerade Domitian gehörte ja, wie einst Tiberius, zu den Imperatoren, die mit blutiger Strenge den Ausschreitungen und Erpressungen der Provinzialstatthalter wehrten. Der milden Herrschaft des Nerva und des Trajanus ist dann bereits ausreichend gedacht worden.

Waren also die allgemeinen politischen Verhältnisse des Reiches einer Wiederbelebung des materiellen Wohlstandes der Griechen von Achaja an sich nicht ungünstig, so können wir dagegen nach genauer Prüfung der vorhandenen Zeugnisse doch nicht leugnen, daß im Vergleich mit andern Provinzen alter Kultur das Land Achaja bis zum Regierungsantritt des großen Philhellenen Hadrian auf der Bahn seiner materiellen Regeneration nur erst sehr mäßige Fortschritte gemacht hatte. Vielleicht die schärfste Aeußerung in dieser Richtung ist die berühmte Klage des Philosophen Ammonios bei Plutarch,[2]) daß in seiner Zeit ganz Griechenland höchstens dreitausend Schwerbewaffnete (Hopliten) aufbringen könnte, — soviel als die einzige Stadt Megara einst zur Schlacht bei Platää geschickt habe! Wir müssen uns aber sehr wohl hüten, aus dieser vereinzelten Notiz, aus dieser scharfen Pointe Schlüsse von zu großer Tragweite zu ziehen. Zunächst wissen wir gar nicht, ob bei jener schwermüthigen Klage unser Gewährsmann die Landschaften Epeiros und Thessalien mit im Auge gehabt hat, oder nicht. Aber auch bei einer Beschränkung der Grenzen von Griechenland auf das Gebiet südlich von den Thermopylen und dem Acheloos bleibt es im Hinblick auf die neuen blühenden Städte Paträ und Korinth, auf die großen, noch immer stark bewohnten, alten Städte Athen und Argos, Tegea und Sparta, bleibt es in Erwägung, daß bei dem fast ungestörten langen Frieden seit Antonius' Sturz die Bevölkerung (trotz des fortgesetzten Abzuges vieler Hellenen nach Rom und Italien) allmählich sich doch einigermaßen wieder ergänzen mußte, — sehr bedenklich, aus jener Notiz auf eine allgemeine, oder gar auf

2) *Plutarch* de defect. orac. c. 8. (vgl. c. 7.) Diese Schrift gehört übrigens allem Anschein nach noch dem ersten Jahrhundert n. Chr. an.)

in weitem Umfange fortſchreitende Verödung in Griechenland zu ſchließen. So wenig wir daran zweifeln können, daß das durch Auguſtus (Bd. I. S. 493 fg.) ſyſtematiſch entvölkerte Aetolien ſich unter den Römern niemals wieder erholt hat, daß die alte Kraft von Arkadien für immer dahin war; daß einzelne Landſtriche, wie unter Anderem das Gebiet bei Akräphia am Gebirge Ptoon in Böotien noch ſeit Caligula's Zeiten, völlig zu Einöden geworden waren;[3]) daß damals in Theben namentlich nur noch die Kadmeia bewohnt war, dagegen die untere Stadt verödet lag und hier unter Ruinen nur noch alte Denkmäler, wie z. B. ein Hermes auf der Agora, ſtattlich daſtanden;[3a]) ſo beſtimmt uns Dio Chryſoſtomos unter Anderem erzählt, daß zu ſeiner Zeit auf der noch zu Strabons Zeit in vergleichsweiſe leidlichen Zuſtänden (Bd. I, S. 489.) befindlichen Inſel Euböa beinahe zwei Drittheile des Landes (oder mindeſtens einzelner Stadtgebiete) unbebaut dalagen, zumeiſt aus Mangel an Menſchen; daß die meiſten Städte dieſer ſchönen Inſel derart verfallen und entvölkert waren, daß man vielfach innerhalb der Ringmauern Saatfelder und Viehweiden angelegt hatte; daß ſelbſt in der altberühmten Hauptſtadt Chalkis das Gymnaſium zum Ackerfeld geworden war, wo die Standbilder des Herakles und anderer Götter und Heroën durch das reifende Korn faſt verdeckt wurden, auf dem Markte aber vor dem Rathhaus und den Regierungsgebäuden — Schafe

3) *Plutarch* de defect. oracul. c. 8. — 3a) *Dion. Chrysost.* or. VII. pag. 123. b. c. vgl. Bd. I. S. 487. Nur allgemein rhetoriſch oberflächlich hingeworfen iſt die Bemerkung des *Dio Chrysost.* (orat. 33.) p. 401. c., daß in Arkadien das Ladon-Thal (über Arkadien ſ. auch noch *Dion. Chrys.* or. I. p. 11.), in Theſſalien das Thal des Peneios ſeiner Zeit verödet geweſen. Gehen wir noch über die Linie des Olympos hinaus, ſo bemerkt *Dio Chrysost.* (ed. Morell.) orat. 33. pag. 402. b., daß Pella (in Makedonien) nur noch ein Trümmerhaufe von Ziegeln geweſen. Der Rhetor ſpricht aber hier entweder mit oratoriſcher Licenz, oder die Colonie des Auguſtus (Bd. I. S. 498 fg.) war neben Ruinen der alten Königsſtadt angeſiedelt, oder die Stadt hat ſich ſeit Dio's Zeiten wieder erholt; denn als doch noch bewohnte, freilich ſehr unbedeutende, Stadt nennt ſie noch unter den Antoninen *Lucian.* Alexand. c. 6. fin. u. vgl. *Zumpt*, Comm. Epigraph. Vol. I. pag. 377.

weideten:[4]) ſo ſicher werden wir doch Plutarchs Angaben nach einer ganz andern Richtung hin zu verwerthen haben.

Es iſt nemlich gewiß nicht gleichgültig, daß unſer Schriftſteller von Hopliten, nicht überhaupt von Soldaten ſpricht. Sind wir mit unſerer Anſicht im Rechte, ſo haben wir aus dieſer Notiz, die wir trotzdem für übertrieben halten möchten, nicht auf gänzliche Verödung des Landes, ſondern auf eine immerhin bedenkliche Verſchiebung in der Vertheilung der Bevölkerung, und noch weit mehr auf eine dem allgemeinen Wohlſtande nicht ſehr zuträgliche Vertheilung des Grundbeſitzes und des Kapitals zu ſchließen. Wir wiſſen ja, daß ſchon zu Polybios' Zeiten auch in Griechenland das Streben, den Grundbeſitz zu großen Maſſen, zu großen „Latifundien" zuſammenzuſchlagen, in bedenklicher Weiſe überhand nahm. Und dieſe Richtung, gefördert durch die Abneigung, namentlich der Vermögenden, zahlreiche Familien zu erziehen, hatte unter dem Eindruck der Zuſtände Italiens, unter den furchtbaren Kriegsleiden ſeit dem Mithradatiſchen Kriege, ſicherlich fortſchreitend an Ausdehnung gewonnen. Noch mehr, die lange Kriegszeit und das tiefe Elend, unter dem die Maſſe der Hellenen ſchmachtete, hatte doch immer einzelnen Männern die Möglichkeit gelaſſen, große Reichthümer, namentlich auch an Grundbeſitz zu erwerben, der dann oft nicht einmal ausreichend bewirthſchaftet werden konnte. Das Ergebniß war zunächſt dieſes: wie einſt in dem römiſchen Bürger-Gebiet in Italien zur Zeit des Tiberius Gracchus, ſo war es jetzt allem Anſchein nach auch in einem großen Theile von Griechenland dahin gekommen, daß ein vergleichsweiſe kleiner Theil der Einwohner dieſes Landes ſich im Beſitze der größten Maſſe ſowohl der liegende Gründe wie der beweglichen Güter befand; während die Zahl der mittleren und kleineren Grundbeſitzer in beklagenswerther Weiſe zuſammengeſchrumpft war. Um der Sachlage nun noch näher zu treten: die

4) *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) Or. VII. (Euboïc. s. Venat.) p. 105. c. p. 106. b. c. p. 109. a. vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Bd. II. S. 54. (Neuerdings erklärt O. Jahn, Grenzboten. 1867. Nr. 36. S. 367. die hier erwähnte Stadt für Karyſtos.)

Zahl der Griechen überhaupt wird sich seit Augustus' Zeit gar wohl wieder gemehrt haben, nicht aber die der freien Grundeigenthümer. (Charakteristisch war es übrigens, daß die Masse des neuen Geschlechts, welches, nach dem furchtbaren Elend der Zeit vor der Aktischen Schlacht, wieder heranwuchs, kümmerliche und unschöne Gestalten zeigte; genauer gesagt, in Dio's Zeit war eine auffallende Abnahme an schönen Männern bemerkbar, war ein schöner Mann geradezu eine Seltenheit, während eine Zunahme weiblicher Schönheit auffiel.) [5] Die großen Latifundien förderten eben hier, wie überall in der alten Welt, die Sklaven- und namentlich die Weidewirthschaft; [6] die ärmere freie Bevölkerung mochte, soweit sich nicht doch ein kräftiger Stamm der Kleinbauern, Hirten, Jäger im inneren Lande erhielt, mehr und mehr nach den alten und neuen Städten, namentlich nach den an der Küste belegenen ziehen, wo Handel und Industrie noch immer blühten oder sich allmählich von Neuem hoben, und wo sich für die Armen wenigstens eine Art Lazzaroni-Existenz ermöglichen ließ. [6a]) Der alte Stamm eines kraftvollen, wohl-

---

5) *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXI. (de pulchritudin.) pag. 269. c. d. — 6) Vgl. dazu auch die gelegentlichen Bemerkungen bei *Philostrat.* Vit. Apoll. VIII. 7, 12., wo sich deutlich zeigt, daß z. B. in dem stark entvölkerten Arkadien offenbar große Massen von Grundbesitz in wenige Hände gekommen waren, und daß man nun zur Wald- und Weidewirthschaft große Schaaren von Sklaven aller Art nöthig hatte. — 6a) Diesem Abströmen war sehr schwer vorzubeugen. Noch mehr, die dem Landleben einmal entfremdete Proletarierbevölkerung war sehr schwer zu bestimmen, wieder aus dem schlaffen, liederlichen, auch wohl diebischen Bummelleben der Städte zu den harten agrarischen Arbeiten zurückzukehren. So deutet es sich bei *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) Or. VII. p. 105. c. sqq. sehr verständlich an, daß einer der Besitzer ungeheurer aber menschenleerer Güter auf Euböa, wo ähnliche Zustände, wie in Arkadien (Anm. 6.) Platz gewonnen hatten, trotz Anerbietung der möglichst günstigen Bedingungen vergeblich sich bemüht habe, die Proletarier seiner Stadt zur Aufgabe des faulen Lazzaronithums zu bestimmen und sich als freie Bauern auf seinen Gütern anzusiedeln. Man war unter Umständen sehr froh, wenn sich überhaupt in solchen Landstrichen noch Menschen fanden, die — gleichviel mit welchem Rechtstitel — das prachtvolle öde Land anfaßten und auf eigene Hand neue Bauernstellen gründeten; vgl. *Dion. Chrysost.* l. l.

ſituirten Bauern- und Bürgerſtandes, der in den beſſern alten Zeiten gern und leicht den koſtſpieligen Dienſt der Hopliten gethan, die prächtigen griechiſchen Bürgerheere gebildet hatte, deren letztes wir in Philopömens Zeit kennen lernten, — dieſer war in Griechenland allerdings im Verſchwinden begriffen,[7]) in dieſem Sinne werden wir Plutarchs Angaben zu faſſen haben.

Damit kommen wir aber zur Erörterung der Gründe, die auch bei einer vieljährigen Friedensruhe und bei den griechenfreundlichſten Neigungen der römiſchen Imperatoren einer Wiedererhebung des helleniſchen Nationalwohlſtands ſo große Hinderniſſe entgegenſtellten. Die Laſten, welche die römiſche ſenatoriſche Provinzialverwaltung den Griechen von Achaja auch bei ehrenfeſten

---

7) Ueber das dauernde Einſtrömen der ländlichen Bevölkerung in die Städte — (eine ähnliche Erſcheinung, wie ſie noch unſere ältern Zeitgenoſſen namentlich auf der Inſel Sicilien unter bourboniſcher Herrſchaft beobachtet haben) — vgl. auch die Angaben bei *Dion. Chrysost.* orat. VII. p. 105. sqq. p. 119. sqq. *Dio Chrysostomos* erörtert (or. VII. ed. *Morell.* pag. 119. sqq.) auch die Frage, wie in den Städten der zunehmenden Verarmung zu ſteuern ſei, und wie in den mit Armen überfüllten großen Städten mit ihrem theuren Leben den Proletariern, die nichts als ihre Arbeitskraft beſitzen, zu helfen ſei. Aber trotz ſeiner praktiſchen Erfahrung und ſeiner Kenntniß der verſchiedenſten Volksſchichten weiß Dio in der Hauptſache doch nur zu ſagen, daß Armuth kein Uebel und Arbeiten keine Schande ſei; und dabei mahnt er ſogar die Armen nicht allein von ſolchen Arbeiten ab, an denen im Sinne jeder Zeit und jedes Mannes von Ehre ein ſittlicher Makel haftet, (wie ſelbſtverſtändlich namentlich von jeder Betheiligung an dem ſcheußlichen Bordellweſen, l. l. pag. 125. d.), ſondern auch von ſolchen Arbeiten, die dem Luxus dienen; er mahnt z. B. ab von der Annahme von Arbeiten (pag. 122. b. sqq.) als Färber, Gerber, Salbenköche, Friſeurs, als Dekorateurs der Häuſer; ebenſo ſollen ſeine Proletarier nicht Schauſpieler, Mimen, Tänzer, Kitharöden, Flötenſpieler werden; auch ſollen ſie keine Huiſſiers, Gerichtsboten, Advokatenſchreiber (p. 123. d. sqq.) werden. So bleibt außer ländlichen Arbeiten und einigen Gewerben minder „bananiſcher" Art eigentlich nicht viel übrig, wie etwa noch einige niedere gerichtliche Funktionen! — Nur ſehr unvollkommen wurde der Verluſt an freien Bauern erſetzt durch die doch immer „paraſitiſche" freie Bevölkerung, welche aus dem mit eigenen Erſparniſſen erzielten Loskauf zahlreicher Sklaven erwuchs; über deſſen Formen vgl. Rhein. Muſ. II. S. 552 ff. und *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1607. 1608. *Keil*, syll. inscr. Böot. p. 67 — 108.

und wohlmeinenden, bez. scharf durch den Kaiser überwachten Statthaltern auflegte, waren (vgl. S. 4. ff.) an sich schon keineswegs gering. Das Schlimmste aber für dieses verarmte Land war es doch, daß die Masse der in Griechenland erhobenen Summen nicht im Lande verausgabt, sondern nach Rom abgeführt wurde, daß in der Regel die Hellenen für alle Nutzbauten, für die Erhaltung oder Erweiterung aller der Schönheit und dem Verkehr ihrer Städte, der Pflege ihrer Landwirthschaft dienenden Anlagen außerdem noch auf ihre eignen Mittel angewiesen waren. Und in diesem Lande, wo die Gemeinden alle Mühe hatten, nur erst die furchtbare Verschuldung, in die man während der Schreckenszeit von Sulla bis auf Antonius' Sturz gerathen war, und deren Folgen wieder zu überwinden; wo man neue gewinnbringende Erwerbszweige, wie den Seidenbau und die Pflege der Korinthen, (wie sie nachmals den Griechen der byzantinischen Zeit, zunächst seit Justinian I., zu neuem und solidem Wohlstande verholfen haben) noch nicht kannte, — konnten unter den Nachwirkungen der vorcäsarischen Schreckenszeit und unter der eisernen Nothwendigkeit, vor Allem die Staatssteuern aufzubringen, erschreckend leicht die nützlichsten und nothwendigsten Anlagen zu dauerndem Nachtheil ganzer Gemeinden in Verfall gerathen. Es war ein besonderes Glück, wenn in solchen Fällen einmal ein reicher Mitbürger auf seine Kosten sich der allgemeinen Interessen annahm, wie jener Epaminondas von Akräphia, der (S. 64.) den Schutzdamm gegen die Ueberschwemmungen des See's Kopaïs herstellen ließ.

Dazu kamen nun aber noch einige andere sehr nachtheilige Umstände. Obwohl nemlich, wie wir noch sehen werden, Handel und Industrie Griechenlands noch keineswegs verloren waren, so war und blieb doch die alte Bedeutung dieses Landes für den Welthandel, — kaum die Stadt Korinth ausgenommen, nicht wieder zu gewinnen. Es kam dazu, daß bei dem Verfall der inneren Heerstraßen und sonstiger Verbindungsmittel, einer Folge des Mangels an stets bereiten Kapitalien für öffentliche Zwecke (s. oben), wie auch bei dem allmählig (s. unten) fühlbar werdenden Mangel an edlen Metallen, namentlich an Silber, es schwer wurde, den Ueberschuß namentlich der landwirthschaftlichen Pro-

dukte in gewinnbringender Weiſe abzuſetzen und auszutauſchen; ſo daß der Reichthum an liegenden Gründen, an Gärten, Oliven- und Weinbergen, Ackerſtücken, Wald- und Weideland, für Viele weſentlich illuſoriſch wurde. Dieſes führte nun einerſeits dahin, daß man mit einer gewiſſen Trägheit es verſäumte, auf neue Mittel der Produktion für die Zukunft Bedacht zu nehmen; daß man andrerſeits, ehe die Gefahr dieſer Praxis in ſcharfen Umriſſen ſich geltend machte, mit ruhigem Behagen ſich im Genuß der Güter gefiel, welche das Land in Menge erzeugte. Der Haushalt der obern und mittlern Klaſſen der griechiſchen Geſellſchaft war ſeit längerer Zeit ein verſchwenderiſcher zu nennen; nicht gerade als ob man ſich in wüſter Verſchleuderung großer Summen gefallen hätte, wie es in Rom während der letzten Menſchenalter der Republik und des erſten Jahrhunderts der Kaiſerzeit der Fall war, ſondern inſofern als die opulente Lebensweiſe, in der man ſich bewegte, mit der Geſammtlage des Landes und mit den Mitteln zum Erſatz des ſtarken Verbrauchs durchſchnittlich nicht mehr, oder noch nicht wieder, im Einklange ſtand. „Man verzehrte im Allgemeinen zu viel von dem jährlichen Einkommen, ohne einen gehörigen Theil auf die Reproduktion zu verwenden, ohne neue Quellen des Einkommens zu ſchaffen oder auf die Vermehrung des alten bedacht zu ſein.“ Es war allerdings gewiß für Viele ſehr ſchwer, die Geſammtlage der Verhältniſſe Griechenlands vollſtändig zu überſehen und bei Zeiten eine Lebensweiſe zu ändern, die bei der damaligen Lage der Dinge leicht zu bedenklicher Armuth führen konnte.[8]) Im Ganzen aber hatte bei den beſitzenden Klaſſen Griechenlands ein behaglicher Epikuräismus Platz gegriffen, welcher einſichtige Männer, wie eben Plutarch, zu den ernſteſten Mahnungen veranlaßte.

Es iſt noch harmlos, wenn uns — ſobald wir nur die heiter gehaltenen Schriften eben dieſes edlen Plutarchos betrachten, — die „gute Geſellſchaft“ von Achaja, ſo zu ſagen, andauernd in einer ſeligen Angetrunkenheit begegnet, ſtets in heiterer Geſelligkeit und muntern

8) Vgl. überhaupt die Bemerkungen bei Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 67—72.

Gelagen sich bewegend, stets mit ästhetischen und gelehrten Problemen beschäftigt; der schwere politische Lebenstag dieser Hellenen war eben vorüber, man überließ die Weltpolitik den Romanen, man putzte sich das provinzielle Stillleben so anmuthig als möglich aus. Die Sache wird aber sehr ernsthaft, wenn wir sehen, daß so viele der besitzenden Griechen ihr Einkommen unbedacht in persönlichen Ausgaben der verschiedensten Art, und gewöhnlich unproduktiver Natur, verbrauchten; wenn wir finden, daß der feine Geschmack, den diese Hellenen nie völlig verloren, in einer Zeit, wo Alles zu besonnener Sparsamkeit hätte hindrängen sollen, „wo ein mäßiges Leibgedinge oder eine nothwendige Pfandverschreibung eine Familie ruiniren konnte," Viele zu ausschweifendem Luxus und schwelgerischem Prunk führte, — daß endlich die thörichte Eifersucht auf den Glanz und die Pracht des reichen griechischen oder römischen Nachbars Viele zu sinnloser Nacheiferung in Aufwand und unnützen Ankäufen trieb. Die Begierde, durch schöne Landhäuser oder prunkende Paläste zu glänzen, [9a]) ohnehin schon ausgedehnte Landgüter durch neue wohlgelegene Grundstücke auszurunden, [9b]) wird von Plutarch bald mit Ernst, bald mit Laune gegeißelt. Mehr aber, man liebte es, die Häuser [10]) mit kostbaren Gemälden, Werken plastischer Kunst, stattlichen Säulen zu füllen, man gefiel sich wie vor Alters im Besitz und Gebrauch zahlreicher Sklaven, [11]) man trieb mit einer Fülle goldener und silberner Gefäße und Geräthe Luxus; [12]) junge Leute beeiferten sich, um von dem Kleiderluxus zu schweigen, durch schöne Pferde oder stattliche Maulthiere ausländischer Zucht und prächtige Wagen zu glänzen. [13]) Große Gesellschaften, Hochzeiten und Leichenbegängnisse wurden mit verschwenderischer Pracht gefeiert; [14]) der Tafelluxus und die (oft mit raffinirter Grausamkeit gegen die zum Schmause zu verwen-

---

9a) *Plut.* de cupidit. divitiar. c. 1. de vitand. aere alieno. c. 7. — 9b) *Plut.* l. l. c. 2. — 10) Vgl. unter Andern die Beschreibung des Hauses der Byrrhena zu Hypata bei *Appulej.* (ed. *Hildebrand.* Vol. I.) Metam. lib. II. c. 4. c. 19. — 11) Sklaven: *Plut.* de vitand. aere alieno. c. 7. 8. — 12) *Plut.* l. l. c. 2. init. c. 7. *Apulej.* l. l. c. 19. — 13) *Plut.* de cupidit. divitiar. c. 2. de vitand. aere alieno. c. 3. 7. — 14) Vgl. *Apulej.* l. l. c. 19. sqq. c. 27, 156. u. lib. IV. c. 26, 294.

denden Thiere verbundene) Feinſchmeckerei, wüſte Schwelgerei, Gebrauch weichlicher Bäder, nahmen beinahe römiſche Dimenſionen an;[14a]) und ſelbſt die ſonſt alterthümlich-einfachſten ländlichen Götterfeſte der innern Kantone wurde jetzt mit ſinn- und maßloſem Prunk und Aufwand begangen.[15])

Die Folgen dieſer für die damaligen Hellenen ſo falſchen Richtung waren höchſt unheilvoll. Es iſt hier noch nicht die Rede von den ſittlichen Nachtheilen, ſondern nur von den wirthſchaftlichen. Es zeigte ſich nemlich bald genug, — ſobald eben der griechiſche Beſitzer nicht in ſehr glänzenden Umſtänden lebte, oder aber, was auch wieder oft genug vorkam, ſich ſonſt in pfiffiger Knauſerei bewegte,[16a]) — daß nur zu Viele bei dieſer Art des Aufwandes mit ihren regelmäßigen Einkünften nicht ausreichten. Statt aber nun entweder neue Erwerbsquellen aufzuſuchen oder aber ſich verſtändig zu beſchränken und ihre Ausgaben den Einnahmen anzupaſſen: fingen ſie an, Geld in immer größerem Umfange aufzuborgen.[16]) Und ſo hatte denn eine tiefe Verſchuldung ſchon zu Plutarchs Zeit als ſchwere Kalamität unter den Hellenen von Achaja gefährliche Fortſchritte gemacht. Es war aber damals nur allzu leicht, in ſolcher Weiſe ſich unauflöslich zu verſtricken. Wir haben früher geſehen, daß ſchon in der vorcäſariſchen Zeit zahlreiche römiſche und italiſche Banquiers in Griechenland ihre Firmen begründet hatten. Die Anlage der römiſchen Städte Korinth und Paträ und die fortſchreitende Romaniſirung auch des Oſtens hatte immer mehr romaniſche Kapitaliſten nach Griechenland geführt, welche mit perfider Bereitwilligkeit ihre gefährliche Hülfe ſpendeten, wenn der ſtattliche griechiſche Bürger oder Gutsbeſitzer um baares Geld verlegen war. Die Herrn Banquiers von Paträ, Korinth, Athen,[17]) dieſe römiſchen Blutſauger, denen es aber ſchwerlich an griechiſchen Collegen gefehlt hat, und ihre Commis und Agenten machten gern

---

14a) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 9, 3. fin. de esu carnium. II. c. 1. fin. — 15) Vgl. *Plut.* de cupidit. divitiar. c. 8. fin. — 16a) Vgl. *Lucian.* Asin. c. 1. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 21, 67 sqq. lib. IV. c. 9, 257. — 16) Vgl. allgemein *Plut.* de cupiditat. divitiar. c. 2; dann de vitando aere alieno. c. 1. c. 3. — 17) *Plut.* de vitand. aere alieno. c. 7. Der Wucherer u. Pfandleiher Milo zu Hypata ſ. *Apulej.* Met. lib. I. c. 21, 67. p. 62.

Geschäftsreisen durch das Land.[18]) Am liebsten fing man damit an, Gelder auf den Ertrag der bevorstehenden Erndte vorzustrecken.[19]) Dann erschienen die Commis der Wucherer, sehr oft rohe und brutale, aber von den Schuldnern (bez. den Geldbedürftigen) mit ausgesuchter Ergebenheit aufzunehmende Sklaven, welche mit Argusaugen das Interesse ihrer Herren wahrnahmen.[20]) Die Zinsbedingungen waren hart und drückend, der Zinsfuß hoch und willkürlich, die Zinsen wurden gleich von vorn herein vom Kapital abgezogen.[21]) Es war furchtbar schwer, vor Allem für ein weichliches und genußsüchtiges Geschlecht, sich jemals wieder aus den Händen dieser Blutsauger zu befreien,[22]) die außer andern greulichen Plackereien keinen Rabulistenkniff scheuten; und wer es nicht konnte, der endigte gewöhnlich am Bettelstabe,[23]) namentlich wenn er es versucht hatte, durch immer neues Aufborgen bei andern Banquiers die alten Schulden zu decken.[24]) So gingen denn Jahr aus, Jahr ein immer neue Grundstücke, Wohnhäuser, Mobiliarmassen in die Hände der Wucherer über. Aber indem somit ein guter Theil griechischen Grundbesitzes in römische Hände kam, entstand nicht etwa ein namhafter neuer Stand römischer Grundbesitzer auf griechischem Boden; die intelligente Wirthschaft eines Pomponius Attikus war dabei nicht im Spiel, — im Gegentheil scheinen diese Banquiers gewöhnlich den neu erschwindelten Grundbesitz zum großen Schaden des Landes mehr oder minder nur mit einer Art roher Raubwirthschaft schnell ausgenutzt, damit die alten Wunden des Landes immer nur von Neuem aufgerissen zu haben.[25])

---

18) *Plut.* l. l. c. 4. — 19) *Plut.* l. l. c. 8. vgl. c. 4. — 20) *Plut.* de vitand. aere alieno. c. 4. c. 7. — 21) *Plut.* l. l. c. 1. c. 4. fin. c. 5. — 22) *Plut.* l. l. c. 7. Ganz an gewisse moderne Jammerzustände erinnert die Schilderung bei *Plut.* l. l. c. 3. fin. „fliehe den Wucherer, der deine Freiheit antastet und deine Ehre bedroht; der, wenn du nicht zahlst, dich mahnt; wenn du etwas hast, es nicht nehmen will; wenn du etwas verkaufst, es unter seinen wahren Werth herunterdrückt; wenn du nicht verkaufen willst, dich dazu zwingt; wenn du ihn verklagst, sich mit dir vergleicht; wenn du schwörst, dir befiehlt; wenn du vor seine Thüre kommst, sie zuschließt: wenn du zu Hause bleibst, an deiner Thüre lauert und anpocht." vgl. c. 6. 7. 8. — 23) *Plut.* l. l. c. 5. — 24) *Plut.* l. l. c. 7. — 25) *Plut.* l. l. c. 5. So ausgedehnte feste Besitzungen römischer Großen, wie sie einst Pomponius

Aehnliches kam zu großem Schaden des Landes freilich dann und wann auch in ſolchen Fällen vor, wo in Momenten gewiſſenloſer Verwaltung reiche Griechen als ſ. g. Majeſtätsverbrecher von Staatswegen verurtheilt waren, und ihre liegenden Güter dann confiscirt und in roheſter Weiſe verſchleudert wurden.[26])

Noch auf andere Weiſe verbrauchten ſich die immerhin noch bedeutenden Mittel der eigentlichen großen griechiſchen Grundbeſitzer und Kapitaliſten. Sehen wir ab von den römiſchen Kapitaliſten, ſo gab es allerdings, wie oben bemerkt wurde, in dieſer Zeit auch in Achaja verſchiedene Männer von außerordentlichen Reichthümern, wie man deren in den ältern Jahrhunderten nicht gekannt hatte. Männer, die an die Römer mit fürſtlichem Vermögen in den letzten Jahrzehnten der Republik und wieder in den letzten Jahrhunderten des weſtrömiſchen Reiches erinnern, und mit denen auch die berühmte Freundin des byzantiniſchen Kaiſers Baſilius I., die ungeheuer reiche Danilis von Paträ (im 9. Jahrh.), in deren Händen bekanntlich ein großer Theil des nordweſtlichen Peloponnes damals ſich befand, verglichen werden mag. Glückliche Benutzung der Umſtände, die Gunſt dieſes oder jenes römiſchen Machthabers, Verwerthung der Stellung als Armeelieferant, Zuſammenfall ungeheurer Erbſchaften an liegenden Gründen in dem herunter gekommen und entvölkerten Lande, erfolgreiche Spekulation, konnten ſelbſt während des Elends der römiſchen Bürgerkriege manchen Einzelnen die Möglichkeit bieten, ſich namhafte Reichthümer zu erwerben, die dann den Grund zur Erzielung großen und bleibenden Wohlſtandes während der Friedensjahre ſeit Kaiſer Auguſtus legten. Unglücklicherweiſe trugen aber ſolche in der Hand weniger Griechen vereinigten Mittel zur Hebung des allgemeinen Wohlſtandes der Provinz nur wenig bei. Allerdings war Zuſammenſcharren und filzige Knauſerei keineswegs die gewöhnliche Art dieſer Hellenen; im Gegentheil, Alles was wir von ſolchen reichen Männern wiſſen, vor Allen von dem berühmteſten derſelben, dem Herodes Attikos, auf den wir bei der Geſchichte

Attikus gehabt, und wie ſie römiſche Senatoren in andern Provinzen, z. B. Flavius Urſus in Kreta und Kyrene (*Stat.* Silv. II. 6, 67.) hatten, finde ich damals in Achaja nicht. — 26) Ein ſolches Beiſpiel ſ. auf Euböa bei *Dion. Chrysost.* or. VII. pag. 101. a.

Hadrians und der Antonine ausführlich zurückkommen, — Alles zeigt uns, daß sie gar sehr geneigt waren „Geld unter die Leute zu bringen." Leider aber waren auch sie von der Richtung ihrer Zeit vollständig beherrscht; es sind nicht etwa reiche Fabrikanten, welche ihren verarmten Mitbürgern die Hand bieten, durch gewinnbringende industrielle Thätigkeit sich einen neuen bescheidenen Wohlstand zu schaffen; es sind keine spekulativen Rheder und Kaufleute; sie sind nicht bemüht, neue Handelswege zu öffnen oder die verlornen alten wiederzugewinnen, Heerstraßen zu bauen, verfallene Häfen, Bewässerungskanäle, agrarische Betriebsmittel wieder herzustellen. Das Beispiel jenes Epaminondas von Akräphia mit seiner Herstellung des Schutzdammes gegen die Fluthen des Kopais steht (S. 64.) sehr vereinzelt da. Dafür füllen auch sie, wie jener reiche Spartaner Eurykles (Bd. I. S. 522 fg.) das an monumentalen Bauten reiche Hellas mit neuen Prachtbauten. Sie verwandten ihr Vermögen, oft bis zur Erschöpfung, in Asia wie in Achaja, um in hohlem Ehrgeiz neue Feste zu Ehren der Kaiser zu stiften, alte zu erneuern; üppige „Aufführungen und üppige Bewirthungen, die man dem Volke giebt, Flötenspieler, Mimen, Kitharisten, Gaukler, Faustkämpfer, Pankratiasten, Ringer, Läufer, Gladiatoren, sogar olympische Sieger, die man um fünf Talente miethet; dann Bären und Löwen für Thierkämpfe, ja die Hekatomben von Stieren für die Opfer; endlich reiche Schenkungen an Geld und Eßwaaren u. dgl. m., und namentlich Gelage, mit denen man das Volk der Reihe nach je hundert Personen täglich ergötzt — das sind ihre Leistungen! Und für dieses Alles erhielt der thörichte Verschwender Auszeichnungen, die man in den Städten eben dafür erfunden hatte: einen Kranz, eine Binde, ein Purpurkleid, eine Proëdrie oder den Vorsitz in Behörden oder bei Festen, eine öffentliche Proklamation, die ihn zum „verdienten Manne" erklärte, während ihm die beständige Sorge und Aufregung darüber, ob er es auch Allen recht gemacht, den Schlaf raubte." Mag immerhin diese Schilderung, die wir — zunächst namentlich auf die Griechen in Asia gemünzt, dem Dio von Prusa [26a]) verdanken,

26a) *Dion. Chrys.* (ed. *Morell.*) Or. 66. (de gloria. I.) p. 604-613. u. f. dazu Burckhardt, „N. Schw. Mus." Jahrg. IV. (1864.) Heft 2. S. 117. ff.

nach Rhetorenart vorgekommene Fälle etwas zu ſehr generaliſiren, auch auf die Zuſtände in Achaja fällt aus derſelben mancher Lichtſtrahl. Es ſtimmen damit verſchiedene zerſtreut hingeworfene Aeußerungen bei Plutarch [27]) vollſtändig überein. Es ſtimmt ganz damit, wenn wir uns an die Gründung der neuen Feſtſpiele in Sparta (Bd. I. S. 523.) durch jenen ungeheuer reichen Spartaner Eurykles erinnern. Und auf den mehrerwähnten Epaminondas von Akräphia paßt ſie vollſtändig. Hat doch dieſer Mann, als er ſeiner Zeit (S. 64.) die Feier der durch ihn erneuerten „Ptoïa" leitete, ſeine zahlloſen, bereits mit übermäßigem Aufwand bewirtheten, Feſtgäſte beiſpielsweiſe noch Mann für Mann mit Kuchen und weiter abtheilungsweiſe je mit 11 Denaren, mit je einem Kruge alten Weines, wie auch mit noch je ſechs Denaren zur Zukoſt beſchenkt! [28]) Die ausgeſuchten und doch ſo nichtigen Ehren, mit denen den freigebigen Wirth ſeine Landsleute dann ausſtatteten, haben wir ſeiner Zeit bereits zur Genüge kennen gelernt. Noch überſchwenglicher faſt, wenigſtens in der Schmeichelei, war der Dank, wenn ein ſolcher Krösus ſeiner Gemeinde einmal eine wirkliche Wohlthat erwieſen hatte. So lebte, anſcheinend noch unter Auguſtus, in Athen der reiche Bürger Julius Nikanor, ſeiner Zeit auch als epiſcher Dichter nicht ohne Namen. Dieſer Mann erwarb ſich um ſeine Gemeinde das große Verdienſt, die Inſel Salamis, die in den letzten Zeiten der römiſchen Republik — vielleicht bei der drückenden Geldnoth der Athener — der Gemeinde abhanden gekommen, vielleicht verkauft oder verpfändet war, der Stadt Athen auf ſeine Koſten zurückzu-

---

27) Vgl. *Plutarch.* de vitand. aere alieno. c. 7. reipubl. gerend. praec. c. 5. fin. c. 29. 30. de capienda ex inimic. utilitate. c. 11. de cupiditat. divitiar. c. 5. u. ſ. *Lucian.* Asin. c. 49. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. u. lib. X. c. 18. u. 19. sqq. ſ. dann auch unten den Abſchnitt über die Gladiatorenſpiele in Griechenland. — 28) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 60. sqq. Analoges Treiben der Oneſiphoros und Diophotos zu Argos (ſ. unten). ſ. bei *Böckh* nr. 1122. u. 1123. des Gajus Julius Epaphroditos in einer lakoniſchen Stadt; nr. 1395. Vgl. auch C. J. II. Addend. nr. 2336. b. u. nr. 2347. k. u. l. dann nr. 2374. e. Ueber den Vater des Herodes Attikos zu Athen ſ. unt. Kap. III.

kaufen. Dafür haben ihn nun die Athener, — Areopag, Rath der Sechshundert, und die Volksversammlung, — unter dem Archontat des Alkon (S. 17.) durch glänzende Ehreninschriften gefeiert, in denen Nikanor mit grotesker Uebertreibung als „neuer Homeros" und „neuer Themistokles" gepriesen wird, ihn ferner auch durch Aufstellung mehrerer Standbilder ausgezeichnet.[29])

Die Neigung der Hellenen aber, die herbe Prosa materieller Dürftigkeit und drückender Noth, in welcher ein großer Theil der damaligen Bevölkerung sich durch das Leben schlagen mußte, durch den glänzenden Flitterpomp prunkvoller Ehrenbeschlüsse, durch phantastischen rhetorischen Aufputz der dürren Gegenwart mit den kostbaren Erinnerungen aus ihrer großen Vergangenheit zu verhüllen: die vollständige Hingabe an jene Studien und Lebensrichtungen, die nun nicht mehr den eleganten Schmuck eines energischen politischen Lebens und eines arbeitsamen, behäbig situirten Volksthums ausmachten, sondern für einen großen Theil der Hellenen von Achaja nun zum Zweck des Lebens selbst und zur Quelle des Gewinns geworden waren, nahm andauernd zu. Daher dann auch der Reichthum der Nachrichten gerade über diese Seite des damaligen Griechenthums, der uns leicht veranlassen könnte, einerseits über die Lage und das Behagen der Griechen in dieser Zeit über Gebühr günstig, andrerseits über ihren Charakter über Gebühr ungünstig zu denken, böten uns nicht eben wieder die Zeitgenossen, namentlich also Plutarch und mit ihm Dio von Prusa, doch eben auch die Unterlage zu richtigerem Urtheil.

Wir dürfen dabei übrigens nicht außer Acht lassen, daß gewisse allgemeine Verhältnisse den Versuchen der Griechen

---

29) Vgl. die interessante Ausführung von K. Keil im Rheinischen Museum N. F. Achtzehnter Jahrgang. (1863.) S. 56 bis 62. Friedländer, Darstellungen. Bd. I. S. 119. Anm. 5. (Vgl. *Böckh* C. J. I. nr. 417. u. *Dion. Chrysost.* XXXI. v. I. p. 627. p. 399. ed. Emper. [ed. Morell. p. 346. b.]) — Ein Wohlthäter ähnlicher Art war für Sikyon der reiche Pythokles, anscheinend aus Arats Hause stammend, vielleicht gar einer der Söhne des Polykrates, für den Plutarch (Vit. Arat. c. 1.) Arats Biographie schrieb, — welcher den niedergebrannten Tempel des Apollon am Markte von Sikyon aus seinen Mitteln wieder herstellen ließ. *Pausan.* II. 7, 8. fin. u. s. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 492.

von Achaja, einen Theil ihres alten Wohlſtandes raſch zurückzugewinnen, keineswegs förderlich waren. Wir meinen weniger den fiskaliſchen Druck der Römer, von dem Finlay ſoviel ſpricht, und von dem wir, Griechenland angehend, doch nur ſehr wenig beſtimmtes wiſſen. Dahin gehört vielmehr in erſter Reihe das Steigen des Werthes der edlen Metalle im römiſchen Reiche; „ein Uebel, welches um die Zeit Nero's anfing, allgemein fühlbar zu werden." Rom hatte ſeit vielen Menſchenaltern den Geldverkehr der Völker der Mittelmeerſtaaten an ſich gezogen, zuletzt monopoliſirt; die ſeit Jahrhunderten durch Ausbeutung der Provinzen gewonnenen Millionen gaben andauernd der römiſch-italiſchen Spekulation und dem römiſchen Wucher ein bleibendes und oft erdrückendes Uebergewicht über einen großen Theil der ärmeren Provinzen. Die rieſige Verſchwendung der großen und reichen Familien in Italien förderte einen ungeheuren Verbrauch von Luxuswaaren; und dieſe Art des Verkehrs wirkte dahin, daß unermeßliche Maſſen edler Metalle, namentlich des Silbers, über die Grenzen ſtrömten namentlich nach Oſtaſien, nach Indien und [30]) auch nach China, um aus dieſen Ländern nicht mehr zurückzukehren. Denn abgeſehen davon, daß die Einfuhr in das Reich „nicht durch eine entſprechende Produktion

30) Ueber dieſe intereſſante Seite des damaligen antiken Lebens, den griechiſch-römiſchen Handel mit Indien ſ. Laſſen, Indiſche Alterthumsk. Bd. III. S. 1—86; über die indiſchen Waaren namentlich S. 9 ff. Friedl. II. S. 30 ff. Dieſer Handel ging namentlich auf zwei Wegen; der Haupthandelsweg ging über Alexandria, durch das Rothe Meer, zur See nach den indiſchen Küſten. Der zweite Weg ging zu Lande von Indien durch Baktrien und das Oxusthal, über das Kaſpiſche Meer nach Kolchis und dem Schwarzen Meere, wo dann Sinope (S. 77 ff.) das Hauptemporium war. — An dieſem Verkehr hatte auch das europäiſche Griechenland ſeinen Antheil. Ueber den Verbrauch indiſch-arabiſcher Waaren, namentlich Salben und Gewürze, in Griechenland ſ. die Stelle bei *Plut.* Gryllus. c. 7. Pfauen bei *Luc.* Navig. c 26. Noch *Paus.* III. 12, 3. berichtet uns von der Ausfuhr griechiſcher Waaren nach Indien zum Tauſch gegen die beliebten indiſchen Landesprodukte. Aus der Exiſtenz der griechiſchen Faktorei Byzantion (j. Vigaja-durga) an der Malabarküſte ſchließt Laſſen S. 6. u. 57, daß ſich griechiſche Kaufleute aus Byzanz lebhaft an dem Handel im indiſchen Ocean betheiligt haben. vgl. auch *Ptolem.* I. 9. (Wohnſitz griechiſcher Kaufleute auf einer Inſel an der Südküſte des glücklichen Arabiens. *Hudson*, geogr. m. Peripl. m. Er. p. 17.)

von neuen Werthen innerhalb des römiſchen Staatsgebietes ausgeglichen wurde:" die im römiſchen Reiche, in den Kunſtwerkſtätten und Fabriken der griechiſchen Provinzen erzeugten Waaren fanden doch in den oſtaſiatiſchen Kulturländern großentheils keinen Markt; mindeſtens war die Einfuhr aus Indien unvergleichlich ſtärker, als die Ausfuhr aus dem Römerreiche nach Indien; und die Sinnesweiſe jener Aſiaten ging, wie noch heute, ſehr beſtimmt auf die Aufſpeicherung großer Schätze in verſchiedenſter Geſtalt. Auch der höchſt umfaſſende unproduktive Verbrauch edler Metalle zum Hausrath in allen Geſtalten Seitens der Römer entzog Silber und Gold in Menge dem Verkehr. Und dazu kam endlich, daß die regelmäßigen Einkünfte der Provinzen großentheils nicht wieder nach dieſen Ländern zurückkehrten; daß ſie zu einem bedeutenden Theile nach den Standlagern der Legionen an den fernen Grenzen des Reiches, und von hier aus vielfach in die Länder der nordiſchen „Barbaren" wanderten.[31]) Es iſt zweifelhaft, „ob der Bergbau im römiſchen Reiche je ſeit der Kaiſerzeit den Abfluß der edlen Metalle nach dem Ausland ergänzt hat." Aber ſchon in Nero's Zeiten wurde das Steigen des Werthes der edlen Metalle unangenehm empfunden; und bereits dieſer ſinnloſe Verſchwender griff zu dem gefährlichen Mittel, die Reichsſilbermünze zu geringerem Feingehalt mit dem alten Nominalwerth auszuprägen, und damit zu entwerthen.[32])

Nun vergingen zwar noch mehrere Menſchenalter, und zwar — beſonders auch für Griechenland — unter vergleichsweiſe ſehr günſtigen Zuſtänden; noch hatte Niemand auch nur im Traum eine Ahnung von der ſchrecklichen wirthſchaftlichen Zerrüttung, welche in dem größten Theil des dritten Jahrhunderts n. Chr. die wilden Einbrüche germaniſcher, ſarmatiſcher, perſiſcher Raubſchaaren und eine an räumlichem Umfang wie an Zeitdauer

---

31) Vgl. unter Anderem G. Freytag, Aus dem Mittelalter S. 285 ff. Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 68 fg. — 32) Vgl. unter Anderem Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. Abth. 2. S. 19. Finlay, S. 417. Mommſen, über den Verfall des Röm. Münzweſens in der Kaiſerzeit. S. 192.

in der Geſchichte beiſpielloſe Geldkriſis und Münzentwerthung über den größten Theil des Reiches bringen ſollten. Indeſſen jene bedenklichen, vorhin erörterten, Umſtände wirkten doch auch ſchon damals mit dahin, die Wiederherſtellung Griechenlands auf vielen Punkten aufzuhalten. Auch in Achaja „ballte ſich," wie wir ſahen, der Grundbeſitz und das Kapital andauernd in den Händen weniger Familien zuſammen; die Lage des „kleinen Mannes" blieb andauernd ſchwierig, gerade die minder Beſitzenden, — und nicht weniger die mittlern Grundbeſitzer, die auch dadurch ſo oft dem Wucher in die Arme getrieben wurden, — empfanden die Theurung und den Mangel an edlen Metallen beſonders empfindlich; „die Energie der freien Arbeit" konnte ſich nicht wieder recht entwickeln, und mit der dauernden Schwäche der Produktion Seitens der doch immer dünnen und der Maſſe nach nicht reichen Bevölkerung des innern Landes litt auch der Aufſchwung des Handels und der Induſtrie der immer noch am meiſten blühenden Küſtenſtädte. Dem Kleinhandel war die Geſetzgebung eher hinderlich, als förderlich;[33]) über die Handelsbeziehungen im Innern, über den merkantilen Verkehr zwiſchen den großen alten und neuen Metropolen Griechenlands mit dem Hinterlande haben wir ſonſt kaum ſpeziellere Nachrichten; der ſchmachvolle Handel mit Gladiatoren und wilden Thieren (ſ. unten.), der jetzt auch in Griechenland an der Tagesordnung war, iſt doch nur als ein Auswuchs einer durch römiſche Einflüſſe verdorbenen Civiliſation zu betrachten. Die Induſtrie der vergleichsweiſe blühenden Küſtenſtädte war aber, ſoweit nicht der unter allen Umſtänden bleibende nothwendigſte Lokalverbrauch in Frage kam, vorwiegend auf überſeeiſche Ausfuhr angewieſen, und blieb, wenige Gegenſtände ausgenommen, vorzugsweiſe auf die Herſtellung von Luxusgegenſtänden gewendet. Attika, deſſen alter Wohlſtand freilich nicht wieder zu gewinnen war,[34a]) konnte nach wie vor ſeinen Honig und ſein treffliches Oel mit

33) Vgl. Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 72. — 34a) Vgl. die allerdings ſehr ſtark rhetoriſch gefärbte Phraſe bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. 31. p. 348. c. „*Ἀθηναῖοι ἐσχάτως ἀπολωλότες.*"

Vortheil verwerthen; interessant aber die Notiz bei Philostratos, daß noch in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. in Athens Kunstwerkstätten zahlreiche Götterbildnisse aus Gold und Marmor und aus Gold und Elfenbein zur Ausfuhr, namentlich nach Jonien, angefertigt wurden.[34]) Die dem Zwecke prachtvoller und luxuriöser Architektur in Italien dienende Produktion von Rohmaterial in den edlen Steinbrüchen der griechischen Inseln, in Attika und in Lakonien (vgl. Bd. I. S. 515.) war fortdauernd in lebhaftem Betriebe. Der berühmte weiße Marmor aus den Brüchen des attischen Pentelikon, der ganz vorzügliche Säulen lieferte, wurde unter Anderem von Kaiser Domitian bei seinem Neubau des kapitolinischen Tempels (bis zum J. 82) zu Rom verwendet.[35]) In Lakonien sind wohl gerade in den ersten Menschenaltern der Kaiserzeit jene Brüche auf dem Taygetos, am Tänaron und zu Krokeä recht in Aufnahme gekommen, deren wir seiner Zeit bereits gedachten, und deren prachtvolles Gestein bis tief in das zweite Jahrhundert hinein in Italien so vielfach verwendet wurde.[36]) Aehnliches gilt von den kaiserlichen Marmorbrüchen zu Karystos, von den Brüchen der Insel Thasos und andern Inseln (Bd. I. S. 515.), von den kaiserlichen Wetzsteinbrüchen auf Kreta,[37a]) von der Ausfuhr von Schiffsbauholz aus dieser Insel,[37b]) wie auch von den übrigen seiner Zeit besprochenen

---

34) Vgl. *Philostrat.* Apoll. Tyan. V. 20. Oelsalben von Attika, s. Becker-Marquardt, R. A. V. 2. S. 367. und von Tithora, s. unten. — 35) *Plutarch.* Publicol. c. 15. und vgl. Imhof, Domitian. S. 85. *Eckhel* VI. pag. 377. — 36) Vgl. Friedländer I. S. 73. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 34. 84. Bd. II. S. 206. 267. 308. 322. fg. u. s. *Strabon.* VIII. c. 5, 7. pag. 564. (367.) u. vgl. (allgemein *Juvenal.* Satir. XIV. 89. 275. sqq. u. ob. Bd. I. S. 515. u. Becker-Marquardt, R. A. Bd. V. 2. S. 221 ff.) nun auch für andere Marmorbrüche noch *Strab.* IX. 5, 16. pag. 667 sq. (437.) — 37a) Vgl. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. III. Abth. 2. S. 202. Anm. 1116. nach *Digest.* XXXIX. 4, 15. (Dagegen waren damals die Asbest-Gruben zu Karystos auf Euböa [wie früher schon die Erz- und Eisengruben auf dieser Insel *Strabon.* X. c. 1, 9. pag. 686. (447.) und die attischen Silberbergwerke, Bd. I. S. 319.] neuerdings erschöpft. *Plut.* de defect. oracul. c. 43.) — 37b) Vgl. *Plut.* Quaest. Symp. lib. I. c. 2, 5.

griechiſchen Luxuswaaren. Purpurfiſcherei wurde noch immer betrieben.[37c]) Die feinen Gewebe namentlich von Kos und Amorgos fanden andauernd bei der üppigen Damenwelt des Weſtens gute Abnahme; namentlich Amorgos ſcheint ſich allmählig wieder zu einer gewiſſen Blüthe emporgearbeitet zu haben.[37]) Der Vollſtändigkeit halber ſei bei dieſer Betrachtung griechiſcher Handels- und Gewerbthätigkeit auch der kleine Mann erwähnt, welcher als wandernder Krämer ganz Mittel- und Nord-Griechenland durchzieht, um überall ſeinen Honig, Käſe und andere beliebte Viktualien in den Gaſthäuſern abzuſetzen.[38]) Und endlich auch noch die Ausfuhr theſſaliſcher, lakoniſcher und ätoliſcher Rennpferde für die römiſchen Circusſpiele.[38a])

Ziehen wir die Summe, ſo finden wir, daß im Ganzen der produktive Verkehr Griechenlands ſich nach den Küſten gezogen hatte, wie es ſeitdem bis auf dieſen Tag geblieben iſt. Im Ganzen kann aber doch angenommen werden, daß der materielle Verfall von Achaja wenigſtens zum Stehen gekommen war; wirkliches Gedeihen war aber noch immer nur in den ganz neuen Städten zu finden, — während ſelbſt Athen mit ſeiner viel-

---

37c) An den Küſten von Euböa erwähnt von *Dion. Chrysostom.* or. VII. pag. 98. d. 110. a. — 37) Vgl. Becker-Marquardt, V. 2. S. 104 ff. *Plin.* Nat. Hist. XI. 28, 1. u. 2. VI. 20, 2. *Horat.* Satir. I. 2, 101. *Quintilian.* II. 10. pag. 649. u. ſ. Laſſen, Ind. Alterthumsk. Bd. III. S. 29. Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. II. S. 635 bis 638. Andere Luxuswaaren, wie den Wein (vgl. Bd. I. S. 515. Becker-Marquardt, R. A. V. 2. S. 64 ff.) angehend, ſo bemerken wir hier beiläufig, daß nach *Plut.* Quaest. Symp. lib. V. c. 3, 1. die Winzer auf Euböa ihren Wein mit Fichtenharz (ῥητίνη) verſetzten, alſo ein ähnliches Produkt herſtellten, wie heutzutage der griechiſche Rezinat. Vgl. Becker-Marquardt a. a. O. S. 67. Anm. 89. — Kretiſcher Wein in Rom beliebt: *Juvenal.* Satir. XIV. 270 sq. Griechiſcher Handel mit Wein und Kleidern auch nach den Städten an den Donau-Mündungen. *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. 36. pag. 444. c. vgl. Or. 12. pag. 198. a. b. — 38) Vgl. die Geſchichte des Ariſtomenes von Aegina (oder Aegion), der in ſolcher Geſtalt Aetolien, Theſſalien und Böotien durchwandert. *Appulej.* (ed. Hildebrand.) Vol. I. Metam. lib. I. c. 5, 25. pag. 29. — 38a) Den theſſaliſchen Pferden hatten übrigens damals die myſiſchen den Rang abgelaufen; ſ. Friedländer, Bd. II. S. 162. Anm. 4. Im Uebrigen vgl. deſſelben 2. Ausgabe. S. 190. Anm. 4.

besuchten Universität andauernd so weit hinter seiner alten Handelsgröße zurück blieb, daß das Einlaufen eines großen ägyptischen Schiffes im Peiräeus jetzt [39]) und später als ein Ereigniß gelten konnte! Daß aber im Ganzen doch ein Fortschritt zum Bessern stattgefunden hat, wird uns am Abschluß der folgenden Periode namentlich die Betrachtung der Mittheilungen des Pausanias zeigen. Und schon für diese Zeit ist es bemerkenswerth, daß nach einigen vereinzelten Nachrichten auch im Innern des Landes zwei Städte, noch dazu tief im Hochland, in merkwürdiger Blüthe begegnen. Einerseits nemlich das thessalische Hypata im obern Spercheiosthal, dessen Belebtheit, Glanz und Behaglichkeit wenigstens Apulejus nicht genug rühmen kann. [40]) Es mag dahin gestellt bleiben, wie weit hier die poëtische Licenz den Romanschriftsteller über die Grenze der strengen Wahrheit geführt hat, ob und wie weit vielleicht die Blüthe dieser Stadt auf ungesunden Grundlagen beruhte. Bestimmt beglaubigt ist dagegen der neue Flor einer Stadt im phokischen Hochlande, Tithora oder Tithorea. Diese Stadt nemlich, — (ihr alter Name war Neon, Tithora hieß ursprünglich die unmittelbar über der Stadt sich erhebende Spitze des Parnassos und vielleicht der ganze umliegende Bezirk, der Bergname kam für die Stadt erst bei ihrer Herstellung nach dem schrecklichen „heiligen" Kriege in Geltung), — im obern Kephissosthal an dem Gießbach Kachales sehr fest und stolz belegen, ist nach Plutarchs bestimmter Angabe [41a]) gerade erst während der Kaiserzeit zu rechter Blüthe gediehen, nachdem sie noch zu Sulla's Zeit wenig mehr als ein fester Platz von nur militärischer Bedeutung war. Ob dabei auch das Einströmen des Landvolkes in die Stadt mitgewirkt hat, steht dahin. Jedenfalls besaß Tithora im zweiten Jahrhundert n. Chr. ein Gebiet von bedeutender Ausdehnung, in welchem ausgezeichnetes Obst und namentlich ein ganz vortreffliches Oel von schöner Farbe und angenehmem Geschmack gebaut und gewonnen wurde, aus welchem man kostbare Salben herstellte, die auch am römischen Hofe viel Ab-

39) Vgl. *Lucian.* Navig. s. Vot. c. 1. 9. — 40) *Apulei.* Metamorph. lib. I. c. 5, 26. pag. 30. c. 25, 78. pag. 70. lib. II. c. 19, 138. u. 139. pag. 120 sq. lib. III. c. 11, 193. — 41a) *Plutarch.* Sull. c. 15.

nahme anden. Nach der Angabe des Pauſanias, welche mit der Notiz des Plutarch vollkommen übereinſtimmt, war Tithorea namentlich im erſten Jahrhundert n. Chr. im beſten Gedeihen; aber gegen Ende dieſes Jahrhunderts muß die Stadt einmal einen ſchweren Schlag erlitten haben, — ob durch ein Erdbeben oder ähnliche Kalamitäten, erfahren wir nicht.[41b]) Trotzdem war Tithorea noch während des ganzen zweiten Jahrhunderts eine immerhin blühende und lebhafte Landſtadt. Pauſanias fand hier außer einem Theater und einer Agora von älterer Anlage einen ſtattlichen Tempel der Athene, und in ihrem Gebiet einen von der ganzen Landſchaft Phokis hochverehrten Tempel des Asklepios Archagetas. Berühmter noch war damals der ebenfalls bei Tithorea belegene hochheilige Tempel der Iſis (ſ. unt.), in deſſen Nähe — in inniger Verbindung mit den großen Feſten dieſer Gottheit — jährlich zweimal, im Frühling und im Herbſt, große gewinnbringende Handelsmeſſen gehalten wurden.[41])

Bei der bisher geſchilderten Lage der Dinge war es jedenfalls ein Gewinn für die Griechen von Achaja, daß wenigſtens eine Art des Verkehrs unverändert Ströme von baarem Gelde in ihr Land führte: der Verkehr jener zahlreichen gebildeten Fremden aus den romaniſchen wie aus den helleniſtiſchen Provinzen des Reiches, und namentlich aus Rom und Italien, welche theils der Studien halber, theils aus Intereſſe an den natürlichen Reizen des Landes, oder um in griechiſchen Bädern Geſundheit zu ſuchen, oder gelockt durch die Feſtſpiele, die Kunſtwerke und den hiſtoriſchen Ruhm Griechenlands nach wie vor in Menge ihren

---

41b) Bei *Paus.* X. 32, 6, erzählt der berühmte Reiſende, „*γενεᾷ δὲ ἢ με γενέσθαι, μιᾷ πρότερον ἐς τὸ χεῖρον ἔτρεψεν ὁ δαίμων τὰ ἐν τῇ T.*“ — 41) Vgl. *Paus.* X. 32, 6 — 11. *Plut.* Qu. S. lib. II. c. 6, 1. Vgl. auch Ulrichs, Topographie und Inſchriften von Tithorea im Rhein. Muſ. N. F. II. S. 544—560; (dieſe Inſchriften nennen verſchiedene Namen, die mit ſolchen von Freunden und Zeitgenoſſen Plutarchs identiſch ſind, — doch haben wir darum noch keinen Grund, darum die oben S. 172 fg. als Chäroneer genannten Männer nach Tithorea zu verſetzen.) Burſian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. S. 166 fg. (Große Ruinen von T. bei dem j. Belitza.) Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. I. S. 237.

Aufenthalt vorübergehend in Achaja nahmen. Griechenland war eben in den beiden ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit, wie Kleinasien und Aegypten, ein Hauptziel der großen Masse der eigentlichen „Touristen" jener Tage.[42]) Die Universität Athen werden wir später noch sehr ausführlich zu besprechen haben. Dagegen gedenken wir hier der zahlreichen Reisenden namentlich römischer und griechischer Zunge, die, wie es bereits in den letzten Jahrzehnten der Republik so oft geschehen, wie es dann der edle Prinz Germanicus gethan, Jahr aus Jahr ein über alle Theile des alten Landes der Hellenen sich verbreiteten. Die Zahl derer

---

42) *Plin.* epist. VIII. 20, 2. — Hier wollen wir auch hinweisen auf die interessanten Notizen bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Th. II. S. 12 ff. über die Art und Schnelligkeit der Seereisen. Die große Wasserlinie von Puteoli nach Alexandria berührte [Friedl. S. 67.] Kreta und Kypros. Griechenland angehend, so war wie seit Alters das Meer hier das belebende Element. Man fuhr von Brundisium nach Korkyra oder Dyrrhachion bei gutem Wetter und Winde in Einem Tage hin und zurück; bei stürmischem Wetter (vgl. *Gell.* N. A. XIX. 1.) dauerte die Fahrt natürlich länger. Eine regelmäßig befahrene Linie ging von Sicilien aus durch das offene Meer nach dem altberühmten Hafen Kyllene in Elis; (*Pausan.* VI. 26, 3.) man konnte am sechsten Tage von Syrakus aus dahin kommen. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. VIII. 15. init. bei sehr gutem Winde kam man wohl in fünf Tagen von Korinth nach Puteoli. *Philostrat.* VII. c. 10. (Nachtfahrten im griechischen Meere, *Philostrat.* VII. c. 10. *Gell.* N. A. II. 21.) Bei Reisen aus Italien nach dem ägäischen Meere, Attika und Kleinasien pflegte man, (wenn man nicht den Peloponnes mit Cap Maleia umschiffen wollte, den allerdings der Kaufmann Flavius Zeuxis aus dem phrygischen Hierapolis 72mal umschiffte s. *Böckh* C. J. Gr. Vol. III. nr. 3920. Friedl. S. 30. Anm. 4.), in Lechäon auszusteigen, den Isthmos zu Fuß oder zu Wagen zu passiren, und sich dann zu Kenchreä (wo z. B. sich *Ovid* ein eignes Schiff zur Weiterfahrt nach Tomi nahm, Trist. I. 11.) wieder einzuschiffen; vgl. *Propert.* III. 21, 19. *Philon.* in Flaccum p. 539. M. Nur ungern unternahm man im Spätjahr die dann sehr unangenehme Seereise; vgl. *Aristid.* or. 24. p. 305 sq. (ed. *Jebb.*); c. 305 sq. p. 481 sqq.. ed. *Dindorf.* Vol. I.) vgl. *Masson*, Coll. Hist. ed. Dindorf. III. p. LXI. u. s. Friedländer a. a. O. S. 14. Anm. 3. Sehr beschwerlich war dann aber auch die Landreise durch Makedonien und Thrakien; vgl. *Ovid.* Trist. I. 10. Epp. IV. 11, 15. *Aristid.* l. l. und *Masson.* l. l. p. LIII.

freilich war wohl die geringere, die nur den ewigen landſchaftlichen Reizen dieſes Landes auch im Inneren nachgingen, ſoweit dieſe nicht, wie das berühmte Thal Tempe, oder die Landſchaft bei Delphi mit der korykiſchen Höhle am Parnaß, ſeit Alters „Mode" waren oder an der großen Heerſtraße lagen; wer unter den Römern ſich mit Vorliebe der landſchaftlichen Reize Griechenlands erfreute, war gewöhnlich in der Provinz ſelbſt angeſiedelt und beſaß eine Villa doch am liebſten an dem Strande des Meeres,[43]) deſſen majeſtätiſche Schönheit dieſe Menſchen doch immer am meiſten feſſelte. Noch geringer wird die Zahl der Reiſenden geweſen ſein, welche, wie Dio Chryſoſtomos, es nicht verſchmähten, bis in die abgelegenen Gebirgs- und Waldlandſchaften (ſ. unten) vorzudringen und hier ſich mit den Zuſtänden naiver Hinterwäldler neben den hochkultivirten und ſittlich tief herabgekommenen Städtern vertraut zu machen.[43a]) Ueberhaupt aber war es nur die Minderheit dieſer Reiſenden, die ſich, — ſobald ſie nicht der Feſtſpiele und der Studien halber nach Hellas kamen, — lebhaft um die Gegenwart von Griechenland kümmerten. In dieſer Richtung aber zogen vor Allem die helleniſchen Heilanſtalten die meiſten Fremden an. Den höchſten Ruf auch bei den Römern genoß hier das altberühmte Heiligthum des Asklepios bei dem peloponneſiſchen

---

43) Vgl. oben Kap. I. S. 47. Anm. 77. u. ſ. die allgemeinen Bemerkungen bei Friedländer, Darſtell. Bd II. S. 110—113. Curtius, Peloponnes. Bd. I. S. 83 fg. Ueber den antiken Naturſinn überhaupt vgl. dann Friedländer, S. 104 ff. über Tempe ſ. noch *Plin.* N. H. IV. c. 8. (15.), 31. die korykiſche Höhle *Plutarch.* de Pyth. oracul. c. 1. *Paus.* X. 32, 2. — Berühmte uralte und viel gefeierte Bäume: die Platane Menelaïs an einer Quelle bei Kaphyä in Arkadien, die Menelaos bei dem Zuge nach Troja hier gepflanzt haben ſollte. Dann der uralte Weidenbaum im Heiligthum der Hera auf Samos; die Eiche von Dodona; die Oelbäume zu Delos (hier auch eine Palme) und auf der atheniſchen Akropolis. *Pausan.* VIII. 23, 3. und 4. vgl. *Cic.* de legg. I. 1. *Plin.* N. H. XVI. c. 44. (88. u. 89.), 238. u. 240., wo auch eine Agamemnons-Platane zu Delphi, und der Oelbaum des Herakles zu Olympia genannt wird. Die Rieſenplatane bei dem kretiſchen Gortys ſ. *Plin.* N. H. XII. c. 1. (5.), 11; die Rieſenpinie am Ida ſ. *Strabon.* XIII. 1, 44. pag. 899. (608.) — 43a) Vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) orat. I. p. 11. orat. VII. p. 98 sqq.

Epidauros. Einige Stunden von dieser Stadt ($2^1/_2$ Stunden von dem jetzigen Dörfchen Epidauros) entfernt, lag zwischen den südlichen Vorhöhen des Gebirges Arachnäon das heilige Waldthal des Asklepios, dessen natürliche Abgeschlossenheit noch durch Mauern vervollständigt war. Diese von den Bergen rings umschlossene Hochebene, noch heute von dem Volke jener Gegend „Hieron" genannt, war damals eine der lieblichsten Gegenden Griechenlands, und lockte auch durch den Schmuck ihrer Tempel und Festgebäude, während die heiligen Anlagen auf den Waldhöhen sich erhoben. Die mehrfachen Beraubungen des Heiligthums in den letzten Menschenaltern der Republik, dann wieder durch Nero,[44*]) „hatten die Anziehungskraft dieses Heiligthums nicht geschwächt. Ein schöner Garten zugleich und ein reiches Kunstmuseum, angefüllt mit zahllosen Denkmälern aus der ganzen Reihe von Jahrhunderten, während welcher der Ruhm des Epidaurischen Gottes, und der Ruf großer medicinischer Erfahrung, welche die dortige Priesterschaft sich in der Krankenpflege und Heilkunde erworben, und durch mündliche Ueberlieferung wie durch sorgfältige Aufzeichnungen fortgepflanzt hatte, aus allen Theilen der bekannten Welt die Hülfsbedürftigten herbei lockte:" so blühte dieses ehrwürdige Asklepieion noch immer. Ja, es hat sich gerade in der Kaiserzeit von Neuem zu hoher Geltung erhoben; „es war jetzt ein religiöser Mittelpunkt der griechisch-römischen Welt." In diesem gefeierten Kurort war nun speziell der eigentliche Tempelbezirk geweihter Boden. Die noch heute theilweise deutlich erkennbaren Spuren antiker Mauern zeigen, daß dieser heilige Bezirk den östlichen, höheren Theil des Thales in seiner ganzen Breite einnahm. „Innerhalb seiner Grenzen nun breitete sich der dichte Hain aus, in dessen Schatten die Kurgäste sich ergingen und die Festgenossen lagerten. In dem Haine lagen die verschiedenen, den gottesdienstlichen und therapeutischen Zwecken gewidmeten Gebäude zerstreut; die Masse der Ruinen beweist die Großartigkeit der baulichen Ausstattung." Außer Anderem läßt sich dabei erkennen, daß kalte Bäder einen wichtigen Zweig der Epidaurischen Heilmethode bildeten. In dem Mittel-

44*) *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) or. XXXI. pag. 356. a.

punkte des Heiligthums, dem Tempel des Asklepios, war die Gold-elfenbeinſtatue des Gottes, ein Werk des Pariers Thraſymedes, noch in der Zeit des Kaiſers Hadrian wohlerhalten zu ſehen. Zwiſchen dieſem Tempel und dem ſ. g. Tholos des Polyklitos, einem marmornen Rundgebäude, „war der Ort, wo die Hülfe-ſuchenden ſchliefen, um im Traume eine heilbringende Offenbarung von dem nahen Gott zu erlangen. In derſelben Gegend ſtanden die intereſſanten Steinpfeiler, auf denen die Namen aller in dem Heiligthum geneſenen Männer und Frauen, die Angabe ihrer Krankheiten und der angewandten Mittel in doriſcher Mundart verzeichnet waren.“ Pauſanias, (der auch die außerhalb des geweihten Bodens belegenen Anlagen, namentlich das „in einem tiefen Ausſchnitte des Gebirges am ſüdöſtlichen Thalrande erbaute, gegen Norden geöffnete,“ ebenſo großartige als ſchöne, noch heute in mächtigen Ruinen erhaltene Theater, ein Meiſterwerk des Po-lykletos, wie auch das Stadium (weſtlich unter der Tempelteraſſe) und die benachbarte, durch Säulendach und andern Schmuck aus-gezeichnete Fontaine näher beſchreibt), hat ſeiner Zeit noch ſechs ſolcher Steinpfeiler geſehen. „Abgeſondert ſtand die uralte Denk-ſäule des Hippolytos, des vom Asklepios aus dem Tode erweckten.“ Dieſem viel beſuchten Kurort verdankte es alſo zum größern Theile auch die nahe Stadt Epidauros, die auch ihrerſeits mit dem allgemeinen Verfall Griechenlands heruntergekommen war, daß während der erſten Jahrhunderte der Kaiſerzeit in ihren Mauern noch immer ein gewiſſer Wohlſtand und Kunſtfleiß ſich erhielt.[44])

In ähnlicher Weiſe war beliebt der ſchon von Sulla ſeiner Zeit beſuchte Badeort Aedepſos auf Euböa. Aedepſos ver-dankte ſeinen ſchon zur Zeit des Antigonos Gonatas begründeten,[45a]) Ruf zunächſt der weitberühmten Heilkraft ſeiner heißen Schwefel-quellen, der „Bäder des Herakles,“ welche aus zwei Schluchten bei der alten Stadt zwiſchen grünen Hügeln mit außerordentlichem

---

44) Vgl. Curtius, Peloponneſos. Bd. II. S. 418—423. 427. 573. großentheils nach *Pausan.* II. 27. vgl. *Strabon.* VIII. c. 6, 15. (374.) pag. 575. u. ſ. dann bei uns unten Kap. III. bei der Geſchichte des erſten Antoninus. — 45a) *Athen.* III. c. 1, 3. pag. 73. c.

Reichthum und seltener Mächtigkeit hervorbrachen, und diesen Punkt von selbst zu einem Kurort prädestinirten.[45]) Dieser Platz, den, wie gesagt, seiner Zeit schon Sulla (Bd. I. S. 383.) zu seiner Herstellung besucht hatte, war in Plutarchs Zeitalter zu einem großartigen Luxusbad geworden, dessen Interessen die vornehmen Griechen unter Umständen geradezu leidenschaftlich beschäftigen konnten.[46a]) Nach Aedepsos lockten jedoch nicht allein diese heilkräftigen Thermen, nicht allein die reizende Lage in einer lieblichen Landschaft am Strande des Meeres; die Spekulation hatte in der Kaiserzeit zahlreiche Gasthäuser, ausgedehnte Privatwohnungen mit Hallen und Sälen, Bassins für die Bäder entstehen lassen. Wer nicht durch körperliche Leiden fest an die Quellen gefesselt war, konnte zu Wasser und zu Lande die genußreichsten Ausflüge unternehmen. Und für materielle Genüsse war auf das Beste gesorgt. Das Meer lieferte die schmackhaftesten Fische, die Nachbarschaft das schönste Wildpret und wohlschmeckendes Geflügel für die Gastmähler, die man am liebsten am kühlen Strande des Meeres veranstaltete. So war damals Aedepsos ein beliebter Vergnügungssitz für alle wohlhabenden Hellenen geworden; namentlich in der eigentlichen „Saison," in der letzten Hälfte des Frühlings, wimmelte es hier von Badegästen.[46]) Aedepsos vertrat damals für Achaja etwa die Stelle, die Baja für Italien einnahm. Nur daß der gesellschaftliche Ton in Aedepsos keineswegs den Charakter jener ausgesuchten schwelgerischen Ueppigkeit und jener frivolen Leichtfertigkeit im Verkehr beider Geschlechter trug, wie in dem italischen Badeort. Im Gegentheil zog der gebildete Grieche in seinem Aedepsos denn doch die anständigen Vergnügungen vor und gefiel sich namentlich im Genuß einer angenehmen Geselligkeit und in dem bequemen, geistig anregenden, witzbelebten Umgang mit seiner gebildeten Umgebung. Der treffliche Plutarch schildert uns mit großen Behagen seinen Verkehr zu Aedepsos mit seinen damaligen Kurgenossen, mit einem Polykrates, mit Symmachos von

---

45) Vgl. *Plin.* N. H. XXXI. c. 2. (20.), 29. *Strabon.* X. c. 1, 9. p. 686. (447.) — 46a) *Plutarch.* de fraterno amore c. 17. — 46) *Plut.* l. l. u. Quaest. Symp. lib. IV. c. 4, 1—3.

Nikopolis, mit dem Arzte Zeno, mit ſeinem Schwager Kraton und ſeinem Bruder Lamprias, und namentlich mit dem allgemein beliebten reichen und liebenswürdigen Sophiſten Kalliſtratos, der in Aedepſos regelmäßig ſeine „Sommerfriſche" zu halten pflegte und ſich darin gefiel, mit altattiſcher Freigebigkeit ein großes Publikum gaſtlich zu bewirthen,[47]) und zu geiſtreicher Unterhaltung anzuregen. — Die Schwefelquellen von Aedepſos ſind noch jetzt bekannt und benutzt. Vor etwa 25 Jahren hatten ſie durch die ungeheure Maſſe des von ihnen abgeſetzten gelblichen Kalkſinters[47a]) einen 10 Minuten langen und über 100 Fuß hohen Hügelrücken gebildet, der ſich der Queere nach vor jene Schluchten gelagert hatte und die Quellen immer höher aufdämmte. Unter dieſem Hügel in der öden und verwilderten Gegend liegen Ruinen der alten Stadt begraben.

Heiße Quellen derſelben Art ſprudelten auch auf dem gegenüberliegenden Feſtlande und zwar bekanntlich in dem berühmten Engpaß der Thermopylen. Dieſe dem Herakles[47b]) geweihten Thermen wurden ebenfalls zu Bädern benutzt, und waren zu dem Ende in zwei Baſſins, eins für die Männer und eins für die Frauen, gefaßt.[48]) Aber auch die heißen Schwefelquellen von Hypata, (eine der Städte, in deren Nähe viel Nieſewurz wuchs), die wohl mit den Thermen der Thermopylen in Zuſammenhang ſtehen und bei dem heutigen Patradſchik in einem Baſſin zu Tage treten, deſſen Rand ſich ſtets durch abgeſetztes lockeres Geſtein von gelber Farbe erhöht, — Quellen, deren Waſſer ſowohl getrunken wie zu Bädern verwendet, und gegen Hautübel und Unterleibsbeſchwerden gebraucht wird, ſind ſchon im Alterthum als Heilquellen benutzt worden.[48a]) Sehr viele Kranke gingen auch nach

---

47) *Plut.* Quaest. Sympos. lib. IV. c. 4. c. 5. c. 6. — 47a) *Plin.* N. H. XXXI. 2, (20.), 29. Roß, Griech. Königsreiſen. Bd. II. S. 53–56. Ausland. 1866. Nr. 2. S. 48. Fiedler, Reiſe in Griechenl. Bd. I. S. 487 ff. — 47b) Herakles als Bädergott; ſ. auch Rhein. Muſ. II. S. 291. — 48) Roß u. Fiedler a. a. O. Burſian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. S. 93. und ſpeziell für jene Zeit: *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. pag. 551. — 48a) Burſian, Geogr. v. Griechenl. Bd. I. S. 89. Nieſewurz bei Hypata: *Plin.* H. N. XXV. c. 5. (21.), 49.

Antikyra am kriſäiſchen Golfe, wo beſonders heilkräftige Mittel erzeugt oder hergeſtellt wurden; beſſere Nieſewurz fand man allerdings bei der gleichnamigen Stadt am Fuße des Oeta, aber in dem phokiſchen Antikyra wurde ſie beſſer zubereitet.[49]) Ferner gab es vielberühmte Bäder im Mittelpunkt der Provinz Achaja, nemlich in der Gegend der Hauptſtadt Korinth; wir erfahren durch Pauſanias, daß bei dem Hafenplatz Kenchreä (auf einem Höhenzuge, eine halbe Stunde ſüdweſtlich von Kenchreä) warme Quellen ſprudelten, die (in der Gegend, welche jetzt Mylos genannt wird) unter dem Namen „der Bäder der Helena" als Heilquellen benutzt wurden.[49a]) Mit wenigen Worten endlich ſei nur noch bemerkt, daß neben den altbräuchlichen griechiſchen Heilanſtalten, die mit den Tempeln des Asklepios (ob. S. 174.) verbunden zu ſein pflegten, und neben denen wir nur noch die Heilanſtalt und die Bäder bei dem Tempel des Amphiaraos zu Oropos nennen wollen, namentlich in dem Peloponnes ſich noch ſehr zahlreiche kleinere Thermen befanden, die nur mehr lokalen Ruf hatten, und von denen hier nur noch die durch ihre Lage und anderweite Lokalverhältniſſe intereſſanten Schwefelthermen von Methana und die römiſchen Bäder auf der Küſte von Achaja, auf dem Wege von Korinth nach Patras angeführt werden mögen.[49b]) Zum Schluß

---

49) Vgl. *Plin.* N. H. XXV. c. 5, (21.), 52. *Strab.* IX. c. 3, 3. fin. p. 640. (p. 418.) *Paus.* X. c. 36, 4. init. *Suet.* Calig. c. 29. Burſian a. a. O. S. 183. Friedl. Bd. II. S. 39. — 49a) *Paus.* II. c. 2, 3. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 43. Bd. II. S. 538. — 49b) Oropos: ſ. Burſian a. a. O. S. 221. Philolog. Bd. 23. S. 236. Z. 5. v. ob. — Asklepieion zu Gortys in Arkadien: Curtius, Pelop. Bd. I. S. 351. der Kyros am Myſäon bei Pellene in Achaja. S. 484. bei Korone II. 167. vgl. S. 251. 286. 294. Methana ſ. bei Curtius, Pelop. Bd. I. S. 42 fg. u. Bd. II. S. 442 fg. *Pausan.* II. 34, 1. 2. Die Ruinen der Thermen (die Quelle iſt jetzt verſchwunden) von Lutro bei dem j. Vlogoka: Curtius, Pelop. Bd. I. S. 43. Ruinen römiſcher Bäder bei Gortys und Meläneä in Arkadien, a. a. O. S. 356. Die Thermen bei Lutron in Achaja, zwiſchen dem Fl. Krios und der Mark von Aegeira. S. 485. 495. (Curtius nennt Pelop. Bd. I. S. 43. 57. unter Anderem auf dem Iſthmos noch die Warmquelle von Therma [Bd. II. S. 545.] j. Lutraki, die moderne Solfatara von Suſaki [bei Kalamaki]; die jetzt verſchwundene Quelle Olympias (*Paus.* VIII.

gedenken wir noch der warmen Quellen bei Pergamon in dem griechiſchen Aſia, die namentlich im Sommer eines ſehr zahlreichen Beſuches ſich zu erfreuen hatten.[50])

Viele der auswärtigen Badereiſenden werden nun auch in ihren weitern Zwecken ſich mit der Menge der gewöhnlichen „Touriſten“ begegnet haben, denen Griechenland allerdings einen unermeßlichen Stoff zu genußreicher und geiſtvoller Unterhaltung jeder Art gewährte. Männer römiſcher wie griechiſcher Bildung begegneten ſich überall in dem Intereſſe an hiſtoriſchen Denkwürdigkeiten jeder Art, wie an den noch immer unermeßlichen Kunſtſchätzen der griechiſchen Länder. Am erſten und liebſten betrat der fremde Reiſende gewöhnlich die Tempel. Dieſe Heiligthümer imponirten gewöhnlich durch ihre Größe und architektoniſche Schönheit, durch den Ruf ihres Alters und ihrer Heiligkeit, — trotz der vielen Kunſträubereien, die Achaja und Aſia von Mummius' Tagen bis auf Nero erfahren, auch oft noch durch ihre reiche innere Ausſtattung und die Fülle der hier verſammelten Werke der bildenden Künſte. Noch mehr, ſie waren oft mit wohlgepflegten Anlagen und anmuthigen Hainen umgeben;[51]) und zu den in den Anlagen wie in den Gebäuden aufgeſtellten Kunſtwerken und Weihgeſchenken der verſchiedenſten Zeitalter kam auch noch, um den Tempeln vollſtändig den Charakter von Muſeen zu geben, wieder-

---

29, 1.] bei Trapezunt und Bathos am Alpheios; (ebenſo ſind jetzt verſchwunden die Warmquellen 12 Stadien oberhalb Phigaleia; die Schwefelquellen [II. 72.] bei dem eliſchen Herakleia, und neuerdings die auf der Halbinſel Katakolo weſtlich von Pyrgos). Ferner die Schlamm- und Schwefelbäder bei Samikon in Triphylien, Pelop. Bd. II. S. 80 ff. Pamiſosbäder. S. 155.) — 50) *Aristid.* (ed. *Jebb.*) Orat. 27. pag. 350. orat. 24. pag. 306. (ed. *Dind.* Vol. I. pag. 537. pag. 483.) Glanz der Bäder auch auf Lesbos, bei den Quellen von Sarlutza oder Thermi; ſ. Conze, Reiſe auf der Inſel Lesbos. S. 16 ff. — 51) Vgl. auch Bd. I. S. 489. Wegen Delos ſ. *Ovid.* Metam. XIII. 630. über den Park bei dem Tempel der Aphrodite zu Knidos ſ. *Lucian.* amor. c. 12. 18. bei dem Apollotempel zu Gryneion. *Pausan.* I. 21, 9. *Strabon.* VIII. c. 3, 12. bei dem Poſeidontempel zu Tenos *Strab.* X. 5, 11. pag. 747. (487.) bei dem Branchidentempel zu Milet. *Strabon.* XVI. 1, 5. pag. 941. (634.) Ortygia bei Epheſos. *Strabon.* XIV. 1, 20. *Artemidor.* IV. 83. pag. 250.

holt eine Sammlung von Merkwürdigkeiten und Seltenheiten verschiedener Art, namentlich aber auch aus dem Bereich der Naturwissenschaften.[52]) So ließ (vgl. unten) Kaiser Hadrian nachmals eine indische Schlange in dem von ihm vollendeten Tempel des Olympischen Zeus zu Athen aufbewahren;[53]) so besaß der Asklepiostempel in Sikyon eine Wallfischrippe,[54]) in dem Heraklestempel zu Erythrä wollte man Hörner von indischen Ameisen haben,[55]) so zeigten häufig griechische Tempel indische Nüsse („vermuthlich Kokosnüsse").[56]) Daneben gab es in diesen Heiligthümern künstliche Arbeiten mancherlei Art; in Smyrna besaß man einen Spiegel, der verzerrte Bilder zurückwarf,[57]) und Pausanias fand in dem Apollotempel zu Gryneion linnene Panzer,[58]) in dem Asklepiostempel zu Athen dagegen einen aus Pferdehufen gearbeiteten sarmatischen Panzer.[59]) Der Tempel zu Delphi besaß eine bleierne Zahnzange.[59a])

Reisende, deren Interesse weniger der Gegenwart[60]) als den mythologischen und historische Traditionen der Griechenwelt zugewandt war, fanden in und bei den griechischen Tempeln ebenfalls zahlreiche, mit Liebe aufbewahrte „Reliquien" aus allen Zeiten. Wahrhaft monströs ist es, daß man später dem Reisenden Pausanias an dem Ufer eines Sturzbaches bei dem phokischen Panopeus zwei gewaltige Steine zeigte, die in der Gegend für die Ueberreste des Lehmes galten, aus welchem Prometheus seine Menschen geformt haben sollte; der naive Reisende war gemüthlich genug, auch seinerseits zu finden, daß diese Steine nach Menschenhaut

---

52) Vgl. im Allgemeinen Friedländer, Darstellungen. Th. II. S. 92 ff. — 53) *Dion. Cass.* 69, 16. init. — 54) *Pausan.* II. 10, 2. Aehnliches schreibt von Korinth *Ampelius*, lib. memor. c. 8, 8. — 55) *Plin.* N. H. XI. c. 31. (36.), 111. — 56) *Philostrat.* Vit. Apollon. III. 5. — 57) *Plin.* N. H. XXXIII. c. 9. (45.), 129. — 58) *Pausan.* I. 21, 9. — 59) *Pausan.* I. 21, 7. — 59a) *Cael. Aurelian.* morb. chron. II. 4. (Art. med. princ. ed. *Haller.* XI. pag. 135.) — 60) Bemerkenswerth auch solche Reisende, die, wie der Grammatiker Protogenes aus Tarsos, aus ästhetisch-sinnlich-frivolen Motiven die Reise nach Griechenland machten; *Plut.* Amator. c. 3. fin.; oder der Traumdeuter Artemidor aus Daldis, der im Interesse seiner „Wissenschaft" im Zeitalter Hadrians und der Antonine viele Reisen, auch nach Griechenland, machte. *Artemidor*, Oniroorit. I. prooem. pag. 3.

rochen.[61]) Reicher und ſehr beliebt waren die Reliquien aus der Heroënzeit. Daß Auguſtus ſeiner Zeit die Zähne des kalydoniſchen Ebers aus dem Tempel der Athene Alea zu Tegea nach Rom entführte, haben wir früher erzählt.[62]) Aber man zeigte unter Anderem, — charakteriſtiſch genug, an mehreren Orten zugleich — das Ei der Leda; ein Exemplar dieſer Reliquie („vermuthlich ein Straußenei") hing in dem Heiligthum der Leukippostöchter Phöbe und Hilaeira in Sparta, mit Bändern umwickelt an der Decke.[63]) Zu Lindos zeigte man in dem Tempel der Athene einen von Helena geweihten Kelch aus Elektron, angeblich das Maaß ihres Buſens.[64]) In einem Apollotempel am Markt von Sikyon zeigte man den Schild und das Schwert Agamemnons, den Kriegsmantel und den Harniſch des Odyſſeus, Bogen und Pfeile des Teukros, das Gewebe der Penelope, das Gewand eines der Freier, daneben eine Lade des Adraſtos; dann ſogar Ruderſtangen und Steuerruder der Argonauten; den Keſſel, in welchem die Glieder des alten Pelias aufgekocht waren; ein Stück der Haut des Marſyas; die älteſten Schriftzeichen des Palamedes, und ſogar Reſte des Stimmſteines der Athene in dem Prozeß des Oreſtes.[65]) In dem Tempel der Athene Polias auf der Akropolis von Athen zeigte man einen alten Stuhl, der zuſammengelegt werden konnte, angeblich ein Werk des Dädalos.[66]) In demſelben Heiligthum ſollte ſich auch auf einem Schild ein Portrait dieſes Künſtlers befinden.[67]) In Chäroneia präſentirte man dem Pauſanias das ſ. g. Scepter des Agamemnon, welches Hephäſtos für Zeus verfertigt, Zeus aber dem Hermes überlaſſen haben ſollte; die Sage ließ es von Hermes an Pelops, dann an Atreus und Thyeſtes, endlich an den großen Heerführer der Achäer übergehen.[68]) Auf der Inſel Euböa aber zeigte man gar noch in

---

61) *Pausan.* X. 4, 3. — 62) Bd. I. S. 501. — 63) *Pausan.* III. 16, 1 u. 2. vgl. Friedländer, Bd. II. S. 95. *Lobeck*, Aglaopham. pag. 50. sqq. adn. — 64) *Plin.* N. H. XXXIII. c. 4. (23.), 81. — 65) *Ampelius*, lib. memor. c. 8, 5. vgl. *Pausan.* II. 7, 7. u. 8. In Epirus zeigte man eine Brücke mit doppelter Säulenreihe, die Medea hatte erbauen laſſen. *Ampel.* l. l. c. 8, 3. — 66) *Pausan.* I. 27, 1. — 67) *Ampel.* l. l. c. 8, 10. — 68) *Pausan.* IX. 40, 6.

Justinians I. Zeit ein Schiff, welches Agamemnon zu Gerästos bei dem Zuge gegen Troja der Artemis geweiht haben sollte;[69]) und zu Kassiope auf Korkyra[70]) wollte man noch das versteinerte Schiff besitzen, auf welchem die Phäaken den heimkehrenden Odysseus von Scheria nach Ithaka geführt hatten.

Werthvoller waren natürlich die Reliquien aus der wirklich historischen Vorzeit. Noch zur Zeit des Vespasian und Mucianus zeigte man in dem Athenetempel zu Lindos auf der Insel Rhodos den linnenen Panzer, den seiner Zeit der Pharao Amasis von Aegypten daselbst geweiht hatten, und an dem jeder Strang aus 360 Fäden bestand; nur war allerdings das Meiste durch das seit Jahrhunderten fortgesetzte Betasten zu Grunde gegangen.[71]) Auf der Akropolis zu Athen, in dem Tempel der Athene Polias, sah noch Pausanias den Panzer des bei Platää gefallenen persischen Reiterführers Masistios; dagegen bezweifelt er die Aechtheit des hier ebenfalls gezeigten Säbels des Mardonios.[72]) In Sparta bewahrte man noch in Plutarchs Zeiten die Lanze des Königs Agesilaos II.[73]) Pausanias aber fand in dem Asklepiostempel zu Gortys in Arkadien einen Panzer und eine Lanzenspitze, die nach der Tradition der Einwohner Alexander d. Gr. geführt und seiner Zeit hier dem Asklepios geweiht haben sollte.[74]) Große Waffenstücke des furchtbaren pontischen Königs Mithradates wurden (vgl. Bd. I. S. 350.) in den Tempeln zu Nemea und Delphi gezeigt.[75])

Soweit es sich nun nicht um die Tempel handelte, sondern um die sonstigen durch große Erinnerungen geweihten Stätten, so behaupteten hier, theils auf Grund der mit Vorliebe studirten poëtischen Litteratur, theils unter Mitwirkung der zahlreichen Fremden-

---

69) *Prokop.* bell. Goth. IV. c. 22. s. fin. — 70) *Prokop.* l. l. — 71) *Herodot.* III. 47. fin. *Plin.* Nat. Hist. XIX. c. 1. (2.), 12. Den bekannten Ring dagegen des berühmten Zeitgenossen des Amasis, des Polykrates von Samos, (eine Gemme aus Sardonyx) wollte der Concordientempel in Rom besitzen. *Plin.* N. H. XXXVII. c. 1. (2.), 3 u. 4. — 72) *Pausan.* I. 27, 1. — 73) *Plutarch.* Agesil. c. 19. fin. — 74) *Pausan.* VIII. 28, 1. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 351. — 75) *Appian.* Mithr. c. 112.

führer (ſ. unt.), die Traditionen aus der ſagenhaften Vorzeit entſchieden den Vorrang.[76]) Man ließ ſich, Römer und Griechen, mit Vorliebe altes Steingerölle zeigen, was dann die Führer etwa für die Reſte eines Gemachs der mythiſchen Semele und Harmonia, der Leda, der Helena erklärten.[77]) Pauſanias, namentlich für die ſpätere Zeit in dieſer Richtung unſer Hauptführer, erzählt, daß man ihm vor den Thoren Thebens den Platz zeigte, wo Kadmos die Drachenzähne ſäete, aus denen dann die geharniſchten Männer entſprangen.[78]) Zu Trözene in dem heiligen Bezirke des Hippolytos fand er den Tempel der Aphrodite Kataſkopia, nahe der Rennbahn des Hippolytos; von dieſem Punkte ſchaute die verliebte Phädra herab, wenn Hippolytos ſich in Leibesübungen erging. Hier ſah er auch einen Myrthenbaum mit durchlöcherten Blättern, — Phädra hatte ſie in ihrer wilden Leidenſchaft mit ihrer Haarnadel durchbohrt, wenn ſie ihren Unmuth über die Sprödigkeit des Hippolytos nicht bändigen konnte; ihr Grab und des Hippolytos Denkmal, wie auch des letzteren Haus, wurden ebenfalls dort gezeigt.[79]) Auf der Inſel Ikos beſuchte man das Grab des Peleus.[79a]) Die Salaminier kannten und zeigten am Strande ihrer Inſel den Stein, wo der greiſe Telamon ſaß, als er dem Schiff ſeiner zum Kriege gegen Troja ausziehenden Söhne nachſchaute.[80]) In Aulis dagegen kannte man noch die Quelle, an deren Ufer jene Platane geſtanden hatte, auf der vor den Augen der zum Zuge gegen Troja verſammelten Achäer eine Schlange den homeriſchen Sperling mit ſeinen neun Jungen verzehrte; in dem benachbarten Artemistempel, auf deſſen Altare Iphigenia geopfert werden ſollte, bewahrte man zu Pauſanias'

---

76) Vgl. Friedländer, S. 97 ff. — 77) *Aristid. Smyrn.* Or. 43. p. 539. (ed. *Jebb.*) p. 797. ed. *Dind.* Vol. I. — 78) *Pausan.* IX. 10, 1. (Böotien beſaß auch noch andere wunderbare Plätze; ſo ſollte in der ſagenreichen Gegend bei Tegyra die Geburtsſtätte des Apollo ſein. *Plut.* Pelopid. c. 16. In der Gegend von Haliartos zeigte man einen Brunnen, in dem der junge Dionyſos nach ſeiner Geburt gebadet wäre; ebenſo die Gräber des Rhadamanth und der Alkmene. *Plut.* Lysand. c. 28.) — 79) *Pausan.* II. 32, 3. vgl. I. 22, 2. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 435 fg. — 79a) Roß, Griech. Königsreiſen. Bd. II. S. 41. — 80) *Pausan.* I. 35, 2.

Zeiten noch ein Stück dieser Platane auf, — auf einem nahe gelegenen Hügel aber die eherne Thürschwelle von Agamemnons Zelt.[81]) Wir werden im nächsten Abschnitt, wo wir auf die Reisen des Pausanias ausführlicher zurückkommen, dieser Dinge noch genauer zu gedenken haben; genug, um von den in der Landschaft Troas[81a]) in reichster Fülle lokalisirten Sagen und Erinnerungen zu schweigen, gedenken wir hier nur noch der berühmten Pyra, der Stelle auf dem Oeta, wo Herakles sich verbrannt haben sollte, und wo schon der römische General M.' Acilius Glabrio i. J. 191 v. Chr. (Bd. I. S. 130.) vor seinem Zuge nach Naupaktos Opfer darbrachte,[82]) wie auch des nicht minder berühmten Felsens auf der Insel Leukas, von dessen Klippen die Dichterin Sappho sich in die Fluthen gestürzt hatte.[83])

Daneben behaupteten aber doch auch die wirklich historischen Erinnerungen ihr gutes Recht. Historiker, wie der alte würdige Plutarch, waren schon durch die ganze Art ihrer Arbeit darauf hingewiesen, den Schauplätzen der großen Geschichte ihres Landes die überwiegende Aufmerksamkeit zu schenken. Und jener vielgenannte Pausanias hat mit rührender Pietät alle denkwürdigen Plätze dieses Landes besucht, das ihm mit Recht so theuer war. Im Allgemeinen aber waren es doch wesentlich nur die Höhepunkte der griechischen Geschichte, denen sich das Interesse der fremden Touristen zuwandte. Die gewaltige, entwickelungsreiche Zeit zwischen Lykurg und Kleisthenes wurde anscheinend schon damals auch in dieser Hinsicht mit einer gewissen Ungunst behandelt. Dagegen besuchten gebildete Reisende gern die Grabstätten berühmter hellenischer Männer; man pilgerte nach den Schlachtfeldern und Lagerplätzen aus den großen Kriegen, namentlich der s. g. classischen Zeit, namentlich aus den persischen Kriegen.[84]) Kaiser Hadrian besuchte (s. unt.) in Arkadien den Platz, wo Epaminondas seinen

---

81) *Pausan.* IX. 19, 5. — 81a) Ueber dieses Gebiet s. Friedländer, Th. II. S. 60 ff. — 82) *Liv.* XXXVI. 30. — 83) *Ampelius*, lib. memor. c. 8, 4. — 84) *Artemidor.* Onirocrit. IV. 47. pag. 288. Grabmal des Leonidas und seiner Spartaner an den Thermopylen. *Strabon.* IX. c. 4, 16. pag. 656. (429.)

Tod gefunden hatte; ja er betrat ſogar in Phrygien das Städtchen Meliſſa, wo einſt der Athener Alkibiades ermordet worden war; er ließ hier auf dem Grabhügel des alten Feldherrn deſſen Standbild in pariſchem Marmor aufſtellen, und ſein Gedächtniß durch jährliche glänzende Opfer erneuen.[85]) Arrian beſuchte, wie vor ihm Hadrian, die Höhe bei Trapezunt, von der aus Xenophon und die Zehntauſend zuerſt das ſchwarze Meer erblickt hatten, und erſetzte die alten rohen Steindenkmäler an dieſem Platze durch marmorne Altäre.[86]) Mit beſonderer Vorliebe pflegte man dann aus jüngerer Zeit die Erinnerungen an Alexander den Großen. Noch in Plutarchs Tagen ſorgte man für die Erhaltung der ſtattlichen Alexanders-Eiche an dem Kephiſſos, unter welcher zur Zeit der Schlacht von Chäroneia das Zelt des tapfern jungen makedoniſchen Kronprinzen geſtanden hatte; nicht fern davon war der große Begräbnißplatz der in dieſer weltgeſchichtlichen Schlacht gefallenen Makedonen.[87]) Der koloſſale Löwe aber aus grauem böotiſchen Marmor, der, ohne Inſchrift, ein „ſtummes Denkmal" griechiſchen Heldenmuthes, auf dem Grabhügel der gebliebenen Thebäer und ihrer Bundesgenoſſen errichtet war, hat ſich bis auf unſere Tage erhalten.[88]) Bei Theben zeigte man dem Pauſanias, dicht neben dem (S. 222.) Platze, wo Kadmos die Drachenzähne geſäet, den Platz, wo die bei der Erſtürmung der unglücklichen Stadt durch Alexander gefallenen Bürger beſtattet waren.[89]) Um von den Erinnerungen an Alexander in dem helleniſtiſchen Orient, wo vor Allem das Mauſoleum des großen Königs in dem ägyptiſchen Alexandria für lange Jahrhunderte eine geweihte Stätte blieb, zu ſchweigen: ſo gab es auch aus der neueren Geſchichte Griechenlands manche Punkte, die wenigſtens von gebildeten griechiſchen Männern mit Theilnahme aufgeſucht wurden. Eine feſſelnde Erſcheinung blieb für die Griechen ſtets der ritterliche Epeirotenkönig Pyrrhos; noch Pauſanias las mit hohem Intereſſe die ſtolzen

85) *Athen.* XIII. c. 4. (34.) pag. 574. f. — 86) *Arrian.* peripl. ad Hadrian. I. 1. — 87) *Plutarch.* Alexand. c. 9. — 88) *Pausan.* IX. 40, 5. vgl. *Strabon.* IX. c. 2, 37. pag. 634. (414.) u. ſ. Ulrichs Reiſen, I. S. 160. Göttling, Geſ. Abhandl. I. S. 147—149. Schäfer, Demoſthenes. Bd. II. S. 534. — 89) *Pausan.* IX. 10, 1.

Inschriften, mit denen der tapfere Held die Waffenstücke der nach seiner unglücklichen Rückkehr aus Italien in neuem Anlaufe von ihm geschlagenen keltischen und makedonischen Krieger des makedonischen Antigonos Gonatas in dem Tempel der thessalischen Athene Itonia und zu Dodona geweiht hatte.[90]) Und mit Rührung betrachtete er das Grabmal des „epeirotischen Adlers" in dem Heiligthume der Demeter zu Argos, wo der kühne Ritter sein jämmerliches Ende gefunden hatte.[91]) Das Grabmal und Heroon des großen Gründers der achäischen Eidgenossenschaft, des Aratos, das Arateion zu Sikyon, hat wenigstens noch Plutarch mit warmer Liebe besucht; freilich kann uns derselbe Schriftsteller, — der mit sittlicher Genugthuung zu erzählen weiß, daß zu seiner Zeit Arats Geschlecht noch immer in verschiedenen Zweigen zu Pellene und zu Sikyon blühte, (in letzterer Stadt in dem angesehenen Bürger Polykrates mit seinen Söhnen Polykrates und Pythokles, für welche Plutarch[92a]) Arats Biographie schrieb,) während seines Mörders, des Antigoniden Philipp (Bd. I. S. 34.) Haus längst in Jammer und Schmach untergegangen war, — nicht verhehlen, daß die von den dankbaren Sikyoniern zu Ehren des todten Staatsmanns an dem Tage der Befreiung ihrer Stadt von der Tyrannenherrschaft (i. J. 251 v. Chr.) und an Arats Geburtstage angeordneten Feste, Kulte und Heroën-Ehren zu seiner Zeit bis auf wenige Reste abgekommen und in Vergessenheit gerathen waren.[92]) Dagegen standen zu Chalkis auf Euböa die Ehren und Opfer noch immer in Blüthe, welche die dankbare Stadt dem Titus Quinctius Flamininus gestiftet hatte, weil durch seine mächtige Fürbitte der Zorn des strengen M.' Acilius Glabrio,

90) *Pausan.* I. 13, 2. vgl. Droysen, Hellenismus. Bd. II. S. 184. — 91) *Pausan.* I. 13, 7. II. 21, 5. vgl. Droysen, a. a. O. S. 198. Schneiderwirth, Gesch. von Argos. II. S. 16. 34. ff. — 92a) *Plut.* Arat. c. 1. — 92) *Plut.* Arat. c. 26. c. 53. u. c. 54. fin. vgl. dann noch *Pausan.* II. 8, 1 u. 2. 9, 4 u. 6. Das „Arateion" stand vor dem Palaste der Tyrannen Kleon und Nikokles, den die Sikyonier zu Pausanias' Zeiten, in pikanter Naivität, ob seiner imposanten Lage zu einem Heiligthum der Römischen Kaiser (vgl. Bd. I. S. 519.) umgestaltet hatten; s. auch Curtius, Pelop. Bd. II. S. 493.

der den Bürgern wegen ihres Abfalls zu Antiochos d. Gr. im ſyriſchen Kriege (Bd. I. S. 127.) furchtbare Rache geſchworen, beſchwichtigt worden war. Noch Plutarch ſah die Inſchriften, durch welche das Volk von Chalkis damals „dem Flamininus und dem Herakles“ das Gymnaſium, „dem Flamininus und dem Apollo“ das Delphinion geweiht hatte. Noch zu Plutarchs Zeit wählte das Volk von Chalkis von Zeit zu Zeit einen Prieſter des Flamininus und brachte dem Andenken des gefeierten Römers Opfer und ſtimmte den Hymnus an, der mit den Worten ſchloß: „Wir verehren der Römer Treue, die unerſchütterliche Bewahrerin der Eide. Singet, ihr Jungfrauen, den großen Zeus, Roma, den Titus zugleich und der Römer Treue, hülfreicher Päan, o Retter Titus!“ [93]) Dagegen hatten die noch lange mit Liebe genährten Erinnerungen an den gewaltigen Philopömen (vgl. Bd. I. S. 168. u. ſ. unten Kap. III.) doch wohl nur für die Hellenen ſelbſt höheres Intereſſe, während dafür die Scenerie der weltgeſchichtlichen Schlacht bei Aktion andauernd Römer und Griechen in gleichem Maße feſſelte.

Hiſtoriſche und künſtleriſche Intereſſen aber, — um die letzteren, die namentlich an den heiligen Stätten der Nation ihre vollſte Befriedigung fanden, nicht noch einmal (vgl. Bd. I. S. 433.) ſpeziell zu erörtern, [93a]) — trafen in ſchönſter Weiſe zuſammen, wenn der wißbegierige Reiſende ſeine Blicke auf die zahlloſen Bildſäulen der berühmten Männer Griechenlands wandte, die aller Orten noch zu finden waren. Jede große und kleine Gemeinde des helleniſchen Landes bot für dieſe Studien reiches Material; wer aber auch nur Rhodos, Athen, Delphi und Olympia beſuchte, der konnte in dieſem Wald von Denkmälern in Marmor und Erz, bei den zahlloſen Trophäen und ſteinernen Urkunden der Vergangenheit die Geſchichte dieſes Landes gleichſam in einem Lapidarſtyl der großartigſten Geſtalt an ſich vorübergehen laſſen: er konnte auch hier den Gang der griechiſchen Geſchichte ſtudiren von den klaſſiſchen Tagen Solons und der Helden von Marathon bis

93) *Plutarch.* Flaminin. c. 16. — 93a) Römiſche Kunſtreiſen nach Knidos. *Plin.* N. H. XXXVI. c. 5. (4.), 20.

zu dem kleinen Geschlecht dieser Zeiten, welches auf Personen der untergeordnetsten Art die Ehre der Bildsäulen verschwenderisch häufte, und (s. unt.) dabei mit kläglichem Stumpfsinn nur zu oft die Standbilder seiner Männer besserer Zeit kurz entschlossen durch eine veränderte Inschrift modernen Menschen von höchst zweifelhafter Größe weihte.

Die Reiselust der Römer und der Menschen der hellenistischen Landschaften begegnete sich aber mit der alten Wanderlust der alten Hellenen. Nicht zu reden von den Schaaren der Eingebornen von Achaja, die nach wie vor nach den Stätten der altgeheiligten Nationalspiele wanderten: [93b]) auch die Zahl der Männer, die, wie Plutarch, im eigenen Lande aus Beweggründen aller Art ihre Reisen machten, wird nicht gering gewesen sein. Die reiche Litteratur, die wir dem Plutarch verdanken; die Schriften Lukians und die Schilderungen des Apulejus in seinem „Goldenen Esel" geben uns wenigstens von einem außerordentlich regen Reiseverkehr zu Wasser und zu Lande in allen Theilen Achaja's überaus reichhaltige Belege. Soweit noch bei den Hellenen in und außer Griechenland der alte Kaufmannsgeist lebte, fehlte es auch nicht an kühnen Seefahrern, die — jetzt wie seit den Zeiten der großen Ptolemäer — von den Häfen des Rothen Meeres aus als schätzelüsterne Indienfahrer den südlichen Ocean durchschnitten, dabei auch im Indusdelta die Plätze besuchten, wo noch in der Kaiserzeit „Kapellen, Altäre, Fundamente von Lagern und Brunnen als Erinnerungen an den Aufenthalt des makedonischen Heeres gezeigt wurden." [94]) Andere gebildete Griechen aus Europa werden sich unter den Schaaren der Reisenden befunden haben, welche ihrerseits die mythischen und historischen Erinnerungen, die Kunstwerke, die landschaftlichen Reize und die fesselnden Oertlichkeiten der Gegenwart in Asien und Aegypten aufsuchten. Von

---

93b) Griechische Kunstreisen nach Olympia s. *Epictet.* Diss. I. 7, 28. — 94) Vgl. Friedländer, a. a. O. S. 99. nach *Hudson*, geogr. minores. Peripl. mar. Erythr. I. pag. 24. Vgl. auch oben S. 204. Anm. 30. Griechisch-makedonische Handelsexpeditionen unter den ersten Antoninen selbst bis nach China: s. Friedländer S. 33.

den mehrerwähnten Alterthümern in der Landschaft Troas zu schweigen, waren es namentlich die Städte Ephesos, — damals der reiche Haupthandelsplatz des westlichen Kleinasiens, — die „Schatzkammer des Landes," die Hauptstadt der Provinz Asia, eine der volkreichsten und schönsten Städte der alten Welt,[95] und das glänzende, durch seine herrliche Lage und die Hand der Menschen gleich prachtvoll gestaltete Smyrna, bis zu den letzten Jahren Mark Aurels eine der gefeiertsten Metropolen von Asia,[96] die von Griechen und Römern mit gleichem Interesse besucht wurden. Aegypten aber, das eigentliche Wunderland auch der alten Welt, wird nicht bloß Römer und hellenistische Menschen, wie jenen Apollonios von Tyana, (S. 130.) gelockt haben. Erzählt uns doch Plutarch von einem seiner gelehrten Bekannten, dem reichen, unabhängigen Lakedämonier Kleombrotos, der vornehmlich aus Schauluft, Wißbegierde und um seinen Geist zu bilden, in diesen Gegenden große Reisen gemacht hatte. Kleombrotos hatte nicht bloß Aegypten besucht; er war auch bei den s. g. Troglodyten gewesen, er war weit aufwärts im Rothen Meere vorgedrungen und hatte endlich auch der Oase und dem Orakel des Zeus Ammon seinen Besuch abgestattet.[97] Leider aber ließen die Lorbeeren des Ktesias viele dieser Männer nicht schlafen. Oder, wie soll man es nennen, wenn derselbe „fromme und ernste" Kleombrotos einer hochgebildeten Gesellschaft in Delphi sich außer anderen seltsamen Dingen zu erzählen erlaubte, er habe unter den Barbaren am Rothen Meere einen schönen Mann, einen vieler Sprachen kundigen Propheten gefunden, der mit ihm in elegantem Dorisch sich unterhielt, mit Delphi und den griechischen Kulten tief vertraut war, — der aber das ganze Jahr über unter herumziehenden Nymphen und Dämonen gelebt habe und alljährlich nur einmal am Strande erschienen sei, um den Menschen, namentlich

95) *Strabon.* XIV. c. 1, 24. fin. p. 950. (641.) *Plutarch.* Lysand. c. 3. fin. *Aristid.* or. 42. pag. 522. (ed. *Jebb.*) pag. 775. ed. *Dind.* I. *Senec.* epist. 102, 21. — 96) *Strabon.* XIV. c. 1, 37. pag. 956. (646.) nur waren ihre Straßen in Strabons Zeit wegen Mangels an Abzugsgräben noch sehr schmutzig. *Philostr.* Vit. Apoll. Tyan. IV. 7. init. — 97) *Plut.* de defect. oracul. c. 2.

besuchenden Fürsten und fürstlichen Räthen zu wahrsagen![98]) Ganz ähnliches erlaubte sich ein anderer Zeitgenosse Plutarchs, der Grammatiker Demetrios aus Tarsos, der lange in Britannien gelebt hatte und nun bei der Heimkehr in Delphi seinen Zuhörern erzählte, rings um Britannien lägen viele öde Inseln, von denen einige nach Dämonen und Heroën benannt würden. Auf einer dieser Inseln läge Kronos eingeschlossen und schlafend, von dem Briareus bewacht. Ja, Demetrios wollte selbst auf kaiserlichen Befehl eine dieser Inseln besucht haben; da sei aber plötzlich ein gewaltiger Sturm und Ungewitter losgebrochen, man habe Zeichen am Himmel erblickt, und die Eingebornen hätten gesagt, es sei eines der himmlischen Wesen verschwunden![99]) Auf solchen „Schiffernachrichten" mögen denn auch die wunderlichen Mittheilungen in der seltsamen Plutarchischen Schrift „Von dem Gesichte im Monde" beruht haben, von den schönen mysteriösen, von Griechen bewohnten Inseln im westlichen Ocean, weit abendwärts von Britannien, nahe einem fernen westlichen großen, an seiner Küste ebenfalls von Griechen bewohnten Festland mit mächtigen, schlammführenden Strömen, und von den auf diesem Festland herrschenden griechischen Kulten und Sitten,[100]) — (Geschichten, die beiläufig in unsern Tagen ein phantasiereicher Gelehrter auf eine Kenntniß jener Zeit von dem Golf von Mexiko, auf das Delta des Mississippi und die Insel Kuba gedeutet hat.) Sonst aber wurde die Westhälfte des römischen Reiches von Griechen und hellenistischen Menschen weit seltener aus bloßer Reiselust besucht. Nach Rom gingen die meisten aus ganz andern

98) *Plutarch.* l. l. c. 21. — 99) *Plut.* de defect. orac. c. 2. u. 18. Aehnliche Wunderdinge aus derselben Gegend s. *Plut.* opp. ed. *Dübner.* Vol. V. pag. 20. sq. fr. XI. ex Commentariis in Hesiodum. — 100) *Plut.* de facie in orbe lunae. c. 26. (Die im Texte erwähnte seltsame Interpretation, die dann consequent auch den fabelhaften, aus einer dieser Inseln nach dem römischen Karthago gekommenen Fremdling, von welchem Plutarchs Freund Sulla aus Karthago l. l. c. 26. sqq. Wunderdinge erzählt, zu einem antiken Amerikaner macht, findet sich [ich muß aus dem Gedächtniß citiren] in einem in der Mitte der funfziger Jahre im „Deutschen Museum" erschienenen Aufsatze: „Die Kenntniß der Alten von Amerika.")

Motiven; und die Länder des Weſtens überhaupt lockten griechiſche Reiſende gewöhnlich nur dann, wenn ſie dort Geſchäfte aller Art beſorgen wollten oder, wie z. B. Plutarch, wiſſenſchaftliche Zwecke verfolgten.

Dieſer lebhafte Fremdenverkehr hatte denn nun auch in Griechenland eine große Zahl von Fremdenführern[1]) (Periegeten) und Erklärern (Exegeten) in Thätigkeit geſetzt, welche, wenn der Fremde nicht etwa durch einen Gaſtfreund geleitet wurde, den Reiſenden gegen Bezahlung die Sehenswürdigkeiten der Städte zeigten. Solche Führer waren auch in den kleineren Städten zu finden; in den meiſten Fällen, obwohl nicht ausſchließlich, waren Prieſter und Tempeldiener mit dieſer Aufgabe betraut;[2]) beſonders angeſtellte Führer gab es wohl nur in den größten, bez. in den von dem Strom der Reiſenden am ſtärkſten berührten Orten.[3]) Die meiſten dieſer Fremdenführer betrieben nun ihr Geſchäft in völlig handwerksmäßiger Weiſe. In ihrem Munde lebten die alten Sagen und lokalen Traditionen in der dem Geſchmack der Menge zuſagenden Weiſe am zäheſten fort,[4]) durch ſie ſind offen-

1) Periegeten dieſer Art erſcheinen als etwas völlig alltägliches z. B. bei *Lucian.* Ver. histor. II. c. 31. u. Philopseud. c. 4. Vgl. über die Sache *Preller*, Polemon. fr. pag. 157. sq. 160 sqq. bis 170. und *Lobeck* Aglaopham. pag. 29—31. (über μυσταγωγεῖν.) Ulrichs, Reiſen und Forſchungen in Griechenland. II. S. 148 ff. Ein Verzeichniß der Orte, an denen Pauſanias Periegeten erwähnt ſ. *Preller* l. l. pag. 161. sqq. Es ſind dieſes aber: außer Athen (ſ. auch aus *Varro* bei *Non. Marcell.* pag. 419. 10.), wie z. B. I. 1, 4., namentlich Athmone und Myrrhinus in Attika. *Paus.* I. 31, 3. Megara. I. 41, 2. 42, 4. Argos. I. 13, 7. II. 23, 6. Sikyon. II. 9, 7. Trözene. II. 31, 6. Meſſene. IV. 33, 6. Olympia (hier namentlich Ariſtarchos V. 20, 2.) und Elis. V. 6, 4. 10, 2. 18, 2. 21, 4. 5. u. ſ. auch *Non. Marcell.* l. l. Platää IX. 3, 3. Paträ VII. 6, 4. Delphi X. 28, 4. — 2) Vgl. *Lobeck* l. l.; ſ. unter Anderen auch den Periegeten und Oberarzt zu Hermione in der Inſchrift bei *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1227.; und den aedituus oder die aedítui in dem Tempel der Artemis zu Epheſos. *Plin.* N. H. XXXVI. c. 5. (4.), 32. — 3) *Preller* l. l. pag. 162. Zu Olympia z. B. war es bei der Fülle der Sehenswürdigkeiten und dem Andrange der Schauluſtigen nothwendig geworden, für jede Gattung von Merkwürdigkeiten und für jeden größern Tempel beſondere Führer anzuſtellen. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 52. — 4) Vgl. *Lucian.* Philopseud. c. 4. *Dion. Chrysost.* XI. p. 153.

bar zahllose „Küstererzählungen“ der zweifelhaftesten Art in die Litteratur eingedrungen. Ab und zu gab es unter ihnen gebildete Männer, die auch über die Alterthümer ihrer Städte schrieben;[5] die Mehrzahl aber wurde von den gebildeten Griechen gering geschätzt. Der stockgelehrte Fremdenführer Praxiteles zu Korinth, Plutarchs Zeitgenosse, der doch in der Gesellschaft sehr angesehener Männer verkehrte, spielte in dem hochgebildeten Kreise, in dem er sich bewegte, mit seinen seltsamen antiquarischen Ideen und seiner mythischen Gelehrsamkeit in Wahrheit doch eigentlich eine höchst komische Rolle.[6] Die gewöhnlichen Periegeten aber, so nützlich sie sich unter Umständen zeigten,[7] konnten durch ihr banausisches Wesen und durch ihre maschinenmäßige Geschwätzigkeit unterrichteten und gebildeten Reisenden eine große Last werden.[8] Höchst komisch nimmt es sich aus, wenn wir von Plutarch hören, daß zu seiner Zeit einmal eine Gesellschaft sehr verständiger Männer den Tempel zu Delphi und die Sehenswürdigkeiten des Platzes besuchte, und daß nun die Führer auf keine Weise dahin gebracht werden konnten, sich in der unermeßlichen Breite ihrer Erklärungen und in der Verlesung sämmtlicher Inschriften nur einigermaßen zu beschränken; und daß dann eine Frage, die einmal wider Erwarten und aus der gewohnten Ordnung heraus an sie gerichtet wird, sie kläglich verstummen läßt.[9]

Es würde uns zu weit in antiquarische Untersuchungen hineinführen, wollten wir hier nun noch uns über die selbstverständlichen Seitenpartien des Reiseverkehrs jener Zeit, die Herbergen[10]

---

5) Vgl. *Preller* l. l. pag. 168. — 6) *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. V. c. 3. lib. VIII. c. 4, 4 u. 5. — 7) Vgl. *Senec.* Consolat. ad Marc. c. 25, 2. — 8) Vgl. Friedländer, S. 96. Anm. 8. u. 9. — 9) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 2. 5. 7. 8. 12. 13. 14. 16. 17. — 10) In dieser Beziehung ist jetzt erschöpfend die Abhandlung bei Friedländer, Darstellungen ꝛc. Th. II. S. 19 ff., der für griechisches Gebiet (um von zahlreichen Erwähnungen von Gasthäusern bei Apulejus und Anderen abzusehen) namentlich (S. 21.) auf den Reise- und Gasthofsbericht hinweiset bei *Aristid.* (ed. *Jebb.*) Orat. 27. pag. 347—350. (ed. *Dind.* Vol. I. pag. 534—538)., für seine Reise von Smyrna nach Pergamos. Friedländer führt S. 22 auch die Station „Tres tabernae“ auf der Straße von

und dgl. m. verbreiten. Wohl aber haben wir hier noch einen Punkt zu erörtern, Umſtände zu beſprechen, welche uns über gewiſſe, für das damalige, wie für das heutige Griechenland charakteriſtiſche Gefahren des griechiſchen Binnenverkehrs in eigenthümlicher Weiſe belehren.

Es gab nemlich in dem damaligen Leben Griechenlands ein Moment, wo die römiſche Verwaltung poſitiv ſehr viel zu wünſchen übrig ließ, die öffentliche Sicherheit; die Folge war ein heilloſer Aufſchwung — des Räuberweſens. Die Zahl der Kaiſer, die mit Strenge und Erfolg für die umfaſſende polizeiliche Sicherheit der Angehörigen des großen Reichs in Italien und den Provinzen thätig waren, iſt nicht eben groß; vielmehr gehört gerade dieſe Seite der innern Geſchichte des Weltreichs zu den für die römiſche Staatsleitung wenigſt rühmlichen. Das haben denn auch Griechenland und Makedonien nur zu ſehr empfunden. Die in dem ägäiſchen Meere uralt einheimiſche Piraterie freilich iſt in dieſen Zeiten des Kaiſerthums ſo gut wie gar nicht mehr der Rede werth; dafür ſpielt jetzt — namentlich in Nordgriechenland — das Banditenthum eine Rolle, die zuweilen an die neugriechiſchen Zuſtände unter und nach König Otto gemahnt. Das nationale Klephtenthum der Aetoler und anderer nordgriechiſcher Stämme freilich war mit dem Verfall der alten Kraft derſelben ausgeſtorben; das Räuberthum mit politiſcher Färbung, wie es namentlich während und ſeit der Diadochenzeit Platz gegriffen hatte, und wie wir es auch (Bd. I. S. 414 fg.) zur Zeit des Lucullus kennen gelernt haben, wird ebenfalls mit dem Abſchluß der römiſchen Bürgerkriege durch Octavian ſein Ende gefunden haben.[11]) Dagegen gaben die nur ſehr langſam zu hebenden materiellen Nothſtände des griechiſchen Volkes ganz offenbar den Anſtoß zur Entſtehung[11a]) zahl-

---

Dyrrhachion nach Byzanz an, nach *Itin. Ant.* ed. Parthey et Pinder. pag. 157. — 11) Sehr intereſſant in Aſia der Räuberhauptmann Kleon auf dem bithyniſchen Olymp, der wie ein Fürſt mit Antonius und Octavian verhandeln konnte. *Strabon.* XII. c. 8, 8. 9. pag. 860. sqq. (574.) Nachmals beſchrieb ſogar der berühmte Schriftſteller Arrian das Leben des großen myſiſchen Ida-Räubers Tilliboros; ſ. *Lucian.* Alexander. c. 2. — 11a) Vgl. auch *Dion. Chrysost.* or. VII. p. 106. d. 108. d.

reicher ganz ordinärer Räuberbanden, die — unterstützt durch die theilweise Verödung des Landes — namentlich in den schluchtenreichen, schwer zu überwachenden Waldgebirgen von Nordgriechenland und Makedonien ihre Sitze hatten, und von hier aus die benachbarten Landschaften in ähnlicher Weise heimsuchten, wie heutzutage — bei allerdings ganz verschiedenen politischen Verhältnissen — die Räuber der griechisch-türkischen Grenzstriche Thessalien und Mittelgriechenland. Die Armuth der niedern Klassen, der unvertilgbare Hang der Griechen zur Abenteurerei, der uns auch sonst während der Kaiserzeit wiederholt begegnet, wird — von fremden Elementen aus den roheren Nachbarlanden, entlaufenen Sklaven, römischen Deserteurs, entsprungenen Verbrechern nicht zu reden, — ebenfalls manchen derben Jungen unter diese Banden geführt haben; ja unter Umständen dachten die Räuber selbst daran, junge Leute zu werben oder wohl auch förmlich zu pressen.[12]) Und so führten denn diese Banditen, oft mit grimmigem Hohn gegen die reichern Stände,[13]) unabläſſig den kleinen Krieg gegen die „Gesellschaft," dem die Schwäche der griechischen Lokalbehörden und die Schlaffheit der römischen Polizei in der Regel wenig Hindernisse bereitete, wenn nicht einmal ein besonders schlimmer Fall größere Anstrengungen nöthig machte.[14]) Sehr belehrend über diese Zustände sind die Schilderungen, die wir bei Lukian und Apulejus von Madaura in jenen ihrer Schriften finden, deren Inhalt sich auf den „vielleicht dem ersten Jahrhundert nach Chr. Geb. angehörenden Roman des Lucius von Paträ" stützt.[15]) Es sind Scenen, die uns oft an die blutige Satire Edmond Abouts in seinem „König der Berge" erinnern; auch darin, daß die martialische Art, der wilde Humor, die blutige Wildheit dieser antiken Banditen sich oft genug mit der systematischen und raffinirten, ja bestialischen Grausamkeit begegnet, die doch den Grundton in

12) *Apul.* Metam. lib. VII. c. 4. — 13) *Apul.* lib. VII. c. 9, 463 sq. — 14) *Apul.* lib. VII. c. 6. 7. — 15) Vgl. Hildebrand in seiner Ausgabe des *Apulejus*. Vol. I. pag. XXVII. sqq. u. s. auch Herm. Göll, Räuberleben und Gaunerthum bei Griechen und Römern. („Grenzboten," Jahrg. 1865.) Nr. 3. S. 102. vgl. j. desselben Kulturbilder. Bd. III. S. 164. u. s. O. Jahn in den „Grenzboten." 1867. Nr. 51. S. 455 fg.

dem Weſen der neugriechiſchen Banditen abgiebt.[16]) Nur daß dieſe antike Räuberwirthſchaft keineswegs in der heilloſen Art mit dem Volksthum verwachſen erſcheint, wie leider in dem heutigen Griechenland, — wenn auch immerhin[17]) der Bauer in dem die Hochgebirge begrenzenden Niederlande nicht fehlte, der den frechen Wegelagerern bereitwillig Quartier und Aufnahme gewährte.

Die eigenthümlich charakteriſtiſche Natur dieſer Mittheilungen erlaubt es uns, einige Züge aus denſelben hier wiederzugeben,[18]) mag auch immerhin die Quelle formell nur als Roman ſich geben. So bricht eine zahlreiche, wohlbewaffnete Räuberbande mitten in der Nacht in die blühende theſſaliſche Stadt Hypata ein, wirft ſich auf das dicht am Stadtthor, anſcheinend etwas iſolirt ſtehende und ſchlecht gehütete Haus eines reichen, geizigen Privatmannes, bricht ſich durch eine Stallwand Bahn in das Haus, knebelt die Bewohner und plündert dann in aller Ruhe das ganze Haus, nimmt auch Pferde und Eſel aus dem Stall mit fort, um ſich dann in aller Eile wieder nach dem Gebirge zu wenden.[19]) Ein ſtarker Marſch führt die Räuber gegen Mittag zu einem Gehöfte, deſſen Bewohner im Intereſſe der Bande ſtanden, und wo ſie nun in aller Ruhe raſten konnten.[20]) Gegen Abend erreicht die Raubſchaar in den Bergen die wohl verſteckte, auf einem hohen Berge belegene Zufluchtsſtätte, in der eine ſcheußliche Alte die Wirthſchaft und Küche der Banditen beſorgte.[21]) „Kaum hatten ſich die Angekommenen durch ein warmes Bad geſtärkt und zum Schmauſe gelagert, ſo erſchien eine andere Abtheilung, die unterdeſſen einen Raubzug nach Böotien ausgeführt hatte und ebenfalls mit reicher Beute an goldenen und ſilbernen Münzen und Geſchirren, ſeidenen und golddurchwirkten Gewändern zurückkehrte. Bei dem wüſten Gelage, das nun folgt, wird endlich der zweiten Partie

16) *Apul.* Metam. lib. IV. c. 25, 292. lib. VI. c. 31 u. 32. *Lucian.* Asin. c. 25. — 17) *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 1, 235. p. 212. *Lucian.* Asin. c. 17. — 18) Vgl. Göll, a. a. O. S. 102 fg. Kulturb. S. 164 fg. — 19) *Lucian.* Asin. c. 16. *Apul.* Metam. lib. III. c. 28 sqq. — 20) *Lucian.* Asin. c. 17. *Apul.* Metam. lib. IV. c. 1. — 21) *Lucian.* Asin. c. 20. *Apul.* Metam. lib. IV. c. 6. sqq.

vorgeworfen, daß sie ohne ihren tapfern Hauptmann Lamachos zurückgekehrt sei und wahrscheinlich aus Feigheit sich nur mit lumpigem Diebstahl befaßt habe. Dies giebt die Veranlassung, das Ende des Lamachos nebst einigen anderen charakteristischen Abenteuern zu erzählen. In Theben angelangt, hatten die Banditen ihr Augenmerk sogleich auf das Haus eines reichen, aber filzigen Banquiers, Chryseros mit Namen, gerichtet. Sie schlichen sich daher des Nachts nach seinem Hause, und da sie es nicht wagten, die Thür mit Gewalt zu erbrechen, so steckte der Hauptmann Hand und Arm in das im Thürriegel befindliche Schlüsselloch, um so die in dasselbe von oben einfallenden Bolzen zu heben. Allein der Banquier hatte die Anstalten der Räuber wohl bemerkt, und als der Bandit seinen Versuch begann, trieb er durch einen einzigen starken Hammerschlag einen großen Nagel durch das Holz und nagelte die eingedrungene Hand fest an die Thür. Dann stieg er schnell auf das Dach seines Hauses und schrie „Feuer! Diebe!“ um die Nachbarn durch die jeden näher angehende Gefahr herbeizuziehen. Da blieb denn den Räubern nichts übrig, als den Oberarm ihres Führers durch einen Schwerthieb abzutrennen, und auf schleuniger Flucht Rettung zu suchen. Weil jedoch die Fortschaffung des Verwundeten das Fortkommen erschwerte und die allgemeine Gefahr erhöhte, so bat derselbe die Genossen, ihn lieber zu tödten, da er überhaupt seine Hand nicht überleben wollte; und da sich keiner zu dem blutigen Liebesdienst verstehen wollte, küßte er sein Schwert und stieß es sich mit der Linken selbst in die Brust. Alkimos, ein anderer Räuber, war noch kläglicher umgekommen; den hatte eine alte Frau, in deren Haus er eingedrungen, ziemlich plump überlistet und endlich aus dem Fenster des obern Stockwerkes herausgestürzt! — Diese Unglücksfälle hatten der Bande den Aufenthalt in oder bei Theben verleidet; sie zog daher nach dem benachbarten Platää. Dort wollte (vgl. S. 47 fg. u. unt.) gerade ein vornehmer, sehr angesehener reicher Mann, Namens Demochares, dem Volke das Schauspiel eines großartigen Gladiatorengefechtes sammt einer Thierhetze geben. Alles war für dieses scheußliche Fest in voller Vorbereitung; auch eine Menge theils gekaufter, theils geschenkter riesiger Bären war

bereits zusammengebracht, die bei dem Kampfe eine Hauptrolle spielen sollten. Da brach plötzlich unter den Bären eine Seuche aus, welche die meisten wegraffte; und man überließ die dem Tode nahen Thiere dem Pöbel als leckeren Braten, — ein Umstand, der die Räuber auf einen äußerst verwegenen Plan brachte. Sie verschafften sich einen der todten Bären, zogen ihm das Fell ab und präparirten es zur Aufnahme eines aus der Bande, der, in des Demochares Haus geführt, während der Nacht seinen Raubgenossen die Thüre öffnen sollte. Die Wahl traf einen gewissen Thrasyleon; und nachdem man noch einen falschen Brief im Namen eines thrakischen Gastfreundes geschrieben hatte, als dessen Geschenk der falsche Bär ankommen sollte, überbrachten einige Räuber den Käfig gegen Abend dem Demochares. Hoch erfreut zahlte dieser ein gutes Trinkgeld und wollte den Bären sogleich in seinen Thiergarten außerhalb der Stadt schaffen lassen. Dies war natürlich den Gaunern keineswegs gelegen; sie redeten dem Demochares also eifrig ab und empfahlen ihm, das Behältniß an einem schattigen und kühlen Ort des Hauses aufzustellen, sich selbst zu Wächtern und Wärtern anbietend. Letzteres lehnte Demochares ab; doch ließ er den Bären im Hause. Die Räuber entdeckten unterdessen in einer abgelegenen Gegend außer der Stadtmauer ein verfallenes Grabmonument und bestimmten die darin gefundenen Särge zur Aufnahme der zu hoffenden Schätze. Um Mitternacht erschienen die bewaffneten Gesellen am Hause. Thrasyleon schlüpft aus seinem Zwinger, tödtet alle Wachen sammt dem Thürhüter im Schlafe, riegelt die Thüren auf und zeigt den Gefährten die Kleinodienkammer, worauf das Fortschleppen beginnt, während Einer an der Thür Wache hält und der falsche Bär im Hause herum spaziert, um alle etwa erwachenden Diener zurückzuscheuchen. Aber gerade in diesem Punkte täuschte sich die sonst so umsichtige Berechnung. Denn ein Sklave, den das Geräusch geweckt hatte, spähte leise aus seiner Zelle hervor, verkroch sich dann aber nicht etwa zitternd, als er die wilde Bestie frei im Hause herumlaufen sah, sondern schlich sich zu den Hausgenossen und machte Lärm. Plötzlich stürzt nun das zahlreiche Gesinde des Hauses, mit Knütteln, Schwertern und Lanzen bewaffnet,

hervor; Fackeln, Kerzen, Laternen machen die Nacht zum Tage; große Jagdhunde werden auf den unglücklichen Bären gehetzt; kurz — Thrasyleon ist genöthigt, entweder seine Rolle als Bär zu Ende zu spielen, oder sich als Mensch erkennen zu lassen, was ihm freilich einige Wochen später einen kaum minder qualvollen Tod gebracht haben würde. Als tapferer Mann wählte er das erstere; er kämpfte muthig, bald angreifend bald zurückweichend gegen die feindliche Uebermacht und gewann endlich, aus mancher Wunde blutend, das Freie. Hier aber warfen sich die Hunde der Nachbarschaft auf ihn, und endlich durchbohrte eine Lanze aus der Hand eines wüthenden Bewohners des bedrohten Hauses den bis zum letztem Athemzuge nach Bärenart brüllenden Räuber." [22])

„Daneben operirten auch einzelne Räuber auf eigene Hand, begaben sich einzeln auf Kundschaft, beraubten und tödteten vereinzelte Reisende und lieferten ihre Beute an die gemeinschaftliche Kasse ab. Endlich aber ereilte die ganze Bande das Verderben. Sie hatten nemlich mitten aus einem reichen Hochzeitshause am hellen Tage die junge schöne Braut entführt, um" — ganz wie es heute die neugriechischen Banditen lieben — „von ihrer Familie ein großes Lösegeld zu erpressen." Ein verunglückter Fluchtversuch der Jungfrau entzündet die wüste Phantasie der blutigen Gesellen zur Ersinnung der scheußlichsten Grausamkeiten; [23]) da kommt endlich die Rettung. Tlepolemos, der Bräutigam des entführten Mädchens, ein starker und entschlossener Mann, war bei den Räubern erschienen, angeblich um als ein Bursch ihrer Art ihre durch die letzten Unfälle etwas decimirten Reihen zu ergänzen. Er gab sich aus für den gefürchteten Hauptmann Hämos, Therons Sohn, aus Thrakien, dessen Bande, die namentlich Makedonien verheert hatte, neuerdings aber durch kaiserliche Truppen in der Gegend der Küste von Aktion vernichtet worden sei, nachdem sie durch Beraubung einer vornehmen römischen Beamtenfamilie den speziellen Zorn des Kaisers auf sich gezogen. Von den Räubern, die er noch dazu reich beschenkt, mit Jubel aufgenommen, eröffnet er sofort

22) *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 8. bis c. 21. — 23) *Apul.* l. l. c. 23. bis lib. VI. c. 31 u. 32. *Lucian.* Asin. c. 21. bis c. 26.

eine wilde Orgie, bei der er ſeine neuen Genoſſen durch betäubende Mittel völlig wehrlos macht, ſo daß ſie nun am nächſten Morgen ohne Mühe gefeſſelt und den zur Verfolgung ausgerückten Soldaten überliefert werden können. [24])

Nicht immer freilich bewegte ſich die Räuberei in ſo grotesker Geſtalt; häufiger noch begnügte man ſich damit, einzelne Reiſende anzufallen [25]) oder auch größere Reiſegeſellſchaften anzugreifen. [26]) Das Alles hatte dann wieder andere ſchlimme Folgen; denn in Gegenden, wo die Räuber beſonders ſchlimm wirthſchafteten, waren die Bauern ſo mißtrauiſch geworden, daß ſie unter Umſtänden, wenn ſich namentlich größere Schaaren bewaffneter Reiſender blicken ließen, dieſe für Banditen hielten und wohl blindlings mit Steinwürfen, Knütteln und beſonders mit großen Hunden die armen Reiſenden angriffen, um einem befürchteten Ueberfall gleich bei Zeiten zu begegnen. [27]) Das waren denn doch ſehr unerfreuliche Zuſtände, die, wie geſagt, aufs Neue beweiſen, wie wenig die meiſten römiſchen Machthaber der Aufgabe, für die polizeiliche Sicherheit ihrer Unterthanen auch in den entlegeneren Gebieten ihrer Provinzen mit Entſchiedenheit einzuſtehen, in Wirklichkeit nachkamen, — die vielleicht auch zeigen, daß bei der rieſigen Größe des Reiches die vollſtändige Durchführung dieſer Aufgabe in ſo geſunkenen Provinzen, wie Achaja und Makedonien, ſelbſt im tiefſten Frieden kaum zu ermöglichen war.

Wenden wir uns aber ab von dieſer blutig dunkeln Schattenſeite des damaligen Griechenthums, ſo begegnen uns zunächſt wieder einige heller gefärbte Bilder: ſo bieten uns die Nachrichten der Zeitgenoſſen neben der grotesken Schauderromantik der grie-

---

24) Vgl. Göll a. a. O. S. 103 ff. Kulturb. S. 164 ff., dem wir im Weſentlichen gefolgt ſind; u. ſ. nun *Lucian.* Asin. c. 26. *Apulej.* Metam. lib. VII. c. 5. bis c. 13.; den Schluß der Geſchichte haben wir nach Lukian gegeben, bei Apulejus ſind es die Mitbürger des Tlepolemos, welche die Räuberbande ausrotten. — 25) *Apulej.* Metam. lib. I. c. 7, 34. pag. 35, c. 15, 53. pag. 50. lib. II. c. 14, 122 sq. pag. 106. lib. VII. c. 4, 452. *Lucian.* Asin. c. 22. *Pauli Apost.* epist. *ad Corinth.* II. 11, 26. — 26) *Apulej.* Metam. lib. VIII. c. 17. — 27) *Apulej.* Metam. lib. VIII. c. 17. 18.

chischen Brigandage in den nördlichen Hochlandschaften, auch wieder einige anmuthige Schilderungen aus dem damaligen Städteleben. Sehen wir, wie immer bei diesen Schilderungen, von dem Aufschwung und der Blüthe der griechischen Städte in den östlichen Küstenlandschaften des Mittelmeeres ab, so war wirklich auch jetzt noch das blühendste Leben auf griechischem Boden in den jungen Kolonien römischer Gründung zu finden. Am meisten tritt hier stets Korinth hervor; die blühende Seestadt mit ihren Griechen aller Stämme, mit dem Grundstock hellenisirter Romanen, mit ihrer starken orientalischer Zumischung jüdischen [28]) und phönikischen [29]) Stammes. Hier war wirklich Alles voller Leben, hier war Alles neu, jung, modern; hier herrschte nicht die fast ländliche Stille, die selbst in Athen an Stelle des hochbewegten altgriechischen Volkslebens zu treten begann, sondern „ein üppiges, buntes, geräuschvolles, ganz dem Genuß der Gegenwart geweihtes Leben." Korinth hatte in der That einen guten Theil seines alten Glanzes wiedergewonnen; seine glückliche Handelslage machte es andauernd wieder zu einem reichbelebten Handelsplatze, wie zum Sammelplatz und Durchgangspunkt zahlreicher Fremder; [29a]) die Schönheit seiner Lage, die Pracht seiner Neubauten und Kunstschätze, die reichen geschichtlichen Erinnerungen und Sagen, die an diesem Punkte griechischen Landes hafteten, machten es wohl werth, wie der geographische Mittelpunkt, so nun auch die Hauptstadt von Achaja zu sein. Nur daß die italischen und orientalischen Elemente dem korinthischen Leben denn doch einen sehr stark materiellen Charakter gegeben hatten; nur daß die antike Würde des akademischen Athen dieser echt kaiserlich-

---

28) *Act. Apostolor.* 18, 2—17. u. s. oben S. 81 ff. — 29) *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 25. — 29a) Ueber den Durchgangsverkehr auf dem Isthmos, auf der Linie von Lechäon nach Kenchreä und auf dem s. g. Diolkos s. auch *Pompon. Mela.* II. 3, 7. u. dann die Zusammenstellung bei Friedländer, Darstellungen, Th. II. S. 13 fg. Ueber den Seeverkehr s. auch *Aristid.* (ed. *Jebb.*) orat. 3. pag. 23. (ed. *Dind.* Vol. I. pag. 37 sqq.), und nach ihm die glänzenden Schilderungen bei Hausrath, der Apostel Paulus S. 71 fg., und noch mehr bei Weber und Holtzmann, Geschichte des Volkes Israël. Bd. II. 2. S. 736 ff.

römiſch modernen Stadt völlig fehlte, die wohl äußerlich ſich hatte helleniſiren können, die aber doch niemals in dem Sinne eine Griechenſtadt geworden iſt, wie das alte doriſche Korinth.

Das neue Korinth hatte die ſchwere Calamität, von der es unter Veſpaſian (S. 136.) betroffen worden war, anſcheinend bald überwunden; ihre Vollendung erhielten die römiſchen Neubauten auf dieſem Punkte griechiſcher Erde dann durch Kaiſer Hadrian, der, wie wir unten zu zeigen haben, durch ſeine rieſigen Straßenbauten an der iſthmiſchen Küſtenſtraße nach Megara der Stadt nun auch neue und beſſere Landverbindungen mit dem Norden ſicherte, durch ſeine große Waſſerleitung aber aus Arkadien nach Korinth der ohnehin ſchon quellenreichen Stadt die erhöhte Möglichkeit ſchuf, ſich durchzahlreiche Brunnen und Waſſerwerke noch mit einem neuen lieblichen Schmucke auszuſtatten; der endlich in der Stadt ſelbſt, ſo wenig wie nach und neben ihm Herodes Attikos, ſeine ſchöpferiſche Hand nicht ruhen ließ.[30]) Die herrliche Stadt mit ihrem majeſtätiſchen Schloßberg und deſſen wunderbarer Ausſicht; mit ihrer anmuthigen Lage auf der nach dem kriſäiſchen Golfe ſich abdachenden breiten Tafelfläche am nördlichen Fuße des Schloßberges; mit ihren drei prächtigen Hauptſtraßen, die von dem Markte ausliefen, — der iſthmiſchen, der ſikyoniſchen und der Straße nach Lechäon; mit ihren zahlreichen Kunſtwerken, die theils, wie z. B. namentlich die majeſtätiſche Athene von Erz mit ihrem durch die Geſtalten der Muſen geſchmückten Poſtamente auf der Mitte des Marktes, frei aufgeſtellt, bez. mit den Fontänen

30) Waſſerreichthum und Waſſerwerke in Korinth: Curtius, Pelop. Bd. II. S. 524 fg. 528 ff. 592. Speziell über die Waſſerwerke ſ. dann *Pausan.* II. 2, 7. 3, 3 u. 5 u. 6. 4, 6. 5, 1 u. 2. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) l. l. pag. 23. (ed. *Dind.*) pag. 39. Zu den für Pauſanias' Zeit neuern Bauten in Korinth gehörte namentlich der Tempel des kapitoliniſchen Jupiter (*Pausan.* II. c. 4, 5), in dem weſtlichen Theile der Stadt, am Abhange von Akrokorinth, nahe dem Gymnaſium und über dem Theater. (Und ſchon „*Stat.* Silv. II. 2, 34. beſchreibt, [wie es ſcheint, aus Autopſie], einen Säulengang, der von Lechäon," bez. von der Straße nach Lechäon, „gen Akrokorinth hinaufführte." Friedländer, II. 2. Ausg. S. 65. Anm. 3.)

verbunden waren, theils zu den in großer Menge vorhandenen Heiligthümern gehörten, welche letztere zum größern Theile dem Kultus althelleniſcher, bez. korinthiſcher Lokalgottheiten, aber auch dem Dienſt römiſcher Gottheiten, vergötterter römiſcher Perſönlichkeiten (Bd. I. S. 519.), und neu eingedrungener orientaliſcher Gottheiten geweiht waren; mit ihren Bädern und ſonſtigen Prachtgebäuden aller Art; mit ihrem Kraneion, der anmuthigen öſtlichen Vorſtadt, die ſich durch anmuthige Haine, Landhäuſer, kühlen Schatten und friſche Luft, zierliche Brunnen und trauliche Ruheplätze namentlich für die reichere Bevölkerung zum Wohnſitze empfahl;[31]) mit ihren Häfen Lechäon, Kenchreä und Schoinos, war aber eine echte Handelsſtadt jener Zeit. Es iſt wahr: auch an gelehrten Elementen fehlte es nicht; philoſophiſche Studien, ſelbſt die rauhe Strenge der cyniſchen Schule, fanden auch hier einen Boden;[32]) Buchhandlungen,[33]) Bücherſchätze in Hallen, Schulen und Gymnaſien waren in Menge vorhanden.[34]) Allein, weit überwog doch das merkantile Treiben, und mit demſelben üppige, ſinnliche und berauſchende Luſt. Das neue Korinth war (vgl. S. 82.) nicht weniger eine „Stadt der Aphrodite" als das alte; daneben aber hatte die italiſche Art gerade Korinth zu einer Stadt gemacht, wo (vgl. unten) Gladiatorenkämpfe und Thierhetzen mit voller Leidenſchaft betrieben wurden, — wo die abſcheuliche Praxis der Römer, den Tod verurtheilter Frevler zu einem theatraliſchen Genuß der Menge zu geſtalten (ſ. unten), in greulichſter Weiſe heimiſch geworden war. Hier vor Allem war das Theater überwiegend zum Ballet ausgeartet (ſ. unten); hier endlich hatten die Kulte des Orients, der Dienſt der Iſis und

31) Vgl. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 524 bis S. 540. *Pausan.* II. 2. bis 5. Im Kraneion auch die Gräber der Laïs und des Diogenes. *Pausan.* II. 2, 4. — 32) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 25. — 33) Vgl. *Lucian.* quomodo historia sit conscribenda. c. 17. init. — 34) Vgl. *Aristid.* l. l. (*Jebb.*) p. 24. (*Dind.*) p. 40. Mediciniſche Studien ſ. ob. S. 174. Anm. 42. — Die Pracht, den Reichthum und die Schönheit von Korinth ſ. überhaupt bei *Aristid.* l. l. (*Jebb.*) pag. 22—25. (*Dind.*) pag. 36—42. Und vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) or. 37. (Corinth.) pag. 464. u. or. 6. pag. 87. c. und *Lucian.* l. l. c. 29.

des Sarapis, mit ihren glanzvollen Festen (s. unten) besonders tiefe Wurzeln geschlagen. Wir sahen endlich schon früher, wie schwer es den Sendboten des Evangeliums wurde, auch nur die junge christliche Gemeinde einigermaßen auf der Stufe höherer sittlicher Reinheit zu erhalten. So war denn auch hier das Resultat: Desinit mulier formosa in vilem piscem!

Das größte Interesse unter den griechischen Städten nimmt aber doch immer das alte Athen für sich in Anspruch; für uns namentlich auch deßhalb, weil wir nach wie vor gerade aus dieser Stadt so viele Züge individuellen Lebens kennen, wie aus keiner andern der damaligen Griechenwelt. Darüber war schon Plutarch sich klar,[35]) daß das eigenthümliche Wesen der atheniſchen Volksnatur sich mit besonderer Zähigkeit erhalten hatte. Die Liebe aber, mit welcher die gebildete Griechenwelt und die feiner organisirten Naturen unter den Römern an dieser herrlichen Stadt großer Todten und unvergänglicher Erinnerungen der edelsten und erhabensten Art, an diesem Sammelplatz herrlicher, noch immer im reinsten Glanze strahlender Denkmäler und Kunstwerke, dem Sitz vielgefeierter Bildungsanstalten hing, war andauernd im Zunehmen. Der Zug der Reisenden ging nach wie vor vorzugsweise nach der Stadt des Perikles; die Weihe der Eleusinischen Mysterien wurde andauernd von namhaften Fremden erstrebt;[36]) das atheniſche Bürgerrecht[37]) wurde noch immer von Auswärtigen gern erworben. So wissen wir, daß (S. 177.) Plutarch atheniſcher Bürger geworden ist. So sehen wir, daß,[38]) um von gleichgültigen Personen zu schweigen, — um ferner zu schweigen von dem an berühmte Sänger und

35) *Plut.* de sera num. vind. c. 15. — 36) Vgl. *Lobeck*, Aglaoph. pag. 37 sq. — 37) Jenes Verbot Augusts (Bd. I. S. 502.) das atheniſche Bürgerrecht für Geld zu verkaufen, war schon unter Tiberius faktisch wieder außer Acht gelassen, und man verschaffte sich andauernd vielfach das Bürgerrecht dieser Stadt in solcher Weise. Vgl. *Brunck.* Anal. Gr. II. pag. 208. VI. Elliſſen, z. Gesch. Athens. S. 27 fg. — 38) Daneben standen in Athen selbst die Nachkommen des edlen Geschlechtes des Kimon und Miltiades noch immer in hohen Ehren, während die Familien der Tyrannen Lachares und Ariſtion dauernd aus der Stadt verbannt waren. *Plut.* de sera numinis vindicta. c. 13. Ueber die Nachkommen des Themiſtokles s. *Plut.* Themist. c. 32. fin. *Böckh* C. J. I. pag. 442.

Athleten ertheilten Ehrenbürgerrechte,[39a]) und von den vielen berühmten Professoren der atheniſchen Univerſität, die, wie ſchon (S. 160.) ſeiner Zeit Ammonios, andauernd mit Vorliebe Bürgerrecht in Athen erwarben und wiederholt hohe attiſche Staatsämter bekleideten, — daß namentlich eine helleniſtiſche Familie von fürſtlichem Geblüt in Athen ſich einbürgerte. Der letzte, durch Veſpaſian „depoſſedirte" König von Kommagene, Antiochos IV. Epiphanes Magnus, hatte zwei Söhne, Namens Kallinikos und (Gajus Julius Antiochos) Epiphanes. Epiphanes hatte nun wieder drei Söhne, die Brüder Antiochos Philopappos. Von dieſen jungen Männern hat nun namentlich der eine in Athen Bedeutung gewonnen, der das attiſche Bürgerrecht erwarb und als Bürger dem Demos Beſa in der Phyle Antiochis zugeſchrieben wurde, — wohl weil ſeine Familie denſelben Namen führte, wie der alte Heraklide, der Eponymos dieſer Phyle, auf den ſogar die ſeinem Geſchlecht ſo nahe verwandten Seleukiden ihre Abkunft zurückgeführt zu haben ſcheinen. Dieſer Philopappos, der auch mit Plutarch in nahen freundſchaftlichen Beziehungen ſtand, hat ſich in der Weiſe jener Zeit um Athen wohl verdient gemacht, mit Hülfe ſeines großen Vermögens in hochgeſchätzter Freigebigkeit unter Anderem einmal bei Gelegenheit eines hohen Feſtes als Agonothet die Koſten der Choregie für alle atheniſchen Phylen aus ſeinen Mitteln beſtritten, in Athen Aemter und Würden bekleidet, auch einen Ehrenſitz im Theater des Dionyſos erhalten. As er endlich (wohl unter Trajan) ſtarb, erhielt er ein Grab auf dem altberühmten Muſenhügel; und von Staatswegen wurde ihm hier ein Monument errichtet, deſſen Ausführung ſeine nächſten Verwandten (etwa im J. 114 n. Chr.), namentlich ſeine Brüder Gajus Julius Antiochos Philopappos und ein zweiter Philopappos, beſorgten. Dieſes Monument, ein konkaver Bau aus weißem Marmor, (drei Niſchen, die von vier Pilaſtern gehalten wurden), wo Bilder der verſtorbenen wie der lebenden Mitglieder dieſer Familie (namentlich auch die ſitzende Statue des gefeierten Beſäers) mit Inſchriften

39a) Vgl. *Böckh* C. J. II. nr. 3425. III. nr. 5913. u. ſ. Vol. I. nr. 247. 1427. 1428. 1720.

angebracht waren, iſt noch heute großentheils vorhanden. Die Familie des Philopappas von Beſa aber hat in Athen (vgl. unt.) noch weiter geblüht.[39])

In Athen erhielt ſich, wenn wir von Rhodos abſehen, noch am meiſten unter den griechiſchen Städten ein Nachklang des alten vielbewegten öffentlichen Lebens. Ein Reſt der alten Art und namentlich des demokratiſchen Geiſtes lebte, gleichviel wie ſehr verzerrt und verflüchtigt, in dieſem Volke bis zu ſeinem letzten Athemzuge.[40]) Der Mechanismus der alten Verfaſſung arbeitete noch immer in der alten Weiſe, deren wir in den frühern Abſchnitten dieſes Buches wiederholt zu gedenken hatten. Freilich war der Inhalt dieſer Thätigkeit ſehr dürftiger Art. Die Wahlen für die Aemter und für den Senat; Debatten über lokale Angelegenheiten, die jetzt nur noch für das kleine Attika ihre Bedeutung hatten; Aufläufe, Tumulte, Theurungskrawalle, politiſche Stürme in der Stadt[41]) und in der Volksverſammlung, die ungefähr den Werth des berühmten „Sturmes in einem Waſſerglas" hatten, — das waren Dinge, die anſcheinend kaum mehr einen Chroniſten gefunden haben. Es war doch kaum mehr der Mühe werth, ſolche Thatſachen zu verzeichnen, wie die, daß die Volksverſammlung zur Zeit, als Plutarch in Athen ſtudirte, unter Anderem eines Tages beſchloß, den bei dem Tempel des Asklepios zu treuer Wacht gehaltenen Hund Kapparos, — der einen Menſchen, welcher den Tempel beſtohlen, unerbittlich verfolgt und die Verhaftung des Räubers herbeigeführt hatte — auf öffentliche Koſten bis an ſein Lebensende füttern zu laſſen.[42]) Mit ſolchen Nichtigkeiten beſchäftigte ſich jetzt dieſes einſt ſo große Volk; es war aber doch ein Nachhall des großen, bei edlen Thaten leicht entflammten Enthuſiasmus

---

39) Vgl. oben S. 132. Anm. 22. u. f. dann *Böckh* C. J. I. pag. 432. 433. vgl. dann *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 10, 1. de adulat. et amic. c. 1. init. *Wyttenbach*, animadv. in Plut. Op. Mor. Vol. I. pag. 325. *Pausan.* I. 25, 6. Elliſſen, S. 52 fg. Burſian, Geogr. S. 276. Philolog. Bd. 23. S. 606. *Philist.* IV. 1. p. 94. nr. 5, 3 sqq. — 40) *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 3. de sera numinis vindicta. c. 15. — 41) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 3, 1. init. vgl. *Lucian.* Demon. c. 9. 64. — 42) *Plut.* de solert. animal. c. 13.

und der großmüthigen Freigebigkeit, die noch Plutarch in dem Charakter seiner athenischen Zeitgenossen erkannte.[42a]) Höhere Interessen kamen in der That nur dann ins Spiel, wenn es sich, wie so oft, um die Errichtung eines Ehrenstandbildes, oder um Beziehungen zu der römischen Regierung handelte. Und unter den Beamten waren nach wie vor nur die Mitglieder des Areopagos und die obersten Strategen die eigentlichen Träger einigermaßen wirklich greifbarer politischer Macht. Den Areopagos angehend, so erfahren wir, daß in den spätern Zeiten der Periode, von der wir hier erzählen, ein Freund Plutarchs, Euphanes mit Namen, an der Spitze dieser Behörde stand, und daß der treffliche Philosoph von Chäroneia seine bekannte Schrift „An seni sit gerenda respublica" mit der bestimmten Absicht dem hochbejahrten attischen Staatsbeamten zueignete, um denselben von seinem Plane, den Vorsitz im Areopagos, (wie auch seinen Sitz im Rathe der Amphiktyonen und seine attische Würde als Priester des Zeus Polieus und Agoräos), seines hohen Alters halber niederzulegen, wieder abzubringen.[43]) Die Hauptaufgabe des obersten Strategen aber wurde es in dieser Zeit immer mehr, die großen athenischen Bildungsanstalten zu überwachen; daher ist es denn auch gekommen, daß in dieser und in den folgenden Zeiten diese Beamten mit einer gewissen Vorliebe aus den Kreisen der philosophischen und rhetorischen Professoren gewählt wurden, wie wir denn schon sonst (S. 140.) erwähnt haben, daß Plutarchs berühmter Lehrer, der Philosoph Ammonios, diese Würde dreimal bekleidet hat.

Athen war eben jetzt ganz überwiegend Universitätsstadt. Allerdings gehört der volle Glanz der athenischen Universität mit ihren Philosophen, Rhetoren und Vertretern der s. g. jüngeren Sophistik, erst der mit Hadrian beginnenden Zeit an. Aber schon jetzt waren die Interessen der Athener fast ausschließlich an die Bildungsanstalten[44]) und deren Vertreter geknüpft. Das ganze

---

42a) *Plutarch.* Vit. Aristid. c. 27. fin. — 43) *Plutarch.* an seni sit gerend. respubl. c. 1. init. vgl. c. 4. 10. 11. 17. 20. init. — 44) Eine neuerdings aus Inschriften bekannt gewordene Bibliothek zu Athen (etwa seit dem 1. Jahrhundert v. Chr.) s. Rhein. Museum. Jahrg. XVIII. (1863.) S. 269.

Leben und der ganze Ton in Athen war ſchon jetzt beinahe ausſchließlich durch die akademiſchen Verhältniſſe bedingt. Wie nur immer in einer deutſchen Mittelſtadt mit wenig entwickeltem Großverkehr und Gewerbfleiß, ſo dominirte jetzt in Athen die Univerſität, deren Intereſſen auch die Stimmungen und die Theilnahme der Bürgerſchaft beſtimmten. Die dogmatiſchen Streitigkeiten unter den verſchiedenen philoſophiſchen Schulen, der noch lange nicht ausgeglichene Gegenſatz zwiſchen den Profeſſoren der Philoſophie und den Vertretern der neu ſich erhebenden jüngeren Sophiſtik, — Dinge, die wir in dem dritten Theil dieſes Buches im Zuſammenhang behandeln, — die Beſetzung der verſchiedenen Lehrſtühle, die äußere Erſcheinung der einzelnen gelehrten Herren, die jungen römiſchen, helleniſchen und helleniſtiſchen Studenten mit ihren Dienern, Anekdoten aus den akademiſchen Kreiſen: ſolche Sachen belebten jetzt die Stadt, die einſt die erſte Großmacht der griechiſchen Welt geweſen war.

Dieſer akademiſche Geiſt in dem altgewordenen Athen giebt ſich bald in komiſcher, zuweilen auch in ganz liebenswürdiger Weiſe zu erkennen. Platte Schmeichelei, die ſo zu ſagen mit der Thür in das Haus fiel, vertrug dieſes feinſinnige Volk ſelbſt jetzt noch nicht.[45a]) Und weiter: da man ſelbſt in dem politiſchen Leben nichts mehr zu leiſten vermochte, klammerte man ſich wenigſtens mit rührender Innigkeit an die alten großen Traditionen an. Es nahm ſich freilich wunderlich genug aus, wenn die attiſchen Rhetoren und Gerichtsredner dem muntern Völkchen ohne Aufhören und bei jeder paſſenden und unpaſſenden Gelegenheit von den nun faſt zur Mythe gewordenen Ruhmesthaten von Marathon, Platää und Salamis erzählten.[45]) In Wahrheit aber lebte der gebildete Athener doch ſo ſehr in der Vergangenheit, daß er ſelbſt bei muntern Gelagen es ſich nicht nehmen ließ, bei vollen Bechern antiquariſche Unterſuchungen anzuſtellen, und vergnügt Debatten anzuhören, wie die von Plutarch ſo hübſch geſchilderten, über den alten und unvergleichlich ſtrahlenden Ruhm ihrer Phyle

---

45a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, 4. u. II. 10, 2. init. — 45) Vgl. den beißenden Spott bei *Lucian.* rhetorum praecept. c. 18.

Aeantis, deren große Männer, deren noch zur Zeit bestehende Ehrenrechte, über die Gründe dieser Auszeichnungen,[46]) und über den Ruhm der übrigen Phylen. Gelehrte und gebildete Männer (übrigens nicht bloß zu Athen) feierten sorgsam (am sechsten und am siebenten Tage des Monats Thargelion) die Geburtstage der großen Geistesheroën des Alterthums, des Sokrates und des Platon, deren Schulen die Stadt es gerade in diesen Zeiten verdankte, daß sie nicht schon längst zu einer stillen Landstadt herabgesunken war.[47]) Philosophen endlich, welche den rechten Volkston zu treffen wußten, vermochten sich recht wohl eine Popularität zu erwerben, die auch ihrer persönlichen Stellung im hohen Grade zu Gute kam. Der populärste Mann in dieser Richtung war in dieser Zeit der treffliche Demonax, der selbst den geistreichen Spötter Lukianos dermaßen bezaubert hat, daß derselbe ihm aus tiefster Ueberzeugung ein schönes Ehrendenkmal gesetzt hat. Demonax, von Geburt ein Kyprier aus reichem und angesehenem Geschlecht,[48]) war von Jugend auf idealem Streben zugewandt gewesen. Durch die Lehren namhafter Philosophen, wie namentlich des uns bereits bekannten Kynikers Demetrios (S. 69.) und des gefeierten Stoikers Epiktet gebildet,[49]) hat er allem Anschein nach den größten Theil seines Lebens als Mann und Greis in seiner Lieblingsstadt Athen zugebracht.[50]) Seiner theoretischen Richtung nach Eklektiker, haupt-

---

46) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 10. (vgl. auch Anm. 47.) In ähnlicher Weise, und zwar so, daß man in dieser verkommenen Zeit den höchsten Werth legte auf die Abkunft von ruhmvollen Ahnen selbst der grauesten Urzeit, hielten in Böotien gewisse Geschlechter mit Eifersucht und Strenge auf Anerkennung ihres bis zu dem heroischen König Opheltas und bis zu den Herakliden zurückreichenden Stammbaumes; in Phokis auf die Abkunft von dem berühmten Feldherrn Daïphantos, dem Sieger über die Thessaler in den großen Kämpfen vor den Perserkriegen. *Plutarch.* de sera num. vindict. c. 13. — Sogar Nachkommen der mythischen Sparten sollte es damals noch geben. *Dion. Chryst.* or. IV. pag. 62. c. *Plutarch.* de sera num. vind. c. 21. — 47) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 1, 1. init. c. 2, 1. init. — 48) *Lucian.* Demon. c. 3. init. — 49) *Lucian.* l. l. — 50) Demonax wird (vgl. oben S. 76.) etwas nach der Mitte des ersten Jahrh. n. Chr. geboren sein, und wohl schon unter Vespasian einmal in Athen sich aufgehalten haben, ehe er dann nachher bleibend in

ſächlich aber der reinen Doktrin des Sokrates zugethan, in ſeinem Leben der Einfachheit, nicht dem Schmutze, der kyniſchen Schule folgend,[51]) gewann der wohlredende, mit der Dichtung und der Philoſophie der Nation gründlich vertraute Mann[52]) allmählich ein hohes Anſehn. Stark, kraftvoll, gewandt in ſeiner Erſcheinung,[53]) in Leben und Sitten von untadelhafter Reinheit und Ehrenhaftigkeit, bei edler Biederkeit und vollſtändiger Unabhängigkeit frei von jedem eigennützigen Streben,[54]) erſchien er den Athenern als das Muſterbild eines Philoſophen, der ſeine Theorien auch in das praktiſche Leben einführte. Dieſer Philoſoph war frei von gelehrtem Dünkel und geiſtigem Hochmuth; ein Gegner nicht der Fehlenden, ſondern des Irrthums und des Unrechts, ſcheuchte er Niemanden durch finſtern Ernſt und harten Tadel von ſich, übte er auf ſeine Schüler ſtets einen veredelnden, anregenden Einfluß aus.[55]) Ein Freund und Tröſter der Armen und Elenden, liebte er es auch, zwiſtige Brüder oder Gatten zu verſöhnen, — überall mild, human, menſchenfreundlich, ſonnig heiter.[56]) Eine Perſönlichkeit dieſer Art mußte auch den Athenern imponiren. Zuerſt freilich ſtieß er mit dem Volke nicht ſelten zuſammen. So gewandt und graziös Demonax ſich auszudrücken verſtand,[57]) er wurde gar Manchem läſtig durch ſeine unverhüllte Offenherzigkeit, derbe Freimüthigkeit und pikanten, oft ſehr „kyniſchen" Witz.[58]) Da gab es denn Feindſchaften in Menge; ja, Demonax entging einmal nur mit Mühe einem drohenden Kriminalprozeß wegen angeblicher Irreligioſität.[59]) Als man ſich aber erſt an ſeine Art gewöhnt hatte, wurde man nicht müde, die witzigen, — wie geſagt, oft freilich auch höchſt derben, ja kyniſchen — Reden dieſes Mannes, deſſen humoriſtiſche Laune auch die berühmteſten philoſophiſchen Profeſſoren, die vornehmſten Herren griechiſcher und lateiniſcher Nation,

---

Athen blieb, wo er namentlich in den letzten Zeiten des 1., und während der erſten Hälfte des 2. Jahrhunderts und darüber hinaus gelebt hat. Vgl. auch Friedländer, Darſtellungen. Bd. II. S. 253. — 51) *Lucian.* c. 3. 4. 5. 6. 62. — 52) *Lucian.* c. 4. 62. — 53) *Lucian.* c. 4. — 54) *Lucian.* c. 3. 8. init. — 55) *Lucian.* c. 5. fin. c. 6. 7. — 56) *Lucian.* c. 8. 9. 10. — 57) *Lucian.* c. 4. — 58) *Lucian.* c. 11. init. — 59) *Lucian.* c. 11.

ja selbst die Statthalter von Achaja nicht verschonte,[60]) vergnügt zu belachen.

Demonax verwuchs endlich so vollständig mit dem atheniſchen Volk, daß man ihn, wie ein höheres Weſen, gleichſam als den guten Geiſt der Stadt verehrte. Es kam vor, daß einer der zahlloſen Volksaufläufe in Athen ſofort ſich ſtillte, als der ehrwürdige Greis ſchweigend in die Mitte der Schreier trat.[61]) Seine ſittliche Bedeutung war in Griechenland ſo allgemein anerkannt, daß man ihm ſelbſt zu Olympia ein Standbild aufſtellen wollte, was er aber dankend ablehnte.[62]) In ſeinem hohen Alter war der treffliche Mann ſo allgemein verehrt, daß — wo er auch in Athen erſchien, — alle Welt ſich ehrerbietig vor ihm erhob. Jeder Athener fühlte ſich beglückt, wenn Demonax ſein Haus betrat; gern ſah man ihn bei ſich eſſen, ja übernachten; kam er bei den Läden der Bäcker vorüber, ſo überhäufte man ihn mit Geſchenken, Kinder brachten ihm Früchte und nannten ihn „Vater.“[63]) Beinahe hundert Jahre alt,[64]) machte er, als er ſich ſchwach und unbehülflich fühlte, ſeinem Leben durch Hunger freiwillig ein Ende. Wider ſeinen kurz vor ſeinem Tode geäußerten Wunſch wurde er von der ganzen Stadt prachtvoll beſtattet; die Philoſophen trugen ſeinen Sarg bis zur Grabſtätte, das ganze Volk folgte in langem feierlichen Zuge. Sein Andenken blieb in Athen ein geſegnetes; ſelbſt der Stein, auf welchem der Greis oft geruht, wurde noch lange nach des Alten Tode mit Blumen bekränzt.[65])

Mit ſolchen gemüthlichen Zügen kontraſtiren freilich ſehr unerfreulich andere Erſcheinungen, welche den fortſchreitenden innern Verfall des guten griechiſchen Weſens deutlich kundgeben. Die überall in Griechenland kenntlichen Spuren tiefer ſittlicher Zerſetzung (ſ. unt.) ſind auch in Athen in hohem Grade bemerkbar.

---

60) *Lucian.* c. 12—62. — 61) *Lucian.* c. 9. 11. init. 63. 64. — 62) *Lucian.* c. 58. vgl. c. 63. — 63) *Lucian.* c. 63. — 64) *Lucian.* c. 63. init. Vgl. oben Anm. 50. Er ſcheint namentlich noch unter der Regierung des Antoninus Pius in Athen und Hellas überhaupt im höchſten Anſehen geſtanden zu haben. — 65) *Lucian.* c. 4. fin. c. 65—67. Vgl. über Demonax auch noch Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 107.

Aber auch der edle Geſchmack, der einſt das atheniſche Volk vor allen andern Hellenen ausgezeichnet hatte, war in vollem Sinken. Es konnte wohl bei den völlig verkommenen Thebäern entſchuldigt worden, wenn ſie in ihrer tief heruntergekommenen Stadt, — die aber doch Pindars Andenken und Geſchlecht noch immer mit warmer Liebe feierte,[66]) — wenigſtens ſpäter nicht einmal mehr eine Bildſäule dieſes Dichterheroën hatten, dafür aber noch immer ſich an der Bildſäule eines Sängers wie Kleon ergötzten.[66a]) Schmählich aber war es für die Athener, daß ſie mit ihrer großen künſtleriſchen Vergangenheit nicht allein neuere Dichter mindeſtens ſehr ſecundärer Art mit ſolchen Ehrennamen, wie „neuer Homer" u. ſ. w. auszeichneten,[68a]) ſondern auch[68]) einen Dichter dritten Ranges, wahrſcheinlich den Q. Pompejus Collina Capito aus Pergamon, durch Aufſtellung einer Statue von Erz, und zwar (doch wohl im Theater) neben der ihres großen Menander, ehrten. Davon zu ſchweigen, daß ſie ihr Theater ohne Bedenken auch Puppenſpielern und Poſſenreißern öffneten.[68b]) Und hier wie überall in Griechenland durfte man klagen über die Ausartung der edlen Muſik von ihrer alten Würde und Strenge zu weichlichen, üppigen, prickelnden, der glühendſten Sinnlichkeit dienenden Weiſen,[69]) und in Zuſammenhang damit über die

---

66) Vgl. *Plutarch.* de sera numin. vindict. c. 13. — 66a) *Athen.* lib. I. c. 15. (34.) pag. 19. b. c. — 68a) *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) XXXI. pag. 346. a. b. Tadel der Athener durch *Dio.* l. l. pag. 347. — 68) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 346. b.; u. ſ. Dittenberger im Hermes. Bd. I. Heft 3. S. 419. — 68b) Vgl. *Athen.* lib. I. c. 16. (35.) p. 19. e. f. Bei dieſer Gelegenheit erwähnen wir beiläufig auch einige andere Züge aus dem damaligen Volksleben; namentlich das Behagen, mit dem Vornehme und Geringe, auch in Athen, den Leiſtungen von „Künſtlern" ziemlich untergeordneter Art zuſchauten. So leſe man die Schilderung von den faſt unglaublichen Kunſtſtücken griechiſcher Taſchenſpieler, Gaukler und Jongleurs bei *Apulej.* (ed. *Hildebrand.* Vol. I.) Metam. lib. I. cap. 4, 20 sqq. pag. 24 sqq. Es gab Leute, welche das Publikum durch Nachahmung von Thierſtimmen und andern Naturlauten ergötzten. *Plut.* de audiend. poët. c. 3. Bauchredner, ſ. *Plut.* de defect. oraculor. c. 9. fin. — 69) Vgl. *Plut.* Quaest. Symp. VII. c. 5. lib. IX. c. 15, 2. fin. de music. c. 6. 15. 21. 26. 27. 38. sqq. de esu carnium. II. c. 2. u. ſ. *Philostrat.* Vit.

Entartung der Tanzkunst zu einem Vehikel raffinirter Sinnenlust.[70])

Es stimmt vollkommen dazu, wenn in Athen, wie überhaupt im damaligen Griechenland, die schmähliche Unsitte immer mehr überhand nahm, den großen Bedarf neuer Ehrenstandbilder, den die servile Deferenz der Griechen gegen jeden angesehenen Fremden, namentlich Römer, damals hervorrief,[71a]) durch Umprägung alter Kunstwerke zu decken. Nicht der Verfall der Kunst, sondern ästhetischer und politischer Stumpfsinn, Sparsamkeit und Bequemlichkeit führten nun dahin, daß man mehr und mehr in ganz roher Weise durch neue Aufschriften die Bildsäulen alter Götter, Helden und Staatsmänner, (nicht einmal Miltiades und Themistokles ausgenommen,[71b]) für moderne Größen in Beschlag nahm; es war schon viel, wenn man wenigstens die alten Portraitköpfe durch neue ersetzte.[72])

Solche Dinge können uns freilich in einer Zeit nicht mehr befremden, wo der Geschmack und die Sittlichkeit nicht bloß der Massen allein immer mehr durch die allgemeine Ausbreitung der Gladiatorenspiele in Griechenland in Grund und Boden verdorben wurde. Denn damals waren eben, trotz des Widerstrebens aller wirklich Gebildeten, trotz lauter Gegenwehr der edelsten Denker

---

Apoll. Tyan. IV. 21. Ausartung der Opferfeste zu wüsten Gelagen gemeinster Art: *Athen.* lib. VIII. c. 17. (66.) p. 364. a. — 70) *Plut.* Qu. Symp. lib. IX. c. 15, 2. fin. *Philostrat.* l. l. — 71a) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3831. u. s. den grimmigen Spott hierüber bei *Apulej.* Metam. lib. III. c. 11, 193. vgl. auch *Lucian.* Demon. c. 58. und oben S. 57. — 71b) Vgl. *Pausan.* I. 18, 3. Umänderung einer Reiterstatue des Poseidon zu Athen: *Paus.* I. 2, 4. Vgl. auch *Plut.* X. Orat. Vit. c. 4. (Isocrat.) fin. Bursian, Geogr. I. S. 279. — 72) Ueber diese Unsitte zu Rhodos s. *Dion. Chrys.* (ed. Morell.) Orat. XXXI. (Rhod.) pag. 312. d. sqq. und pag. 332. c. 348. c. d. wegen Korinth s. *Dion. Chrysost.* Orat. XXXVII. (Corinth.) pag. 465., wo in dieser Richtung eine Menge höchst seltsamer Specialitäten angeführt werden. Zuweilen ersetzte man aber auch aus thörichter Verschönerungssucht uralte Denkmäler durch moderne Neubildungen; ein Beispiel aus Sparta s. bei *Pausan.* III. 16, 1. Vgl. überhaupt Roß, Archäolog. Aufs. Bd. I. S. 170. 171. und auch Keil im Philol. Supplem. Bd. II. (1863.) S. 563 fg.

der Nation [73]) die blutigen Gladiatorenſpiele und die nicht minder rohen Thierhetzen in Griechenland immer allgemeiner geworden; in Trajans Zeit hatten dieſe Beluſtigungen ſich mit Ausnahme weniger Orte, wie des auch damals noch hochachtbaren Rhodos, [74]) weit und breit in der griechiſchen Welt eingebürgert. In dem kleinaſiatiſchen Griechenland mit ſeinen ſtarken Miſchungen echten helleniſchen Blutes mit nur äußerlich helleniſirten Elementen, — in Städten, bei denen, wie in Rom ſeit Cäſar und Claudius, [75]) auch die alten theſſaliſchen Stiergefechte ſchon lange in umfaſſender Weiſe Eingang gefunden hatten, [76]) — waren jene blutigen Schauſpiele längſt, zum Theil ſchon ſeit Strabons Zeit, [77]) in allgemeinem Gebrauch. In dem europäiſchen Griechenland hatte dagegen der Widerſtand der beſſern Männer, denen ſich in der folgenden Zeit auch noch Lukian anſchloß, [78]) wenigſtens ſoviel bewirkt, daß doch immer nur der Pöbel, allerdings aller Stände, der denn aber auch einem ſolchen Feſte zu

---

73) Vgl. Plutarch (*Plut.* praec. reip. ger. c. 30. s. fin. c. 5. s. fin. c. 29. init. de cupidit. divit. c. 5. s. fin. De esu carnium. I. c. 2. fin. und II. c. 2. Non posse suaviter vivi. c. 17, 6. de solert. anim. c. 1, 4.) Dio Chryſoſtomos, ſo namentlich (ed. *Morell.*) or. 31. (Rhod.) pag. 347 und 348. Demonax, ſ. *Lucian.* Demon. c. 57. und noch ſpäter Lukian, ſ. *Lucian.* Anacharsis. c. 37. — 74) *Dion. Chrysostom.* or. 31. (Rhod.) pag. 348. b. (ed. Morell.) Nach dieſer Stelle durfte in Rhodos nicht einmal der Henker die Stadt betreten. — 75) Vgl. *Sueton.* Claud. c. 21. *Dion. Cass.* 61, 9. init. *Plin.* N. H. VIII. 42, (65.), 160. 45, (70.), 182. VII. 48, (49.)], 159. — 76) Vgl. allgemein *Anthol. Pal.* ed. Jacobs. II. 192. (IX. 543.) *Philostrat.* V. S. II. 1, 7. pag. 554. dann für Epheſos ſ. *Artemidor.* Oniroer. I. 8. pag. 15. für Pergamos. *Aristid.* orat. XXVI. (ed. *Jebb.*) pag. 324. (ed. *Dindorf.* Vol. I.) pag. 506. c. 324. für Milet und Smyrna ſ. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2858. lin. 6. und nr. 3212. — 77) Strabon konnte ſchon zu Nyſa in Karien ein Amphitheater; ſ. *Strabon.* XIV. c. 1, 43. pag. (649.) 960. s. fin. Gladiatorenkämpfe hatte man ſchon früher, den Römern zu Ehren, in den Städten von Aſia angeſtellt; ſo feierte dort ſchon Lucullus ſeine Siege in dem dritten Mithradatiſchen Kriege durch ſolche Spiele. *Plut.* Lucull. c. 23. init. — 78) Vgl. *Lucian.* Anacharsis. c. 37. fin. Demon. c. 57. Bizarre Laune oder der Gedanke, ſeine Kunſt zu zeigen, war es, wenn Favorinus (*Philostrat.* Vit. Sophist. I. 8, 4. p. 491.) in ſeiner Weiſe (*Gell.* N. A. XVII. 12, 1.) die Fechterſpiele vertheidigte.

Gefallen sehr weite Wege nicht scheute,[79]) an diesen scheußlichen Festen wirklich Gefallen fand. Indessen, — mochten auch immer höher und edler Gebildete die Rohheit, die brutale Natur dieser grausamen Spiele, auch die materielle Schädlichkeit dieser Metzeleien mit starken Worten brandmarken:[80]) sie konnten doch nicht hindern, daß nicht auch in Hellas reiche und vornehme Leute ohne wahre Bildung den Massen solche Schauspiele gewährten, um dadurch die Gunst der Menge zu gewinnen und ihre Stellung in der Gemeinde besonders auf diesem Wege zu heben.[81]) Und der verdorbenen, über alles Maß verwöhnten Menge gegenüber mochten denn auch verständige Stadtbehörden es sehr schwer finden, unter allen Umständen dem gierigen Verlangen nach diesen aufregenden Spielen und nach den nicht minder wüsten Thierhetzen zu widerstehen.[82]) Es wurde das aber auf die Dauer um so schwerer, weil in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. gerade zwei in Griechenland persönlich sehr beliebte Kaiser, Trajan und Hadrian, diesen Spielen ihrerseits großes Interesse schenkten, ja Hadrian (vgl. unten Kapitel III.) selbst sich gar nicht bedachte, in Athen Thierhetzen im großartigsten Stile anstellen zu lassen.[83])

---

79) *Apulej.* Metam. lib. I. c. 7, 32. sqq. p. 35. — 80) *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 30. fin. 31. fin. de solert. animal. c. 1. s. fin. de esu carnium. II. c. 2. und die übrigen Stellen in Anm. 73. — 81) *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 5. fin. c. 29. u. 30. de cupidit. divitiar. c. 5. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. X. c. 18 u. 19. sqq. *Lucian.* Asin. c. 49. — 82) Vgl. *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 30. — 83) Nachdem bereits *Welcker*, sylloge epigrammat. graecor. pag. 62. sqq. einen Versuch gemacht hatte, über die Verbreitung der Gladiatorenspiele in der Griechenwelt zu orientiren, so hat Friedländer a. a. O. Bd. II. S. 375. (vgl. auch dessen Programm der Königsberger Universität 1860. VI. de propagatione munerum ac venationum per Graeciam et Orientem) alle ihm bekannte Nachrichten über massive Amphitheater und amphitheatralische Spiele in den griechischen Provinzen des Ostens gesammelt. (Ueber die in Sicilien, in Syrakus und Katana s. S. 359 fg. u. 387.) Achaja angehend, so ist, wie schon früher, oben S. 47 fg. — seiner Zeit bemerkt wurde, nur bei Korinth (vgl. *Apulej.* Metam. lib. X. c. 18.) mit Bestimmtheit die Existenz eines Amphitheaters, eines prachtvollen Bauwerkes, Orb. descr. sub. Constantino imp. (*Mai*, Auct. Class. III. pag. 402.), — wohl an Stelle der wüsten

Indem nun Thierhetzen und Gladiatorenkämpfe leider auch bei den Griechen zu den beliebteſten Volksbeluſtigungen geworden waren, wurde es natürlicher Weiſe auch nothwendig, für das zu

---

Felſenſchlucht öſtlich der Stadt, wo man dieſe Spiele zuerſt abhielt, vgl. *Dion. Chrysost.* ed. *Morell.* or. 31. pag. 347. d., nachzuweiſen, ſ. S. 375; wie weit die von Curtius Pelop. Bd. II. S. 222. beſprochene kreisrunde Backſteinruine in Sparta ſolchen Zwecken gedient, bez. ob ſie ein Amphitheater geweſen, läßt F. dahingeſtellt. (In ſeiner zweiten Ausg. S. 445 fügt F. dann hinzu: „Vgl. Welcker, Tagebuch einer griechiſchen Reiſe, I. 217. [auf Kieperts Karte ein kreisrunder „Cirkus" in einem Winkel des Iſſorion] u. II. 113.") Amphitheatraliſche Spiele kennen wir dann in Athen, in Megara (ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058.) in Platää, *Appulej.* Metam. lib. IV. c. 13.; ferner überhaupt in Theſſalien, *Appulej.* Metam. lib. X. c. 18., und ſpeciell in Lariſſa *Appul.* l. l. I. c. 7, 32 sqq. p. 33. Während Amphitheater in dem eigentlichen Griechenland alſo ſehr ſelten geweſen zu ſein ſcheinen, werden (Friedländer, S. 377.) dagegen Theater mit Einrichtungen für Gladiatorenkämpfe*) vergleichsweiſe häufig geweſen ſein; auf ein ſolches deukt Friedländer a. a. O. bei Byzantion in der Zeit ſeit Severus wegen der Stelle des *Chronicon Paschale* I. pag. 495. Makedonien betreffend, ſo kennen wir amphitheatraliſche Spiele (aber kein Amphitheater) in Theſſalonike; ſ. *Lucian.* Asin. c. 49. sqq. in Dyrrhachion, C. J. Lat. III. 607. Ueber die vermutheten Amphitheater auf Kreta ſ. Friedländer a. a. O. (2. Ausg. S. 447 fg.)

---

*) Die Art dieſer Einrichtungen kennen wir jetzt aus den neuen Entdeckungen in dem Dionyſostheater zu Athen. Im Hinblick auf *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) or. 31. pag. 347. d. 348. a. und die verwandte Stelle bei Philoſtratos (ſ. ob. S. 48.) heißt es bei den neuen Berichterſtattern (ſ. Biſcher, im N. Schweizer. Muſ. 1863. Jahrg. III. S. 67. Alb. Müller im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 494 fg. Ludwig, Vier Tage in Athen. S. 45.): „Vor der Stufe, auf welcher die Throne ſtehen, läuft rings herum eine ungefähr einen Meter (3' 5") hohe Marmorbalufrade, von roher Arbeit, wahrſcheinlich aus Römiſcher Zeit ſtammend, als in der Orcheſtra Gladiatorenkämpfe gegeben wurden. Die Balufrade iſt faſt vollſtändig erhalten. Sie ſchließt ſich an das jetzige Proskenion an beiden Seiten ſo an, daß kein Eingang gelaſſen iſt." („An die Marmorplatten iſt ſpäter rings herum eine Mauer von ſehr ſchlechter Arbeit angeſetzt, als „nach Ruſopulos'" Vermuthung, *Ephem. Arch.* Auguſt 1862. Philol. XX. 574., die Orcheſtra zu einem Waſſerbehälter eingerichtet worden war, worauf mehrere ſpäte thönerne Waſſerröhren und ähnliche Vorrichtungen deutlich hinweiſen.")

solchen Spielen nöthige Material die ausreichenden Vorbereitungen zu treffen. So großartige Maaßregeln und Institutionen zu diesem Zwecke, wie Italien sie seit langer Zeit besaß, sind in Griechenland nun nicht ins Leben getreten; aber auch hier begnügte man sich für die Fechterspiele und Thierkämpfe, die man aber auch in kleinen Städten, wie Platää, immerhin mit möglichst großem Glanze auszustatten strebte,[84]) bald nicht mehr mit dem zufällig vorhandenen Auswurf der Gefängnisse, sondern erzog wohlgeschulte Kunstfechter.[85a]) Namentlich die reichen und hochgestellten einheimischen Würdenträger in Städten auf dem griechischen Westrand von Kleinasien besaßen gern ganze „Familien“[85b]) von Gladiatoren, die gewöhnlich auf benachbarten Inseln ihren Aufenthalt hatten, wenn sie nicht in s. g. Schulen zusammengedrängt waren, die sich vorzüglich in größern Städten befanden, wo die glänzenden Provinzialfeste der s. g. κοιναί (Bd. I. S. 509.) gefeiert wurden, deren Glanz durch Schauspiele erhöht wurde, die von den an der Spitze der κοιναί stehenden Priestern geleitet und bezahlt wurden. Solche Städte waren namentlich Smyrna, Philadelphia, Kyzikos und Pergamon. Solche Schauspiele wurden dann gewöhnlich auch durch Fechterspiele verherrlicht; die Fechter selbst, die man also theils in jenen großen Schulen, theils in kleineren Orten, theils auf Inseln einübte, wurden wie überall sorgfältig gepflegt und vor-

---

84) *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. (Handel mit sorgsam aufgespürten oft sehr theuer bezahlten, Bestien, wie z. B. mit Bären, die man selbst aus weiter Ferne, wie aus Thrakien bezog. *Apulej.* l. l. c. 13. u. c. 16. sqq. Das roheste Land des damaligen Hellas, Thessalien (vgl. auch *Welcker*, syllogr. epigr. graec. pag. 63.) lieferte überall für andere griechische Plätze für Geld gelibte Gladiatoren und wilde Thiere, vgl. die Geschichte des vornehmen Korinthers Thiasos bei *Apulej.* lib. X. c. 18. u. 19. vgl. *Lucian.* Asin. c. 49. — 85a) Nach *Plut.* „non posse suaviter vivi secund. Epicur.“ c. 17. war bei den Gladiatoren in Griechenland ein Unterschied von den gewöhnlich ganz brutalen Gesellen dieser Art in den italischen Fechterkasernen zu bemerken. Gladiatoren griechischer Abkunft verleugneten nach dieser Stelle selbst in diesem abscheulichen Berufe die edlere Art des Hellenen nicht ganz und konnten nicht mit dem meist völlig verthierten von auswärts herbeigeschleppten Material verglichen werden. — 85b) Nach *Plut.* l. l. gab es griechische Gladiatoren, die verheirathet waren und selbst Sklaven besaßen.

bereitet; ſo iſt unter Anderm der berühmte Arzt Galen nach Vollendung ſeiner mediciniſchen Studien zu Alexandria ſeiner Zeit von dem Oberprieſter zu Pergamon als Arzt für deſſen Gladiatoren angeſtellt worden. [85])

Mit dieſem ſchlimmen Verfall des altgriechiſchen Schönheitſinnes, mit dieſer kläglichen Verflüchtigung des alten Idealismus ſtimmt nur zu ſehr der Verfall der alten Religion und Religioſität. Nur muß man ſich dabei nicht täuſchen laſſen durch den äußern Schein. Der innere Verfall auf dieſem Gebiete wird erſt bei tieferem Eindringen in das Leben der damaligen Hellenen recht erkennbar, während eine bloß äußerliche Betrachtung uns das religiöſe Leben in Achaja anſcheinend noch immer als ein reich entwickeltes erſcheinen laſſen könnte. Denn allerdings erhielten ſich die alten Kulte aller Art, mit ihren oft höchſt eigenthümlichen Gebräuchen, deren Urſprung und wahre Bedeutung der Mehrzahl der Zeitgenoſſen längſt unbekannt oder unverſtändlich geworden war,[1a]) wie auch zahlreiche Feſte, die mit hiſtoriſchen Ereigniſſen der

---

85) Vgl. überhaupt Friedländer Bd. II. S. 377 bis 383. Galen: ſ. *Galen.* de compos. medicam. p. genera lib. III. cap. 2. ed. *Kühn.* v. XIII. p. 599; Bas. II. p. 350. Vgl. ed. Kühn. XIII. 564. XVIII. B. 561. Inſchrift von Gladiatoren, (Myrmillonen und Eſſedarier) einer Dame Hekatäa, auf Thaſos. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2164. Inſchrift des gemeinſchaftlichen Begräbniſſes einer Gladiatorenfamilie zu Mitylene, die der Oberprieſter Claudius Tryphonianos hielt. *Böckh* l. l. (Addenda) p. 1028. nr. 2194. b. Andere Bilder und Inſchriften von Thierkämpfern und Gladiatoren daſelbſt ſ. bei Conze, Lesbos. S. 5. 16. S. dann die Venatoren- und Gladiatorenfamilie (des Aſiarchen Nemerios Kaſtrikios Pakonianos von Halikarnaß und ſeiner Frau Aurelia Sappho Liciniana) auf Kos. *Böckh* Vol. II. nr. 2511. für die Stadt Halikarnaß ſelbſt vgl. weiter *Böckh* C. J. II. nr. 2663. pag. 456. sq. für Milet ſ. nr. 2880. lin. 12 sq. u. nr. 8289. für Aphrodiſias (Addend. pag. 1109.) nr. 2759. b. für Smyrna nr. 3213. 3275. 3291. 3368. 3374. 3392. für Kyzikos ſ. Friedl. a. a. O. u. *Böckh* nr. 3677; ebenſo für Pergamon Friedl. a. a. O. — 1a) Das ſeltſame Feſt auf Kreta bei *Plut.* de defect. oracul. c. 14. ähnlich *Philostrat.* Vit. Apoll. IV. 34. Alterthümliche griechiſche Trauerfeſte ſ. *Plut.* de Isid. et Osirid. c. 69.

Vergangenheit in innigem Zusammenhange standen, mit echt griechischer Zähigkeit noch lange auf den meisten Punkten Griechenlands; mit derselben Zähigkeit, mit der unter Anderem auch die höchst unbequeme Ungleichheit der Monate und der Zeitberechnung in den verschiedenen Kantonen Griechenlands festgehalten wurde.[1b]) Ausführlicher über diesen Gegenstand haben wir aber erst dann zu sprechen, wo wir auf die Reisen des Pausanias in Achaja im Zusammenhang zu reden kommen. Hier haben wir im Wesentlichen nur das herauszuheben, was uns Plutarch gelegentlich mittheilt. Da hören wir denn, daß allerdings die griechischen Orakel geringerer Art schon damals zu sehr großen Theilen verstummt waren. So stand in Böotien in Plutarchs Zeitalter nur noch das berühmte Trophoniosorakel zu Lebadeia in Blüthe; aber das Orakel des Apollo zu Tegyra und jene des Amphiaraos bei Oropos, des Teiresias zu Orchomenos, waren verödet, und ebenso hören wir, daß mit dem fortschreitenden Verfall der Gegend von Akräphia das Fest des Ptoïschen Apollo, welches (S. 64.) jener reiche Epaminondas seiner Zeit mit so großen Kosten wieder neu belebt hatte, abermals völlig abhanden gekommen war.[1]) Dagegen feierten die Böoter von Thespiä nach wie vor unter lebendiger Theilnahme vieler vornehmer Leute aus den übrigen Städten Böotiens und zahlreicher anderer Hellenen am Helikon von fünf zu fünf Jahren ihre Feste zu Ehren des Eros und der Musen,[1c]) wo man jetzt auch mit Lobgedichten auf die Kaiser um den Preis rang. Nur war hier die schlechte Sitte eingerissen, daß bei den Wettkämpfen die Kitharöden sich nicht mehr auf ihre Kunst und Gewandtheit verließen, sondern sich den Sieg durch vorgängige Besuche bei den Kampfrichtern und durch Intriguen verschiedener Art

---

1b) Vgl. *Plut.* Num. c. 18. Aristid. c. 19. fin. — 1) *Plutarch.* de defect. oraculor. c. 5. 8. 38. über das Ptoïsche Orakel s. noch *Plut.* l. l. c. 8. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. S. 206 fg. 213. *G. Wolff*, de novissima oraculor. aetate. pag. 1. Ueber Tegyra s. auch *Plut.* Pelopid. c. 16. Das Orakel des Teiresias war nach *Plut.* de defect. orac. c. 44. in Folge einer Pest verödet. — 1c) *Plut.* Amat. c. 1. *Böckh.* C. J. I. nr. 1585. *Keil*, inscr. Boeot. pag. 115. vgl. auch die inschriftlichen Listen der Sieger bei den Erotidien, Rhein. Mus. II. S. 106.

zu ſichern ſuchten, — derart, daß feiner fühlende Männer, wie Plutarch und ſeine Freunde, es bei ſolchen Gelegenheiten vorzogen, bei dieſer Art von Kunſtgenüſſen lieber durch ihre Abweſenheit zu glänzen.[2]) In Plutarchs Vaterſtadt Chäroneia beſtand ſeit uralter Zeit die Sitte, daß bei dem Dienſt der Leukothea die Aufſeherin des Tempels, eine Peitſche in der Hand, vor den Tempel trat und mit lauter Stimme allen Sklaven und Sklavinnen, allen Aetoliern und Aetolierinnen den Eintritt verbot.[3]) In der phokiſchen Stadt Hyampolis erhielt ſich dauernd das große Jagdfeſt der Artemis, die Elaphebolien; das phokiſche Volk feierte damit zugleich die unaustilgbare Erinnerung an den großen Sieg ſeiner Vorfahren bei Hyampolis unter Daïphantos über die glühend gehaßte theſſaliſche Ritterſchaft (vor den Perſerkriegen, gegen das Jahr 500 v. Chr.)[4]) In einer andern Gegend der Landſchaft Phokis beſtand der Kult des Herakles Miſogynes, deſſen jährlich wechſelnder Prieſter keinen Umgang mit Frauen führen durfte: eine Bedingung, die freilich ſchwer durchzuführen war, wenn man einmal einen jungen Mann, ſtatt wie gewöhnlich einen Greis zu dieſem Amt genommen hatte.[4a]) Zu Platää wurden noch immer die „Eleutherien" gefeiert, das edle Feſt zum Andenken an die große panhelleniſche Siegesſchlacht i. J. 479 v. Chr.; nicht minder die jährliche Todtenfeier zu Ehren der Helden, die in jener Schlacht gefallen waren.[5]) Und in ähnlicher Weiſe feierten die Athener noch immer das Andenken an den Sieg bei Marathon durch einen jährlich (am 6. Boëdromion) wiederholten religiöſen Feſtzug nach dem Tempel der Artemis Agrotera (bez. der Hekate) in der Vor-

---

2) *Plut. l. l.* c. 2. — 3) *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 16. Gemüthliches Weinopfer zu Chäroneia. *Plut.* Quaest. Sympos. lib. III. c. 7. ebenda die „Austreibung des Heißhungers." l. l. lib. VI. c. 8, 1. Ueber die Theoxenien zu Theben und die damit für Pindars Andenken und Geſchlecht verbundenen Ehren, ſ. *Plut.* de sera numin. vind. c. 13. — 4) *Plutarch.* de mulier. virtutib. c. 2. Quaest. Sympos. lib. IV. c. 1. „Non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 18. u. ſ. M. Duncker, Geſchichte des Alterth. Bd. III. S. 305 fg. — 4a) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 20. — 5) *Plut.* de Herodot. malignit. c. 42. Vit. Aristid. c. 19. u. 21. *Keil*, inscr. Boeot. nr. 32. pag. 127. (Ganz anderer Art die ſ. g. Eleutherien zu Smyrna. *Plut.* Parallel. c. 30.)

stadt Agrä am Ilissos,[5a]) die Thebäer aber die Erinnerung an die Schlacht bei Leuktra![5b])

Alte, selbst blutige Gebräuche wurden unter Umständen noch jetzt mit fanatischer Härte vollzogen. So bestand zu Orchomenos in Böotien der Gebrauch, daß alljährlich bei dem Feste der Agrionien der Priester des Dionysos die angeblichen Nachkommen der fluchbeladenen Minyastöchter Leukippe, Arsinoë und Alkathoë, mit dem Schwerte in der Hand verfolgen mußte und dabei die Weiber dieses Geschlechts, die er etwa einholte, tödten durfte. Zu Plutarchs Zeit hatte der Priester Zoïlos wirklich die Barbarei gehabt, eine unglückliche Frau bei dieser Gelegenheit niederzuhauen. Das war aber seinen Zeitgenossen doch zu viel. Eine jämmerliche Krankheit, der er bald nachher erlag, galt als eine gerechte Strafe der Gottheit; man erklärte die Familie des grausamen Priesters dieser Würde für verlustig und übertrug dieses Priesterthum einem andern Geschlecht.[6]) Weiter aber: noch immer trugen die jungen Mädchen in Böotien bei ihrer Hochzeit einen Kranz aus Spargel.[6a]) Noch immer verbrannte man in Böotien vor der Thür des Hauses der jungen Eheleute die Axe des Brautwagens.[6b]) Noch immer durfte die Priesterin der Hera zu Argos keine Seebarben essen![6c])

Am höchsten waren aber doch noch immer die alten großen Nationalheiligthümer zu Olympia, auf dem Isthmos und zu Delphi mit ihren Festversammlungen gefeiert.

Aus diesem Zeitraum besitzen wir bei Plutarchs innigen Beziehungen zu dem Pythischen Heiligthum namentlich über Delphi sehr schätzenswerthe Nachrichten, die uns allerdings vorzugsweise über das langsame Sinken auch dieser ehrwürdigen Nationalanstalt unterrichten. Allerdings spielte die Versammlung der

---

5a) *Plutarch.* de Herodot. malignitat. c. 26. und „Non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 18. — 5b) *Plut.* l. l. — 6) *Plutarch.* Quaest. Graec. c. 38. — 6a) *Plut.* conjug. praec. c. 2. init. — 6b) *Plut.* Quaest. Roman. c. 29. Hunde-Opfer in Böotien bei gewissen Reinigungen und Sühnungen; und ein analoger Brauch zu Lakedämon. s. *Plut.* l. l. c. 111. — 6c) *Plut.* de solert. animal. c. 35. fin.; etwas Analoges s. *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 8, 4.

Amphiktyonen in dem Leben der damaligen Hellenen noch immer eine große Rolle. Hochgebildete Männer legten andauernd einen hohen Werth darauf, als Gesandte ihrer Städte oder Cantone mit der „süßen Bürde und der leichten Last" dieser Würde[7a]) betraut zu werden. Man wählte gern hochangesehene und zwar bejahrte Männer, — am liebsten solche, die zugleich in ihrer Heimath eines der zahlreichen Priesterämter verwalteten, wie Plutarch von Chäroneia und Euphanes von Athen,[7b]) zu dieser Stellung aus, und sah es[7c]) sehr ungern, wenn ein solcher Mann das lebenslänglich übertragene Amt wieder niederlegen wollte. Eine Störung des Turnus der Vertretung der zu Curien vereinigten Städte (Bd. I. S. 512.) wurde sehr unangenehm empfunden.[7d]) Die Versammlungen fanden nicht bloß in Delphi, sondern auch an den Thermopylen[7e]) regelmäßig statt. Es ist ferner wohl wahr, die noch immer mit dem altherkömmlichen Pomp gefeierten Pythischen Spiele und die zugehörigen Märkte[7f]) zogen noch immer Schaaren griechischer Menschen nach diesem uralten Heiligthum. Nach wie vor galt es als eine hohe Ehre, von den Amphiktyonen mit der Leitung und Ausstattung dieser Feste betraut zu werden; so kennen wir unter Andern den liebenswürdigen und freigebigen, reichen Sophisten Kallistratos, welcher die strenge Einhaltung der gesetzlichen Formen mit liebenswürdiger Humanität geschickt zu verbinden wußte.[7]) Intelligente Griechen fungirten gern als Epimeleten (über Bausachen und Finanzen u. s. w.) im Dienst der Amphiktyonen.[8a]) Mit hohem Interesse debattirte man über die Arten der bei den Pythien zu haltenden, bez. zu gestattenden Wettkämpfe,

---

7a) *Plut.* an seni sit gerend. respubl. c. 20. init. — 7b) Vgl. *Plut.* l. l. c. 20. init. u. s. S. 167 u. 245. — 7c) Vgl. die ganze Schrift Plutarchs an seni sit gerenda respublica. — 7d) Vgl. *Freeman*, history of federal government. Vol. I. pag. 138. u. *Böckh* C. J. Vol. I. p. 578. nr. 1121. — 7e) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 10. *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 23. init. — 7f) *Dion. Chrysostom.* or. 77. pag. 651. a. — 7) Wegen des Kallistratos (doch wohl von Athen?) s. *Plutarch.* de defectu oraculorum. c. 2. init. und ferner Quaest. Symp. lib. IV. c. 4. lib. VII. c. 5. — 8a) Rhein. Museum. II. S. 111. XVIII. S. 268 fg. *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. II. c. 4. lib. VII. c. 5.

zu denen damals, nicht ohne Widerspruch Vieler, und nicht ohne Einbuße an der alten Würde und Strenge des Festes, auch die Preisbewerbung um die beste Tragödie und andere litterarische Kunstwerke getreten war.[8]) Der alte Ruf des Heiligthums, die majestätische Schönheit seiner landschaftlichen Umgebung, und die außerordentliche Fülle von Denkmälern aller Art zog andauernd Schaaren von Hellenen und andern Fremden zum Besuch nach Delphi.[9]) Denkenden Freunden der Apollinischen Religion, wie Plutarch und seinem Kreise, war es eine stets fesselnde Aufgabe, nicht bloß antiquarische Studien über verschiedene der zahllosen Delphischen Kultusgebräuche anzustellen,[10]) sondern auch in Untersuchungen sich zu ergehen über das tiefere Wesen dieser Religion und ihrer äußern Formen.[11]) Dieses Alles aber hinderte nicht, daß das Orakel selbst, (dessen Suspendirung in Folge der rohen Brutalität Nero's übrigens doch nur von sehr kurzer Dauer gewesen zu sein scheint,)[12]) und zwar nicht bloß wegen der Entvölkerung Grie-

---

8) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. II. c. 4. c. 5. lib. V. c. 2. Tragödien, — aber auch Thierhetzen und Stierkämpfe zu Delphi s. bei *Philostrat.* V. S. II. 1, 7. pag. 553. 554. — 9) *Conon.* ap. *Phot.* Bibl. 227. Bekk. *Plutarch.* de EI apud Delphos. c. 1. c. 4. (Chaldäer, oder Astrologen und Mathematiker). de Pythiae oraculis. c. 1. 2. sqq. Unter Andern in Plutarchs jüngeren Jahren auch Sabinus, ein Sohn der berühmten unglücklichen Epponina. *Plutarch.* Amator. c. 25. — 10) Vgl. unter Anderem *Plutarch.* Quaest. Graec. c. 9. 12. Qu. Roman. c. 23. — 11) Vgl. Plutarchs Schriften de EI apud Delphos; de Pythiae oraculis; de defect. oraculorum. — 12) Vgl. oben S. 110. Gegen *Wolff*, de novissima oraculorum aetate. pag. 5. möchte ich doch bemerken, daß wenigstens die Pythischen Schriften Plutarchs, — auch die Schrift „de Pythiae oraculis," die doch schon unter Titus (S. 166.) geschrieben zu sein scheint, — von einer längern Suspendirung des Orakels als solches keine Spur verrathen. Aus der Stelle bei *Juvenal.* Satir. VI. 555. kann doch kein historischer Beweis für das dauernde, durch so äußerliche Motive herbeigeführte, Schweigen des Orakels, sondern wohl nur (wie aus *Lucan.* V. 69. 112. 136.) für die Abnahme seiner Bedeutung gezogen werden: s. auch Dio Chrysostomos in Delphi oben S. 187. Ich meine vielmehr, daß die Pythia nicht erst unter Trajan oder Hadrian, sondern schon unter Vespasian oder Titus wieder arbeitete. Dagegen mag es richtig sein, daß erst einer dieser Kaiser dem Orakel die durch Nero seiner Zeit (S. 110.) entrissenen Grundstücke zurück gab. Ob aber damit die oben (S 44.) besprochene

chenlands, oder aus ganz äußerlichen Gründen, wie manche in gutmüthiger Selbſttäuſchung meinten,[13]) in den Augen und in der Praxis der Nation mehr und mehr an Werth verlor. Schon in der Benutzung des Orakels war ein gewaltiger Rückgang eingetreten. Hatte man in älterer Zeit ſich genöthigt geſehen, drei Pythien abwechſelnd arbeiten zu laſſen, ſo reichte man jetzt mit Einer Pythia vollſtändig aus.[14]) Die Dinge aber, wegen deren man jetzt das Orakel befragte, bewegten ſich in der Regel im Geleiſe des gewöhnlichſten Lebens und Treibens. Es war ſchon ein Ereigniß, wenn ein Prieſter irgend eines Tempels, der ſich an den Vorſchriften ſeines Amtes ſchwer vergangen hatte, in Delphi erſchien und den Apollo um die Mittel zur Sühnung ſeines Vergehens befragte.[15]) In der Regel aber erholte man ſich guten Rath für rein perſönliche Angelegenheiten, z. B. ob man heirathen, ob man eine Seereiſe antreten ſolle; man fragte über das Wachsthum der Feldfrüchte oder über Dinge von ähnlicher untergeordneter Art,[16]) wenn man nicht gar mit Fragen höchſt frivoler und ſelbſtſüchtiger Gattung ſich dem Heiligthum nahte.[17])

Plutarchs zahlreichen Aeußerungen über Delphi verdanken wir auch die Kenntniß von manchen Perſonalverhältniſſen in der damaligen Prieſterſchaft. Noch als junger Mann kannte Plutarch (66 oder 67 n. Chr.) den in Delphi fungirenden Oberprieſter, den Propheten Nikander.[18]) Die unter Nikander fungirende Pythia fand ihren Tod, als ſie eines Tages, wider ihren und „der Gottheit" Willen, zum Eintritt in das Heiligthum ſich genöthigt ſah; ſie

---

neue delphiſche Grenzregulirung durch den Legaten Gajus Avidius Nigrinus zuſammenhängt, wie *Wolff*, l. l. pag. 5. (zwiſchen 114 und 117 n. Chr.) und Becker-Marquardt R. A. Bd. IV. S. 105 annehmen, (mit ihnen auch *Carl Wescher* (in „*L.' Institut.*" Juli 1865. nr. 355. „über die zweiſprachige Inſchrift [*Böckh* C. J. nr. 1711.] von Delphi," der in jenem Legaten einen Legaten Trajans ad corrigendum civitatum liberarum statum [S. 148 fg.] erblickt,) ſteht dahin. — 13) Vgl. *Plut.* de defectu orac. c. 8. de Pythiae oraculis. c. 17. 28. — 14) *Plutarch.* de defect. orac. c. 8. — 15) Vgl. *Plut.* de Pythiae oracul. c. 20. — 16) *Plut.* de Pyth. oracul. c. 28. — 17) *Plut.* de defect. oracul. c. 7. — 18) *Plut.* de EI apud. Delphos. c. 5. init. c. 6. c. 16. u. vgl. de defect. oracul. c. 51.

verfiel in epileptische Krämpfe und Wahnsinn und starb wenige Tage nachher.[19]) Die zu Plutarchs Zeit, etwas nach d. J. 79 nach Chr. arbeitende Pythia war ein einfaches unbescholtenes Bauermädchen von armer, aber anständiger Herkunft, die ohne jede höhere Bildung, „unerfahren und unwissend fast in allen Dingen," in den Apollinischen Dienst gestellt war.[20]) Vorsteherin der Thyiaden endlich war Plutarchs Freundin, die hochgebildete Klea.[21])

Der innere Verfall des Orakels hängt aber innig zusammen mit dem Verfall der griechischen Religion überhaupt. Hier hatten, — um von der ganzen Entwickelung seit den Zeiten der alten Sophisten und von der rohen, tief entsittlichenden Praxis, lebende Menschen göttlich zu verehren, zu schweigen, — bei den Gebildeten vorzugsweise die Theorien aller jener Philosophen gearbeitet, die nicht, wie früher Apollonios von Thana, wie damals Plutarch und seine Gesinnungsgenossen, durch Umdeutung der alten Traditionen und künstliche Stützen aller Art den alten Glauben zu halten, bez. zu vergeistigen strebten. Das Positive des alten Glaubens und Wissens war bei der Mehrzahl der Gebildeten längst in der Negation untergegangen; große Schaaren huldigten dem spekulativen Pantheismus der Stoiker, oder der mehr „atheistisch" gefärbten Doktrin der Epikuräer oder Kyniker, wenn sie sich nicht ganz direkt reinem Skepticismus hingaben. Wer aber nicht in der Philosophie Genüge fand, wer über bloß ethische Anschauungen hinaus tiefere geistliche Bedürfnisse empfand, suchte bei den fremden Kulten des Orients (s. unten.), bez. im Judenthum seine Befriedigung, sobald ihm das Christenthum nicht näher getreten war. Die Massen dagegen, denen die philosophische Spe-

---

19) *Plutarch.* de defect. oracul. c. 51. — 20) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 22. — 21) *Plutarch.* de Isid. et Osirid. c. 35. init. Diesen Thyiaden, (den Frauen, welche jährlich einmal auf dem Parnaß die Mysterien, bez. Orgien des Dionysos feierten, *Pausan.* X. 4, 2. 6, 2.), stieß einmal gegen Ende des 1. Jahrh. n. Chr. der Unfall zu, daß sie auf dem Parnaß durch einen furchtbaren Schneesturm überfallen wurden, in höchste Lebensgefahr geriethen, und nur mit großer Mühe gerettet werden konnten. *Plutarch.* de primo frigido. c. 18. s. fin.

kulation fremd blieb, und die doch auch von dem Verfall der alten Religion nicht minder energisch berührt wurden, verfielen bald in rohen Unglauben, bald einem ganz rohen Aberglauben, bald in mystischem Zuge zum Uebernatürlichen einem „offenbarungssüchtigen Fatalismus;" man ergab sich mit Vorliebe den als Wahrsager und Wunderthäter auftretenden „Magiern, Astrologen, Mathematikern, Chaldäern," deren neue Orakel den alten schlimme Conkurrenz machten; man kam auch von dieser Seite dem Eindringen der fremden Kulte (s. unten) leidenschaftlich entgegen. Abnahme des Besuchs der alten Tempel und der frommen Opfer war auch bei den Hellenen nichts seltenes mehr. Nur daß Unglaube und Aberglaube den äußern Bestand der griechischen Kulte noch lange nicht erschütterten; nur daß die alte Religion immer mehr verweltlicht wurde, daß man in unerschöpflicher Schau- und Genußlust an den seit uralter Zeit durch tausend Fasern mit dem Volksleben verwachsenen Kultformen äußerlich noch immer festhielt, und nur zu gern mit allem Prunk die Feste der neuen Götter, wie der alten nationalen Gottheiten feierte. Hatte diese Richtung es doch schließlich dahin gebracht, daß man selbst die alten einfach-naiven ländlichen Götterfeste nicht mehr anders begehen mochte, als mit üppigem Pomp und toller Carnevalslust. [22])

Mit dem innern Verfall des Heiligthums zu Delphi kontrastirt aber endlich in merkwürdiger Weise der neue äußere Glanz und Prunk, zu dem Delphi in diesem Zeitalter sich hob. Der Jammer der letzten Zeiten der römischen Republik war, wie wir sahen, auch in Achaja mehrfach doch überwunden; so gab es doch wieder genug wohlhabende Männer, welche ihre reichen Mittel auch auf die relative Herstellung des guten Aussehens der apollinischen Heiligthümer und ihrer Umgebung wandten. So kann Plutarch in einer seiner frühern Schriften [23]) das glänzende Aus-

22) vgl. z. B. *Plutarch.* de cupidit. divitiar. c. 8. fin. — 23) Vgl. *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 29. Die Pyläa wird besprochen bei Bursian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 178 fg. Höchst interessant ist endlich auch die durch die Amphiktyonen veranlaßte Anlage einer Bibliothek in Delphi (gegen Ende des ersten Jahrh. n. Chr.), mit deren Leitung der Epimelet der Bausachen und Finanzen, T. Flavius Soklaros aus

sehen rühmen, welches Delphi zu seiner Zeit, — und zwar nicht ohne lebhafte Mitwirkung seiner selbst und seiner Freunde, wie auch des Polykrates und des Peträos,[23a]) gewonnen hatte. Namentlich aber war die heilige Stadt durch mehrere prächtige Paläste der Amphiktyonen geschmückt, und war die s. g. Pyläa, die westliche Vorstadt von Delphi, (wo die Amphiktyonischen Gesandten ihre Zusammenkünfte hielten), mit ihren mannichfachen Anlagen, Heiligthümern, Versammlungshäusern, Brunnen zu besonders stattlichem Aussehen gediehen.

Im Ganzen aber war doch die alte Religion eben in stetem Sinken begriffen. Eine charakteristische Episode aus der Geschichte dieses Verfalls, eine Art Todesahnung, ist die seltsame Notiz vom Tode des großen Pan. Zur Zeit des Kaisers Tiberius nemlich machte der Grieche Epitherses, ein Grammatiker aus Prusa, die Seereise nach Italien. Eines Abends hielt eine Windstille das Schiff bei den ionischen Inseln Paxos und Antipaxos fest, — da hörte man plötzlich vom Ufer her eine Stimme, die dem Steuermann, einem Aegypter, Namens Thamus, zurief: „Wenn du die Höhe von Palodes erreicht hast, so melde, daß der große Pan gestorben ist!" Thamus folgte diesem Befehl, und seinem Rufe antwortete ein gewaltiges Seufzen, wie von vielen Menschenstimmen![24]) Und wenn die geistigen Elemente, deren wir bereits gedachten, vorzugsweise unter den Gebildeten wirkten, so übte die furchtbare Corruption gewisser Priester auf die Masse unmittelbar einen höchst nachtheiligen Einfluß aus. Es gab nemlich auch in Griechenland und Makedonien in dieser und der folgenden Zeit

---

Tithora, der Sohn von Plutarchs Freund Aristion, (S. 173.) betraut war; s. Rhein. Mus. XVIII. S. 269 fg. Ein ähnlicher Epimelet war früher Tib. Claudius Kleomachos aus Nikopolis. *Curt.* Anal. Delph. nr. 67. pag. 83. — 23a) Der bei *Plut.* l. l. genannte Peträos (ob ein Mitglied der Bd. I. S. 453 u. 524. erwähnten großen thessalischen Familie?) erscheint auch bei *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. V. c. 2. Polykrates l. l. lib. IV. c. 4 sqq. — 24) *Plut.* de defect. oracul. c. 17. Der Plutarchische Kreis sah sich durch diese seltsame Geschichte in seinem Glauben an die Existenz von zwischen Göttern und Menschen stehenden Dämonen bestärkt, die unter Umständen auch vergehen könnten.

zahlreiche Geſellſchaften herumziehender Bettelprieſter, — wandernder Verehrer der phrygiſchen Kybele, der ſ. g. großen Göttin" oder „großen Mutter," oder „Syriſchen Göttin," welche, ein wüſter Schwarm entmannter Schlingel, ſchmutziger Kinäden, Muſiker, Gaukler, ein wahrer Auswurf der Geſellſchaft, haufenweiſe von Ort zu Ort reiſten und im Namen des kleinen Götterbildes, das ſie auf dem Rücken eines Eſels mit ſich führten, die unverſchämteſte Bettelei trieben. Weibiſch gekleidet und geputzt, ſangen und tanzten ſie zu Tamburin und Flöte, peitſchten und verſtümmelten ſich blutig, um ſich dann durch freche Brandſchatzung naiv-gläubiger Menſchen, durch Diebſtahl und namenloſe Ausſchweifung ſchadlos zu halten.[25]) Und weiter, Aegyptiſche Propheten und Todtenbeſchwörer trieben auch in Griechenland ihr Weſen.[26]) Andere dagegen, ſogenannte Chaldäer, trieben überall Wahrſagerei und weiſſagten den Gläubigen für gute Bezahlung über alle Dinge des gewöhnlichen Lebens, über die beſte Zeit zur Eheſchließung, zum Antritt größerer Reiſen oder deren Ausgang u. ſ. w., und nahmen es ruhig hin, wenn ſie ſich damit wiederholt in höchſt komiſcher Weiſe öffentlich blamirten.[27])

Es gab aber noch andere Momente, welche — wenn auch nicht in dem Grade, wie in Rom, — rückwirkend auch in Achaja zerſetzend auf den alten Glauben einwirkten. Dahin gehört, wie ſchon erwähnt wurde, vorzugsweiſe das Eindringen *orientaliſcher* Kulte[28a]) verſchiedener Art. Zunächſt finden wir, wie ſchon (S. 79.) erwähnt, ſtarke Anſiedelungen *jüdiſcher* Kaufleute und Gewerbetreibenden an den großen Handelsplätzen der griechiſchen Halbinſel, — überall zugleich die Ausgangspunkte der chriſtlichen Bewegung. Das Judenthum erregte offenbar ein ſehr hohes Intereſſe bei den Hellenen. Hochgebildete Männer, wie Plutarch

---

25) *Philostrat.* Vit. Apoll. V. 20. fin. *Apulej.* Metam. lib. VIII. c. 24. bis lib. IX. c. 10. *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 25. *Lucian.* Asin. c. 35—41. u. vgl. *Burckhardt*, d. Zeit Conſtantins d. Gr. S. 188. *Gregorov.* Hadrian. S. 238 fg. — 26) *Apulej.* Metam. lib. II. c. 28—30. — 27) *Apulej.* Met. lib. II. c. 13—15. *Plutarch.* l. l. u. *Plutarch.* opp. ed. *Dübner.* T. V. p. 32. XII. — 28a) Vgl. überh. K. F. *Hermann.* Gottesdienſtl. Alterth. §. 12, 13.

und seine Freunde, diskutirten mit Interesse die eigenthümlichen Gebräuche, die Fleischverbote, und namentlich den Kultus der Juden, wo sie dann zu dem wunderlichen Wahn gelangten, zwischen dem jüdischen Kultus und dem des griechischen Dionysos die innigste Verwandtschaft entdecken zu wollen![28])

Daneben aber waren schon seit den Zeiten der Diadochen auch ägyptische Kulte[29]) in Griechenland eingedrungen, die im römischen Reiche dann nachmals besonders das Flavische Kaisergeschlecht begünstigte. Auf der Handelsinsel Delos, auf Andros, Naxos, Chios,[30]) in Athen,[31]) in Ambrakia,[31a]) in Lakonien,[32]) in Hermione,[33]) in Korinth,[34]) in Paträ,[35]) in Messene,[36]) in Phokis und Böotien,[37]) gab es jetzt, wie nachmals zur Zeit des Pausanias, Heiligthümer des (namentlich mit dem griechischen Asklepios vielfach identificirten) Sarapis. Der Kult des Osiris und weit mehr noch der der Isis, (in der man vornehmlich die

---

28) *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. IV. c. 4, 4. c. 5. c. 6. — 29) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 783. b. — 30) Wegen Delos s. *Meier*, Comm. Epigr. 1. pag. 42. *Böckh.* II. nr. 2293 bis 2306. Chios, nr. 2230. wegen Andros, Naxos ff. s. *Böckh.* C. J. II. pag. 1079. nr. 2416. b. Rhein. Mus. II. S. 98 ff. 327 ff. — 31) Der Serapistempel zu Athen: *Pausan.* I. 18, 4; vgl. Bursian, Geogr. I. S. 295. Rhein. Mus. (1868.) 23. Heft 1. S. 15. *Meier*, Comm. Epigr. I. pag. 34. u. 51. u. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 161. sq. — 31a) Ambrakia; s. *Böckh.* nr. 1800. — 32) In Sparta *Paus.* III. 14, 5. in Oitylos, *Paus.* III. 25, 7. in Böä, *Paus.* III. 22, 9. u. s. Curtius, Pelop. II. S. 234. 283. 296. — 33) Wegen Hermione s. *Paus.* II. 34, 10. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 458. — 34) Korinth hatte zwei Heiligthümer des Sarapis: *Pausan.* II. 4, 7. Curtius, S. 533. — 35) In der Unterstadt von Paträ (Curtius, Pelop. Bd. I. S. 441 fg.) stand in der Nähe des Demetertempels am südwestlichsten Punkte der alten Stadt, und bei dem die Tempel des Apollo und der Aphrodite umschließenden Lusthaine der Uferterasse, ein doppeltes Heiligthum des Sarapis. *Pausan.* VII. 21, 6. — 36) In der Nähe des Theaters: *Paus.* IV. 32, fin. Curtius, Bd. II. S. 146. — 37) Wegen der phokischen Städte Ambrysos, Rhein. Mus. II. S. 101. *Böckh.* C. J. I. nr. 1729. Daulis und Tithorea s. Rhein. Mus. II. S. 550—558. Bursian, Geogr. von Griechenl. S. 169. 167. das böotische Kopä s. *Pausan.* IX. 24, 2. Orchomenos: Rhein. Mus. XVIII. S. 67. Chäroneia. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1608. und Koroneia, s. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 21. pag. 89.

Demeter zu erkennen glaubte, ohne doch ihre übrigen Eigenſchaften, die ſie geradezu zu einer allumfaſſenden Gottheit machten, völlig aufzugeben,)[38] hatte in der Kaiſerzeit in Griechenland viel Boden gewonnen; war doch die Freundin Plutarchs, die edle Klea in Delphi, die Vorſteherin der Thyiaden, ſchon durch ihre Eltern in den Dienſt des Oſiris, den man mit dem griechiſchen Dionyſos für identiſch hielt, eingeweiht worden.[39] Plutarch ſelbſt ſchrieb über Religion und Kult dieſer merkwürdigen ägyptiſchen Gottheiten eine ſeiner gelehrteſten Schriften. Es war ſehr begreiflich, daß die geheimnißvollen Kulte des Wunderlandes am Nil, die ſeit alten Zeiten denkende Griechen gefeſſelt hatten, in dieſer Zeit ſo großen Anklang fanden. Gelehrte Freunde und Diener der olympiſchen Religion erprobten andauernd gern ihren Scharfſinn an dieſen ägyptiſchen Problemen, verſuchten den Nachweis einer Identität der ägyptiſchen und der helleniſchen Gottheiten, hofften in der ägyptiſchen Theoſophie, in der ſtets mit Ehrfurcht betrachteten ägyptiſchen Prieſterweisheit neue Stützen für das wankende Gebäude der olympiſchen Religion zu finden. Gebildete Männer, denen die Philoſophie nicht genügte, ſuchten für ihr religiöſes Bedürfniß Hülfe in der fremdartigen Weisheit und den fremden Kulten mit ihren Kaſteiungen, Sühnungen und ſtrengen Obſervanzen. Die Maſſe endlich fand zugleich für ihre derberen Empfindungen wie für ihre Schauluſt in den orientaliſchen Kulten reichliches Genüge. Wir beſitzen noch eine pikante Schilderung eines ſolchen Iſisfeſtes in Griechenland, welches der Schriftſteller, dem wir ſie verdanken, nach Korinth verlegt, alſo nach der großen Handelsſtadt mit ihren bis nach dem Delta reichenden commerziellen Beziehungen, mit ihrer von orientaliſchen Elementen ſtark durchſetzten Bevölkerung. In Korinth nemlich genoß, wie an andern Punkten des Mittelmeeres, die Iſis eine beſondere Verehrung, auch noch

38) Vgl. Jakob Burckhardt, die Zeit Conſtantins des Großen. S. 200 ff. Ueber die Ausbreitung des Iſis- und Sarapis-Dienſtes in Griechenland. ſ. dann auch noch Preller, in den Berichten der K. Sächſ. G. d. Wiſſ. zu Leipzig, 1854. S. 196 ff. u. Röm. Mythol. S. 725 bis 733. und die Stellen bei K. F. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. §. 54, 2. — 39) *Plutarch.* de Isid. et Osir. c. 35. init.

wegen einer dieser Göttin erst später beigelegten, ursprünglich nicht-ägyptischen Eigenschaft als „Isis Pelagia," als „Herrscherin der See."[40]) Am 5. März wurde hier, wie überall von den Römern, das „navigium Isidis" gefeiert; das Fest, welches die Eröffnung des während des Winters geschlossenen Meeres und der Schifffahrt verherrlichen sollte.[41]) Das Hauptstück des Festes bildet die prunkvolle Isisprozession. Den Zug eröffnet eine lustige Schaar „im heitersten Carnevalsstil;" es treten auf die farbenreichen Masken von Soldaten, Jägern, Gladiatoren, prachtvoll aufgedonnerten Damen (in der Regel wohl verkleidete Männer), Magistratspersonen, Philosophen (in der bekannten Uniform mit Mantel, Stock, Pantoffeln, und langem Ziegenbart), Vogelstellern und Fischern. Auf einem Tragsessel paradirt ein zahmer Bär, als alte vornehme Dame verkleidet; ihm folgt ein Affe, als Ganymed drapirt, mit einer Mütze, mit safrangelbem gestickten Rock, in der Hand eine goldene Schaale. Hinterher trottet ein Eselchen, durch angeklebte Flügel zum Pegasus travestirt, neben dem ein gebrechlicher Greis spaziert, der den Bellerophon vorstellen soll.

Kaum ist dieser lustige Vortrab unter dem Jubelgeschrei der ausgelassenen Zuschauermenge vorüber, so erscheint die eigentliche feierliche „Pompa." Voran geht eine Schaar schöner, fröhlicher Frauen in blendend weißen Gewändern, mit frischen Blumen bekränzt; es sind „die Toilettendienerinnen der Isis." Sie streuen Blumen, besprengen den Weg mit duftenden Wohlgerüchen und Balsam, andere gestikuliren mit Spiegeln und mit Kämmen von Elfenbein. Nun folgt eine große Menge von Menschen beiderlei Geschlechts; mit Lampen, Fackeln, Wachskerzen und andern Lichtern, zur Huldigung an die Gestirngottheiten; dann kommen Saitenspieler, Pfeifer und ein munterer Chor auserlesener jugendlicher Sänger

---

40) Vgl. Jakob Burckhardt, „die Zeit Constantins des Gr." S. 205. Nach *Pausanias* II. 4, 7. u. 2, 3. gab es zu Korinth, an dem Wege von der Stadt nach Akrokorinth, zwei Heiligthümer der Isis, eines der Isis Pelagia, eines der Isis Aegyptia, (nahe den Heiligthümern des Sarapis) und ein drittes zu Kenchreä; vgl. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 533. 538. u. 593. — 41) Burckhardt, a. a. O. Preller, Röm. Mythol. S. 729.

in schneeweißen ärmellosen Gewändern, unter feierlichem Gesang; mit ihnen die Flötenspieler des Sarapis, eine rituelle Tempelmelodie blasend.

Nun erscheinen Herolde, welche für die nachkommenden wichtigsten Glieder der Prozession Platz und freie Bahn gebieten. Da erscheinen in gedrängter Ordnung zuerst die in den Dienst der Isis Eingeweihten jedes Alters, Standes und Geschlechtes; alle ziehen sie auf in linnenen weißen Gewändern, — die Frauen mit gesalbtem Haar und durchsichtigem Florschleier, die Männer mit glatt geschorenem Haupt. Mit den Händen schwingen diese Geweihten das s. g. Sistrum, — ein eigenthümliches Lärminstrument, dessen grelle Musik den schlimmen Typhon, das zerstörende Princip, abhalten sollte; diese Instrumente waren je nach dem Vermögen von Erz, von Silber oder gar von Gold. — Nun erst erscheinen die eigentlichen Priester, in eng anliegenden weißen Linnengewändern, mit den geheimnißvollen Symbolen der Gottheit; der erste trägt eine goldene Lampe, in Gestalt eines Nachens, in dessen Mitte aus einer Oeffnung eine breite Flamme hervorlodert; der zweite trägt in beiden Händen kleine Altäre; der dritte einen Palmenzweig, dessen Blätter sauber aus Gold gearbeitet sind; der vierte eine offene linke Hand mit ausgestreckten Fingern und ein goldenes Gefäß von eigenthümlicher Gestalt; der fünfte eine Schwinge von goldenen Zweigen, der sechste endlich einen Wasserkrug. Dann erscheinen die seltsamen grotesken Gestalten der ägyptischen Mythologie: das Bild des Anubis, (des Boten zwischen den Göttern und der Unterwelt, den die Hellenen mit ihrem Hermes gleich setzten), mit halb schwarzem, halb goldenem Hundskopfe; die Kuh der Isis, und eine mystische Kiste; endlich der Oberpriester, mit Rosenkranz, Sistrum und mit der kleinen goldenen, von Hieroglyphen bedeckten Urne mit Schlangenhenkeln, welche die Göttin selber darstellte.

In solcher Gestalt bewegt sich der Festzug aus der Stadt Korinth nach dem Strande des Meeres bei Kenchreä. Hier werden die Heiligthümer am Gestade aufgestellt, und dann unter Gebeten und mancherlei Cerimonien das künstlich gezimmerte, mit Hieroglyphen bemalte „Isis-Schiff," (dessen Segel eine heilige Inschrift

„für glückliche Schifffahrt im neuen Jahre" trägt), der Göttin geweiht, mit Wohlgerüchen und Weihgeschenken gefüllt, dann feierlich den Wellen übergeben. Sobald das Schiff aus dem Gesichtskreise der Zuschauer verschwunden ist, kehrt die Prozession nach der Stadt zurück zu dem Heiligthum der Isis Pelagia, vor dessen Pforten, — nachdem die Götterbilder wieder in das Innere getragen und die Geweihten in den Tempel eingetreten, — einer der angesehensten Priester, der s. g. Tempelschreiber, mit der Genossenschaft der „Pastophoren" genannten Priester wieder erscheint. Derselbe besteigt dann eine hohe Bühne, um über den Kaiser, den Senat, den Ritterstand, das ganze römische Volk, die Schifffahrt und das ganze Reich einen Glück- und Segenswunsch auszusprechen; er schließt mit der Formel: „Gehet nun heim, die Feier ist vollbracht!" Die fröhliche und andächtige Menge aber erwiedert den Segensspruch mit lautem Zuruf, küßt die Füße der auf der Stufe des Tempels stehenden silbernen Bildsäule der Göttin und zerstreuet sich dann nach allen Richtungen.[42])

Aus Pausanias ersehen wir ferner, daß der Dienst der Isis auch außer Korinth und Kenchreä namentlich an vielen Küstenplätzen des Peloponnes eingewurzelt war. So kennen wir Heiligthümer der Isis zwar nicht zu Paträ, wohl aber zu Bura in dem Kanton Achaja,[43]) zu Hermione, wo sie mit dem Sarapis ein gemeinschaftliches Heiligthum besaß,[44]) auf der Burg zu Methana,[45])

---

42) *Appulei.* Metam. lib. X. c. 35, 750. lib. XI. c. 2. c. 5—6. c. 8. bis 17. u. s. dazu Burckhardt a. a. O. S. 204 fg. Preller, Röm. Mythol. S. 729 ff. — Ueber die Isis Pelagia s. dann noch *Lucian.* deor. dial. 3. fin. u. dial. deor. marin. 7. Ihr Kult zu Perinth, *Mionnet.* I. pag. 399. auf Paros, *Böckh.* nr. 2411. Samos, nr. 2253. Rhodos, *Appian.* Mithrid. XII. 27. Lesbos s. auch *Böckh* Vol. II. nr. 2174. auf Chios: nr. 2230. auf Delos nr. 2293 bis 2306. auf Andros, s. Preller, S. 733. Die Inseln angehend, so s. noch namentlich für Andros die Ausführungen Rhein. Mus. II. S. 326 bis 334. 436 bis 441. *Böckh.* nr. 2348. Pauly, R. E. IV. S. 289. — 43) Bura s. *Pausan.* VII. 25, 5. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 470. — 44) Hermione: *Pausan.* II. 34, 10. — 45) *Pausan.* II. 34, 1. Der Isistempel zu Methana ist gegenwärtig durch eine Kapelle der Panagia besetzt. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 442. 576.

zu Trözene und Argos,[46]) zu Böä in Lakonien, wo Iſis mit dem Sarapis ein gemeinſchaftliches Heiligthum beſaß.[47]) Der Dienſt dieſer Gottheit war aber auch in das Innere Griechenlands eingedrungen. Nicht allein, daß ſich Heiligthümer der Iſis im inneren Peloponneſos ſowohl zu Meſſene,[48]) wo ſie mit Sarapis zuſammen ein Heiligthum beſaß, und zu Phlius[49]) und Megara,[49a]) finden: der Kultus der Iſis hatte auch in den Gebirgslandſchaften von Mittelgriechenland, in dem böotiſchen Theben und Orchomenos[50]) und in der Nähe von Delphi, feſten Fuß gefaßt. Pauſanias erzählt uns, daß in dem phokiſchen Tithorea, nur 80 Stadien (zwei Meilen) von Delphi entfernt, die Iſis beſonders energiſch verehrt wurde. Einige Stunden von der Stadt entfernt lag in einem heiligen Bezirk ihr Heiligthum, „das heiligſte, welches die Hellenen dieſer Gottheit errichtet haben.“ In ſeiner nähern Umgebung durften keine menſchlichen Wohnungen erbaut werden; das innere Heiligthum durften nur ſolche Geweihte betreten, die von der Iſis ſelbſt durch Traumviſionen berufen wurden. Alljährlich hielten die Phoker zwei Feſtverſammlungen zu Ehren der Iſis, eine im Frühling, die andere im Herbſt. Da wurde denn das Heiligthum am dritten Tage vor jedem Feſte in myſtiſcher Weiſe gereinigt; am folgenden Tage ſchlug man bei dem heiligen Bezirke Zelte und Krambuden aller Art auf; am dritten Tage endlich hielt man eine große Meſſe, wo Sklaven, Vieh, Gewänder, ſilberne und goldene Waaren verhandelt wurden. Nachmittags erfolgten dann die feierlichen Opfer. Die reichern Andächtigen brachten Stiere und Hirſche, die Aermeren Gänſe und Perlhühner; Schweine, Schafe, Ziegen dagegen durften nicht

---

46) Trözene: *Paus.* II. 32, 6. Curtius, S. 437. Argos: *Mionnet.* III. pag. 234. — 47) Böä: *Paus.* III. 22, 9. Curtius, S. 296. — 48) Meſſene: *Paus.* IV. 32. fin. Curtius, S. 146. — 49) Phlius: *Paus.* II. 13, 7. Curt. S. 475. — 49a) Megara: *Paus.* I. 41, 4. — 50) Wegen Theben ſ. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 36. pag. 151. sqq. Wegen Orchomenos ſ. Rhein. Muſeum. Jahrg. XVIII. (1863.) S. 67. Wegen Thespiä ſ. *Böckh.* C. J. I. nr. 1633; vgl. aber *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 148. sq. Ueber das phokiſche Ambryſos ſ. Rhein. Muſ. II. S. 101. *Böckh.* C. J. I. nr. 1729.

geopfert werden. Die Opferthiere wurden zuerst in feierlicher Prozession umhergeführt; dann schlachtete man sie, umwickelte sie mit Binden aus Leinwand und Byssos, die nach ägyptischer Weise zugerichtet waren; nun schafften sie die zum Eintritt Berechtigten in das innere Heiligthum und verbrannten sie auf einem Scheiterhaufen, — die Reste blieben hier bis eben zum dritten Tage vor dem nächsten Feste, wo sie dann an einem entfernten Platze verscharrt wurden. Die Ungeweihten, welche das innere Heiligthum nicht betreten durften, zündeten nach Schlachtung der Opferthiere ihre Zelte an und ergriffen eilig die Flucht. Wer aber es doch wagte, ungeweiht an dem Brandopfer im Tempel theilzunehmen, den bedrohten grauenhafte Visionen und ein schneller Tod.[51]) So also sehen wir, wie der Dienst dieser fremden Gottheit, die auch in Athen und in Ambrakia verehrt,[51a]) allmählig mit den verschiedensten Geschäften anderer nationaler Gottheiten und mit den verschiedensten Lebensbeziehungen in Verbindung gesetzt war, immer weiter um sich griff, und als ein wesentliches Moment der schon lange auch bei den Griechen so energisch arbeitenden Theokrasie zu der Zersetzung des alten nationalen Polytheismus gerade auch bei den Massen entschieden mitwirkte. Nur daß die Schönheit und nationale Tradition der alten griechischen großen Kulte, nur daß die Fülle uralter Lokalkulte in Griechenland der olympischen Religion immer noch einen weit stärkeren Rückhalt gewährten, als das in Rom der Fall war.

Die Isis machte den griechischen Gottheiten aber noch auf einem andern Punkte fühlbare Concurrenz. Noch immer blühten in

---

51) *Pausan.* X. 32, 9. Auch der Kult des Sarapis, der ja bekanntlich so oft mit dem der Isis in Griechenland zusammengeht, hatte hier Boden gefaßt. Burſian, Geogr. v. Griechenland. Bd. I. S. 167. Rhein. Muſeum. II. S. 550—558. — 51a) Ambrakia, ſ. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 1800. Athen, *Böckh* Vol. I. *Böckh.* C. J. nr. 523. lin. 4. pag. 471. zu nr. 481. Kanephoren des Sarapis und der Isis zu Athen; ſ. K. F. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. 2. Ausg. §. 54, 2. Roß, Demen. S. 87. nr, 127, 2. *Lenorm.* rech. archéol. p. 215. nr. 36. und überhaupt ſ. noch Keil im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 596. inscr. Boeot. pag. 87. Rhein. Muſ. (1868.) 23. Heft 1. S. 15. Pauly, R. E. Bd. IV. S. 289.

Griechenland die zahlreichen Myſterien oder Geheimdienſte, die ſich an verſchiedene Kulte, namentlich der Demeter und des Dionyſos knüpften;[52]) Myſterien, welche den Eingeweihten der Gottheit „näher brachten und zugleich mehr oder weniger deutliche Beziehungen auf eine beſſere Unſterblichkeit enthielten, als die ſchattenhafte des gewöhnlichen Hades war.“ Aber dieſe mehr oder minder ſchwachen Andeutungen genügten in dieſer und der folgenden Zeit der Sehnſucht des glaubensbedürftigen Theils auch der heidniſchen Hellenen vielfach nicht mehr, ſoweit eben nicht die Philoſophie vollſtändig an die Stelle der Religion getreten war. So fanden denn auch bei vielen Hellenen nach und nach die derberen und kräftigeren Myſterien der Iſis viele Sympathie. Der (namentlich in Rom) früher vielfach an dem Iſisdienſt haftende ſittliche Schmutz wurde allmählich abgeſtreift; die ſchwärmeriſchen Geweihten der Iſis, bei denen oft philoſophiſche Spekulation mit phantaſtiſch-gläubiger Myſtik ſich miſchte, hatten zuerſt Kaſteiungen mancherlei Art beſtanden, freilich nicht allzuſchwerer Art; bei den Weihen ſelbſt traf die höchſte Anſpannung gläubiger Phantaſie mit einem reichen Aufwand theatraliſchen und ſymboliſchen Pompes zuſammen, — emſiger Dienſt der Gottheit und eine ſittliche Haltung von mäßiger Höhe ſollte durch irdiſches Glück und ſelige Unſterblichkeit vergolten werden. Nur daß auch hier eine wirkliche Erneuerung des ſittlichen Menſchen nicht zu finden war; nur daß in Wahrheit der Geweihte nach hohen pekuniären Opfern doch nur die Künſte der

52) Vgl. *Plutarch.* consolat. ad uxor. c. 10. *Apulej.* (ed. *Hildebrand.*) Vol. II. Apolog. pag. 517. Samothrakiſche Myſterien *Juvenal.* Satir. III. 144. Friedländer, Bd. II. (2. Ausg.) S. 45. Flor der Eleuſiniſchen Myſterien in Athen, deren Weihe ſich zu entziehen, für einen gebildeten Mann unpaſſend, ja faſt als Zeichen des Atheismus oder doch grober Irreligioſität galt. *Lucian.* Demon. c. 11.; (beiläufig das Curioſum, daß nach *Plut.* de solertia animal. c. 35. fin. die eleuſiniſch Geweihten die Obſervanz beobachteten, keine Seebarben zu eſſen.) Dauernde Anziehungskraft der Eleuſinien für die Römer; ſ. *Lobeck* Aglaopham. pag. 37. sq. Friedländer a. a. O. Häufige Einweihung ſ. g. Barbaren in die Eleuſinien (nach Dio Chryſoſtomos, der übrigens ſelbſt ein Eingeweihter war), ſ. bei J. Burckhardt, N. Schweizer. Muſ. IV. Jahrg. Heft. 2. 1864. S. 105.

Magie jener Zeit, hinter dem Prunk der Cerimonien und des Rituals nur den Schatten tiefer Weisheit und heiliger Belehrung, in Wahrheit also — ein großes Nichts fand.[53])

So also begegnet uns überall auch bei den Hellenen, bei der Masse, bei den Philosophen, bei den den fremden Kulten Zugewandten, unter reichem üppigem Farbenprunke die Spur der mehrhundertjährigen Selbstauflösung, der schweren Agonie des Heidenthums, lange noch ehe auch auf griechischem Boden das Christenthum in großem Umfange siegreich vordrang. Und das ist wohl sicher, daß bei solcher innern Zersetzung alle jene Lebensäußerungen, die nicht im strengsten Sinne zum Kultus gehörten, längst vollständig verweltlicht waren. Namentlich das Theater hatte längst jede religiöse Beziehung verloren, diente nur noch der Augenlust, half durch die oft überaus schamlose Ausbeutung der alten Mythen zur Zersetzung der alten Religion. Es war viel, wenn man dabei noch fein stylisirte Kunstwerke bot, wie z. B. das prächtige Ballet: „Paris auf dem Ida" (oder „das Urtheil des Paris,") welches Apulejus in dem Theater zu Korinth aufführen läßt.[54]) Wie es unter solchen Verhältnissen in vielen Theilen von Achaja um die Sittlichkeit bestellt war, — in einer Zeit, wo noch das Christenthum nicht durchgedrungen war, wo noch der

---

53) Vgl. *Appulei.* Metam. lib. XI. c. 19—30. u. s. Burckhardt Constantins Zeitalter. S. 217. 224—228. — 54) Vgl. *Appulei.* Met. lib. X. c. 29—34. Vgl. auch *Philostrat.* Vit. Apoll. Tyan. IV. 21. u. s. Burckhardt S. 168. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 289 fg. (und 2. Ausgabe. S. 309 fg. Anm. 3.) Vgl. eben daselbst die belehrenden Ausführungen über den damaligen Verfall auch des kunstmäßigen Drama's; S. 269 ff. Neben dem Absterben der dramatischen Productivität sei bemerkt, daß nach diesen Ausführungen sich auf den Bühnen am festesten die s. g. neue Komödie der Griechen behauptete, namentlich die Lustspiele des Menander (vgl. oben S. 178.) Die Aufführung vollständiger, wenn auch verkürzter Tragödien kam aber seit dem zweiten Jahrhundert n. Chr. ab, und man ersetzte dieselben mehr und mehr durch pantomimische Tänze und Gesangsscenen, bez. durch Aufführung lyrischer Stellen aus den Tragödien durch die Tragöden, und durch halbdramatische Concertvorträge der Tragöden. Vgl. auch noch J. Burckhardt im N. Schweiz. Mus. Jahrg. IV. 1864. Heft 2. S. 111 fg.

furchtbare Jammer, wie im dritten Jahrhundert, die antike Welt nicht mit Macht einigermaßen zu ernſterer Sinnesweiſe zurückgeführt hatte, — davon haben wir demnächſt noch zu ſprechen.

Faſſen wir zunächſt abſchließend Alles zuſammen, ſo ergiebt ſich wohl, daß das griechiſche Leben, wie einſt zur Zeit der Sonnenhöhe und der weltgeſchichtlichen Größe der Nation, ſo auch noch jetzt zur Zeit des Verfalls, der Schwäche, des Abends, ein reiches vielgeſtaltiges Bild, eine bunte Fülle von Gegenſätzen darbietet. Zur möglichſten Vollendung dieſes Bildes in der Periode, in der wir jetzt ſtehen, gehören aber noch einige weſentliche Züge. Wir bemerken zunächſt, daß wenigſtens bei der gebildeten Bevölkerung von Achaja die alten kantonalen Gegenſätze ſich immer mehr abſchleifen. Es iſt wohl wahr: mit ſchier unverwüſtlicher Zähigkeit haben die einzelnen Stämme und Städte Griechenlands wie an ihren Kulten, Sagen und Traditionen, ſo an ihren Dialekten und eigenthümlichen Gebräuchen bis tief hinein in die chriſtliche Zeit feſtgehalten. Es iſt wahr: bei einem ſtarken Theile der Maſſen lebten die alten kantonalen Gehäſſigkeiten noch lange fort und machten ſich bei Gelegenheit in recht unerfreulicher Weiſe geltend.[1]) Dagegen bei der gebildeten Welt war man über dieſen ſchlimmen Erbfehler des griechiſchen Weſens allmählich doch hinweg gekommen.[2a]) Eine Stimme aus Böotien, wo ſonſt die Gehäſſigkeit gegen andere Stämme beſonders feſtgewurzelt geweſen, konnte ſich mit tiefem Schmerz und wahrer ſittlicher Entrüſtung über die zu Delphi aufgeſtellten Siegesdenkmäler aus den alten zerſtörenden griechiſchen Stammeskriegen äußern.[2]) Böotiſche Männer, wie der edle Plutarch erwarben in dem einſt feindlichen Athen das Bürgerrecht (S. 177.), waren — Plutarch und ſeine böotiſchen Freunde — (S. 165. 173.) mit ihren phokiſchen Nachbarn im traulichſten

---

1) Vgl. außer ob. S. 124 fg. hier noch die Stelle bei *Plutarch.* de fraterno amore c. 17. und vgl. *Apulej.* Metam. lib. II. c. 18, 134. — 2a) Verzweigungen einzelner Familien über verſchiedene Theile von Griechenland. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 1, 6. sqq. — 2) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 15.

Verkehr, feierten mit denselben die Erinnerung an die Siegesschlacht des Daïphantos wie eine Großthat des eigenen Volkes;[3a] ja, phokische Männer wurden auch in dem altfeindlichen Böotien Bürger, bekleideten in Böotien, wie in Phokis[3] die höchsten kantonalen Aemter. Der Gegensatz zwischen Sparta und den Eleutherolakonen schwand immer mehr dahin.[4] Das starre Volk aber in den lakonischen Alpen und am Eurotas legte mehr und mehr seine steife Härte gegenüber den übrigen Hellenen ab. Bei den großen Festspielen in Sparta wurden jetzt auch Tragödien, bez. tragische Wettkämpfe aufgeführt,[4a] in Sparta selbst gab es jetzt ein Theater der großartigsten Gestalt, ja anscheinend selbst ein Odeum.[4b] Apollonios von Thana freilich würde sich entsetzt haben über die damaligen lakedämonischen[5a] Jünglinge, wie Tyndares, der sich in der gelehrtesten griechischen und römischen Umgebung bewegte, und Zeuxippos,[5b] der sich als Philosoph dem Plutarchischen Kreise angeschlossen hatte und das Erosfest von Thespiä besuchte; und noch mehr über jenen kühnen Reisenden Kleombrotos, (S. 228.) der zugleich ein leidenschaftlicher Philosoph war und, für einen alten Spartaner freilich ganz unerhört, mit reicher Wortfülle und dialektischer Eleganz über die schwierigsten gelehrten Probleme zu streiten wußte.[6] Die Erinnerung freilich an die alten Antipathien lebte auch in solchen Kreisen noch immer fort, verflüchtigte sich aber hier zu mehr oder minder harmlosen Neckereien bei muntern Gelagen. Mußten sich die Bewohner der modernen Stadt, des „meerumschlungenen" Nikopolis, gefallen lassen, daß man sie scherzend

---

3a) Vgl. S. 258. Anm. 4. u. f. *Plut.* „non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 18. — 3) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1738 u. p. 728. Dagegen erhielten sich noch manche alte harte Formen; so durften die böotischen Archonten, (ob die des böotischen Bundes oder die der einzelnen böotischen Städte, steht dahin) während ihrer Amtszeit das phokische Gebiet nicht betreten. *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 40. — 4) Vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1334. 1335. — 4a) *Böckh* C. J. nr. 1420. — 4b) Curtius, Pelop. Bd. II. S. 220 ff. — 5a) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 1, 3. c. 2. c. 8, 1. — 5b) *Plut.* Amator. c. 2 sqq. u. f. namentlich *Plut.* de tuenda sanitat. praec. c. 1. sqq.; ferner „non posse suaviter vivi secundum Epicurum." c. 2. sqq. Beide Namen kommen auch inschriftlich vor: *Böckh* nr. 1256. 1304. — 6) *Plut.* de defect. oraculor. c. 2. sqq.

ſelbſt „meerentſprungene Geſchöpfe“ nannte,[7]) ſo wurden die armen Böoter andauernd mit ihrem unvertilgbaren Hange zu ſchweren Feſtſchmäuſen und endloſen Gelagen aufgezogen und mußten noch immer ihren Witz und Humor aufbieten, um die Neckereien wegen der unlitterariſchen Haltung ihrer Ahnen zu bekämpfen.[8]) Den Damen von Theſſalien ſchrieb man nicht bloß im Volksmunde andauernd die Neigung ihrer Ahnfrauen zu Zauberkünſten, nicht immer gerade unſchuldiger Art, zu.[9]) Im Ganzen aber war man endlich in dieſer Zeit, wo Griechenlands politiſche Bedeutung nun ſchon ſeit mehreren Menſchenaltern ein Traum der Vergangenheit war, zu einem Gefühl der Zuſammengehörigkeit, zu einem panhelleniſchen Bewußtſein gelangt, wie es die alte Zeit nicht gekannt hatte. Gegenüber nun dem Ausſtrömen ſo vieler Hellenen namentlich nach den Ländern des Weſtens macht ſich bei den Zurückbleibenden anſcheinend eine Art provinzieller Abgeſchloſſenheit bemerkbar, ſoweit nicht gerade die großen Sammelplätze der Studien oder der großen Nationalfeſte, wie Athen, Olympia, Delphi in Frage kommen. Nehmen wir den lebendigen Zeugen dieſes Zeitalters, Plutarch, ſo iſt es wirklich auffallend, wenn wir deſſen Schriften durchmuſtern, wie vollſtändig das Intereſſe ſeiner griechiſchen Zeitgenoſſen ſich auf private Angelegenheiten concentrirt. Die gute Geſellſchaft ſeiner Zeit in Achaja kannte, ſo ſcheint es, gar kein politiſches Geſpräch, keine höheren politiſchen Intereſſen. Allerdings gab es[10]) auch Geſellſchaften, in denen politiſche Angelegenheiten behandelt wurden; allein, auch hier drehte ſich die Debatte immer nur um die nächſten kommunalen Angelegenheiten, etwa um Wahlen von lokalem griechiſchen Intereſſe, um Fragen,

---

7) *Plut.* Quaest. Sympos. lib. IV. c. 4, 2. — 8) *Plut.* de EI apud. Delphos. c. 6. fin. Quaest. Symp. lib. II. c. 2. lib. IX. c. 2, 3. de esu carnium. I. c. 6. fin. — 9) Vgl. *Lucian.* Asin. c. 4. 11—14. *Plutarch.* de Pyth. oracul. c. 12. conjug. praec. c. 48. de defect. oracul. c. 13. *Dion. Chrysostom.* 47. pag. 525. a. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 7, 9. u. ſ. den Blödſinn und den Schmutz bei *Apulej.* Metam. lib. I. c. 8. bis c. 19. lib. II. c. 1. c. 5. c. 20—30. lib. III. c. 16—26. lib. IX. c. 29 sqq. *Juvenal.* Satir. VI. 610. — 10) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VII. c. 8, 4. fin. c. 9. init. c. 10, 1. init. lib. I. c. 4, 3.

die gerade vor der nächsten Volksversammlung oder der nächsten Gerichtssitzung schwebten, — und es war gar nicht ungewöhnlich, daß man dabei in lauten Streit, Zank und arge Schimpfreden gerieth. Dagegen finden wir kaum eine Spur, daß diese gebildeten Hellenen, trotz ihrer vielfachen Beziehungen zu Rom und dem hellenistischen Osten, die großen realen politischen Verhältnisse der damaligen römischen Welt und des Orients, die großen merkantilen und finanziellen Interessen des Zeitalters mit erweitertem Blick oder auch nur mit besonderer Vorliebe zu Gegenständen ihres gewöhnlichen Gesprächs gemacht hätten. Die Interessen der feinen Gesellschaft in dem damaligen Achaja sind merkwürdig exklusiver Art, zum Theil sehr tief und ideal, zum Theil erschreckend oberflächlich. Selten nur streift ihr Gespräch die Gegenwart; die herbe Prosa, die hinter dem schimmernden Glanze ihrer Götterfeste, ihrer Studiensitze, ihrer Prachtbauten und glänzenden Erinnerungen lag; die nicht leichte materielle Lage großer Theile der Bevölkerung wird nur selten erwähnt; von den römischen Statthaltern selbst ist ernsthaft kaum dann die Rede, wenn es sich um die großen Fragen der Tafel-Etikette handelt, — oder da wo sich alles Interesse um persönliche Klatschgeschichten und lakaienhaftes Geschwätz kleinstädtischer Salons dreht.[11]) Dagegen dreht sich die Debatte gar oft um die tiefsten religiösen und philosophischen Probleme, oft auch um interessante naturwissenschaftliche Fragen, um antiquarische und künstlerische Schwierigkeiten, — aber oft auch mit naiv-komischem Pathos um Dinge von überaus leichtem Gewicht, namentlich also um die bei Gastmählern zu beobachtende Etikette.[12]) Mit besonderer Vorliebe war dabei das Interesse der gebildeten Welt der Vergangenheit, und zwar gerade auch der heroisch-homerischen Zeit zugewendet.

Das Behagen an der Gegenwart hat diese Männer indeß doch nicht verhindert, mit tiefem Schmerze den auf vielen Punkten

11) Vgl. *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. V. c. 5, 2. lib. VII. c. 6, 3. u. fin. u. s. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 26, 80. pag. 72. — 12) Vgl. *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 2. c. 3. c. 4. lib. II. c. 10. lib. III. c. 1. lib. V. c. 5. u. 6. lib. VII. c. 6. lib. VIII. c. 6. (Ueber die Art der verfeinerten Geselligkeit überh. s. noch Friedländer, Bd. I. S. 293 ff.)

zu Tage tretenden ſittlichen Verfall der griechiſchen Nation zu erkennen und zu beklagen. Und dieſes iſt allerdings weitaus die dunkelſte Partie in dem Bilde des griechiſchen Lebens dieſer Zeit. Wir haben oben (S. 79. 82 fg.) der höchſt unerfreulichen Zuſtände gedacht, denen die älteſten Sendboten des Evangeliums in den großen Städten der Halbinſel begegneten; beſſer war es ſeit Paulus' Zeiten in den Kreiſen, die von dem Chriſtenthum noch nicht berührt waren, wahrlich nicht geworden. Der Geſchmack an den Gladiatorenſpielen und Thierhetzen, der jetzt ſo allgemein geworden war, konnte nur entſittlichend wirken. Mehr aber, nach Stellen bei Plutarch und Apulejus zu ſchließen, kam man damals ſelbſt in Griechenland dahin, nach der ſchauderhaften Art der im Herzen faulen römiſchen „Civiliſation," die grauſame Hinrichtung todeswürdiger Verbrecher zum Ergötzen des Publikums mit ſceniſchem Pomp zu umgeben und mit theatraliſchen Darſtellungen zu verweben; [13]) kam es doch — (nach Lukian in der glänzenden griechiſchen Hauptſtadt Makedoniens, in Theſſalonike; nach Apulejus in dem üppigen Korinth) — ſogar vor, daß man neben andern rohen Poſſen unglückliche, zu grauſamem Tode verurtheilte Weiber vor den Augen des Statthalters und eines glänzenden Publikums mit grauſamer Verhöhnung alles weiblichen Gefühls im offenen Theater mitten unter ausgeſucht üppigen Dekorationen erſt noch in den empörend-ſchamloſeſten Situationen präſentirte.[14]) Und ſo gingen damals auch in Griechenland rohe Grauſamkeit und ſcheußliche Unzucht immer Hand in Hand mit einander. Den Greueln der Juſtiz, die, um von der althergebrachten Sklavenfolter nicht zu reden, bei Todesurtheilen andauernd die Sklaven mit der Kreuzigung, Mörder, Räuber und Tempeldiebe mit dem Tode durch die Klauen wilder Thiere, bez. auch mit dem Feuertode verfolgte,[15]) entſprechen die ſittlichen Zuſtände, namentlich in den Kantonen nördlich

13) Vgl. *Plutarch.* de sera numinis vindicta. c. 9. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. X. c. 34. u. vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Bd. II. S. 234 ff. — 14) *Apulej.* Metam. lib. X. c. 23, 721. u. c. 28, 733 sqq. c. 29. c. 34. *Lucian.* Asin. c. 49. c. 52 sqq. — 15) *Lucian.* Asin. c. 52. fin. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. X. c. 23, 721. u. c. 28, 733. c. 34.

von den Thermopylen. Furcht vor Zauberei, roher, fanatischer Aberglaube aller Art, wilde Gewohnheiten,[15a]) und leicht entzündliche grausame Mordlust waren namentlich in Thessalien und Makedonien zu Hause.[16]) Und wenn hier unter Anderm ein brutaler Gutsbesitzer keinen Anstand nahm, einen seiner Sklaven, der durch buhlerisches Treiben seine Ehefrau zu Wahnsinn und Selbstmord gebracht hatte, mit Honig beschmiert an einen Baum fesseln und so von Ameisen auffressen zu lassen:[17]) so trieben Habsucht, buhlerische Lust, Rachgier und Eifersucht, auch in hochangesehenen Familien Männer und Frauen an den verschiedensten Orten zu den grausigsten Verbrechen, die nur dann und wann durch eine gewisse Romantik in den Augen der Zeitgenossen etwas von ihrer schauerlichen Abscheulichkeit verloren.[18]) Die Lektüre des „goldenen Esels" des Apulejus und des dem Lukian zugeschriebenen Romans „Lucius oder der Esel," gewährt dann ein schauderhaftes Bild sowohl von der Frechheit und Schamlosigkeit einer Zeit, in welcher solche Bücher mit Vorliebe gelesen wurden, wie von dem sittlichen Zustande eines großen Theils der damaligen Gesellschaft in allen Ständen. Es mag hier genügen, der bodenlosen Unzucht, der cynischen Ehebrüche, der wüsten Entsittlichung zu gedenken, die — jenen Büchern zufolge — damals sowohl in höhern Ständen wie in weiten Kreisen der Bürger und Bauern, namentlich auch in den nördlichen Kantonen der griechischen Halbinsel, verbreitet war.[19]) Parallel damit geht dann, um von läppischen und leichtsinnigen Eheschei-

---

15a) Inschriftliche Verwünschungen, Verfluchungen ꝛc., namentlich aus Liebeskummer, bei verlornen Prozessen u. dgl. m. s. im Rhein. Mus. XVIII. S. 560—567. Strandrecht s. bei *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) or. VII. pag. 105. a. b. — 16) Vgl. *Apulej.* Metam. lib. II. c. 26, 155. c. 27, 158. u. 29, 164. *Lucian.* Asin. c. 54. — 17) *Apul.* Metam. lib. VIII. c. 22. Die Greuel in den Stampfmühlen s. *Apul.* lib. IX. c. 12. — 18) *Apul.* Metam. lib. II. c. 27, 158. c. 29, 163. lib. VIII. c. 1. bis c. 14. lib. IX. c. 29—31. lib. X. c. 2. bis c. 12. und c. 23. bis c. 28. — 19) Vgl. *Plut.* de esu carnium. II. c. 2. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 7, 35 sqq. pag. 36. sqq. lib. II. c. 7. sqq. c. 16 sqq. lib. III. c. 16 sqq. lib. IX c. 5 — 7. c. 14. bis c. 28. lib. X. c. 2. bis c. 12. und c. 19—23. s. auch *Dion. Chrysost.* or. VII. pag. 125. sqq. *Lucian.* Asin. c. 6—10. c. 50. bis 56.

dungen[20]) gar nicht zu reden, die immer allgemeinere Ausbreitung jenes unter dem Namen der Päderaſtie bekannten widerlichen Laſters, welches — wenn auch von allen edler denkenden Griechen mit bitterſter Verachtung gebrandmarkt — in Stadt und Land in weiten Kreiſen graſſirte und in der Litteratur dieſer und der folgenden Zeit überall mit cyniſcher Offenheit beſprochen wird.[21]) Nicht zu reden von dem läppiſchen Treiben ganzer Gemeinden, die Behörden nicht ausgeſchloſſen,[22]) ſo gefiel ſich namentlich in dem nördlichen Griechenland die vornehme Jugend in Streichen brutalſter Rohheit; es konnte ſelbſt vorkommen, daß ein junger reicher und vornehmer Grundherr in ſchändlicher Willkür ungeſtraft alle Rechte ärmerer Nachbaren gewaltſam verletzte und ſchließlich ſogar bei einem Grenzprozeß muthwillig eine blutige Rauferei provocirte, bei der drei wackere Jünglinge und mit ihnen der frivole Urheber der Metzelei ſelbſt das Leben verloren.[23]) Und neben dieſem trüben Sumpf von Blut und Schmutz erſcheinen bis in die beſſern Elemente der Nation hinein verbreitet widerliche Momente des Verfalls in Menge. Es deutet ſchon die Wirkungen der ſpätern byzantiniſchen Parteifehden um der Circuskutſcher willen von ferne an, wenn bei der zur Leidenſchaft ausgearteten Vorliebe für Geſang, Theater, Athletenkämpfe (und Fechterſpiele) innerhalb der Familien wegen verſchiedener Anſichten über dieſen oder jenen Künſtler und ſeine Leiſtungen bitterer Streit ausbrechen konnte. Verhetzungen und die ganze Familienmiſere ordinärſter Art, wie wir ſie gern nur den verkommenſten „Rotten-boroughs“ zuſchreiben, wucherten in vielen Kreiſen; rohe Habſucht, der alte Erbfluch der Griechen, erſchien wiederholt in abſchreckendſter Art. Konnte doch unter Anderen ein gewiſſer Xenon (anſcheinend aus Chäroneia)

---

20) *Plutarch* de adulator. et amic. c. 9. s. fin. — 21) Apulejus und Lukian (vgl. nur *Lucian.* Demon. c. 15. 50.) wimmeln von hierauf bez. Stellen; vgl. auch *Plutarch.* Amator. c. 3—26. Gryll. c. 7. s. fin. de esu carnium. II. c. 2. Dem gegenüber iſt für dieſe Zeit die Phraſe bei *Plutarch.* liber. educand. c. 15. fin. über Athen völlig bedeutungslos. — 22) *Apulej.* Metam. lib. II. c. 30. bis lib. III. c. 12. — 23) *Apulej.* Metam. lib. II. c. 18, 133 sq. pag. 117. lib. VIII. c. 1. fin. u. lib. IX. c. 33. bis c. 38.

als Vormund seines jüngern Bruders Athenodor einen großen Theil der Güter des letzteren veruntreuen; war er doch, als ihn schließlich eine kriminelle Verurtheilung (wegen eines Mädchenraubes) an den Bettelstab gebracht hatte, und sein großmüthiger Bruder nun sein kleines Vermögen mit ihm theilte, gemein genug, eben diesen Bruder noch mit Chikanen und Beleidigungen zu überhäufen:[24]) so daß selbst der sonst so milde Plutarch sich bis zu den entsetzlichen Worten hinreißen lassen konnte, in seiner Zeit gelte echte und uneigennützige Liebe zwischen Brüdern beinahe für etwas Unglaubliches und Abenteuerliches![25]) Die luxuriöse Lebensweise (S. 197 fg.) und die damit zusammenhängende Geldnoth führte dann zur weiterer Entartung. Betrug, Erbschleicherei der gemeinsten Art waren auch bei besser situirten Griechen nichts Seltenes mehr; Söhne, denen die Eltern zu lange lebten, junge Verschwender, die dann nach dem Tode der reichen und knauserigen Väter plötzlich zu großen Vermögen kamen und nun auch wieder zu harten filzigen Sklaven ihres Geldes wurden, — solche Erscheinungen schildert uns derselbe Plutarch wiederholt mit brennenden Farben.[26]) Das sind Zustände, die nur zu sehr an die wüste Civilisation und die unter glänzendem Purpur verborgene Fäulniß in dem kaiserlichen Rom erinnern.

Charakteristisch ist ferner die fortschreitend freier sich gestaltende Stellung der Frauen auch in Griechenland.[27a]) Auch hier mag das Beispiel der Römer mächtig mitgewirkt haben. Nicht immer wirkte diese gesteigerte Unabhängigkeit vortheilhaft. Die schöne und vornehme Dame Byrrhäna in Hypata[27]) mit ihrer graziös-lüsternen Frivolität und ihren zahlreichen Anbetern ist doch eine Erscheinung ziemlich unzweideutiger Art. Und jene schöne, reiche, vornehme, junge Wittwe, die Ismenodora in Thespiä, die (in der Zeit, wo Plutarch jung verheirathet war,) sich in den jungen schönen Bacchon, den Sohn einer Freundin geringeren

24) *Plutarch.* de fratern. amore. cap. 5. 11. 16. — 25) Vgl. *Plutarch.* de fraterno amore. c. 1. — 26) *Plut.* de cupid. divitiar. c. 6. init. c. 7. — 27a) Vgl. auch *Plut.* opp. T. V. ed. *Dübner.* pag. 51. fr. 34, 4, 3. — 27) *Lucian.* Asin. c. 4. *Appulei.* Metam. lib. II. c. 2. sqq. c. 20. sqq.

Standes verliebte, und, — da namentlich die zahlreichen Liebhaber des jungen Mannes die von der Dame erstrebte Heirath zu verhindern strebten, — schließlich, unbeschadet ihrer sonst streng bewahrten Sittsamkeit, kurz und gut mit Hülfe ihrer Freundinnen und einiger befreundeter Männer den Bacchon auf dem Wege zur Ringschule förmlich einfing und durch solche Entschlossenheit die Heirath mit dem jüngeren Manne wirklich erzwang,[28]) erinnert auch mehr an eine selbst- und starkwillige amerikanische Lady, als an die frühere stille Zurückgezogenheit der edlen Hellenentöchter. Im Ganzen aber lag in dieser Richtung doch ein Fortschritt. Es ist doch erfreulich zu bemerken, daß bei edlern Gemüthern die Geringschätzung des weiblichen Geschlechts, die Zurücksetzung der Frauenliebe hinter den Verhältnissen zu schönen Jünglingen mehr und mehr in Mißkredit kam;[29]) daß — unbeschadet des naiven Cynismus und des altgewohnten, modernen Auffassungen so sehr fremdartigen Naturalismus in Besprechung der intimsten geschlechtlichen Verhältnisse, — würdige Anschauungen von Ehe und Frauenliebe immer mehr zu Geltung kamen.[30]) Jene edle Geselligkeit und jene feinen Formen freilich, die bei uns der Verkehr mit gebildeten und liebenswürdigen Frauen ins Leben gerufen hat, fehlen auch dieser Zeit. Dagegen wurde es immer üblicher, gebildeten Damen auch die Geistesschätze der damaligen Bildung zugänglich zu machen. Das gilt namentlich von den Kreisen Plutarchs, der nicht allein seine Gemahlin Timoxena in seine Studien und religiös-philosophischen Ansichten eingeweiht, sondern auch andern Damen verschiedene seiner Werke zugeeignet

---

28) *Plutarch.* Amator. c. 2. 7. 9. 10—13. 26. — 29) Vgl. *Plut.* Amator. c. 3—26. — 30) *Plut.* de virtut. moral. c. 8. s. dann die edle Schilderung *Plut.* opp. T. V. ed. *Dübner.* pag. 51. fr. 34, 4. 1. und in Consolat. ad uxor. und ferner Amator. c. 3. bis c. 26. Vgl. auch *Anthol. Gr.* IV. pag. 256. epigr. adeop. 658. u. s. Friedländer, Darstellungen. Bd. I. S. 357. namentlich die griechischen Stellen in Anm. 1. Charakteristisch bleibt es aber doch, daß selbst der würdige Plutarch seiner jungen Freundin Eurydike sagen durfte, eine verständige Frau müsse darüber hinwegsehen, wenn sich ihr Gemahl einmal mit einer Hetäre oder Magd vergangen habe. *Plutarch.* conjug. praec. c. 16.

hat, der gebildete Damen gern mit Studien der tiefſten Art, die Geometrie nicht ausgeſchloſſen, beſchäftigt ſah.[30a]) Eine frühere Zeit hätte es doch kaum verſtanden, daß der treffliche Greis nicht bloß einem jungen Manne, ſondern auch deſſen jugendlicher Gattin, jener Eurydike, die auch ſelbſt mit ihrem Verlobten philoſophiſche Studien betrieben hatte,[30b]) ſein liebenswürdiges Buch, die ſ. g. „Ehevorſchriften" dedicirte; und auch uns flößt die Bildung einer Klea von Delphi Achtung ein, der Plutarch Werke wie das „über die Tugenden der Weiber" und gar „über Iſis und Oſiris" zueignen konnte.

Ueberhaupt aber wollen wir bei der ſittlichen Würdigung dieſes Zeitalters nicht überſehen, daß gegenüber dem erſchreckend vielen Schlimmen und Entſetzlichen in vielen Theilen von Achaja noch immer ein guter Fonds von alterthümlicher Sittlichkeit und Kraft ſich erhalten hatte. Gerade aus den ſo viel benutzten Schriften Plutarchs geht recht deutlich hervor, daß in vielen der guten griechiſchen Familien noch immer, theilweiſe ſelbſt noch mehr als in frühern Zeiten, ein wohlthuendes Familienleben beſtand; daß man mit Eifer ſich um eine tüchtige Erziehung der Kinder bemühte, daß verſtändige Hellenen die Nährung der jungen Kinder durch die eigenen Mütter dringend empfahlen, mindeſtens nur griechiſche Ammen zulaſſen wollten, daß man andauernd ſchon bei der Jugend auf gute Zucht und reine helleniſche Sprache hielt,[31a]) daß hier Sitte, Anſtand, tüchtige Bildung und liebenswürdige Humanität mit Sorgfalt gepflegt, die Bildung und namentlich die Lektüre der jungen Leute ſorgſam überwacht[31b]) wurden; daß doch noch viele Hellenen ſich über die wilden Zeiten vor der Schlacht bei Aktion hinaus noch manches ſchöne Erbtheil aus der großen Vorzeit gerettet hatten. Auch die alte Kraft war noch nicht ganz verſchwunden. Noch immer gab es junge Männer,

---

30a) *Plut.* conjug. praec. c. 48. — 30b) *Plut.* l. l. prooem. ſ. auch die Schrift „quod mulieres etiam erudiend. sint." *Plut.* opp. T. V. ed. Dübner. pag. 41. — 31a) Vgl. die dem Plutarch zugeſchriebene Schrift „de liberis educandis" überhaupt, und für die im Text angeführten Einzelheiten ſpeziell. c. 5. 6. — 31b) *Plutarch.* de audiend. poët. c. 1. u. c. 14. fin.

die nicht blos nach uraltem Brauche in den Gymnaſien ihren Körper übten, ſondern auch an den ritterlichen Uebungen des Speerwerfens und Bogenſchießens und an ſtählenden, oft ſehr gefährlichen Jagdzügen ihre Freude fanden.[31]) Freilich führte dieſes Kraftgefühl, welches bei der ländlichen Stille Griechenlands keine Möglichkeit mehr fand, auf dem Schlachtfelde ſich zu bewähren, zu ſeltſamen Erſcheinungen. So konnte es kommen, daß ein rieſiger Böoter, Soſtratos mit Namen,[31c]) ob ſeiner gewaltigen Leibesſtärke von ſeinen Landsleuten Herakles genannt, und für einen neuen Herakles gehalten, ein Leben anfing, wie einer der ſagenhaften Recken der alten Heroënzeit. Dieſer Biedermann verließ ſeine Heimath und hauſete fortan einſam in den Bergen, ſpäter namentlich auf den Felſenhöhen des Parnaß. Hier trug er einen Wolfspelz, ſchlief unter freiem Himmel auf dem Graſe, lebte nur von Milch, Brod und den wilden Früchten des Waldgebirges; er wurde aber auch ein Wohlthäter der Einwohner, indem er wie ein zweiter Theſeus wilde Thiere und das gefähr-

31) Vgl. *Plutarch.* de solertia animal. c. 1. 2. 8. ſ. auch de liber. educand. c. 11. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. VIII. c. 4—6. — 31c) Dieſen Kyniker, der das ſeiner Sekte ſtets vorſchwebende Ideal des Herakles in der geſchilderten Weiſe ins Leben zu führen ſuchte, hält Preller (Pauly R. E. Bd. 4. S. 1173. mit Elliſſen z. Geſch. Athens. S. 106.) für identiſch mit dem Herakles-Agathion des Herodes Attikos; (vgl. Keil bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2098 ff. und Philol. Bd. 23. S. 255; wo wir erfahren, daß in dieſer Zeit, überhaupt im zweiten Jahrhundert n. Chr., nach Ephebeninſchriften ausgezeichnete junge Leute mit dem Beinamen „Herakles" geſchmückt wurden.) Nach *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. II. 1, 7. pag. 552—554. war dieſer „Herakles" ein Menſch von 8 Fuß Höhe, mit langen Haaren, buſchigen Augenbrauen, feurigem Blick und mächtigem Nacken. Er ſtammte aus Delion und war der Sohn einer derben Rinderhirtin; das Volk machte ihn dann zu einem Sohn des Heros Marathon. (*Pausan.* I. 32, 4.) Unter Umſtänden ein tüchtiger Eſſer, hätte er nach dieſer Schilderung zuerſt in den attiſch-böotiſchen Gebirgen nordwärts von Marathon ſein Weſen getrieben, wo ihn die Landleute mit Milch und Brod fütterten. In ſeiner wunderlichen Art verſchmähte er aber die durch Frauen gemolkene Milch. Als echter Wildling verachtete er höhere Bildung, Tragödien, gymnaſtiſche Wettkämpfe u. dgl. m. auf das gründlichſte.

liche Raubgesindel ausrottete, welches damals die Geschichte Griechenlands um einige blutige Blätter wüster Schauderromantik bereicherte, und indem er auf eigene Hand Wege durch die mittelgriechischen Wildnisse bahnte und Brücken über gähnende Bergschluchten anlegte. Seine Erscheinung war den Zeitgenossen so interessant, daß nachmals der geistreiche Lukian, der ihn noch kennen gelernt hat, eine Schrift über diesen Alten vom Berge verfaßt hat.[32]) Jedenfalls verwandte er doch seine Kraft nützlicher, als der tolle Faustkämpfer Herakleides, der, einige Generationen vor Plutarch, seine Kräfte in kolossalen Wettsaufereien erprobte.[32a]) Das Zeitalter war immer noch tüchtig genug, um Männer, wie den edlen Plutarch und den biederen alten Demonax von ganzem Herzen ehren und anerkennen zu können. Noch war die öffentliche Meinung mit ihrem Urtheil über Schurkerei und edle Seelengröße im Ganzen unverwirrt. Die edle Haltung des jungen Athenodor, (anscheinend aus Chäroneia), der durch seinen schändlichen Bruder Xenon (S. 282 fg.) um einen großen Theil seines Vermögens gebracht worden war, nachher aber — als derselbe Xenon durch eigenes Verschulden an den Bettelstab kam — dennoch sein Eigenthum mit dem Elenden theilte, und es ohne Groll hinnahm, als ihn Xenon auch dabei noch mit Chikanen und Beleidigungen überhäufte,[33]) fand allgemeine Bewunderung. Und wenn auch die großen Städte, namentlich auch die neuen Handelsmetropolen mit ihrer buntgemischten Bevölkerung, in weitem Umfange Bilder einer betrübenden Entsittlichung zeigen; wenn auch unter den großen Seeplätzen der nichtasiatischen Griechenwelt nur Rhodos auch nach der sittlichen Seite hin im Großen die Anerkennung der schärfer urtheilenden Zeitgenossen gefunden hat,[33a]) so fand man dagegen, das sittlich

32) *Lucian.* Demonax. c. 1. u. vgl. *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. IV. c. 1, 1. u. s. die vorige Anm. — 32a) *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. I. c. 6, 3. — 33) *Plutarch.* de fratern. amore. c. 11. — 33a) *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) XXXI. (Rhod.) pag. 310. c. 322. d. 331. b. c. 347. c. 348. b. pag. 358 u. 359. XXXII. pag. 377. c. nur *Juvenal.* Satir. VIII. 113. spottet über das „unkriegerische Rhodos." (Vgl. zu Dio

arg verwüſtete Theſſalien ausgenommen, noch in gar manchen Theilen des innern Landes und der ſonſt von dem großen Weltverkehr abgelegenen Gebiete noch viele ſchätzenswerthe Reſte althelleniſcher Biederkeit, Einfachheit und friſcher Natürlichkeit. Auf dem Feſtlande war in dieſer Beziehung namentlich Arkadien geachtet. Hier beſtand noch immer, ſoweit die furchtbare materielle Verkommenheit des Landes zur Zeit der Begründung der Cäſarenherrſchaft ſich hatte überwinden laſſen, ein guter Schlag wackerer Gutsbeſitzer, rüſtiger Bauern, Hirten, Waldarbeiter;[34]) hier wurde ſittliche Reinheit bei Jünglingen noch immer hoch gehalten, das ſchnöde Laſter der Päderaſtie noch immer mit Widerwillen betrachtet.[35]) Die natürliche Ruſticität des niedern Volkes hielt noch immer manche Laſter einer faulen Civiliſation von ihren Hochlandſchaften fern, und bei den Gutsbeſitzern beſtand dauernd ſoviel patriarchaliſcher Sinn, daß ſie nicht einmal ihre Sklaven über die Grenzen ihres Landes hinaus verkauften.[36])

Ganz beſonders anmuthig aber iſt die Idylle des Dio Chryſoſtomos über das Hinterwäldlerleben auf der Inſel Euböa. Der berühmte Reiſende war ſeiner Zeit von Chios aus zu Ende des Sommer mit Fiſchern in einem ganz kleinen Fahrzeug nach dem griechiſchen Feſtland unterwegs. Auf ſeiner Fahrt überraſchte ihn ein heftiger Sturm, vor dem er mit genauer Noth unter die „Höhlungen von Euböa", (die Bucht an der ſüdöſtlichen Küſte der Inſel am Cap Kaphereus, mit ſchroffen Ufern und ſtarker Brandung) kam; hier ließen die Schiffer das Schiff auf die Klippen unter den Abhängen auflaufen und ſtranden und begaben ſich ſelbſt zu Purpurfiſchern, die auf einer Landzunge ihr Quartier hatten, wo ſie für einige Zeit Arbeit zu finden hofften. In ſolcher Verlegenheit ging Dio, allein wie er war, aufs Gerathewohl vom Geſtade fort, ob er etwa ein Schiff zur Weiterfahrt treffen könnte. Lange Zeit ging er vorwärts, ohne einen Menſchen

---

Chryſoſtomos noch die Bemerkungen von J. Burckhardt im N. Schweizer. Muſ. Jahrg. IV. (1864.) Heft 2. S. 112 fg.) — 34) *Philostrat.* Vit. Apollon. VII. 42. VIII. 7, 12. — 35) *Philostrat.* l. l. VII. 42. — 36) *Philostrat.* l. l. VIII. 7, 12.

zu ſehen; da ſtieß er endlich auf einen Hirſch, der eben vom Abhang herab auf den Strand geſtürzt war und von den Wogen umſpült noch lebte. Bald darauf hörte er auch von oben her undeutlich Hundegebell. Nun arbeitete er ſich mühſam auf eine Höhe hinauf, findet auch wirklich jagende Hunde und gleich nachher einen Mann, nach Tracht und Ausſehen ein Jäger, mit vollem Bart und langen Locken am Hinterhaupt.[37]) Dieſer fragte unſern Reiſenden, ob er etwa einen Hirſch auf der Flucht geſehen habe. Dio führte den Jäger zu der Stelle, wo der verendende Hirſch lag. Der Jäger zog nun das Wild aus dem Waſſer, enthäutet es, nimmt Fell und Hinterkeule des Hirſches mit ſich, und ladet den Reiſenden in biederſter Weiſe ein, mit nach ſeiner Wohnung zu gehen, mit ihm das Fleiſch des Hirſches zu verzehren, und bei ihm das Austoben des an dieſer Küſte für die Schiffer ſo entſetzlich gefährlichen Sturmes abzuwarten.

Dio folgt der gaſtfreundlichen Einladung, und auf dem Wege nach der etwa zwei Stunden entfernten Wohnung des Jägers erzählt ihm derſelbe ſeine Verhältniſſe. In dieſem Theile von Euböa, ſo heißt es, lebte vor längerer Zeit ein reicher Grundbeſitzer, der große Heerden von Pferden, Rindern und Schafen und das ganze Gebirgsland der Umlande zu eigen hatte. Auf ſeinen Gütern arbeiteten unter Anderen zwei freie Männer, Hirten, die um Lohn die Rinder hüteten. Da geſchah es, daß der Grundherr (doch wohl unter Nero, bez. unter Domitian), wahrſcheinlich (S. 141. 200.) wegen eines ſ. g. Majeſtätsverbrechens angeklagt, hingerichtet, ſein bewegliches Vermögen confiscirt wurde. Das Landgebiet blieb verlaſſen liegen; und ſo ergriffen beide Hirten mit ihren Familien von einem kleinen Theile des Bodens Beſitz, lebten in ihren Blockhäuſern und eingefenzten Höfen mit ein paar Kühen unbeachtet als freie Bauern. Ein kleines Grundſtück gab ihnen guten Ertrag; ſonſt lebten ſie vorzugsweiſe von der Jagd, die ſie in alter kühner Weiſe mit wohlgeübten Rüden betrieben. Die Heerden, die mehr und mehr munter gediehen, wurden im Winter in die Ebenen getrieben; im Sommer aber blieb

37) *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) orat. VII. (Euboïc. s. Venat.) pag. 98. d. bis pag. 99. c.

man eben in den friſchen Hochbergen, am liebſten in der Gegend, wo Dio mit dem Jäger zuſammenſtieß: an einem hübſchen Platze, der durch ein Flüßchen und eine Quelle gut bewäſſert war, wo Wald und prächtige Wieſen anmuthig zuſammentrafen. — Beide Männer verheiratheten ihre Söhne mit ihren Töchtern; ſo entſtand eine Doppelfamilie, die in traulichſtem Verkehr mit einander lebte. Der eine dieſer Söhne war es, der jetzt mit Dio zuſammentraf. Die beiden alten Anſiedler waren nur erſt vor Kurzem im hohen Alter geſtorben; die Mutter von Dio's Gaſtfreund lebte aber noch.[38])

Da iſt es nun für die damalige Zeit wahrhaft charakteriſtiſch, daß auf der ſchlanken Inſel Euböa es geſchehen konnte, daß der eine der jüngeren Familienväter, damals ſchon 50 Jahre alt, noch niemals eine Stadt geſehen hatte! Dio's Gaſtfreund ſelbſt war nur zweimal in der Stadt geweſen, zu deren Gebiet ihr kleines Beſitzthum gehörte.[39a]) Einmal hatte er ſie noch als Kind mit ſeinem Vater beſucht; das zweite Mal war er als Mann nach der Stadt citirt worden, weil man daſelbſt von ihrem Treiben Kenntniß erhalten hatte und ſie beſteuern wollte.[39]) Dies giebt nun dem Schriftſteller Gelegenheit, in draſtiſcher Weiſe den Gegenſatz zwiſchen Land und Stadt in dieſem Theile Griechenlands zu ſchildern. Der wackere Jäger erſcheint mitten in der im Theater abgehaltenen tumultuariſchen Volksverſammlung. Die Stadt, bei großen Erinnerungen äußerlich verfallen und in kümmerlichem Zuſtande, voll unruhiger armer Leute, ſpielt dabei nicht die glänzendſte Rolle. Seitdem nicht mehr die hohe Politik die Gemüther bewegte und nur noch kleine kommunale Angelegenheiten die Volksverſammlung beſchäftigten, hatte doch die alte Leidenſchaftlichkeit darum nicht abgenommen. In einer ſolchen Volksverſammlung, wie ſie jetzt Dio ſchildert, wurde nun über die eventuelle Steuerpflichtigkeit jenes Jägers verhandelt. Die Maſſen

38) *Dion. Chrysost.* l. l. or. VII. pag. 99. c. bis pag. 102. d. — 39) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 102. d. bis pag. 103. a. — 39a) Gewöhnlich nahm man ſonſt an, daß dieſe Stadt Chalkis ſei, vgl. auch Friedländer, Bd. II. S. 54. Jetzt ſagt Otto Jahn in einem Aufſatz (Grenzboten. 1867. Nr. 36. S. 361—377. „Eine antike Dorfgeſchichte," den wir hier mehrfach benutzen, daß dieſe Stadt (S. 367.) Karyſtos ſei. — 39) *Dion. Chrys.* l. l. pag. 102. d. bis pag. 103. a.

sind unruhig, tobend, turbulent, schwankend nach allen Richtungen; ihre Stimmung durch jeden gewandten Redner leicht zu verändern. Es erscheint da der Sykophant von der bösartigsten Sorte, der sich — unbekümmert um die Wahrheit — bald in tollen Uebertreibungen, bald in offenkundigen Lügen und gemeinen Verdächtigungen, bald in schnödester Verhetzung des Volkes gefällt. Mit ihm kämpft ein wohlmeinender, verständiger Mann, der die Verhältnisse, um die es sich handelt, klar übersieht und den rohen Sykophanten tüchtig abfertigt. Zwischen ihnen steht nun der wackere Jäger mit seiner naiven Verwunderung über die Stadt und das Treiben des Volkes; mit seiner ehrlichen Biederkeit und seiner derben, oft naiv-witzigen Treuherzigkeit und Wahrheitsliebe; mit seiner Gastlichkeit und rauhen, aber anspruchslosen und thatkräftigen Menschenfreundlichkeit. Sein Auftreten schlägt endlich durch; und als gar einer der Bürger in ihm den Mann erkennt, der ihm vor 3 Jahren bei einem Schiffbruch am Cap Kaphereus nahezu das Leben gerettet, und ihn mit wahrer Aufopferung gastlich aufgenommen hatte: da schlägt die Stimmung des Volkes in helle Begeisterung für den Jäger um. Man überhäuft ihn mit Ehren, beschenkt ihn, spricht ihm seine Grundstücke ohne Weiteres zu, bewirthet ihn festlich, — und ist überrascht, als er wenigstens ein reiches Geldgeschenk entschieden ablehnt.[40])

Unter solchen Gesprächen kam Dio mit dem Jäger zu den Blockhäusern, die zu seiner Ueberraschung auch mit einem schönen Gemüse- und Obstgarten umgeben waren. In der Hütte des Jägers wurde ihm auf einem hohen Lager von Laub und Fellen ein behaglicher Sitz bereitet; Frau und Tochter bewirthen den Gast freundlich, und bei gutem Wildpret und süßem rothen Landwein schmausen alle, Eltern, Tochter, Söhne und der Gast höchst vergnügt. Nach einiger Zeit erscheint auch der andere Jäger und Bauer mit seinem jungen, hübschen Sohne, der einen Hasen erjagt hat, den er der jungen Tochter von Dio's Gastfreund schenkt. Bald hört Dio unter muntern Scherzen, daß eine ältere Tochter des Hausherrn mit einem wohlhabenden Bauer in dem nächsten Dorfe vermählt ist, daß aber die Anwesende mit dem neu

40) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 103. b. bis pag. 111. d.

eingetretenen Jüngling verlobt iſt. Bald wird von der Zeit der Hochzeit geſprochen; der Bräutigam geſteht, daß er ſchon lange ein ſtattliches Opferthier zu dieſem feſtlichen Tage aufziehe, — und unter heitern Scherzen und Neckereien wird nun beſchloſſen, daß die Hochzeit am dritten Tage von dieſem Abend ab gefeiert werden ſoll. Dio wird von den gaſtlichen Leuten gebeten, bis zu dieſem Feſte bei ihnen zu verweilen, was er denn auch mit vielem Vergnügen thut.[41])

Bei dem Schluß dieſes Abſchnitts berühren wir endlich noch in aller Kürze die Griechen in Rom. Die Auswanderung von Menſchen helleniſcher Zunge nach den Ländern des romaniſchen Weſtens, nach Afrika, Spanien und Gallien, vor Allem aber nach Italien und Rom (vgl. Bd. I. S. 328 ff.), war ſeit der Vereinigung aller griechiſchen und helleniſtiſchen Länder unter dem Scepter der Cäſaren fortdauernd im Zunehmen. Und die nivellirende Richtung des Kaiſerthums, wie die zunehmende Neigung der Griechen, das römiſche Bürgerrecht zu erwerben, förderten natürlich dieſen Zug der Hellenen nach Weſten in hohem Grade. Für die Ausbreitung der Griechen aller Art auch über den entfernteren Weſten müſſen wir uns hier nur mit wenigen Andeutungen begnügen. So lernten wir bereits den Grammatiker Demetrios aus Tarſos kennen, der (S. 229.) in Britannien Jahre lang ſein Geſchäft betrieben hatte; in Gallien war (S. 173.) der junge Sophiſt Niger aus Chäroneia thätig geweſen; in den galliſchen Städten gab es griechiſche Maler und Bildhauer,[42]) — (ſo arbeitete unter Claudius und Nero Zenodoros einen koloſſalen Merkur für die Arverner.[42a]) Griechiſche Gelehrte hielten in Spanien Schule; ſo unter Anderen Asklepiades aus dem bithyniſchen Myrlea in Turdetanien, ſo griechiſche Erzieher in Tarraco.[43]) Namentlich aber waren[44]) die großen Seeſtädte Italiens, beſonders Puteoli,

41) *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 111. d. bis pag. 115. a. — 42) Vgl. die Stellen bei Friedländer, Darſtellungen. Th. II. S. 29. Anm. 4. — 42a) *Plin.* N. H. XXXIV. c. 7, (18.), 45 bis 47. — 43) Vgl. *Lehrs*, Herodian. pag. 434. u. *Gruter*, 660, 5. — 44) Vgl. hier noch einmal die Stelle bei Friedländer. Th. II. S. 65. Anm. 6. (Eine Griechin aus Theſſalonike zu Bonn am Rhein. C. J. Gr. III. nr. 6809.)

und vor Allem das goldene Rom, die Welthauptstadt, die Zielpunkte von Griechen aller Länder und Berufszweige, welche hier ein glänzenderes Loos zu erringen hofften, als die Heimath ihnen bieten konnte. Namentlich unter der vielgemischten Bevölkerung der Reichshauptstadt machten also jetzt die Griechen[45]) ein sehr zahlreiches Contingent aus; nur fehlen uns freilich alle Mittel, um den Antheil näher zu bestimmen, den grade die Griechen von Achaja an diesem Contingent hatten.[46])

Es waren nun, wie gesagt, Männer aus allen Berufsklassen, die in Rom ein Glück suchten, welches freilich wohl nur wenigen von ihnen in dem gehofften Maße zu Theil wurde. Die goldene Zeit der griechischen Machthaber am Palatinischen Hofe war doch vorüber; und die Zahl der Griechen, die, — wenn sie mit einer bescheideneren Existenz nun eben nicht sich begnügen mochten, — nach dem glänzenden Elend einer Stellung als Bibliothekar, Studienrath, gelehrter Tischgenosse, Leibarzt, Astrolog an diesem Hofe mit Erfolg trachteten, konnte doch immer nur eine vergleichsweise kleine bleiben. Immer aber noch besser im Schatten der fürstlichen Macht, als in den Palästen der meisten der damaligen römischen Machthaber oder gar in den Vorzimmern und Boudoirs der vornehmen Damen der Haupt-

---

45) Hier mag noch die Notiz ihren Platz finden, daß Julius Cäsar bei der Herstellung der Colonie *Comum* (Como)- Novum Comum in Oberitalien (während seines Consulats i. J. 59 v. Chr.) durch 5000 neue Ansiedler, welche das römische Bürgerrecht erhielten, unter dieselben auch 500 angesehene (jedenfalls in Italien lebende) Griechen aufgenommen hat, welche letztere allerdings nicht sämmtlich mit nach Como zogen. *Strabon.* V. c. 1, 6. pag. 326. (213.) — 46) Allerdings werden bei *Juvenal.* Satir. III. 69. sqq. Griechen aus Sikyon, Amydon, Andros (v. 80 auch aus Athen, und VII. 160. aus Arkadien), neben denen aus Samos, Alabanda und Tralles in Asia genannt; natürlich ist aber aus diesen satirischen Versen viel Bestimmtes für das im Texte Gesagte nicht zu entnehmen. Interessant aber als Beleg für unsere Angaben die ganze bissige Schilderung l. l. III. v. 58—125. Erwähnt werden mag auch der reiche Verschnittene Dionysios aus Thessalien, der, ein Freigelassener des Marcellus Aeserninus, zur Zeit des Kaisers Claudius auf seinem Landgut bei Rom zuerst Riesenplatanen aus der Gegend des kretischen Gortys anpflanzte. *Plin.* N. H. XII. 1, (5.), 12.

ſtadt ſich bewegen. Das wahrhaft tragikomiſche Schickſal der griechiſchen Gelehrten in ſolcher Stellung lernen wir, namentlich für die folgende Periode mit erſchreckender Klarheit aus den mit blutiger Satire gewürzten Sittenſchilderungen Lukians kennen.

Sehen wir ab von den zahlreichen Griechen und Griechinnen in Rom, die in verſchiedenſter Weiſe dem Luxus, dem verfeinerten Lebensgenuß der Romanen dienten; ſehen wir ferner ab von unzähligen Handwerkern aller Art, ſo finden wir, daß das beſte Loos noch immer die zahlreichen griechiſchen Künſtler zogen. Beſonderes Glück machten noch immer die griechiſchen Schauſpieler, unter denen in Quintilians und Juvenals Zeit in Rom als große Komödianten vor Allen Demetrios und Stratokles gefeiert waren.[47]) Aehnliches gilt von den Athleten; das alte Vorurtheil gegen die letztern nahm denn doch allmählig ab, und bei den zahlreichen Wettkämpfen griechiſcher Art, die jetzt auch in Italien und Rom ſtattfanden, wurden die Meiſter ſolcher Künſte, Menſchen griechiſcher Abkunft, mehr und mehr geſucht.[48]) Nicht minder bedeutſam waren die Erfolge griechiſcher bildender Künſtler und Kunſthandwerker, welche bald wandernd auch den Weſten des großen Reiches durchzogen, bald in Rom bleibend ſich niederließen, um hier dem verfeinerten Geſchmack, mehr oft noch dem Luxus, der romaniſchen Welt mit ihrer Kunſt und ihrer vorzüglichen techniſchen Gewandtheit zu dienen.[49]) Rom war zur

---

47) Friedländer, Bd. II. S. 271 ff. Ueber die griechiſchen Schauſpieler in Rom ſ. auch noch a. a. O. S. 294 ff. — 48) Vgl. Friedländer, Darſtellungen. Bd. II. S. 306—321. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 2002. 2003 bis 2005. — 49) Vgl. Friedländer a. a. O. S. 37. *Plin.* epist. (X.) ad Trajan. 40. ſo z. B. Glykon von Athen. *Böckh.* C. J. III. nr. 6142. 6143. 5650. und ferner Athener wie Apollonios, Neſtors Sohn, (J. Overbeck, die antiken Schriftquellen zur Geſchichte der bildenden Künſte bei den Griechen, S. 430 fg.), Archias von Marathon, *Bull. d. Inst.* 1862. pag. 165., Apollonios, Archias' Sohn, *Mus. Herculan.* I. tab. 45 sq. *Ephem. Arch.* nr. 2476; Antiochos, *Böckh.* C. J. III. nr. 6135. *Plin.* N. H. XXXVI. 33. Kleomenes, Apollodors Sohn, *Böckh.* C. J. III. nr. 6157; Kleomenes, Kleomenes' Sohn, C. J. III. nr. 6158. vgl. nr. 6159. *Plin.* N. H. XXXVI. 33; Gajus Avianius Evander, ſ. Overbeck a. a. O. S. 432 fg., Diogenes, *Plin.* N. H. XXXVI. 37. (38.),

Zeit wohl weit mehr mit griechischen Elementen durchsetzt, als etwa das heutige Paris mit Deutschen. Trotzdem war das Loos, welches griechisch redende Menschen in Rom zogen, wohl eben nur in selteneren Fällen den geträumten Erwartungen entsprechend. Dieses gilt namentlich von den griechischen Gelehrten.

Neben den Künstlern nemlich treten unter den Griechen in Rom doch die Gelehrten weit am meisten hervor. Und von solchen Männern lebten in der Welthauptstadt eine sehr bedeutende Menge; neben zahlreichen Aerzten,[50]) neben griechischen Dichtern,[51]) gab es hier bald zu flüchtigem, bald zu dauerndem Aufenthalte Schaaren von Philosophen aller Schulen, und noch mehr Rhetoren und Grammatiker in den verschiedensten Stellungen.[52]) Sehen wir ab von den zahlreichen hervorragenden griechischen Gelehrten, die in Rom sich dauernd ansiedelten und hier eine griechische Litteratur pflegten, die mit dem alten Lande der Hellenen nichts mehr zu thun hatte: so nennen wir noch zwei griechische Grammatiker aus Griechenland, die ihrer Zeit einen großen Namen gewonnen haben. Da ist ein Philologe Namens L. Atejus Prätextatus aus Athen, der bei der Erstürmung seiner Vaterstadt durch Sulla (Bd. I. S. 368.) dem Centurionen M. Atejus als Beutestück zugefallen und als Gefangener nach Rom gekommen war. Hier ist er später als Freigelassener geblieben, und hat sich, auch mit Sallust und Asinius Pollio befreundet, als latei-

---

Kriton und Nikolaos, C. J. III. nr. 6160., Salpion, C. J. nr. 6186. N. Rhein. Mus. VI. S. 403., Sosibios, C. J. III. nr. 6170. Vgl. überhaupt Overbeck a. a. O. S. 427 ff. Brunn, Gesch. griech. Künstl. I. S. 542 ff. Bernhardy, Griech. Litter. Bd. I. S. 563—569. Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom. Bd. II. S. 230 ff. Becker-Marquardt, R. A. Bd. V. Abth. 2. S. 217. — 50) Als griechische Aerzte in Rom (vgl. Friedländer, Bd. I. S. 230.) erscheinen unter Anderen: unter Nero ein thessalischer Arzt, *Plin.* N. H. XXIX. 1, (5.), 9. Unter Claudius erwarb der griechische Wundarzt Alkontes in Rom und Gallien ungeheure Summen. *Plin.* N. H. XXIX. 1, (8.), 22. Bei *Philostrat.* Apollon. Tyan. VIII. 7, 14. werden Seleukos aus Kyzikos und Stratokles aus Side genannt. In Verona der Arzt Charinos aus Korinth. C. J. Gr. III. nr. 6758. — 51) Friedländer. Bd. I. S. 18. Anm. 1. — 52) Vgl. Bernhardy, Griechische Litteratur. Th. I. S. 562 bis 582.

niſcher Rhetor und Grammatiker einen Namen erworben.[53]) Ferner aber namentlich der berühmte Grammatiker (Marcus Mettius) Epaphroditos aus Chäroneia, ein Freigelaſſener des ägyptiſchen Statthalters (unter Claudius) M. Metius Modeſtus; ein Gelehrter, der in Rom unter Nero und in der folgenden Zeit bis Nerva unterrichtete, und in dem Alter von 75 Jahren ſtarb. Dieſem Philologen war es gelungen, in Rom zwei Häuſer zu erwerben und eine Bibliothek zu ſammeln, die aus 30,000 Büchern beſtand, darunter manche werthvolle und ſeltene.[54])

Noch einige pikante Farben mehr verleihen aber dem wunderbaren Treiben an der Tiber die vielen griechiſch redenden Männer, die in Rom als „Mathematiker" und Aſtrologen ſich umhertrieben. Die Lage vieler dieſer Männer war aber gerade in der zweiten Hälfte des erſten Jahrhunderts n. Chr. eine keineswegs gefahrloſe, weil ſie, freilich aus ſehr verſchiedenen Gründen, wiederholt Gefahr liefern, von den Donnerkeilen der grollenden Olympier auf dem Palatin getroffen zu werden. Die Aſtrologen und Mathematiker oder „Chaldäer" waren freilich für die abergläubigen Neigungen der beſſer ſituirten Stände in dem damaligen Rom beinahe unentbehrlich; aber wehe ihnen, wenn ſie ſich — was damals gerade ſo oft geſchah — mit ihren vorwitzigen Spekulationen auf das Gebiet der Politik verirrten. Die Annalen der Kaiſergeſchichte berichten uns, daß dieſe verhaßte Klaſſe von Ausländern zu wiederholten Malen durch kaiſerlichen Befehl ohne Umſtände aus Italien ausgewieſen worden iſt. So[55a]) ſind Aſtrologen und Mathematiker aus Rom und Italien verjagt worden, wie ſchon zur Zeit der Republik i. J. 139 v. Chr. und wieder i. J. 33 v. Chr., ſo namentlich unter Tiberius i. J. 16 n. Chr., unter Claudius i. J. 52; dann wieder unter Vitellius i. J. 69, ferner durch Veſpaſian, anſcheinend gleich zu Anfang

---

53) *Sueton.* de illustr. grammat. c. 10. vgl. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1956. — 54) *Suidas.* s. v. Epaphrodit. Vgl. Pauly, R. E. Bd. III. S. 160. C. J. Gr. III. p. 311. Ueber die Grammatiker, die in der Zeit von Auguſtus bis Trajan n. Rom überſiedelten, ſ. noch Gräfenhan, Geſch. d. klaſſ. Philol. III. 32 bis 67. — 55a) Verbannungen der Mathematiker und Aſtrologen allgemein erwähnt bei *Juvenal.* Satir. VI. 557 — 564.

seiner Regierung, endlich wieder durch Domitian; nur daß sie sich immer sehr bald wieder in Rom einzunisten wußten.[55]) Und nicht viel sicherer war die Lage der meisten Philosophen, weil gerade in den Kreisen dieser Männer Gesinnungen gepflegt wurden, welche bald dem einzelnen grausamen Imperator oder seinem mißtrauischen Minister ein sehr berechtigtes Mißtrauen einflößten, bald der Cäsarischen Monarchie überhaupt grundsätzlich feindlich waren. Brach einmal ein Sturm los, so waren diese Philosophen sicher gewärtig, ebenfalls in Menge aus Italien vertrieben zu werden, wenn sie nicht gar als Strafgefangene nach den öden Klippen des ägäischen Meeres deportirt wurden. Manche Beispiele solcher Katastrophen haben wir bereits früher kennen gelernt; massenhafte Ausweisungen verhängten, wie wir sahen, namentlich Nero (vgl. S. 74. 97.), dann wieder Vespasian (S. 135.), und mit besonderer Härte zuletzt (S. 142.) noch einmal Domitian.

Und solche Gewaltstreiche wurden im Allgemeinen Seitens der Römer wohl schwerlich mit großem Bedauern angesehen. Denn noch in dieser Zeit lebte in weiten Kreisen der Hauptstadt, selbst bei hochgebildeten Männern, wenn sie nicht gerade so humane Philhellenen waren, wie etwa der jüngere Plinius, vielfach eine tiefe nationale Abneigung gegen das griechische Wesen. Die Abneigung gegen das Treiben der zahlreichen griechischen und hellenistischen Abenteurer und Dirnen, — mit der oft genug Brodneid gemeiner Naturen gegen die höher gebildeten, feineren, gewandteren, geschmeidigeren Griechen Hand in Hand gehen mochte, — der Widerwille gegen gewisse Erbfehler der spätern Hellenen, bestimmte noch immer das Urtheil auch höher gearteter Männer über die ganze Nation. Der hochgesinnteste Römer dieser Zeit, der große Tacitus, verhehlt seine Abneigung gegen die Griechen seiner Zeit nicht; und kaum der alte Cato konnte sich in tiefster instinktiv nationaler Antipathie schärfer gegen die Hellenen ausgesprochen

55) *Tacit.* Ann. II. 27. 32. *Tacit.* Ann. XII. 52. fin. (Der Astrologe Pammenes *Tacit.* l. l. XVI. 14.) *Tacit.* Hist. II. 62. (vgl. I. 22.) *Sueton.* Vitell. c. 14. *Dion. Cass.* 65, 1. *Dion. Cass.* 66, 9. *Suidas.* s. v. *Δομετιανός*. Und vgl. überhaupt Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 100 ff.

haben, als[56]) der finſtere Satiriker Juvenal.[57]) Und doch waren es nun drei der edelſten Römer, drei der glänzendſten Fürſtengeſtalten der alten Welt, welche in der mit Trajans Ende anhebenden Periode noch einmal eine Zeit des Glanzes und ſelbſt des Glücks über das von ihnen mit warmer Liebe gepflegte Land und Volk der Hellenen heraufführen, — ein letztes glühendes Abendroth am Abendhimmel der ſinkenden Griechenwelt.

---

56) Vgl. auch die Klagen bei (*Tacit.*) Dialog. de Orator. c. 29. init. über den Einfluß der arg geſchmähten griechiſchen Dienerinnen und Pädagogen auf Sittlichkeit und Bildung der jungen römiſchen Kinder; ſ. auch *Horat.* Epist. II. 1, 93 sqq. Im Allgemeinen ſ. auch *Dion. Chrysostom.* or. 38. pag. 479. Finlay, S. 61 ff. Göll a. a. O. S. 239 fg. — 57) S. namentlich die erbitterte Schilderung bei *Juvenal.* Satir. III. 58—125., wo in leidenſchaftlich gereizter Weiſe die tiefſte Abneigung gegen die Griechen — die von der gebildeten Welt dem echten Römer vorgezogen werden, die dem biedern Römer die Luft verengen; denen mit bittern Worten betäubende Redefertigkeit, ruchloſe Gleichgültigkeit in der Wahl ihrer Mittel, Verfälſchung der alten römiſchen Sitte und Sittlichkeit (vgl. allerdings auch *Dig.* XIV. 6. fr. 1. pr.), hungrige Zudringlichkeit, ſchmutzige Brauchbarkeit zu allen Dingen, Verlogenheit, Falſchheit und kriechende, hündiſche Schmeichelei, unerhörte Frechheit, ſchändliche Neigung zur frechſten Verführung der römiſchen Damen und der Knaben, tückiſche Perfidie und intriguantes Weſen vorgeworfen wird, — zu Tage tritt. Dieſelbe Geſinnung zeigen nicht minder kraß Stellen wie Satir. VI. 185—199. 295. sqq. Ein einzigesmal findet ſich eine halb verſtohlene Anerkennung der alten Kulturbedeutung von Athen; Satir. XV. 110; dagegen wieder Hohn über die angeblichen Lügen griechiſcher Hiſtoriker, X. 175. über die griechiſchen Feſtſpiele, XIII. 99, und über den damaligen Verfall der griechiſchen Kraft. VIII. 113. sqq. Vergeſſen hat der grimmige römiſche Know-nothing in ſeinem ſchroffen Nativismus die leicht angeregte und bildneriſche Phantaſie, die höhere und feinere Bildung, die Anmuth des Weſens, die Erfindungsgabe und Geſchäftsgewandtheit, welche die Griechen auch damals noch auszeichneten.

Drittes Kapitel.

Von Hadrian bis auf Septimius Severus.

Der große Regent, der nach Trajan den römiſchen Thron beſtieg, des ſtolzen Kriegsfürſten naher Verwandter, der Kaiſer Hadrianus (Aug. d. J. 117 bis z. 10. Juli d. J. 138 n. Chr.), nimmt in den Annalen Griechenlands unter der römiſchen Herrſchaft[1])

---

1) So weit ſich das nach dem dürftigen Material beſtimmt ſagen läßt, gehört in dieſen und den folgenden Zeiten (vgl. Bd. III.) auf dem Feſtland nur mehr das Gebiet bis zu den Thermopylen und bis zum Acheloos zu Achaja. — Theſſalien dagegen wird jetzt ſicher zu Makedonien gerechnet werden müſſen, welches letztere Land allem Anſchein nach dafür ſeine früheren ſüdthrakiſchen (Bd. I. S. 504.) Pertinenzen an die Provinz Thrakien abgegeben hatte. Bezeichnet nemlich ſchon der für ſolche Beſtimmungen allerdings wenig zuverläſſige *Plin.* Nat. Hist. IV. 10. u. 11. den Strymon als die makedoniſche Oſtgrenze, ſo giebt nun Genaues *Ptolemäus*, der (ed. *Wilberg.*) lib. III. c. 11. pag. 214. [89. B.]*) und c. 12. p. 219. [92. B.] einerſeits die Linie des Geb. Orbelos und den unteren Lauf des Fl. Neſtos als die thrakiſch-makedoniſche Grenze bezeichnet, andererſeits aber c. 12. pag. 218. (91. B.) ſowohl die adriatiſche Küſte zwiſchen Liſſos, Dyrrhachion und Aulon, wie namentlich Theſſalien bis zur Oeta-Linie (p. 219. [92. B.], u. pag. 221. sq. [92. B.] beſtimmt zu Makedonien rechnet; vgl. auch pag. 229. (c. 14. init.); und ferner pag. 225. sq. (94. 95. B.), wo auch die Inſeln Lemnos, Skiathos, Peparethos, Skopelos und Skyros, mit zur makedoniſch-theſſaliſchen Provinz gezählt werden. Vgl. auch Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 116 fg. Epeiros (lib. III. c. 12. pag. 219. [91. B.] u. c. 13. pag. 226. sqq. erſcheint bei *Ptolem.* als völlig ſelbſtändige (bekanntlich prokuratoriſche) Provinz, mit Akarnania und den ioniſchen Inſeln; vgl. auch Becker-Marquardt, a. a. O. S. 127. 128. *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. pag. 271. sqq. u. ſ. dann *Epictet.* Diss. III. 4, init. wo auch der „ἐπίτροπος τῆς Ἠπείρου“ erwähnt wird; ſ. auch *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 91. zu d. J. 103 n. Chr. Einen Prokurator von Epeiros, den Licinius Ophellius (Macedo??) ſ. a. bei *Böckh.* C. J. Gr. Vol. II. Add. nr. 1813. b. — Achaja bis zum Acheloos u. zum Oeta dann bei *Ptolem.* III. c. 12. p. 219. c. 13. p. 227.

---

*) Vgl. auch pag. 216. (90. B.); und wegen der Küſtenſtädte (auch Byzanz), die jetzt ſammt Thaſos und Samothrake zu Thrakien gehören, ſ. pag. 215. (90. B.) u. pag. 217. (90. 91. B.)

einen ganz beſonders hervorragenden Platz ein. Es iſt allgemein anerkannt, daß die Regierung dieſes Kaiſers, welches auch immer ſeine ſtarken Schwächen als Menſch geweſen, eine der wohlthätigſten für das geſammte Reich war. Und wie überhaupt die Griechen in dem Reiche, ſo hatte ganz beſonders das europäiſche Griechenland ſich der Fürſorge und der Wohlthaten Hadrians in auszeichnender Weiſe zu erfreuen. Die litterariſchen und künſtleriſchen Neigungen des neuen Imperators[1a]) machten ihm von vorn herein das klaſſiſche Land zwiſchen dem Tänaron und dem Olympos im höchſten Grade werth und theuer. Anders aber als die meiſten griechiſch gebildeten römiſchen Machthaber vor und nach ihm, — war ſeine griechenfreundliche Geſinnung nicht bloß oder vorzugsweiſe der großen geſchichtlichen, künſtleriſchen und litterariſchen Vergangenheit Griechenlands zugewandt; er behandelte das lebende Geſchlecht in Hellas nicht mit dem in dieſer Richtung den meiſten großen Römern eigenthümlichen Gemiſch von ironiſchem Mitleid und lächelnder Verachtung. Hadrian hatte für die Griechen ſeiner Zeit und für ihr Land wirklich ein Herz; er kümmerte ſich mit hohem Eifer auch um die praktiſchen Bedürfniſſe Griechenlands in jener Zeit. So hat er denn ſein Andenken in dieſem Lande in tauſendfacher Art verewigt, — zum großen Theile allerdings, der Richtung der Zeit und ſeiner eigenen Eitelkeit entſprechend, auch nur in Werken von Marmor und Erz, und in Schöpfungen, die über das tief geſunkene Land und Volk doch nur einen trügeriſchen Schimmer neuen Glanzes verbreiten konnten. Aber er hat doch auch mit vollem Ernſte es verſucht, den alten Leiden des Landes ſeit ſeinem Verfall Abhülfe zu ſchaffen, neue Quellen des Wohlſtandes zu öffnen, dem Verfall Einhalt zu thun, die langſam fortſchreitende Wiederherſtellung des Landes in raſcheren

---

und namentlich c. 14. p. 229 sqq. (die Inſeln ſ. p. 234. sqq. p. 242.) — Für die ſpätere Zeit ſ. dann Bd. III. *Trebell. Poll.* Gallien. duo. c. 2. unterſcheidet Achaja und Theſſalien; und in dem *Itinerar. Antonin.* P. 488. ed. *Wessel* wird Naupaktos zu Achaja gerechnet, die Inſelgruppe der Oxeä aber [Klippen zu den Echinaden gehörig, nahe der Acheloosmündung], zu Epeiros.) — 1a) Vgl. *Hist. August.* (ed. *Peter.*) *Spartian.* Hadrian. c. 1, 5. *Dion. Cass.* 69, 3. init. *Aurel. Vict.* Epit. (Hadr.) 14, 2. *Suid.* s. v.

Fluß zu bringen. Die Natur der vorhandenen historischen Quellen und die geistige Richtung der Griechen dieser Zeit geben uns freilich gerade nur von der Seite seiner Thätigkeit ausreichende Kunde, welche es mit seinen auf Erhöhung des architektonischen und agonistischen Glanzes dieser Provinz gerichteten Arbeiten zu thun hatte. Aber auch die trümmerhafte Ueberlieferung der Schriftsteller und der Inschriften läßt uns wenigstens ahnen, daß die umfassende Thätigkeit dieses großen Regenten die verschiedensten Interessen und Gebiete Griechenlands mit treuer Sorgfalt ins Auge gefaßt hat. Da war es denn vor Allem von dem höchsten Werthe, daß Hadrian sein Reich nicht bloß von dem Palatinischen Schlosse aus regiert, sondern seine wichtigsten Maßregeln überall auf Beobachtungen begründet hat, die er an Ort und Stelle angestellt hatte. Es ist bekannt, daß Hadrian die Provinzen des Reichs wiederholt auf langen Reisen durchwandert hat; Griechenland vor Allem hat er zu verschiedenen Malen besucht, mehrmals in dieser Provinz einen Aufenthalt von längerer Dauer genommen.

Leider lassen sich freilich die chronologischen Details der Reisen Hadrians nach Griechenland und seiner Arbeiten im Interesse dieser Provinz [2]) keineswegs mit wünschenswerther Sicher-

2) Es ist allbekannt, daß bei der Dürftigkeit anderer chronologischer Hülfsmittel auch die Münzen an sich nicht ausreichen, um die Chronologie dieser Reisen völlig zu sichern; denn Hadrian bekleidete das Consulat nur dreimal, (zuletzt schon im Jahre 119 n. Chr.); und seitdem fehlt auch auf den Münzen der weitere feste chronologische Anhalt, namentlich weil auch in der Regel die Zahl seiner jeweiligen tribunicia potestas nicht wie bei andern Kaisern auf seinen Münzen erwähnt ist. Pauly, R. E. III. S. 1033. *Eckhel.* D. N. VI. pag. 498 sqq. Gregorovius, Hadrian. S. 25. Indem wir uns vorbehalten, vereinzelte gelegentliche chronologische Erörterungen neuester Forscher über einzelne Punkte der griechischen Beziehungen Hadrians an gehöriger Stelle anzuziehen, geben wir nachstehend eine Uebersicht über die namhaftesten Systeme der Reise-Chronologie Hadrians. Wir gehen dabei um so weniger über Eckhel zurück, als der überaus fleißige Flemmer in seinem betreffenden Buche die ältern Arbeiten ausreichend excerpirt und gewürdigt hat.

Nach Eckhels Darstellungen D. N. VI. pag. 480. sqq. beginnt Hadrian seine Reisen i. J. 120; er besucht Gallien, Germanien, Britannien,

heit feſtſtellen. Indeſſen, aus der angeſtellten Muſterung der verſchiedenen Anſichten über dieſe Fragen ergiebt ſich wenigſtens

---

Spanien, bringt einen Theil d. J. 123 in Athen zu, geht i. J. 124 nach Aſien und kehrt i. J. 125 durch die Inſeln des Archipelagus nach Athen zurück, um (p. 500) i. J. 126 von Griechenland über Sicilien nach Rom heimzukehren. Im J. 135 iſt er wieder in Athen, (Eleuſiniſche Weihe; Olympieion, p. 482.) — Anders dagegen ordnet die chronologiſchen Verhältniſſe der ſchon erwähnte Gelehrte J. M. Flemmer, der in ſeiner überaus fleißigen, umfaſſenden und ſorgfältigen Unterſuchung „De itineribus et rebus gestis Hadriani imperatoris," (Kopenhagen. 1836.) die Angaben der Schriftſteller, Inſchriften und Münzen, wie auch die Arbeiten ſeiner Vorgänger ſehr gründlich verwerthet hat. Nach dieſer Unterſuchung begann Hadrian ſeine großen zuſammenhängenden Reiſen zu Ende d. J. (872 d. St.) 119 n. Chr.; er geht nach Gallien, dann nach Germanien, ſetzt nach längerem Aufenthalt an der Donau und am Rhein nach Britannia über (Ende d. J. 873 oder Anf. d. J. 874 d. St. d. i. = 120 oder 121 n. Chr.), kehrt in der Mitte d. J. 874 = 121 n. Chr. nach Gallien zurück. Nach etwa halbjährigem Aufenthalt in dieſer Provinz begiebt er ſich im Winter des J. 875 = 122 n. Chr. nach Spanien; im Frühling deſſelben Jahres nach Mauritanien, wo er etwa ein halbes Jahr lang verweilte. Von hier aus zog der Kaiſer nach F.'s Darſtellung nach der Parthiſchen Grenze, um dann (pag. 28 sqq.) i. J. 876 = 123 n. Chr. durch die Provinzen Kleinaſiens nach den griechiſchen Inſeln (auch Kreta pag. 29. u. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2579. pag. 427. Inſchrift von Lyttos) zu reiſen und dann (nachdem er vielleicht ſchon einmal, p. 33, im Winter 875/6 = 122/3 n. Chr. in Athen geweſen) nach Achaja zu gehen, wo er den Winter 876/877 = 123/124 n. Chr. namentlich in Athen verlebte und dieſen Hellenen große Wohlthaten erwies; (Eleuſiniſche Weihe). Er blieb aber in Achaja und Athen dann noch weit länger; denn (p. 35. u. p. 37. 39. 41. 88—91. 134.) Hadrian hat wahrſcheinlich in dieſer und der folgenden Zeit, etwa i. J. 879 = 126 n. Chr. von Athen aus auch eine Excurſion nach Theſſalien, Makedonien und Thrakien unternommen. Nach Flemmer hat Hadrian Griechenland überhaupt erſt gegen Ende des J. 879 = 126 oder zu Anfang d. J. 880 = 127 n. Chr. verlaſſen, um ſich über Sicilien nach Rom zu begeben. Weiter entwickelt F., daß der Kaiſer im Frühling d. J. 883 = 130 n. Chr. Rom wieder verließ, dann (p. 55. 57. sqq.) nach Athen ſich begab, um hier im Sommer dieſes Jahres des Olympieion zu weihen; dann war er (mit dem Wege über Nordgriechenland und die aſiatiſchen Provinzen, pag. 90—105. 130.) im ägyptiſchen und jüdiſchen Orient vom Auguſt, bez. vom Ende, d. J. d. St. 883 bis 886, = 130 bis 133 n. Chr., bez. bis 887 d. St. = 134 n. Chr. vgl. pag. 55. 107 sqq. und

doch so viel mit einiger Bestimmtheit, daß nach der Ansicht der meisten und neuesten Forscher die zahlreichsten und wesentlichsten

---

139 sq. Nach Flemmer ist es nicht unwahrscheinlich, daß dann der Kaiser auf seiner Rückkehr aus dem Orient auch Athen i. J. 887 = 134 n. Chr. noch einmal kurz besucht hat. pag. 141 sq.

Weiter gehend finden wir, daß Haakh in Pauly's Realencyklopädie, Bd. III. (i. J. 1844) in dem Art. „Hadrianus" auf S. 1033 ff. die Reisen in Bezug Griechenlands so ordnet, ohne jedoch Flemmers Buch gesehen zu haben: Hadrian eröffnet seine Reisen i. J. 119; er besucht Gallien, Germanien, Britannien, dann geht er durch Gallien nach Spanien, setzt dann nach Afrika über, reiste über Aegypten nach den orientalischen Provinzen, zuletzt nach Asia, wo er sich in dem Frühjahr d. J. 123 aufhält; dann zieht er durch die Inseln des ägäischen Meeres nach Achaja (*Spartian.* Hadrian. c. 13, 1.) und nahm sofort einen längeren Aufenthalt in Athen, der wahrscheinlich bis zum J. 126 dauerte und durch zahlreiche Wohlthaten ausgezeichnet war. Von Athen kehrte Hadrian (126 oder 127) nach Rom zurück; dann geht er i. J. 129 abermals nach dem Osten, berührt dabei wieder die Stadt Athen (Einweihung des Olympieion); dann zieht er durch den Orient und nach Aegypten, dann über Syrien wieder nach Rom, i. J. 131. Im Spätjahr 132 geht Hadrian wieder aus Rom nach Athen, wo er den folgenden Winter und d. J. 133 zubrachte; (inzwischen aus Athen i. J. 134 ein Abstecher nach Alexandria und Judäa, dann zurück nach Rom.)

Anders ordnet (vgl. auch Ellissen, zur Geschichte Athens. [1848.] S. 58 fg.) die Reihenfolge der griechischen Reisen Hadrians *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. (i. J. 1845.) Er läßt pag. 106. die Reisen des Kaisers beginnen i. J. 120 n. Chr.; Hadrian ist in Athen pag. 108. i. J. 122 bis 123; neue Gesetze und Wasserbauten bei Eleusis. Dann wieder p. 110 im J. 125; Eleusinische Weihe. Ferner pag. 110 u. 114. im J. 129|130; große Bauten. Endlich pag. 123. 124. nochmals im J. 135; die Weihe des Olympieion ist nach Clinton in dieses Jahr zu setzen. — Anders wieder ordnet die Dinge F. Gregorovius in seinem Buche (1851.) „Geschichte des Kaisers Hadrian." Nach seiner Schilderung beginnt (S. 25.) Hadrian seine Reisen mit d. J. 120; er besucht Gallien, Germanien, Britannien, geht über Gallien nach Spanien, seit 123 nach dem Orient, dann nach Asia, den Inseln und Achaja, wo er wahrscheinlich (S. 32 ff.) in dem Winter 124/125 n. Chr. in Athen verweilte. Auf der zweiten größern Reise nach dem Osten kam er anscheinend (S. 34 ff.) i. J. 128 wieder nach Athen, wo er dann nach weiteren orientalischen Zügen i. J. 132 für seinen Winteraufenthalt wieder eintraf und (S. 44. 52. 65.) bis 134 blieb. — Finlay, Griechenland unter den Römern. Deutsche Uebersetz. (1861.) pag. XXII. sq.

Wohlthaten, mit denen Hadrian die Griechen von Achaja beschenkt hat, in das Jahrzehnt, bez. in die zwölf Jahre nach d. J. 120 n. Chr. fallen. Alle Vorliebe Hadrians für Griechenland und alle seine Reiselust können natürlich nicht soweit gegangen sein, daß er etwa, wie sein und seiner beiden nächsten Nachfolger auf dem römischen Throne Zeitgenosse, wie der berühmte Reisende Pausanias, nun jede Stadt, jedes Städtchen, jede Insel, jede gefeierte Stätte des griechischen Landes selbst besucht hat. Wir haben uns die Sache wohl so zu denken, daß Hadrian Gelegenheit nahm, bei seinem wiederholten längern Aufenthalt in seiner Lieblingsstadt Athen diesen Ort zum Ausgangspunkt großer Exkursionen nach dem Binnenlande zu machen. Spuren seiner Anwesenheit in Theben, in Delphi und Phokis, einer Reise auf der Hauptroute durch den Peloponnes, seiner Anwesenheit an Orten wie Megara, Korinth, Argos, Mantineia, Sparta, Olympia, Paträ sind nicht zu verkennen.[3a]) Er wird nun an Ort und Stelle sich über Bedürf-

---

rechnet so aus: Hadrian als Kaiser in Athen in den Jahren 122, 125, 129 und 135 n. Chr. — Weitere größere Arbeiten über Hadrians Reisen aus neuester Zeit sind mir nicht zu Handen gekommen; aber es zeigt sich, daß auf Grund mehrerer neuer inschriftlicher Entdeckungen in Athen neuere Forscher in Behandlung dieser Entdeckungen mehrere chronologische Hypothesen aufstellen, welche von den bisher angeführten Ansichten nicht unwesentlich abweichen, (bemerkt sei noch, daß Keil im Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 596. mit Einschluß des Archontates d. J. 112 eine viermalige Anwesenheit Hadrians in Athen annimmt. Also als Kaiser i. J. 125, so mit *Franz* (*Böckh.*) C. J. Gr. Vol. III. pag. 925; vor und nach der ägyptischen Reise i. J. 130 (*Franz*, l. l. pag. 370. zu nr. 4727.), und i. J. 132, *Franz* elem. epigr. Gr. p. 286. bei der Einweihung des Olympieion,) — überhaupt indessen die Annahme bestätigen, daß die größere Mehrzahl der Wohlthaten, welche Hadrian den Griechen von Achaja zu Theil werden ließ, in die Zeit zwischen 122 und 132 n. Chr. fallen. — 3a) *Flemmer* l. l. pag. 88. sqq. hat gezeigt, daß Hadrian auch die nordgriechischen Landschaften (wahrscheinlich mehrmals) besucht hat; vgl. ob. S. 302. Seinen Besuch in Thessalien bezeugen Münzen; s. *Eckhel.* D. N. II. pag. 135. *Mionnet.* II. pag. 6. Hadrian in Epeiros und dem südlichen Illyrien; Münzen von Nikopolis und Apollonia, s. bei *Mionnet.* II. pag. 57. pag. 34; in Makedonien s. Münzen bei *Mionnet.* I. pag. 458. *Eckhel.* VI. p. 498. *Clinton.* pag. 120. Für Thrakien kommt uns hier nur die Inschrift von Perinth bei *Böckh.* C. J. II. pag. 66. nr. 2020. in Betracht. — Delphi

nisse und Wünsche der Eingeborenen möglichst genau unterrichtet haben; er wird [3]) an den größern Centralpunkten des festländischen Griechenlands, und in ähnlicher Art auf den Inseln, zahlreiche Deputationen der benachbarten Distrikte und kleinern Städte empfangen haben, die theils dem Kaiser ihre Huldigungen und glückwünschenden Begrüßungen entgegenbrachten, theils ihre Wünsche und Beschwerden vor ihm aussprachen. So fand er denn überall überreiche Gelegenheit, dem der wärmsten Sorgfalt eines intelligenten Regenten so sehr bedürftigen Lande Wohlthaten der verschiedensten Art in Fülle zu erweisen, ohne immer durch die Augen seiner Statthalter und Prokuratoren sehen zu müssen. Die Strenge, mit welcher er seine und die senatorischen Statthalter, wie auch seine fiskalischen Beamten überwachte, [4]) konnte gerade für Griechenland auf diese Weise recht sehr den rechten Mann und den rechten Punkt treffen.

Wir versuchen es nun, (soweit es überhaupt möglich ist, auch in einigermaßen chronologischer Ordnung), eine Schilderung dessen zu geben, was Hadrian während seiner nicht übermäßig langen Regierung für Griechenland gethan hat. Beliebt war er schon, weil er im Jahre 118 [5]) für Rom, Italien und die Provinzen einen großen Nachlaß von alten Steuerschulden an den Fiskus, wie an das Aerar des Senats, bewilligte, der auf funfzehn Jahre zurückging und etwa 60 Millionen Gulden betrug: eine Wohlthat, die sicherlich auch der Provinz Achaja in hohem Grade zu Gute kam. [6]) Daran hatten sich andere Verfügungen geschlossen,

---

angehend, so befragte Hadrian dort das Orakel nach dem Vaterland des Homer; vgl. *G. Wolff*, de ultim. oracul. aetat. pag. 5. *Anthol. Pal.* 14. 102. — 3) Vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 109. sq. zu nr. 26. führt ein solches Beispiel vor für den Besuch des Kaisers in Theben, wo er viele Gesandtschaften benachbarter, auch phokischer Gemeinden empfing; vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 331 — 343. 345. — 4) Vgl. *Spartian.* Hadrian. c. 13, 10. fin. s. auch c. 21, 1. 2. vgl. Pauly, R. E. Bd. III. S. 1040. — 5) Vgl. Pauly, R. E. Bd. III. S. 1032. *Eckhel.* D. N. VI. p. 477 sqq *Flemmer*, l. l. pag. 6. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 107. — 6) *Dion. Cass.* 69, 8. *Spartian.* Hadrian. c. 7, 6. *Syncell.* (ed. Bonn. Vol. I.) pag. 659. oder pag. 349. (P.) *Euseb.* chron. u. *Hieronym.* z. d. J. (ed. *Schöne.* II. p. 164 sq.) *Eckhel.* VI. p. 478. *Orelli* nr. 805. *Flemmer.* p. 6 sqq.

welche auf Erleichterung der Provinzen überhaupt, alſo auch der Provinz Achaja abzielten. Die „freiwillige“ Ehrengabe, das ſ. g. aurum coronarium (S. 5.), hatte er für die Provinzen bedeutend vermindert, ferner auch einen namhaften Theil der Koſten des Poſtweſens den Provinzialen abgenommen und auf den Fiskus übernommen.[7]) Sonſt aber bezeichnete er ſeine Anweſenheit in den Provinzen überhaupt, und in Achaja ganz beſonders, durch wohlthätige Akte jeder Art; bald durch Anlegung von Waſſerleitungen, Häfen und andern öffentlichen Nutz- und Prachtbauten, bald durch Unterſtützungen an Getreide oder Geld, bald durch Zuerkennung von Ehren oder durch wohlmeinende Dekrete und Reſcripte.[8]) Am bleibendſten hat er ſich in Achaja jedenfalls durch die gewaltigen Bauwerke verewigt, die ſeinen Namen tragen. Sehr viele dieſer Bauten müſſen mehrere Jahre in Anſpruch genommen haben; der Art daß Hadrian wahrſcheinlich, namentlich bei ſeiner erſten längern Anweſenheit in Griechenland, umfaſſende Befehle zur Einleitung ſolcher Unternehmungen aller Art ertheilte und bei ſeiner mehrmaligen Wiederkehr nach Achaja die Ausführung energiſch kontrolirte. Aber es wird auch nicht an Arbeiten gefehlt haben, die ſchon zur jedesmaligen Zeit ſeiner Anweſenheit vollendet werden konnten. Denn auf ſeinen Reiſen begleitete ihn ein förmliches, wohl organiſirtes Heer von Bauleuten, Zimmer-, Maurer- und Werkmeiſtern,[9]) die nun, jedenfalls durch zahlreiche Arbeiter aus der Provinz ſelbſt unterſtützt, ſofort die Nutz- und Prachtbauten in Angriff nahmen, deren Ausführung der umſichtige und thatkräftige Kaiſer anzuordnen geruhte. Dieſe Arbeiten waren von ſehr großer Bedeutung. Abgeſehen von der kunſtgeſchichtlichen Bedeutung vieler dieſer neuen Schöpfungen; abgeſehen auch von dem perſönlichen Glanz, den ſie auf den eiteln Imperator zurückwarfen, wie von dem unmittelbaren praktiſchen Nutzen gar vieler

---

7) *Spartian.* 6, 5. und 7, 5. (Die Poſt angehend, ſo befreite H. nemlich die Provinzialen von der Verpflichtung, bei Reiſen und Sendungen vom Hofe an die Provinzialbehörden und umgekehrt, auf ihre Koſten Wagen und Pferde ſtellen zu müſſen.) *Flemmer* pag. 8. — 8) *Dion. Cass.* 69, 5. vgl. *Spartian.* Hadrian. c. 19. — 9) *Aurel. Vict.* Epit. 14. (Hadrian.)

derſelben: ſo führten ſie zunächſt ſchon der verarmten Bevölkerung Achaja's Ströme baaren Geldes zu. Denn, mag Hadrian vielleicht immerhin bei manchen ſeiner Nutzbauten in Achaja die Gemeinden ſelbſt zur finanziellen Mitwirkung herangezogen haben: in der Hauptſache wird der wohlthätige, auch als Finanzmann tüchtige und ſorgſame Kaiſer doch, namentlich bei ſeinen Prachtbauten, das arme Achaja aus Staatsmitteln mächtig unterſtützt haben, — ſei es nun, daß er den ganzen Ueberſchuß der Provinzialſteuern (S. 6.) in dieſem Lande ſelbſt verwendete, ſei es daß auch der Fiskus ſtark in Anſpruch genommen wurde.[10]) Und wenn nun ohne Zweifel dieſe unermüdliche, und auf ſo vielen Punkten ſo energiſch empfundene Wohlthätigkeit Hadrians bei den Hellenen, die in der Flaviſchen Zeit beinahe nur als Steuerzahler betrachtet worden waren, volle Sympathie mit der kaiſerlichen Herrſchaft herſtellte, ſo wirkte weiter Hadrians Beiſpiel auch mächtig ein auf reiche Privatleute; und wir werden ſpäter ſehen, wie des Kaiſers glänzender jüngerer Zeitgenoſſe Herodes Attikos ihn in umfaſſender Weiſe nachzuahmen bemüht war.

Die Thätigkeit dieſes Kaiſers im Intereſſe der Wohlfahrt Griechenlands und ſeiner Städte war jedenfalls ſehr umfaſſend. Abgeſehen von den großen Werken, die er auf dieſem Boden geſchaffen, und von den auf einzelnen Hauptpunkten, wie namentlich Athen und Korinth, concentrirten Arbeiten, deren wir hernach im Zuſammenhange gedenken, ſo hat er nicht wenigen Städten dieſes Landes, bald durch angemeſſene Verordnungen, Verbeſſerung ihrer Einrichtungen, reiche Freigebigkeit, und namentlich auch durch Herſtellung längſt erſehnter, bei der Kümmerlichkeit der communalen Mittel aber aus eigener Kraft nicht zu ermöglichender Pracht- und Nutzbauten, in ſchätzenswerther Art aufgeholfen. Ja, Pauſanias ſagt[11]) deutlich genug, daß kaum einer namhaften

10) Vgl. die Vermuthungen bei Pauly, R. E. Bd. III. S. 1040 ff. Jedenfalls hat Finlay S. 56. Recht, wenn er bemerkt, Hadrian habe recht deutlich gezeigt, was in ruhigen Zeiten mit den enormen Mitteln des damaligen Reiches bei guter und ſparſamer Wirthſchaft habe geleiſtet werden können. — 11) *Pausan.* I. 5, 5. 36, 3. vgl. *Böckh.* C. J. I. nr. 434. lin. 11. vgl. *Dion. Cass.* 69, 5.

Hellenenſtadt die liebevolle Fürſorge Hadrians nicht zu Theil geworden ſei. Leider ſetzen uns die vorhandenen Nachrichten doch immer nur in den Stand, ein nur ſehr lückenhaftes Bild dieſer ſeiner griechenfreundlichen Thätigkeit zu entwerfen. Betrachten wir nun das überlieferte Detail, ſo feierten in der kleinen, aber damals wieder ſehr rührigen Stadt Megara den Hadrian als „ihren neuen Gründer und Geſetzgeber und Ernährer" die ſ. g. Hadrianiden;[12]) es war dieſes eine neue, den drei alten doriſchen damals hinzugefügte Phyle in Megara, die man hier unter Zuſtimmung des Kaiſers eingerichtet hatte, zum Danke für verſchiedene Wohlthaten des Hadrian, der unter Anderem den alten Backſteintempel des Apollo auf der Burghöhe des Alkathoos zu Megara (vgl. Bd. I. S. 474.) durch ein Prachtgebäude aus weißem Marmor erſetzt hatte.[13]) So rühmt ihn die böotiſche Stadt Thespiä als ihren Wohlthäter;[14]) die Spartaner, die auch ſeine zweimalige, durch feſtliche Spiele verherrlichte, Anweſenheit bei ihnen preiſend feierten,[15a]) wiſſen ihn nicht genug als ihren Wohlthäter zu preiſen.[15]) Argos feierte ihn als „Ktiſtes;"[16]) in der Stadt Paträ ſcheint er einen Tempel des Zeus hergeſtellt oder neu erbaut zu haben;[17]) nicht minder haben ihn die Eleier gefeiert.[18]) Und Gleiches oder Aehnliches rühmten von ihm die Inſeln Andros,[19]) Thera,[20]) Aegina;[21]) ſo endlich auch Mitylene.[22])

---

12) *Böckh.* nr. 1072. — 13) *Pausan.* I. 42, 5. Burſian, Geogr. v. Griechenland. Bd. I. S. 377. Was Hadrian ſonſt für Megara gethan hat, muß allerdings nach der bekannten Bemerkung bei *Pausan.* I. 36, 3. nicht eben von nachhaltiger Wirkung geweſen ſein. — 14) *Böckh* I. nr. 1614. „εὐεργέτην καὶ κτίστην;" die letztere Bezeichnung läßt auf Bauten des Kaiſers oder auf finanzielle Beihülfe zu ſolchen ſchließen. — 15a) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1241. u. 1348. — 15) Als Soter in Sparta geprieſen: *Böckh.* nr. 1308 bis 1312. — 16) *Eckhel.* D. N. IV. pag. 348. — 17) *Mionnet.* II. pag. 194. *Flemmer.* pag. 67. — 18) *Flemmer*, l. l. — 19) Soter und Ktiſtes von Andros; *Böckh.* II. Addend. nr. 2349. m. — 20) *Böckh.* l. l. nr. 2454. c. — 21) Aegina; nr. 332. — 22) Conze, Lesbos. S. 13. *Böckh.* C. J. II. nr. 2179. κτίστῃ Διΐ und „Ἐλευθερίῳ," (letzteres von Zeus Eleutherios entlehnt, vielleicht wegen Wohlthaten in Bezug auf die Libertas der Stadt); u. Addend. nr. 2179. b. u. c. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578.

Zu solchen, theilweise nur halb deutlichen Angaben monumentaler Art treten noch [23a]) andere Berichte über die Thätigkeit Hadrians in Achaja, die wir seinem und seiner beiden nächsten Nachfolger Zeitgenossen Pausanias verdanken. So hat dieser Kaiser in seinem Streben, den alten Glanz Griechenlands zu erneuern, bei dem phokischen Städtchen Abä neben dem uralten großen Apollotempel, der seit der Perserzeit halb in Ruinen stand, einen neuen kleinen Tempel dieses Gottes erbauen lassen.[23]) Die benachbarte phokische Stadt Hyampolis, die sich damals in sehr herabgekommenem Zustande befand, schmückte er mit einer neuen Säulenhalle, die noch lange nachher seinen Namen trug.[24]) Im Innern des Peloponnes erfuhr (aus Gründen, die unten noch näher zu entwickeln sind) die Stadt Mantineia seine besondere Gunst. In seinem Interesse an der alten Größe Griechenlands verfügte Hadrian zunächst, daß diese Stadt nicht mehr, wie es seit d. J. 222 v. Chr. geschehen, (Bd. I. S. 13.) den Namen „Antigoneia" führen, sondern nunmehr auch amtlich den alten Namen Mantineia wieder annehmen sollte.[25]) Dabei blieb er aber nicht stehen. Die Stadt hatte seit den schweren Zeiten, die mit der Schlacht von Aktion abschlossen, sich nur kümmerlich weiter entwickelt. In ihrer Armuth hatte die Gemeinde selbst den hinter dem Theater errichteten Tempel der Aphrodite Symmachia, (den sie zum Andenken an ihre Waffenbrüderschaft mit Octavian in dem Aktischen Kriege Bd. I. S. 501. erbaut hatte), allmählich wieder verfallen lassen.[26]) Dieses Gebäude stellte Hadrian nun

---

23a) Hadrian als großartiger Wohlthäter der verschiedenen Griechenstädte in Kleinasien (*Eckhel.* VI. pag. 492. Pauly, R. E. Bd. III. S. 1034 fg.), die wir in diesem Buche nur immer nebenher berühren: s. (Nikäa, Nikomedia, Kyzikos, Smyrna, Ilion, Amisos, Trapezunt, u. a. m., auch Kreta, *Böckh.* C. J. II. nr. 2579.) die gesammelten Stellen *Flemmer*, l. l. pag. 29. 31. 68. 72 sqq. 91—94. u. vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 331 bis 346. Hadrian und die Byzantier: s. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 24, 3. fin. pag. 529. — 23) *Pausan.* X. 35, 3. Bursian, Geogr. S. 166. — 24) *Pausan.* X. 35, 4. Bursian, S. 165. — 25) *Pausan.* VIII. 8, 6. fin. Der alte Name wieder auf Münzen des Septimius Severus, s. Köhne, Zeitschrift III. 31. *Sestini*, Mus. Font.

zwar nicht wieder her; dagegen verlieh er (um von andern Schöpfungen in Mantineia unten an geeigneter Stelle zu ſprechen) ihrer Landſchaft auf einem andern Punkte neuen Glanz. Etwa ſechs Stadien (18 Minuten) ſüdlich von Mantineia, am ſüdlichſten Vorſprunge des die Ebene der Stadt dominirenden Gebirgszuges Aleſion, lag der uralte Tempel des Poſeidon Hippios, am Wege nach Tegea. Das alte Heiligthum dieſes Schutzgottes der Stadt ſollten in mythiſcher Vorzeit Agamedes und Trophonios aus Eichenbalken gezimmert haben. Dieſen alten, theilweiſe verfallenen Bau ließ Hadrian unberührt; er ſorgte auch mit Eifer für jede mögliche Schonung deſſelben bei ſeinem Neubau. Den neuen Tempel aber, den er erbaute, geſtaltete er ſo, daß derſelbe das alte myſtiſche Heiligthum rings umſchloß.[27]) In ſeinem Intereſſe an der Geſchichte Griechenlands ließ er dann auch auf der ſ. g. „Skope," d. i. auf einem Vorſprunge des mänaliſchen Berges Mytikas (an der Thalenge, welche die Grenze der Gebiete von Mantineia und Tegea bezeichnet), wo der große Epaminondas in ſeiner letzten Siegesſchlacht i. J. 362 v. Chr. geſtorben und beſtattet war, neben den beiden alten Denkſäulen eine neue mit ſelbſtgefertigter Inſchrift zu Ehren des großen Böoters aufſtellen.[28])

Gehen wir weiter, ſo finden wir, daß Hadrian im Peloponnes auch noch der arkadiſchen Gemeinde der Kynätheer wieder aufzuhelfen ſuchte, deren Stadt ſchon in dem ſchweren ätoliſchen (oder Bundesgenoſſenkriege) nach dem Sturz des Kleomenes III. furchtbar heimgeſucht, dann immer tiefer heruntergekommen war, unter den Kaiſern aber ſich allmählich wieder zu erholen begann. Zum Danke haben die Kynätheer dann auf ihrem Marktplatz ein Standbild Hadrians aufgeſtellt.[29]) Es überraſcht

---

I. 71. III. 45., und der Plautilla, *Sestini*, Descr. di molte med. in più musei. 95. — 26) *Pausan.* VIII. 9, 3. — 27) *Pausan.* VIII. 10, 2. u. ſ. Curtius, Peloponn. Bd. I. S. 240 fg. (Eine von *Ross*, Inscr. gr. ined. fasc. 1. tit. 9. [Bruchſtücke zweier Manumiſſions-Dekrete] entdeckte Inſchrift aus der ſpätern Kaiſerzeit bezeugt die lange Erhaltung des Heiligthums und die Jahreszählung nach den Prieſtern deſſelben.) — 28) *Pausan.* VIII. 11, 4 u. 5. Curtius, a. a. O. S. 247. — 29) *Pausan.* VIII. 19, 1. vgl. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 382 fg.

endlich nicht, daß Hadrian in seinem antiquarisch-religiösen Eifer altberühmte griechische Heiligthümer mit freigebiger Hand beschenkte. So hören wir, daß er unter Anderm in dem berühmten Tempel der Here von Argos an dem Berge Euböa als Weihegeschenk einen Pfau (den Vogel der Here) aus Gold und Edelsteinen aufstellte.[30]) Und in gleichem Sinne stellte er auch bei den winterlichen Nemeen den in Abgang gekommenen Wettlauf zu Roß wieder her.[31])

Die Griechen dieser Provinz hatten wohl Recht, wenn sie diesen Kaiser als den Wiederhersteller von Achaja priesen. Es war doch mehr als bloße Schmeichelei, wenn die Münzen von Paträ den Hadrian schon bei seinem ersten großen Besuch in diesem Lande als „Restitutor Achaiae" feierten.[32]) Denn schon jetzt hatte ja Hadrian diese Provinzialen mit einer Fülle von Geschenken und Wohlthaten verschiedenster Art überhäuft. Dazu traten nun aber noch andere Wohlthaten von großem und bleibendem Nutzen für das gesammte Land. Hadrian war darin ein echter Römer, daß er die hohe Bedeutung guter Verbindungsmittel, wohlerhaltener Heerstraßen für den Wohlstand der Provinzen ganz besonders zu würdigen wußte. Und so nahm er denn sogleich Veranlassung, den Griechen von Achaja, die wohl schon lange weder Sinn noch Mittel für großartige interkantonale Anlagen dieser Art hatten, gerade auf einem für den Binnenverkehr überaus wichtigen Punkte der Provinz eine Straße zu schaffen, die den Griechen ein Musterbild römischer Energie in Ueberwältigung der Naturhindernisse bieten konnte. Die Wege aus dem Peloponnes nach den mittlern Kantonen Griechenlands waren zu keiner Zeit in besonders gutem Zustande gewesen; vor Allem aber hatte der uralte politische Hader unter den Hellenen es niemals dazu kommen lassen, daß der kürzeste Weg über die isthmischen Landschaften, der Weg von Korinth nach Megara, dieselbe Straße, die noch

30) *Pausan.* II. 17, 6. — 31) *Paus.* VI. 16, 4. u. vgl. *Flemmer*, l. l. pag. 37. *Eckhel.* II. pag. 288. — 32) Vgl. *Eckhel.* VI. p. 487. sqq. Gregorov. S. 33. u. f. *Flemmer*, l. l. pag. 37. *Clinton.* F. R. Vol. I. pag. 118.

immer die lebhafteſte Verkehrslinie zwiſchen dem griechiſchen Norden und dem Peloponnes abgab, aus einem höchſt beſchwerlichen, ja unter Umſtänden gefährlichen Bergpfade zu einer Straße umgeſtaltet wurde, wie ſie eines alten Kulturlandes würdig geweſen wäre. Vor Allem gefährlich war, (wie heute wieder in erhöhtem Maße), namentlich eine Strecke, der verrufene Weg am Strande des Saroniſchen Meerbuſens, die Skironiſche Klippenſtraße, die — eine Stunde von Megara anhebend — heutzutage mit dem bezeichnenden Namen Kaki-Skala belegt, über die Klippen der ſchmalen Küſtenteraſſe hinführt. Die Maſſe des nach dem Meere abfallenden Gebirges, ſagt ein neuerer Kenner des Landes, beſteht aus Kalkſtein; über ſeinem Fuß hat das Meer bis zu einer Höhe von 6—700 Fuß eine Schicht von Conglomerat gelagert. Auf dem ſchmalen Rande dieſer Schicht, wo ſie den Felſen anklebt, führt (und führte) der Weg entlang; zur Rechten hat man (von Megara kommend) ſteil anſteigende Bergwände, links geht es jäh zum Meere hinab. Die Unterlage des Weges löſt ſich leicht in Gerölle und ſtürzt bröckelnd hinunter. Der Weg war und iſt wild und ſchön durch den Ueberblick des ſaroniſchen Golfes; aber er war und iſt ſehr gefährlich, wenn die Elemente in Aufruhr gerathen, wenn wilde Stürme über die Berge brauſen und die tobende Brandung ihre Wellen thurmhoch gegen die ſchwarzgrauen, gelben und rothbraunen Felſen des Strandes ſchleudert. Blutige Erinnerungen aus vorgeſchichtlicher Zeit, unheimliche Sagen hafteten an dieſer wildromantiſchen Stelle griechiſcher Erde; auch dieſer Platz war ſeit Alters ein Stelldichein grauſamer Räuber. An dieſem Wege erprobte Hadrian ſeine Kraft; und Dank den Mitteln, die er in Bewegung ſetzen konnte, ſtellte er auf dieſem Wege durch umfaſſende Felsarbeiten und koloſſale Unterbauten eine ſichere, breite und bequeme Kunſtſtraße her, auf welcher auch Laſtwagen bequem neben einander fahren und einander ausweichen konnten. Die Länge dieſes Küſtenpaſſes wurde im Alterthum beiläufig auf 6000 Schritte berechnet. Ueberreſte von den rieſigen Subſtruktionen Hadrians hangen noch heute an den Felſenwänden; ſonſt aber iſt nach Ernſt Curtius' Bericht der Weg heutzutage durch Verwitterung und durch wiederholte Zer-

störung während der neueren Kriege in solchem Zustande, „daß man die Möglichkeit jenes Straßenbau's an dieser Stelle kaum mehr begreifen kann.“ [33])

Nicht weniger großartig war die gewaltige Wasserleitung, durch welche Hadrian die Ueberfülle kühlen Bergwassers aus dem Hochthale von Stymphalos nach Korinth führte. Am Südfuße des riesigen Kyllenegebirges nemlich entspringt eine mächtige Quelle mit unerschöpflichem Wasserreichthum; diese Wasserfülle und die Höhe seines Ursprungs brachte Hadrian auf den Gedanken, aus der genannten Quelle am Fuße des schneereichen Hochgebirges Wasser nach dem Isthmos zu leiten. Direkt nordwärts konnte die Wasserleitung aber nicht geführt werden, so mußte man sich zu einem ungeheuren Umweg entschließen. Ein Damm, welcher das Seethal von Stymphalos von Nordwest nach Südost durchschnitt, führte das Wasser zunächst auf dessen südöstliche Seite; dann trieb man wahrscheinlich einen Tunnel durch das Gebirge Apelauron, und führte nun die Leitung weiter jenseits des Gebirges an der östlichen Seite des Längenthales von Skotini (Alea) südwärts bis in die Nähe der Inachosquellen. Weiter wußte die Einsicht der römischen Ingenieurs von hier aus nordöstlich über die argivischen Berge in der Richtung nach dem Isthmos eine so allmähliche Abstufung des Hochgebirges zu ermitteln, daß man bei einer Länge von mehr denn zehn Meilen das Wasser bis nach der eleganten korinthischen Vorstadt Kraneion am Boden hinleiten konnte, ohne Bogenstellungen und — mit einer Ausnahme — ohne Durchstiche. [34])

---

33) *Pausan.* I. 44, 10. u. s. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 9 fg. u. S. 26. 80. vgl. Finlay a. a. O. S. 56. Bursian, Geogr. S. 368. — 34) *Pausan.* II. 3, 5. VIII. 22, 3. Ueber die Wasserleitung s. dann *Puillon Boblaye*, sur les ruines de la Morée. pag. 148. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 206. Bd. II. S. 529. Auf der zu diesem Bande gehörigen Karte, Tafel XIV. führt Curtius die Wasserleitung von dem obern Inachos am Karneates u. Treton (südl. von Kleonä) hin bis zu der scharfen nördlichen Wendung nach dem Kraneion. Ueberreste der Wasserleitung erwähnt Stauffert in der Beilage zu Försters Bauzeitung. 1844. S. 70. „unfern des Meeres, westlich von Korinth, wo sich einige Mühlen am Bache Lungo potamos befinden.“

Die Stadt Korinth wurde auch ſonſt von Hadrian mehrfach begünſtigt, abermals namentlich in architektoniſcher Beziehung. Vielleicht hat er die letzten Spuren des verheerenden Veſpaſianiſchen Erdbebens (S. 136.) vertilgt; ſonſt hören wir namentlich, daß der Kaiſer die Stadt mit neuen prächtigen Thermen geſchmückt hat.[35])

Am glänzendſten wurde aber des Kaiſers Lieblingsſtadt in Griechenland, Athen, von Hadrian mit Wohlthaten bedacht.[36a]) Der fürſtliche Griechenfreund war bekanntlich ſchon mehrere Jahre vor ſeinem Regierungsantritt in Griechenland geweſen; er hatte es ſich zur Ehre geſchätzt, i. J. 112 n. Chr. als Archon Eponymos[36]) von Athen zu fungiren, (vgl. S. 139.) Als Imperator nun des römiſchen Reiches ſuchte er den Glanz dieſer Stadt nach den verſchiedenſten Seiten hin zu erhöhen. Bei ſeiner Geiſtesrichtung verſtand es ſich von ſelbſt, daß er, wie ſo viele hochſtehende Römer vor ihm, bei ſeinem erſten längeren Aufenthalt zu Athen in die Eleuſiniſchen Myſterien ſich einweihen ließ.[37])

---

35) *Paus.* II. 3, 5. — 36a) Vgl. allgemein: *Böckh.* C. J. I. nr. 434. *Paus.* I. 3, 1. 20, 4. fin. — 36) Vgl. hierüber noch die Stellen *Philist.* III. pag. 353. 363. und bei Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 594 fg. und ſ. unten Anm. 40. — 37) *Dion. Cass.* 69, 11. init. *Spartian.* Hadrian. c. 13, 1. *Euseb.* chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) p. 166. 167. zu den J. Ol. 226, 1. = 125 n. Chr. u. Ol. 228, 1. = 133/134 n. Chr. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 659. u. 660. oder pag. 349. P. a. u. d. *Hieronym.* zu Ol. 227, 1. u. 4. = 129/30. und 132/3 n. Chr. Ueber die Thätigkeit der Hierophantis, welche den Kaiſer in die Myſterien einweihte, (eine Tochter eines Demetrios und Mutter eines Markianos, ſ. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 597 fg. zu *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 458. nr. 434., welche eleuſiniſche Inſchrift die Einweihung des Kaiſers in ſchwungvollen Verſen feiert: vgl. Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 64.

Die Zeit der Weihung ſetzt Flemmer in Hadrians erſten längeren Aufenthalt in Attika, ſeit 876/7 d. St. = 123/4 n. Chr., bez. in das Jahr 877 d. St. = 124, oder 879 = 126 n. Chr. pag. 33. 38. sqq. 49. *Clinton.* Fast. Roman. pag. 114 u. 124. ſetzt die Weihe in d. J. 129, bez. in 122 oder 125 n. Chr.; und neuerdings ſetzt wieder K. Böttticher im Philol. 1867. Suppl. Bd. III. Heft 3 u. 4. („Ergänzungen ꝛc." Aufſ. VII.) S. 314 fg. die Weihe des H. (u. des Antinoos) „vor ſeiner Reiſe nach Aegypten."

Dieſe Einweihung in die Myſterien angehend, die Pauly a. a. O. S. 1034 nach *Euseb.* chron. ed. *Aucher.* Vol. II. pag. 285. in d. J. 126

Er hat auch nach seiner Rückkehr von seiner ersten großen Weltreise, bez. aus Griechenland, nach Rom Gelegenheit genommen, in dieser seiner Hauptstadt die Feier der Eleusinischen Mysterien einzuführen.[38])

Sein langer, mehrfach wiederholter, Aufenthalt in Athen galt, soweit zunächst seine Person in das Spiel kam, mit besonderer Vorliebe den reichen geistigen Genüssen, die ihm Athen auch damals noch bieten konnte. Soweit es ihm bei seiner Natur möglich war, legte Hadrian hier den fürstlichen Nimbus ab, gefiel er sich darin, unter den Hellenen als Hellene zu leben, in griechischer Tracht sich zu bewegen, mit den von ihm lebhaft begünstigten athenischen Rhetoren, Philosophen und Künstlern den vertrautesten und behaglichsten Umgang zu pflegen.[39]) Es war ganz

(879 d. St.) setzt, so bekämpft Pauly a. a. O. die sonst aus *Euseb.* l. l. u. ferner *Hieronym.* z. J. 885, wie auch aus der Vergleichung der Stellen bei Spartian, Hieronymus und Dio, gezogene Idee, als habe Hadrian im Jahre 126 niedere und im Jahre 132 höhere Weihen erlangt. Höchstens sei an eine Theilnahme Hadrians an dem Eleusinischen Feste in jenem spätern Jahre zu denken. Aehnlich *Flemmer*, l. l. pag. 38 sqq., der allerdings verschiedene Zeiten der Einweihung Hadrians in die niederen und höheren Weihen statuirt, beide Akte aber in ein und dasselbe Jahr während des ersten längern Aufenthaltes des Kaisers in Attika setzt. — 38) Vgl. *Aurel. Vict.* Caesar. (Hadrian.) 14. init. Nach *Flemmer*, pag. 40. 48. sqq. i. J. 880 d. St. = 127 n. Chr. — 39) Vgl. oben Anm. 1*; für Hadrians Neigungen siehe noch *Eutrop.* VIII. 7. *Athen.* VIII. c. 16. (63.) pag. 361. f. *Spartian.* Hadrian. c. 15, 10 sq. *Zonar.* XI. 23. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 24, 3. fin. pag. 529. für Athen aber s. *Aurel. Vict.* Epit. (Hadrian.) 14, 2. *Dion. Cass.* 69, 16. *Spartian.* Hadrian. c. 13, 2 und 15, 10 sqq. 16, 8 sqq. *Flemmer*, pag. 36. — Die athenische Universität hat er selbst noch nicht formell fundirt; dieses ist (s. unten) erst unter den beiden folgenden Regierungen geschehen. Aber schon jetzt nahmen die attischen Bildungsanstalten, die seit Ammonios (S. 160 ff.) an sich schon wieder stärker aufblühten, sowohl nach der rhetorischen (oder sophistischen), wie nach der philosophischen Seite einen immer höhern Aufschwung. Die athenische Rhetorik, der jetzt und später unter den benachbarten Landschaften namentlich Jonien, besonders Smyrna, *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 21, 3. fin. 5. init. 25, 2. init. II. 26, 2. init. starke Conkurrenz machte, gewann damals in Athen noch vor Herodes Attikos ganz besonders durch den berühmten Lollianos von Ephesos einen mächtigen Aufschwung;

in dieſem Sinne, wenn er in griechiſcher Tracht bei großen Götterfeſten und Kampfſpielen, wie namentlich bei den berühmten attiſchen Dionyſien, den Vorſitz in eigner Perſon geführt hat.[40]) Alle dieſe äſthetiſche Bildung hielt freilich dieſen Kaiſer nicht ab, ſeinem und ſeiner Zeit verdorbenem Geſchmack bis zu dem Grade zu huldigen, daß er ſelbſt in dem feingebildeten Athen in dem großen Stadium einmal eine Thierhetze der großartigſten Geſtalt veranſtaltete, bei welcher nicht weniger als tauſend wilde Thiere verwendet wurden.[41]) Die wirklich gebildeten Athener mögen dieſer Verirrung des großen Regenten nur mit Bedauern zugeſehen haben; aber alle Bedenken verſchwanden doch in Athen

---

vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, 1. init. und ſ. auch überhaupt C. L. Kayſer „P. Hordeonius Lollianus;" dazu Elliſſen, S. 67 fg. *Clinton.* Fast. Roman. I. pag. 119. Zumpt, philoſophiſche Schulen zu Athen. S. 23 fg. Vgl. noch *C. F. Weber*, Comment. de Academ. Literar. Athen. (Marburg. 1858.) überhaupt pag. 3. sq. 8. 10. 22. 37. u. für Lollianus pag. 8 sq. — 40) Ueber dieſe Leitung der Dionyſien ſ. *Dion. Cass.* 69, 16. Wann dieſelbe ſtattfand, iſt zweifelhaft. (Nicht vor d. J. 125; Philol. Suppl. Bd. II. S. 595. und Bd. 23. S. 488.) *Corsini*, F. A. II. pag. 105—112., *Flemmer*, pag. 54., Viſcher, N. Schweizer. Muſ. (1863.) III. S. 64. verbinden ſie mit der Weihe des Olympieion (ſ. unt.); *Clinton.* Fast. Roman. p. 124. ſetzt ſie in den März d. J. 135, wo dieſer ſeinerſeits des Olympieion weihen läßt; ſ. auch Philol. Bd. 23. S. 488. Gemeint ſind ſie wohl mit dem „agon" zu Ol. 228, 1. = 133/4 oder Ol. 227, 4. = 132/3 n. Chr. bei *Syncell.* ed. Bonn. pag. 660. ob. p. 349. P. fin. ſ. *Euseb.* et *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.* II.) pag. 166. 167. u. *Cassiodor*, ed. *Mommsen*, z. J. 136. Die bei *Spartian.* Hadrian. c. 13, 1. zu H.'s erſtem Aufenthalt in Athen genannte Agonotheſie iſt doch wohl mit der Leitung dieſer Dionyſien nicht identiſch. — Daß man aus dem τὴν — ἀρχὴν ἄρξας bei *Dion. Cass.* l. l. und dem et Athenis archon fuit bei *Spartian.* Hadrian. c. 19, 1. nicht zu ſchließen hat, Hadrian ſei als Kaiſer noch einmal Archont zu Athen geweſen, führt aus *Meier*, Ind. Arch. Eponym. s. v. Hadrian. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 595 fg. vgl. *Clinton.* pag. 124; anderer Meinung iſt Viſcher a. a. O. — 41) *Spartian.* Hadrian. c. 19, 3. Es geſchah dieſes doch wohl bei Gelegenheit eines großen attiſchen Götterfeſtes, etwa bei den Dionyſien; vgl. *Flemmer*, p. 38. Freilich hatten die Athener ſelbſt ähnliches gethan, indem ſie (*Artemidor.* Onirocrit. I. 8. pag. 15.) ihren Götterfeſten zu Eleuſis Stiergefechte (vgl. oben S. 252.) hinzufügten! Vgl. Friedländer. Darſtellung. II. (2. Ausg.) S. 265.

vor der dankbaren Bewunderung der Fülle von Gnaden, mit denen Hadrian die Stadt des Perikles überschüttete.

Die Wohlthaten, die Hadrian spendete, waren nun, wie gesagt, sehr mannichfaltiger Art. Einerseits griff der Kaiser reformirend in die innern Verhältnisse des Staates ein. Abgesehen von dem Interesse, welches Hadrian an den Communalverhältnissen der „freien" griechischen Städte überhaupt nahm, wo jedoch (s. oben S. 148 fg.) seine Politik nicht gerade auf Erweiterung ihrer Rechte gerichtet war: so hatten ihn die Athener selbst ersucht, seinen Blick auf ihre legislativen Verhältnisse zu wenden. Hadrian war auch darauf eingegangen; und so hat er bei seiner ersten längeren Anwesenheit in Athen, (doch wohl der Art entsprechend, in der er auch die römische Gesetzgebung und die Masse der römischen Gesetze neu ordnete,) die athenische Lokalgesetzgebung wesentlich reformirt.[42]) Näheres über diese Seite seiner Thätigkeit für Athen ist uns nicht bekannt; wir wissen indessen doch, daß der Kaiser unter Anderem auch für den Oelhandel der Athener, damals eine Lebensfrage für den kleinen Staat, neue und zweckmäßige Normen aufstellte. Bei der Bedeutung, welche für den verarmten attischen „Staat" die Produktion und der Absatz des schönen Oels der Landschaft damals hatte, scheinen die Interessen der Producenten mit denen der Behörden mehrfach in Collision gerathen zu sein. Hadrian stellte daher, soweit aus den Resten der Inschrift, die uns hierüber belehrt, sich das entnehmen läßt, folgende Grundsätze auf. Die Ausfuhr des Oels wurde den Privatleuten nicht etwa verboten, der Oelhandel wurde nicht etwa zum Staatsmonopol gemacht. Weil aber zu befürchten stand, daß

42) In Verbindung mit seinem ersten kaiserlichen Aufenthalt in Athen: s. *Syncell.* (ed. Bonn. Vol. I.) pag. 659. oder pag. 349. P. *Euseb.* u. *Hieronym.* zu Ol. 225, 4 = 124/5 n. Chr. bei *Euseb.* chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) pag. 166. 167. Anders *Clinton.* Fast. Roman. I. zu d. J. 122 n. Chr. *Flemmer*, p. 31. 33 sqq. zu d. J. seit 876 d. St. = 123 n. Chr. Vgl. auch *Dion. Cass.* 69, 16. und Ellissen z. Gesch. Athens. S. 59 fg. Vgl. ferner *Voigt*, das ius Naturale. Bd. II. Abth. 2. S. 773, der nach Cassiodors Chronik (ed. *Th. Mommsen*, S. 636.) diese Gesetzgebung in das Jahr 126 n. Chr. setzt; s. auch *Cuspinian.* Anon. Chron. pag. 201.

bei rücksichtsloser Ausfuhr trotz der reichsten Produktion leicht die attischen Gymnasien, die Bäder, die Dirigenten der Opfer, der Kampfspiele u. dgl. m., die sehr beträchtliche Quantitäten Oel brauchten, in Verlegenheit gerathen oder zur Zahlung ganz unverhältnißmäßiger Preise genöthigt werden konnten, so wurde, wohl im Anschluß an ältere Bestimmungen, festgesetzt: Die attischen Oelbauern sollten jedesmal den dritten Theil der jährlichen Olivenernte für den Verkauf an den Staat reserviren; (lediglich die Inhaber bestimmt bezeichneter Grundstücke sollten nur den achten Theil der Ernte für diese Zwecke aussondern.) Dieser Theil der Ernte wurde aber nicht etwa als Natural-Steuer abgefordert, sondern je nach den Marktpreisen von Staatswegen den Producenten abgekauft. Die Producenten mußten den jedesmaligen Betrag der Olivenernte, wie auch den Betrag ihrer jedesmaligen Ausfuhr, der Wahrheit getreu und in sehr detaillirter Weise bei den öffentlichen Finanzbeamten angeben. Producenten, welche unwahre Angaben machten, oder ihr Oel verkauften, ohne ihre Verhältnisse vorher der Behörde mitgetheilt zu haben, wurden mit schwerer Strafe (namentlich mit Confiskation) bedroht, zugleich ein bestimmter Denuncianten-Antheil festgesetzt. Ebenso waren die auswärtigen Käufer gehalten, die athenische Regierung von ihren Geschäften in Oel in Kenntniß zu setzen; wer diesem Gebote entgegen handelte, wurde mit energischer Verfolgung und nachdrücklicher Ahndung bedroht. Weitere Bestimmungen regelten das gerichtliche Verfahren des Rathes und Volkes bei solchen mit dem Oelwesen zusammenhängenden Fällen, bez. die Appellation der von athenischen Gerichten Verurtheilten an den Prokonsul von Achaja (vgl. S. 149. Anm. 65.) und den Kaiser. Eine Ermäßigung der strengen Gebote scheint endlich für den Fall vorbehalten gewesen zu sein, wenn etwa der Ernteſegen an Oliven so reich war, daß der dritte Theil der Ernte das gewöhnliche Bedürfniß der öffentlichen Anstalten weit überstieg.[43])

---

43) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 355. pag. 426 sq. u. s. dazu Ellissen z. Gesch. Athens. S. 60. Die Inschrift wurde gefunden in der unmittelbaren Nähe des Heiligthums der (Bd. I. S. 517.) Athene Archegetis

Zu nützlichen legislatorischen Reformen solcher Art kamen nun Gunstbezeugungen, welche von den Athenern ganz unmittelbar wohlthätig empfunden wurden. Der Reichthum der Stadt Athen war längst dahin; in dieser Richtung konnte bei den total veränderten Weltverhältnissen auch die Gunst Hadrians nichts wesentliches mehr ändern. Die einst so reiche Gemeinde war so arm, daß sie in diesem Zeitalter in bitterster Geldverlegenheit einmal sogar auf den Gedanken kam, die ihr unterthänigen Inseln zu verkaufen. Ein Plan, der, wie die spätere Geschichte zeigt, indessen nicht oder doch nur zum kleinsten Theile zur Ausführung gekommen sein wird; speziell für Delos soll die pathetische Rede des damals in Athen sehr angesehenen Sophisten Lollianos (aus Ephesos) diesen Schritt abgewandt haben.[44]) In dieser Richtung trat nun Hadrian für Athen mit einem großartigen Geschenk ein, indem er dem athenischen Staatsschatze die Einkünfte der Insel Kephallenia zuwies.[45])

(*Böckh.* l. l. pag. 424.), welches wahrscheinlich den Eingang bildete zu einem forum olearium, einem abgeschlossenen Platze für den attischen Oelhandel. Vgl. Bursian, Geogr. Bd. I. S. 292 fg. Ueber dieses Thor der Athene Archegetis, den zugehörigen schönen Platz ff. s. jetzt noch Curtius, attische Studien. II. S. 51. N. Rhein. Mus. (1865.) 20. S. 161 ff. und Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) 23. Heft. 1. S. 62 fg.

Möglicherweise fällt auch ein Gesetz *Böckh.* C. J. I. nr. 354. p. 423, welches sich auf Zölle, die dem Staat zu zahlen waren, und auf die Zollpächter bezieht, in diese Zeit. Sonst wird gewöhnlich nach *Dion. Cass.* 69, 16. eine Verordnung Hadrians, welche den Senatoren (Buleuten) untersagte, (während ihres Amtsjahres) unmittelbar oder unter fremden Namen als Steuer- und Zollpächter zu fungiren, auf Athen bezogen. (In Bezug auf die athenischen Gesetze vor Hadrians Reform s. auch noch *Dion. Chrysost.* [ed. *Morell.*] or. 80. pag. 666 sqq.) — 44) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, (Lollian.), 2. s. fin. pag. 527. u. s. Ellissen, zur Gesch. Athens. S. 68 fg. — 45) Man nimmt gewöhnlich an, daß von dieser Schenkung die kephalenische Stadt Pale, (deren Gebiet den vierten Theil der Insel ausmachte, *Pausan.* VI. 15, 3.) ausgenommen gewesen sei, weil sie sich in einer Inschrift zu Ehren des Hadrian im Olympieion (s. unten) als „ἐλευθέρα καὶ ἀυτονόμος“ bezeichnet; s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 340. p. 415. Indessen ist diese Annahme kaum nöthig. Nicht davon zu sprechen, daß wir ja chronologisch gar nicht so sicher bestimmen können,

Mit der Armuth der Gemeinde ging aber auch die Armuth der einzelnen Bürger Hand in Hand. Wohl gab es in Athen ſehr reiche Bürger, und mit dem allmählig eintretenden neuen Aufſchwung der Univerſität wuchs auch die Zahl der reichen Profeſſoren. Zunächſt aber, und ehe die Tauſende junger reicher Studenten der Stadt eine neue und mehrere Jahrhunderte über reichlich ſtrömende Erwerbsquelle zuführten, — machte ſich der Verfall eines behäbigen Bürgerthums, der unwiderbringliche Verluſt der alten kommerziellen und induſtriellen Größe dauernd in herber Weiſe fühlbar. Es iſt freilich wahr, das leichtere Leben im Süden machte auch den ärmeren, bez. verarmten Athenern noch immer eine erträgliche Exiſtenz möglich; und ſpäter meinte man wohl, daß gerade dieſe Stadt mit ihrer faſt ländlichen Geſchäftsſtille, mit ihrer ſpottluſtigen, witzigen, ſchlagfertigen, philoſophiſch nüchternen, an Einfachheit und Genügſamkeit gewöhnten, dem Luxus grundſätzlich abgeneigten, Bevölkerung ganz beſonders geeignet ſei, auf die jungen, reichen, übermüthigen, fremden Studenten heilſam einzuwirken.[46]) Wer aber nicht aus der Noth eine Tugend machte, der mußte es doch gar ſehr beklagen, daß einerſeits die Bürger von Athen in Menge tief verſchuldet waren;[47]) und ferner, daß bei der Armuth der Einwohner und der Gemeinde

---

ob die Schenkung der kephalleniſchen Einkünfte an Athen vor oder nach Weihung des Olympieion erfolgt iſt, an die ſich die Inſchrift von Pale knüpft, (doch iſt das erſtere allerdings ſehr wahrſcheinlich), ſo war unter den Verhältniſſen dieſes Zeitalters mit der Zuweiſung der kephalleniſchen Staatseinnahmen an Athen an ſich noch keineswegs ein Unterthanenverhältniß der Inſel Kephallenia zu Athen ausgeſprochen. Immerhin mögen aber die Bürger von Pale beſtimmt es haben ausſprechen wollen, daß ſie keine Unterthanen von Athen waren. Vgl. Kuhn, Bd. II. S. 47. *Flemmer*, pag. 59. Elliſſen S. 59. *Ahrens*, de statu Athen. pag. 63. Naiv die Bemerkung bei Beeskow, Cephalonia. S. 21 u. 31. — Die Schenkung ſelbſt genannt bei *Dion. Cass.* 69, 16. Vielleicht gehört ſie zu den „multa dona," mit denen Hadrian (*Syncell.* ed. Bonn. pag. 658. oder pag. 348. (P.) *Euseb.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. pag. 166. in Ol. 226, 1. = 125 n. Chr. *Hieronym.* pag. 167. in Ol. 227, 1. = 129/30 n. Chr. Athen beſchenkte. — 46) *Lucian.* Nigrin. c. 12. bis c. 14. — 47) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, (Herod.), 4. pag. 549.

jede Theurung und jede leichte Stockung in der Proviantzufuhr Anlaß gab zu Tumulten, die leicht einen gefährlichen Charakter annahmen. Der schon erwähnte Professor Lollianos hat das selbst zu seinem Schaden erfahren. Er war gerade oberster Strategos der Stadt, als, offenbar wegen besonders theurer Getraidepreise, plötzlich bei den Bäckerläden auf dem Markte ein wilder Tumult entstand. Lollian eilte herbei; aber er wird mit Verwünschungen begrüßt und hundert nackte Fäuste greifen schon nach Steinen, um den wahrscheinlich sehr unschuldigen Gegenstand ihrer hungrigen Wuth zu zerschmettern! Da rettete ihn nur der Witz des Kynikers Pankrates, der die Athener gut zu behandeln verstand und die Unruhigen mit dem Sarkasmus beschwichtigte: „Meine Jungen! laßt den Mann doch laufen, der ist ja kein Brodhändler, sondern hat nur Worte feil!“ Damit war die Ruhe wenigstens für den Augenblick hergestellt. Und als bald nachher reich beladene thessalische Kornschiffe im Peiräeus einliefen, die Staatskasse aber, wie so oft, leer war: da trat Lollianos ein, brachte durch eine Sammlung unter seinen reichen und vornehmen Zuhörern, denen er dagegen das Honorar für seine damaligen Vorlesungen erließ, große Summen zusammen, mit denen man nun den Hunger der attischen Proletarier stillen konnte.[48]) Männer, die in solcher Weise, freilich immer nur momentan, den Verlegenheiten der attischen Regierung und der Noth der Armen abhalfen, wurden denn auch in Athen gar sehr geehrt. So mag sich der als Wohlthäter der Stadt hochgefeierte M. Ulpius Eubiotos seinen Ehrenthron und die Bildsäule in dem Theater[49]) wohl ganz besonders durch Geschenke in dieser Richtung verdient haben. Hadrian nun trat auch in dieser Richtung mit humaner Freigebigkeit ein,

48) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, (Lollian.), 1. pag. 526. — 49) Vgl. W. Vischer, im N. Schweizer. Mus. (1863.) III. S. 42 fg. 61. Keil, im Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 629 u. f. Philolog. (1866.) Bd. 23. S. 488. u. 594. Wohlthaten in dieser Richtung, die Eubiotos den Athenern als Archont erwies (kolossale Geschenke an Geld und Getraide bei schwerer Theurung), nennt *Böckh.* C. J. nr. 378. (Eubiotos kann leicht der seiner Zeit (S. 184.) als Jüngling in den Kreisen Plutarchs und Autobuls genannte Mann sein.)

indem er dem attiſchen Staate nicht bloß große Summen zu direkter Linderung der Noth der ärmeren Bevölkerung zu Gebote ſtellte, ſondern auch jährlich wiederkehrende Schenkungen an Getraide einrichtete.[50])

Daneben aber betrat der Kaiſer bei ſeiner wiederholten Anweſenheit zu Athen mit Vorliebe die Bahn andrer Wohlthäter dieſer Stadt, welche den alten Glanz derſelben durch neue Nutz- und Prachtbauten erhöht hatten. Nach den ziemlich übereinſtimmenden Angaben der dürftigen Quellen begann der Kaiſer ſeine Arbeiten in dieſer Richtung mit einem Nutzbau. Der kleine Gebirgsfluß Kephiſſos bei Eleuſis hatte neuerdings, in der Regenzeit heftig angeſchwollen, durch Ueberſchwemmungen in dieſer Gegend nicht unbedeutenden Schaden angerichtet; jetzt ſicherte Hadrian die Umlande und die Stadt Eleuſis durch einen Damm oder durch einen Schleuſenbau vor der Wiederkehr ähnlicher Unfälle.[51]) Athen ſelbſt wurde von ihm überwiegend mit Prachtbauten geſchmückt. Hadrian baute in der Stadt einen Tempel der Here; ferner ein Pantheon, in deſſen Räumen ſich auch ein Verzeichniß aller von Hadrian neu aufgebauten oder durch Weihgeſchenke und dergl. m. geſchmückten Tempel, wie auch der von dem Kaiſer

---

50) *Dion. Cass.* 69, 16. — 51) Das „γεφυρώσας κ. τ. λ." bei *Syncell.* chronogr. (ed. Bonn. I.) pag. 659. (p. 277. fin. V. p. 349. a. P.) nehme ich mit Elliſſen z. Geſch. Athens, S. 64. in der angegebenen Weiſe, nicht als Brückenbau, deſſen Zweck gegen eine Ueberſchwemmung nicht abzuſehen wäre. Auch Burſian, Geogr. S. 328. nimmt es für Anlage „von Dämmen auf dem rechten Ufer des Kephiſſos;" über das Flüßchen ſ. noch *Paus.* I. 38, 5. Die Zeit dieſes Baues ſetzt in die Zeit des erſten längern athen. Aufenthaltes H.'s, bez. in 876/7 d. St. = 123/4 n. Chr. *Flemmer* pag. 33. — *Euseb.* chron. (ed. *Schöne.*) Vol. II. p. 166. *Hieronym.* bei demſelben Herausgeber l. l. pag. 167. ſetzen die Sache Ol. 225, 4. = 124—125 n. Chr., ebenſo l. l. *Syncell.* (vgl. oben.) Bei *Cassiodor* (Chronik, herausgeg. durch Th. Mommſen) S. 637. wird die Erbauung der angeblichen Kephiſſosbrücke in d. J. 127 n. Chr. geſetzt. — Die Neuern angehend, ſo verbindet Burſian Geogr. S. 328 den Bau mit Hadrians Einweihung in die Eleuſiniſchen Myſterien. Analog *Clinton.* p. 108. damit und mit dem erſten kaiſerlichen Aufenthalt in Athen, 122—123 n. Chr., (welcher aber für Euſebius d. J. 121/122, für Hieronymus d. J. 122—124 berechnet; ſ. auch Elliſſen a. a. O.)

griechiſchen und andern Städten verliehenen Geſchenke befand. Weiter baute Hadrian ein großes Gebäude, bez. Heiligthum, deſſen prachtvollſten Schmuck 120 Säulen aus phrygiſchem Marmor ausmachten; auch die Wände der zugehörigen Hallen beſtanden aus gleichem koſtbarem Material. Die Kapellen dieſes Heiligthums waren mit Alabaſter ausgelegt und hatten vergoldete Decken; ihr Inneres zeigte eine reiche Fülle von Bildſäulen und Gemälden. Mit dem Heiligthum war endlich auch eine werthvolle Bibliothek verbunden. Um aber auch der Liebhaberei der Athener für gymnaſtiſche Uebungen Rechnung zu tragen, baute der Kaiſer auch ein neues, mit 100 Säulen aus libyſchem Marmor geſchmücktes, Gymnaſium, welches noch zu Pauſanias' Zeiten Hadrians Namen führte.[52]) Außerdem erbaute er noch einen ſtattlichen Tempel des Panhelleniſchen Zeus,[53]) an den ſich dann (ſ. unten) nachher

---

52) Vgl. *Pausan.* I. 18, 9. 5, 5. vgl. *Cassiodors* Chronik, ed. *Mommsen.* z. J. 136. (S. 637.) *Syncell.* ed. Bonn. p. 660. oder p. 349. (P.) fin. zu Ol. 228, 1. = 133/4 n. Chr. *Hieronym.* zu Ol. 227, 4 = 132/3 n. Chr. bei *Schöne*, *Euseb.* chron. Vol. II. pag. 166. 167. Die Stoa mit den phrygiſchen Säulen trennen von dem Pantheon Elliſſen und Burſian. Auf das Gymnaſium des Hadrian (vgl. *Böckh.* nr. 353. I. lin. 13.) Roß, Archäol. Aufſ. Bd. I. S. 258 fg. werden von Neueren die Reſte eines ausgedehnten Peribolos bezogen, die ſich c. 200 Fuß nördlich von der Halle der Athene Archegetis (Bd. I. S. 517 fg.) erhalten haben, mit der weſtlichen Front in gleicher Fluchtlinie mit dieſer liegend; (von den libyſchen Marmorſäulen iſt freilich jede Spur verloren.) Vgl. Stuart, Alterth. v. Athen. I. Lief. 4. Taf. 7 ff. Burſian, „Athen," bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1980. Geogr. v. Griechenl. S. 292. Nach Burſian, Geogr. S. 291 fg. ſind dieſes eben die Ruinen 150 Meter öſtlich von dem Gymnaſium des Ptolemäos Philadelphos; die Anlage (bei der j. Kirche der großen Panagia und des h. Aſomatos, nahe dem Markt, bez. Bazar des heutigen Athen,) bildete ein Viereck, umſchloſſen von Mauern, von 376' Länge und 252' Breite. Elliſſen S. 61 fg. hält dagegen die Ruinen für den Reſt der großen Stoa; ähnlich Curtius, att. Stud. II. S. 53. — 53) *Pausan.* I. 18, 9. Burſian, S. 291. Die Stelle bei *Dion. Cass.* 69, 16. „*τόν τε σηκὸν ἑαυτοῦ, τὸ Πανελλήνιον — — οἰκοδομήσασθαι τοῖς Ἕλλησιν ἐπέτρεψε κ. τ. λ.*," iſt unbeutlich. Es iſt nicht klar, ob Dio dabei an den neuen panhelleniſchen Tempel (und die neuen Panhellenien) gedacht hat, — obwohl dieſes das Wahrſcheinliche — oder ob er (bez. ſein Epitomator) die Nachrichten von dieſem Bau mit dem von der Errichtung

ein großes neues panhelleniſches Nationalfeſt knüpfte. Neuere Forſcher glauben ferner außer den noch zu erwähnenden großartigen Schöpfungen Hadrians in Athen noch andere Arbeiten auf dieſen Kaiſer zurückführen zu ſollen, für die wir jedoch keinen beſtimmten Anhalt bei unſern ſonſtigen Quellen finden.[54])

Dagegen hatte nun Hadrian ſehr wahrſcheinlich gleich bei ſeinem erſten Aufenthalt die Einleitung getroffen zu zwei architektoniſchen Unternehmungen, die ſeinem Andenken in Athen ganz vorzugsweiſe bleibende Dauer geſichert haben. Oſtſüdöſtlich von der Akropolis, zwiſchen dem Schloßberg und dem Flüßchen Iliſſos, lag damals nur etwa halbvollendet ein koloſſales Bauwerk, das ſ. g. Olympieion, der Tempel des Olympiſchen Zeus. Die Legende ſchrieb die erſte Anlage dieſes ungeheuren Werkes dem mythiſchen Hellenenkönig Deukalion zu, deſſen angebliches Grab auch hinter dem Tempel gezeigt wurde.[55]) In Wahrheit hatte der große Tyrannos Peiſiſtratos den erſten Grund gelegt. Der Bau war aber bei ſeinen Lebzeiten kaum erſt zur Hälfte ausgeführt worden.[56]) Der Sturz ſeines Geſchlechts, die Kämpfe

---

irgend einer Kapelle zu Hadrians Ehre in dem Olympieion (ſ. unten) vermiſcht hat. — 54) Neuere Forſcher ſchreiben nemlich dem Hadrian auf dieſem Boden noch andere Anlagen zu. So z. B. vermuthet K. Böttticher (Philol. 1867. Supplem. Bd. III. Heft 3 u. 4. „Ergänzungen zu den letzten Unterſuchungen auf der Akropolis" VII. S. 314 fg., daß Hadrian vielleicht den Athenern das Eleuſinion im Oſten (S. 289 ff.) der Burg (jetzt von Wachsmuth im Rhein. Muſeum. [1868.] Bd. 23. Heft 1. S. 57—62. 185. als auf halber Höhe am oſtnordöſtlichen Abſatz des Burgberges belegen beſtimmt,) hergeſtellt, ihnen hier auch (vgl. Auff. V.) einen Altar geſtiftet habe. Ueber einen Bau im Dionyſostheater ſ. Ruſopulos *Ephem. Arch.* (1862.) pag. 287. Philol. (1866.) Bd. 23. S. 497. (*Fr. Lenormant* beſchreibt in „L'institut" nr. 349. janv. 1865. die Reſte dieſes Theaters; der Umbau deſſelben in Hadrians Zeit [vgl. auch Biſcher, N. Schweiz. Muſ. (1863) Bd. III. S. 76.] beſchränkte die Orcheſtra auf den Raum, den ſie im römiſchen Theater gehabt habe; noch mehr ein dritter Umbau, etwa unter Septimius Severus.) Ein Umbau im 3. Jahrh. n. Chr. ſ. Biſcher im N. Schweizer. Muſ. (1863.) III. S. 70. Philol. Bd. 20. S. 573. Bd. 23. S. 497. — 55) Vgl. *Pausan.* I. 18, 8. *Marmor. Oxon.* pag. 18. Burſian, Geographie von Griechenland. Band I. S. 300. *Flemmer*, pag. 50. — 56) *Strabon.* IX. c. 1, 17. p. 607. (396.) *Thucyd.* II. 15. *Aristot.* pol. V. 11. *Vitruv.* VII. Praef. 15. pag. 155.

der nächsten Zeit, die heroischen Anstrengungen der jungen attischen Republik während und nach den Perserkriegen, hinderten die Weiterführung der Arbeiten, und die großen Männer der blühendsten Zeit dieses Staates hatten ihre Kräfte und Mittel lieber andern Großbauten zugewandt. Nur halbvollendet sah der gigantische Dom ein Jahrhundert nach dem andern vorüberziehen; da gefiel es dem hellenenfreundlichen, auch sonst zu absonderlichen Dingen gestimmten syrischen Seleukiden, König Antiochos IV. Epiphanes, in d. J. 176—164 v. Chr. (vgl. Bd. I. S. 177.), in seiner Großmuth der Lieblingsstadt der helleniſtischen Welt ein brillantes Geschenk zu machen und die Vollendung des Olympieion in seine Hand zu nehmen. Der römische Architekt Decimus Cossutius, dessen Andenken auch eine athenische Inschrift (und seiner Zeit wohl auch eine Statue bei dem Tempel) verewigt hat,[57a]) erhielt die Mittel und den Auftrag, die seit mehreren Menschenaltern unterbrochenen Bauten wieder aufzunehmen. Cossutius erbaute auch wirklich die großartig angelegte Cella des Tempels und umgab dieselbe mit einer doppelten Reihe korinthischer Säulen.[57]) Mit dem Tode des freigebigen Seleukiden kam aber der Bau abermals für beinahe 300 Jahre zum Stocken. That auch Sulla (Bd. I. S. 384.) dem Tempel keinen besonders empfindlichen Schaden,[58]) so scheint dagegen auch der Plan einiger den Römern befreundeten helleniſtischen Vasallenfürsten, den Tempel endlich auszubauen und dem Genius des Augustus zu weihen, (Bd. I. S. 520), niemals ernstlich angefaßt zu sein.[59]) Genug, wie noch in unserer Zeit vor nicht allzulangen Jahren

---

57a) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 363. — 57) Vgl. *Liv.* 41, 20. *Polyb.* 26, 10, 12. *Gran. Licinian.* ed. Bonn. pag. 9. *Pseud. Dicäarch.* descr. Gr. fr. I. 1. *Vellej.* I. 10. init. *Vitruv.* VII. praef. 15. *Athen.* V. pag. 194. a. Hirt, Geschichte der Baukunst. II. 151. Burſian, S. 300. — 58) Die von Sulla aus dem Olympieion nach Rom gebrachten Säulen waren nach mehrerer Neueren Annahme keine korinthischen von dem Neubau des Cossutius, sondern bei Seite gelegte dorische, die für den alten Bau des Peisistratos bestimmt gewesen waren. Vgl. Hirt, Geschichte der Baukunst. I. 225. K. O. Müller, „Athen;“ in der Ersch-Gruberschen Encyclopädie. VI. S. 233. Elliſſen, S. 18. — 59) Vgl. *Sueton.* August. c. 60.

der Dom von Köln, ſo ſtand — wie noch Plutarch klagte,[60]) — das große helleniſche Nationalwerk noch in Trajans Tagen als halbe Ruine unter den ſtolzen Großbauten des alternden Athen.

Da griff nun Hadrian kräftig ein; ſeinem energiſchen Willen und den bedeutenden Mitteln, über die er gebieten konnte, gelang es denn auch, den ſeit mehr denn ſechs Jahrhunderten unvollendeten Rieſenbau binnen vergleichsweiſe kurzer Zeit zum Abſchluß zu bringen und der alten Welt ein bewundernswürdiges Werk mehr zu ſchenken. Es war in der That ein ungeheures Werk. Der Peribolos des Heiligthums ſtellte ein Areal von etwa vier Stadien („nach den neueſten Meſſungen 668 Meter")[60a]) Umfang dar. Der prachtvoll ausgeführte Tempel ſelbſt, der[61a]) ein Areal von 59,000 Quadratfuß einnahm, war „ein Dipteros Dekaſtylos, deſſen hypäthrale, mit einem koloſſalen Kultbilde aus Gold und Elfenbein geſchmückte Cella von einem Walde von 120 über 60 Fuß (16,79 Meter) hohen Säulen umgeben war."[61]) Der Anblick des Tempels war überaus impoſant; 354′ lang und 171′ breit, war er von den Säulen auf den beiden Fronten in einer dreifachen (mit je 10), an den Langſeiten in einer Doppel-

---

60) *Plutarch.* Solon. c. 32. und vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 24. *Schol.* z. d. St. *Hesych.* s. v. *Ὀλύμπιον.* — 60a) Vgl. auch Wachsmuth im Rhein. Muſ. (1868.) 23. Heft 1. S. 18. — 61a) Reber, Geſchichte der Baukunſt im Alterthum. Heft 1. S. 80. — 61) *Pausan.* I. 18, 6. Burſian, a. a. O. S. 300. 301. und bei Pauly, R. E. I. 2. Ausg. S. 1980. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 412. Wachsmuth im N. Rhein. Muſ. (a. a. O.) S. 17 ff. „Ueber den Plan des Tempels, deſſen urſprüngliche Anlage jedenfalls joniſch war," ſ. noch Hirt, Geſchichte der Baukunſt. I. 225., (nach dem das Maaß des Tempels von mehr als 354′ in der Länge und mehr als 171′ in der Breite die urſprüngliche Anlage des Peiſiſtratos war.) Stuart, Alterth. von Athen. III. L. 10. Taf. 7 ff. vgl. Leake, Topogr. S. 375 ff. Arch. Anz. 1862. Nr. 159. S. 295.* — Noch heute erhalten iſt die Oſtſeite des Peribolos, „eine gegen 20 Fuß hohe, aus regelmäßigen Quadern erbaute und durch ſtarke Strebepfeiler geſtützte Teraſſenmauer." Ebenſo ſind von dem Säulenwald noch jetzt 15 korinthiſche Säulen erhalten, (unter denen gegenwärtig ein Kaffeehaus gehalten wird), während ſeit dem Erdbeben von 1852 eine ſechszehnte in mächtigen Trümmern am Boden liegt. Finlay, S. 56. Burſian. Geogr. S. 300 u. 301. Ludwig, Vier Tage in Athen. (1867.) S. 26 ff.

reihe (mit den übrigen Säulen) umgeben. Dazu trat nun eine Fülle andern Schmuckes. Zu den seit Alters hier befindlichen Denkmälern in dem Peribolos, zu dem alten heiligen Bezirk der olympischen Erdgöttin (mit einem Erdspalt, in welchen nach der Legende das Wasser der Deukalionischen Fluth sich verlaufen haben sollte); zu einem alten Heiligthum des Kronos und der Rhea,[62a]) zu dem alten ehernen Kultbild des Zeus, zu einer Statue des Isokrates,[62]) kamen jetzt eine Menge prachtvoller Bildsäulen. Denn dem großen kaiserlichen Bauherrn zu Ehren wurden nun unmittelbar vor dem Tempel selbst zahlreiche Statuen des Hadrian aufgestellt. Wahrscheinlich vor den Fronten standen je zwei Marmorbilder des Kaisers, je zwei aus thasischem, je zwei aus ägyptischem Marmor. Sehr zahlreiche hellenische Städte des alten Landes und viele überseeische Griechenstädte, sei es daß sie damit dem Kaiser für Wohlthaten dankten, die er ihnen erwiesen, sei es daß sie damit nur ihren Dank für die Vollendung des großen griechischen Nationalwerkes ausdrückten, hatten in dem Tempelhofe marmorne und bronzene Standbilder Hadrians gestiftet, die zum Theil vor den Säulen des Tempels ihren Platz fanden. Basen und Inschriften sind noch erhalten von Statuen dieser Art, welche geweiht haben die Städte Abydos, Aegina, Amphipolis, Anemurion in Kilikien, Smyrna oder Ephesos, Thasos, Keramos in Karien, Kyzikos, Milet, Pale auf Kephallenia, Pompejopolis in Kilikien, Sebastopolis am schwarzen Meere, Sestos. Die Athener selbst stellten hinter dem Tempel ein Kolossalbild des Kaisers auf.[63]) Hadrian seinerseits stellte in dem Tempel eine

---

62a) Nach Wachsmuth, a. a. O. S. 17 fg. erstreckten sich aber die zu den genannten alten Heiligthümern gehörigen Haine und Reviere noch über den Peribolos hinaus nach Süden, bez. Südwesten, bis zu der alten Stadtmauer, bez. bis zum Ilissos. — 62) *Pausan.* I. 18, 7. 8. — 63) Vgl. *Pausan.* I. 18, 6. und s. überhaupt Wachsmuth a. a. O. S. 16—19. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 331 bis 343. Gerhard's Archäolog. Anzeiger. 1862. S. 297.* 298. u. vgl. überhaupt *Franz*, El. Epigr. Gr. pag. 286. zu nr. 125. *Lebas*, Attique. nr. 141 sqq. pag. 20. u. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578. — (Die Gruppirung der Bildsäulen stellt sich *Böckh* l. l. pag. 412. etwas anders vor. Er nimmt allerdings an, daß die je zwei Marmorstatuen des Hadrian bei den Ein-

große indiſche Schlange[64]) auf. Außerdem weihte er, doch ſicherlich in dieſem Tempel ſelbſt, einen Altar für ſeinen eigenen Kultus, ſo daß der gewaltige Bau zugleich dem Ruhm des olympiſchen Zeus und des kaiſerlichen Bauherrn diente.[65]) Auch ein Standbild des Kaiſers ſcheint in dem Tempel ſelbſt Platz gefunden zu haben.[66]) Gewiß iſt, daß die Athener für das Olympieion einen jährlich wechſelnden Prieſter beſtellt haben, der zugleich den Dienſt des Zeus und des Hadrian zu pflegen hatte; anſcheinend der erſte, ſicherlich einer der erſten dieſer Prieſter war der berühmte Herodes von Marathon, ſpäter fungirte einmal ein gewiſſer Statius Quadratus in dieſer Stellung.[67])

Dieſen herrlichen Prachttempel, der in ſo auszeichnender Weiſe zugleich des Kaiſers Lieblingsſtadt wahrhaft großartig ſchmückte und ein ſo rieſiges Denkmal auch der Eitelkeit und

---

gängen des Peribolos ſtanden, etwa vor den beiden Fronten des Tempels, (oder vor den Eingängen des Peribolos ſelbſt?) Dann aber nimmt er an, daß an einer innern Seite des Peribolos, bez. an der innern Wand des Peribolos überhaupt eine Halle ſich hinzog, unter welcher die von den griechiſchen Städten geweihten Standbilder des Kaiſers ſich befanden. Die bronzenen Statuen wären nur (ſo bezieht *B.* die *ἀποίκους πόλεις* bei *Paus.* l. l.) von römiſchen Colonien geſtiftet worden. Nach *B.* wäre noch die Inſchrift einer der Colonialſtatuen erhalten. — 64) *Dion. Cass.* 69, 16. — 65) *Spartian.* Hadrian. c. 13, 6. — 66) So noch *Dion. Cass.* l. l., wenn Dio nicht etwa das atheniſche Koloſſalbild in dem Peribolos meint. — 67) *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 413 sq. zu nr. 335. u. nr. 336. 337. Keil bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2097. 2098. Karl Böttticher im „Philologus." 1867. Dritter Supplementband. Heft. 3 u. 4. „Ergänzungen zu den letzten Unterſuchungen auf der Akropolis zu Athen." Aufſ. VII. S. 314 fg. faßt darum auch die Herſtellung und Neugründung des Olympieion als geſchehen zum Zwecke „der Heroïſirung des Hadrian ſchon bei deſſen Lebzeiten." Die indiſche Schlange in dieſem Tempel faßt er auf als Darſtellung „ſeines eigenen Dämon." Ferner werde, (abgeſehen von dem Kult im Olympieion) auch aus dieſer Zeit der Eigenprieſter des Hadrian herrühren, deſſen Marmorthron im Theater ſtand; vgl. auch Philol. 1866. Bd. 23. S. 493. Viſcher im N. Schweizer. Muſ. III. (1863.) S. 38. 41.

Neuer Aufſchwung des Kultus des Olympiſchen Zeus in Athen ſeit dieſem Bau; Phädynten und Prieſter dieſes Zeus und deren Marmorthrone im Dionyſostheater; ſ. Viſcher im N. Schweizer. Muſ. III. (1863) Heft 2—4. S. 36. 37. 49. 59.

Selbstverherrlichung Hadrians geworden ist, weihte nun der Kaiser seiner Zeit, — mehr denn 600 Jahre, nachdem Peisistratos den Grund gelegt, — feierlich ein. Die Fest- und Weiherede bei dem feierlichen Opfer hielt an der Schwelle des Tempels einer der berühmtesten Prunkredner jener Zeit, der Sophist Polemo von Smyrna, der damals auch den Strom seiner Begeisterung unmittelbar auf eine göttliche Inspiration zurückführte.[68])

Hadrian sorgte aber auch für eine würdige Umgebung des neuen Wundertempels. Die südöstlichste Gegend der Stadt, und außerhalb der Stadt, deren Kern jetzt das Olympieion bildete, die wahrscheinlich damals verödet, mit Gärten, elenden Hütten[68a]) oder leeren Plätzen bedeckt war, — das Terrain südöstlich von dem Demos (Quartier) Kydathenäon und längs des Ilissos, — wurde damals durch ihn zu einem neuen eleganten Stadttheil umgeschaffen. Noch heute steht, nicht weit entfernt von der nordwestlichen Ecke des Peribolos jenes Tempels, „ein 20 Fuß weites, nach beiden Seiten hin mit korinthischen Säulen und Pilastern verziertes, im Bogen überwölbtes Thor, über welchem eine in gleichem Styl dekorirte Attika sich erhebt." Der Architrav über dem Thorbogen dieses 55 Fuß hohen, entweder von Hadrian selbst oder von den

---

68) Vgl. *Pausan.* I. 18, 6. init. *Dion. Cass.* 69, 16. init. *Hist. August.* (ed. *Peter.* Vol. I.) *Spartian.* Hadrian. c. 13, 6. *Schol.* zu *Lucian.* Icaromenipp. c. 24. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, 3. pag. 533.

Die Zeit dieser Weihe ist unbestimmt; *Euseb.* Chron. und die andern Chronisten bieten keine Zeitangabe für diese Weihe, die Zeitangabe bei *Philostrat.* l. l. ist notorisch unrichtig. So schwanken denn auch die Berechnungen der Neueren. (Vgl. Philol. Bd. 23. S. 488.) In ganz späte Zeit, in das Jahr 135 n. Chr. setzen die Einweihung *Lenormant*, rech. arch. à Eleusis rec. d'inscr. pag. 179. und *Clinton.* F. R. pag. 124, wie schon *Eckhel.* D. N. VI. pag. 482. Dagegen hatte seiner Zeit *Corsini* Fast. Att. II. pag. 105 sqq. für d. J. 885 d. St. Ol. 227, 3 = 132 n. Chr. gestimmt. Auch *Böckh* setzt die Einweihung des Olympieion in Ol. 227, 3. = 885 d. St. 132 n. Chr. s. C. J. Vol. I. nr. 1072. vgl. nr. 342. Vol. II. pag. 9. Ebenfalls für d. J. 132 stimmt noch *Franz*, elem. epigr. Gr. p. 286. auch Keil Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 596. Dagegen für d. J. 883 d. St. = 130 n. Chr., bez. für den Anf. des Sommers dieses Jahres, plaidirt *Flemmer*, l. l. p. VI. u. p. 2. 30. 46. 53 bis 58, mit Energie; s. auch die Note ob. S. 302 ff., Anm. 2.) — 68a) Vgl. *Lucian.* Navig. c. 13.

Athenern ihm zu Ehren erbauten Denkmals trägt an der gegen Nordweſt gerichteten Front die (offenbar der uralten legendariſchen Iſthmosinſchrift des Theſeus nachgebildete) Inſchrift, welche den Fremden belehrte, daß im Norden das alte Athen, hier im Süden aber „des Hadrianos Stadt" ſich ausbreite.[69]) Und zu Erhöhung der Annehmlichkeit ſeiner neuen Schöpfung begann Hadrian auch noch den Bau einer aus Marmorquadern hergeſtellten, auf Bogen ruhenden, großen Waſſerleitung, welche friſches Quellwaſſer aus der quellreichen Gebirgsgegend von Kephiſſia am ſüdweſtlichen Fuße des Brileſſos nach der atheniſchen Neuſtadt führen ſollte, deren Vollendung er ſelbſt aber nicht mehr (ſ. unten) erlebt hat.[70])

In ſeinem glühenden Eifer endlich für ſein geliebtes Athen; in ſeinem lebendigen Beſtreben, einen Theil des alten Glanzes der helleniſchen Welt neu zu beleben und zugleich den von allen Seiten untergrabenen alten Glauben oder beſſer das Syſtem der olympiſchen Religion neu zu ſtützen, ſchuf Hadrian den Griechen einen neuen geiſtigen Mittelpunkt in ſeinem Athen. Die alte Delphiſche Amphiktyonie nemlich hatte ſich in Wahrheit doch überlebt; ſie vegetirte eben noch wie ſo viele andere uralte Inſtitutionen in Achaja; an dieſes Inſtitut wollte und konnte der Kaiſer

---

69) Vgl. Burſian, Geogr. S. 301 fg. Hermann, Gr. Staatsalterth. §. 176, 18. Leake's Topogr. (Ausg. v. Sauppe.) S. 147. 377. *Böckh.* C. J. I. nr. 520. *Schol.* BD. *Aristid.* Panathen. in Bd. III. der Dindorfſchen Ausgabe. S. 201, 32. Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 62. u. Wachsmuth a. a. O. S. 183. u. ſ. *Spartian.* Hadrian. c. 20, 4. Nach Wachsmuth a. a. O. S. 18 ff. 185. wurde bei dieſen Neubauten auch ein großer Theil der alten Stadtmauer auf dieſer Seite abgebrochen; vgl. auch Curtius, att. Studien. I. S. 59. 67. ff. Prachtvolle neue römiſche Villen in der neuen Gegend, und deren Trümmer ſ. bei Wachsmuth, S. 18. 185. Curtius a. a. O. S. 60. u. Göttinger Feſtreden, S. 173. — Später, ſchon unter Antoninus Pius, (*Flemmer*, pag. 60.) ſcheint der Name „*Νέαι Ἀθῆναι Ἀδριανεῖαι*" oder „Athenae novae" (ſ. *Orelli.* nr. 511.) für dieſen Stadtheil bräuchlicher geweſen zu ſein. — 70) Burſian, „Athen" bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1980. u. Geogr. v. Griech. Bd. I. S. 343. Leake, Topogr. S. 148 fg. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 347. u. ſ. auch *Orelli* nr. 511.

in seinem Trieb, Neues zu schaffen, nicht mehr anknüpfen. Daher stiftete er denn — wohl nicht ohne Hinblick auf das Gerüste der amphiktyonischen Formen — das neue Nationalfest der Panhellenien. Der Kaiser hatte in Athen, wie wir oben sahen, einen Tempel des Zeus Panhellenios gebaut. An diese neue Schöpfung knüpfte er nun ein großes, periodisch wiederkehrendes, im Geschmacke des Zeitalters mit Wettkämpfen jeder Art ausgestattetes Fest.[71]) Dieses Fest überragte aber die vielen in dieser und der folgenden Zeit neu eingeführten griechischen Feste wenigstens im Sinne des Kaisers an universell-griechischer Bedeutung sehr hoch dadurch, daß es nicht sich selbst Zweck, sondern nur der prächtige Schmuck einer panhellenischen Synode sein sollte. Ohne sich etwa mit dem Provinziallandtag von Achaja, mit der zur Argos sich versammelnden älteren Synode der Panhellenen zu decken oder zu kreuzen, — schuf Hadrian damals eine Synode der „Panhellenen," die zu Athen zusammentreten und die gesammte griechische Nation, soweit dieselbe in den Küstenländern diesseits und jenseits des ägäischen Meeres wohnte, vertreten, den religiösen Stimmungen und dem Nationalgefühl der hellenischen Nation neues Leben verleihen sollte. Alle hellenischen Städte auf beiden Seiten des ägäischen Meeres schickten zu dieser Synode und zu dem großen Feste der Panhellenien ihre, „Panhellenen" genannten, Repräsentanten[72]) nach Athen. Eine gemeinsame Kasse wurde geschaffen, deren Verwalter nach altattischem Vorbilde wieder den stolzen Namen eines „Hellenotamias" führte.[73]) Der Vorsitzende

71) Vgl. *Dion. Cass.* 69, 16. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. pag. 550. u. 17. init. pag. 597. *Beulé*, Acrop. d' Athènes. II. pag. 330. nr. 9. pag. 351. nr. 28. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 247. 353. 1068. Vol. III. nr. 3832. 3833. 5913. und s. unten Anmerk. 36 ff.; vgl. bei *C. Müller* Aeginet. pag. 158. die Stellen: *Schol.* ad *Pindar.* O. VII. 151. u. *Eust.* ad Il. B. p. 473. — 72) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 417. sq. p. 471. p. 580. p. 560. p. 607. 610. Vol. II. p. 580. Vol. I. nr. 1058. nr. 1192. nr. 1124. nr. 1256. nr. 1738. Panhellenen auch aus Kyrene. *Böckh.* nr. 351. s. auch Vol. III. nr. 3832 sqq. Vgl. überhaupt dazu *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 122. und ferner *Meier*, de theoris. p. XXII. Kuhn, Röm. Verfass. Bd. II. S. 76. *C. Müller*, Aeginet. p. 157 sq. *Leake*, travels in northern Greece II. p. 627 sqq. — 73) *Böckh.* C. J. I. nr. 1124.

auch dieſer Synode (des Panhellenion) und der Panhellenien wurde „Helladarch der Hellenen“ betitelt.[74]) Wann Hadrian zum erſten Male dieſes Feſt feiern ließ, ſteht dahin;[75]) der erſte Helladarch der neuen Panhellenen aber war der berühmte atheniſche Profeſſor Herodes Attikos, (ſ. unten).[76]) Die Athener aber, mit der Leitung und dem Sitze der neuen Schöpfung betraut, für eine Reihe von Jahren wieder mit neuem Glanze umgeben, konnten wirklich ſagen, daß ein Schatten aus der Zeit ihrer hegemoniſchen Hoheit wieder aufgeſtiegen ſei;[76a]) — leider war es eben in Wahrheit auch nur ein buntes Schattenſpiel. Athen aber und die Griechen prieſen den großen fürſtlichen Philhellenen, der dafür denn nun weit und breit nach dem Vorgange der Athener „Olympios, Pythios, Panhellenios“ genannt[77]) worden iſt.

---

74) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3832. lin. 1. sq. 12. 13. nr. 3833. lin. 1 sq. (nr. 3834. lin. 6.), wonach der formelle Titel war: „*ἄρχων τῶν Πανελλήνων*“ und Agonothet der Panhellenien; (vielleicht gehört hierhin auch nr. 4021; u. vgl. *Böckh.* I. nr. 353. lin. 13. sqq. pag. 422;) vielleicht identiſch mit dem auch genannten „*πρῶτος τῶν Πανελλήνων*“ oder „*πρῶτος Πανέλλην*“ ſ. *Böckh.* I. nr. 1058. (vielleicht gehört hierhin auch der „*πρῶτος τῶν Ἑλλήνων*“ *Böckh.* III. nr. 4030.) Der Vorſitz wechſelte wohl in dieſer Verſammlung zwiſchen den Deputirten der verſchiedenen Städte; vgl. auch *Böckh.* nr. 423. pag. 454; (ob der hier auch genannte lin. 8. sqq. Logiſt ebenfalls mit dieſem Inſtitut in Verbindung ſtand, oder aber zu den S. 148. Anm. 65ᵃ. genannten Beamten gehörte, vermag ich nicht zu entſcheiden.) S. auch den Ausdruck „Sympanhellenen.“ *Böckh.* III. nr. 3833. lin. 9. — 75) Vielleicht nach oder bei Einweihung des Olympieion. — 76) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. pag. 549. fin. nachher Gajus Curtius Proklos aus Megara. *Böckh.* I. nr. 1058. (vgl. III. nr. 4030.) Unter Antoninus Pius waren ſolche Helladarchen T. Flavius Kyllas und Cl. Jaſon. *Böckh.* Vol. III. nr. 3832. u. 3833. Unter Commodus der Sophiſt Rhuphos aus Perinth. *Philostrat.* l. l. II. 17. init. p. 597. Nachher ſcheint einmal, *Böckh.* I. p. 422. nr. 353. Kaiſer Septimius Severus (und mit und unter ihm der Stratege Alkamenes) den Agon geleitet zu haben. — 76ᵃ) Vgl. auch *Böckh.* C. J. II. p. 580. b. — 77) *Eckhel.* D. N. VI. p. 518. *Flemmer*, p. 69 sqq. *Böckh.* I. nr. 1072. III. nr. 3833. Einfach Olympios *Ross*, inscr. ined. II. p. 78 u. ſ. in Perinth, *Böckh.* nr. 2021; in Korinth und (mit Statue) in Theben. *Lenormant.* Inscr. Graec. inedit. centuria 2. u. 3. (Rhein. Muſ. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 394 u. 401.) nr. 242 und nr. 278. in Nikopolis. *Böckh.* C. J. II.

Mit diesem Panhellenion verband sich dann wie natürlich auch der Kult des „Gottes" Hadrian, dessen Priester immer der Vorsteher der Panhellenen war. [78])

Für alle diese und andere, im Einzelnen uns nicht näher bekannt gewordenen Wohlthaten haben die Griechen dem Kaiser denn nun auch sonst ihren Dank in reicher Fülle gespendet; nur daß es in einer Weise geschah, die vollkommen dem servilen und gesunkenen Charakter dieses ausgearteten Geschlechts in möglichst vollständiger Weise entsprach. Neben den gewöhnlichen Dankes- und Ehreninschriften [79]) und neben zahlreichen andern, die ihn nach seinem Tode als „Gott" oder Divus feiern, [80]) wird er selbst, seinem und des Zeitalters Charakter ganz entsprechend, schon bei Lebzeiten wiederholt als Gott gefeiert, bald einfach als „Gott," [81]) bald mit der einen oder der andern griechischen Gottheit identificirt. [82]) Und in ähnlicher Weise wird seine Gemahlin, die

---

nr. 1822. in Mitylene. nr. 2179. u. (Addend.) nr. 2179. b. u. c. in Sparta. nr. 1312. in Peparethos. (Addend.) nr. 2154. c. in Andros. (Add.) nr. 2349 m. in einer Inschrift des Phokischen κοινόν zu Theben; s. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 26. pag. 109. Die Inschriften im Olympieion. s. *Böckh.* nr. 331 sqq. Ueber Athen s. unten Anm. 98 ff. u. überhaupt vgl. oben S. 327. Anm. 63. u. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578. Preller, Röm. Mythol. S. 793. Panhellenios in Tegea. s. *Böckh.* nr. 1521. Olympios in kleinasiatischen Städten s. *Flemmer*, p. 72 sqq. — 78) *Böckh.* C. J. Vol. III. p. 6. sqq. nr. 3832. lin. 1. nr. 3833. lin. 1. — 79) *Böckh.* nr. 1072. 1614. 1615. 2153. Statue und Inschrift zu Syros, 2347. d. (aus oder nach d. J. 119 n. Chr.) u. s. auch nr. 2347. e. Inschrift aus Anaphe bei Roß, Archäol. Aufs. Bd. II. S. 506. (und vgl. natürlich die Angaben in Anm. 77. u. oben S. 332. 308. — 80) Hadrian als Divus: s. unter Anderem *Böckh.* I. nr. 1074. 1617. 1315. 1317. 1879. b. 2340. Vol. III. nr. 5886. — 81) θεός (Statue und Inschrift) bei Koroneia. *Böckh.* nr. 1616; vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 112. θειότατος in Sparta, nr. 1346. 1241. in kleinasiatischen Städten, s. *Flemmer*, p. 74 sqq. — 82) Zeus Eleutherios. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578. Zeus Dodonäos in Nikopolis. *Böckh.* C. J. II. nr. 1822. vgl. *Eckhel* VI. pag. 518.) Ζεὺς κτίστης in Mitylene. nr. 2179. (Zeus) Buläos in Abea *Böckh.* I. nr. 1307. Zeus Soter in Sparta. nr. 1312. und vgl. K. F. Hermann, Griechische Staatsalterth. §. 190. Anmerk. 7 und 8. S. 565 fg.

Auguſta Sabina, ſchon bei Lebzeiten als „Göttin“ geehrt.[83]) Außerdem aber wurde (um zunächſt von Athen noch nicht und von dem Olympieion nicht abermals zu ſprechen) dieſer Kaiſer an vielen Orten Griechenlands durch Aufſtellung ſeines Standbildes geehrt; ſolche Statuen haben ihm theils einzelne Gemeinden (vgl. unten), theils ganze Kantone, theils größere Völkerverbände in Achaja errichtet. So haben die Phoker, das „Koinon“ der Phoker, dem Hadrian in Theben eine Statue und Ehreninſchrift aufgeſtellt.[84]) Die meſſeniſchen Abeaten (vgl. oben S. 32.) ſtellten auf Beſchluß des achäiſchen Bundes, zu dem ſie gehörten,[85a]) — zu Ehren des Kaiſers ein Monument und eine Tafel mit prunkender Ehreninſchrift auf;[85]) und der achäiſche Bund als ſolcher errichtete in dem Tempel zu Olympia eine Bildſäule Hadrians aus pariſchem Marmor;[86]) und ebenſo ehrten die Amphiktyonen den Kaiſer durch Statue und Inſchrift zu Delphi.[87]) Woran ſich dann (vgl. auch unten) noch manche andere griechiſche, minder bedeutſame Huldigungen anſchloſſen.[88])

---

83) Als „neue Demeter“ (ſ. überhaupt *Mionnet.* Descr. de med. III. p. 226. nr. 1262. *Eckhel.* VI. p. 521 sqq. vgl. auch p. 481. 515 sqq.) in Megara, *Böckh.* Vol. I. nr. 1073. und in Athen. pag. 458. In Athen hatte ſie eine beſondere Hierophantis aus dem Hauſe der Lykomiden; ſ. auch *Lenormant*, Rech. p. 156. 185. Böttiche r, Ergänzungen zu d. letzt. Unterſuchungen auf d. Akropolis. (Philolog. 1867. Dritter Supplementband. Heft 3 u. 4. VII. S. 314 fg.) Der Kult der Sabina zu Pale in Kephallenia: *Böckh.* C. J. II. nr. 1929. (in kleinaſiatiſchen Städten ſ. bei *Flemmer*, pag. 72 sqq.) Eine Statue der Sabina in Hermione. *Böckh.* I. pag. 596. zu nr. 1204. und nr. 1214. Inſchrift von Julis auf Keos; ſ. *Böckh.* II. nr. 2370. u. ſ. oben S. 13. Inſchrift von Perinth. ſ. *Böckh.* II. nr. 2021. von Epheſos ſ. nr. 2965 u. 66. Korinthiſche Münzen zu Ehren der Sabina; ſ. *Eckhel.* VI. p. 523. — 84) *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 109 sqq. nr. 26. — 85a) Vgl. oben Bd. I. S. 306. u. ſ. Kuhn, Röm. Verfaſſung. Bd. II. S. 72 fg. — 85) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1307. — 86) *Pausan.* V. 12, 4. — 87) *Böckh.* nr. 1713. Vgl. auch *Mionnet.* II. pag. 97. — 88) Vgl. auch noch die Inſchrift bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3522. — Außer ſonſt erwähnten Ehrenmünzen auf Hadrian ſei unter Anderem noch genannt die Hadriansmünze von Ereſos auf Lesbos bei *Mionnet.* III. pag. 37. von Pella bei *Mionnet.* I. p. 482. Samothrake, *Flemmer*, p. 91. von Elis ſ. *Eckhel.* in Catal. Mus. Caes. I. p. 118. *Mionnet.* II. p. 201.

Den reichsten Dank schuldeten ihm natürlich die Athener, und diese haben es denn auch in ihrer seit der Diadochenzeit erprobten Weise an Ehrenbezeugungen aller Art nicht fehlen lassen; sie haben sich aber in einer Art angestrengt, die Alles hinter sich zurückließ was sie in erprobter Kunst gewandter Devotion und maßloser Schmeichelei in dieser Beziehung seit eben den Zeiten der Diadochen geleistet hatten. Es war nur natürlich, wenn gerade sie diesen Kaiser mit Vorliebe als „Olympios" feierten,[89]) der ihnen den herrlichen Tempel des Olympischen Zeus ausgebaut hatte. Und den Erbauer so vieler anderer Nutz- und Prachtbauten in Athen und Attika, den Gründer eines neuen schönen Stadttheils durften sie mit besonderm Rechte als ihren „Ktistes" rühmen.[90]) Sehen wir nun ab von den schon besprochenen Ehrenstandbildern des Kaisers in dem Olympieion, so begegnen uns noch zahlreiche Statuen und Bilder Hadrians in Athen. Namentlich sind da hervorzuheben die verschiedenen Statuen und Inschriften zu Ehren dieses Imperators in dem Theater des Dionysos. Hier waren (sehr wahrscheinlich) nach Beschluß des Areopagos, des Rathes und des Volkes in jedem der zwölf „Keile" — (d. i. der Zuschauerraum in dem atheniſchen Theater war, zufolge den Entdeckungen der neuesten Zeit, durch vierzehn von der Orchestra radienförmig von unten nach oben auffsteigende Treppen in dem untern erhaltenen Theile in dreizehn keilförmige Abschnitte getheilt,) — auf beiden Seiten des mittelsten, dreizehnten Keiles (Nr. VII.), je eine Bildsäule des Kaisers von je einer der zwölf Phylen des attischen Volkes aufgestellt worden.[91]) Außerdem aber ist noch

von Korinth. *Mionnet.* II. p. 97. in Sparta *Mionnet.* II. p. 223. (Korinthische Münzen zu Ehren des von Hadrian adoptirten, aber bald wieder verstorbenen, Cäsar L. Aelius Verus nennt Gregorovius, Gesch. Hadrians. S. 74 nach *Vaillant.* I. pag. 164.) — 89) *Böckh.* I. nr. 321. 322. bis 330. 344. — 90) *Böckh.* nr. 321. 322. bis 330. s. auch das Gebet für Hadrian „als Vater des Vaterlandes." *Böckh.* nr. 346. — Andere Inschriften zu Ehren des Hadrian: s. im Philistor, III. 364. 463. 565. Hadrian noch nach seinem Tode in einer atheniſchen Inschrift zu Rom als εὐεργέτης gefeiert. *Böckh.* C. J. III. nr. 5886. — 91) N. Schweizer. Mus. Jahrg. III. (1863.) Heft 1. W. Bischer, „die Entdeckungen im

vorhanden die mit einer lateiniſchen und griechiſchen Doppelinſchrift geſchmückte Baſis einer großen Bildſäule Hadrians, die in dem mittelſten Keile (Nr. VII.), bei dem Doppelthron des Strategen und des Kerux ſtand. Auch dieſe Bildſäule iſt auf Beſchluß des Areopagos, des Rathes und des Volkes, aber ohne Mitwirkung einer beſtimmten Phyle errichtet worden. Wahrſcheinlich galt dieſe Statue der Erinnerung an Hadrians Archontat i. J. 112; zuerſt wahrſcheinlich auf einem andern Platze aufgeſtellt, wird ſie ihren Platz im Theater gefunden haben, als die Athener — etwa zum Dank für den Ausbau des Olympieion und für die Leitung ihrer Dionyſien durch den Kaiſer, — demſelben die zwölf andern Bildſäulen in dem Theater aufſtellten.[92]) Außerdem aber gab es in Athen noch andere künſtleriſche Verewigungen des großen fürſtlichen Wohlthäters. So erblickte der Reiſende Pauſanias im Kerameikos an der Agora (Bd. I. S. 351 ff.) bei der Stoa Baſilike neben den Bildſäulen des Konon, des Timotheos und des Zeus Eleutherios auch die Statue des Hadrian.[93]) Ferner fand derſelbe Reiſende bei ſeinem Beſuche auf der Akropolis in dem Parthenon ein Bildniß des Kaiſers Hadrian.[94]) Daneben gab es dann auch noch Bildſäulen, welche angeſehene Privatleute wie z. B. Herodes Attikos und ſein Sohn Herodian (ſ. unten) dem Kaiſer „als ihrem Wohlthäter“ auf

---

Theater des Dionyſos zu Athen.“ S. 10. u. Heft 2. S. 64. u. ſ. auch *Philistor.* III. p. 565. und *Arch. Ephem.* pag. 181. — Es ſind jedenfalls noch vorhanden die Baſen und die Hadrianos als Kaiſer nennenden Inſchriften in den Keilen VI. (Phyle Oeneis), VIII. (Phyle Akamantis), und XIII. (Phyle Erechtheis.) Viſcher a. a. O. S. 63. u. Philol. (1866.) Bd. 23. S. 487 fg. — 92) Viſcher a. a. O. S. 42 fg. u. S. 62 fg. 64 fg. u. ſ. dazu auch Albert Müller in den „Jahresberichten“ im Philologus. (1866.) Bd. 23. S. 487 fg. Friedländer, Darſtellungen. Bd. I. S. 113. — Die genaue Zeitangabe für dieſen Akt koloſſaler Schmeichelei iſt nicht zu ermitteln; nur ergiebt ſich aus den Inſchriften, die (ſ. Viſcher S. 63. vgl. S. 66. u. ff.) ſtets den Rath der Sechshundert nennen, daß dieſe Bildſäulen noch vor Gründung der neuen 13. atheniſchen Phyle und der anſchließenden Aenderung in der Zahl der Rathsherrn aufgeſtellt worden ſind. — 93) *Pausan.* I. 3, 1. vgl. Curtius, Att. Stud. II. S. 20. — 94) *Pausan.* I. 24, 7.

eigene Kosten errichtet hatten.[95]) So unter Anderm auch die Bildsäule, welche die Theräer Philemon, Pasippos und Apollonios dem „Olympier" Hadrian als ihrem und ihres mütterlichen Großvaters Philemon Wohlthäter in dem Olympieion aufstellten.[96]) Dazu traten aber noch andere Arten ausgesuchter Schmeichelei, die neue Variationen in die seit der Zeit des großen Antigonos und des Poliorketen Demetrios in Athen so meisterlich ausgeübte Kunst und Praxis elegant serviler Huldigung brachten. Wir fanden bereits früher, daß in dieser Zeit der Galvanisirung des absterbenden alten Götterthums, unter Mitwirkung des Kaisers selbst, Hadrian bei Lebzeiten als Olympier verehrt wurde, (vgl. ob. S. 332 ff.) Und während nun der eitle Imperator auch noch als Dionysos Eleuthereus gefeiert worden ist,[97]) wurden seit der Weihung des Olympieion auch festliche Spiele zu Ehren des neuen Olympiers eingeführt, die noch unter Caracalla blühenden s. g. Hadrianischen Olympien, oder Hadrianeen, die übrigens auch in mehreren Städten von Asia abgehalten wurden,[98]) und noch in dem dritten

95) Vgl. unten bei Herodes Attikos, Anm. 23. — 96) *Böckh.* I. nr. 345. — 97) Vgl. Vischer a. a. O. S. 20. 38. 41. 56. u. Philol. 1866. Bd. 23. S. 493. Der Priester des Hadrianos Eleuthereus, d. i. des mit dem Dionysos Eleuthereus identificirten, (vgl. auch Keil, Philol. Suppl. Bd. II. [1863.] S. 635.), dessen Marmorthron im Theater neben dem des Priesters des Augustus stand, war vermuthlich zuerst der einfache Priester des göttlich (vgl. auch *Böckh.* C. J. I. nr. 281.) verehrten Hadrian, (vgl. S. 328. Anm. 67.) und erhielt Hadrian den Namen des Dionysos Eleuthereus wohl erst, nachdem er die Dionysien geleitet hatte. Nach K. Böttichers Vermuthung (Philol. 1867.) Suppl. Bd. III. Heft 3. und 4. S. 314 fg. hätten die Athener dem Hadrian zu Ehren auch in Eleusis einen Altar gestiftet. — 98) Für Athen s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 342. pag. 415. (mit *Corsini*, diss. agon. I. 13.) u. s. *Böckh.* nr. 246. lin. 7. nr. 248. 283. 446. 1068. 1720. lin. 10. Addend. pag. 910. nr. 274. b. Vol. II. nr. 3208. 3674. u. Addend. nr. 2810. b. III. nr. 5913. 5915. *Flemmer*, pag. 79 sq. 84 sq. für Sparta s. *Böckh.* I. nr. 1345. für Kyzikos s. *Böckh.* II. nr. 2810. 3428. 3665. 3674. 3675. 3676. *Flemmer*, pag. 84 sq. Marquardt, Cyzikus. S. 143 ff. für Smyrna s. *Böckh.* I. nr. 1720. lin. 10. II. nr. 3174. p. 724. nr. 3201. p. 739. III. nr. 5913. *Flemmer*, p. 81. 85 sqq. *Philostrat.* V. S. I. 25, 1. p. 530. für Ephesos s. *Böckh.* I. nr. 1731. II. nr. 2810. 2987. b. 3208. 3428. III. nr. 5913. 5916.

Jahrhundert n. Chr. beſtanden. Aber damit nicht genug, ſo haben die Athener auch für geraume Zeit die neue „Hadrianiſche Aera“ eingehalten, d. i. ſie haben ihre Jahre nach der Zeit der erſten Ankunft dieſes Mannes in ihrer Stadt gezählt,[99]) und zugleich einen Monat ihres Jahres „Hadrianon“ genannt![100]) Mehr aber, ſie haben ihm zu Ehren auch das Syſtem ihrer Verfaſſung verändert, freilich nicht auf einem Punkte von höherer

---

Flemmer, p. 80 sq. überh. vgl. Krauſe, Olympia, S. 204 ff. *Eckhel.* VI. p. 518. *Böckh* I. nr. 1719. u. pag. 657., nach deſſen Annahme dieſe Hadrianiſchen Olympiaden ſeit Ol. 227, 3. = 132 n. Chr. gezählt wurden; nach *Flemmer*, pag. 85. ſeit 883 d. St. = 130 n. Chr. — 99) Dieſer Punkt atheniſcher „Courtoiſie“ gegen Hadrian bietet manche Unklarheiten, weil die monumentalen Angaben ſich darüber nicht gleich bleiben. Daß man zunächſt die Jahre nach der Zeit rechnete, wo (i. J. 112) Hadrian als Archont zuerſt in Athen geweſen war, wird zunächſt angenommen nach *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 281. lin. 4. sqq. pag. 390. sq. vgl. Viſcher, im N. Schweizer. Muſ. (1863.) III. S. 65. Elliſſen, S. 64 fg. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 594. Aber man zählte auch wohl die Jahre nach ſeiner erſten Anweſenheit als Kaiſer in Athen; bez. und ferner zählte man auch wieder die Jahre nach den verſchiedenen Malen, wo der Kaiſer in Athen geweſen war; ſo rechnet man z. B. in einer Inſchrift des Herodes Attikos, *Philist.* I. 9, pag. 381. nr. 1. lin. 5 sqq. bei Keil, Philol. Suppl. II. (1863.) S. 593. vgl. auch Viſcher, im N. Schweizer. Muſ. III. S. 77. Nach *Corsini* F. A. II. pag. 402 sqq. 442 sqq. III. pag. 403. IV. 174. wäre Hadrian zuerſt in dem Monat Boëdromion nach Athen gekommen, und hätten die Athener auch ſeit Ol. 227, 3. = 132 n. Chr. (wo ſie nach C.'s Anſicht dieſe Zählungen überhaupt begonnen), für längere Zeit ihr Jahr mit dieſem Monat, auch dem Monat ſeiner Myſterienweihe, beginnen laſſen; vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 375 sq. 482. u. ſ. K. F. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. (2. Aufl.) §. 54. Anm. 5. S. 360. mit den hier angeführten Stellen, u. Griech. Monatskunde, S. 33 fg. Anm. 1., wonach aber damit eine bleibende Veränderung in dem Anſatz des attiſchen Jahresanfanges ſich einleitete; vgl. *Böckh.* C. J. Vol. II. p. 246. b. lin. 39 sqq. — 100) So nach Inſchriften im *Philist.* I. p. 383. nr. 4. III. p. 451 — 454. Viſcher N. Schweizer. Muſ. III. (1863.) S. 56. (vielleicht der Boëdromion.) Vgl. auch K. Böttiche r, Ergänzungen zu den letzten Unterſuchungen auf der Akropolis zu Athen. Auff. VII. (im Philol. 1867. Suppl. Bd. III. Heft 3. u. 4.) S. 314 fg. — Einen Monat Hadrianon hatte ſich auch das ägyptiſche Theben geſchaffen; ſ. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 4736. pag. 375.

politischer Bedeutung. Die attische Verfassung angehend, so ist[1a]) andauernd das langsame Zunehmen der Macht der mehr aristokratischen Elemente bemerkbar. Das stets zunehmende richterliche Ansehen des Areopagos unter den athenischen Höfen,[1]) die immer wachsende Theilnahme dieses Senats bei den Volks- und Rathsbeschlüssen über Errichtung von Ehrenstandbildern,[2]) sind bekannte Dinge. Ebenso ist die Bedeutung des ersten Strategen, der jetzt namentlich mit der Sorge für das leibliche wie für das geistige Brot der Athener, mit der Verproviantirung der Stadt und mit der obersten Leitung der athenischen Bildungsanstalten betraut

---

1a) Zu den Angaben über die Eingriffe der römischen Staatsgewalten in die höhere athenische Kriminaljurisdiktion (S. 149.) seit diesen Zeiten s. noch *Ahrens*, de Athen. statu polit. p. 22. sqq. — 1) Lukian (vgl. auch Vitar. auct. c. 7.) macht mit einiger Uebertreibung in seinem Bis accusatus c. 4. 12. 14. den A. für seine Zeit zum Mittelpunkt der gesammten Rechtspflege in Athen überhaupt. Vgl. Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 1503. — 2) Vgl. hier noch Meier zu Roß, Demen von Attika. S. 69. nr. 1. Keil, im Phil. Bd. 23. (1866.) S. 233. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 366. init. selbständige Aufstellung s. unter Anderem noch *Böckh.* III. nr. 3831. nr. 5886. Nach den inschriftlichen Urkunden (s. theils Bd. I. S. 311. 444., theils *Ahrens* l. l. pag. 28. 35. sq. u. Pauly, a. a. O. S. 1502 ff.) konnte der A. bald selbständig, bald mit dem Demos, bald mit Bule und Demos zusammen, die Errichtung von Ehrenstandbildern dekretiren. Nach *Ahrens*, l. l. p. 35 sq. 38. wäre dem A. jenes Recht erst seit Hadrians Zeit zu Theil geworden. — „Wenn Corporationen oder Private, (Auswärtige durch Bevollmächtigte), ein Standbild an heiliger Stätte errichten wollten, so hatten sie die Genehmigung des A. und der Bule (*Böckh.* nr. 406.), oder beider und des Demos (nr. 380.) u. s. die Inschriften in den Berichten der sächs. Ges. der Wissensch. phil. Cl. XII. S. 218), oder auch des A. allein (C. J. I. nr. 263. 378. 379. 402. 422. 426. 427. 444. Roß, Demen, nr. 163.) einzuholen." Pauly, a. a. O. — Ueber die nicht juristischen Geschäfte des A., Marktpolizei, (C. J. nr. 123, 59. pag. 169.), Ueberwachung von Maß und Gewicht, Theilnahme an der Leitung des obern Erziehungswesens, wie auch über seine Organisation (an der Spitze ein Epistates, Bedeutung seines Kerux,) s. noch Pauly a. a. O. Seine Beschlüsse sind bald *ψηφίσματα* oder *δόγματα*, bald auch (Roß, Demen, nr. 163. *Cic.* epist. ad famit. XIII. 1. ad Att. V. 11.) *ὑπομνηματισμοί* genannt. — In den Urkunden rangirt der A. in erster Reihe vor Bule und Demos.

erſcheint,[3]) neben den alten Archonten[4]) in ſteter Zunahme begriffen. In dieſen Dingen haben die Athener denn auch

3) Marmorthron des Strategen im Theater ſ. Biſcher im N. Schw. Muſ. III. (1863.) S. 42. 45. Daß der Stadthauptmann in dieſer Zeit in Athen vorzugsweiſe „curator annonae“ war, ſagt beſtimmt *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, (Lollian.), 1. init. pag. 526. Mit dieſen Dingen im Zuſammenhange ſteht dann auch das Recht des Strategen, bei gerichtlichen Entſcheidungen über Frevler gegen das Hadrianiſche Oelgeſetz Rath und Volk zu verſammeln. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 355. lin. 51 sqq. vgl. *Ahrens*, pag. 28. sq. 44. In der Inſchrift *Böckh.* C. J. I. nr. 353. verlieſt der Stratege im Senat das Dekret des Areopagos, der Bule und des Demos zu Ehren des Kaiſers Septimius Severus. Sorge für das höhere Schulweſen: *Plut.* Qu. Symp. lib. IX. c. 1, 1. — 4) Ihre Marmorthrone im Theater: ſ. Biſcher a. a. O. S. 38 ff. 41. 45 fg. Abgeſehen von den vielen Namen atheniſcher Eponym-Archonten, die, wie wir hier nochmals wiederholen, chronologiſch bis jetzt noch nicht ſicher beſtimmt werden können, (ſ. dieſelben in der langen Liſte bei Weſtermann bei Pauly R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 1476 ff.), ſo kennen wir aus der Zeit von Trajans Ausgang bis zum Tode des Commodus eine ganz anſehnliche Menge atheniſcher Eponym-Archonten; nur iſt für wenige dieſer Männer das Amtsjahr ſicher feſtzuſtellen, während die Zeit derſelben, d. h. die Kaiſer, unter deren Herrſchaft ſie fungirten, im Allgemeinen feſtgeſtellt werden kann.

Beginnen wir, (um abzuſehen von dem Archonten Sextos, den Roß, Demen von Attika, nr. 29. „nicht vor dem 2. Jahrhundert n. Chr.“ anſetzt,) mit Hadrian, ſo wird deſſen Regierung zugewieſen: Leukios Bibullios Hipparchos von Marathon, *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 376. (wegen nr. 269. ſ. oben Kap. I. S. 17. und Kap II. S. 138.) *Ephem. Arch.* nr. 1385. pag. 864. *Meier* Ind. Arch. Eponym. s. v. u. Comm. Epigr. II. pag. 77, 9. Weſtermann, S. 1479. Rhein. Muſ. XVIII. S. 66. Ferner ein Mann aus der großen Familie (ſ. oben S. 243.) der Philopappos, zu der auch der, mit ſeinem Archontat (ſ. Weſtermann S. 1481. Philol. Bd. 23. S. 606.) zunächſt nicht näher zu beſtimmende Archont Gajos Julios Antiochos Epiphanes Philopappos gehörte, nemlich der *Böckh.* C. J. I. nr. 200. genannte Philopappos (ὁ καὶ *Λ. Αἰλιανός* oder, wie namentlich K. Keil will, *Καιλιανός*; ſ. auch Philolog. 1866. Bd. 23. Heft 4. S. 606. 609. u. vgl. für letzteren Namen auch *Lenormant* inscr. graec. inedit. Centur. 5 — 7. nr. 282. i. N. Rhein. Muſ. 1867. Bd. 22. Heft 2. S. 292.) *Meier*, s. v. Dann Titos Koponios Maximos, ſ. Roß, die Demen von Attika, pag. VII. *Meier* s. v. *Ephem. arch.* nr. 227. Archäol. Zeitung. 1844. S. 247. und Philologus. (1866.) Bd. 23. S. 237. Ferner Gajos Julios Kaſios (Cassius) der Steirier, *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 270. lin. 3. und ſ. pag. 375. b. u. pag. 376. b. *Meier*

nichts geändert. Aber, — man hatte einst die großen Diadochen Antigonos und Demetrios durch Einrichtung von zwei neuen,

---

s. v. *Corsini* Fast. Att. IV. 169 sq. möchte ihn in oder um d. J. 129 n. Chr. setzen. Dann Klaudios Herakleides. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 273. *Meier* s. v. Das Archontat des berühmten attischen Rhetors Tiberios Klaudios Attikos Herodes v. Marathon (Philist. I. 9. S. 381. 1, 3. III. 1. S. 62. nr. 2, 1. vgl. *Philost.* vit. soph. II. 1, 5. *Eph. arch.* II. Ser. nr. 181. Philol. Suppl. II. (1863.) S. 592—596.) wird (s. auch unt.) um Ol. 229 oder 230 angesetzt; *Corsini* F. A. IV. 172. denkt bestimmt an das Jahr 137 n. Chr. vgl. *Meier* s. v. oder Comm. Epigr. II. p. 85 a. Westermann S. 1478. Ellissen zur Gesch. Athens. S. 77. — Ferner vielleicht ein Sallustianos (*Meier* s. v.) und wohl auch Demostratos von Marathon. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 184 u. 186. *Meier* s. v. Endlich vielleicht auch der römische Consular Markos Ulpios Eubiotos; s. *Böckh.* C. J. Vol. I.nr. 378. *Meier* s. v. u. Comm. Epigr. II. pag. 74, 3. u. 84. b. dann auch die Inschrift bei K. Keil im Philologus. 1866. Bd. 23. S. 488 u. 594. u. Bd. 19. S. 360. Suppl. II. (1863.) S. 629. s. auch Bischer, N. Schweizer. Mus. III. (1863.) S. 42 fg. 61.

Gehen wir weiter über zu der Zeit der Antonine (bez. zu „der Zeit nach Hadrian,") so werden ohne bestimmtere Zeit- oder Jahresbestimmung dahin gerechnet: M. Aurelios Kalliphron (ὁ καὶ Φροντεῖνος), Roß, die Demen von Attika. pag. 65. nr. 65. *Meier* s. v. Westermann, S. 1479. Dann (s. Westermann S. 1480. nach dem Philistor IV. 3, 1.) Aelios Bibullios Ruphos. Ferner Tauriskos; s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 126. und Philisteides; so Westermann S. 1481 nach der Archäolog. Zeitung. 1856. Anz. S. 243. und dem Philistor. III. 6, 1. wie auch Tib. Klaudios Patroklos im Philol. Bd. 23. (1866.) S. 213 fg.

Gehen wir zu der Regierungszeit der einzelnen Antonine über, so gehört in die Zeit des Antoninus Pius vielleicht Aurelios Dionysios, des Kallippos Sohn. *Böckh.* Vol. I. nr. 189. *Meier* s. v.; dann Lykomedes, *Böckh.* nr. 263. *Meier* s. v.; ferner „um Ol. 230," (die mit dem J. 141 n. Chr. beginnt), Phlabios Straton, s. *Meier* s. v. und Westermann, S. 1480.

Allgemein in des Kaisers Marcus Aurelius und des L. Verus Zeit wird gesetzt: „Nicht vor M. Aurel" die Archonten Kalliphon bei *Böckh.* C. J. I. nr. 395. *Meier* s. v. u. Kornelianos, s. *Böckh.* nr. 394. *Ephem. arch.* nr. 514. *Meier* s. v. Dann gehören unter diese Regierung: der Eponym-Archont T. Aurelios Philemon, s. *Böckh.* C. J. Vol. I pag 376. u. nr. 425. u. vgl. nr. 191. *Meier* s. v.; sein Nachfolger war ein Verwandter des oben genannten Gajos Julios Kasios, nemlich Gajos Julios Kasianos Apollonios der Steirier, *Böckh.* Vol. I. nr. 272. A. u. s. pag. 375. *Meier* s. v., dem dann wieder Memmios Epibomo

nach ihnen benannten, Phylen ganz beſonders ehren zu müſſen geglaubt. Man hatte ſpäter, als die fürſtlichen Wohlthäter in

---

(ἐπὶ βωμῷ, ſ. über dieſe Bezeichnung *Böckh.* l. l. pag. 325. u. ſ. unten) folgte. *Böckh.* l. l. nr. 272. B. init. *Meier* s. v. Beſtimmter noch, in die Zeit zwiſchen 166 (bez. 165) und 169 n. Chr., wird man anſetzen können (ſ. *Böckh.* I. pag. 322. nr. 190. vgl. nr. 191. *Meier* s. v.) den Markos Valerios (Valerius) Mamertinos; in dem Jahre nach dem Archontat dieſes M. ſcheint (wie früher einmal unter Domitian, ſ. S. 139. Anm. 38.) „ἀναρχία" d. h. kein Eponymarchont im Amte geweſen zu ſein. *Böckh.* nr. 191. — Und ferner Tineïos Pontikos (ſ. Philiſtor. I. 12, 7. und *Böckh.* I. nr. 192. u. 193. vgl. pag. 322. b.), auf deſſen Archontat anſcheinend ebenfalls wieder eine ἀναρχία folgte, *Böckh* nr. 193. u. vgl. p. 323. a. Ferner Athenodor, ſ. *Böckh.* nr. 194. — Vielleicht in die Zeit des Commodus fällt das Archontat des Philoteimos; ſ. *Böckh.* C. J. I. nr. 276. *Meier* s. v. Weſtermann S. 1481.

Die Strategen angehend, ſo*) ſetzt man unter den Kaiſer Hadrian den berühmten Rhetor und Sophiſten Publius Hordeonius Lollianos (aus Epheſos), deſſen bereits oben (S. 321.) gedacht wurde, und welcher von den dankbaren Athenern durch Aufſtellung von zwei Standbildern (eines auf der Agora) geehrt wurde. Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 435. pag. 438. zu nr. 377. Vol. II. nr. 3003. u. Addend. pag. 1125. zu nr. 3003. *Suidas.* s. v. *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. 23, 1. init. p. 526. und 2. fin. p. 527. vgl. *Weber*, Comm. de acad. literar. Athen. p. 8. sq. 24. (ſ. auch ob. S. 315 fg. Anm. 39. u. unten Anm. 51.) und vgl. Elliſſen z. Geſch. Ath. S. 67. 68. 70. Dann erſcheint der Jahresgenoſſe des oben genannten Archonten Philopappos, der Stratege Kallimachos von Lampträ, ſ. bei *Böckh.* C. J. nr. 200 lin. 24 sq. und wahrſcheinlich auch (zweimal im Beſitz dieſes Amtes) ein Titus Koponios Maximus; ſ. Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 214. 237. „Zur Zeit der Antonine," ohne nähere Zeitbeſtimmung, kennen wir als Strategen: den P. Aelius Alkibamos, *Böckh.* C. J. I. nr. 485. „Nach Hadrian," (bez. als Jahresgenoſſe des Archonten Demoſtratos (?)) der Stratege M. Munatius Maximianus Vopiscus bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 186. 184. 185. und vgl. *Meier*, Comm. Epigr. II. pag. 77. sq. nr. 14. Ferner Klaudios Perigenes von Melite, der jüngere, und P. Aelios Iſochryſos

---

*) Nachzutragen zu ob. S. 138 fg. iſt noch aus *Philistor.* III. p. 562. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 635. unter Claudius der Strategos τὸ ζ' K. . . — . . . Und ebenfalls wird noch zu nennen ſein nach Philol. 1866. Bd. 24. Heft 3. S. 463 fg. unter den Antoninen der Archont Tib. Claudius Lyſiades.

Alexandria und Pergamon in ausgesuchter Weise gefeiert werden sollten, die Namen Antigonis und Demetrias fallen lassen und die neuen Phylen mit den Namen Ptolemaïs und Attalis (Bd. I. S. 309.) belegt. Jetzt sollte der größte und uneigennützigste Wohlthäter der Athener seit Jahrhunderten doch sicherlich nicht hinter jenen hellenistischen Machthabern zurückstehen. So wurde denn, wie es in ähnlicher Weise (S. 308.) auch in Megara geschehen ist, eine ganz [5]) neue, eine dreizehnte Phyle, die „Hadrianis," formirt, die seitdem in einer großen Menge von Inschriften auftritt.[6]) Die aus dem Verband der alten Phylen

---

im Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 213 fg. u. S. 215. und Flavios Dorotheos. *N. Eph. arch.* nr. 181. pag. 175. *Philistor.* III. 6. p. 564. Keil bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 2099. u. Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 592. — Unter Mark Aurel kennen wir als Strategen den (vgl. oben S. 341.) Gajos Julios Kasianos Apollonios; vgl. *Böckh.* C. J. nr. 189. u. cf. p. 375; dann (168 n. Chr.) den berühmten Rechtsanwalt u. (s. unten) Sophisten Julius Theodotos von Melite, einen Schüler Lollians, *Böckh.* C. J. I. nr. 397. 424. der auch Herold des Areopagos gewesen ist; u. s. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 2. pag. 566. Zwischen d. J. 166 u. 169 n. Chr. Tit. Aurelios Philemon. *Böckh.* nr. 191. u. s. pag. 455. Valerios Mamertinos von Marathon. *Böckh.* nr. 192. *Meier* l. l. s. v. ferner Klaudios Eukäros, s. *Böckh.* nr. 272. A. — In die Zeit des Commodus fällt wohl der Stratege Julius Euphranor von Marathon. *Böckh.* nr. 276.

Daß die Archonten in diesen Zeiten und mehr noch in dem folgenden Jahrhundert zuweilen zusammen „Thesmotheten" genannt werden, bemerkt noch *Böckh.* C. J. I. nr. 380. Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 1464. Dagegen polemisirt derselbe a. a. O. gegen Böckhs Ansicht, (zu C. J. I. zu pag. 378. und wegen nr. 272. u. nr. 283.), daß unter den Antoninen an die Stelle des Polemarchen der oberste Stratege getreten sei. Die Fortdauer der selbständigen Polemarchenwürde auch in dieser und der folgenden Zeit bezeugt *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 30. fin. vgl. *Ahrens* l. l. pag. 48. Stellung und (freilich sehr beschränkter) damaliger Amtskreis der Archonten s. *Ahrens*, pag. 41. — 5) Die Gründung dieser neuen Phyle setzte (vgl. auch *Ahrens*, pag. 27.) *Corsini* Fast. Att. IV. pag. 167. in Olymp. 225, 1. = 121/2 n. Chr. vgl. *Böckh.* C. J. I. pag. 315. auch Albert Müller im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 488. nimmt dafür das Jahr 121 auf 122 n. Chr. an. — 6) Vgl. *Pausan.* I. 5, 5. und vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 184. pag. 315. 323. sq. nr. 275. 276. 284. 286. Vol. II. pag. 246. nr. 2309. (Selbstredend wurde doch wohl auch hier die

ausgelöſten Demen der neuen Phyle ſind uns nur ſehr unvollkommen bekannt; doch gehörten zu derſelben (außer den Bewohnern der neuen Hadriansſtadt)[7] die Demen der Beſäer,[8a] der Eläuſier,[8b] Da,[8c] Phegäa und Aphidna.[8d] Die neue Phyle erhielt in der offiziellen Reihenfolge der attiſchen Phylen die ſiebente Stelle, den Platz zwiſchen den alten Phylen Akamantis und Oeneïs.[9] Mit dieſer Gründung einer neuen Phyle war nun aber eine abermalige entſprechende Erhöhung der Zahl der Rathsherrn in der Bule nicht verbunden; in dieſer Richtung nahm man jetzt angemeſſene Rückſicht auf die damalige herabgekommene Lage des Landes und die geminderte numeriſche Stärke der Bevölkerung. Man verringerte ſogar die Zahl der Buleuten; ſeit dieſer Zeit iſt der atheniſche Rath für lange Jahre auf die frühere Zahl von 500 (genauer 539) Mitgliedern zurückgekehrt, ſo daß auf jede Phyle 41, bez. 42 Mann kamen. Wann alle dieſe Neugeſtaltungen ſich vollzogen haben, iſt vollkommen ſicher nicht feſtzuſtellen.[10]

Statue Hadrians unter denen der andern Eponymen aufgeſtellt. Elliſſen S. 63.) — 7) Dieſes vermuthet wohl mit Recht *Flemmer*, pag. 60. — 8a) Beſa, bisher zur Antiochis gehörig; ſ. Hermann, Gr. Staatsalterth. S. 580. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 309. B. s. fin. u. nr. 275. Vol. II. pag. 246. nr. 2309. — 8b) Dieſer Demos gehörte bisher zur Hippothoontis; ſ. Hermann a. a. O. S. 579. *Böckh.* I. pag. 315. nr. 184. II. nr. 2309. pag. 246. — 8c) Da gehörte bisher zur Pandionis; Hermann, S. 578. *Böckh.* I. nr. 184. u. nr. 275. pag. 383. II. p. 246. nr. 2309. — 8d) *Böckh.* I. nr. 275. II. nr. 2309. Phegäa gehörte ſonſt zur Aegeïs, Aphidna zur Leontis. Hermann, S. 577. — 9) Vgl. *Beutler*, de Athenar. fatis sub Romanis. pag. 16. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 284. nr. 286. u. p. 379. 385. Vol. II. p. 246. — 10) Vgl. *Paus.* I. 3, 4. 5, 1. u. 5. Daß die Herſtellung der alten Zahl der Fünfhundert (vgl. a. die Inſchriften, unter Anderem *Böckh.* nr. 189. 397. 421. 438) für den Rath, (vgl. auch Alte *Ephem. Arch.* nr. 521. *Philist.* I. p. 517.) „in die Zeit zwiſchen Claudius und M. Aurel" fallen muß, hatte ſchon *Böckh.* C. J. Gr. Vol. I. pag. 165. 323. u. 902. gezeigt; vgl. auch Elliſſen, S. 63. Jetzt hat Dittenberger im Hermes. Bd. I. Heft 3. („über eine Attiſche Inſchrift.") S. 417 ff. es ſo gut wie zur Gewißheit erhoben, daß dieſe Herſtellung der alten Fünfhundertzahl (und zwar im Zuſammenhang mit Gründung der 13. Phyle) unter Hadrian ſtattfand. Dittenberger ſetzt beide

Der Enthusiasmus der Athener für Hadrian war überhaupt so groß, daß sie ihm zu Liebe auf jedes selbständige Urtheil verzichteten. Als der berühmte Zeitgenosse Hadrians, der in Athen lange einheimische Philosoph Favorinus (S. 177.) aus Arelate, welcher Jahre lang bei Hadrian in hoher Gunst gestanden hatte, einst bei dem Kaiser in Ungnade gefallen und nach Arelate geschickt war, hatten die Athener, — namentlich die unter ihnen, die zur Zeit in öffentlichen Aemtern standen, — nichts Eiligeres zu thun, als ein ehernes Standbild des Philosophen umzustürzen, als wäre er ein erbitterter Gegner des Kaisers! Favorinus nahm diesen Schimpf aber sehr kaltblütig hin und sagte nur: „Es wäre gewiß für Sokrates besser gewesen, wenn auch diesem die Athener nur ein ehernes Standbild umgestürzt hätten, als daß er den Schierling trinken mußte.“ [11])

Die Anhänglichkeit der Athener wie überhaupt der Griechen von Achaja an den großen kaiserlichen Philhellenen fand übrigens noch in einer andern Weise Ausdruck. Und zwar in der großen Bereitwilligkeit, mit der sie der berüchtigten Vorliebe Hadrians für den schönen bithynischen Griechenjüngling Antinoos, den berühmten lebendigen Repräsentanten des jugendlichen Schönheitsideals dieser Zeit der antiken Welt, entgegenkamen; mit der sie den Wünschen Hadrians in dieser Richtung auf jede Art sich entgegenschmiegten, und keinen Anstand nahmen, dem schönen Jüngling zu Ehren, bei dessen Lebzeiten, wie noch weit mehr nach seinem im J. 130 n. Chr. in Aegypten unter dunkeln Umständen erfolgten Tode,[12]) mit größtem Eifer Bildsäulen und Brustbilder

---

Aenderungen der attischen Verfassung (mit *Corsini*, Fasti Attici. II. p. 106.) in das Jahr 132 n. Chr. Daß auf jede Phyle nunmehr 41, bez. 42 Repräsentanten in der Bule kamen, — schärfer gesagt, es waren je 38, bez. 39 Mann, [Prytanen] zu denen dann überall noch (vgl. *Ahrens* p. 31 sq.) der Epistates, der Eponymos und der Schreiber traten) — und daß die Zahl der Buleuten wahrscheinlich 539 betrug, zeigt *Böckh*. Vol. I. p. 902. u. f. pag. 323. zu nr. 190. u. vgl. pag. 320. Ellissen a. a. O. *Ahrens*, pag. 30. — 11) Vgl. *Dion. Cass.* 69, 3. *Suidas* s. v. Hadrian. *Spartian.* Hadrian. c. 15, 12 sq. c. 16, 10. u. f. namentlich *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. c. 8, 2. 3. p. 490. — 12) Auch hier sind abweichende Berechnungen; das Jahr 129 n. Chr. ist bei Pauly R. E. Bd. III. S. 1035 berechnet.

aufzuſtellen und Kulte, feſtliche Spiele, Opfer, Heroën-Ehren ins Leben zu rufen.[13]) Und Kaiſer Hadrian ſelbſt förderte und forderte dieſes Beginnen andauernd ſo beſtimmt als möglich.

Die Liebe des Kaiſers zu dieſem ſchönen Jüngling kam (vgl. S. 309 fg.) in Achaja beſonders der Stadt Mantineia in Arkadien zu Gute. Denn Hadrian ehrte in dieſer Stadt die Mutterſtadt von Bithynion in Bithynien, der Heimath ſeines Günſtlinges; und wie er ihr ſonſt ſchon verſchiedene Wohlthaten erwies, ſo ſchmückte er, — indem er ganz im Sinne dieſer verkommenen Zeit, ſeinen Liebling ſchon bei Lebzeiten mit „göttlichem" Nimbus zu umgeben liebte — die Stadt durch einen Antinoostempel! Um den Kult dieſer neuen ſchmachvollen Gottheit in dem immer noch vergleichsweiſe ſtrenger denkenden Arkadien leichter einzubürgern, wurde Antinoos wenigſtens als Pan („Pan Antinoos") eingeführt. Der neue Kultus wurde aber mit großem Gepränge ausgeſtattet. Das Gymnaſium der Stadt erhielt einen Neubau, in welchem eine Reihe von Gemälden und Idealbildern des Antinoos, letztere aus koſtbarem Geſtein, aufgeſtellt wurden; der ſchöne Jüngling war hier mehrfach als Dionyſos dargeſtellt. Die neue Gottheit wurde einerſeits durch ein jährlich wiederholtes Feſt, andrerſeits durch Kampfſpiele geehrt, welche — auch von auswärts viel beſucht — in jedem fünften Jahre gefeiert wurden. Dieſe Kampfſpiele fanden ſtatt in dem Stadium und dem Hippodrom ſüdlich von der Stadt zwiſchen deren Ringmauer und dem Tempel des Poſeidon Hippios, am Fuße des Berges Aleſion.[14])

Für das Jahr 883 d. S. = 130 n. Chr. plädiren: *Eckhel.* D. N. VI. pag. 528 sqq. 536—539. vgl. pag. 490. *Flemmer*, pag. 131. und *Clinton*, der F. R. pag. 116. 120. den Tod des Antinoos auf den Oktober des Jahres 130 berechnet. — 13) S. allgemein bei *Flemmer* den Abſchnitt pag. 117—125. *Eckhel.* VI. pag. 528 sqq. *Dion. Cass.* 69, 11. *Spartian.* Hadrian. c. 14, 5. sqq. — 14) *Pausan.* VIII. 9, 4. 10, 1. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 240. — Ueber den Pan Antinoos ſ. *Eckhel.* D. N. VI. pag. 531. u. 535 sqq. Levezow, über den Antin. S. 109. *Flemmer*, pag. 124. Sonſt wurde A. gern als Hermes, Dionyſos, und in ähnlichen göttlichen Geſtalten dargeſtellt. — Nach Curtius a. a. O. S. 267. kam damals vielleicht auch die Nebenform Antinoë für die mythiſche Gründerin

War hier in Arkadien der Imperator selbst ganz unmittelbar im Interesse seines Lieblings thätig, so gingen dagegen die Athener, (ob auf einen Wink des Kaisers, mag dahin gestellt bleiben,) mehr selbständig vor. Hier begegnen wir ebenfalls dem Kultus des „Gottes" Antinoos; der Eigenpriester dieser neuen Gottheit hatte, wie andere, im Dionysostheater seinen Marmorthron.[15]) Es war hier, wie in Mantineia, der vollständig entwickelte Heroënkult; den Kern bildeten selbstverständlich festliche Spiele, die Antinoeia, sowohl in Eleusis wie in der Stadt; es war ein Dienst, der sich nach den Inschriften bis tief in die Antoninenzeit hinab erhalten hat.[16]) Kultus und Priester des Antinoos gab es auch in Korinth,[17]) in Argos,[18]) und wie gesagt, namentlich in Mantineia,[19]) wo das große Antinoosfest sich nach Ablauf von je vier Jahren wiederholte. Auch sonst wurde dieser neue Gott in Achaja mehrfach gefeiert.[20]) Unmittelbar an Achaja angrenzend,

---

der Stadt (statt des Namens Antonos *Pausan.* VIII. 8, 3. u. 9, 2.) in Aufnahme, indem man durch die gleichen Namen den Zusammenhang noch anschaulicher machen wollte. — Für Arkadien s. auch noch *Mionnet.* II. p. 245. — 15) Mit der Inschrift „ἱερέως Ἀντινόου χορείου ἐκ τεχνειτων" (Identifikation des A. mit dem Dionysos in Bildung wie im Hauptschmuck;) s. Philol. 1863. Suppl. Bd. II. S. 632. u. K. Böttticher, im Philolog. 1867. Suppl. Bd. III. Heft 3. u. 4. „Ergänzungen zu den letzten Untersuchungen auf der Akropolis." Aufs. VII. S. 314 ff. Philol. Bd. 23. S. 493. Bischer im N. Schweizer. Museum. III. (1863.) Heft 2—4. S. 57. 36. Einen Priester des „jugendlichen Antinoos" s. *Philistor.* II. pag. 184. Bischer S. 57. Ueber den Antinoos Phosphoros" s. dann *Böckh.* C. J. I. pag. 316. zu nr. 184. — 16) *Eckhel.* D. N. VI. p. 530. 535. K. Böttticher, a. a. O. Bischer a. a. O. Roß, Dem. v. Attika. S. 32. *Böckh.* C. J. I. nr. 248. 283. u. Vol. II. nr. 2309. lin. 5. 6. und pag. 246. — 17) *Böckh.* C. J. I. nr. 1105. b. u. s. *Eckhel.* D. N. VI. pag. 532. *Mionnet.* II. pag. 160. 180. Levezow, über den Antinous. S. 104. — 18) *Böckh.* I. nr. 1124. *Flemmer* pag. 120. In Argos waren diese Spiele zu Kaiser Julians Zeit erloschen. *Böckh.* l. l. p. 580. fin. — 19) *Böckh.* I. nr. 1124. u. p. 580. Vol. II. nr. 3208. p. 739. III. nr. 5913. *Pausan.* VIII. 9, 4. — 20) Münzen des Heros Antinoos zu Delphi; *Eckhel.* VI. pag. 533. *Mionnet.* II. pag. 97. Dagegen ist die Inschrift von Hermione (s. *Böckh.* C. J. I. pag. 596. zu nr. 1204.) zweifelhaft.

hatte der Kult des neuen „Gottes" namentlich in Epeiros und deſſen glänzender Hauptſtadt Nikopolis feſten Fuß gefaßt.[21])

Auch die höfiſche Dichtung des Zeitalters huldigte dem Liebling des Imperators. Der Dichter Pankrates beſang den Antinoos und erhielt dafür eine Stelle im Alexandriniſchen Muſeum. Meſomedes aber aus Kreta, ein begünſtigter Freigelaſſener Hadrians, ſchrieb eine Antinoide, und erhielt zum Lohne eine Penſion, die ihm freilich nachmals durch Antoninus Pius wieder entzogen oder doch verringert wurde.[21a])

Die umfaſſende Thätigkeit Hadrians im Intereſſe der Griechen von Achaja hat nun auch ihre Früchte getragen. Am wenigſten freilich ſind wir über den durch ſeine einſichtsvollen Regierungshandlungen geſtärkten materiellen Aufſchwung des Landes und Volkes unterrichtet; abgeſehen davon, daß ſolche Entwickelungen ſich dem Auge des Forſchers in der Regel zu entziehen pflegen, ſo war allerdings die materielle Lage Griechenlands zu jener Zeit der Art, daß eine neue Blüthe, wie ſie Aſia, wie ſie Gallien und Spanien in den früheren Jahrhunderten der Kaiſerzeit entfaltet haben, hier nicht mehr oder nicht wieder zu erzielen war. Die Redensarten eines Panegyrikers wie Ariſteides über den ſtrahlenden neuen Glanz von Athen,[21b]) bedeuten nur wenig. Aber in Wahrheit[21c]) wird der Antrieb, „den Hadrians Beiſpiel und Verwaltung auf die Richtung zum Beſſern gab, nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die Lage der Griechen geblieben ſein."

---

21) Vgl. *Flemmer*, pag. 88. 120. sq. nach *Mionnet*. II. pag. 57. u. Lebezow, über den Antinoos. S. 73 fg. (Kult des Antinoos in Städten des vorderen Kleinaſiens, ſ. *Eckhel*. VI. pag. 530 sqq. *Flemmer*, pag. 119. 123 sq.) — 21a) Ueber dieſe Männer (und über Dichter wie Euodos von Rhodos und Erykios aus Theſſalien) ſ. Gregorovius, Geſch. Hadrians. S. 185. Ueber Meſomedes ſ. *Syncell*. ed. Bonn. pag. 622. oder pag. 351. (P.) pag. 279. (V.) d. u. vgl. *Euseb*. u. *Hieronym*. Chron. ed. *Schöne*. Vol. II. p. 168. 169. *Suidas*. s. v. *Dion. Cass*. 77, 13. *Jul. Capitolin*. Antonin. Pius. c. 7, 8. u. ſ. *Jacobs*, Anthol. T. III. pag. 6. *Clinton*. F. R. p. 135. Pankrates: ſ. *Athen*. XV. p. 677. d. *Clinton*. Vol. I. p. 117. Vol. II. p. 282. — 21b) *Aristid*. Panathen. (ed. *Jebb*, p. 105. 107. u. 182—184. 187. 189. beſcheidener iſt *Paus*. I. 20, 4. fin. — 21c) Finlay S. 56.

Wir werden später finden, daß bei dem Abschluß dieses Zeitraumes Griechenland sich in einem vergleichsweise gedeihlichen Zustande befindet, daß jedenfalls viel bessere materielle Zustände Platz gegriffen hatten, als noch zu Domitians Zeiten: und wir dürfen immerhin annehmen, daß diese veränderte Lage zum guten Theile der weisen Sorgfalt Hadrians und seiner beiden nächsten Nachfolger zuzuschreiben sein wird.

Aeußerlich am erkennbarsten aber wirkte Hadrians Zeit und Auftreten auf eine Steigerung der von uns schon mehrfach besprochenen Neigung der Hellenen der frühern Kaiserzeit, die politische Inhaltlosigkeit ihres Provinziallebens durch immer neue und immer glänzendere Festspiele zu ersetzen. Die Feste gewinnen immer mehr an Raum und Bedeutung in dem Leben dieses Volkes, ihre Zeitdauer steigert sich zusehends, sie nehmen dauernd an Glanz und Pracht zu. Die Zahl der damals gefeierten halbreligiösen Wettspiele aller Art, die, wie wir sahen zum Theil mit dem Auftreten Hadrians in Griechenland zusammenhängen, ist eine sehr große; sie ist andauernd im Zunehmen begriffen, — und diese Richtung, genährt durch die in steigendem Maße den Kaisern der Folgezeit entgegengetragenen Schmeichelei, dauert mit ungeschwächten Kräften fort bis herab zu den Tagen der Severus Alexander und Gordianus, wo einerseits die unheilvoll veränderte innere und äußere Lage des Römischen Reiches dem leichtfertigen Geschlecht auch der Hellenen ein gewaltiges Memento mori entgegenstellt, andrerseits aber, — sicherlich nicht bloß zufällig, — die reiche Fülle der monumentalen Nachrichten, der Inschriften, deren wir gerade aus dem 2. und aus den ersten Zeiten des 3. Jahrhunderts so viele besitzen, plötzlich einer kläglichen Armuth Platz macht. [22])

In dieser und in der nächsten Zeit nimmt die Neigung griechischer Künstler (s. S. 60 fg.) besonders überhand, bald einzeln,

---

22) Ueber den neuen Aufschwung des Fest- und Gymnasialwesens seit dieser Zeit s. auch *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 46. zu nr. 27., der hier die prachtvolle Restauration des Eleusinischen Stadiums durch einen gewissen Alkiphron bespricht.

bald in Gruppen in den griechiſchen Provinzen dieſſeits und jenſeits des ägäiſchen Meeres und in Italien umherzuziehen, bei den Feſtſpielen dieſer Länder ihre Kunſt zu zeigen, in den verſchiedenſten Städten Geld, Ruhm und Ehrenbürgerrecht zu erwerben. Neben den ſchon ſonſt (S. 61.) genannten Männern dieſer Art ſei hier noch erwähnt der Kitharöde Gajus Antonius Septimius Publius (im Zeitalter des Septimius Severus), Bürger von Pergamon, Smyrna, Athen und Epheſos, der bei den meiſten Feſtſpielen jener Zeit glänzende Siege gewonnen hat;[23] ferner der Ringer und Pankratiaſt T. Flavius Artemidoros, Bürger und Senator zu Kyme, Athen, Philadelphia, Rhodos und vielen andern Orten,[24] der Olympionike M. Aurelius Peios (Pius) aus Daldis, Bürger zu Athen,[25] und manche andere.[25a] Auch der in einer Neapolitaniſchen Inſchrift vom Jahre 171 (bez. 170) n. Chr. genannte Künſtler T. Flavius Zoſimos ſcheint in Athen ſeine gymnaſtiſche Bildung gewonnen zu haben.[25b]

Allerdings hat es auch an gebildeten Hellenen nicht gefehlt, welche die Kunſt und das Leben der Athleten nicht viel höher anſchlugen, als gar viele denkende Römer. Plutarch beurtheilte ſie ziemlich geringſchätzig,[26] und Epiktet wollte noch weniger von ihnen wiſſen,[27] während der berühmte Arzt und mediciniſche

---

23) *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3208. — 24) *Böckh.* nr. 3426. — 25) *Böckh.* nr. 3427. — 25a) So noch der Athlet Gajus A ... Inventos, der in Smyrna, Alexandria, Athen, Lakedämon, Tralleis Bürger war. *Böckh.* nr. 2935. Unter Mark Aurel blühte der Athlet Menander von Aphrodiſias, der auch in Pergamos Bürger, zu Thera, Milet und andern Orten Buleut war. *Böckh.* II. Addend. pag. 1113. nr. 2811. b. dann der Athlet M. Aurelios Demoſtratos, Bürger von Sardes, Alexandria, Athen, Epheſos, Smyrna, Pergamos, Milet und Lakedämon; ſ. *Böckh.* C. J. III. nr. 5909. Aehnliches ſ. auch C. J. II. nr. 3673; dann der Athlet M. Aurelius Koros aus Thyatira, Bürger von Kyzikos, Athen, Tralles und Byzanz; nr. 3674. (Ferner II. Addend. p. 1113. nr. 2811. b.) Und vgl. Kuhn, Röm. Verf. Bd. I. S. 28. — 25b) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. pag. 732. nr. 5805. mit Vol. I. nr. 277. lin. 14. pag. 386 sq., wo ein Mann dieſes Namens in Athen unter den ἐπέγγραφοι figurirt. — 26) *Plutarch.* de sanitat. praec. c. 20. — 27) *Epictet.* Diss. II. 18, 22.

Schriftsteller Galenos gern Gelegenheit ergreift, seiner unbegrenzten Verachtung der Athleten und der Athletik in den stärksten Ausdrücken Worte zu geben.[28]) Im Allgemeinen aber waren bei der Mehrheit der Griechen in dieser Hinsicht ganz andere Ansichten vorherrschend; und Dio Chrysostomos gab seiner Zeit wohl nur der Stimmung der Meisten den rechten Ausdruck, wenn er in hervorragenden Athleten wahre „Ideale von Mannheit, Kraft und Muth, an Schönheit und Keuschheit erblickte, die wohl mit den Heroën der Vorzeit verglichen werden könnten."[29]) So daß auch Männer aus guten Familien es nicht verschmähten, sich diesen Beruf zu wählen.[30])

Hadrian selbst und seine Nachfolger nahmen auf diese Richtung der Hellenen volle Rücksicht; sie behandelten Athleten und wandernde Athletengenossenschaften mit vieler Freundlichkeit. Genannt sei unter solchen wandernden Gesellschaften namentlich die von Hadrian und Antoninus Pius hoch begünstigte große „Athletengesellschaft der den Herakles verehrenden bekränzten Sieger in den heiligen Spielen."[31]) Und ferner unter Hadrians Nachfolger das nach dem Kaiser Antoninus sich benennende Collegium wandernder theatralischer Künstler, welche den Antonin als ihren „neuen Dionysos" verehrten.[32])

---

28) S. nach Galen die Mittheilungen bei Friedländer, Bd. II. (2. Ausgabe.) S. 359 fg. und bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 2001. — 29) Vgl. hier namentlich die beiden Reden oder Aufsätze *Dion. Chrysost.* nr. I. u. II. (orat. XXVIII. u. XXIX.) de Melancoma; (über den schönen und viel bewunderten, selbst von einem Olympioniken gezeugten, auch mit Dio befreundeten, Athleten jener Zeit), und namentlich Stellen wie l. l. pag. 293. 294. c. bis 296. a. u. s. auch Orat. XXXI. pag. 339. sq. s. auch *Lucian.* quomod. hist. sit. conscrib. c. 35. *Philostrat.* Heroïc. pag. 678. 679. — 30) Vgl. Stellen wie *Pausan.* V. 20, 4. *Plut.* de sanit. tuend. praec. c. 5. — 31) Vgl. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 358. und s. namentlich *Böckh.* C. J. Vol. III. pag. 779—786. nr. 5906 bis 5913. — 32) *Böckh.* C. J. I. nr. 349. — Ueber die weitere Stellung der Athletik ff. bei den Römern s. dann noch Becker-Marquardt, R. A. Bd. V. Abthl. 1. S. 118 ff. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. (2. Ausg.) S. 359 ff. Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2002 ff. *Herodian.* III. 8.

Die Inſchriften dieſer Zeit geben ferner überreiche Kunde von der glänzenden Blüthe der alten und neuen großen griechiſchen Nationalſpiele, der Olympien, der Pythien, der Iſthmien, der Nemeen und der Aktiſchen Spiele, wie auch der zahlreichen lokalen Feſte.[33]) Unter den letzteren nahm namentlich der Kult und die Feier der Eleuſiniſchen Myſterien einen immer höheren Aufſchwung; je mehr es die Gewohnheit der Imperatoren wurde, ſich in dieſe heiligen Myſterien einweihen zu laſſen, um ſo eifriger waren auch die Athener bemüht, dieſes Feſt zu verherrlichen und immer glanzvoller zu geſtalten.[34]) Die Spiele zu Ehren des Antinoos ſind noch in dem dritten Jahrhundert n. Chr. abgehalten worden.[35]) Am meiſten aber waren doch die neuen Panhellenien gefeiert,[36]) die auch noch in dem dritten Jahrhundert blühten;[37]) die Inſchriften[38]) verfehlen nicht, die Namen der Männer, die in dieſer und der nächſten Zeit „Panhellenen" waren, zu nennen. Noch mehr, die Panhellenen arbeiteten auch nach dem Tode Hadrians, den ſie durch Dekrete und Denkmäler ehrten,[38a]) rüſtig weiter, erließen nach auswärts Ehrendekrete, wie z. B. unter Antoninus Pius (um 157 n. Chr.) an oder für den phrygiſchen Aezaniten M. Ulpius Appulejus Eurykles;[39a]) ja, ſie nahmen wohl noch neue Städte in ihren

---

33) Ueber die lokalen Spiele ſ. unten. Für die großen Nationalſpiele, ſ. beiſpielsweiſe *Philostrat.* Heroïc. l. l. u. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1068. II. Addend. pag. 1112. sq. nr. 2810. b. III. nr. 5804. nr. 5806. nr. 5910. nr. 5913. — Vgl. auch die Schilderung des bunten Treibens in einem griechiſchen Hippodrom bei *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) orat. XX. pag. 264. — 34) Vgl. Dittenberger im Hermes: Bd. I. Heft 3. zu der attiſchen Inſchrift des Kumanudes im Philiſtor. Bd. II. pag. 238., die er für das größte der fehlenden Bruchſtücke in C. J. Gr. Vol. I. unter nr. 118. und 440. erkennt. S. 404 ff. und 420. — 35) Vgl. *Böckh.* nr. 248. 283. — 36) *Böckh.* nr. 1068. nr. 247. — 37) Vgl. *Böckh.* nr. 351. 353. I. lin. 14. — 38) Vgl. Gajus Curtius Proklos aus Megara, *πρῶτος Πανέλλην.* *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058. der Panhellene Timokrates zu Argos. nr. 1124. Dionyſios von Methana. nr. 1192. gegen Ende des 2. Jahrhunderts Korinthas von Sparta. nr. 1256. der Phoker M. Ulpius Damaſippos aus Amphiklea. nr. 1738. — 38a) *Böckh.* III. nr. 5852. p. 751 sq. wo ſie auch „*κοινὸν τῶν Ἑλλήνων*" heißen. — 39a) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3832. nr. 3833. 3834.

Kreis auf, so z. B. Magnesia am Mäander[39b]) wie auch Kibyra.[39c]) Und immer länger und volltönender werden die Inschriften, auf denen bald die Siege der Künstler, bald die priesterlichen, bald die politischen und agonistischen Ehren solcher Griechen aufgezählt werden, die, reich und vornehm wie sie waren, nicht im römischen Reichsdienst, sondern in den Diensten ihrer Heimath ihres Ehrgeizes Ziel suchten. In letzterer Hinsicht ist unter anderen die mehrfach interessante Inschrift charakteristisch, die noch in dieser Periode, unter der Regierung der Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus einem vornehmen Peloponnesier gesetzt wurde. Der hochangesehene Titus Statilius Timokrates Memmianos, des Lamprias Sohn, der seine Abkunft bis auf den mythischen Heros Perseus und die Dioskuren zurückführte, Bürger zu Argos und Epidauros, hatte nicht allein zu Epidauros wegen priesterlicher und agonothetischer Verdienste mehrere Statuen und Ehreninschriften erhalten:[40a]) sondern seine Mitbürger von Argos ehrten ihn auch durch folgende Inschrift, die in prunkenden Worten seine Aemter und Verdienste in dieser Stadt aufzählt: „Der Staat der Argeier ehrt seiner Trefflichkeit halber den — — Timokrates —, Helladarchen und Oberpriester auf Lebenszeit" (bei dem Provinziallandtage von Achaja,) „der auch dreimal Stratege des achäischen Bundes war; Agonotheten bei den Heräen und Nemeen, bei den Sebasteen (Augustalien) und dem Antinoosfeste zu Argos, bei dem Antinoosfeste zu Mantineia und bei den Asklepiadeen zu Epidauros; Mitglied des Amphikthonenrathes und Helladarchen der Amphikthonen, Panhellenen und Hellenotamias; der auch in Argos Marktmeister (Aedil), Stratege, und Finanzverwalter gewesen, und für seine Vaterstadt und für die Provinz als Gesandter zu dem Senat und

---

39b) *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 580. u. 796. zu nr. 2910. — 39c) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3822. 5852. pag. 751. — 40a) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1168. 1169. 1170. 1173. — (Ein anderer Mann aus der Familie anscheinend dieser Statilier, T. Statilios Tauros, wird durch eine Inschrift zu Megara geehrt; s. *Lenormant.* Inscr. Graec. inedit. centur. 2. und 3. (Rhein. Museum. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 391.) nr. 231.

den Kaiſern gegangen iſt, und auch ſonſt in Wort und That ſeine Bürgerpflicht in der beſten und hochſinnigſten Weiſe gethan hat.“[40])

Während ferner auf der einen Seite die Direktion der griechiſchen Abtheilung des Amtes der Depeſchen und Briefe am kaiſerlichen Hofe, (S. 54 ff.) — ein Amt, von dem aus man leicht zu andern höhern und lohnendern Poſten befördert wurde, — immer mehr und immer erfolgreicher das Ziel des Ehrgeizes namhafter griechiſcher Rhetoren und Sophiſten wurde,[41]) drangen jetzt andererſeits Hellenen aus den verſchiedenen Ländern griechiſcher Zunge dieſſeits und jenſeits des ägäiſchen Meeres mehr und mehr in die höheren Stellen des römiſchen Staatsdienſtes, das nominell noch immer am höchſten geſchätzte Conſulat und den Sitz im Senat nicht ausgenommen, ein.[42]) In letzterer Beziehung kennen wir unter Anderen (vgl. oben S. 341.) den Athener M. Ulpius Eubiotos, und namentlich (ſ. unten) die Familie des berühmten Herodes Attikos von Marathon. Seiner Geburt nach freilich nicht zu Achaja gehörig, aber durch Studien unter Epiktet, ſchriftſtelleriſche Haltung, Aufnahme in das attiſche Bürgerrecht,[42a]) ein echter Grieche, der berühmte Freund Hadrians, der wackere Flavius Arrianos aus Nikomedia, hat bekanntlich unter dieſer Regierung und unter Antoninus Pius als Soldat und Staatsmann eine

---

40) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1124. — 41) Vgl. Friedländer, Darſtell. Bd. I. S. 90; vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. II. 5, 3. init. u. 4. fin. 10, 6. init. 24, 1. 25, 4. init. 33, 3. init. — 42) Vgl. Friedländer a. a. O. Bd. I. S. 181 ff.; ſ. namentlich die angeführten Beiſpiele auf S. 182 fg. Anm. 4. Hohes Anſehen des römiſchen Ritterſtandes in den griechiſchen Provinzen; ſ. Friedländer a. a. O. S. 210. 216. („Ἱππικός“ auf Inſchriften, z. B. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2822. 3494.) Vgl. *Böckh.* III. pag. 76. *Eckhel* D. N. IV. pag. 227. Vgl. auch *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 32. pag. 626. und die συγκλητικοί zu Athen bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 423. lin. 5.; u. ſ. die konſulariſche, bez. ſenatoriſche Abkunft verſchiedener griechiſcher, bez. helleniſtiſcher Sophiſten bei *Philostrat.* V. S. lib. II. 4, 1. init. 17, init. 23, 1. 25, 5. — 42a) Ob etwa identiſch mit dem Archonten Kl. Arrianos aus Päania, der (nach den Berichten d. Verhandl. d. ſächſ. Geſellſch. der Wiſſenſch. phil. Cl. XII. S. 225) bei Pauly, R. E. Bd. I. (2. Ausg.) S. 1477. vgl. S. 1762 angeführt wird? (Ueber A. ſ. auch *Clinton.* p. 123.)

ſehr angeſehene Stellung eingenommen. Und nicht klein iſt die Zahl der griechiſchen Rhetoren, die ſeit dem durch Hadrian in den römiſchen Ritterſtand erhobenen und mit einer Statthalterſchaft betrauten Sophiſten Dionyſios von Milet[42b]) in der folgenden Zeit, wie geſagt, bald als Direktoren der kaiſerlichen griechiſchen Kanz lei, bald in andern hohen Staatsämtern (meiſt nach Ablauf ihrer Thätigkeit in jener Stellung) beſchäftigt worden ſind.[42c])

Endlich kennen wir noch aus Hadrians Regierung mehr römiſche Statthalter in Achaja, als uns ſonſt in der Regel zu ergründen möglich; nur daß ihre Amtsjahre gewöhnlich nicht näher zu beſtimmen ſind. Im Allgemeinen „in die Zeit nach Trajan" ſetzt man den Prokonſul Calpurnius Proklus,[43]) während der Prokonſul Julius Candidus erſt in der Zeit Hadrians ſeit d. J. 132, bez. 130 n. Chr. anzuſetzen ſein wird.[44]) Weiter fallen unter dieſe Regierung die Amtsjahre der Prokonſuln Calpurnius Rufus,[45]) M. Mänius Agrippa Tuſidius Campeſtris,[46]) Aemilius Juncus;[47]) und (nach Beendigung des jüdiſchen Krieges i. J. 135) in dem Jahre 136 nach Chr. Ti. Severus,[48]) und endlich ebenfalls unter dieſer

---

42b) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 22, 3. init. pag. 524. Friedl. Bd. I. S. 225. Vgl. noch Pauly, R. E. Bd. III. S. 1040. über die Tendenz des Hadrian, die Ausgleichung unter den Völkern des Reiches möglichſt zu fördern. — 42c) Vgl. *Philostrat.* l. l. II. 5, 3. init. u. 4. fin. 10, 6. init. 24, 1. u. 2. 25, 4. init. 33, 3. init. u. vgl. Friedländer, Darſtell. Bd. I. S. 90. u. S. 181 ff. u. 225. — 43) *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. nr. 4011. vgl. *Marini* Frat. arvali. II. pag. 771. — 44) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1072. u. 1073. — 45) *Dig.* I., 16. (de offic. proconsul. et legat.) L. 10. §. 1. *Ulpian.* L. 10. D. de offic. Proconsul. *Muratori.* 550, 2. *Marini* Frat. arvali. II. pag. 771. und ſ. auch *Merleker*, Achaïc. pag. 464. — 46) *Orelli* nr. 804; wenn dieſer Mann nicht etwa richtiger für einen Procurator Auguſti in Griechenland in dieſer Zeit anzuſehen iſt; vergl. oben S. 6. Anm. * — 47) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1346; für den Statthalter ſelbſt erklärt dieſen a. a. O. genannten Ἰούγκος, den δικαιοδότης, wenigſtens Marquardt, Zur Statiſtik der Römiſchen Provinzen. S. 8. Anm. 21. (Einen Aemilius Juncus unter Commodus ſ. bei *Lamprid.* Commod. c. 4, 11.) — 48) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 4033. u. 4034. Vgl. *Zumpt.* Comm. Epigr. Vol. II. pag. 10—17.,

Regierung der Prokonſul P. Pactumejus Clemens.[49]) Dagegen iſt es zweifelhaft, welche Stellung[50]) der ebenfalls in Achaja als römiſcher Staatsbeamter auftretende „durchlauchtige Conſular“ L. Egnatius Viktor Lollianus eingenommen hat, gegen deſſen Anſetzung unter Hadrian allerdings neuerdings ſehr ſtarke Zweifel erhoben worden ſind; ob er einfach als Statthalter anzuſehen iſt, oder ob er, was wohl wahrſcheinlicher, eine Sendung als Reviſor namentlich der freien Städte in dieſem Lande auszuführen hatte.[51])

Die Lokalgeſchichte der griechiſchen Länder in Europa endlich, ſo weit ſie nicht mit Hadrians Auftreten ſich verflocht, bietet dagegen nur ſehr dürftige Ausbeute. Es muß dahin geſtellt bleiben, ob wir bei der durch Erdbeben verwüſteten Stadt Nikopolis[52])

---

der in dieſem bekanntlich auch als Feldherr berühmten Severus den Ti. Julius Hönius Severus erkennt. — 49) *Orelli* nr. 6483. Für Makedonien kennen wir unter Hadrian den Quäſtor A. Plätorius Nepos, bei *Orelli* nr. 822. und ferner den Prokonſul Junius Rufinus ſ. *Dig.* XXII. 5. de testibus. lex 3. §. 3. Für Makedonien ſ. auch noch *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 5800. — 50) Die außerordentliche Sendung des Legaten P. Pactumejus Clemens (den wir dann auch noch als griechiſchen regelmäßigen Statthalter kennen gelernt haben, Anm. 49.) nach Athen, Theſpiä, Platää und Theſſalien hatte aber (*Orelli* nr. 6483.) wohl analoge Motive, wie die des Meſſius Maximus (S. 148 fg.) unter Trajan; vgl. Kuhn, ſtädt. Verfaſſung. Bd. II. S. 29. — 51) Inſchrift und Statue dieſes Mannes („ἐπανορθωτὴς Ἀχαΐας“) in Platää; ſ. *Böckh.* C. J. I. nr. 1624. und mit derſelben Bezeichnung auch für Lebadeia *F. Lenormant*, Inscript. Graec. inedit. centur. sec. et tert. (Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. 1866. Heft III. S. 401.) nr. 282. vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 136. nr. 35. b. für Theſpiä, und *Böckh.* nr. 377. für Athen. Daß dieſer Lollianus mit dem berühmten Sophiſten Athens dieſes Namens nicht identiſch iſt, zeigen die bei Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 70. angeführten Stellen; u. ſ. auch *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 136 sq., (welcher letztere dann auch l. l. pag. 136. nach der durch Roß entdeckten Megariſchen Inſchrift im „Intelligenzblatt der Allgemein. Litt. Ztg.“ 1844. nr. 38. S. 307. einen „durchlauchtigen Conſular und Epanorthoten“ Gnäus Claudius Leontikus nennt). Die Zeit jenes Lollianus aber möchte *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 844. zu nr. 3516. vgl. auch Addend. pag. 1125. jetzt lieber mit *Borghesi* in dem Zeitalter des Septimius Severus oder Caracalla ſuchen. — 52) Vgl. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 660. oder pag. 349. P. fin. u. ſ. *Euseb.* u. *Hieronym.* Chron. ed. *Schöne.* Vol. II.

an die Hauptstadt von Epeiros zu denken haben. Dagegen finden sich wiederholte Notizen, die von der Fortdauer und der harmlosen Thätigkeit der griechischen kantonalen Eidgenossenschaften in dieser Zeit Kunde geben. Der achäische Bund wird wiederholt in dieser und der nächsten Zeit als bestehend erwähnt;[53]) wir lernen dabei auch einen Strategen des achäischen Bundes mit Namen kennen, (S. 353.) einen hochangesehenen Mann aus Argos,[54]) ebenso einen Grammateus dieses Bundes.[55]) Dagegen scheint damals Megara dem böotischen Bund angehört zu haben; wenigstens wird für diese Zeit der Rhetor Gajus Curtius Proklos in Megara erwähnt, der mehrmals das Amt der Böotarchie verwaltet hat.[56]) Ferner erscheint unter Hadrian die Phokische Synode in Thätigkeit,[57]) wie auch der Phokarch M. Ulpius Damasippos, der auch (wie schon sein Vater) das Amt der Böotarchie (S. 277.) bekleidet hat.[58]) Charakteristisch ist endlich, daß noch in dieser Zeit, wo doch sonst die alten Gegensätze zwischen den griechischen Städten und Stämmen mehr und mehr in Abgang kamen, in seltsamem Anachronismus der alte Haß der Megareer gegen Athen noch einmal heftig aufloderte. Man erklärte (ungewiß in welchem Jahr,) daß man keinem Athener Aufnahme gewähren würde, wenn sie sich einfallen ließen, zu der bevorstehenden Feier eines megarischen Lokalfestes, der s. g. „kleinen Pythien," nach

---

pag. 166. u. 167. (jener zu Ol. 227, 2/3, dieser zu Ol. 227, 4. = 130 bis 132 n. Chr. oder 132/133 n. Chr.) Daß in Hadrians ersten Jahren die Städte Nikomedia und Nikäa in Bithynien durch Erdbeben schwer litten und durch Hadrian hergestellt wurden, sagt *Syncell.* ed. Bonn. pag. 659. oder pag. 349. P. init. vgl. *Chron. Paschal.* ed. Bonn. Vol. I. pag. 476. oder pag. 203. (V.) fin. *Cassiodors* Chronik. ed. *Th. Mommsen.* S. 636. z. J. 124 n. Chr. Ebenso Kyzikos; s. *Malalas.* chronogr. XI. ed. Bonn. pag. 279. oder pag. 118. (V.) fin. pag. 364. (O.) Nach Malalas l. l. pag. 119. (V.) init. p. 365. (O.) vgl. *Chron. Pasch.* l. l. p. 204. init. hätte Hadrian auch den Koloß zu Rhodos wieder aufrichten lassen.

53) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1307. *Pausan.* V. 12, 4. — 54) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1124. — 55) *Böckh.* nr. 1307. lin. 9 sqq. pag. 644. — 56) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058. und pag. 728. b. Vgl. Kuhn, Röm. Verfass. Bd. II. S. 73. — 57) *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 109 sq. — 58) *Böckh.* C. J. I. nr. 1738.

Megara zu kommen. Da gelang es denn einem berühmten Sophiſten dieſer Zeit, dem Markos von Byzanz, der eben damals Megara als die Mutterſtadt ſeiner Heimath mit ſeinem Beſuche beehrte, durch ſeine beredten Worte den Groll der Megareer zu beſchwichtigen, eine Ausſöhnung herbeizuführen und den Athenern einen freundlichen Empfang in Megara zu bereiten.[59])

Solche alte kantonale Gehäſſigkeiten ſchwanden aber, wenigſtens bei der beſſern Klaſſe der Hellenen, doch mehr und mehr dahin, und die panhelleniſche Thätigkeit des Kaiſers Hadrian[60]) und intelligenter griechiſcher Großen, wie namentlich des Herodes Attikos (ſ. unten), iſt ſicherlich auch nach dieſer Seite hin ſegensreich und erfolgreich geweſen. Hadrian aber, dieſer große Hellenenfreund, iſt dann endlich am 10. Juli d. J. 138 geſtorben; die Herrſchaft über die römiſche Welt fiel nun bekanntlich an ſeinen edlen Adoptivſohn, der in der Geſchichte unter dem Namen Antoninus Pius einen der gefeiertſten Namen in der römiſchen Kaiſerzeit erworben hat.

Antoninus hatte ſich bereits vor ſeiner Thronbeſteigung die Liebe der Hellenen erworben. In dem erſten Jahrzehnt Hadrians (ſ. unten) hatte er, wie einſt ſein Großvater, die Statthalterſchaft von Aſia[61]) mit hoher Auszeichnung geführt. Noch als Senator[62]) hatte er mit wahrhaft fürſtlicher Freigebigkeit, dem Beiſpiele Hadrians nacheifernd, den Griechen Achaja's Wohl-

---

59) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 24, 3. pag. 529. Vgl. Elliſſen, S. 65 fg. — 60) Finlay a. a. O. S. 55 fg. (vgl. auch Pauly a. a. O. Bd. III. S. 1039 fg.) hebt endlich noch den wohlthätigen Einfluß hervor, den Hadrians centrale legislative Arbeiten auch auf die Verbeſſerung der Juſtiz in den Provinzen geübt haben; in Folge deſſen ſei denn auch nach und nach die Lokalgerichtsbarkeit bei den Griechen mehr und mehr beſeitigt worden. Auch ſchreibt er dieſem Kaiſer die Tendenz zu, die „mancherlei Lokalgebräuche und Geſetze der Griechen in ein allgemeines, auf der Baſis der römiſchen Rechtswiſſenſchaft beruhendes Syſtem zu verſchmelzen, die Griechen auf die gleiche Stufe bürgerlicher Rechte mit den Römern zu erheben, — ohne daß er übrigens bei Einimpfung der römiſchen Geſetze in den Stamm der griechiſchen Geſellſchaft die Municipalinſtitutionen des Volkes zu vernichten trachtete." — 61) *Plin.* epist. IV. 3. 18. V. 15. *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 3, 2. — 62) *Paus.* II. 27, 7.

thaten erwiesen, indem er (vgl. ob. Kap. II. S. 213 fg.) den heiligen Kurort des Asklepios bei Epidauros mit einer ganzen Reihe von Bauten ausstattete, die theils der Verschönerung dieses Platzes dienten, theils dem praktischen Bedürfniß entgegenkamen und geradezu „eine neue Epoche in der Geschichte dieses Kurorts bezeichneten." Vermuthlich auf dem nördlichen Theile der obern Terasse des heiligen Thales des Asklepios (S. 213 fg.), „wo man noch heute zahlreiche Trümmer römischer Bauten, Bruchstücke von grünem Porphyr, den Fußboden eines Tempels, dessen röthliche Marmorquadern noch wohlgefügt zusammen liegen, und neben demselben eine ihres heilsamen Wassers wegen berühmte Quelle findet," erbaute er das „Bad des Asklepios," das Heiligthum der s. g. Epidotä, d. i. der bei den Kuren sich wohlthätig erweisenden Dämonen, ferner den gemeinschaftlichen Tempel der Hygieia, des Asklepios und Apollon, die hier als ägyptische Gottheiten verehrt wurden, und erneuerte er die „Halle der Kotys." Mehr aber, da nach den priesterlichen Satzungen und den Grundbedingungen des heiligen Kurortes in den geweihten Tempelgebieten, wie einst auf Delos, Niemand geboren werden und Niemand sterben durfte, und diese bisher mit Strenge festgehaltene Ordnung namentlich der „in dem Hieron (S. 213.) ansässigen und bei dem Gottesdienst angestellten Gemeinde" sehr drückend war, so erbaute Antoninus an der äußern Grenze des heiligen Tempelgebietes ein eigenes Sterbe- und Entbindungshaus. Damit noch nicht genug, so sorgte Antoninus auch für die romantische Umgebung des heiligen Thales. Auf einem der dasselbe einschließenden Berge, dem s. g. Kynortion oder Jagdgebirge („wahrscheinlich die Höhe im Südosten des Thales, oberhalb des Theaters, auf dem Wege nach Trözene, deren Gipfel etwa 20 Minuten von dem Asklepiosthal entfernt ist,") lag ein altes Heiligthum des Apollon Maleatas. Auch dieses hat Antoninus neu ausgestattet und namentlich mit einer großen Wasserleitung und Cisterne versehen.[63])

---

63) Vgl. *Pausan.* II. 27, 1. 7. 8. über das Kynortion s. auch *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1173. 1176. u. s. dazu Curtius Peloponnes. Bd. II. S. 419. 421. 423 fg. u. *Leake*, Topographie von Athen. 2. Ausg.

Dieſelbe Vorliebe für die Griechen hat der milde und liebenswürdige Antoninus dann auch während ſeiner Regierung als Kaiſer wiederholt an den Tag gelegt. Allerdings iſt Antoninus, — nachdem er als Privatmann und römiſcher Staatsbeamter die griechiſchen Provinzen des Reiches unter Hadrian ausreichend kennen gelernt hatte, — als Kaiſer unſeres Wiſſens nicht wieder in Achaja geweſen. Aber, wenn er auch nicht in Hadrians Weiſe die Provinz Achaja mit maſſenhaften Gunſtbezeugungen unmittelbar überſchüttete, ſo kam doch auch den Hellenen ſeine unermüdliche Pflichttreue und Sorgfalt für das Wohl des Reiches, wie ſeine übrigen allgemein geſchätzten Regententugenden, ſeine liebenswürdige Milde und der Eifer und die Menſchenkenntniß, mit der er ſich um die Auswahl der, nachher ſtreng in ihrer Thätigkeit und Geſammthaltung von ihm überwachten, Statthalter kümmerte, wie auch ſeine tüchtige Finanzwirthſchaft reichlich zu zu Gute. Im Einzelnen wiſſen wir von ihm, daß er die von ſeinem Vorgänger begonnene Waſſerleitung, welche der Neuſtadt zu Athen von Kephiſſia her friſches Waſſer zuführen ſollte, in dem Jahre 140 n. Chr. vollendet und geweiht hat.[64])

Auch ſonſt ſcheint er den Athenern ſpeziell dauernd wohlgeſinnt geweſen zu ſein.[65]) Außerdem wiſſen wir auch, daß er als eifriger Freund und Förderer der Wiſſenſchaften auch[66]) den Phi-

---

Deutſche Ueberſetz. S. 20. (Bleibende Bedeutung dieſes Kurortes noch im 3. Jahrhundert n. Chr.; ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 477. sqq. u. p. 914 sq. zu nr. 511.) — 64) Vgl. *Orelli* nr. 511. Vielleicht bezieht ſich hierauf auch die Inſchrift aus d. J. 140 n. Chr. bei *Böckh.* nr. 347. Ueber die Verbauung der Reſte dieſer Waſſerleitung ſ. Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. I. S. 269. Ueber erhaltene Reſte dieſer Waſſerleitung ſüdweſtlich von Kephiſia, dann am nördlichen Fuße des Anchesmos, endlich am ſüdlichen des Lykabettos ſ. Burſian, S. 343. — 65) Es iſt nicht unmöglich, daß die Worte bei *Böckh.* l. l. nr. 347. „— — *ἀναυξήσαντα τὰς τοῦ θεοῦ πατρὸς αὐτοῦ εὐεργεσίας*“ noch andere Wohlthaten als die Vollendung der Waſſerleitung bezeichnen. Vgl. auch Friedländer, Darſtellung. Bd. II. S. 64. Anm. 4. u. *Jul. Capitolin.* Antonin. c. 4. fin. — 66) Nach *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 11, 3. (u. ſ. dazu *Digest.* de excusat. XXVII. 1. leg. 6.) verlieh Antoninus ſeinerſeits den Rhetoren und Philoſophen (und Grammatikern) in allen Provinzen Ehren und Gehälter. „Die

losophen und Rhetoren zu Athen seine Gunst bewiesen, namentlich die erste Fixirung der Einrichtungen veranlaßt hat, aus denen dann unter seinem Nachfolger eine eigentliche Universität in aller Form hervorging. Der Areopag hat denn auch nicht verfehlt, diesen Kaiser durch Aufstellung einer Bildsäule mit Ehreninschrift, diesmal zu Rom, zu feiern.[67])

Eine besonders große Wohlthat bereitete der humane Antoninus den Hellenen ferner durch eine Veränderung in dem Erbrecht. Wir wissen bereits (s. Kap. I. S. 49 ff.), daß die Zahl der Griechen, welche das Römische Bürgerrecht erwarben, schon in dem ersten Jahrhundert der Kaiserzeit sehr bedeutend war. So viel sich erkennen läßt, war aber diese Neigung der vornehmen und reichen Hellenen fortwährend im Zunehmen begriffen.[68]) Um so unangenehmer machte sich (vgl. Bd. I. S. 51.) aber der schlimme Umstand fühlbar, daß alle Griechen, deren Söhne oder sonstige natürliche Erben nicht gleichzeitig im Genuß der Civität sich befanden, von den Erblassern in dem Testamente nicht mehr bedacht werden konnten. Nun hatte man neuerdings anscheinend den Versuch gemacht, das harte römische Gesetz zu umgehen, indem man, was gesetzlich erlaubt war, namhafte Ver-

---

Ehren bezogen sich hauptsächlich auf die Befreiung von allen öffentlichen Abgaben und Lasten; die Gehälter wurden ohne Zweifel zunächst aus den eigenen Mitteln der einzelnen Städte gegeben und nur, wenn diese unzureichend waren, aus dem kaiserlichen Fiskus ergänzt." Zumpt, d. philosoph. Schulen zu Athen ff. S. 21. Nach dieser Darstellung mußte man denn (S. 23.) sich damals nun auch in Athen entschließen, mit fixirten Besoldungen der Lehrer der Wissenschaften den Anfang zu machen. Und nach *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, 1. init. pag. 526. machte man den Anfang damit, daß man einen besoldeten Lehrstuhl der Rhetorik oder Sophistik gründete, den dann zuerst der oben schon mehr genannte Lollianos mit begründetem Rufe einnahm. Vgl. Zumpt a. a. O. S. 24. Vgl. dann ferner Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. Bd. I. S. 583. 590 ff. 593. Lotholz, z. Gesch. der Bedeut. Athens. S. 18 fg. *C. F. Weber*, de academ. litterar. Athen. pag. 4. 8. sq. 19. 21. Ellissen, z. Gesch. Athens. S. 67 fg. 70 fg. — 67) Anscheinend in der s. g. Gräkostasis. (vgl. *Capitolin.* Antonin. c. 8, 2.) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 5886. — 68) Vgl. auch *Lucian.* Demonax. c. 40.

Dieſelbe Vorliebe [illegible] von Fideicommiſſen[69a]) liebenswürdige An[illegible] hatte ſich dann die römiſche als Kaiſer wi[illegible] Hadrian hatte ſchließlich dieſe ninus, — [illegible] ernſtlich bedroht, — ein durch ihn beamter [illegible] ſprach ſolche Fideikommiſſe einfach dem ausreiche[illegible] — daß den unglücklichen Hellenen auch dieſer Ausweg nicht [illegible]) Da war denn Antoninus human und dria[illegible], (ob bloß für Achaja oder überhaupt für die ur[illegible] den Worten unſeres ſorgloſen Gewährsmannes Hellenen, in Sicherheit zu entnehmen,) die Härte des Geſetzes zu mildern und den römiſchen Bürgern griechiſcher Zunge zu erlauben, daß ſie ihren natürlichen Erben ihr Vermögen ohne Weiteres hinterlaſſen und vermachen konnten.[70]) Damit war ein großer Uebelſtand aus dem Wege geräumt; um ſo eifriger werden nun die Griechen von der faſt unbegrenzten Liberalität Gebrauch gemacht haben, mit welcher des Antoninus berühmter Nachfolger Marc Aurel den Zutritt zur Römiſchen Civität jedem „Peregrinen“ ohne Unterſchied gewährte, der darum nachſuchte und die übliche Taxe bezahlte.[71])

Weiter aber verewigte Antonin in Griechenland ſein Andenken, indem er, wir wiſſen nicht wann und bei welcher Veranlaſſung — im pietäterfüllten Hinblick auf jene alte Sage, welche in mythiſcher Vorzeit aus dem innerſten Arkadien den König Evander eine arkadiſche Colonie aus Pallantion nach der Tiber führen und das (vorrömiſche) ſ. g. palatiniſche Rom gründen ließ — den Griechen von Pallantion eine große Wohlthat erwies.[72]) Pallantion nemlich, in einem ſchmalen und verſteckten Nebenthale der Tegeatis belegen, war als ein herabgekommener mänaliſcher Flecken zur Zeit des Epaminondas genöthigt worden, ſeine Selbſtändigkeit im

---

69a) Vgl. auch Francke, zur Geſchichte Trajans. S. 477. — 69) *Gaj.* Institut. II. 125. §. 285. — 70) *Pausan.* VIII. 43, 3. vgl. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 80. — 71) Vgl. Puchta, Curſus der Inſtitutionen. Bd. I. S. 415. zu der Stelle des *Aurel. Victor.* de Caesar. 16. (M. Aurel. Antonin.) „data cunctis promiscue civitas romana.“ — 72) *Pausan.* VIII. 43, 1 u. 2. 44, 1. 4—6. vgl. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 80. 262—264.

Interesse der neu zu gründenden Großstadt Megalopolis aufzugeben, und seitdem gänzlich zu einem Dorfe herabgesunken. Antoninus nun erhob Pallantion wieder zur Stadt und verlieh derselben Autonomie und Steuerfreiheit. Seit dieser Zeit stießen die Grenzmarken von Tegea, Pallantion und Megalopolis zusammen an dem s. g. Choma, jenem denkwürdigen antiken Werke, einem mächtigen Steindamm, der — von Nordost nach Südwest gerichtet, — die Höhen von Birbati mit dem gegenüberliegenden Fuße des Boreion, j. Kravari verband und die Aecker von Pallantion gegen den Andrang der überfluthenden Gewässer der südwestlichen Tegeatis schützen sollte. Einen namhaften Aufschwung scheint aber die neue Stadt, (deren Akropolis nicht hergestellt worden war,) nicht genommen zu haben.

Entschiedener endlich noch als unter Augustus und Hadrian herrschte unter diesem Kaiser, — zum letztenmale während der ganzen römischen Kaiserzeit — im Innern wie an den Grenzen des ungeheuren Reiches tiefer, segensreicher Friede, dessen Segnungen die Zeitgenossen (auch noch in den ruhigen Momenten der folgenden kriegsbewegten Regierung) mit panegyrischen Reden priesen,[73]) und dessen Wohlthaten nun auch den durch Hadrian so sehr gehobenen Hellenen von Achaja unter dieser milden Herrschaft in reichem Maße zu Gute kamen. Indessen fehlte es auch unter dieser tüchtigen Regierung nicht an herben Unglücksfällen für die Hellenen. Nur ganz im Vorbeigehen können wir der flüchtigen Notizen gedenken, die von einer Rebellion in Achaja[74]) unter Antoninus sprechen. So ganz apokryph wie der angebliche Aufstand der Athener in Augustus' letzten Jahren sind diese Angaben nun zwar nicht; aber es hat sich dabei wohl nur um einen

---

73) *Aristid. Smyrn.* (ed. Jebb.) orat. εἰς βασιλέα. pag. 66. sq. und (ed. Jebb.) Encom. Romae. pag. 207. 214. 215. p. 224, 18. sqq. — 74) Vgl. *Scriptores Hist. Aug.* (ed. *Peter.* Vol. I.) *Jul. Capitolin.* Vit. Antonin. c. 5, 5. fin. u. *Lucian.* de morte Peregrin. c. 18. u. c. 19. init. und s. auch Sievers in dem Artikel „Antonini" bei Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 1196. wie auch Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 107. Anm. 3. Nach *Lucian.* l. l. c. 19. u. c. 20. kann man ungefähr berechnen, daß diese Unruhen etwa in die Mitte von Antonins Herrschaft fielen.

lokalen Aufſtand gehandelt, — ſei es gegen einen unbeliebten römiſchen Beamten, ſei es wegen irgend einer Regierungsmaßregel, die (allerdings auffallend genug bei der milden Regierung des Antoninus, der, wie auch ſein Nachfolger, ſo verſtändig im beſten Sinne die Wege Hadrians verfolgte,) Unzufriedenheit erregt hatte. Allem Anſchein nach ſind dieſe Unruhen, welche auch durch die Demagogie des berüchtigten, wegen roher Schmähung des Kaiſers kurz vorher durch den Stadtpräfekten aus Rom verwieſenen Kynikers Peregrinus Proteus geſchürt ſein ſollen, ohne weitere erkennbare Folgen geblieben.

Höchſt unheilvoll dagegen war das entſetzliche Erdbeben, welches (vgl. oben S. 92) etwa i. J. 155 n. Chr. in Achaja die gegen früher zwar mehrfach herunter gekommene, durch Neu-Korinths Aufſchwung heruntergedrückte, aber im Verhältniß zu der damaligen Geſammtlage Achaja's noch immer blühende Stadt Sikyon großentheils entvölkerte, viele alte Monumente zertrümmerte,[75a]) auf der öſtlichen Seite des ägäiſchen Meeres aber die herrliche Stadt Rhodos auf das furchtbarſte beſchädigte. Die noch immer als feſte und blühende Seeſtadt[75b]) hoch angeſehene Stadt Rhodos wurde damals durch die Wuth der elementaren Gewalten großentheils in klägliche Trümmer gelegt; es war eine entſetzliche Kataſtrophe, wie nur zu den Zeiten (S. 29.) des Antigonos Doſon und des Ptolemäos III. Euergetes. Das Bild, das Ariſteides von der Zerſtörung, die auch vielen Menſchen den Tod brachte, entwirft, iſt überaus düſter und ergreifend. Daſſelbe Erdbeben hat auch die Inſel Kos grauſam verwüſtet und die Landſchaften Karien und Lykien ſchrecklich verheert.[75]) Da griff

---

75a) Vgl. *Paus.* VIII. 43, 3. u. ſ. namentlich lib. II. 7, 1. Curt. Pelop. Bd. II. S. 487. — 75b) *Paus.* IV. 31, 5. Sehr intereſſant iſt die Bemerkung, daß noch zur Zeit dieſer Regierung des Kaiſers Antoninus Pius in einem Reſcript die hohe Bedeutung des altentwickelten Rhodiſchen Seerechtes anerkannt wird, daß in einem kritiſchen Falle bei einer Frage des Seerechts der Kaiſer einfach beſtimmt, daß die Sache nach den Feſtſetzungen des Rhodiſchen Seerechtes entſchieden werden ſoll. Vgl. *Dig.* 14, 2. (de lege Rhodia de jactu.) L. 9. (*Volusius Maecianus* ex lege Rhodia: „*ἀξίωσις Εὐδαίμονος κ. τ. λ.*“ — 75) *Paus.* II. 7, 1. VIII. 43, 3. und ſ. *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 9, 1. und namentlich

denn (neben der Privatwohlthätigkeit griechischer und helleniſtiſcher Gemeinden) Antoninus mit aller Kraft rettend ein und bewilligte große, ja wahrhaft ungeheure Summen aus den Staatsmitteln, um die verwüſteten Städte wieder emporzubringen. Die einzige Stadt Stratonikeia erhielt unter Anderem die Summe von Einer Million Seſtertien angewieſen.[76a]) Rhodos, als die wichtigſte dieſer Städte wurde ſicherlich am nachhaltigſten unterſtützt und behielt auch nachher noch immer einen Theil ſeines alten Glanzes.[76]) Aber es waren doch nicht mehr die Zeiten der erſten Ptolemäer (S. 29.); und Rhodos hat dieſen Schlag nicht wieder ganz überwunden. Den Vorrang der Schönheit unter den Griechenſtädten dieſer Seeſtriche behauptete jetzt unbeſtritten Smyrna; die herrliche Stadt, auf deren Vortheil und Schönheit Hadrian ſeiner Zeit ganz enorme Summen verwendet hatte,[77]) und die durch ihre reichen Profeſſoren unter und ſeit Hadrian mit nimmer ermüdender Vorliebe gehegt und verſchönert worden iſt.[78])

Es bedarf kaum noch der beſonderen Erinnerung, daß ein ſo humaner Regent, wie Antoninus, der auch die fernen Griechen an der pontiſchen Nordküſte mit Erfolg gegen ihre barbariſchen Nachbarn ſchützte,[79]) von den Hellenen der Provinz Achaja in

---

Aristid. (ed. *Jebb.*) orat. 43. (Rhod.) pag. 550, 15. (und überhaupt dieſe ganze Rede. pag. 539—551.) u. vgl. Friedländer, Darſtellung. Bd. II. 2. Ausg. S. 68 fg. und *Masson.* Coll. hist. ad vitam Aristid. bei *Dindorf.* Vol. III. p. XLIV. bis XLIX. — 76a) *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2721. — 76) *Paus.* VIII. 43, 3. *Jul. Capitolin.* Antonin. l. l. *Aristid.* ed. *Jebb.* l. l. pag. 553, 11. sqq. u. vgl. Friedländer a. a. O. S. 69. Anm. 6. — Andere Verheerungen durch Erdbeben am Helleſpont und der Propontis ſ. bei *Zonar.* Annal. XII. 1. namentlich ging zu Grunde zu Kyzikos der herrliche Tempel, den Hadrian ſeiner Zeit hier erbaut hatte. Vgl. *Dion. Cass.* 70, 4. u. ſ. Gregorov. Hadrian. S. 204. *Krause*, Neocor. p. 35, not. 23. (Dagegen erhebt jedoch Zweifel, und will dieſe Verheerung eher mit dem Erdbeben d. J. 178 verbinden *Masson* de Aristid. vita. *Aristid.* ed. *Dindorf.* Vol. III. p. 110—114.) — 77) *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. 25, 2. 3. pag. 531—533. *Flemmer*, l. l. pag. 74. — 78) *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. 19, 1. 25, 2. u. ſ. dann *Lucian.* Imag. c. 2. *Aristid.* ed. *Jebb.* oratt. 15. pag. 232. 20. pag. 261. 41. pag. 513. 42. pag. 521. Friedländer, Bd. II. (2.) S. 73 fg. — 79) *Capitolin.* Antonin. c. 9, 9. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 108.

ihrer Weiſe glänzend gefeiert worden iſt. Wir beſitzen denn auch wieder eine Menge von Inſchriften,[80]) welche ſeiner Ehre dienen, theilweiſe auch auf das beliebte Gebiet hinüberſtreifen, wo der edle Regent ſchon bei Lebzeiten als Gott gefeiert, bez. unter dem Namen einer Gottheit geprieſen wird. Die beſtimmte Veranlaſſung, welche jedesmal der Aufſtellung einer oder der andern der vorhandenen Inſchriften voranging,[80a]) kennen wir bei dieſem Kaiſer freilich ebenſowenig, wie in den meiſten übrigen Fällen bei andern Kaiſern auch. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß in ſolchen Fällen, — wenn nicht gerade der Beſuch eines Kaiſers, oder die allgemeine Bewunderung eines großen Sieges, bez. glücklichen Friedensſchluſſes, oder einer ähnlichen, für das Reich oder die Provinz wohlthätigen Thatſache den Anſtoß gab, — gewöhnlich der Ausdruck des Dankes zu Grunde lag für irgend eine der

---

80) Ehren-Inſchriften d. Antoninus: zu Kranioi auf Kephallenia, ſ. bei *F. Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. quart. (Rhein. Muſeum. N. F. Jahrgang. 21. 1866. Heft 4. S. 519.) nr. 344. zu Chäroneia. *Böckh.* C. J. I. nr. 1617. in Athen, *Böckh.* nr. 347. 348. in Sparta nr. 1315. in Korkyra, *Böckh.* II. nr. 1879. b. in Tenos, nr. 2340. Statue und Inſchrift zu Anaphe, ſ. Roß, Archäol. Aufſ. Bd. II. S. 506. *Böckh.* II. Add. nr. 2480 k. in Theſſalonike (mit Einſchluß ſeiner ſpätern Nachfolger L. Verus und Marc Aurel und der Gemahlin des letztern, der Fauſtina jun.) ſ. *Böckh.* II. nr. 1968. a. u. b.

Antoninus als Divus ſ. *Böckh.* nr. 1074. 1317. Bemerkenswerth aber namentlich die (nach Böckhs Meinung von den Spartanern dem Kaiſer in Athen geweihte) Ehreninſchrift, die dem „Antoninus, dem Zeus Eleutherios Soter!" huldigt. *Böckh.* C. J. I. nr. 350. ebenſo in Sparta ſelbſt nr. 1313 sq. und ſ. *Ross*, inscr. Gr. inedit. I. 36 sqq. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578.; ſ. auch die Votivtafel von Bää in Lakonien zu Ehren des „Antoninus Euergetes Soter" bei Roß, Archäol. Aufſ. Bd. II. S. 671. — Sein Kult in Athen: ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 320. zu nr. 189. Das nach Antonin ſich benennende Collegium wandernder theatraliſcher Künſtler feierte den Kaiſer in einer zu Athen aufgeſtellten Inſchrift als „neuen Dionyſos." *Böckh.* nr. 349. — Sonſt ſ. auch noch die griechiſche Antoninusmünze bei *Eckhel.* D. N. Tom. VII. pag. 35. und die Münze zu Ehren der Kaiſerin Fauſtina sen., von Korinth, pag. 41. — 80a) S. auch noch Feſtſpiele zu Ehren der Kaiſerin (Fauſtina) ſ. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3831. lin. 1. sqq.

jedesmal in Rede ſtehenden Stadt zugewandte kaiſerliche Verordnung oder auch für die freundliche Aufnahme einer der vielen Geſandtſchaften, welche die Hellenen dieſer Zeit bald an die Statthalter, bald an die Kaiſer ſelbſt zu ſchicken pflegten. Oft allerdings mögen die Veranlaſſungen zu einem der vielen inſchriftlichen Ehrenbeſchlüſſe dieſer Zeit ſehr geringfügig geweſen ſein; und unleugbar trug — unter guten und milden, wie unter ſchlimmen und ſtrengen Kaiſern — die griechiſche Servilität gegenüber den Römern, die nun doch (vgl. S. 157.) durch die, (wenn die Kaiſer nicht, wie wieder Antoninus Pius, in ihren Provinzen ihre erprobten Legaten länger fungiren ließen,) alljährlich nach den Provinzen abgehenden Statthalter, die nächſten Gebieter der Unterthanen, mehr und mehr „die Angelegenheiten der Provinzialen, vom Größten bis zum Kleinſten, nach ihrem Gutdünken ordnen konnten,“ [81]) ebenfalls nicht wenig bei zu dem großem Reichthum dieſes Zeitalters an monumentalen Verewigungen der damaligen römiſchen Machthaber.

Noch aber war die Zeit nicht gekommen, wo in Rom harte Regenten thronten, deren herbe Art man nur durch einen wahren Wolkenbruch ſolcher Ehrenbezeugungen glaubte beſchwichtigen zu müſſen. Im Gegentheil, auf den am 7. März d. J. 161 verſtorbenen Antoninus Pius folgte noch einer der edelſten Männer, die überhaupt auf dem Palatiniſchen Throne geſeſſen haben. Der edle Marcus Aurelius, ſchon in ſeinen jüngern Jahren, noch unter Hadrian, auch mit griechiſchen Philoſophen nahe befreundet, wie mit jenem (S. 184 fg.) Sextus aus Plutarchs Geſchlecht, [82]) nachher (ſ. unten) ſeit etwa 140 n. Chr. auch durch Herodes Attikos gebildet; [82a]) ſeit dem J. 138 Adoptivſohn des Antoninus Pius; hatte ſchon während der Regierung dieſes Kaiſers, namentlich ſeit dem Jahre 147, dem edlen Adoptivvater treu zur Seite

81) Vgl. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. 42. p. 533. — 82) *Marc. Aurel.* Comment. I. 9. *Capitolin.* M. Anton. Philos. vit. c. 3, 2. *Zonar.* Ann. XII. 2. init. *Eutrop.* VIII. 12. init. *Suidas.* s. v. *Μάρκος.* — 82a) *Dion. Cass.* 71, 35. *Capitolin.* M. Anton. Philosoph. c. 2, 4. u. ſ. *Franz* in (*Böckh.*) C. J. Gr. III. pag. 925.

geſtanden. Noch immer den Studien eifrig zugewandt, damals beſonders dem Verkehr mit dem (für ihn aus Athen nach Rom berufenen) Stoiker Apollonios aus Chalkis oder Chalkedon ergeben,[83]) traten ihm dann ſeit d. J. 161 die Regierungsgeſchäfte ſehr entſchieden in den Vordergrund. Allerdings iſt der briefliche Verkehr mit dem Athener Herodes[84]) andauernd mit Eifer fortgeſetzt worden, hat Marc Aurel auch noch als Kaiſer zuweilen die Vorleſungen ſeines Freundes Sextus beſucht.[85]) Sonſt aber war ſein Leben ganz überwiegend den ſchwerſten Regierungsſorgen geweiht, deren Laſt ihm ſein Adoptivbruder und (ſeit 161 n. Chr. auch) Mit-Auguſtus, der ihm weder an Begabung noch an Charakter und Lebensweiſe ähnliche, (übrigens ebenfalls durch Sextus, Herodes Attikos und Apollonios[85a]) gebildete,) L. Verus nur wenig erleichterte.

Griechenland angehend, ſo zeigte auch Marc Aurel ſchon wegen ſeines humanen und pflichttreuen Charakters überhaupt, wie im Beſonderen wegen ſeiner ganzen helleniſtiſchen Geiſtesrichtung und ſeiner freundſchaftlichen Beziehungen zu gelehrten Hellenen, für dieſe Provinz ein gleiches Wohlwollen wie ſeine Vorgänger, namentlich auch für die atheniſchen großen Bildungsanſtalten und deren Vertreter. Erſichtlich beſaß dieſer Fürſt denn auch in Achaja eine große Beliebtheit; und da die Römer unter ſeiner Herrſchaft auch in den mörderiſchen Kämpfen mit den Parthern (161, bez. 162—166), an denen er freilich ſelbſt keinen perſönlichen Antheil nahm, durch ſeine großen Feldherrn großen Kriegsruhm

---

83) *Marc. Aurel.* Comment. I. 8. *Capitolin.* vit. Anton. c. 10, 4—6. vgl. M. Antonin. Phil. c. 3, 1. *Lucian.* Demon. c. 31. *Eutrop.* VIII. 12. init. *Euseb.* und *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.* II.) pag. 168 sqq. *Cassiodor*, ed. *Mommsen.* S. 638. *Syncell.* ed. Bonn. p. 663. ob. p. 351. b. (P.) und allgemein *Dion. Cass.* 71, 35. Sievers a. a. O. S. 1198. Friedländer, Darſtell. Bd. I. S. 107. — 84) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 12. p. 562. — 85) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 9. p. 557. *Zonar.* Ann. XII. 2. init. *Dion. Cass.* 71, 1. init. vgl. c. 35. (Sextus war noch im Jahre 177 am Leben. ſ. *Clinton.* pag. 175.) Vgl. auch *Capitolin.* Antonin. Pius. c. 10, 4. M. Anton. Philos. c. 3, 1. 2. — 85a) *Capitolin.* Ver. c. 2, 5.

davon trugen, so haben auch [86]) die Griechen dieser Provinz ihn nach ihrer Weise in vielen prunkvollen Inschriften gefeiert. Seine ebenso imponirende wie liebenswürdige Persönlichkeit und die griechische Schmeichelei haben auch zusammengewirkt, ihm und seinem Collegen schon bei Lebzeiten auf mehreren Punkten von Achaja einen mit Eifer betriebenen Kultus entstehen zu lassen.[87]) Das hinderte aber durchaus nicht, daß schon unter dieser Regierung auch Achaja von mehreren der schweren Leiden wenigstens

---

86) M. Aurel und L. Verus gefeiert als *Ἀρμενιακοί*, *Παρθικοί*, unter Anderem in Athen: *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 191. u. f. die meisten Inschriften in Anm. 87 ff. *Clinton.* p. 156. — 87) Ueber die Antoninen vgl. dann noch Preller, Röm. Mythol. 2. Ausg. S. 779 fg. 785 fg. 793 fg. Ehreninschriften zu Megara für beide Kaiser s. *Böckh.* nr. 1074. in Athen: nr. 352. u. f. Vol. II. nr. 2495. u. dazu Addend. nr. 2495 b., aus Aspalaia.

Beide Kaiser als *θεοὶ ἄναχτες* in einer Epidaurischen Inschrift bei *Böckh.* nr. 1167. gefeiert. „Olympische Götter und neue Dioskuren" in Sparta nr. 1316. Kultus und Priester dieser Imperatoren in Athen: *Böckh.* nr. 382 sq. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. XXXII. p. 127. *Le Bas*, Béotie. pag. 109. nr. 503. u. *Ephem. Arch.* nr. 3363, 2. in Megara: s. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. 2 u. 3. (Rhein. Museum. Jahrg. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 392.) nr. 235. in Sparta *Böckh.* I. nr. 1242. 1247. 1328. 1357. 1363. sqq.

Ehreninschriften einfach für Marc Aurel: zu Peparethos s. *Böckh.* C. J. II. Addend. nr. 2154. d. zu Leukas (wenn hier nicht etwa Caracalla gemeint ist) mit Statue bei *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. 2. u. 3. (Rhein. Mus. Jahrg. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 402.) nr. 288. und ebenso zu Ios (*ἡ πόλις Ἰητῶν*) bei *Lenormant*, l. l. centur. 5—7. nr. 296. im Rhein. Mus. 1867. Bd. 22. 2. S. 295. und zu Elateia, *Böckh.* I. nr. 1735; in Tänaron s. *Böckh.* Vol. I. nr. 1317. mit Statue in Thera. *Böckh.* II. nr. 2455. zu Hierapytna auf Kreta. nr. 2581.

Einfach für L. Verus: zu Chios: *Böckh.* II. nr. 2217. Inschrift und Statue zu Hierapytna: nr. 2582. — Die Erhebung des L. Verus zum Cäsar und Mitregenten M. Aurels feierte der Provinziallandtag von Achaja durch Statue und Inschrift zu Ehren dieses Fürsten in Sparta, im Jahre 161 n. Chr. *Böckh.* nr. 1318. Inschrift von Aegina v. Jahre 164, s. *Böckh.* II. Addend. nr. 2140. a. Endlich auch die Münzen von Byzanz zu Ehren der Dea (diva) Faustina jun., Marc Aurels Gattin, *Eckhel.* D. N. VII. p. 82. u. p. 101 fin. der Prinzessin Lucilla.

berührt wurde, die nachmals in Fülle, wie über das ganze Reich, ſo auch über Griechenland hereinbrechen ſollten.

Der große Partherkrieg, an dem auch junge Hellenen aus Achaja, wie unter Andern die Spartaner Neikokles und Dioskoras[88]) theilnahmen, deſſen Verlauf und Erfolge mit lebendigem Intereſſe beobachtet wurden,[89]) der endlich auch in Griechenland eine ganze hiſtoriſche, bez. Vortrags- und Broſchüren-Litteratur hervorrief,[90]) die freilich wahre Karrikaturen wahrer und echter Hiſtoriographie in Menge zeigte, war allerdings ſehr fern von den griechiſchen Grenzen geführt worden. Man hatte im J. 162 den Kaiſer L. Verus mit Freude begrüßt, als er auf der, von ihm an den griechiſchen Küſten geradezu wie eine Luſtfahrt behandelten, Reiſe nach dem Kriegsſchauplatze in Athen bei Herodes Attikos abſtieg.[91a]) Man erzählte mit Staunen von dem leuchtenden, von Weſten nach Oſten am Horizont hinfahrenden Meteor, welches dem Verus erſchien, als er hier ein glänzendes Opferfeſt feierte, und deutete die Erſcheinung gern auf den erwarteten glücklichen Ausgang des Partherkrieges.[91]) Und nach dem ruhmvollen Ende des Krieges im Orient glaubte man wirklich, ſich wieder mit üppigem, ſouveränem Behagen einer langen, glücklichen und ungeſtörten Friedensruhe hingeben zu dürfen.[92])

---

88) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1253. u. nr. 1495. — 89) Vgl. unter Anderem *Böckh.* Vol. II. Addend. nr. 2347. k. (init.) pag. 1059. sq. und die meiſten der bisher citirten Inſchriften, die (ſeit 166 bez. 165 n. Chr.) die Siegesnamen der Kaiſer bringen. Vgl. *Böckh.* C. J. I. p. 322. *Clinton.* p. 154. 156. — 90) *Lucian.* quomod. histor. conscribend. sit. c. 2—32. Preller bei Pauly, R. E. Bd. 4. S. 1178. und ſ. Sommerbrodt, Ausgew. Schriften Lucians. Bd. III. S. 2 ff. *Clinton.* p. 157. Bernhardy, Griech. Litt. Geſch. I. S. 608. 625. — 91a) *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. pag. 561. *Capitolin.* Ver. c. 6, 9. — 91) *Syncell.* ed. Bonn. pag. 664. pag. 352. a. (P.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. pag. 170. 171. *Cassiodors* Chronik. ed. *Th. Mommsen.* S. 638. Der Geliebten des Verus, der ſchönen Smyrnäerin Panthea, brachte damals der berühmte Schriftſteller Lukian in zwei ſeiner geiſtvollſten Schriften, „Imagines“ und „pro imaginibus,“ die ihre Schönheit, Tugenden und Talente mit glänzenden Farben ſchildern, eine begeiſterte Huldigung; vgl. auch Friedländer, Darſtell. Bd. I. S. 101 ff. — 92) Vgl. *Lucian.* quomodo histor. conscrib. sit. c. 5.

Bald aber geſtalteten die Dinge ſich unerfreulich genug. Zuerſt nemlich hatten die von dem Parthiſchen Kriege nach Europa zurückkehrenden Legionen aus dem Orient die Peſt mitgeſchleppt. Und dieſe Peſt, die ſeitdem, namentlich ſeit 167 n. Chr., mehrere Jahrzehnte hindurch, bald ſchwächer, bald ſtärker auftretend, in den Provinzen des römiſchen Reiches verheerend arbeitete, hat auch in Griechenland, namentlich auch in Athen, beklagenswerthe Verwüſtungen und grauſame Verheerungen angerichtet. Ein fürchterliches Erdbeben dagegen, welches im Jahre 178 [94]) Samos, Chios, Milet und viele andere ioniſche Städte verheerte, und namentlich die herrliche Stadt Smyrna grauſam verwüſtete, gehörte allerdings zu den gewöhnlichen Schreckniſſen dieſer ſpätern Zeiten.

Dagegen kündigte ſich ein neues Weltalter an in dem ſchweren Markomanniſchen Kriege, welcher, „der erſte Akt der Völkerwanderung," in den Jahren 167 zunächſt bis 175 n. Chr. die ganzen Donauländer von Regensburg bis Siliſtria in Flammen ſetzte, und die Römer nöthigte, unter furchtbaren Anſtrengungen mit der ganzen germaniſchen und ſarmatiſchen Völkerwelt zwiſchen

---

93) Die Peſt: *Eutrop.* VIII. 12. fin. *Syncell.* ed. Bonn. p. 665. ob. pag. 352. c. (P.) *Oros.* VII. 15. *Capitolin.* Ver. c. 8. init. Marc. Ant. c. 13, 3 sqq. *Ammian. Marellin.* 23, 6, 24. für Athen ſpeziell ſ. noch *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. p. 561. Vgl. dann *Galen.* tom. XIX. p. 15. 16. tom. IV. pag. 788. u. ſ. *Clinton.* pag. 158. 159. *Wolff*, de ultim. oracul. aetate. pag. 19 sqq. über dieſe Peſt ſ. auch noch *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 478. II. pag. 856. — 94) „Zwiſchen 178 und 180;" ſo Friedl. II. 2. Ausg. S. 73. Nach *Clinton.* pag. 176. i. J. 178. u. ſ. nun *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 6. Vit. Sophist. II. 9, 2. pag. 582. und *Dion. Cass.* 71, 32. *Zonar.* Ann. XII. 3. Ueber Smyrna ſ. *Aristid.* ed. Jebb. or. 20. pag. 260. bis pag. 263. u. 21. pag. 263. bis pag. 269. u. 41. pag. 513. bis pag. 516. u. z. J. 178 noch *Chronic. Paschale.* ed. Bonn. Vol. I. p. 489. (ob. p. 262. c. P.) *Syncell.* ed. Bonn. p. 667. (ob. p. 353. fin. P.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. l. l. p. 172. u. ſ. dazu *Clinton.* l. l.

Auch Epheſos und Nikomedia unter Marc Aurel durch Erdbeben verheert: ſ. *Aurel. Vict.* Caesar. 16. (M. Aurel. Antonin.) Smyrna ſchon einmal i. J. 163; vgl. *Böckh.* C. J. II. p. 731. nr. 3188. und ſ. auch noch ſonſt für Smyrna, Epheſos und Mitylene: *Aristid.* ed. *Jebb.* or. 25. pag. 317 sq.

der Donau-Linie und den Gebirgen von der Lauſitz bis zu den mittleren Karpathen einen Rieſenkampf zu beſtehen. So gemüthlich wie dem Partherkriege konnten die Griechen dieſem Kampfe nicht zuſehen. Die Anſtrengungen, welche Marc Aurel machen mußte, um in dem noch dazu durch Peſt und Hunger geplagten Reiche die zu dieſem gewaltigen Kriege nöthigen außerordentlichen Mittel an Geld und Soldaten zu beſchaffen, haben ohne Zweifel auch Achaja ſtark in Mitleidenſchaft gezogen. Mehr aber: ebenſowenig wie das italiſche Alpenglacis werden auch die nördlichen Länder der Donauhalbinſel von Einfällen der nordiſchen Barbaren verſchont geblieben ſein. Und da offenbar alle irgend verwendbaren Streitkräfte der geſammten Donauhalbinſel auf dem unmittelbaren Kriegsſchauplatze beſchäftigt waren, ſo gelang es in der That einem getiſchen oder dakiſchen Stamme, den Koſtoboken, wahrſcheinlich in den erſten unglücklichen Jahren dieſes Krieges, durch die dünn bevölkerten makedoniſchen und nordgriechiſchen Gebirge nach Mittelgriechenland, bis in die Gegend von Elateia, vorzudringen. Da mußten die Griechen ſich ſelbſt helfen. Und in der That ſammelte ein tapferer und entſchloſſener Mann aus Elateia, Mneſibulos mit Namen, der als Athlet einen großen Ruf beſaß und außer andern Siegen in der Ol. 235 (= 161 n. Chr.) auch zu Olympia glänzende Erfolge erworben hatte, eine Schaar rüſtiger Jünglinge. Mit ihnen zog er aus gegen den Feind. Das Glück war den tapfern Griechen günſtig; die Barbaren wurden geſchlagen, ihrer viele niedergehauen. Mneſibulos ſelbſt aber fiel; ſeine Mitbürger ehrten den Mann, der gezeigt hatte, daß der helleniſche Stahl in einem zweihundertjährigen Frieden nicht ganz verroſtet war, durch Aufſtellung ſeines Standbildes von Erz in einer Hauptſtraße ihrer Stadt.[95])

---

95) *Pausan.* X. 34, 2. Sievers a. a. O. S. 1199. und ſ. über die Koſtoboken Wietersheim, Geſchichte der Völkerwanderung. Bd. II. S. 63 fg. 128. 349. *Sibelis* zu *Pausan.* l. l. Vol. IV. pag. 303. dagegen hält (vergl. *Capitolin.* Vit. M. Antonin. Philos. c. 22. init. ſ. auch *Dion. Cass.* 71, 12.) die Koſtoboken für ein ſarmatiſches Donauvolk. Ueber Mneſibulos ſ. noch (bei *Clinton.* p. 149.) den *African.* ap. *Euseb.* p. 162. Ol. 235.

Trotz solcher Kriegsnoth hat Marc Aurel Griechenland doch niemals ganz aus den Augen verloren, wie dieses namentlich (s. unten) die Verhandlungen zu Sirmium bei den Conflikten der Athener mit Herodes Attikos deutlich zeigen. Und auch später hat er, trotz dauernder schwerer Regierungssorgen, sich stets um das Wohl seiner Hellenen (vgl. unten) eifrig gekümmert.[96])

Die Geschichte Griechenlands unter Marc Aurel ist, wie man sieht, nicht gerade reich an bemerkenswerthen Ereignissen. Sie gewinnt aber ein wärmeres und reicheres Colorit, wenn wir unsere Blicke richten auf die Zustände der Stadt Athen, die von jetzt ab bis auf Justinian I. mehr und mehr das Hauptinteresse bei der Geschichte Griechenlands in der Kaiserzeit in Anspruch nimmt. Es muß dem letzten Bande unserer Darstellung vorbehalten bleiben, die akademische Geschichte dieser Stadt, die im Laufe des zweiten Jahrhunderts n. Chr. eine ganz hervorragende Bedeutung gewinnt, zusammenhängend zu schildern und dabei der großen Professoren aus allen Ländern griechischer Zunge näher zu gedenken, die seit dieser Zeit in der alten Stadt des Perikles ihre mehr oder minder glänzende Rolle bis zur Aufhebung der Universität Athen durch Justinian gespielt haben. Wie wir aber früher zur Charakteristik des damaligen attischen Lebens die Biographie des Demonax gegeben haben, der nicht als Professor, sondern als sittliche Persönlichkeit eine hervorragende Stellung in Athen einnahm, so müssen wir jetzt die Geschichte eines geborenen Atheners erzählen, der — unter Hadrian und namentlich unter den beiden ersten Antoninen blühend, — zwar auch als Professor seiner Zeit eine große Rolle in Athen gespielt hat, der aber doch durch eigenthümliche Verhältnisse im Stande war, in die Geschichte seiner Heimath tief einzugreifen, und dessen Lebensgeschichte für die Kenntniß des Lebens und Treibens der

96) Vgl. den Brief des Marc Aurel und des Commodus v. J. 177 n. Chr. an die Lakedämonier; s. *Böckh.* Vol. I. nr. 1319. (L. Verus war i. J. 169 gestorben, und der junge Commodus seit dem Jahre 177 zum Augustus erhoben.)

Hellenen dieser Zeit eben so charakteristisch ist, wie jene des Plutarch für die seines Zeitalters. Nur daß das glänzende Bild dieses Mannes, des Herodes Attikos, lange nicht in dem reinen Lichte strahlt wie die ehrwürdige Gestalt des trefflichen Philosophen von Chäroneia.

Zahlreiche inschriftliche Entdeckungen machen es sehr wohl möglich, für das erste und noch mehr für das zweite Jahrhundert n. Chr. eine ganze Reihe großer athenischer Familien nachzuweisen, welche in diesen Zeiträumen der athenischen Stadtgeschichte mit großer Regelmäßigkeit die politischen und mehr noch die (zum Theil in den Familien erblichen) geistlichen Aemter verwaltet haben. Nur daß wir dabei leider in den allermeisten Fällen darauf beschränkt sind, eben nur die Namen und Aemter der betreffenden Athener kennen zu lernen, während eine mehr ausgiebige historische Ausbeute uns gewöhnlich versagt bleibt. Die Lücken- und Lauenhaftigkeit der Nachrichten läßt uns dabei auch nur in wenigen Fällen diese Namensreihe etwas weiter rückwärts in die Zeit der Republik hinein verfolgen; und während aus der alten Glanzzeit Athens nur wenige große Geschlechter bis auf das Hadrianische Zeitalter sich erhalten zu haben scheinen, begegnet uns, — wie schon bemerkt, meistens in geistlichen, gymnastischen, politischen Würden stolz sich blähend, — eine Menge neuer Geschlechter, bez. solcher Familien, die ihre Stellung als römische Bürger in volltönenden romanisch-griechischen Mischnamen abspiegeln. Von alten großen Geschlechtern hatte sich außer dem des Miltiades und Kimon[1a]) namentlich das Haus des Themistokles (vgl. S. 242.) blühend und in sehr angesehener Stellung erhalten.[1b]) Von neuern Familien geht die den Butaden verwandte

---

1a) Vgl. S. 242. Anm. 38. Ein M. Aurelios Miltiades von Marathon s. *Böckh.* C. J. I. Addend. pag. 912. nr. 406. c. Nachkommen des Phidias; s. *Böckh.* C. J. I. pag. 461. zu nr. 446. des Perikles, Konon und anderer s. *Böckh.* l. l. zu nr. 448. 385. 393. — 1b) Ueber das Geschlecht des Themistokles zunächst im ersten Jahrhundert n. Chr. s. die vielen Nachweisungen bei *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 441 sqq. zu nr. 385. (vgl. oben S. 162. 242. u. s. auch *Plut.* Vit. X. Orator. 7, [Lycurg.], 30. und ferner bei Keil, Philol. (1866.) Bd. 23. S. 603. 605. *Lenormant* rech. arch. à Eleus. p. 163.)

und zu den Eumolpiden gehörende Familie Medeios anſcheinend bis in das erſte Jahrhundert v. Chr. zurück.[1c]) Und neben andauernd blühenden alten Prieſtergeſchlechtern, wie den Lykomiden,[1d]) den Eumolpiden,[1e]) den Keryken,[1f]) und neben Familien, bei denen die prieſterlichen Aemter (beſonders bei den Eleuſinien) endlich geradezu zu Eigennamen geworden waren, wie unter Andern die Daduchen,[1g]) die Epibomo,[1h]) erſcheinen dann auch neue große Familien, wie namentlich unter Anderen die Bibullier,[1i]) dann die Kaſios und Kaſianos.[1k])

Wirklich näher bekannt iſt uns aber doch nur Ein Mann aus einer andern großen Familie, die ſich mit hohem Stolz von den älteſten Geſchlechtern dieſer Stadt, von den Aeakiden (durch

---

1c) Ueber das Haus Medeios ſ. Keil im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 610 ff. vgl. *Böckh.* C. J. I. pag. 443. zu nr. 386. — 1d) Ueberhaupt ſ. *Bosler*, de gentib. Attic. sacerdot. p. 7 sqq. Vgl. Keil, Philol. Bd. 23. S. 613. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 441 sqq. pag. 473. *Plut.* l. l. *Pausan.* IX, 27, 2. u. ſ. vorher Anm. 1 b. u. unt. Anm. 1 g. — 1e) Vgl. Anm. 1 c. und ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 444. 448. zu nr. 388. 392. 399. 400. — 1f) *Böckh.* p. 447 sq. — 1g) Daduchos als Familienname bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 185. 187. 188 b. 190. pag. 325. nr. 191. 192. 193. 194. 353. II. c. lin. 3. 385. 423. Ueber die verwandten Daduchenfamilien Themiſtokles, Fabius, Tib. Claudius Leonidas-, Lyſiades-, Sospis (vgl. ob. S. 162 und *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 11, 1. pag. 591.) -Demoſtratos ſ. *Böckh.* C. J. I. pag. 442 sq. nr. 397. u. 423. 486. 488. und vergl. Rhein. Muſeum. N. F. Jahrgang. 21. Heft 4. (1866.) *F. Lenormant.* Inscr. Graecor. ineditar. centur. quarta. (S. 510.) nr. 301. und *Lenormant.* recherch. archéol. à Eleusis. pag. 145 — 157. und Philologus. (1866.) Band 24. Heft 3. S. 463 ff. *Plutarch.* l. l. — 1h) Memmios ἐπὶ βωμῷ bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 184. 185. 187. pag. 325. nr. 192. 193. 194. 272. pag. 378. nr. 353. II. c. lin. 4. pag. 441 sqq. pag. 447. Und ſ. überhaupt Philol. Bd. 23. S. 242 fg. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 11, 1. pag. 591. Vgl. *Meier* Ind. Archont. Eponym. s. v. — 1i) Vgl. *Böckh.* C. J. nr. 196. 269. 376. Rhein. Muſ. N. F. (1866.) 21. 4. S. 515. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. quart. nr. 320. — 1k) Vgl. *Böckh.* Vol. I. p. 375 bis 379. u. nr. 353. I. lin. 4. II. lin. 6. pag. 422. nr. 444. lin. 6. (Der Bd. I. S. 524. Anm. 6. genannte, in Athen auftretende Gajus Julius Spartiatikos wird im Rhein. Muſeum. XVIII. S. 63. unter Kaiſer Claudius geſetzt.)

Miltiades und Kimon)[1] und von den Erechthiden ableitete:[2] es iſt eben der berühmte Herodes Attikos. Bis zurück zu dem Ausgang des letzten Jahrhunderts v. Chr. können wir ſeine Familie beſtimmt verfolgen.[2a] Ein Herodes begegnete uns ſchon (vgl. Bd. I. S. 320. 442. 518.) während der letzten Zeiten der römiſchen Republik und während der erſten Zeiten der Cäſarenherrſchaft;[3] deſſen Sohn Eukles,[4] der als erſter Strategos in Athen noch die Weihung des Heiligthums der Athene Archegetis (Bd. I. S. 518.) zwiſchen d. J. 12 und 1 v. Chr. — deſſen Bau von ſeinem Vater, dann von ihm ſelbſt geleitet worden war, — mitgefeiert hatte, iſt wahrſcheinlich für den Urgroßvater des berühmten Mannes anzuſehen, mit dem wir es nun hier zu thun haben. Der Großvater Hipparchos dagegen hatte das Unglück, — wir wiſſen nicht, unter welchem Kaiſer, (vielleicht unter Domitian,) wegen eines ſogenannten Majeſtätsverbrechens verurtheilt zu werden und ſein Vermögen,[5] darunter ausgedehnte Olivengärten, konfiscirt und verkauft zu ſehen. Unter dieſen Umſtänden ſchien es, als ſollte dieſe bisher ſo reiche und angeſehene Familie in traurigſter Weiſe herunter kommen, — als, wenigſtens

---

1) Vgl. *Pausan.* II. 29, 4. u. ſ. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 1. p. 546. u. p. 547. *Suid.* s. v. Herod. — 2) *Franz*, (*Böckh.*) C. J. Gr. III. p. 923 b. fin. — 2a) Vgl. *Böckh.* C. J. I. p. 468. — 3) Vielleicht kann die Familie noch weiter rückwärts verfolgt werden. Es iſt wenigſtens nicht unwahrſcheinlich, daß der bei *Joseph.* Ant. Jud. XIV. 8, 5. in des Hyrkanos' Zeit (Bd. I. S. 321 fg. u. 320.) neben dem Archonten Agathokles genannte Eukles, Menanders Sohn, der Halimuſier, ein Ahnherr der ſpätern Eukles und Herodes war. (Ob dagegen es dieſelbe Familie iſt, von der bereits als des Hiſtorikers Thukydides Zeitgenoſſe im Archidamiſchen Kriege der Atheniſche Feldherr Eukles bei *Thucyd.* IV. 104. auftritt, ſteht dahin.) — 4) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 477. p. 468 b. (*Franz*, Elem. epigr. gr. p. 250. nr. 98.) Ein Sohn (neben Hipparch) deſſelben war vielleicht Tib. Claudius Eukles bei *Böckh.* C. J. I. Addend. p. 912. nr. 419 b. (Ein Eukles von Marathon *Böckh.* nr. 684, 2.) Zu dieſer Generation gehörte doch wohl auch der dem im Texte genannten Eukles und dem Hipparch zeitgenöſſiſche Lehrer des Plutarch, der Rhetor Herodes; ſ. oben S. 162. Vgl. *Plin.* epist. IV. 3. 18. V. 15. — 5) Die Sache ſelbſt ſ. *Böckh.* C. J. nr. 355. lin. 4. u. 31. p. 426 b. u. ſ. *Philostrat.* V. S. II. 1, 2. init. pag. 547. (Vgl. *Sueton.* Vespasian. c. 13.)

nach der uns überlieferten Tradition, ein unerwarteter Glücksfall dieses Geschlecht mit einem Male wieder zu glänzender Höhe erhob. Unter der Regierung des Kaisers Nerva nemlich entdeckte des Hipparchos Sohn Attikos[6]) in einem ihm gehörigen Hause am Theater einen großen Schatz. Mit dem milden Charakter des Nerva noch nicht vertraut, nicht ohne Besorgniß vor der fiskalischen Raubgier der römischen Regierung, stellte er das Geld dem Kaiser zur Verfügung. Nerva aber antwortete sehr gemüthlich: „Nun, so verbrauche doch deinen Schatz!" Noch nicht völlig beruhigt, schrieb Attikos zurück: „Die Menge des Geldes ist für einen Privatmann doch zu groß!" Da ließ ihm Nerva denn einfach sagen: „Nun, so mißbrauche es doch! Es ist ja Dein Eigenthum!"[6a]) So behielt denn Attikos seinen Fund; und nun fand der wieder reich gewordene Mann leicht eine Gattin aus gutem Hause, die ihm auch ihrerseits ein kolossales Vermögen zubrachte.[6b]) Dieser Schatz und diese Mitgift legten nun den Grund zu dem ungeheuren Vermögen, durch dessen Besitz und liberale, ja verschwenderische Verwendung diese Familie im Laufe des zweiten Jahrh. n. Chr. nicht bloß in Athen und Achaja, sondern auch in Asia und Italien den größten Ruf gewonnen hat.

Der Mann aber, welcher den Glanz seines Hauses vor Allem in solcher Weise begründet hat, war nun eben der Sohn dieses Attikos, — es ist der vielgenannte Tiberius Claudius Attikos Herodes.[7]) Dieser Herodes wurde nach der jetzt als wahr-

6) So nach der Darstellung bei *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 2. pag. 547 sq. Andere, wie *Suidas.* s. v. Herodes. u. *Aristid.* (ed. *Dindorf.*) III. (*Sopatri* Prolegomen.) pag. 739. schreiben anscheinend die Schatzfindung dem Herodes selbst zu. — 6[a]) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 1, 2. p. 547 sq. u. nach ihm *Zonar.* Annal. XI. 20. s. fin. u. vgl. die Stellen in Anm. 6. — 6[b]) So nach *Philostrat.* l. l. 1, 2. fin. — 7) Kürzer auch bloß Herodes, Cl. Herodes, Tib. Cl. Herodes, Herodes Attikos' Sohn, Cl. Attikos, Tib. Cl. Attikos, Julius Herodes, Herodes Attikos, oder Herodes von Marathon genannt; s. *Franz.* p. 926. *Meier*, Ind. Arch. Eponym. s. v. *C. Keil* s. v. bei Pauly, R. E. Bd. 1. 2. (2. Ausg.) S. 2096. init. — Die reiche ältere und neuere Litteratur über diesen merkwürdigen Mann s. zusammengestellt von Keil a. a. O.; von der neuesten Litteratur sei hier nur erwähnt *Böckh.* C. J. Gr. Vol. I. pag. 42 sqq. und mehr noch *J. Franz* in dem C. J. Gr. Vol. III. pag. 916 sqq. und namentlich der schon citirte, höchst

ſcheinlich angenommenen Anſicht i. J. 101 [8]) geboren; ſeine Heimath war der altberühmte attiſche Demos Marathon.[8a]) Der ſehr begabte und lernbegierige Knabe [9]) wurde tüchtig erzogen; ſeine Neigung fiel früh auf das Studium der Rhetorik im Sinne jener Zeit; er iſt denn auch ſpäter einer der gefeiertſten Rhetoren oder Sophiſten dieſes ganzen Zeitalters geworden. Sein Vater Attikos, der ſelbſt ein ſchwärmeriſcher Bewunderer der Rhetorik dieſer Zeit war und namhafte zeitgenöſſiſche Sophiſten mit Beweiſen ſeiner Gaſtfreundſchaft und königlichen Freigebigkeit zu überſchütten liebte, gab dem Sohne alle Mittel zu möglichſt vorzüglicher Ausbildung. Geſchult zunächſt nach den alten Muſtern, unter denen er beſonders den Kritias bevorzugte; dann aber zu verſchiedenen Zeiten gebildet durch namhafte Lehrer dieſer Zeit, Sophiſten und Philoſophen, namentlich durch Männer wie Polemo von Smyrna,[9a]) Favorinus,[9b]) Skopelianos von Smyrna [9c]) und Sekundus [9d]) aus

---

ſorgfältige Artikel von Keil bei Pauly a. a. O. S. 2096—2104, wie auch R. Schillbach, über das Odeion des Herodes Attikos. S. 7 ff. und Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 73 bis 88. — 8) Vgl. Keil a. a. O. S. 2096. *Franz* l. l. p. 922 b. 923. u. 925 b. *Clinton.* (vgl. pag. 145.) pag. 173. nimmt etwa b. J. 100 n. Chr. an. — 8a) *Suidas.* s. v. Herod. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 15. fin. *Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 6280. B. lin. 5. — 9) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 14. pag. 565. Liberalität des Attikos gegen fremde Sophiſten und bei der Ausbildung ſeines Sohnes Herodes: ſ. *Philostrat.* Vit. S. I. 21, 7. p. 521. — 9a) Die Studien bei Polemo gaben dem Herodes eigentlich nur den letzten Schliff; denn dieſen Sophiſten hörte H. erſt als Mann, als er bereits (ſ. unten) ſelbſt ſchon einen Namen hatte und eine Zeit lang im römiſchen Staatsdienſt in Aſia fungirte. Für die kurze Zeit, die H. bei Polemo als Zuhörer verweilt hatte, ſchenkte er demſelben ein Honorar von 250,000 Drachmen oder etwa 65,500 Thalern! Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, c. 6. u. c. 7. II. 1, 14. imit. — 9b) Favorinus blieb mit ihm dauernd befreundet und hat dem Herodes auch bei ſeinem Tode durch ſein Teſtament ſeine geſammte Bibliothek, ein Haus in Rom und einen dunkelfarbigen, aus Indien gebürtigen Sklaven, Namens Autolekythos, vermacht. *Philostrat.* V. S. I. 8, 3. pag. 490. II. 1, 14. init. — 9c) Skopelian: ſ. *Philostrat.* V. S. I. 21, 7. pag. 521. II. 1, 14. init. *Franz*, p. 922 sq. u. p. 925., meint, daß H. die Kunſt des S. erſt nach ſeinem pannoniſchen Fiasko (ſ. unten Anm. 11.) genoſſen habe. — 9d) Vgl. *Böckh* C. J. I. p. 448. zu nr. 399. u. 400. u. *Philostrat.* V. S. lib. I, 26. p. 544. II. 1, 14. init.

Athen (vgl. unten Bd. III.); nicht minder durch den Unterricht des Knidiers Theagenes, des Munatius aus Tralles, seiner Lehrer in den kritischen Wissenschaften, d. i. in der Grammatik und Philologie, und des Thriers Tauros, eines Platonischen Philosophen;[10]) hat Herodes auch einem seiner Lehrer, dem Sekundus die Leichenrede gehalten, obwohl er als selbständiger Rhetor sich später mit demselben verfeindet hatte.[10a])

Herodes, der bei hoher Begebung jetzt und später unermüdlichen Fleiß entwickelte, wurde schon als ziemlich junger Mann auch in weiteren Kreisen bekannt. Die Athener schickten ihn anscheinend im Jahre 118 oder 119, bez. 120, an den damals in Pannonien befindlichen Kaiser Hadrian zur Begrüßung, und so hielt er denn vor diesem Imperator eine feierliche Rede, mit der er aber zu seiner größten Beschämung, ja wahren Verzweiflung gründlich durchfiel.[11]) Dieses hinderte jedoch nicht, daß derselbe Hadrian, bei dem er allmählich immer höhere Gunst gewann, ihn im J. 125, (bez. 128) zum „Diorthotes" (S. 148.) oder kaiserlichen Commissar der s. g. freien Städte der Provinz Asia ernannte.[12]) Hier entwickelte er in offenbar mehrjähriger Thätig-

---

10) *Suid.* s. v. Herod. Munatius: *Philostrat.* Vit. Soph. I. 25, 7. p. 538. u. s. überhaupt II. 1, 14. init. u. s. Keil, S. 2097. Ellissen, S. 96. — 10a) *Philostrat.* V. S. I. 26. pag. 544. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 399. pag. 448. b. — 11) Die Chronologie: *Franz*, l. l. pag. 922 b. 925 b. über Hadrian in dieser Zeit vgl. *Flemmer* l. l. pag. 3. 17 sqq. die Sache selbst: *Philostrat.* V. S. II. 1, 14. pag. 565. Vgl. auch *Clinton.* pag. 133. — 12) *Suid.* s. v. Herod., (der, schwerlich mit Recht, den Vater Attikos als Statthalter in Asia fungiren läßt.) *Philos.* Vit. Soph. I. 25, 6. pag. 537. u. II. 1. c. 3. pag. 548. c. 8. init. pag. 554. sq. *Franz* ll. ll. pag. 922. 924. 925, der ihn zwischen 125—128 in Asia als Staatsdiener und auch als rhetorischer Reisender arbeiten läßt. Keil S. 2097. Ellissen, S. 75. (Sievers dagegen, bei Pauly, R. E. Bd. I. 1. im Artikel „Antonini," S. 1193. stimmt mit Heyse (in der Zeitschrift f. Alt. Wiss. 1839. S. 123. Anm. 15.) für d. J. 128. — Selbst schon Lehrer der Rhetorik, hat H., wie gesagt, damals auch jenen Polemo von Smyrna gehört und sehr honett honorirt. *Philostr.* V. S. I. 25, c. 6. u. c. 7. p. 537 sqq. u. pag. 539. II. 1, 3. pag. 548. Erinnerungen an diesen Aufenthalt in Asia, s. den Rest eines Beschlusses aus Smyrna *Böckh.* C. J. II. nr. 3187. 2. pag. 731. und Statue und Inschrift des H. zu Ephesos. nr. 2978. Herodes

keit bereits die Charakterzüge und Neigungen, die ſpäter bei ihm beſonders eigenthümlich hervortraten. Einerſeits nemlich zeigte er ſchon hier die liberale Neigung, von ſeinem enormen Vermögen, theils aus humaner Geſinnung, theils aus Liebhaberei für großartige Bauten, theils aber auch aus Eitelkeit, und angeregt durch die unermüdliche Bauluſt ſeines Gönners Hadrian, — im Intereſſe ganzer griechiſcher Gemeinden den großartigſten Gebrauch zu machen. Er unterſtützte nemlich aus eigenen Mitteln die ſ. g. Troadenſer, d. i. die Bürger der Stadt Alexandria Troas, die ſich bisher mit ſehr ſchlechtem Waſſer hatten behelfen müſſen, bei dem Bau einer großartigen Waſſerleitung in freigebigſter Weiſe. Genauer geſagt: er hatte den Kaiſer Hadrian beſtimmt, aus den Einkünften der Provinz Aſia für dieſen Bau drei Millionen Drachmen (785,880 Thaler) auszuwerfen. Herodes leitete den Bau ſelbſt, der dann auf die enorme Summe von ſieben Millionen Drachmen (1,883,720 Thaler) zu ſtehen kam. Beunruhigt durch die Bedenken ſeiner Statthalter und Beamten in Aſia über dieſe koloſſale Ausgaben für Eine Stadt, äußerte ſich Hadrian, damals in Athen, tadelnd gegen den alten Attikos über die Verſchwendung des Herodes. Attikos aber übernahm ſofort für ſeinen Sohn die ganze Summe von vier Millionen Drachmen (1,047,840 Thaler), um welche die Koſten den Anſchlag überſchritten, auf ſein und ſeines Sohnes Vermögen![13]) Andrerſeits kam des Herodes leidenſchaftliches, zum Jähzorn geneigtes, herriſches Weſen ſchon hier in unangenehmer Weiſe zum Ausbruch in einem ſehr unfreundlichen Zuſammentreffen mit dem damaligen Prokonſul von Aſia, dem liebenswürdigen M. Antoninus (dem ſpätern Kaiſer), bei einer Reiſe auf dem Ida.[14])

---

als blühender Rhetor unter Hadrian bei deſſen Ende genannt bei *Syncell.* chronogr. ed. Bonn. pag. 661. oder pag. 278. fin. (V.) p. 350. b. (P.) — 13) *Philostrat.* V. S. II. 1, 3. p. 548; der Bezug von *Böckh.* C. J. II. nr. 3579. p. 873 b. hierauf iſt dagegen nach Keil, S. 2097. ſehr fraglich. Vgl. auch C. J. nr. 3583. — 14) *Philostr.* V. S. II. 1, 8. p. 554. sq. — Antoninus Prokonſul von Aſia; ſ. oben S. 358. und vgl. auch *Philostrat.* I. 25, 3. und *Digest.* XLVIII. 3. de custod. et exhibit. reor. lex. 6.

Nach Athen zurückgekehrt, ist Herodes während der Regierung Hadrians Agoranome gewesen;[15] er hat ferner (ungewiß wann, vgl. S. 341.) das Amt des Archon Eponymos bekleidet.[16] Das Jahr endlich, wo Herodes die Festfeier der durch Hadrian ins Leben gerufenen Panhellenien geleitet hat, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.[17]

Das Ansehen und der Einfluß des Herodes erreichten aber ihren Höhepunkt unter den Antoninen. Allmählich ein berühmter und viel gepriesener Professor der Rhetorik geworden, begab auch Herodes sich seiner Zeit, wie so viele namhafte griechische Rhetoren und Philosophen, nach der Welthauptstadt Rom. Und hier zählte er (i. J. 140 und nachher)[18] unter seinen Zuhörern auch die beiden Adoptivsöhne des Kaisers Antoninus Pius, den Marc Aurel und den L. Verus.[19] Aus diesem Verhältniß gingen einerseits langjährige sehr intime Beziehungen zwischen ihm und beiden spätern Augusten,[20] und große Gunst bei dem Hofe und der damaligen vornehmen Welt in Rom für Herodes hervor. Herodes, selbst einer schon lange mit dem römischen Bürgerrechte begabten, dann auch „konsularischen" Familie angehörig,[21a] wurde nemlich nicht allein i. J. 143 n. Chr. (zugleich mit einem Gajus Bellicius Torquatus) mit dem römischen Consulat geehrt,[21]

---

15) Vgl. Keil, S. 2097., der dafür eine von Pittakis, l'ancienne Athènes. 1835. p. 122. mitgetheilte Inschrift anführt. — 16) Keil a. a. O. *Philostr.* V. S. II. 1, 5. pag. 550. *Meier* Ind. Arch. Eponym. s. v. pag. 85. a. *Ephem. Arch.* nr. 181. pag. 175. *Philistor.* I. 9. p. 381. nr. 1, 3. III. 1. p. 62 sqq. nr. 2, 1. u. Phil. Suppl. II. (1863.) S. 591 bis 596. Westermann bei Pauly, Bd. I. 2. S. 1478. setzt sein Archontat um Ol. 230 = 141 n. Chr. (vgl. aber oben S. 341.) — 17) *Philostrat.* V. S. II. 1, 5. p. 550. Keil, S. 2097 u. ob. S 332. Herodes hat auch mit seinem Sohne Herodianos (s. unten Anm. 23.) dem Kaiser Hadrian als seinem Wohlthäter eine Bildsäule aufgestellt; *Ephem. Arch.* nr. 4006. Keil, S. 2103. Vgl. auch Anm. 26. — 18) *Franz* l. l. pag. 925. b. — 19) *Dion. Cass.* 71, 35. und s. auch *Capitolin.* Marc. Anton. Phil. 2, 4. Ver. c. 2, 5. — 20) Vgl. ob. S. 368 u. 370. — 21a) Nach *Philostr.* V. Soph. I. 25, 6. pag. 536. u. II. 1, 1. p. 546. waren auch seine Vorfahren auf der väterlichen Seite διςύπατοι gewesen, d. i. seine Familie war durch zwei Consulate erlaucht geworden. vgl. *Suid.* s. v. Herod. — 21) *Aristid.* ed. Dindorf III. *Sopatri* Prolegomen. pag. 739. *Philos.* V. S. I. 25, 6.

er durfte ſich auch mit den vornehmſten Familien Roms verwandtſchaftlich verbinden. Herodes war in jüngern Jahren, ſo hat gegenwärtig die inſchriftliche Forſchung ermittelt, mit einer griechiſchen Dame vermählt geweſen, mit einem Mädchen aus dem, den Heroden anſcheinend verwandten,[21b]) angeſehenen atheniſchen Hauſe der Bibullier (von Marathon), Namens Alkia Bibullia.[22]) Lebensumſtände und Tod dieſer anſcheinend früh verſtorbenen Frau und ihres Kindes[23]) ſind uns nicht weiter bekannt. Herodes aber, zur Zeit ſeines Conſulats offenbar Wittwer, hat ſich nach d. J. 143 in Italien mit der vornehmen und reichen Römerin Appia Annia Regilla vermählt; ſie war eine Schweſter des

---

pag. 536. *Cassiodors* Chronik. ed. *Mommsen.* S. 637. *Gell.* Noct. Att. I. 2, 1. IX. 2, 1. XVIII. 10, 1. XIX. 12, 1. *Böckh.* C. J. I. nr. 1077. III. nr. 6280. B. lin. 34 sqq. u. ſ. *Franz* l. l. pag. 924 a. 925. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 129. *Clinton.* Fast. Roman. pag. 130. u. 132. Möglicherweiſe hängt auch mit der Bekleidung dieſer Würde chronologiſch die Aufſtellung der Statue der „bewaffneten Aphrodite" in Rom durch Herodes Attikos zuſammen; ſ. darüber *Damasc.* bei *Phot.* Bibl. p. 1046. (ed. *Höschel.*) Overbeck, die antiken Schriftquellen zur Geſch. der bildenden Künſte bei den Griechen. S. 459. nr. 2367. — 21b) *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 544. — 22) Die Inſchriften aus denen ihre Exiſtenz belegt wird, ſind *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2371. u. ſ. pag. 293 a. Vol. I. nr. 993. (pag. 920 b.) *Ephem. Arch.* nr. 3762. pag. 1932. = Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνέκδ. nr. 46. u. ſ. Keil a. a. O. S. 2102 fg. Philol. Bd. 23. S. 235 fg. u. S. 613 fg. Rhein. Muſ. XVIII. S. 65 fg. u. XXI. (1866.) Heft 3. S. 383. in *Franc. Lenormant* Inscr. Graec. inedit. centur. sec. et tert. nr. 192. Ueber verwandtſchaftliche Beziehungen des Herodes zu den Bibulliern ſ. auch *Böckh.* C. J. zu nr. 995, 1. — 23) Alkia durch die Pandioniſche Phyle geehrt: *Ephem. Arch.* nr. 3762. = Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνέκδ. nr. 46. ihr Sohn: der in einer (auf einer ihm geſetzten Statue ſtehenden) Inſchrift der Julieten von Keos genannte (*Böckh.* C. J. Vol. II nr. 2371.) Tib. Cl. Attikos (Julios) Herodianos, mit dem zuſammen ſein Vater dem im J. 138 verſtorbenen Kaiſer Hadrian eine Bildſäule ſetzte; vgl. *Ephem. Arch.* nr. 4006. pag. 2003. *Suid.* s. v. Keil, S. 2103.; dieſer Sohn ſcheint aber ziemlich bald verſtorben zu ſein. Der Polybeukion, den die Dame Alkia (*Böckh.* Vol. I. nr. 993. pag. 920 b. Keil, Philol. Bd. 23. S. 235.) zu Kephiſia dem Poſeidon weihte (ſ. auch die Inſchrift im atheniſchen Theater bei Gerhard, Arch. Anz. 188. 188. S. 263.* Keil, S. 2102) war ein Freigelaſſener; ſ. unten.

angesehenen Appius Annius Atilius Bradua, der nachmals im Jahre 160 das Consulat bekleidet hat, und mit der damals regierenden kaiserlichen Familie verwandt.[24]) Mit dem Hofe stand Herodes aber so intim, daß daß nachmals der Kaiser Marc Aurel, der auch mit Herodes den lebhaftesten Briefwechsel unterhielt (S. 368.), bei dem Zuge seines Collegen L. Verus gegen die Parther (S. 370.) den jungen Fürsten i. J. 162 der Gastfreundschaft des gelehrten Freundes in Athen empfahl, Verus aber in Herodes' Hause als gerngesehener Gast mit Behagen sein Quartier aufschlug.[25]) Es entsprach dieser Intimität wie den damaligen Gewohnheiten der Athener sehr wohl, daß unser Herodes, — der wahrscheinlich auch schon einmal Priester des Hadrianus und des Zeus in dem Olympieion gewesen war[26]) — anscheinend auch Oberpriester bei dem Kultus der Kaiser M. Aurel und L. Verus in Athen gewesen ist.[27])

Alle diese Würden und Ehren hätten indessen auch jedem andern hochstehenden Athener zufallen können. Allein aber ein Mann von dem enormen Vermögen des Herodes konnte seinen Namen bei den Griechen seiner Zeit in der Art unsterblich machen, wie wir es nun zu zeigen haben. Sein verschwenderischer Vater Attikos hatte sein neu gewonnenes Vermögen theilweise in derselben Art zu verwenden angefangen, wie seiner Zeit jener Epa-

---

24) Die Chronologie s. bei *Franz* l. l. p. 925 b. (921.) Die Ehe erwähnt: *Philostrat.* V. S. II. 1, 8. p. 555. Der Stammbaum der Regilla wurde (*Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 6280. B. lin. 3. 4. vgl. 38—40.) bis auf Aeneas zurückgeführt; auch war Regilla mit der uralten fürstlichen gens Julia verwandt. Ueber die Details s. *Franz* l. l. zu der genannten Inschrift pag. 921. 924.; wie auch p. 875. zu nr. 6184. Ellissen S. 77. — 25) *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. pag. 561. — 26) *Böckh.* C. J. Gr. Vol. I. nr. 335. u. 336. u. p. 413. b. u. s. Keil a. a. O. S. 2098. u. 2097. — 27) *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. XXXII. pag. 127. u. s. dazu jetzt Philologus. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 630. u. Bd. 23. (1866.) S. 489. (*Lebas*, Béotie. pag. 109. nr. 503. *Lenormant*, rech. arch. à Eleusis; recueil d. inscript. pag. 259.) *Ephem. Arch.* nr. 3363, 2. pag. 1760. u. s. ferner Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 629 fg. und die von Keil bei Pauly a. a. O. S. 2098. angeführten attischen Phylen-Inschriften. *Böckh.* C. J. nr. 382. 383.

minondas von Akräphia und andere Hellenen dieſer Geiſtesrichtung. Attikos hatte wiederholt bei feſtlichen Gelegenheiten für Opfer und für Speiſungen ſeiner atheniſchen Mitbürger und der anweſenden Fremden großen Aufwand getrieben, — (er liebte es unter Anderem, bei Opferfeſten zu Ehren der Athene und anderer Gottheiten an Einem Tage hundert Ochſen zu opfern und das geſammte attiſche Volk nach Phylen und Geſchlechtern zu bewirthen, bei den Dionyſien aber Athener und Fremde in dem Kerameikos mit Wein zu tränken), — und ſchließlich in ſeinem Teſtament verordnet, daß fortan aus ſeinem Nachlaß jeder Athener alljährlich Mann für Mann eine Mine (26 Thlr. 6 Sgr.) ausgezahlt erhalten ſollte. Damit war aber ſein Sohn nicht einverſtanden, der ohnehin die Abfaſſung dieſes Teſtamentes fremden, ihm feindlichen Einflüſſen zuſchrieb. Auch Herodes freilich dachte nicht daran, oder er fand es unmöglich, mit ſeinen Mitteln neue und bleibende Quellen des Wohlſtandes für Athen zu eröffnen, Handel und Induſtrie wieder zu beleben. Aber ihm war doch jene koloſſale und dabei völlig nutzloſe Geldverſchleuderung ſehr zuwider; ſo ſehr ihm in großartig fürſtlichem Sinne Geiz und todtes Aufſpeichern ſeiner Einkünfte zuwider war, ſo mitleidig er ſich zu aller Zeit gegen Arme, ſo überſchwenglich freigebig er ſich[27a]) wiederholt gezeigt hat, — ſein Sinn ſtand auf andere Dinge. Nach dem Beiſpiele Hadrians wollte er wenigſtens Werke ſchaffen, die, freilich auch großentheils brillante Monumente ſeiner Freigebigkeit und ſeiner Eitelkeit — denn doch theils die monumentale Schönheit Athens und anderer Städte Griechenlands durch neue Reize erhöhen, theils ganzen Gemeinden einen dauernden Nutzen ſchaffen ſollten. So hielt er denn das Teſtament ſeines Vaters nicht ein, ſondern machte den Athenern den Abfindungsvorſchlag, einem Jeden ein für alle Mal die Summe von je fünf Minen (130 Thlr. 29 Sgr.) auszuzahlen. Weil er aber bei der Abrechnung die Schulden abzog, die viele Bürger von Alters her

---

27a) Verſchwendung und Teſtament des Attikos: ſ. *Philostr.* V. S. II. 1, c. 3. fin. u. c. 4. init. pag. 549. Sinnesart des Herodes: *Philostrat.* II. 1, 1. fin. pag. 547.

noch in den Schuldbüchern seines Vaters und seiner Mutter stehen hatten, so erhielten gar Manche nur wenig ausgezahlt, Einige gar Nichts; noch andere waren weit mehr schuldig, so daß sie sogar noch Schulden an Herodes abzutragen gehabt hätten. Die Athener haben ihm das freilich niemals vergessen; sie haben ihn nach ihrer Art dafür stets mit Hohn und Spöttereien verfolgt. Noch als Herodes (s. unten) das Panathenäische Stadion prachtvoll ausgebaut hatte, sagten sie grollend: das Stadion heiße mit Recht das Panathenäische, denn es sei mit dem Gelde gebaut worden, um welches Herodes die sämmtlichen Athener betrogen habe! [28])

Dafür ließ er es aber nun zu keiner Zeit an Beweisen einer energischen Freigebigkeit fehlen; in üppig reichem Grade auch gegen Privatpersonen, die von ihm verabscheuten schmutzigsten Pseudophilosophen im Bettlermantel nicht ausgenommen.[29a]) Wahrscheinlich bald nach dem Tode des Vaters und nach jener delikaten Abrechnung mit dem athenischen Publikum,[29]) ließ er aber das s. g. Panathenäische Stadion des Lykurgos jenseits des Ilissos herstellen und vollständig mit weißem Marmor aus den herrlichen Brüchen des Pentelikon belegen, (eine Arbeit, die vier Jahre in Anspruch nahm), — so daß es[30a]) nunmehr in blendender Pracht sich würdig an die benachbarten Hadrianischen Neubauten (S. 329.) anschloß.[30]) Auf einem der Felshügel oberhalb der Langseiten des Stadion erbaute er einen (jetzt allerdings spurlos verschwun-

28) *Philostrat.* II. 1, 4. fin. pag. 549. Die damalige Zahl der athenischen Bürger auf 6000 Stück angeschlagen, so hätte Herodes rund etwa 786,000 Thaler zu zahlen gehabt. — 29a) *Gell.* N. A. IX. 2. — 29) *Franz* l. l. pag. 925 b. noch in Hadrians letzten Regierungsjahren und nachdem er anscheinend schon einmal die Panathenäen geleitet und das Archontat bekleidet hatte. *Philostrat.* II. 1, 5. init. Ellissen, S. 76 fg. — 30a) Nach der Vermuthung von E. Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) Bd. 23. Heft 1. S. 22. baute er vielleicht auch die zugehörige Brücke über den Ilissos, deren Trümmer noch jetzt erhalten sind. — 30) *Philostrat.* II. 1, c. 4. fin. u. c. 5. pag. 549. u. 550. *Pausan.* I. 19, 7. *Suid.* s. v. und s. Ellissen, S. 76 fg. *Breton*, Athènes décrite et dessinée. pag. 301 sqq. Bursian bei Pauly, R. E. I. S. 1980 und Geogr. von Griechenl. I. S. 320.

denen) Tempel der Tyche, mit dem elfenbeinernen Bilde der Göttin, die ein Ruder in der Hand hielt.[31]) Eine Inſchrift belehrt uns ferner, daß Herodes auch in dem attiſchen Demos Myrrhinus der Athene einen Tempel hergeſtellt und das Bildniß der Gottheit geweiht hat.[32]) Sein Hauptwerk in Athen aber war das mit verſchwenderiſcher Pracht und ausgeſuchter Schönheit erbaute, große Odeion oder bedeckte Theater, welches er (ſeit d. J. 161 n. Chr.) zum ehrenden Gedächtniß ſeiner jüngſt verſtorbenen zweiten Gemahlin Regilla (ſ. unten) am ſüdweſtlichen Abhang der Akropolis, mit ſüdwärts gerichteter Fronte, für etwa 6000 Zuſchauer erbaute. Die Bedachung aus Cedernholz iſt natürlich längſt verſchwunden. Die Steinbauten aber ſind noch heute zum großen Theile erhalten, in unſern Tagen wieder vollſtändig blosgelegt. Der für die Sitze der Zuſchauer beſtimmte Theil lehnte ſich an den Abhang des Burghügels; die in zwei Abtheilungen geſchiedenen 31 Sitzreihen hatten Marmorſitze. Die Orcheſtra war mit quadratiſchen Marmorplatten belegt, und es wechſelten dabei Platten aus weißem penteliſchem Marmor mit ſolchen aus mattgrün-, gelb-, graugeadertem Cipollin von Karyſtos. Der Bau wurde ſeiner Zeit von den Griechen ſehr bewundert; die Neueren finden jedoch, daß dieſes Gebäude „neben den Ueberreſten der Perikleiſchen Zeit keinen tieferen Eindruck macht.“ [33])

---

31) *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 550. *Breton.* l. l. pag. 303. *C. Keil*, sched. epigr. pag. 16. Burſian, Geogr. S. 320. — 32) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 490 u. ſ. *Ephem. Arch.* nr. 1450. *Lebas*, Attique nr. 13. Keil bei Pauly, a. a. O. S. 2099., der hier auch noch auf eine andere, muthmaßlich auf dieſen Herodes bezügliche, monumentale Erinnerung am Parthenon hinweiſet. — 33) *Philostrat.* II. 1, c. 5. p. 551. c. 8. p. 556. *Pausan.* VII. 20, 3. *Suid.* s. v. Herodes. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 6280 B. lin. 46. *Franz* l. l. pag. 924. b. Pittakis, *Ephem. Arch.* nr. 48. 1858. pag. 1707—1714. R. Schillbach, S. 19 ff. Bullet. d'Instit. Archéol. 1858. pag. 105. Gerhards Archäol. Anz. 1859. nr. 121. S. 2*. Nr. 3. *Breton.* l. l. pag. 286 sqq. Burſian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 304. und bei Pauly, Bd. I. 2. S. 1980. *Iwanoff* in den Annal. dell' instit. XXX. pag. 213 sqq. Keil a. a. O. S. 2099. Philologus. (1866.) Bd. 23. S. 503 ff. Ludwig, Vier Tage in Athen. S. 50.

Daneben ließen andauernd andere Beweise fast fürstlicher Freigebigkeit. So wissen wir, daß Herodes die Anordnung veranlaßt hat, in Folge deren die athenischen Epheben bei dem Besuche der Eleusinien und bei den Festzügen statt der bisher üblichen schwarzen Mäntel weiße trugen, — diese Mäntel aber machte er ihnen zum Geschenk.[34]) Und bei der Leitung der großen Panathenäen, bei der er, wie bei dem Archontat und der Leitung der Panhellenien die großartigste Freigebigkeit entfaltete, ließ er zum Erstaunen der schaulustigen Menge das heilige Rollschiff mit dem Peplos der Göttin mit Hülfe „unterirdischer" Maschinen durch Ruder fortbewegen.[35]) Ebenso hat er, wie gesagt, in dem Demos Myrrhinus den Tempel der Athene hergestellt und ein neues Standbild der Göttin geweiht.[35a]) Für solche reiche Gaben sind ihm die Athener, so lange er (s. unten) mit der Gemeinde sich noch nicht überworfen hatte, denn auch in ihrer Weise dankbar gewesen. War dem reichen und freigebigen Manne für die vorhin berührte Leitung des Archontates oder eine erste Leitung der großen Panathenäen der Ehrenkranz zu Theil geworden,[36]) so haben ihm auch die andern Auszeichnungen, der marmorne Ehrensitz im Theater,[36a]) Statuen und Inschriften in Menge, nicht gefehlt, mit denen das Athen dieser Zeit reiche und hochstehende Wohlthäter römischer und griechischer Zunge so gern und so reichlich zu bedenken liebte.[37]) Namentlich ist hier hervorzuheben, daß

---

34) *Philostrat.* II. 1, 5. p. 550. u. s. die Inschrift im Philist. II. 18. p. 268. lin. 10. *Dittenberger*, de Attic. epheb. p. 57-59. — 35) *Philostrat.* II. 1, 5. p. 550. (*Paus.* I. 29, 1.) A. Mommsen, Heortologie. S. 187. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. §. 54, 15. Rhein. Mus. XIV. S. 493. Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) Bd. 23. Heft 1. S. 46. Anm. 85. Die s. g. unterirdischen Maschinen des Philostratos deutet Ellissen, S. 76. als eine künstliche, im Innern des Schiffes verborgene, die Treibräder verbergende Maschinerie. — 35a) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 490. *Lebas*, Attique. nr. 13. pag. 2. Keil im Philolog. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 557. — 36) *Philostrat.* Vit. S. II. 1, 5. init. pag. 550. Ellissen, S. 76 fg. — 36a) Dieses nach der Vermuthung bei Keil im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 622. — 37) Inschriften zu Ehren des Herodes Attikos bei Roß, Archäolog. Aufs. Bd. II. S. 653. Ueber die 13 von den Phylen ihm aufgestellten Bildsäulen s. Keil bei Pauly a. a. O. S. 2098, mit den

die damals 13 Phylen von Attika ihm ebenſoviele Bildſäulen mit rühmenden Inſchriften geweiht haben, wie auch daß ihm zu Myrrhinus eine Statue mit Ehreninſchrift aufgeſtellt worden iſt.[37a])

Es war nun aber ebenfalls vollſtändig im Sinne dieſer Zeit, daß Herodes — auch hierin der Nachahmer des Hadrian, — ſeine Wohlthaten nicht lediglich den Athenern zufließen ließ, ſondern auch die übrigen Griechen der Provinz Achaja in reichſter Weiſe damit bedachte. Und hier hat er in der Regel ſehr wohlthätig und nützlich gewirkt. Nicht nur daß er den Städten auf Euböa, der Stadt Megara, Städten im Peloponnes,[38]) und in Böotien[39]) reichliche Unterſtützungen zufließen ließ, ſo hat er der (wahrſcheinlich durch das Erdbeben unter Trajan S. 152.) tief heruntergekommenen Stadt Orikos in Epeiros durch umfaſſende Mittel wieder aufgeholfen.[40]) Es war ſehr menſchenfreundlich, daß er ſich der Bäder in den Thermopylen (S. 216.) annahm und hier

---

Reſten dieſer Inſchriften (Statue und Inſchrift der Phyle Antiochis ſ. *Böckh.* nr. 382. 383.); Nachrichten von noch andern Ehrenbeſchlüſſen, bez. Statuen, zu Ehren des Herodes ſind geſammelt a. a. O. S. 2099 fg.; (desgl. auch Notizen über Ehrenbeſchlüſſe für Andere, auch befreundete Auswärtige, bei deren Ausführung der freigebige Herodes, auch in fremden Gemeinden, mit thätig erſcheint; ſ. auch im Philol. Bd. 23. (1866.) S. 233; ſo z. B. für einen jungen Korkyräer. *Böckh.* II. nr. 1883.) — 37a) Vgl. die Stellen in Anm. 35a. — Auch zu Platää ſcheinen ihm die daſelbſt zu den Eleutherien ſich verſammelnden Hellenen eine Statue mit Ehreninſchrift geſetzt zu haben. Vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 32. pag. 127 sqq. und ſ. dazu Philolog. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 630. Statue und Inſchrift des H. zu Epheſos: *Böckh.* II. nr. 2978. — 38) *Ephem. Arch.* nr. 3363. pag. 1760. *Böckh.* C. J. nr. 1077, für Megara. Die lakoniſchen Gytheaten ſetzten ihm zu Athen eine Statue, in deren Inſchrift ſie ihn als ihren „σωτῆρ und κτίστης“ feiern. *Ephem. Arch.* nr. 3363, 2. — 39) Für Euböa, Peloponnes und Böotien überhaupt ſ. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. fin. pag. 551. Vgl. auch (anſcheinend für Platää und die daſelbſt gefeierten Eleutherien) *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 32. pag. 127. u. ſ. dazu Philolog. Suppl. Bd. II. S. 630. — 40) Vgl. unten Anm. 82 und ſ. *Philostrat.* II. 1, c. 5. pag. 551. und c. 12. init. pag. 562. u. ſ. Keil, S. 2098. und *Franz* l. l. p. 925 b. (Allerdings muß zugeſtanden werden, daß möglicherweiſe das „Oritos“ bei *Syncell.*, *Euseb.* u. *Hieronym.* [ſ. oben S. 152. Anm. 72.] nicht falſche Lesart iſt, ſondern auf Oreos auf Euböa gehen ſoll.)

die altberühmten Heilquellen in schöne marmorne Bassins zum Gebrauch für die Kranken der benachbarten Landschaften fassen ließ.[41]) Und als ein eifriger Freund der großen Nationalfeste Griechenlands[42]) ließ er zum Nutzen der Olympischen Festversammlung, die seit uralten Jahrhunderten in dem schwülen, von Mückenschwärmen heimgesuchten Alpheiosthale in der glühenden Sommerhitze frisches Trinkwasser entbehrt hatte, eine stattliche Wasserleitung nach dem Thale von Olympia führen, deren Nutzen für das Behagen und die Gesundheit der Festgenossen, (die bisher bei dem Wassermangel in dieser Gegend nur zu oft durch gefährliche Fieber decimirt worden waren,) dadurch nicht geschmälert wurde, daß der bissige, dem Herodes auch zu Athen[43a]) seit Alters zu jeder Zeit aufsässige, Kyniker Peregrinos Proteus in schnöder Rede den Herodes vor allen Hellenen als einen Menschen anfiel, der „die Hellenen verweichlichen wolle!!" Die Rede des Peregrinos erregte aber bei den Hellenen eine solche Wuth, daß der Kyniker nur durch schnelle Flucht in den Tempel des Zeus sich der drohenden Gefahr, von den Zürnenden gesteinigt zu werden, entziehen konnte. Bei der nächsten Panegyris, vier Jahre später, suchte Peregrinos dann die Griechen durch eine wohlgesetzte Lobrede auf Herodes wieder zu versöhnen.[43]) Durch ein ähnliches Werk hat Herodes sich (vermuthlich zur Zeit oder in Folge seines Consulats) auch um die Bürger der italischen Stadt Canusium

---

41) *Philostr.* II. 1, 5. p. 551. (*Paus.* IV. 35, 6) Bursian, Geogr. v. Griechenl. Bd. I. S. 93. — 42) Herodes scheint auch vor der Olympischen Panegyris als Sophist (vielleicht bei Eröffnung seines Aquäduktes) gesprochen zu haben, *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, 7. pag. 539. II. 1, 9. p. 557. vgl. pag. 564 sqq. Keil a. a. O. S. 2098; auch die Pythische Panegyris scheint er einmal als Agonothet geleitet zu haben; vgl. *Philostrat.* II. 1, 11. pag. 559. Keil, S. 2103. und s. unten Anm. 47. u. 78. — 43a) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13. pag. 563. — 43) *Lucian.* de morte Peregrin. c. 19. 20. *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. Diese Scene scheint nach der aus *Lucian.* l. l. zu ziehenden Rechnung, (wenn man Peregrinos' Tod für d. J. 165 setzt) etwa im J. 153 n. Chr. Ol. 233, 1. gespielt zu haben, und ihre Fortsetzung i. J. 157 n. Chr. Der olympische Aquädukt scheint demnach im Jahre 153 n. Chr. eröffnet zu sein; *Frans* pag. 925. setzte es noch unter Hadrian.

in Apulien verdient gemacht.[44]) Dagegen blieb es bloß bei der Idee, die alten Arbeiten des Nero wieder aufzunehmen und den korinthiſchen Iſthmos zu durchſtechen; dieſe eminent nützliche Unternehmung hätte denn doch die Mittel auch des reichſten Privatmannes überſtiegen, — und im Ernſte konnte ſich Herodes damit gar nicht befaſſen wollen, wenn er auch meinte, „er ſtehe von dieſer Unternehmung nur darum ab, weil er fürchte, man werde es ihm an dem kaiſerlichen Hofe übel nehmen, wenn er durch einen ſolchen Bau Etwas leiſte, was (S. 119.) auszuführen ſelbſt einem Kaiſer unmöglich geweſen!“[45]) Dagegen verewigte er in Korinth ſein Andenken durch Erbauung eines ſtattlichen Odeion oder bedeckten Theaters (links oberhalb der ſchönen nach dem Sikyoniſchen Thore führende Hauptſtraße S. 240.), welches nur ſeiner eigenen analogen Schöpfung zu Athen (S. 386.) an Schönheit und Größe nachſtand;[46]) und die nationalen Heiligthümer der Nation wurden ebenfalls durch ſeine unermüdliche Freigebigkeit bedacht. In Delphi ließ er das Stadion mit penteliſchem Marmor ausſchmücken.[47]) Das Iſthmiſche Heiligthum beſchenkte er, neben vielen andern Kunſtwerken, auch mit Bildern des Poſeidon und der Amphitrite, beides Koloſſalfiguren, und ſtellte auch in der Cella des Tempels ein großartiges Prachtwerk, vier vergoldete Roſſe mit elfenbeinernen Hufen und zwei Tritonen vor dem Wagen dieſer Gottheiten auf, deren Bilder auf dem Wagen ſelbſt wieder aus Gold und Elfenbein geformt waren. Auch die Baſis dieſes Götterzuges war mit Reliefbildern prachtvoll geſchmückt.[48]) In dem ohnehin ſchon ſo großmüthig bedachten Olym-

---

44) *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. *Franz* pag. 925. — 45) *Philostrat.* II. 1, 6. pag. 551—552. Curtius, Peloponn. Bd. I. S. 13. und 27. — 46) *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. Curtius, Bd. II. S. 531 u. 592. — 47) *Philostrat.* II. 1, 5. p. 551. *Pausan.* X. 32, 1. Burſian, Geogr. Bd. I. S. 178. Nach *Franz* l. l. pag. 925. unter Marc Aurel und vor ſeinem Bruche mit den Athenern. — 48) *Paus.* II. 1, 7. sqq. Curtius, Peloponn. Bd. II. S. 541. 595. vgl. *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. Dieſe Geſchenke ſetzt *Franz* l. l. pag. 925. noch unter Hadrian; den Bau des von Pauſanias noch nicht erwähnten korinthiſchen Odeums aber unter Antoninus Pius, in deſſen Regierung (und in die erſte Hälfte der des Mark Aurel) auch wohl die meiſten ſeiner Glanzbauten

pia aber errichtete er auch noch Statuen der Demeter und Persephone aus Penteliſchem Marmor,[49]) an Stelle der ältern Götterbilder in dem Tempel der Demeter Chamyne am Hippodrom.

Dieſe Art, ſich um Griechen aller Stämme verdient zu machen, verſchaffte dem reichen Athener, der natürlich überall die einflußreichſten Verbindungen hatte,[50]) ſelbſtredend eine ausgedehnte Popularität; an Dankesbezeugungen wird es natürlich zu keiner Zeit gefehlt haben, nur ſind uns ſichere Nachrichten in dieſer Beziehung faſt ohne Ausnahme nicht mehr erhalten.[51])

Im Beſitze eines enormen Vermögens, das er wahrſcheinlich bei aller verſchwenderiſcher Freigebigkeit durch verſtändige Wirthſchaft und andauernd ihm zuſtrömende glänzende Honorare von ſeinen zahlreichen Zuhörern mindeſtens in ſeinem Beſtande erhielt; glänzend durch ſeine vornehmen Verbindungen und die hohe Gunſt des römiſchen Hofes; als Profeſſor der Rhetorik in Athen von einem dichten Kreiſe enthuſiaſtiſcher, von ihm gewöhnlich mit äußerſter Liebenswürdigkeit und tiefem Wohlwollen behandelter, zu unermüdlicher Thätigkeit angehaltener, unter Umſtänden aber auch ebenſo fein wie ſcharf zurechtgewieſener Zuhörer umgeben,[52])

---

zu fallen ſcheinen. Vgl. *Clinton.* Fast. Rom. I. pag. 167. 169. Ueber ſeine Bauten überhaupt ſ. noch Hirt, Baukunſt. II. S. 390 ff. — 49) *Paus.* VI. 21, 2. Curtius, Bd. II. S. 65. 112. — 50) Vgl. unter Anderen noch für Korkyra *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 1883. — 51) Vgl. für den Peloponnes die (ſ. oben Anm. 38.) Inſchrift *Ephem. Arch.* nr. 3363; ſ. dann *Böckh.* C. J. nr. 1077. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. XXXII. pag. 127; für die Inſel Keos *Böckh.* C. J. II. nr. 2371. — 52) Die litterariſche Stellung des Herodes haben wir in dieſem Buche nicht zu erörtern; ſ. dafür die geſammelten Notizen bei Keil a. a. O. S. 2100. und Weſtermann, Geſch. der Griech. Beredtſamkeit. S. 202. §. 90. 16. Vgl. *Gell.* N. A. I. 2. IX. 2. XVIII. 10. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 14. 3. fin. 11, 3. init. 18. 31, 3. Epistol. ed. *Kayser*, p. 364. I. Ueber ſeine Stellung und Bedeutung in der äußern Geſchichte der Univerſität Athen ſ. unten Bd. III. und vorläufig Keil a. a. O. *Franz* l. l. p. 925 b.

Schüler des Herodes: (außer Gellius) der Sophiſt Ariſtokles aus Pergamon, der den H. zu Rom hörte, *Philostrat.* V. S. II. 3. pag. 567. Ariſteides von Smyrna. *Philostrat.* II. 9, 1. pag. 581. dann einer ſeiner Lieblingsſchüler, Hadrian von Tyros, *Phil.* II. 10, 1. pag. 585 sqq. u. vgl. *Franz* l. l. p. 924. 925., der ſich dem H. ſeit ſeiner Beamtenzeit in Aſia angeſchloſſen zu haben ſcheint. *Suid.* s. v. Adrian. Sein ſpäterer Rival

die er an heißen Sommertagen gern auch auf ſeinen kühlen und anmuthigen Landſitzen bei Athen, namentlich zu Kephiſia, bei ſich ſah;[52a]) befreundet mit vielen hervorragenden Gelehrten, Rhetoren oder Sophiſten und Philoſophen dieſes Zeitalters in Athen wie in andern griechiſchen, namentlich aſiatiſchen Städten, (wie unter Anderen mit ſeinen Lehrern Favorinus und Polemon, mit dem böotiſchen Sextus, mit Demonax, mit ſeinen frühern Schülern Ariſtokles zu Pergamon, dem er, wenn er ſelbſt verreiſt war, ſeine Zuhörer zuwies, und Hadrian von Tyros, wohl auch mit dem großen Satiriker Lukian);[53]) in und außer Griechenland hochgefeiert; bei behaglichen Lebensgewohnheiten auch im Beſitze reizender Villen, namentlich in Marathon und in dem lieblichen quellenreichen Kephiſia, — an dieſem reizenden Orte, von deſſen kühlen Schatten, prächtigen Hainen und geſchmackvollen Anlagen und Spaziergängen, wie von dem Reichthum, Glanz und zweckmäßiger Anlage der Gebäude, zu denen auch prachtvolle Säulengänge und Bäder gehörten, Gellius die anmuthigſte Schilderung entwirft,[54]) an dieſem Orte, der noch heute durch ſeine

---

Theodotos *Phil.* II. 2. pag. 567. Dann der Byzantier Chreſtos, *Phil.* II. 11, c. 1. init. pag. 591. c. 3. pag. 592. Pauſanias aus Kappadokien. II. 13. init. pag. 594. Ptolemäos aus Naukratis. II. 15, 1. pag. 595. Rhuphos von Perinth. II. 17. p. pag. 598. Onomarchos von Andros. II. 18. pag. 598. Vgl. dann II. 26, 6. init. Männer, neben denen viele andere, wie Amphikles aus Chalkis, *Philostrat.* II. 8, 1. 10, 1. Skeptos aus Korinth, *Philostrat.* II. 5, 3. 10, 1. und vgl. *Franz* l. l. erſcheinen, die einen großen Namen unſers Wiſſens nicht gewonnen haben. Vgl. dann überhaupt Elliſſen, S. 87 ff. Ehrennamen des Herodes als Redner: ſ. *Böckh.* C. J. III. nr. 6280. B. lin. 37. u. ſ. *Franz* p. 924. und vgl. *Aristid.* in Platon. I. pag. 33. *Himer.* Ecl. XIII. 31. pag. 232. *Gell.* N. A. XIX. 12. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 17, pag. 598. 10, 1. pag. 586. 5, 3. pag. 574. u. ſ. auch II. 1, 14. pag. 564. — 52a) *Gell.* N. A. I. 2, 2. XVIII. 10, 1. — 53) Favorinus: oben S. 378. und *Philostrat.* Vit. Soph. I. 8, 3. pag. 490. Polemon. I. 25, c. 7. pag. 539. u. c. 11. init. Sextus. II. 1, 10. pag. 558. Demonax ſ. *Lucian.* Demon. c. 24. 25. 33. Ariſtokles, ſ. *Philostrat.* II. 3. pag. 567. Lukian. *Lucian.* de morte Peregrin. c. 19. — 54) *Gell.* N. A. I. 2, 2. XVIII. 10, 1. u. vgl. Brandis, Mittheilungen über Griechenland. Bd. I. S. 335 ff. Stephani, Reiſe in Griechenl. I. S. 1 ff. Burſian, Geogr. Bd. I.

gesunde und in heißer Sommerszeit angenehm kühle Lage, durch seinen Reichthum an frischen Quellen, durch seine üppigen Gärten mit Obstbäumen aller Art, durch seine Wälder von Oliven, Cypressen, Platanen und Silberpappeln, als „die freundliche Oase des öden attischen Landes" erscheint: so konnte Herodes zur Zeit der Antoninen wohl für den glücklichsten Mann unter den Hellenen jener Zeit gelten. Aber auch auf sein Leben fielen dunkle Schatten, und die letzten Zeiten seines Lebens waren, — nicht ohne seine Schuld, — nicht frei von trüben Erfahrungen.

Zunächst war sein Familienleben nicht sehr erfreulicher Art. Sein Sohn von der Alkia scheint schon ziemlich früh gestorben zu sein.[55a]) Seine Gemahlin Regilla hatte ihm vier Kinder geboren, von denen uns sein Biograph Philostratos drei mit Namen nennt: einen Sohn, Attikos, und zwei Töchter, Panathenaïs, (die wohl nach den Panathenäen benannt war,) und Elpinike, (die ihren Namen wohl nach der berühmten Schwester des alten großen Kimon erhielt.)[55]) Zwei dieser vier Kinder waren noch vor der Mutter (also vor d. J. 160 oder 161) gestorben, darunter die Panathenaïs.[56]) In lebhafter Theilnahme an dem Schmerz des damals noch von ihnen hochverehrten Vaters hatten die Athener der letzteren ein öffentliches Begräbniß in der Stadt gefeiert; und mit gewohnter Uebertreibung hatten sie beschlossen, ihren Todestag aus dem Kalender zu streichen![57]) Aber Herodes verlor auch seine Gemahlin Regilla. Ueber ihren Tod (i. J. 160 oder 161 n. Chr.)[58]) verbreiteten sich aber bald düstere Gerüchte.

S. 343; und s. über die heutige Schönheit der Gegend Ellissen S. 83. Schillbach, S. 8. Ludwig, Vier Tage in Athen. S. 64 ff. Man hat auch bemerkt, daß diese Lieblingsbesitzungen des Herodes zu den Phylen Erechtheïs und Aeantis gehörten, von deren Eponymen der Sophist seine Abkunft ableitete. *Franz* l. l. pag. 923. fin. — 55a) Er ist wohl mit dem nach *Lucian.* Demon. c. 25. so tief betrauerten Sohne gemeint. — 55) *Philostr.* II. 1, 10. pag. 558. Keil a. a. O. S. 2101 fg. *Böckh.* C. J. III. nr. 6280. B. lin. 13 sqq. *Franz* l. l. pag. 922. 923. — 56) *Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 6280. B. v. 13 sqq. Keil a. a. O. *Franz* l. l. u. p. 925. — 57) Keil, a. a. O. *Philostr.* II. 1, 10. init. pag. 558. — 58) Keil, a. a. O. S. 2102. u. s. auch C. J. Gr. III. *Franz* p. 922. 925. u. Philolog. (1866.) Bd. 23. S. 503.

Hatte Herodes in seiner Jugend sich gegen die Sklaven und Freigelassenen seines Vaters in hohem Grade schroff, herrisch und eigenwillig benommen,[59]) so gewährte er in reiferem Alter seinen eigenen Freigelassenen in seinem Hause eine um so größere Nachsicht. Nun sollte er, als Regilla wieder (im achten Monat) schwanger war, über einen unbedeutenden Vorfall sehr heftig in Zorn gegen sie gerathen sein und seinem Freigelassenen Alkimedon erlaubt haben, sie heftig zu schlagen. Darüber habe Regilla zu früh geboren und sei daran gestorben![60]) Wie dem auch gewesen sei, ihr Bruder Bradua, damals Consular, nahm sich der Sache eifrig an und verklagte den römischen Bürger und Consularen, seinen Schwager vor dem römischen Senat auf Todtschlag. Herodes wurde nun zwar, nach sehr gereizter Verhandlung mit Bradua, von dem Senat freigesprochen; aber die finstern Schatten des Gerüchts, die auf seinem unseligen Hause lagerten, wollten nicht weichen.[61]) Und so stürzte der Wittwer sich denn in einen seinem excentrischen Charakter völlig entsprechenden, wahrhaft ausschweifenden Kultus der Verstorbenen. Ohnehin gewohnt, theure Abgeschiedene in fast abgeschmackter Weise zu betrauern,[62]) suchte er jetzt, — wo vielleicht doch Reue und Schuldgefühl (mochten auch jene Gerüchte grundlos sein) ihn beschwerten, wo es galt, die hohen italischen Verwandten zu versöhnen und die frechen Reden in Athen zum Schweigen zu bringen, — Regilla's Andenken geradezu zu verklären. Abgesehen von minder Bedeutendem,[63]) so baute er zu ihrem Andenken das oben bereits geschilderte große Odeion zu Athen, errichtete ihr auch zu Kephisia und bei Marathon einige Statuen mit charakteristischer Inschrift.[64])

---

59) *Philostrat.* V. S. II. 1, 4. init. p. 549. (vgl. ob. Anm. 27 a). — 60) *Philostrat.* II. 1, c. 8. pag. 555. — 61) *Philostrat.* V. S. II. 1, 8. pag. 555. sqq. Keil S. 2101. — 62) Vgl. *Lucian.* Demon. c. 24. 25. 33. — 63) *Philostrat.* V. S. II. 1, 8. u. 9. pag. 556. 557. So verzichtete Herodes aus Trauer vorläufig auf ein zweites Consulat, bez. auf Auslooſung zu einem Prokonsulat. Er legte den Schmuck der Regilla in dem Heiligthum zu Eleusis als Weihgeschenk nieder. Dann ließ er bei Tisch für Regilla decken, als ob sie noch am Leben wäre, veranstaltete ihr wohl gar Gastmähler; *Lucian.* Demon. c. 33; ferner dekorirte er sein ganzes

Um aber aller Welt in Italien und Griechenland öffentlich zu beweisen, wie tief ihn der Schmerz über das Ableben der Annia Regilla berühre, wie hoch er ihr Andenken gefeiert zu sehen wünsche, weihte Herodes ihrem Andenken in Italien den Garten und Park auf dem ihr gehörenden, wahrscheinlich von Herodes selbst nach dem griechischen Heros Triopas benannten Landgute Triopion.[65]) Dasselbe lag[66]) am dritten Meilensteine

---

Haus mit schwarzen Farben, Decken und dunklem lesbischen Marmor (Conze, Lesbos. S. 48.) und trieb diese letztere Art bis zum Unsinn, bis endlich der Sarkasmus seines Freundes, des Philosophen Lucius, ihn zu größerer Besonnenheit zurückführte. — 64) Mit der Inschrift: „Ἀππία Ἀννία Ῥηγίλλα, Ἡρώδου γυνή, τὸ φῶς τῆς οἰκίας," und einer 13zeiligen Verwünschung gegen Frevler an der Statue; s. Keil a. a. O. S. 2101. syll. inscr. Boeot. pag. 131. L. Stephani, Reise durch einige Gegenden des nördl. Griechenl. I. S. 2. *Ephem. Arch.* nr. 4033. *Lebas*, Attique. nr. 657. pag. 196. Revue Archéologique. I. 1. 1844. pag. 52. Rest einer Marmorstatue mit der Inschrift: „Ἀππία Ἄννια Ῥηγίλλα τὸ φῶς τῆς οἰκίας" zwischen Probalinth und Marathon s. bei *Fr. Lenormant*, Inscript. Graecor. ined. centur. secund. et tert. nr. 193. im Rhein. Mus. Jahrg. 21. (1866.) Heft 3. S. 384. „Ein poetisches Bruchstück, worin, wie es scheint, die Sonne und die Erde und der Himmel zu Zeugen der Trauer um Regilla angerufen werden, hat Roß, entdeckt;" s. Arch. Aufs. Bd. II. S. 653. nr. 5. A. *Lebas*, Attique. nr. 685. p. 196. — Als weiteren Ausdruck der Trauer des Herodes um Regilla s. auch das Denkmal und die Inschrift zu Rom *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 6185., wo wir auch erfahren, daß das Grab der Dame mit ihrer Asche sich in Attika, bez. in Athen befand; es war wohl (vgl. *Franz* l. l. pag. 924. zu nr. 6280. B. lin. 44.) ein s. g. Heroon. — Eine Statue der Regilla scheint in der Nische des östlichen Zuganges zur Orchestra des Odeion gestanden zu haben (Schillbach, S. 25.), wie man auch in der Statue in der Nische des westlichen Zuganges den Herodes selbst, und in einer andern bei der Orchestra gefundenen Büste das Bild ihres Sohnes Attikos erkennen zu dürfen glaubt. — 65) Vgl. dann *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. pag. 916. 920. und 921. nr. 6280. A. Ellissen S. 84. Außerdem war nach dieser Inschrift das Triopion der Athene und der Nemesis von Rhamnus geweiht. Keil, S. 2102. Vgl. auch Append. ad Marmor. Oxon. pag. 302. nr. 28. — 66) So belehrt uns eine Inschrift (*Böckh.* C. J. Graec. Vol. I. nr. 26. p. 42. 45. vgl. auch die Inschrift bei *Montfaucon*, Diarium Italicum. Paris 1702. p. 125. jetzt *Böckh.* C. J. III. p. 875. nr. 6184., wo Annia Regilla, „das Licht des Hauses," als Eigenthümerin des Grundstückes bezeichnet wird, und

der Via Appia (d. i. drei Miglien von Rom) und beſtand aus einem kleinen Dorf, aus Getraidefeldern, Wein- und Olivengärten und Wieſen. Einen kleinen Hain daſelbſt weihte er den Eleuſiniſchen Gottheiten Demeter und Perſephone, und ſeiner nach ihrem Tode zur Heroïne gewordenen Gemahlin Regilla. Dort richtete Herodes auch ein Todtenfeld ein, das er mit Mauern umgab und den attiſchen Gottheiten Athene und Nemeſis weihte; in demſelben irgend jemand zu begraben, der nicht zur Nachkommenſchaft des Herodes gehörte, war ſtreng verboten. Und innerhalb dieſes ummauerten Todtenfeldes erbaute er einen Tempel, den er, — weil er eine Conſekration ſeiner zwar aus kaiſerlichem Geſchlecht ſtammenden, aber doch nicht wirklich kaiſerlichen Gemahlin nicht erlangen konnte, es alſo nicht wagte, ihr göttliche Ehren zu erweiſen, — der Demeter und der jüngern Fauſtina, der Gemahlin des Kaiſers Marc Aurel, weihte und darin das Bild der Annia Regilla aufſtellte, ſo daß das Ganze in Wahrheit doch nur der letzteren zu Ehren aufgeführt war. Die neueſten Forſchungen haben es wahrſcheinlich gemacht, daß der auf einer Anhöhe, welche die Campagna von Rom weithin beherrſcht, ſtehende antike Backſteinrohbau[67a]) — unfern des Grabmals der

---

ſ. nr. 6280. B. lin. 49. *Franz* pag. 924.) auf einer unter Paul III. (1534—1549) an der Via Appia gefundenen Säule, früher in den Farneſiſchen Gärten, jetzt im Museo Nazionale zu Neapel. Vgl. auch Elliſſen S. 84. Anmerk. 3. Ueber den (knidiſchen) Triopasdienſt und ſeinen Zuſammmenhang mit dem Kultſyſtem der Demeter ſ. *Böckh.* C. J. I. p. 45 sq. Preller, Griech. Mythолog. Bd. I. S. 199 und 607. — 67a) *Böckh.* C. J. I. p. 42. 45. 458.) Nur die (ebenfalls der Demeter und Perſephone geweihten) Säulen und der Architrav der Vorhalle ſind von marmo cipollino, d. i. von karyſtiſchem Marmor aus Euböa. Der Backſteinbau des Hauptbaues war (ſ. Bergau, das Grabmal der Annia Regilla, S. 470 fg.) als eine Rückkehr zu der althergebrachten nationalen Bauart der Römer in dieſem Jahrhundert bei Grabesbauten eine Art Modeſache geworden. — Eine Inſchrift forderte (*Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 6280. B.) die Römerinnen auf, die Regilla wie eine Heroïne zu verehren. Die metriſchen Inſchriften nr. 6280. A. u. B. (aus der Villa Borgheſi nach Paris geſchafft, mit 39 (A), Weihung des Triopion an Athene und Nemeſis, und 59 (B), Apotheoſe der Regilla, daktyliſchen Hexametern) „ſind wahrſcheinlich beide von dem Marcellus verfaßt, deſſen Namen die zweite an der Stirn trägt, und der für

Caecilia Metella, zwiſchen der Via Appia und dem wegen der ſ. g. Grotte der Egeria wohlbekannten Thal des Almo oder des Caffarello, — ein Bau in Form eines Tempels mit einer vierſäuligen (jetzt vermauerten) Vorhalle, der ſchon im 9. Jahrhundert in eine chriſtliche, dem Pabſt Urban geweihte (jetzt verlaſſene) Kirche verwandelt wurde, ſeiner Zeit der der Annia Regilla zu Ehren erbaute Grabestempel geweſen iſt. Von dem denſelben umgebenden Peribolos haben ſich noch anſehnliche Unterbauten erhalten; ſie erweitern das Plateau des Berges nach Norden hin. Aus der nachläſſigen Struktur derſelben erkennt man, daß der Bau ſehr ſchnell ausgeführt wurde. Man findet da noch heute viele kleine Fragmente der koſtbarſten antiken Marmor-Arten, beſonders auch des ſchönſten pariſchen Marmors. Dieſe Reſte weiſen mit Deutlichkeit auf den großen Luxus in der Ausführung der ganzen Bauanlage hin.[67])

---

den Arzt und Dichter dieſes Namens aus Side in Pamphylien gehalten wird." Keil a. a. O. S. 2101. *Franz* l. l. pag. 925a. Elliſſen, S. 84 fg. Aus demſelben Heiligthum ſtammt auch die doppelſprachige Inſchrift C. J. Vol. III. nr. 6184. „*Ἄννία Ῥηγίλλα, Ἡρώδου γυνὴ, τὸ φῶς τῆς οἰκίας, τινὸς ταῦτα τὰ χωρία γέγοναν.*" „Annia Regilla, Herodis uxor, lumen domus, cuius haec praedia fuerunt." — Am Eingange des Triopion-Heiligthums ſtanden einander gegenüber die zwei der Demeter und der Kore und den unterirdiſchen Göttern geweihten Säulen, deren Beſeitigung verboten wird, und die jetzt in Neapel aufbewahrt werden. Keil a. a. O. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 26. pag. 42 sqq. Im Gegenſatz zu der gewöhnlichen Annahme hält namentlich *Franz* l. l. pag. 921. 923. die Fauſtina für die ältere, d. i. die Gemalin des Antoninus Pius. — 67) Vgl. R. Bergau in der Zeitſchrift „Philologus." Bd. 24. Heft III. (1866.) „Das Grabmal der Annia Regilla zu Rom." S. 465. 468 fg. 471. Der Grabesbau (Bergau, S. 466 fg.) iſt nach griechiſcher Weiſe von Weſt nach Oſt orientirt, ſo daß der Haupteingang mit der Säulenhalle im Oſten liegt. Ein Ziegelſtempel mit der Inſchrift:

Opus Dol. Aeli. Asclepi.
ex pr. Faustinae, Aug. figlin. Pontici

weiſet für die Entſtehung des Bauwerkes auf die Regierungszeit Marc Aurels hin. — Die beiden im Innern an der gewölbten Decke angebrachten Frieſe mit in Stuck hergeſtellten Trophäen, unorganiſch genug angebracht, ſind ſpätere Zuthaten. Das Gebäude war nemlich ein Familienbegräbniß

Ob und wie weit es dem Herodes ſeiner Zeit gelang, durch dieſe maßloſe Art der Trauer ſeine italiſchen Verwandten zu verſöhnen und die ſchlimmen über den Tod der Dame Regilla verbreiteten Gerüchte zu beſchwichtigen, wiſſen wir nicht. Gewiß iſt nur, daß einerſeits (vgl. Anm. 25 u. 70.) das kaiſerliche Haus ihn ſicher für unſchuldig hielt, ihn mit Gunſtbezeugungen dauernd überhäufte, daß aber andererſeits das Unglück ihn ſeit dieſer Zeit noch mehrfach heimſuchte. Einerſeits verlor er noch vor d. J. 168 n. Chr. auch ſeine zweite geliebte Tochter Elpinike.[68]) Andererſeits aber erlebte er an ſeinem allein noch übrigen Sohne Attikos,[69]) dem beiläufig noch Kaiſer Antoninus Pius die ſenatoriſche Würde verliehen hatte,[70]) wenig Freude, indem dieſer Jüngling nicht nur ſchwach begabt, ſchon als Knabe den (ſtellenweiſe allerdings ziemlich ſeltſamen) Bildungsverſuchen des Herodes wenig zugänglich, ſondern auch im reiferen Alter dem Trunke und andern Ausſchweifungen ergeben war.[71]) Unter dieſen Umſtänden gab ſich der alternde Herodes mehr und mehr dem Verkehr mit ſeinen Freigelaſſenen hin. Hatte er aber ſonſt nur ſeine Freude an geſcheuten und wackeren jungen Männern gehabt, wie Achilleus, Polydeukes, Memnon,[71a]) die er wie Söhne hielt, die er ſelbſt wiſſen-

---

geworben, wo gewiß mehrere Nachkommen der Regilla (ſie hinterließ ja einen Sohn und eine Tochter) begraben ſind; auf einen dieſer Nachkommen bezieht ſich wohl dieſe Darſtellung. (Vielleicht bezieht ſich ebenfalls auf einen dieſer Nachkommen der im Hof des Palazzo Farneſe befindliche Sarkophag aus weißem Marmor mit Zierrathen, die auf einen Jagdliebhaber deuten, welcher anſcheinend auch in der Villa des Herodes gefunden worden iſt.) — Die ſ. g. Grotte der Egeria unterhalb des Hügels mit dem Grabestempel, mit ihrer alten großartigen Geſammtanlage, mit den dort gefundenen Reſten von dem in Lakonien gebrochenen rosse antico, von Serpentino und andern koſtbaren Marmorarten, gehörte nach B.'s Vermuthung (S. 472.) ebenfalls zu dem Garten der Regilla. — 68) Vgl. *Franz* l. l. pag. 922 a. 925 b. Keil a. a. O. S. 2102. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 10. p. 558. — 69) C. J. Gr. Vol. III. nr. 6185. *Philostrat.* V. S. II. 1, 10. p. 558. — 70) C. J. Gr. l. l. nr. 6185. pag. 875. u. nr. 6280. B. lin. 19—28. pag. 922. 923. vgl. *Jacobs* Anthолog. Gr. IX. 392. u. inscr. in App. ad Marmor. Oxon. pag. 302. nr. 28. *Keil*, syll. inser. Boeot. pag. 130. — 71) *Philostrat.* V. S. II. 1, 10. pag. 558. — 71a) Dieſer Memnon wird gewöhnlich für identiſch gehalten mit dem bei *Philostrat.* Vit. Apollon.

schaftlich ausbildete, und deren Tod er leidenschaftlich und in übertriebener Weise betrauert hatte,[72]) so erlaubte er diesen seinen mächtigen Hausgenossen jetzt allem Anschein nach Uebergriffe, die ihn endlich auch mit den Bürgern von Athen in arge Conflikte brachten.

Die Stellung des Herodes zu seinen Mitbürgern war nemlich allmählich eine sehr unerfreuliche geworden. Ein Mann von den Reichthümern, dem gelehrten Ruhm und der Eitelkeit dieses Rhetors mußte wohl gegenüber einer machtlosen und vergleichsweise armen Bürgerschaft allmählich die Linie der bürgerlichen Gleichheit aus den Augen verlieren, je mehr er sich der Wohlthaten bewußt war, die er dieser Gemeinde seit Jahren unabläßig erwiesen, je fester er in der Gunst des römischen Hofes stand. Nun war zwar Herodes kein Alkibiades, der sich in muthwilligen Schlingelstreichen gefallen hätte; ihm war auch die tiefe Schlechtigkeit des Spartaners Eurykles (Bd. I. S. 523 fg.) fremd. Aber er war, namentlich in seinen alten Jahren, eine herrische, heftige Natur. Im Umgange mit seinen Schülern sehr liebenswürdig, aber gegen junge übermüthige Schwätzer unter Umständen auch sehr scharf und sarkastisch;[72a]) auch im Verkehr mit seinen Fachgenossen bei

---

Tyan. III. 11. genannten jungen Aethiopen des Herodes, der an dieser Stelle Menon genannt wird; vgl. *Kayser* zu d. St. pag. 183. — 72) Zu seinem Troste hatte H. unter Anderem ihre Bilder unter der Gestalt von Jägern in den Demen Marathon und Kephisia zahlreich in den Wäldern, auf den Feldern, an Quellen und unter Platanen aufgestellt. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 10. pag. 558—559. Die erhaltenen Reste von Inschriften beziehen sich alle auf den jung und schon vor Alkia's Tode gestorbenen (von Herodes „heroisirten" vgl. S. 15. Anm. 17a.) Polydeukes (oder Polydeukion, dem auf des Herodes Betrieb ein Kaiser, anscheinend Hadrian, als „Bibullios Polydeukion" mit der Ingenuität auch den goldenen Ring und den Ritterstand verliehen hatte, Keil, Philolog. [1866.] Bd. 23. S. 233. fg.), den er seiner Zeit (*Lucian.* Demonax. c. 24. 33.) in maßloser Weise betrauert hatte; s. nun *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 989. 990. (in Kephisia); nr. 991. 992. (Marathon) u. s. Keil, Philol. Bd. 23. S. 235.; nr. 993. und Keil, Philol. a. a. O. (Kephisia); nr. 994. (bei Oropos); *Ephem. arch.* nr. 2851. 4034. 4035. dann auch zu Rhamnus, s. Keil im Philolog. Bd. 23. S. 233. *Böckh.* nr. 995, 1. und Keil, S. 2103. — 72a) *Gell.* N. A. I. 2, 3—13. *Philostr.* II. 5, 3. p. 573.

aller eleganten Feinheit gar nicht frei von Neid und intriguanter Eifersucht (s. unten), — und manchen seiner Zeitgenossen gegenüber [72b]) bei eingetretener Verfeindung oder Rivalität gehässig, schneidend höhnisch, verletzend herbe genug: war er den gewöhnlichen Bürgern von Athen gegenüber, die er durch Ruhm und Reichthum wie ein Fürst überragte, sicherlich nicht sehr gemüthlich. Er wird es die Athener, auch seine aus vornehmen Geschlechtern stammenden Rivalen in der Staatsleitung, sehr unsanft haben fühlen lassen, daß er eigentlich jetzt der Herr der kleinen Republik war; wahrscheinlich übte er auch durch seine ganze Stellung einen solchen Einfluß auf die Behörden des attischen Staates aus, daß gegen ihn nicht leicht jemand aufzukommen vermochte.

Die Athener waren aber auch damals nicht die Leute, um sich ein solches Verhältniß lange gefallen zu lassen. Die witzigen und scharfsinnigen Kekropiden hatten nicht allein einen scharfen Blick und eine noch schärfere Zunge für die mehrfachen Wunderlichkeiten und die sehr kenntlichen Schwächen des großen Geldaristokraten, der jetzt in ihrer Stadt so lästig dominirte. Die Athener dieser Tage fühlten sich aber auch gegen die Wohlthaten, die Herodes im Geschmacke dieser Zeit ihnen erwiesen, ebensowenig zu beständigem Danke verpflichtet, wie ihre großen Ahnen gegen den gewaltigen Themistokles, — sobald der Wohlthäter anfing, auf diese Dankbarkeit hin zu sündigen und sich ihnen unangenehm zu machen. Und endlich, der demokratische Geist war auch damals noch in Athen so mächtig, daß man endlich in dem alten grämlichen Professor Herodes auf gut altattische Art geradezu einen „Tyrannen" zu erblicken anfing. Der Unwille aber wurde in hohem Maße gesteigert, als die Freigelassenen des alten Herrn, — jener Alkimedon, dessen schöne Töchter Herodes wie eigene Kinder

---

72b) Verachtungsvolle Feindschaft des Herodes gegen den Kyniker Peregrinos Proteus: *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13. pag. 563. Pikante Gegnerschaft mit dem ebenso eitlen als hitzigen und wüthend leidenschaftlichen kilikischen Sophisten Philagros, dem Herodes in malitiösester Art ein Bein stellte: *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 8, c. 1 und 2.

liebte,[73]) und Andere,[74]) — nach Art grober Portiers und souveräner Kammerdiener in Häusern von plattirter Vornehmheit sich nun auch erlaubten, in ihrer Manier sich unverschämte Freiheiten gegen den Demos herauszunehmen.

Der Sturz des Herodes von seiner glänzenden Machtstellung in Athen erfolgte endlich i. J. 168 n. Chr.[75a]) durch ein Zusammentreffen des demokratischen Grolles seiner Mitbürger und des Unwillens der damaligen römischen höchsten Provinzialbeamten in Achaja gegen ihn. Unter den römischen Statthaltern in Griechenland aus dieser Periode, deren Namen uns erhalten sind,[75]) werden mit besonderer Anerkennung genannt zwei Brüder,

---

73) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 11. p. 560. fin. — 74) *Philostrat.* II. 1, 11. fin. pag. 561 fin. — 75a) Die Zeit dieser Ereignisse ist streitig. *Clinton*, Fast. Rom. Vol. I. pag. 161. verlegt den entscheidenden Stoß gegen Herodes zu Sirmium nach genauer Abwägung in das Jahr 168 n. Chr., bez. in dessen spätere Zeiten; die Kaiser Marc Aurel und Verus hatten nach seiner Rechnung den Winter 167/8 zu Sirmium zugebracht. Ebenso v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwand. Bd. II. S. 42 ff. u. Finlay, pag. XXIII. (In das Jahr 171 hatte die Sache verlegt *Tillemont*, II. p. 367; mit ihm Ellissen, S. 80. u. *Franz* l. l. p. 922. 925.) — 75) Aus der Zeit nach Hadrian scheinen (abgesehen von ganz allgemeinen Erwähnungen der Existenz von Statthaltern in Achaja, bez. in Korinth, wie in *Apulej.* Metam. lib. X.) in der hier beschriebenen Periode noch folgende inschriftlich zu ermittelnde römische Magistratspersonen in Achaja regiert zu haben: vielleicht unter Kaiser M. Aurelius (dann nach dem J. d. St. 925 = 172 n. Chr.), möglicherweise freilich auch erst unter Caracalla, der in verschiedenen Inschriften erscheinende Quästor pro praetore Tiberius Claudius Frontinus Nikeratos; s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1133. (Argos.) und nr. 1327. (Sparta.) *Gruter*, pag. 389. 6. *Mommsen*, Inscr. Neapolitan. pag. 96. nr. 1879. *Orelli* nr. 3113. (vgl. *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. pag. 21. u. 30 sqq. *Marini*, Frat. arvali. II. p. 764.) Der Prokonsul Fl. Claudius Sulpicianus bei *Orelli* nr. 131. wird in die Zeit des Commodus gehören; ebenso der Prokonsul Gajus Sabucius Major Cäcilianus bei *Orelli* nr. 6487 und 7420. Unter Septimius Severus aber fällt der in *Digest.* XXXVI. 1. ad SC. Trebellianum L. 81. genannte Prokonsul Aurelius Proculus. — Unter Marc Aurel war Prokurator der (spätere Kaiser) M. Didius (Severus) Salvius Julianus; s. *Reines.* syntagm. Inscr. VI. 42. p. 414—416. u. s. dazu *Marini* Frat. arvali. Vol. II. pag. 771. Im Jahre 198 n. Chr.

die beiden durch Bildung, Feldherrntüchtigkeit und Reichthum ausgezeichneten Quintilier, Sextus Quintilius Condianus und Sext. Quintil. Maximus; römiſche Bürger, aber geborene Troër. Von ihnen heißt es, daß ſie, durch ſeltene Bruderliebe mit einander verbunden, nicht allein die übrigen Staatsämter ſtets gemeinſam bekleideten, ſondern auch die Provinzen, in denen ſie thätig waren, gemeinſam verwalteten, — in der Art daß in ſolchem Falle immer je der eine Bruder Statthalter, der andere ſein Aſſeſſor war.[76]) Herodes nun, der ſonſt[77]) mit den römiſchen Machthabern in Achaja in der Regel auf ſehr gutem Fuße ſtand, war, in Wahr-

---

(unter Septimius Severus) wird in Athen ein legatus Caesaris und Logiſt erwähnt bei *Böckh.* C. J. I. nr. 353. lin. 32 sqq. — Nicht näher zu beſtimmen weiß ich die Zeit für den Prokonſul M. Metilius Rufus bei *Orelli* nr. 2272. für den Prokonſul L. Albinius Saturninus bei *Mommsen*, Inscr. Neapolitan. pag. 211. nr. 4033. dann für den Quäſtor (anſcheinend pr. pr.) Quintus Pretextus Florentinus, (nach Trajan, bez. nach L. Verus) ſ. Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinland. XII. (1848.) S. 195. u. vgl. *Revue archéol.* 1847. 15. Juli pag. 258., und für den Quäſtor pro praetore S. Julius Priminianus bei *Orelli* nr. 3623. Ebenſo ſind unbekannt Zeit und Motiv der Sendung des legatus pr. pr. Gajus Mocconius Verus bei *Orelli* nr. 5209. Andere Provinzialbeamte, deren Zeit ſich nicht ſicher beſtimmen läßt: ſo der Legat Gajus Cornelius Felix Thrallus, bei *Orelli* nr. 3177. ſo die Quäſtoren Meminius bei *Orelli* nr. 6915. T. Marcius bei *Orelli* nr. 6020. — Unbekannt auch die Zeit der makedoniſchen Prokonſuln Aulus Pontius Verus bei *Böckh.* II. p. 992. nr. 1999. b. und dazu Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 118. Anm. 755, und des Helvines Cärellius Pollittianus bei *Orelli* nr. 6908; während P. Julius Geminius Marcianus bei *Orelli*, nr. 6911. und bei *Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 5366. pag. 563. gegen Ende der Regierung des Septimius Severus anzuſetzen ſein wird; ſ. auch Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 118. Anm. 755. Endlich erſcheinen noch bei *Böckh.* l. l. nr. 3990. ein legatus Augusti pr. praet., und ein Prokonſul von Makedonien, ohne daß die Namen erhalten wären. (Vgl. auch *Lucian.* Luc. s. Asin. c. 54. 55.) — 76) *Dion. Cass.* 72, 5. 71, 33. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, c. 10. und 11. pag. 559. sqq. und ſ. auch Haakh bei Pauly, R. E. Bd. VI. 1. S. 373. (Gemeinſame Conſuln i. J. 151 n. Chr. ſ. *Clinton.* Fast. Rom. pag. 138. z. d. J.) Vgl. überhaupt über dieſe Brüder: *Ammian. Marcellin.* 28, 4, 21. *Lucian.* Macrob. c. 1. init. — 77) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 1, c. 11. pag. 561.

heit aus recht thörichten Motiven, gerade mit diesen Männern zerfallen. Die ruhigen Männer hatten ihm über die Verschwendung von Bildsäulen und Inschriften zu Ehren seiner geliebten verstorbenen Freigelassenen Vorwürfe gemacht, und der in seiner Liebe wie in seiner Eitelkeit gekränkte Herodes hatte sie mit einer sehr scharfen Antwort bedient.[77a]) Er war ferner mit ihnen bei Gelegenheit (s. S. 389.) einer Pythischen Panegyris über den Werth der aufgeführten musischen Wettkämpfe in neuen Streit gerathen.[78]) Dazu aber kam wahrscheinlich eine gewisse Eifersucht des verwöhnten Rhetors auf die auszeichnende Gunst, in welcher die Quintilier bei Marc Aurel standen; er hatte sich darüber einmal gegen den Kaiser selbst in pikanter Art ausgesprochen und dabei ihrer trojischen Abkunft nicht ohne Hohn gedacht.[79]) Die Gegner des Herodes in Athen, namentlich auch Männer aus angesehenen Familien der Stadt, wie Demostratos, Praxagoras, Mamertinos von Marathon (in dieser Zeit, S. 342. 343., Archont und erster Strategos), und Andere, die ihm auch in der Leitung des athenischen Gemeinwesens entgegenstanden, nahmen denn nun i. J. 168[80a]) die Gelegenheit wahr und veranlaßten die beiden Quintilier, einer Volksversammlung beizuwohnen, deren Verhandlungen, ohne daß der Name des Herodes dabei laut genannt wurde, doch sehr entschieden gegen die Machtstellung des Herodes in Athen sich richteten. Es fielen harte Reden; man ereiferte sich gegen die „unerträgliche Gewaltherrschaft" des Sophisten und seiner Freigelassenen; (scheute man doch, wie auch nachher vor dem Kaiser selbst die arge Uebertreibung nicht, die Athener glücklich zu preisen, welche durch die neuerdings in Athen wüthende Pest (S. 371.) den traurigen Zuständen der Gegenwart entrückt wären!) Man bat endlich die Quintilier, über die Lage der Dinge an Kaiser Marc Aurel zu berichten, was sie denn auch sofort, sicherlich nicht zu Gunsten des Herodes, thaten.[80])

77a) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, c. 10. pag. 559. — 78) *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. p. 559. — 79) *Philostrat.* l. l. — 80a) Keil a. a. O. S. 2103. hat 171 n. Chr. und s. oben Anm. 75a. — 80) *Philostrat.* V. S. II. 1, c. 8. pag. 555. init. u. namentlich c. 11. pag. 559.

Herodes, der noch nicht die ganze Sachlage überſah, doch aber den kommenden Sturm fühlte, wandte ſich zunächſt mit zornigen Reden gegen die Quintilier, „die die Athener gegen ihn aufhetzten.“ Mehr noch zürnte er gegen ſie und gegen Demoſtratos und ſeine Freunde, als die letzteren nun nach jener Verſammlung, geſtützt auf die Gunſt der Quintilier, und in ihren Schritten heimlich geleitet durch den mit dem Hauſe der Lyſiades und Demoſtratos (S. 375.) verwandten, berühmten Sophiſten Theodotos, einen frühern Zuhörer, nun Rivalen des Herodes, der damals zugleich erſter Stratege in Athen war, (S. 343.) in der Stadt offen und ſcharf gegen ihn auftraten. Herodes nun verklagte ſeine Gegner bei der Staatsregierung wegen der gegen ihn gerichteten Umtriebe.[81a]) Da faßten aber Demoſtratos und ſeine Genoſſen ſich kurz. Sie wußten wohl, (vielleicht durch die Quintilier), daß Kaiſer Marc Aurel nicht allein in ſeiner klaren und hohen Weiſe die wunderliche Art und das herriſche Auftreten des eiteln und verwöhnten Geldariſtokraten ſchwerlich gutheißen konnte, ſondern auch den Herodes im Verdacht hatte, als ſei der Sophiſt nicht ohne Antheil geweſen an den gegen den philoſophiſchen Regenten heimlich geſponnenen Intriguen, wegen deren er ſeinen Collegen und Mitauguſtus, den (nachher übrigens ſchon im Januar 169[81b]) geſtorbenen) L. Verus im Verdacht gehabt zu haben ſcheint. Daher reiſten ſie plötzlich und in aller Stille, um jedem Handſtreich des

---

u. pag. 561. fin. Ueber Demoſtratos (von Marathon, S. 341.) und ſeine Genoſſen ſ. *Böckh.* C. J. I. zu nr. 385. pag. 442. u. oben S. 375. Vgl. Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. (1866.) Heft 4. S. 510. *F. Lenormant* inscr. Graec. inedit. centur. quart. nr. 301. und ſeine Familie: Philolog. 1866. Bd. 24. Heft. 3. S. 463 fg. Mamertinos: S. 342 fg.; hing etwa die ob. S. 342. für dieſe Zeit in Athen bemerkte mehrfache „Anarchie“ mit der „Tyrannis’“ des Herodes zuſammen? — 81a) *Philostrat.* II. 1, 11. pag. 559. und vgl. II. 2, init. pag. 566. Bei der unklaren Schilderung des Phil. p. 559. iſt es unſicher, wen Herodes anklagte und wo dieſes geſchah. Am wahrſcheinlichſten iſt es doch (vgl. auch Elliſſen S. 81.), daß er ſeine Gegner, auch die Quintilier, bei der „ἡγεμονία,“ d. i. dann hier die Staatsregierung in Rom, verklagt hat. — 81b) *Eckhel* D. N. VII. pag. 94. Pauly R. E. Bd. I. 1. S. 1199. *Clinton.* p. 102. über Verus vgl. auch *Dion. Cass.* 71, 2. fin.

zürnenden Herodes auszuweichen, nach der Festung Sirmium in Südpannonien ab, wo sich damals Marc Aurel mit seiner Familie befand, und wo er gerade damals sein Hauptquartier in diesem Stadium des Markomannischen Krieges hatte. Unterstützt durch die Fürbitte der Kaiserin Faustina, welche der schlaue Demostratos zunächst zu gewinnen gewußt hatte, wurden sie von Marc Aurel sehr wohlwollend aufgenommen und in der Nähe des Schlosses einquartirt. Inzwischen erschien aber auch der greise Herodes, sei es aus eigener Bewegung, sei es auf Grund kaiserlichen Befehls, in Sirmium, wo er in einem Hause der Vorstadt wohnte. Mit sich führte er zwei junge schöne Mädchen, jene Zwillingstöchter der Alkimedon, die er seit ihrer Jugend erzogen, zu seiner persönlichen Bedienung bestimmt und wie eigene Kinder behandelt hatte. In Sirmium nun geschah es, daß in einer finstern Gewitternacht der Blitz in seine Wohnung einschlug und die beiden Mädchen tödtete. Darüber gerieth der leidenschaftliche Greis denn in solche Verzweiflung, daß er bei der bald hernach eintretenden Verhandlung vor dem Kaiser allen Halt und Takt verlor, dem Kaiser die stärksten Grobheiten und direkte Beleidigungen zu hören gab, ihn an seine dem L. Verus gewährte Gastfreundschaft (S. 370. 383.) roh genug erinnerte, überhaupt vielmehr als Ankläger, denn als Beklagter sich benahm, endlich ungestüm den Gerichtssaal verließ.

Der ruhige und humane Marc Aurel sah ihm jedoch dieses Alles nach. Die Verhandlungen wurden allerdings ruhig zu Ende geführt; mit Interesse hörte der Kaiser die meisterhafte, jetzt wie früher durch Theodotos inspirirte Rede des Demostratos, mit tiefer Theilnahme die beigebrachten Klagen der Athener gegen Herodes und dessen Freigelassene an. Das Urtheil des Kaisers aber war mehr darauf gerichtet, weitern Uebergriffen des verzogenen Günstlings zu begegnen, als mit harten Strafen Verhältnisse zu rächen, an denen denn doch wohl die bisherige kaiserliche Nachsicht, die Athener selbst und Herodes ein gleiches Maß der Schuld trugen. Mit der bisherigen Machtstellung des Herodes hatte es allerdings thatsächlich ein Ende; sonst aber wurden weder der ohnehin schon so hart gedemüthigte Herodes noch der kinderlos gewordene Alki-

medon besonders persönlich bestraft, die übrigen schuldigen Freigelassenen aber mit vergleichsweise milden Strafen belegt.[81])

Trotzdem war Herodes eine Zeit lang sehr erbittert. Namentlich das „undankbare" Athen wollte er nicht wieder betreten. Er hielt sich daher anscheinend, zunächst zur Pflege seiner erschütterten Gesundheit, einige Zeit in dem von ihm (vielleicht erst jetzt) hergestellten Orikos auf. Und nachher lebte er andauernd auf seinen Landsitzen zu Marathon und Kephisia, wohin ihm die lernbegierige studirende Jugend in großen Schaaren aus Athen folgte.[82]) Sein akademischer Ruf und sein Reichthum war ihm doch geblieben. Noch immer suchten ihn berühmte Collegen in seiner Kunst auf, wie der bekannte Alexander Peloplaton aus dem kilikischen Seleukia, der mit ihm zu Athen in dem s. g. Theater des Agrippa (Bd. I. S. 518.) in aller Freundschaft eine Art rhetorisches Turnier bestand, und von Herodes wahrhaft kolossale Ehrengeschenke erhielt.[82a]) Hier beruhigte sich der ungestüme Greis denn auch allmählich. Die alte Anhänglichkeit an Marc Aurel erwachte bald wieder bei ihm; den ihm ebenfalls befreundeten berühmten syrischen Statthalter Avidius Cassius mahnte er (im Jahre 175) mit scharfem Lakonismus von seiner Empörung gegen den Kaiser ab.[83]) Und ein höchst liebenswürdiger Brief, den — nachdem Herodes die alte lebhafte Correspondenz mit dem Hofe seinerseits zuerst wieder aufgenommen, — der edle Marc Aurel (nach dem Tode seiner Gemahlin Faustina von Syrien aus zu Ende d. J. 175 oder zu Anfang d. J. 176 nunmehr) dem alten Lehrer und Freund

---

81) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, c. 11. pag. 560. bis pag. 561. u. s. auch pag. 555. init. und ferner c. 12. pag. 562. u. c. 13. pag. 563. u. II. 2. init. pag. 566. (über Theodotos s. noch *Böckh.* I. nr. 397.) — 82) *Philostrat.* II. 1, 12. init. pag. 562. u. s. 5, 3. pag. 571. hier hat er auch sich am meisten durch Inschriften verewigt; s. Keil, S. 2097. *Leake*, die Demen von Attika, (übers. von Westermann), S. 68. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 537. u. 989—995. *Franz*, l. l. pag. 925 b. Bursian, Geogr. Bd. I. S. 340. Bauten des H. zu Marathon. Bursian a. a. O. u. S. 338. *Böckh.* C. J. nr. 537. Leake, Demen von Attika. S. 68 ff. Ueber Orikos s. *Franz* pag. 925. — 82a) *Philostr.* II. 5, 3. pag. 571 bis 574. — 83) *Philostrat.* II. 1, 13. init. pag. 563. Keil, S. 2100.

schrieb, stellte die Versöhnung vollständig wieder her.[84]) Sehr wahrscheinlich hat dann auch der Kaiser, als er i. J. 176 Athen besuchte, den alten persönlichen Verkehr mit Herodes ohne Weiteres fortgesetzt.[85]) Denn jetzt wird es geschehen sein, daß Marc Aurel die athenische Universität formell vollendete (s. unten). Bei dieser Gelegenheit nun machte er seinen Freund Herodes gewissermaßen zum Curator der neuen Schöpfung, d. h. er übertrug ihm die Aufgabe, die zu besoldeten philosophischen Professoren zu ernennenden Philosophen aus den Schulen der Platoniker, Stoiker, Peripatetiker und Epikuräer einer Prüfung zu unterwerfen, zu wählen und zu bestimmen.[85a]) Unangenehm genug dagegen mag es früher den Herodes berührt haben, daß der Kaiser einige Jahre zuvor sich gar nicht bedacht hatte, jenen Theodotos auf den (neben dem bereits bestehenden, von der Stadt Athen S. 361. gegründeten,) von ihm neu geschaffenen, aus Staatsmitteln honorirten sophistischen Lehrstuhl unter den schmeichelhaftesten Formen einfach auf seinen großen Ruf als Redner hin zu berufen.[85b]) Dagegen hatte er bereits die Freude gehabt, nach des Theodotos Ausgang, noch vor Marcus' Ankunft in Athen und noch vor der Vollendung der Universität, seinen Liebling Hadrian von Tyros auf eben diesen sophistischen Lehrstuhl durch den Kaiser erhoben zu sehen.[85c]) Bissig genug und eifersüchtig blieb übrigens Herodes bis zu Ende, wie wenigstens die Scholiasten-Erzählung von seiner gehässigen Haltung gegen Aristides von Smyrna und von der List, mit der Aristides ihn betrog, für diese letzte Zeit seines Lebens zu verstehen giebt.[85d]) Herodes selbst ist dann i. J. 177, gegen 76 Jahre alt, zu Marathon an der Schwindsucht gestorben.[86]) Er hatte angeordnet,

---

84) *Philostrat.* II. 1, 12. pag. 562. Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 1200. *Clinton.* pag. 171. — 85) Keil, S. 2104. — 85a) *Philos.* V. S. II. 2. pag. 566. fin. Zumpt, die philos. Schulen. S. 27 fg. — 85b) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 2. pag. 566. 567. — 85c) Hadrian von Tyros: *Philostrat.* II. 10, 4. pag. 588. u. s. *Frans* l. l. pag. 924. — 85d) So nach *Aristid.* ed. *Dindorf.* III. *Sopatri* Prolegomen. pag. 739. u. s. Ellissen S. 87. — 86) Keil a. a. O. *Suidas.* s. v. Herod. *Clinton.* pag. 173. *Philostrat.* II. 1, 15. pag. 565. 566. *Frans* pag. 922. 923. 926. Ellissen, S. 85.

daß ſeine Freigelaſſenen ihn auf ſeiner Villa zu Marathon begraben ſollten. Die Athener aber, die in ihrer gemüthlichen Weiſe jetzt nur noch der Wohlthaten und Vortheile gedachten, die ihnen durch Herodes zugeſtrömt waren, die endlich wohl nicht mit Unrecht die neue Fundirung und Vollendung ihrer Univerſität auch dem Einfluß des Herodes zuſchrieben,[87a]) banden ſich nicht an dieſe Beſtimmung, ſondern nahmen die Leiche für ihre Stadt in Anſpruch. Sie ließen die Leiche mit Gewalt durch die Epheben aus Marathon abholen; dem Zuge zogen dann Schaaren des Volkes klagend und unter ſtrömenden Thränen entgegen, und endlich wurde der berühmte Rhetor in dem vor langen Jahren von ihm ſo prachtvoll hergeſtellten Panathenäiſchen Stadion begraben.[87]) Den Nachruf hielt ihm ſein bereits erwähnter Lieblings-Schüler, jener Profeſſor der Rhetorik, Hadrianos von Tyros;[88]) von Staatswegen aber wurde ihm der Leichenſtein mit inhaltvoller Inſchrift geſetzt.[89])

Die Erinnerung an die wiſſenſchaftliche Bedeutung dieſes Mannes lebte natürlich nur in der gelehrten Welt fort, die aber auch perſönliche Eigenthümlichkeiten des größten Sophiſten dieſes Jahrhunderts, ſelbſt den arkadiſchen Bauernhut, den er im Sommer zum Schutz gegen die Sonnenhitze trug, nicht ausgenommen,[89a]) in gutem Andenken behielt. Die Athener aber wurden noch Jahrhunderte lang durch ſeine ſtattlichen Bauten an den reichſten und freigebigſten ihrer Bürger in der Kaiſerzeit gemahnt. Unter Allen aber, mit denen Herodes bei Lebzeiten in näherer Verbindung geſtanden, mochte ſein Andenken am wenigſten ſegnen ſein eigener Sohn, jener liederliche Attikos. Denn in unüberwindlicher Abneigung gegen dieſen Mann, deſſen ſinnloſe Geldvergeudung er außerdem fürchtete, hatte Herodes bei ſeinem Abſcheiden teſtamen-

---

87a) Vgl. unten Anm. 97. — 87) *Philostrat.* II. 1, 15. pag. 565 bis 566. — 88) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 10, 1. fin. pag. 586. — 89) *Philostrat.* II. 1, 15. fin. Muthmaßliche Spuren ſeines Grabes auf dem öſtlichen Walle des Stadium den Reſten des Tychetempels gegenüber; ſ. Elliſſen, S. 86. Ebenda Bemerkungen über ein Kenotaph zu Marathon nebſt der daſelbſt gefundenen vermuthlichen Büſte des Herodes zwiſchen denen der Kaiſer M. Aurel u. L. Verus. — 89a) *Philostr.* II. 5, 3. p. 572.

tarisch sein eigenes Vermögen — andern Erben vermacht, dem gehaßten Sohne nur das Vermögen der Mutter Regilla hinterlassen.[90]) Trotzdem war Attikos reich genug, um, trotz seiner schwachen Begabung, mit Hülfe seiner vornehmen Verwandtschaft und auf Grund der vielen und weitverzweigten Verbindungen seiner Familie in der folgenden Zeit eine im Sinne dieses Geschlechts immerhin glänzende Rolle zu spielen. Attikos erscheint i. J. 185 in Rom als Consul suffectus.[91]) Unter Septimius Severus war er i. J. 198 in Athen Herold des Raths und des Volkes,[92]) und wahrscheinlich hat er auch einmal in Sparta das Amt eines Patronomen bekleidet.[93]) — Die Geschichte dieser Familie schließen wir mit der Notiz, daß der berühmte Prokonsul von Afrika, Antonius Gordianus (der Vater), dem Philostratos sein Werk „Biographieen der Sophisten" gewidmet hat, sein Geschlecht auf Herodes Attikos zurückführte.[94])

Kehren wir jetzt zurück zu den Beziehungen der römischen Imperatoren zu Griechenland, so haben wir nun noch zu erzählen, daß der große Marc Aurel i. J. 176 (S. 407.) Athen besucht hat. Nach dem Abschluß der ersten Reihe großer Kämpfe mit den nordischen Donauvölkern führte ihn der gefährliche, aber schnell beseitigte Aufstand des syrischen Statthalters Avidius Cas-

---

90) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 1, 10. pag. 558. — 91) Vgl. Keil a. a. O. S. 2102. syll. inscr. Boeot. p. 130. nach *Muratori* p. CCCXLIII. 3. „Materno et Attico cos." *Franz* l. l. pag. 922. — 92) *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 130 sq. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 353. I. lin. 15. II. c. lin. 7 sq. pag. 422. b. — 93) *Böckh.* nr. 1241. 13. und 1245. 2. s. dann pag. 607. a. u. vgl. auch nr. 1256. — 94) *Philostrat.* Vit. Sophist. in der dedicatio an Anton. Gordian. pag. 479. 480. u. s. dazu *Kayser* im Prooemium. pag. pag. I., der das Buch l. l. noch vor Alexanders Severus Tode (i. J. 235) vollenden läßt. *Clinton* (bei d. J. 239) pag. 255. 257. Nach Westermann bei Pauly R. E. Bd. V. S. 1531. ist dieses Werk vollendet in den Jahren 229—238 n. Chr., wo Gordianus das Prokonsulat von Afrika verwaltete. *Jul. Capitolin.* Gordian. c. 2, 4. u. Maximin. c. 14. u. *Herodian.* VII. 5. Christian in seiner Uebersetzung der Lebensbeschreibungen der Sophisten setzt mit Kayser in der Einleitung S. 1149 die Abfassung des Buches vor d. J. 235 n. Chr.

ſius (i. J. 175) nach dem Orient. Auf der Rückreiſe fand er zuerſt (i. J. 176) Gelegenheit, den berühmten Rhetor Ariſteides [95a]) kennen zu lernen. Dieſer war es, der ihn nachmals auch bewog, der durch ihr Erdbeben i. J. 178 ſo ſchwer heimgeſuchten Stadt Smyrna (S. 371.) durch namhafte Wohlthaten wieder aufzuhelfen.[95]) Dann aber begab Marcus ſich, wie geſagt, nach Athen, wo er ſich in die Eleuſiniſchen Myſterien einweihen ließ [96]) und nun endlich die Formirung der „Univerſität Athen" vollendete. Nachdem nemlich mit jenem Lollianos (S. 361.) bereits die Reihe der berühmten Sophiſten auf dem von der Stadt Athen gegründeten Lehrſtuhl eröffnet war, hatte Marc Aurel ſeiner-

---

95a) *Clinton.* pag. 170 sqq. 173. *Aristid.* orat. 22. (ed. *Jebb.*) pag. 269—273. orat. 15. pag. 229 bis 235. *Masson.* bei *Dindorf.* III. pag. 144 sqq. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 9, 2. pag. 582 sqq. — 95) *Aristid.* ed. *Jebb.* or. 20. pag. 260. bis 263. or. 21. pag. 263—269. or. 41. pag. 512—516. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 9, 2. pag. 582. 583. *Clinton.* pag. 176. 177. *Zonar.* Annal. XII. 3. Nach *Syncell.* ed. Bonn. pag. 667. oder pag. 353. d. (P.) erließ der Kaiſer der Stadt Smyrna die Staatsſteuern auf 10 Jahre. Vgl. *Böckh.* C. J. II. pag. 731. zu nr. 3188. (Allgemeiner Erlaß der Steuerrückſtände ſeit 46 Jahren. *Dion. Cass.* 71, 32.) Smyrna erhielt auch namhafte Geldſummen; und der Kaiſer übertrug die Leitung der Neubauten einem eigenen Prätorier. *Dion. Cass.* 71, 32. — Smyrna wird dann in Inſchriften der Zeit des Commodus, Septimius Severus und des dritten Jahrhunderts andauernd als „*πρώτη τῆς Ἀσίας κάλλει καὶ μεγέθει καὶ λαμπροτάτη*" bez. *καλλίστη* gefeiert. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3191. 3197. 3202. 3204. 3205. 3206. Friedländer, Darſtell. Bd. II. 2. Ausgabe. S. 73. Auch bei *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 7. wird die Schönheit der Stadt geprieſen, für welche auch nach Ariſtides und Mark Aurel ihre Profeſſoren (vgl. S. 365.) andauernd wieder thätig waren; vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 26, 2. fin. pag. 613. — 96) *Dion. Cass.* 71, 31. fin. *Capitolin.* vit. M. Aurel. c. 27, 1. *Philostrat.* V. S. II. 1, 12. pag. 563 u. II. 10, 4. init. pag. 588. *Clinton.* p. 172. *Ahrens* de statu politic. Athen. pag. 17. Elliſſen, S. 84. (u. Finlay, S. 57.) ziehen aus *Aristid.* ed. *Dindorf.* Vol. III. pag. 308 sqq., (*Scholia Graeca.* zu *Aristid.* Panathen. pag. 183, 2. 3. ed. *Jebb.* oder *Schol.* ed. *Frömmel* pag. 99.) den Schluß, daß Kaiſer Marc Aurel den neuerdings abgebrannten Tempel zu Eleuſis (vgl. die Klage bei *Aristid.* ed. Jebb. orat. 19. [Eleusin.] pag. 256—260.) prachtvoll wieder hergeſtellt habe. Vgl. auch Roß, Griech. Königsreiſen. II. S. 101 fg.

seits, anscheinend in der zweiten Hälfte seiner Regierung, aus fiskalischen Mitteln einen weit reicher besoldeten kaiserlichen Lehrstuhl der Sophistik ins Leben gerufen, den zuerst (einige Zeit nach dem Sturze des Herodes) der berühmte Rhetor Theodotos erhielt. Als Theodotos nach zwei Jahren starb, berief der Kaiser, ob unmittelbar nachher, ist unsicher, des Herodes Lieblingsschüler Hadrian von Tyros, zu dieser Stelle, den er dann i. J. 176 bei seiner Ankunft in Athen mit Bewunderung reden hörte und mit Auszeichnungen und Geschenken aller Art überhäufte. Dann aber vollendete er, wohl nicht ohne Einwirkung des Herodes, die athenische Universität, indem er nun auch neben den je vorhandenen „Scholarchen" der vier großen Philosophenschulen, der Platoniker, Peripatetiker, Stoiker und Epikuräer, für mindestens je einen Lehrer dieser je vier Richtungen denselben kaiserlichen Gehalt anwies, wie für den Professor der Rhetorik.[97])

Die Hellenen sollten aber nicht lange mehr unter der Obhut dieses trefflichen Fürsten stehen. Schon nach wenigen Jahren kam nach Achaja die schwere Trauerkunde, daß Marc Aurel, den der erneute Krieg mit den Donauvölkern seit dem Sommer 178 wieder nach der mittleren Donau geführt hatte, am 17. März d. J. 180 gestorben sei.

Der unbedeutende Mensch, der nunmehr die Herrschaft übernahm, des großen Kaisers unwürdiger Sohn Commodus, scheint sich um Achaja im Guten wie im Schlimmen der Hauptsache nach so gut wie gar nicht bekümmert zu haben. Die Griechen werden sehr glücklich gewesen sein, daß der durch Marc Aurel und seine Generale vorbereitete Friede, den Commodus bald nach Antritt

---

97) Vgl. oben Anm. 85[a] und s. *Zonar.* Ann. XII. 3. *Dion. Cass.* 71, 31. fin. *Lucian.* Eunuch. c. 3. u. s. im Allgemeinen Zumpt, die philosophischen Schulen in Athen. S. 25—27. u. vgl. dann auch Ellissen, S. 83. 87 fg. 98 ff. *C. J. Weber*, de academ. literar. Athen. pag. 4. 6 sqq. 9 sqq. 19 sqq. *Ahrens* l. l. pag. 68—75. Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. Bd. I. S. 583. ff. 591 ff. u. s. überh. unt. Bd. III. Dann s. über Theodotos Anmerk. 85[b]; über Hadrian von Tyros Anm. 85[c]. und *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 10, c. 2. init. pag. 587. u. c. 4. pag. 588 u. 589. Endlich noch Lotholz, z. Gesch. der Bedeutung Athens. S. 19 ff.

der Regierung mit den Donauvölkern ſchließen konnte, die drohenden Wetterwolken an ihrem nördlichen Horizont wieder für längere Jahre verſcheuchte;[98] wie ſie denn noch Jahrzehnte lang in ihrem gewohnten Treiben faſt ungeſtört beharrt haben. Sonſt hatte Commodus, der nur in der erſten beſſern Zeit ſeiner Regierung noch mit einigem Intereſſe um die atheniſche Univerſität ſich gekümmert zu haben ſcheint,[98a] in ſeinen ſpätern Jahren in ſeiner rohen Genußſucht und in ſeinem blutig wüſten und verſchwenderiſchen Treiben weder Sinn noch Geld für Wohlthaten[98b] der Art übrig, wie ſie ſeine großen Vorgänger den Hellenen ſo reichlich geſpendet. Die Griechen mußten es empfinden, daß die Zeit vorüber war, wo eine Reihe ausgezeichneter griechenfreundlicher Herrſcher ſie mit auszeichnender Gunſt überhäuft hatte. In ihrer materiellen Lage gegen früher vielfach gebeſſert, nun auch im Beſitz der gutdotirten Univerſität Athen, konnten ſie auch recht wohl auf eigenen Füßen ſtehen. Da ſie Commodus, ſoweit nicht überhaupt ſein ſchlechtes Regiment auch ihre Intereſſen ſchädigte, nun auch in keiner Weiſe ſpeciell oder vorzugsweiſe beläſtigt zu haben ſcheint, — denn die Verfolgung und Hinrichtung ihrer frühern Statthalter, der beiden Quintilier und deren Familie, durch den Kaiſer (um d. J. 183 n. Chr.)[99] wurde wohl nur von edleren Gemüthern ſchmerzlich empfunden, und der Akt wahnſinniger Laune, der ihn angeblich dahin trieb, i. J. 187 n. Chr. dem altberühmten ſ. g. Koloß von Rhodos den Kopf abnehmen und ſtatt deſſen ſeinen eigenen

---

98) Vgl. Wietersheim, Geſch. der Völkerwanderung. Bd. II. S. 163 ff. — 98a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 12, 2. fin. p. 593 fin. Elliſſen, S. 110 fg. und ſeine ſonſtigen Beziehungen zu dem atheniſchen Profeſſor Pollux oder Polydeukes von Naukratis. *Clinton.* pag. 173. 175. 181. — 98b) Verleihung des römiſchen Bürgerrechts an einzelne Hellenen (ſo zu Athen, *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 266. lin. 5. sqq. nr. 353. II. lin. 14. nr. 399. Keil Philol. (1866.) Bd. 23. S. 242. kann dafür nicht mitzählen. Erwähnt ſei noch die auf eigene Koſten ausgeführte Geſandtſchaftsreiſe des Atheners (M. Aurelius) Lithophoros Prosdektos an Commodus. *Böckh.* nr. 399. — 99) *Dion. Cass.* 72, 5. 6. und 7. und vgl. *Lamprid.* vit. Commod. c. 4, 9. und Pauly, R. E. Bd. VI. 1. S. 373.

Portraitkopf aufsetzen zu lassen,[100]) verletzte ihre materiellen Interessen nicht,[100a]) — so scheinen sie sich auch vergleichsweise ganz erträglich befunden zu haben. Die Regierung dieses auch in griechischen Inschriften [1]) wenig genannten Kaisers endigte bekanntlich (31. December d. J. 192 n. Chr.) mit seiner Ermordung durch einige Personen seiner nächsten Umgebung.

Damit brach aber eine Zeit an, die in ganz ähnlicher Weise wie mehr denn 120 Jahre zuvor, auch Griechenland vorübergehend in den Wirbel neuer entsetzlicher Kämpfe um den römischen Thron zog. Als nemlich des Commodus trefflicher Nachfolger, der greise Pertinax,[2]) nach nur kurzer Regierung am 28. März 193 in schändlicher Weise einer Erhebung der meuterischen Prätorianer erlegen, und der klägliche Schlemmer Didius Julianus in unwürdigster Weise auf den blutbefleckten Thron

---

100) *Chronic. Paschale.* ed. Bonn. Vol. I. p. 491 sq. oder p. 263. (P.) d. *Syncell.* ed. Bonn. p. 668. oder p. 354. b. (P.) Vielleicht (?) eine Verwechslung mit dem bei *Dion. Cass.* 72, 22. u. *Herodian.* I. 15, 9., wie auch bei *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* II. p 174. 175. u. *Cassiodor* l. l. zu J. 2205 = 189/90, bez. 189 n. Chr., und bei *Lamprid.* Commod. c. 17, 10. von einem Koloß zu Rom (nach *Lamprid.* l. l. dem des Nero, nach *Herodian.* l. l. dem Koloß des Helios (nach der Stelle bei *Dion. Cass.* 66, 15. in der heiligen Straße) Erzählten; s. *Clinton.* p. 186. u. p. 62. — 100a) Achaja angehend, so ließ Commodus hier nach *Lamprid.* Commod. c. 7, 7. in seiner spätern Blutzeit eine Verwandte seines Vaters, die Faustina Annia, tödten. — 1) Inschrift zu Ehren des Commodus auf Anaphe: s. Roß, Archäolog. Aufs. Bd. II. S. 506. *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. nr. 2480 k. und ebendaselbst die Inschrift von Minoa auf Amorgos nr. 2264. m. Commodus auch, wie einst Hadrian, „Olympios" genannt auf Münzen von Ephesos; s. *Eckhel.* D. N. Vol. VII. pag. 136 sq. u. s. auch Vol. VI. pag. 518. Commodus als Divus bezeichnet in Athen: *Böckh.* C. J. I. nr. 399. vgl. nr. 266. lin. 6. vgl. auch *Böckh.* l. l. pag. 852. sq. zu der Inschrift von Ambryssos nr. 1736. u. s. dann unten Anmerk. 25. Dann gab es auch das Fest der „Kommodeia" (wenn es nicht etwa, vergl. unten, erst unter Septimius Severus eingeführt wurde); so zu Athen. *Böckh.* C. J. I. nr. 248. „Kommodeia" in Smyrna, *Böckh.* C. J. I. nr. 1720. II. nr. 3208. (Erdbeben: Nikomedia durch ein solches betroffen: *Malalas.* XII. ed. Bonn. p. 289. oder p. 123. d. [V.]) — 2) Münzen aus Thessalonike und Mytilene auf Pertinax' Gattin Flavia Titiana s. bei *Eckhel.* D. N. VII. pag. 147.

erhoben worden war, empörten ſich bekanntlich auf drei Hauptpunkten des Reiches, in Britannien, in Pannonien, und im Orient, die Legionen und erhoben ihre Führer zu Kaiſern. Für Griechenland kommen nur die beiden letzteren dieſer Imperatoren in Betracht: es ſind Septimius Severus, der düſtere Afrikaner, der in Pannonien, und Pescennius Niger, der im Orient mit dem Purpur bekleidet wurde.

Pescennius Niger, ein in Rom, wie bei den Soldaten und Bürgern ſeiner, der ſyriſchen Provinz ſehr beliebter Mann, gewann zuerſt für den Augenblick nicht bloß in den orientaliſchen Provinzen des Reiches die Obmacht; auch die Länder der makedoniſch-griechiſchen Halbinſel, Thrakien, Makedonien und Griechenland[3]) erkannten ihn als Kaiſer an. Bald aber ſank die ephemere Herrſchaft des unzeitig in träger Ruhe verharrenden ſyriſchen Imperators in Trümmer unter den gewaltigen Schlägen ſeines ſtärkern und glücklicheren Nebenbuhlers, des Septimius Severus, welcher, — nachdem er ſchnell genug an Stelle des kläglichen Didius Julianus im Juni d. J. 193 n. Chr. ſeine

3) Vgl. *Spartian.* Pescenn. c. 5, 6. ſ. auch *Herodian.* II. 8, 7. 14, 7. Sehr bedenklich ſind die Worte bei *Spartian.* l. l. „*Pescennius* veniente ad orientem Severo *Graeciam*, *Thracias*, *Macedoniam interfectis multis illustribus viris* tenebat.“ Da nach allen ſonſtigen Nachrichten Pescennius ſeine Sache ſo ſchlaff betrieb, daß er erſt im letzten Momente ſeine Truppen noch bis Byzanz und Perinth ſchieben konnte; da ferner von Kämpfen zwiſchen ſeinen und des Septimius Truppen weſtlich von Perinth gar nichts bekannt iſt, und noch weniger von auf ſeinen Befehl verübten Metzeleien in den griechiſchen Provinzen ſüdlich vom Balkan: ſo bleibt nur die Wahl, entweder an blutige Parteiwirren in dieſen Landſchaften zu denken, oder aber anzunehmen, daß die bei *Spartian.* Sever. c. 8, 13. bei dem Angriff Nigers auf Perinth (ſ. unten) genannten „plurimi de exercitu interfecti“ in läſſiger Weiſe hier wieder gemeint ſind. Sievers in Philol. Bd. 26. (1867.) Heft 2. S. 260. bezweifelt ſelbſt die Richtigkeit der Angabe bei *Spartian.* Pescenn. Nig. c. 5, 6.

Intereſſant iſt auch die Geſchichte, die — erfunden oder nicht — bei *Spartian.* Pescenn. Nig. 8, 1—6. erzählt wird; vgl. *Wolff*, de ultim. oraculor. aetate. p. 6. (Urtheil des Orakels zu Delphi über die drei rivaliſirenden Kronprätendenten, die Imperatoren Niger, Septimius und Albinus, deren Zukunft, und Hindeutung auf den Sieg des Septimius und die Herrſchaft des Caracalla; vgl. auch *Jul. Capitolin.* Clod. Albin. c. 1, 4.)

Herrschaft in Rom begründet hatte, schon nach dreißig Tagen zu dem entscheidenden Waffengang mit dem Kaiser des Ostens aufbrach. Vorher schon hatte er nach den nur schwach oder gar nicht mit Nigrianischen Truppen besetzten Ländern südlich vom Balkan eine Legion abgeschickt, um die wahrscheinlich zur Zeit militärisch entblößten griechisch-makedonisch-thrakischen Landschaften womöglich noch dem Niger abzugewinnen.[4]) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dann auch ein namhafter Theil seiner Heeresmassen aus Mösien sich südlich wälzte (vgl. unten Anm. 11*), aber durch das doch bereits von Pescennius noch im letzten Moment besetzte Byzanz gefesselt wurde, daß dagegen Septimius selbst durch Nordgriechenland und Makedonien nach dem Hellespont marschirte.[5]) Bekanntlich waren seine Adler von dem Glück begleitet; die Schlachten bei Kyzikos, bei dem bithynischen Nikäa, und endlich bei dem kilikischen Issos machten dem Regiment des Pescennius schnell ein Ende, und — eine einzige griechische Stadt ausgenommen — war noch i. J. 194 n. Chr. Septimius Severus auch in den Provinzen östlich von der Adria allgemein als der „legitime" Herr des Reiches anerkannt.

Die Schicksale Griechenlands während dieses mörderischen Krieges sind uns ebensowenig näher bekannt, wie die zur Zeit der Thronkriege nach Nero's Untergang. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß es in den griechischen Provinzen von Europa außerhalb der Mark von Byzantion (s. unten) zu ernsthaften kriegerischen Auftritten gekommen ist; ob Septimius Severus in seinem blutigen Wüthen gegen die Anhänger des überwundenen Pescennius Niger, wie in in Asia,[6]) so auch in dem europäischen Griechenland viele namhafte Häupter getroffen hat, wissen wir nicht. Nur Eines

---

4) So bei *Spartian.* Sever. c. 8, 12. wann dieses geschehen, ist nicht genau zu bestimmen; denn nach *Dion. Cass.* 73, 15. hätte Septimius die Donauhalbinsel außer Byzanz dem Niger schon vor seinem Kaiserzuge nach Rom abgewonnen; nach *Spartian.* l. l. schickte Severus jene Legion erst von Rom ab. — 5) *Herodian.* II. 14, 6. Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) Heft 2. S. 260. — 6) *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 609. nr. 2971. u. vgl. *Spartian.* Sever. c. 15, 4. sqq. *Dion. Cass.* 74, 8. fin. *Herodian* III. 4, 7.

ſcheint aus einer Bemerkung bei Herodian herauszuſchimmern. Der alte Erbfluch der helleniſchen Race, der Haß und die wilde Eiferſucht unter den Stämmen und Städten, war auch auf die griechiſchen und helleniſtiſchen Städte des Oſtens mit übergegangen; und ſchon in frühern Zeiten hatten intelligente Männer wie Dio von Pruſa und Ariſtides von Smyrna — dieſe in tiefem Frieden — gegen ſolche forterbende und verderblich weiter arbeitende Thorheit ihre beredte Stimme erhoben.[7]) Der gegenwärtige Krieg aber gab Gelegenheit, daß ſich der alte Haß zwiſchen mehreren ſolcher Städte zerſtörend in offenem Kampfe entlud; ſo kam es unter Anderem nach der Schlacht bei Kyzikos zu mörderiſchen Kämpfen in Bithynien zwiſchen den Bürgern der Griechenſtädte Nikomedia und Nikäa, von denen jene die Fahne des Septimius aufzogen, dieſe dagegen mit Leidenſchaft an Nigers Sache feſthielten, bis ſie dann eine gewaltige Niederlage erlitten.[8]) So iſt es auch ſehr wahrſcheinlich, daß auch in dem europäiſchen Griechenland noch einmal die blutigen Schatten der alten kantonalen Fehden aus den Gräbern emporſtiegen; es iſt ſehr möglich, daß Haß, Neid und Mißgunſt auch in dieſen Landſchaften noch einmal aus dem Bürgerkriege friſche Nahrung geſchöpft, grollende Elemente wenigſtens zu bitterer Verhetzung, bez. zu böſen Denunciationen ihrer Gegner bei dem Sieger Kraft und Gelegenheit gewonnen haben.[9])

Es gab aber, wie geſagt, doch nur Eine griechiſche Stadt in Europa, die bei dem raſchen Siegeslaufe des Septimius Severus die Fahne des Pescennius hoch gehalten hatte, — das

---

7) Rivalitäten unter Anderem zwiſchen Smyrna und Epheſos ſ. bei *Dion. Chrysost.* or. 34. pag. 427. d. u. *Philostrat.* Vit. Soph. lib. I. 8, 3. pag. 490. fin. 25, 2. pag. 531. Ueberhaupt ſ. J. Burkhardt im N. Schweizer. Muſ. Jahrgang IV. (1864.) Heft 2. S. 119. Rivalitäten zwiſchen Tarſos und andern kiliſiſchen Griechenſtädten ſ. bei *Dion. Chrysost.* orat. 34. s. Tarsic. altera, und zwiſchen Nikomedia und Nikäa ſ. bei *Dion. Chrysost.* orat. 38 u. 39. Vgl. auch *Aristid.* orat. 42. (ad civitat. Asiat. de concord.) ed. *Jebb.* pag. 517—538. — 8) *Herodian.* III. 2, 8 und 9. vgl. *Dion. Cass.* 74, 6. — 9) *Herodian.* III. 2, 6 u. 7. vgl. Anm. 3.

ſtolze thrakiſche Byzantion. Bei dem Ausbruche des Krieges noch rechtzeitig durch Nigers Generale ſtark beſetzt, die von hier aus auch noch einen Vorſtoß gegen Perinth verſuchten,[10]) hielten die römiſchen Truppen des Oſtens hinter den Rieſenmauern der alten Stadt den belagernden Schaaren des Septimius wacker Stand. Die Einwohner, unerſchüttert durch die Kunde von des Septimius Siegen in Aſien, empört über des Siegers Grauſamkeiten gegen die niedergeworfene Partei, und im ſtolzen Gefühl der Bedeutung ihrer reichen und anſcheinend unüberwindlich feſten Stadt, nahmen mit eifriger Sympathie an den Kämpfen gegen die belagernden Septimianer Theil.[11]) Als dann Pescennius perſönlich ſeinen Untergang gefunden hatte, ſchickte Septimius[11a]) das Haupt ſeines todten Feindes zum Zeichen ſeines Sieges nach Byzanz;[12]) trotzdem war der Muth der Bürger und Soldaten, die vielleicht ſchon jetzt auch auf eine Erhebung des Clodius Albinus gegen Septimius hofften, nicht zu beugen. Die Tapferkeit, Ausdauer und kriegeriſche Erfindſamkeit der Byzantier und ihres trefflichen Führers, des großen Ingenieurs Priskus von Nikäa, war unübertrefflich; ſie erinnert an die Heldenthaten der Tyrier, Rhodier, Karthager bei deren weltberühmten Belagerungen. Auch mit ihrer Flotte, die ſie bis auf 500 Fahrzeuge brachten, hielten die Byzantier den gewaltigen maritimen Streitkräften des Reiches lange tapfer Stand. Aber auch die Leiden dieſer tapfern Hellenen waren furchtbar; vor Allem als die Nahrungsmittel bei dreijähriger Belagerung knapp wurden. Als die Stadt ſich endlich, nach einem letzten mißlungenen Ausfall zur See, vorzugsweiſe durch den wahrhaft ent-

10) (*Ptolem.* III. 11. pag. 215. (pag. 89 sq. B.) Vgl. *Syncell.* ed. Bonn. p. 670. ob p. 355. c. (P.) u. ſ. *Dion. Cass.* 74, 6. *Spartian.* Sever. c. 8, 13. *Herod.* III. 1, 5. 6. 2, 1. — 11) (*Paus.* IV. 31, 5.) *Dion. Cass.* 74, 10. *Herodian.* III. 1, 6. 6, 9. — 11a) Nach Ausweis einer römiſchen Inſchrift (bei *Orelli-Henzen* 5502.) führte L. Marius Maximus, Legat der erſten italiſchen Legion, als „dux exercitus Mysiaci apud Byzantium etc.“ den Oberbefehl über die ſämmtlichen möſiſchen Legionen bei der Belagerung von Byzanz. Vgl. Th. Mommſen in dem „Anhang“ (S. 72.) zu der Schrift von Alfred von Sallet: „die Fürſten von Palmyra unter Gallienus, Claudius und Aurelian.“ Vgl. Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) Heft 2. S. 260. 264. — 12) *Zonar.* Ann. XII. 8. *Dion. Cass.* 74, 8.

ſetzlichen Hunger bezwungen, zur höchſten Freude des Kaiſers im Jahre 196 zur Uebergabe genöthigt ſah,[13]) wurde ſie von Septimius ſehr grauſam behandelt. Der brutale Sieger ließ in ſeinem rohen Zorn[14]) nicht allein die Soldaten der Beſatzung, mit Ausnahme des Generals Priskus, und ſämmtliche Beamten der Stadt niederhauen; er verkaufte Hab und Gut der Einwohner, zerſtörte auch den größten Theil der Stadt, brach (zu großem Schaden für die militäriſche Sicherheit des Reiches an dieſem gefährlichen Punkte) ihre Mauern, überwies dann ihr Gebiet den benachbarten Perinthiern, vernichtete die bisher noch beſtandene relative Autonomie der Byzantier, und machte die ihrer finanziellen Freiheiten beraubte Stadt ſtaatsrechtlich zu einem perinthiſchen Dorfe! Später griffen indeſſen bei Septimius Severus in Bezug auf die unglückliche, durch ihre Lage ſo unvergleichlich wichtige Stadt mildere Geſinnungen Platz. Er ſelbſt begann den Wiederaufbau der zerſtörten Stadttheile;[15]) und ſein Sohn

13) Freude des Kaiſers über die Einnahme von B. ſ. *Dion. Cass.* 74, 14.; er ſcheint danach Ponticus genannt zu ſein. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 193. Im Jahre 196 fiel B. nach der Rechnung bei Pauly R. E. VI. 1. S. 1133. (die Blokade begann nach *Eckhel.* D. N. VII. pag. 170. im Jahre 194; Ende pag. 174. i. J. 196. ebenſo *Clinton.* pag. 194. 196. 197. 198.) Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) 2. Heft. S. 263. rechnet „vom Frühling 193 bis zum Frühling 196." *Zonar.* Ann. XII. 8. *Dion. Cass.* 74, 12. init., nach denen die Belagerung drei Jahre dauerte. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 670. oder pag. 355. c. (P.) und ſ. nun *Dion. Cass.* 74, 10—14. init. *Herodian.* III. 6, 9. — 14) *Dion. Cass.* 74, 14. *Zonar.* Ann. XII. 8. fin. *Herodian.* III. 1, 7. 6, 9. *Hesych. Miles.* (bei *C. Müller*, hist. Graec. fragm. Tom. IV. pag. 153.) Origin. Constantinop. §. 36. u. vgl. Gibbon, Untergang des Röm. Reiches. überſ. von Sporſchil. S. 94 fg. Burckhardt, die Zeit Conſtantins. S. 9. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 56. und über Perinth ſ. noch *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 67. nr. 2022. u. ſ. auch *Krause* Neocor. pag. 38. 73. 80. Uebermuth der Perinthier gegen die unglückliche Stadt: *Dion. Cass.* 74, 14. Priskus geſchont: *Dion. Cass.* 74, 11. — 15) Nach *Malalas.* XII. ed. Bonn. pag. 291 sq. oder pag. 124. (V.) d. sqq. baute er namentlich die ſ. g. Zeuxipposthermen; dann einen Tempel des Helios, ferner bei einem alten Artemistempel einen Thiergarten (oder, wie Friedländer das „κυνήγιον" deutet, ein Amphitheater, bez. ein Theater mit Einrichtungen für Gladiatorenkämpfe), wie auch ein neues Theater. Ferner begann er den Bau eines Hippodromes,

Caracalla verschaffte ihr nachmals (vielleicht schon als Mitregent seines Vaters) auch ihre Selbständigkeit in beschränkter Weise zurück.[16]) Aber die riesigen Mauern, deren imposante Trümmer Dio Cassius und Herodian mit Jammer sahen, waren dahin; und die Zeit war nicht mehr fern, wo die Römer schwer zu bedauern hatten, daß sie selbstmörderisch die Pforten des Reiches den Barbaren mit eigener Hand geöffnet hatten.

Für die griechischen Provinzen der Donau-Halbinsel trat nun allerdings wieder die gewohnte friedliche Stille ein. Die mörderischen Kämpfe des Septimius bei Lyon mit seinem westlichen Nebenbuhler, dem Clodius Albinus (zu Anfang d. J. 197), das grausame Wüthen des Kaisers gegen die Anhänger des Albinus in Rom, konnte in Griechenland wohl Entsetzen erregen, die Interessen des Landes wurden dadurch nicht berührt. Nur die makedonische Jugend mochte es schmerzlich empfinden, daß ihr — in Folge der Auflösung der alten, theilweise auch aus jungen Makedonen gebildeten Prätorianergarde,[17]) und Formirung der neuen Kaisergarden aus Veteranen der Grenzlegionen, — die Gelegenheit entging, dem wohlbezahlten und bequemen Ehrendienst in der Welthauptstadt auch ferner nachzugehen.

Inzwischen gewöhnte man sich doch in Griechenland schnell an das neue Regiment. Die furchtbaren Schläge, durch welche Septimius Severus die altverhaßten Reichsfeinde, die Parther mit andern Grenzvölkern, (so namentlich die Bewohner von Adiabene,) so entsetzlich demüthigte (in den J. 198 bis 199, wie

---

und stellte das s. g. Strategion wieder her. Ebenso *Chronic. Paschale.* z. J. 197; *ed. Bonn.* Vol. I. pag. 494 sq. oder pag. 265. (P.) b—d. *Hesych. Miles.* l. l. §. 37. und *Codinus* bei *Müller* l. l. pag. 153. vgl. auch *Orelli* zu *Hesych. Miles.* l. l. §. 38. *Suid.* s. v. Ἀντονία. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 447. — 16) *Spartian.* Caracalla. 1, 7. *Hesych. Miles.* l. l. u. s. dazu *Müller* l. l. pag. 153. *Heyne*, Antiq. Byz. pag. 18. (Münzen in dieser Beziehung bis in die Zeit des Gallienus.) Seitdem, oder vielleicht schon seit den Neubauten des Septimius, s. *Eustath.* zu *Dion. Perieget.* 803., einige Zeit lang, d. i. bis Caracalla's Tod, für Byzanz der Name Antoniniana. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 2610. — 17) *Dion. Cass.* 74, 2. (vgl. oben S. 155.)

ſchon vorher in den Jahren 194 bis 196 n. Chr.),[18] erregten natürlich auch bei den Hellenen von Achaja eine weit ungemiſchtere Bewunderung als die frühern Siege des gewaltigen Kriegshelden in den grauſamen Thronkriegen. Dann aber beſaß Septimius in der That ſehr ſchätzenswerthe Regententugenden. Er war unter Umſtänden ſelbſt bis zur Großmuth unbefangen. So erzählt uns Philoſtratos unter Anderem folgende Thatſache. Noch während der Belagerung von Byzantion hatte bei einem der griechiſchen Feſtſpiele der Byzantier Clemens, der ausgezeichnetſte tragiſche Schauſpieler jener Zeit, durch ſeine Kunſt einen glänzenden Sieg errungen; aber — aus Furcht vor Septimius gewährten die Kampfrichter dem Bürger der damals mit dem übrigen Reiche im Kriege liegenden Stadt den Preis und die Ehren des Siegers nicht. Als er aber auch (Ol. 243, 3.) bei den Pythiſchen Spielen im Herbſt des J. 195 n. Chr. wieder ruhmvoll ſiegte und nun auch die Amphiktyonen ihm den Preis abſprechen wollten, da ſetzte es die Feſtigkeit des wackern Sophiſten Hippodromos aus Lariſſa, der damals die Pythien leitete, durch, daß dem Clemens ſein Recht wurde. Ein Rivale des Clemens wandte ſich nun mit einer Beſchwerde an den Kaiſer, Septimius aber war unbefangen genug, um die Entſcheidung des Hippodromos einfach zu beſtätigen.[19] Und wie für das übrige Reich, ſo mag ſeine Herrſchaft auch für die Griechen von Achaja in mancher Beziehung wohlthätig geweſen ſein. Dürfen wir aus den ſehr zahlreichen Inſchriften griechiſcher Städte dieſer Provinz und der epeirotiſchen Prokuratur (bez. der joniſchen Inſeln) zu Ehren des Septimius Severus und ſeiner Familie einigermaßen ſichere Schlüſſe ziehen, ſo fanden zwiſchen dieſem neuen Geſchlecht von „Antoninen," (wie ſich dieſer und die folgenden Kaiſer aus eigenem Belieben denn auch nannten,) und den Griechen von Achaja nicht minder lebhafte Beziehungen ſtatt, wie mit den frühern großen Antoninen. Nur trugen die-

18) Septimius Severus ſeit d. J. 195 Arabikos, Adiabenikos, Parthikos genannt. *Böckh.* C. J. III. pag. 563. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 172. und ſeit d. J. 198 mit Vorliebe Parthicus, pag. 177; vgl. auch Sievers Philol. Bd. 26. S. 262. 266. *Clinton.* pag. 196. 202. — 19) *Philostr.* V. S. II. 27, 2. pag. 616. *Clinton.* pag. 197.

ſelben einen ganz andern Charakter. Hatte früher wirkliche Liebe zu den großen und milden fürſtlichen Griechenfreunden auf dem römiſchen Throne vorgewaltet: jetzt regierte in Griechenland ſicherlich Furcht und Scheu vor dem ſtrengen Afrikaner, der in Rom gebot.[20]) Und weil die Griechen ſich vielleicht durch ihre momentane oder theilweiſe Parteinahme für Pescennius Niger nicht unbedenklich kompromittirt hatten, ſo haben ſie ſehr wahrſcheinlich um ſo größern Luxus mit Ehrenbeſchlüſſen und Standbildern für Septimius und ſein Haus getrieben, um die Erinnerung an jenen politiſchen Mißgriff bei dem neuen Herrn möglichſt vollſtändig zu verwiſchen. Dabei ſoll jedoch nicht geleugnet werden, daß gar manche dieſer Inſchriften, — neben dem Lob und Preis der Siegesthaten des Kaiſers im Orient, — für die Zeitgenoſſen die Erinnerung feſtgehalten haben mögen an wohlthätige und dankenswerthe Verordnungen des Kaiſers zu Gunſten dieſer oder jener Stadt in dem europäiſchen Griechenland. Indem wir hier, wie überall in der Geſchichte Griechenlands in dieſem zweiten Jahrhundert, den Wolkenbruch aſiatiſch-griechiſcher Inſchriften nicht näher berückſichtigen, weiſen wir für die Griechen in Europa hin auf die in der Anmerkung aufgeführten Inſchriften zu Ehren zunächſt des Septimius Severus allein.[21]) Nicht minder wurde

---

20) Septimius ſeit 202, bez. 203 n. Chr. nach der Rückkehr aus dem Orient (*Eckhel.* D. N. VII. pag. 180—183.) dauernd im Weſten. Sievers, S. 270. *Clinton.* pag. 208. — 21) Inſchriften zu Ehren des Septimius Severus: in Hermione *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1215. Statue und Inſchrift in Trözene: ſ. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. sec. et tert. (Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 396.) nr. 251. Peloponneſ. Inſchrift. *Böckh.* nr. 1561. Marmorſtatue und Inſchrift zu Korkyra und zu Same auf Kephallenia. Rhein. Muſ. XVIII. S. 557. zu Thera, *Böckh.* II. nr. 2456. αὐτοκράτωρ θειότατος; in Skiathos, ſ. *Böckh.* nr. 2154. und Addend. nr. 2154 b. in Mitylene, nr. 2181. Thespiä, nr. 1617. Athen, nr. 353. (die Inſchrift des theſſaliſchen Kyretiä ſ. bei Burſian, Geogr. Bd. I. S. 56.) Die ungewöhnlich reiche Fülle griechiſcher, namentlich peloponneſiſcher Münzen (vgl. oben S. 309 fg.) zu Ehren des Septimius und ſeiner Familie betont *Eckhel.* D. N. VII. pag. 191. 220. 234. für Mantineia ſ. auch II. pag. 295. u. ſ. überhaupt pag. 191. und ſiehe ferner im Allgemeinen auch

dann ſeine Gemahlin Julia Domna, die „mater castrorum,“ [22]) die ſchöne, anmuthige, geiſtvolle ſyriſche Dame gefeiert; eine eifrige Freundin der griechiſchen Wiſſenſchaft und Litteratur [23]) und ihrer Vertreter, ſtand ſie nachmals bekanntlich auch mit dem ſeiner Zeit ſo berühmten Schriftſteller Philoſtratos von Lemnos in freundlicher Beziehung; mit demſelben, der auf ihren Wunſch die Biographie des Apollonios von Thana geſchrieben hat. [24])

---

noch Curtius, Peloponn. Band I. S. 230. und ſ. unten bei uns (Statiſtik von Achaja,) die Anmerk. 71 bis 100, und 1 bis 26. — 22) Julia Domna, *μητὴρ στρατοπέδων*: Inſchrift von Hermione: *Böckh.* nr. 1216. von Megara, nr. 1075. und ſ. Jahrbuch für klaſſ. Philolog. Suppl. II. 367. Cypr. tit. b. Roß, Archäol. Aufſ. II. 625. nr. 11, 1. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 195 sq. und die weiteren Stellen bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3771. 2972. Vol. III. Addend. nr. 3882. g. und pag. 1163. Statue und Inſchrift zu Same auf Kephallenia: *F. Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. quart. (Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. 1866. Heft 4. S. 524.) nr. 370. — Julia Domna wird auch als Göttin verehrt; ſ. über ihren Kult als „neue Demeter“ und ihre Prieſterin in Aphrodiſias, bei *Böckh.* C. J. II. nr. 2815. Heſtia und neue Demeter, *Böckh.* II. p. 909. nr. 3642. (für Lampſakos.) vgl. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 196. Jahrb. für klaſſ. Philol. Suppl. II. S. 367. Roß, Archäol. Aufſ. II. S. 625. nr. 11, 1. Keil im „Philologus.“ 1866. Bd. 23. Heft 4. S. 616 fg. Andere Kultformen für dieſe Dame in Aſien ſ. bei *Krause*, Neocor. pag. 81 sq. — 23) Vgl. überhaupt dafür *Dion. Cass.* 75, 15. 77, 18. ihr Intereſſe an der atheniſchen Univerſität, ſ. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 30, 1. pag. 622. wo ſie dann (vgl. Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 114.) unter ihrem Sohne Caracalla dem Sophiſten Philiskos von Corduba die Profeſſur zu Athen verſchafft hat. — 24) Vgl. *Philostrat.* Apoll. Tyan. I. 3. u. Vit. Soph. II. 30, 1. p. 622. Epist. ed. *Kayser*, pag. 363 sq. u. ſ. *Kayser* praefat. ad Edit. alteram. der Werke des Philoſtratus, der pag. VII. u. prooem. ad. Vit. Apollon. Tyan. p. IV. u. V. annimmt, daß dieſes Werk bei Juliens Tode noch nicht vollendet war, und der pag. II. sqq. die Geſchichte des Hauſes Philoſtratos entwickelt. Weſtermann bei Pauly R. E. Bd. V. S. 1531 vermuthet ebenfalls, daß dieſes Werk zur Zeit von Julia's Tode, 217 n. Chr. noch nicht vollendet war. *Clinton.* pag. 223. (zu d. J. 214 n. Chr.) glaubt auch, daß dieſes Werk (erſt nach Septimius' Tode angeordnet und) bei Juliens Tode i. J. 217 noch nicht vollendet geweſen ſei. S. dann den intereſſanten Aufſatz bei Pauly R. E. Bd. V. S. 1530 ff. von Weſtermann.

Die Devotion der Hellenen gegen dieſen Kaiſer ging aber ſo weit, daß — als oder weil Septimius Severus i. J. 195 ſich aus eigener Machtvollkommenheit nachträglich für den Adoptivſohn des verewigten großen Marc Aurel erklärt hatte, — die Griechen des phokiſchen Ambryſſos eine Statue und Ehreninſchrift für den todten Kaiſer Commodus, als den „Bruder" des Kaiſers Septimius aufſtellten, bez. die ältere Ehreninſchrift in dieſem Sinne umgeſtalteten![25]) Nicht minder endlich huldigten die Hellenen dem M. Aurelius Antoninus Caracalla, namentlich ſeitdem er im Jahre 197 (oder 198) von ſeinem Vater zum Auguſtus erhoben worden war,[26]) wie auch nachmals während ſeiner Regierung als

---

Nach dieſem Artikel (vgl. auch *Clinton.* pag. 189. 221. 223. 225. 255. 257.) beſtand in dieſer und der folgenden Zeit auf der Inſel Lemnos die angeſehene Familie der Philoſtratos, von denen drei Männer ihrer Zeit als Gelehrte berühmt waren; 1) Philoſtratos, der Sohn des Verus, der im zweiten Jahrhundert als Sophiſt in Athen blühte. 2) Flavius Philoſtratos, ſein Sohn, der oben im Texte erwähnte namhafteſte Mann dieſes Geſchlechts. Er lebte als Sophiſt zuerſt in Athen, weßhalb er auch nachher zum Unterſchied von dem jüngſten Manne ſeines Namens, dem „Lemnier" — ſpäter vielfach ὁ Ἀθηναῖος genannt wurde; aber auch er wird in den letzten Zeiten des Alterthums ſehr gewöhnlich als „der Lemnier" (ſ. auch *Philostrat.* Apoll. Tyan. VI. 27. Vit. Sophist. I. 21, 2. Epist. ed. *Kayser.* pag. 363,) bezeichnet. *Eunap.* prooem. pag. 5. 6. *Synes.* Dion. pag. 35 a. de insomn. pag. 155 b. Dieſer Philoſtratos lebte nachher in Rom unter Septimius Severus bis auf die Zeiten des Kaiſers Philippus in der Mitte des dritten Jahrhunderts. *Suid.* s. v. Als Freund der Dynaſtie des Septimius begleitete er auch den Caracalla im J. 213 nach Gallien. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 32, 2. p. 626. vgl. Vit. Apollon. V. 2. 3) Philoſtratos „der jüngere," Sohn des Nervianus und einer Tochter (*Philostrat. jun.* Imagin. prooem. pag. 861.) des Flavius Philoſtratos. Er genoß, nach *Clinton.* pag. 189. 221. 225 i. J. 192 n. Chr. geboren, ſchon in ſeinem 24. Jahre als bedeutender Kopf Caracalla's Gunſt, beſuchte auch Rom, lernte, lebte und lehrte aber nach Suidas (vgl. auch *Philostrat.* Vit. Soph. II. 27, 3. pag. 617. 30, 1. p. 623. 31, 2. pag. 624 sq. u. 33, 2. bis 4. in Athen und ſtarb in Lemnos. Wegen Julia Domna vgl. noch *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 30. — 25) *Böckh.* C. J. I. pag. 852 sq. zu nr. 1736. II. pag. 561. nr. 2878. Preller, Röm. Mythol. S. 780. *Eckhel.* VII. pag. 173. und ſ. *Dion. Cass.* 75, 7. *Spartian.* Sever. c. 19, 2 bis 4. — 26) Vergl. überhaupt *Eckhel.* D. N. VII. pag. 221 sqq. *Böckh.* C. J. Gr. III. pag. 563 b. *Borghes.* Diurn. Arcad. 1830. II.

ſelbſtändiger Autokrator, der bekanntlich ſehr bald ſeines Bruders und Mitregenten Geta durch Mord ſich entledigt hat.[27]) In analoger Weiſe iſt auch dieſer Prinz Geta[28]) durch Inſchriften der Griechen geehrt worden. Die Griechen aber feierten andauernd ganz gemüthlich auch die Feſte, welche damals neu entſtanden; namentlich die ſ. g. „Philadelphien," das Feſt der Bruderliebe, welches zu Ehren der (freilich bitter genug mit einander hadernden) Söhne des Severus geſtiftet worden war.[29]) Mit

---

p. 179.*) u. ſ. nun *Böckh.* Vol. I. nr. 1619. (Theben.) vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 112. Statue und Inſchrift in Trözene nr. 1185. peloponneſ. Inſchrift. nr. 1561. Statue und Inſchrift auf Thera *Böckh.* II. nr. 2457. in Sparta. nr. 1320. Athen. nr. 353. als Wohlthäter (ſeit 198 n. Chr.) gerühmt in Megara. nr. 1075. Inſchrift zu Ehren des Septimius und Caracalla von der tymphäiſchen Stadt Aeginion am obern Peneios. Burſian, Geogr. Bd. I. S. 14. Ferner zu Same auf Kephallenia, ſ. *Lenormant*, l. l. (Rhein. Muſ. a. a. O. S. 524.) nr. 369. (Griechiſche Münzen zu Ehren ſeiner Gemahlin Fulvia Plautilla, namentlich von Aegeira u. Korinth ſ. bei *Eckhel* VII. p. 226 sq. u. für Mantineia ob. S. 310. u. ſ. ob. den Schluß von Anm. 21. — 27) So die Inſchrift von Tänaron, die nach d. J. 214 n. Chr. fällt, *Böckh.* C. J. I. nr. 1321. vielleicht auch die Inſchrift von Aegina bei *Böckh.* II. Addend. nr. 2140a. dann die Marmorſtatue und Inſchrift bei dem Tempel des Pythiſchen Apollo zu Minoa auf Amorgos: *Böckh.* l. l. nr. 2264. n. wohl auch die Inſchrift aus Elateia; *Böckh.* I. nr. 1735. — 28) Geta's Inſchriften: in Hermione *Böckh.* nr. 1217. ferner, Statue und Inſchrift zu Same auf Kephallenia, ſ. bei *F. Lenormant*, Inscript. Graecor. inedit. cent. quart. (im Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. Heft 4. 1866. S. 525.) nr. 371. (Geta ſeit 198 „Cäſar;" ſ. *Eckhel.* VII. p. 176. 227. u. vgl. Sievers a. a. O. S. 268. *Clinton.* p. 202.) — (Inſchrift von Gortyna zu Ehren des älteren Geta, des Bruders des Septimius u. Statthalters von Kreta-Kyrene, *Spartian.* Sept. Sever. c. 8, 10. ſ. *Böckh.* C. J. II. nr. 2591.) — 29) Vgl. für Athen die Inſchriften bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 245. 246. 283. 285. 286. für Perinth, *Mionnet.* I. pag. 404 sqq. u. ſ. überhaupt *Eckhel.* VII. pag. 231. *Mionnet.* IV. pag. 128. nr. 729. *Krause*, Neocor. pag. 76. 80.

---

*) *Böckh* ſelbſt nimmt (mit *Eckhel* VII. pag. 176. 200.) gewöhnlich für dieſe Erhebung des Caracalla das Jahr 198 an; ſ. C. J. Vol. I. p. 422; ſ. zu nr. 353. u. pag. 567. Dittenberger im Hermes. Bd. I. Heft 3. S. 413. *Clinton.* Fast. Rom. I. pag. 202. u. ſ. jetzt Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) S. 264. 267. *Clinton.* pag. 202.

unabsichtlicher grausamer Ironie sind diese Philadelphien auch noch unter Caracalla gefeiert worden! Dazu traten die s. g. „Sebereia," d. i. das Fest zu Ehren des Severus,[30]) dann die „Antonineia;"[31]) in Asia aber nahmen in den verschiedensten Städten, neben der ärgsten Schmeichelei zu Ehren der Julia Domna, besonders die Pythien und Aktien zu; „letztere Spiele hingen wahrscheinlich auch als Spiele des Apollo mit dem Kulte des syrischen Sonnengottes zusammen, der in der Familie der Kaiserin erblich war und nicht selten mit dem des Apollo verschmolz."[32]) Glanzvoll war dann die Feier der s. g. Ludi saeculares im Jahre 203 oder 204 n. Chr. in Rom.[33]) Bei dieser Gelegenheit wurden[33a]) von allen Seiten Zuschauer nach Rom gezogen; und zu bequemerer Reise für die Bewohner der fernen Provinzen erließ auf Antrieb des Kaisers der Senat allgemeine, zwingende Befehle an die Provinzialen, (speziell auch an die Griechen), die Reisenden „gastfreundlich" bei sich einzuquartieren.[34]) So war der altherkömmliche Spieljubel wieder im besten Gange. Im Allgemeinen mochten also die Hellenen von Achaja sich über die Herrschaft des Septimius nicht zu beklagen haben. Nur Eine Stadt wurde von ihm unfreundlich behandelt; es war Athen. Als nemlich Septimius in jüngeren Jahren, doch aber schon in Amt und Würden unter Mark Aurel, in Athen der Studien halber vorübergehend sich aufhielt, erlitt er von den Athenern irgend welche Beleidigungen, — und der rachsüchtige Afrikaner schmälerte dafür, viele Jahre später, als Kaiser zur Strafe die Rechte und Privilegien der Stadt. Ob die Stadt in ihrer politischen Stellung, oder auf Seite der Universität Einbuße erlitt, steht dahin;[35]) er

---

30) In Athen: *Böckh.* C. J. I. nr. 248. — 31) In Athen: *Böckh.* C. J. I. pag. 359. nr. 246. 248. Pflege dieser Spiele durch Septimius s. bei Preller, Röm. Mythol. S. 793 fg. — 32) Preller, S. 794. *Krause*, Neocor. pag. 76 sqq. bis pag. 83. — 33) *Herodian.* III. 8, 10. *Censorin.* de die Nat. 17. *Zosim.* II. 34. für das Jahr 203 plaidirt Sievers im Philol. (1867.) Bd. 26. Heft 1. S. 30. u. Heft 2. S. 266 fg. für d. J. 204. *Eckhel.* VII. p. 185. 204. u. *Clinton.* p. 210. — 33a) Vgl. *Herodian.* III. 8, 10. — 34) Rhein. Mus. II. S. 325. — 35) *Spartian.* Sever. c. 3, 7.

ſcheint ihnen eher ihren auswärtigen Beſitz beſchränkt, wie namentlich ihre Rechte an der Inſel Skiathos[36]) entzogen zu haben. Um ſo lebhafter bemühten ſich dafür die Athener, durch Ehrenbezeugungen verſchiedener Art des Kaiſers Groll zu verſöhnen, ſeine Gunſt wieder zu gewinnen. So haben ſie namentlich im Jahre 198 n. Chr. (vgl. S. 423.), als Septimius Severus ſeinen ältern Sohn, eben den jungen Carakalla, zum Auguſtus und Reichsgehülfen erhob, dieſes Ereigniß durch eine lange, von Areopag, Rath und Demos erlaſſene, Prunkinſchrift gefeiert und in Stein verewigt;[37]) feſtliche Opfer und Schmäuſe feierten natürlich zugleich dieſen großen Tag. Außerdem haben die Athener dem Septimius zu Ehren auch in der Stadt Magneſia[38]) am Sipylos, mit der, wie mit andern aſiatiſchen Städten, (wie z. B. Sardes und Kibyra),[38a]) ſie durch die Panhellenien (S. 353.) damals in ſehr intimer Beziehung ſtanden, ſeine Statue mit Ehreninſchrift aufgeſtellt. Und ganz unempfänglich ſcheint Septimius gegen ſolche Devotion (vgl. auch S. 332. Anm. 76.) nicht geblieben zu ſein; wie er denn wenigſtens geſchickten und gewandten Geſandten der Athener ſeine auszeichnende Huld nicht verſagte.[39])

Damit hat die Darſtellung der äußern Geſchichte Griechenlands unter den römiſchen Kaiſern vorläufig ihr Ziel erreicht. Mit der Regierung des Carakalla beginnt nemlich nicht allein die reiche Fülle der Inſchriften, der Münzen und der durch Schriftſteller auf uns gekommenen Nachrichten zu verſiegen, die uns in den Stand ſetzen, das Bild der hiſtoriſch-politiſchen Verhältniſſe wie der Kulturzuſtände Achaja's bis zum Beginn des dritten Jahr-

---

36) Wegen Skiathos ſ. *Böckh.* II. pag. 178. zu nr. 2154. — 37) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 353. pag. 422. Elliſſen, z. Geſch. Ath. S. 113 fg. Die Inſchrift ſcheint in einer den Kaiſern geweihten Abtheilung in dem Olympieion aufgeſtellt worden zu ſein *Böckh.* l. l. lin. 36 sq. — Erwähnenswerth auch die Geſandtſchaftsreiſe des berühmten (aus Athen ſelbſt ſtammenden) Sophiſten und Profeſſors an der Univerſität Athen, des Apollonios, zu Septimius Severus. *Philostrat.* V. S. II. 20, 1. 2. p. 601. (*Kayser*, p. 262.) *Clinton.* p. 199. Elliſſen, S. 112. Zumpt, die philoſophiſchen Schulen in Athen. S. 25. — 38) *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 796. zu nr. 3407. — 38a) C. J. nr. 3456. u. p. 796. u. Vol. III. nr. 5852. und oben S. 353. — 39) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 20, 2.

hunderts n. Chr. mit einiger Vollständigkeit zu entwerfen. Der Regierung des Carakalla gehört aber auch jene denkwürdige kaiserliche Entschließung an, durch welche, — gleichviel zunächst aus welchen Beweggründen, — allen damals in dem ungeheuren Reiche lebenden freien Bewohnern der Provinzen das römische Bürgerrecht verliehen wurde (vgl. unten Bd. III.): eine Wendung der Dinge, die wie für das Reich überhaupt, so für die einzelnen Provinzen, so auch für die Griechen von Achaja in hohem Grade bedeutungsvoll geworden ist. Wir erreichen also damit einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte von Achaja, und indem wir die Darstellung der weiteren Schicksale dieser Provinz unter den Römern bis auf Justinian I. dem letzten Bande vorbehalten, versuchen wir es zum Schluß, auch für den bisher behandelten Zeitraum das Bild der innern Verhältnisse zu entwerfen.

Das, was wir für den bisher geschilderten Zeitraum die „äußere" Geschichte Griechenlands nennen können, ist, wie wir sahen, allerdings an wichtigen Thatsachen unvergleichlich reicher, als die Zeit der Flavischen Dynastie und des Trajan. Aber, auch abgesehen von der Schilderung des geistigen Lebens der Griechen von Achaja dieser Zeit, die wir dem folgenden Bande vorbehalten müssen, — das Bild der Zustände Griechenlands in dieser Zeit wäre noch immer unvollständig, wenn wir nicht auch der „innern" Zustände mit einiger Ausführlichkeit gedenken könnten. Und glücklicherweise sind wir dazu sehr wohl im Stande. Zwar bietet uns für diese Periode kein Plutarch ein ungeheures kulturgeschichtliches Material; dafür besitzen wir außer Anderem aber sehr schätzbare Mittheilungen aus der Feder mehrerer Gelehrten hellenistischer Abkunft, deren Interesse in dieser Zeit mit ganz besonderer Vorliebe dem alten Lande der Hellenen zugewandt war. Mittheilungen, wie sie uns in dieser Weise und reichen Fülle zum letzten Male während des Alterthums für Griechenland geboten werden.

Den höchsten Werth für unsern Zweck hat vor Allem die große topographisch-historische Beschreibung Griechenlands aus der Hand eines kleinasiatischen Reisenden dieser Zeit. Es war der

berühmte Pauſanias, wahrſcheinlich ein geborner Lyder,[1]) der, außer andern Ländern der Welt des Mittelmeeres, wie Libyen, Aegypten, Arabien, Italien, Sicilien, Sardinien und Korſika,[2]) namentlich die geſammte Provinz Achaja bereiſet und ihre einzelnen Kantone der damaligen Leſewelt mit genaueſter Ausführlichkeit beſchrieben hat. Die Wanderungen dieſes Reiſebeſchreibers fallen in die Zeit des Kaiſers Hadrian[3]) und der beiden erſten Antonine,[4]) (als die letzte poſitive Zeitangabe in ſeinem Werke wird etwa das Jahr 174, bez. 175 n. Chr. berechnet.)[5]) Die einzelnen Bücher dieſes Werkes ſind allem Anſchein nach in ſehr großen Zwiſchenräumen abgefaßt, der Abſchluß des geſammten Werkes iſt vermuthlich nicht vor der Mitte der achtziger Jahre des zweiten Jahrhunderts nach Chr. erfolgt.[6]) Die hohe Bedeutung dieſes

---

1) Vgl. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1263 ff. *Clinton.* F. R. I. p. 113. Siebelis, in dem Prooemium zu ſeiner Ausgabe des Pauſanias, Vol. I. pag. IV.—VII. und in der Einleitung zu ſeiner Ueberſetzung des Pauſanias. S. 5 ff. und ſ. auch Burſian im Artikel „Athenae" bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 1981 ff., der den Pauſanias geradezu aus dem lydiſchen Magneſia a. S. abſtammen läßt. — 2) *Pausan.* V. 15, 11. IX. 16, 1. — I. 42, 3. — IX. 28, 3. — V. 12, 6. VIII. 17, 3. 4. 46, 4. 5. IX. 21, 1. X. 5, 11. — V. 23, 6. X. 17. u. ſ. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1258. — 3) *Pausan.* I. 5, 5. vgl. auch *Pausan.* V. 21, 6. wo die Ol. 226 = 125 n. Chr. als in ſeine Zeit fallend erwähnt wird. — 4) *Pausan.* II. 27, 7. VIII. 43, 4. X. 34, 2. — 5) Vgl. die Berechnung bei Pauly a. a. O. S. 1258. Anm. 1. zu *Paus.* V. 1, 1.; ſ. auch *Clinton.* Fast. Rom. Vol. I. pag. 171. z. J. 176 n. Chr. — 6) *Siebelis* in der praefat. zu ſeiner Ausgabe des Pauſanias. Vol. I. p. VII. sq. Bei Pauly a. a. O. u. *Clinton.* pag. 111. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 124 fg. wird ausgeführt, daß die bereits citirten Stellen, (wie auch *Paus.* VII. 20, 3. wo Pauſanias nachträglich über das Odeion des Herodes Attikos zu Athen ſpricht, das noch nicht erbaut war, als er an ſeinem erſten Buche ſchrieb, und deſſen Erbauung aber ungefähr in die Jahre 161 und 162 fällt, wonach mindeſtens 15 Jahre vor Vollendung der letzten Hälfte des ganzen Werkes) ergeben, daß die einzelnen Bücher in großen Zwiſchenräumen geſchrieben ſind, und daß ferner P. die Beſchreibung der einzelnen Landſchaften Griechenlands je nach deren Bereiſung, nicht erſt nach Abſchluß ſeiner Bereiſung von ganz Achaja verfaßt hat; und zwar wahrſcheinlich in derſelben Ordnung, in der wir ſie jetzt beſitzen, (wenn auch die Reihenfolge in Beſchreibung der einzelnen Orte nicht immer ſeiner Reiſeroute entſpricht;

Werkes für die Geographie und Geschichte, für die Kenntniß der Kulte Griechenlands und der griechischen Kunst, — trotz der vielen Schwächen dieses Schriftstellers und trotz seiner oft sehr bemerkbaren Abhängigkeit von den Periegeten (S. 230 fg.) und deren Führung,[7]) — brauchen wir nicht erst des Näheren zu erörtern. Den hohen Werth, den die Mittheilungen des Pausanias ganz besonders auch für die Kenntniß der Zustände Griechenlands in diesem Zeitraum haben, wird sich demnächst zeigen.

Lange nicht so reichhaltig an Material für unsern nächsten Zweck, aber immerhin in sehr hohem Grade interessant und bedeutend für die Erkenntniß der damaligen Kulturzustände Griechenlands sind ferner sehr viele der Schriften des geistreichsten griechischen Schriftstellers dieser Zeit, des großen Satirikers Lukianos von Samosata. Ohne hier etwa die vollständige Biographie dieses interessanten Mannes, dessen Geschichte der Geschichte des griechischen Geistes, des Hellenismus jener Zeit überhaupt, nicht der von Achaja angehört, unberechtigt unserer Darstellung einweben zu wollen, dürfen wir doch bemerken, daß dieser Lukian, wahrscheinlich unter Kaiser Hadrian (wohl um d. J. 120 n. Chr.)[8]) geboren, ein Syrer aus Samosata, der aber durch Studien und

vgl. *Pausan.* VI. 21.) Verfaßt wurden anscheinend Buch I.*) und II. unter Hadrian; Buch IV. (wegen der Stelle c. 31, 5.) noch vor dem Erdbeben von Rhodos (S. 364.) bez. vor d. J. 155; die Bücher V. (dieses i. J. 173 oder 174, s. auch *Clinton.* pag. 167.), VIII. (s. zu *Paus.* VIII. 43, 4. als nach d. J. 175 geschrieben bei *Clinton.* pag. 171. zum Jahre 176.), und X. unter Marc Aurel. — 7) Vgl. über Pausanias überhaupt und speziell über den angegebenen Punkt auch Curtius, Pelop. Bd. I. S. 122. bis 127. 142. und Bd. II. S. 52. Ulrichs, Reisen und Forschungen in Griechenland. Th. II. S. 148 ff. Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) Jahrg. 23. Heft 1. S. 4. 11. 27. — 8) Vgl. *K. F. Hermann*, ad. Lucian. de Hist. conscrib. pag. XVII. und Preller bei Pauly, R. E. Bd. IV. S. 1165. Sommerbrodt, Ausgew. Schriften d. Lucian. Allg. Einleit. S. IX.

*) Ueber das erste Buch s. auch noch Schubart, Pausanias und und dessen Periegese, in der Ztschrft. f. Alterthumsw. 1851. S. 294. und Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) 23. 1. S. 4 ff.

durch langen Aufenthalt in griechischen Ländern in jeder Beziehung zu einem durch und durch griechisch-national gesinnten Hellenen geworden ist,[8a]) und dessen Blüthezeit in die Zeit der beiden ersten Antonine und des Commodus fällt, in seiner Jugend aus innerem Drange von den ihm aufgedrungenen „banausischen" Geschäften sich abwandte[9]) und den rhetorischen oder sophistischen Studien des Zeitalters sich zugewandt hat. Anscheinend in den ionischen Städten, namentlich in Smyrna[10]) herangebildet, hat Lukian eine Zeit lang in Antiochia in gerichtlicher Praxis sich thätig bewegt.[11]) Dann aber zog er nach Art vieler namhafter Sophisten jener Zeit auf Reisen umher, um sich in „epideiktischen Vorträgen" in den Ländern des Westens hören zu lassen, Ruhm und Reichthum zu erwerben. Anscheinend zog er von Antiochia über Rhodos, Athen und Paträ nach Rom, welches er übrigens wahrscheinlich wiederholt besucht hat, und dessen Zustände er sehr genau kennen lernte. Bei seinem ersten Aufenthalte in Rom machte er vermuthlich auch eine Reise nach dem südlichen Gallien, wo er anscheinend geraume Zeit verweilte. Von Italien ist er nach der griechisch-makedonischen Halbinsel gezogen und auf der Via Egnatia nach der reichen, glänzenden, volkreichen Hauptstadt Makedoniens, Thessalonike, gekommen, wo er überaus freundlich aufgenommen wurde und nach seiner Weise bei einer Festversammlung seine Vorträge hielt.[12])

Einer Rückkehr nach seiner Heimath Samosata folgte dann seine Festsetzung in dem auch von ihm so sehr geliebten Athen, an welchen Ort ihn sowohl die hier blühenden großen Bildungsanstalten, die noch immer vorhandene attische Feinheit, der Witz des Volkes, und die — wenigstens mit Rom verglichen — länd-

---

8a) Vgl. auch *Lucian.* bis accusat. c. 30. Vgl. auch Burckhardt, das Zeitalter Constantins. S. 182. — 9) *Lucian.* somn. c. 14 sqq. — 10) Preller a. a. O. S. 1165. Sommerbrodt, S. X. *Lucian.* bis accusat. c. 27. — 11) Preller a. a. O. *Suidas.* s. v. Hermann, Gesammelte Abhandl. (zur Charakteristik Lucians.) S. 208. — 12) Preller, S. 1165 fg. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. (2. Ausgabe.) S. 42. Vgl. *Lucian.* Hercules. c. 4. sqq. bis accussat. c. 27. Apolog. c. 15. Herodot. et Aëtion. c. 7. u. 8. Scytha. c. 9 bis c. 11 fin.

liche Stille der Stadt und die akademische Einfachheit und Nüchternheit[13]) des Volkes, wie anfangs namentlich die Anhänglichkeit an den alten würdigen Demonax (S. 247.) fesselte. Hier scheint er auch (namentlich unter Marc. Aurel) die meisten seiner namhaften Schriften verfaßt zu haben: namentlich jene, „die in dialogischer Form die Philosophie, Rhetorik, den Glauben und Aberglauben seiner Zeit im Sinne des Demonax kritisiren;" von hier aus konnte er auch kleinere Reisen nach verschiedenen Theilen Griechenlands, wie nach Olympia, (wo er in d. J. 153 bis zunächst 165 n. Chr. viermal gewesen ist) ausführen.[14])

In ältern Jahren hat er dann noch einmal eine Reise als wandernder Redekünstler gemacht,[14a]) endlich in Aegypten (oder in Rom selbst) eine Anstellung im kaiserlichen Staatsdienst bei der Justiz angenommen.[15]) Seine zahlreichen Schriften, in denen der scharf verständige, dabei aber (wie seine Schilderungen des Demonax und des Nigrin deutlich zeigen) im innersten Grunde seines Herzens doch liebesbedürftige und liebesfähige, scharf beobachtende, stets zu pikantem Spott und bald humoristischer, bald scharf bissiger Darstellung in Wort und Schrift bereite, dabei aber tief ernste Mann vor Allem die Schwächen seines Zeitalters und seiner Zeitgenossen geisselt; in denen er gegen Aberglauben, Wundersucht, Superstition jeder Art, dann namentlich gegen die antike Religion, (wie bekanntlich auch — bei sehr unvollkommener Kenntniß und nicht und keineswegs mit so böswilliger und systematischer Feindseligkeit, wie es im Alterthum und in neuerer Zeit oft angenommen wurde, — gegen das Christenthum),[16]) gegen die

---

13) *Lucian.* Nigrin. c. 12. bis c. 14. Prometh. c. 2. fin. *Hildebrandt.* Prolegomen. zu *Apulej.* Vol. I. pag. XXVII. — 14) Preller, S. 1166 fg. 1167. 1169. *Lucian.* Peregrin. c. 19—21. u. 35. (vgl. oben S. 389. Anm. 43.) Sommerbrodt, S. XII. — 14a) Vgl. auch *Lucian.* Hercules. c. 7. 8. — 15) Preller, S. 1167. Sommerbrodt, S. XII. Nach Friedländer, Darstell. Bd. I. S. 91. Anm. 2. dagegen nicht in Aegypten, sondern in Rom, am kaiserlichen Hofe. *Lucian.* Apolog. c. 1. 9. 10. 11. 12. — 16) Vgl. hierüber jetzt namentlich die Zusammenfassung bei Sommerbrodt a. a. O. S. XXIX. ff.; vgl. auch überhaupt Gregorovius, Hadrian, S. 262 bis 267. u. 226 bis 228. Nicolai,

ausgeartete Philoſophie und mehr noch gegen die Lächerlichkeiten ihrer Vertreter in ſeiner Zeit, wie auch gegen gewiſſe ſehr ſtarke Schwächen der Rhetorik und der Rhetoren oder Sophiſten, überhaupt der ganzen gebildeten Bevölkerung, und beſonders auch gegen die furchtbare Unſittlichkeit des Antoninen-Zeitalters energiſch zu Felde zieht; und in denen überall der geiſtreiche, dem urſprünglichen Kern der Lehre Epikurs zugewandte, „Mann voll lebendiger Anſchauungen, reicher Erfahrungen und vielſeitiger Bildung," (nur eben ohne poſitiven Glauben und poſitive Ueberzeugung, ohne reformatoriſche Begeiſterung, nur mit Spott und Gelächter), aber auch mit ſcharfer Härte des Charakters und ſchneidender Bitterkeit ſich zeigt, — ſind, wie überhaupt für das ganze denkwürdige Zeitalter der Antoninen, ſo auch für unſern ſpeziellen Zweck, für die Kenntniß der Sittenzuſtände Achaja's in dieſem Zeitraum ungemein werthvoll.[17])

Geſch. d. griech. Litteratur. II. 1. S. 399 bis 403. Hermann a. a. O. S. 225. — 17) Nur weniges, unvergleichlich weniger als ſeiner Zeit Dio Chryſoſtomos, bietet, bez. bot uns — wenigſtens für unſere nächſten Zwecke, — der berühmte Rhetor P. Aelius Ariſteides (der ſ. g. Smyrnäer.) Der Sohn des Eudämon, eines Prieſters des Zeus zu Hadrianoi in Bithynien (*Suid.* s. v. *Philostrat.* V. S. II. 9, 1. pag. 581.), iſt er daſelbſt nach der jetzigen Annahme mehrerer Neuern (ſ. *Letronne*, recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte. pag. 254 sqq. u. Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 341) i. J. 117 n. Chr. geboren; (nach *Clinton.* pag. 115. indeſſen erſt i. J. 129 n. Chr.) Er hat dann ſeine rhetoriſche Bildung durch berühmte Sophiſten jener Zeit, in Pergamon (Ariſtokles), in Smyrna (Polemo *Suid.* s. v. Aristid.), in Athen (Herodes) erhalten, dann nach Art des Zeitalters größere Reiſen durch Aſien, Afrika und Griechenland unternommen, namentlich aber Aegypten genau kennen gelernt. vgl. auch *Philostrat.* l. l. pag. 582. Seine griechiſchen Reiſen angehend, ſo ſ. (außer ſeiner Studienreiſe nach Athen, und kürzeren Berührungen) noch *Aristid.* or. III. (Isthmic.) ed. *Jebb.* pag. 17 sqq. Ueber ſeine große Reiſe (nach *Clinton.* pag. 147. 149. i. J. 160/1) mitten im Winter aus Myſien durch die unwirthlichen Gegenden von Thrakien und Makedonien nach Rom, (*Aristid.* Orat. 24. pag. 303 — 305. ed. *Jebb.* pag. 466 — 482. ed. *Dindorf.* und vergl. *Masson.* Coll. Hist. edit. Arist. *Dindorf* Vol. III. pag. LIII.) und die Rückreiſe im folgenden Jahre 161, um die Zeit der Herbſtnachtgleiche zur See unter ſchlimmen Stürmen von Oſtia über Kephallenia, Paträ, den Iſthmos und das ägäiſche Meer nach Milet (*Aristid.* l. l.

Bei einer Betrachtung der innern Zustände Griechenlands am Schluß des von uns bisher behandelten Zeitraums begegnet uns zunächst wieder die Frage nach dem Stand der materiellen Verhältnisse dieses Landes. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß die Zustände nach dieser Richtung hin seit dem Zeitalter Plutarchs sich sehr erheblich gebessert hatten. Seit Trajans Zeiten bis auf den Ausgang des Septimius Severus hatte sich — den einzigen Commodus ausgenommen, — eine Reihe intelligenter römischer Regierungen mit Eifer und Wohlwollen der Griechen angenommen. Bis zum Ausgang des Mark Aurel war Achaja mit Wohlthaten aller Art überhäuft worden; man hatte sich von Seiten des Palatinischen Hofes mit Ausdauer bemüht, dem Verfall Griechenlands zu steuern, neue Erwerbsquellen zu öffnen; auch Herodes Attikos hatte in seiner liberalen Weise in ähnlicher Richtung gearbeitet. Die schweren Nothstände, die während der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. mehrfach an der Kraft des Reiches gezehrt

---

p. 305 sqq. 328. *Jebb.* 482 sqq. 511. *Dind.* u. *Masson.* l. l. p. LXI.) vgl. Friedl. Darstell. Bd. II. (2. Ausg.) S. 15. Eine 13jährige Krankheit, die ihn nach der Rückkehr von dieser Reise, bez. nach *Clinton.* pag. 147 sqq. schon vorher befiel, (über diese Krankheit s. die Reden oratt. XXIII.—XXVIII. interessant auch wegen der Schilderung des asiatischen Badelebens. S. 218.) hinderte seine Studien und seine weitern Excursionen (so die Reise von Smyrna nach den Thermen von Pergamon Orat. 27. pag. 347—350. ed. *Jebb.*) nicht. Ueber die Reisen des Aristeides in seiner Krankheit siehe Welcker, kleine Schriften. III. 89 ff. 138 fg. überhaupt S. 89—156; über die Krankheit überhaupt noch *Philostrat.* l. l. pag. 581. Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom. Band III. S. 208—212. und Sprengel, Geschichte der Medizin. I. S. 224 ff. *Clinton.* pag. 147. bis 167. 187.

Im Jahre 176 mit Marc Aurel (S. 410.) bekannt geworden, *Clinton.* pag. 173., gelang es nachher seiner Beredtsamkeit, den Kaiser zur Herstellung der durch Erdbeben zerstörten Stadt Smyrna zu bestimmen; *Clinton.* pag. 177. Pauly a. a. O. S. 340. In dieser Stadt, deren dankbare Bürger ihn nun durch Standbild und Ehreninschrift als ihren neuen Gründer ehrten, starb er dann, (*Philostrat.* Vit. Soph. II. 9, 3. fin. pag. 585. *Suid.* s. v.) wahrscheinlich um das Jahr 189, als Priester des Asklepios. Pauly a. a. O. *Clinton.* pag. 187. Ueberhaupt vgl. Nicolai a. a. O. S. 398 fg.

hatten, ſcheinen gerade Achaja leichter als andere Provinzen berührt zu haben. Allerdings hatte die meſopotamiſche Peſt ſeit dem Ausgange des Partherkrieges des L. Verus (S. 371.) auch in Achaja herbe Opfer gefordert; der Druck, den während einiger Jahre des Markomanniſchen Krieges die Kriegsnoth auf die Süddonauländer ausübte, wird auch in Griechenland empfunden worden ſein. Die Folgen der ſchlechten Wirthſchaft des Commodus haben wohl auch Achaja nicht unberührt gelaſſen. Dagegen haben die Thronkriege nach Commodus' Tode Achaja doch kaum geſtreift. Die Länder ſüdlich vom Olympos wurden nicht Kriegsſchauplatz für die kämpfenden römiſchen Heere; bei der Sorgloſigkeit des Pescennius Niger und dann bei ſeinem ſchnellen Sturze können kaum dem maritimen Verkehr in den griechiſchen Gewäſſern ſo empfindliche Schläge zugefügt worden ſein, wie ſeiner Zeit während des Veſpaſianiſchen Krieges. Von grauſamen Racheakten und harten Erpreſſungen des ſiegreichen Septimius Severus auf griechiſchem Boden jenſeits der Mark von Byzanz hören wir nichts.

Im Ganzen alſo waren in dem 2. Jahrhundert n. Chr. gar viele Bedingungen vorhanden, um eine vergleichsweiſe Wiederherſtellung Griechenlands zu fördern. Und bis zu einem gewiſſen Grade ſcheint Achaja ſich denn auch erholt zu haben, der Art daß uns jetzt das Bild dieſes Landes nach der materiellen Seite einen viel günſtigeren Anblick gewährt, als zur Zeit des Auguſtus und noch zur Zeit des Plutarch. Die neuen Städte, namentlich Korinth, waren in blühendem Gedeihen; die alten Großſtädte, welche die Zeit der römiſchen Kriege bis zur Schlacht bei Aktion überſtanden hatten, haben ſich in erfreulicher Weiſe wieder erholt; Athen hatte endlich noch zuletzt in ſeiner nun auch finanziell wohl fundirten Univerſität eine neue Erwerbsquelle ſehr ſchätzenswerther Art gewonnen. Und wenn der alte und gewinnbringende Fremdenverkehr andauernd ſich fortſetzte, ſo waren neben der althergebrachten Produktion griechiſcher Luxuswaaren für Italien und den helleniſtiſchen Orient; neben der rüſtigen Ausbeutung der Weinberge und der edlen Steinbrüche in den verſchiedenſten Theilen des Landes; neben der Produktion und Verwerthung edler Oele und anderer vegetabiliſcher Handelsartikel in Attika und Tithorea;

neben der namentlich in Theſſalien [18]) andauernd mit Nutzen betriebenen Pferdezucht, auch noch andere Gewerbe in gutem Zuge, mit denen ſich allem Anſchein nach auch ein gegen früher wieder geſteigerter Handelsverkehr verband. So wiſſen wir, daß man an den öſtlichen und ſüdlichen Küſten des Landes andauernd die alten Salzwerke und die Purpurfiſcherei betrieb; [19]) in Ober-Achaja wurde die Fabrikation von Wollenzeugen ſchwunghaft betrieben, [20]) namentlich in Pellene; die Verarbeitung des feinen, hoch bezahlten eliſchen Byſſos (krautartige Baumwolle) [21a]) in den großen Fabriken von Paträ [21]) war andauernd ein ſehr gewinnbringendes Geſchäft. Und es waren (vgl. 208.) ganz ähnliche Erwerbszweige, welche unter den Inſeln namentlich Anaphe [22]) und Amorgos, hier namentlich die Stadt Minoa, [23]) unter den Antoninen in beſonders anmuthiger Blüthe erſcheinen laſſen. Der Flor der großen griechiſchen Luxusbäder und Heilanſtalten, namentlich des weitberühmten Asklepieion bei Epidauros, (S. 359.) war gerade damals in vollem Steigen. [24]) Der Verkehr der fremden Reiſenden,

---

18) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, 1. pag. 615 fin. (Olympiodoros von Lariſſa, des Sophiſten Hippodromos Vater, der größte theſſaliſche Pferdezüchter in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.) — 19) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 84. u. ſ. Theſſaliſche Purpurfiſchereien und Färbereien bei *Philostrat.* Heroïc. pag. 744. (pag. 326 sq. ed. *Kayser.*) Purpurfiſcherei der Phoker von Bulis am kriſäiſchen Golf. *Pausan.* X. 37, 3. in den Gewäſſern Lakoniens. *Paus.* III. 21, 6. in den Gewäſſern von Gyaros. *Lucian.* Toxaris. c. 18. — 20) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 84. u. 480. 493. 494. — 21a) *Pausan.* V. 5, 2. VI. 26, 4. *Plin.* N. H. XIX. 1, 4. Curtius, Bd. II. S. 10 fg. 95. — 21) *Pausan.* VII. 21, 7. — 22) Roß, Archäologiſche Aufſätze. Bd. II. S. 506. — 23) Roß, a. a. O. S. 635 bis 638. — 24) Zu den Angaben oben S. 212 ff. über griechiſche Bäder ſ. auch noch die Angaben über die zu Pauſanias' Zeit blühenden Bäder (und ſonſtige Merkwürdigkeiten) in Jonien bei *Pausan.* VII. 3, 2. und 5, 5. 6. und IV. 35, 6. (Auch aus Lukian erſehen wir, welche Rolle damals wie in Plutarchs Zeitalter in Griechenland der Stand der Aerzte ſpielte, (vgl. beiſpielsweiſe *Lucian.* Gall. c. 10. den Archibios, dann Philopseudes. c. 6 sqq. den Antigonos; dann de morte Peregrin. c. 44. den Alexander; in Conviv. s. Lapith. c. 20. den Dionikos), welcher gerade in dieſer Zeit durch Galens Ruhm und Größe beſonders gehoben wurde. Daneben freilich auch Spuren unerfreulicher Charla-

wie geſagt, brachte jetzt wie zu Plutarchs Zeit andauernd Ströme baaren Geldes in das Land; und „wie lange endlich der Kunſtbetrieb in Griechenland ſich auf einer bedeutenden Höhe erhielt, bezeugen namentlich die Marmorarbeiten und Inſchriften, welche den neuen Prachtgebäuden, den Tempeln, oder den Statuen römiſcher Kaiſer angehören."

Am beſten unterrichtet uns aber in dieſer Beziehung, vielfach durch Material aus Inſchriften und Münzen unterſtützt und ergänzt, das Werk jenes Reiſenden Pauſanias. Es iſt allerdings wahr: in der Regel iſt man gewohnt, gerade aus den Berichten dieſes Pauſanias Motive zu ſchwermüthigen Klagen über den Verfall des ſchönen Hellas unter den Kaiſern zu gewinnen, aber nach unſerer beſtimmten Ueberzeugung mit Unrecht. Freilich zeigt die Phyſiognomie Griechenlands bei Pauſanias, wenn wir lediglich die Zuſtände dieſes Landes in der klaſſiſchen Zeit oder auch noch in Arats Tagen vor dem Kleomeniſchen Kriege damit vergleichen, des Betrübenden, der Bilder des Verfalls gar viele. Aber die Sache ſtellt ſich denn doch ſehr anders, wenn wir das Griechenland des Pauſanias mit dem des Strabon vergleichen. Es iſt ſehr wahr: vollſtändig hat Griechenland die Zermalmung ſeiner Kraft und ſeines Wohlſtandes durch die römiſchen Kriege der Jahre 88 bis 30 v. Chr. niemals wieder überwunden. Die Verödung Aetoliens, der tiefe Verfall mancher Theile des innern Böotiens, der Kernlandſchaften von Weſtarkadien war mit den Mitteln der antiken Welt und aus dem reinen helleniſchen Volksthum allein heraus nicht mehr zu heilen. Die Stärke und Dichtigkeit der Bevölkerung namentlich auf dem platten Lande und in den kleinen Städten blieb auch in ſo begünſtigten Kantonen wie Elis, Meſſenien und Lakonien, Argolis und Attika, andauernd beträchtlich zurück hinter den beſſern Zeiten vor dem erſten Mithradatiſchen Kriege.

---

tauerie und anderer Schattenſeiten in dieſem Beruf und bei ſeinen damaligen Vertretern; vgl. Bernhardy, Griech. Litt. Geſch. Bd. I. S. 625. 626. S. dann aber auch die Maſſe abergläubiſcher Fabaiſen, Sympathiemittel und Schnurren, die als mediciniſche Zaubermittel ſelbſt bei den Gebildeten damals im Umlaufe waren, bei *Lucian.* Philopseudes. c. 7 sqq. vgl. Deor. concil. c. 12.)

Die Blüthe mancher Städte, die sich lange kraftvoll erhalten hatten, wie z. B. Sikyon, vermochte (vgl. S. 364.) großen Kalamitäten auch in der schönen Antoninenzeit nicht mehr Stand zu halten. Und wenn jüngere Städte im nördlichen Binnenlande, wie Tithorea, auch solche Kalamitäten immerhin glücklich (S. 210.) überdauerten, so boten allerdings Orte wie das alte, einst stattliche phokische Panopeus, welches zu Pausanias' Zeit nur noch aus ärmlichen Hütten bestand und weder Prachtbauten, noch Rathhaus und Theater, nicht einmal einen Markt, ein Gymnasium, ja nicht einmal einen öffentlichen Brunnen mehr hatte, doch einen gar kümmerlichen Anblick dar.[25]) Und in Böotien war, wie wir es mehrfach zu verfolgen hatten, Theben soweit herabgekommen, daß thatsächlich nur noch die Burg Kadmeia mäßig bewohnt war, die jetzt lediglich mit dem Stadtnamen Theben bezeichnet wurde. In der alten Unterstadt standen zu Pausanias' Zeiten nur noch die alten berühmten Thore, und wurden sonst namentlich nur die Heiligthümer verschiedenster Art noch mit griechischer frommer Sorgfalt conservirt.[26]) Und daß daneben, um von Aetolien zu schweigen, auch in noch andern Theilen Griechenlands, namentlich auf den Inseln, ähnliche Mißstände Platz greifen konnten, ist allerdings nicht zu bestreiten. Gar viele dieser Inseln haben sich unter der Römerherrschaft von ihrer Verödung[27]) niemals wieder erholt; einen besonders kläglichen Eindruck machten die unverwüstlichen Spuren der Verwüstung und des Verfalls auf der attischen Insel Delos, wo Pausanias auf seinen Reisen nur noch eine arg decimirte Gemeinde und ein Piket attischer Soldaten zur Bewachung des Heiligthums der Insel antraf.[28]) Für bösen Rückgang in den Verhältnissen, jedenfalls für gefährliche Verschiebung der wirthschaftlichen Zustände zeugt endlich die von Philostratos

25) *Pausan.* X. 4, 1. — 26) *Pausan.* VIII. 33, 1. IX. 7, 4. fin. (12, 3.) 8, 3. 10. 11. 12. u. 16 bis 18. u. 23. init. 25. — 27) Vgl. hier noch die bei Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 67. Anm. 2. angeführten Stellen; namentl. auch die Epigramme des *Antipater Thessalonic.* 35-37. Anthol. ed. *Jakobs.* II. p. 104. sqq. (A. Palat. IX. 421.) u. *Apollonidas*, A. T. IX. 408. *Müller*, Aeginetic. pag. 193. l. — 28) *Pausan.* VIII. 33, 1.

erzählte Thatſache, daß — (wenn nemlich die Lesart richtig iſt) — zu ſeiner Zeit die ganze Inſel Kos (vielleicht in Folge der Verwüſtung durch das große Erdbeben unter Antoninus Pius, S. 364.) einem einzigen großen Grundeigenthümer, dem Hymnäos von Peparethos angehörte,[29]) der hier große Weinberge anlegte.

Dagegen erſehen wir, wenn wir eben das Griechenland der Antoninenzeit nur mit dem des Auguſtus vergleichen, daß dieſes Land ſich vergleichsweiſe gar wohl wieder erholt hatte, daß im Allgemeinen immerhin ganz erträgliche Zuſtände eingetreten waren, daß bei normalen Verhältniſſen die Bevölkerung dieſer Provinz, obwohl ſie ſich nicht mit dem blühenden Aſia meſſen durfte, noch immer nach der Beendigung ihres politiſchen Tagewerkes eines leidlichen Abends ſich erfreuen konnte. Genaue Berechnungen haben feſtgeſtellt,[30]) daß das Feſtland von Achaja neben einer nicht mehr feſtzuſtellenden, aber ſicher ſehr bedeutenden Zahl von Dörfern und kleinen Städten damals noch etwas über 100 größere Orte des verſchiedenſten Umfangs beſaß, (60 davon fallen auf den Peloponnes), die mit mehr oder minder Glück und thatſächlicher Berechtigung das ſtädtiſche Leben der Vergangenheit mit Energie fortſetzten, wie aus den durch Inſchriften und Münzen ſo vielfältig unterſtützten Mittheilungen des Pauſanias ſehr deutlich hervorgeht. Aus Pauſanias aber lernen wir, wie ein neuerer Schriftſteller ſagt, recht deutlich erkennen, „mit wie zäher Lebenskraft die meiſten griechiſchen Stadtgemeinden ſich an Ort und Stelle erhielten mit ihren alten Geſchlechtern und Stämmen, mit ihren Verfaſſungen, Beamten, Geſetzen, Gerichtshöfen und Religionsgebräuchen. Die helleniſchen Städtegründungen ſchienen unzerſtörbar, wie die heiligen Oelpflanzungen Attika's.“ [31])

---

29) *Philostrat.* Heroïc. pag. 670. init. (pag. 288. ed. *Kayser.*) Freilich drängt ſich mir die Frage auf, ob nicht hier eine falſche Lesart oder ein Irrthum der Abſchreiber obwaltet, d. h. ob nicht etwa ſtatt der Inſel Kos vielmehr die Peparethos ſo nahe benachbarte kleine Inſel Ikos von Philoſtratos gemeint geweſen? — 30) Vgl. Kuhn, Röm. Verfaſſ. Bd. II. S. 65—68., der (nicht ganz genau) ihre Zahl auf etwa 100 berechnet; Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 124. für den Peloponnes Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. — 31) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 82.

Obwohl Pausanias immerhin viel mehr Sinn hat für Bauwerke und Alterthümer, für Kulte, Legenden und historische Ueberlieferungen, als gerade für die Lage des damals lebenden Geschlechts der Griechen, so können wir doch auch aus seinem Buche mit Hülfe anderweitig erhaltener Nachrichten recht wohl erkennen, welche Theile und Städte der verschiedenen Kantone entvölkert und verödet waren, welche andere dann wieder sich gehoben oder dem Verfall Widerstand geleistet hatten, endlich auch, wo seit Strabons Zeiten neues Leben wieder Platz gegriffen hatte.

Wir können natürlich nicht daran denken, an dieser Stelle — neben so umfassenden und gründlich eingehenden geographischen Werken, wie sie Curtius und Bursian geliefert haben, — mit Hülfe des Pausanias, der Münzen und der Inschriften, etwa eine mehr oder minder dürre statistische Nomenklatur sämmtlicher zur Zeit des Septimius Severus noch bewohnter großer und kleiner Städte auch nur in Achaja in dem engsten Sinne, d. i. in dem Lande südlich vom Acheloos und den Thermopylen hier aufzustellen. Es genügt, wenigstens eine Rundschau anzustellen über die Kantone des alten Landes der Hellenen. Beginnen wir mit Attika, so bedarf es nur der Hinweisung auf die ganze bisher entwickelte Geschichtsdarstellung, um noch einmal zu sagen, daß gerade damals die edle Stadt Athen mit ihrer Universität, mit ihren unsterblich schönen alten, mit den glänzend ausgestatteten neuen Prachtgebäuden,[32]) die auf jeden Fremden wahrhaft imponirend wirkten, mit den Resten ihres Handels und ihrer Industrie, mit ihrem unverändert beweglichen Völkchen grade jetzt noch einmal einen höchst fesselnden Anblick bietet.[32a]) Der Bau und die Verwerthung der Olivenwälder, der Feigen und des Honigs im Binnenlande, der kolossale Verbrauch ihrer edlen Marmorbrüche gab auch dem Landvolke noch immer ausreichende Erwerbsmittel. Und neben größeren, oft genug auch bei uns erwähnten Plätzen der Landschaft, wie Eleusis, Acharnä, Marathon, Kephisia, Myrrhi-

32) Vgl. die anschauliche Schilderung der Stadt Athen nach Pausanias I. c. 2—30. durch Bursian bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. (in dem Art. „Athenae"), S. 1980 bis 1983. — 32a) Vgl. *Lucian.* Scytha. c. 9.

nus, Rhamnus, Sphettos, Sunion, Brauron, Steiria, Kephale, Praſiä, Beſa u. a. m. erſcheinen nicht wenige der minder hervortretenden alten „Demen" von Attika, nicht bloß bei Pauſanias,[33]) gewöhnlich mehr noch in Inſchriften genannt, noch immer als bewohnt, als Wohnſitze einer zwar ſtark verdünnten Bevölkerung, aber keineswegs als verlaſſen oder verfallen; letzteres gilt freilich ſehr beſtimmt von manchen der alten kleinen Gebirgsſtädte an der böotiſchen Gebirgsgrenze, wie unter Anderem von Eleutherä am Kithäron.[34]) Auch ſonſt erſcheint der attiſche Staat noch immer im Beſitze ſeiner alten auswärtigen Beſitzungen. Skiathos freilich hatte er eingebüßt (S. 426.); und es iſt wohl fraglich, ob die Athener lange über Hadrian hinaus ſich der kephalleniſchen Einkünfte zu erfreuen hatten. Dagegen gehörte nach wie vor die Inſel Salamis (die übrigens keinen beſondern „Demos" bildete,) mit ihrer verfallenen Hauptſtadt zu dem kleinen Staate;[35]) dasſelbe gilt von Oropos,[36]) und wohl auch von der Mark von Haliartos. Ebenſo war noch in dieſer Zeit Delos bleibend im Beſitze der Athener,[37]) wie auch ferner Keos[38]) und andere Kykladen;[38a]) dann die Inſeln des Peparethiſchen Archipels, (mit Ausnahme von Skiathos, S. 426.), und wohl auch die Lemniſche Inſelgruppe.[39])

Gehen wir weiter nach Böotien, ſo finden wir hier ſehr verſchiedenartige Zuſtände. Die alte Landeshauptſtadt Theben und

---

33) Vgl. ihre Ueberſicht bei *Pausan.* I. c. 31, 1. bis c. 39, 3. und ihre Schilderung bei Burſian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 319 bis 362. Leake, Demen von Attika, überſ. v. Weſtermann. S. 220 ff. u. ſ. Hermann, Gr. Staatsalterth. S. 577 ff. *Beutler*, de Athenar. fatis pag. 17 sqq. — 34) *Pausan.* I. 38, 9 fin. — 35) *Pausan.* I. 35, 2 sqq. 36, 1. Burſian, Geogr. I. S. 363 fg. gegen *Philostrat.* Heroïc. p. 720. (314 ed. *Kays.*) — 36) *Paus.* I. 34, 1. Burſian, S. 220. Leake, Demen von Attika. überſ. v. Weſtermann. S. 120 242. — 37) Delos: ſ. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2309. p. 246. und *Pausan.* VIII. 33, 1. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. XIII. Panath. p. 189. — 38) Ueber Keos ſ. noch *Böckh.* C. J. II. nr. 2371. — 38a) So nimmt an *Ahrens* de statu politic. Athen. pag. 62. nach *Aristid.* (ed. *Jebb.*) I. Panath. pag. 96. — 39) Ueberhaupt vgl. *Ahrens* de statu polit. Athen. p. 60—63. Burſian Geogr. Bd. I. S. 232. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 43.

deren verkommenen Zustand, der aber doch, wie wir wiederholt fanden, lebendige Theilnahme des Restes ihrer Bewohner an den Schicksalen Griechenlands unter den Kaisern, und die Ausbildung tüchtiger Musiker, wie des auch in Athen zu Lukians Zeit gefeierten Flötenspielers Timotheos,[40a]) keineswegs ausschloß, lernten wir bereits kennen. Mit ihr war (vgl. S. 191.) die Masse des östlichen Böotiens zwischen dem See Kopaïs bis zum Euböischen Sunde wesentlich verödet; auch in dem Hügellande zwischen dem Fluß Asopos und dem Kithäron finden wir die Städte Hysiä und Erythrä verödet.[40]) Dafür blühten, um von dem euböischen Chalkis nicht zu sprechen, im Südosten Tanagra (mit seinen vielen hochgelegenen Heiligthümern)[41]) und an der attisch-megarischen Gebirgsgrenze Platää mit seinen Alterthümern, namentlich mit seinem großen Heretempel und mit dem aus der Marathonischen Siegesbeute erbauten Tempel der Athene Areia,[42]) noch immer zur Freude der Freunde dieses Landes. Ebenso hatten die nördlichen und westlichen Distrikte Böotiens sich in dieser Zeit theilweise sehr glücklich erhalten. Akräphia freilich (S. 191.) mit seinem Ptoïschen Heiligthum mag nur eben noch bestanden haben.[43]) Dagegen hatten an der Nordostküste Anthedon, Halä und Unter-Larymna sich[44]) von der (Bd. I. S. 378.) Sullanischen Verwüstung wieder erholt. Und in dem Nordgebiet des Kopaïs, dessen Fische, namentlich die fetten Aale, noch immer weit und breit allgemein beliebt waren, hatte sich inmitten wohl angebauter und mit stattlichen Dörfen und Städtchen gut besetzter Umgebungen namentdas uralte Kopä trefflich erhalten.[45]) Und wenn von den mehr

---

40a) *Lucian.* Harmonid. c. 1. — 40) *Pausan.* IX. 2, 1. Auch die Städte Harma, Mykalessos u. Onchestos neben anderen noch kleineren Plätzen der Gegend lagen in Ruinen. *Pausan.* IX. 19, 4. 26, 3. — 41) *Pausan.* IX. c. 20 u. 22. Tanagra hatte damals die ganze südöstliche Ecke von Böotien, nordwärts bis Mykalessos, inne und besaß auch die damals nur noch von einigen Töpfern bewohnte alte Stadt Aulis. *Pausan.* l. l. 19, 5. fin. — 42) *Pausan.* IX. c. 2, 5. bis c. 4. fin. — 43) *Pausan.* IX. 23, 3. — 44) *Pausan.* IX. 22, 5. u. 23, 4. 24, 5. Bursian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 193. — 45) *Pausan.* IX. c. 24. Ueber die kleinern Städte der Nachbarschaft s. noch Kuhn, Röm. Verfass. Bd. II. S. 67. Anm. 517.

weſtlich gelegenen Städten das uralte, jetzt völlig verarmte Orchomenos mehr von ſeinem alten Ruhme zehrte und jetzt nur noch auf den Beſitz ſeines wundervollen Bauwerkes aus der minyiſchen Heroënzeit, des ſ. g. Schatzhauſes des Minyas, ſtolz war:[46]) wenn Chäroneia wohl nur durch ſeinen großen Plutarch neuen Glanz gewonnen hatte, ſeine induſtriellen Bürger aber allenfalls in der Fabrikation ſchmerzſtillender Salben und Blumenöle einen neuen mäßigen Gewinn fanden:[47]) ſo ſtand dagegen das Gebiet zwiſchen dem Kopais und der Südküſte des Landes in deſto beſſerer Blüthe. Das von Athen aus verwaltete Haliartos freilich zählte nur eine ganz verſchwindend dünne Bevölkerung, und Alalkomenä wie Askra waren armſelige Dörfer.[48]) Dafür aber hatte die Stadt Lebadeia einen ganz beſonders glanzvollen Aufſchwung genommen. Im Beſitz einer großen Menge ſtattlicher Heiligthümer und des blühenden Orakels des Trophonios (ſ. unten) konnte ſich die Stadt damals mit den reichſten und glänzendſten Centralpunkten von Achaja, Athen und Korinth allenfalls ausgenommen, gar wohl vergleichen.[49]) Die Stadt Koroneia mit ihren zahlreichen Heiligthümern hatte ſich ebenfalls noch leidlich fort erhalten;[50]) weitaus die ſchönſte, an Kunſtwerken reichſte, glänzendſte Stadt aber in dem ſüdlichen Böotien war endlich das ſtattliche Theſpiä, mit dem uralten Kultus des Eros, deſſen älteſtes Kultbild aus vorhelleniſcher Zeit in einem unbehauenen Stein beſtand, während aus hoch entwickelter ſpäterer Zeit Erosbilder des Lyſippos und (an Stelle des nach Rom entführten S. 99. des Praxiteles) des Menodoros den Lieblingsgott der Stadt darſtellten. Als Hafenplatz dieſer Stadt diente nach wie vor Kreuſis.[51]) Und mit den vielbeſuchten Götterfeſten dieſer Gegend wurden auch die Heiligthümer und zahlreichen Kunſtwerke des benachbarten Berges Helikon, darunter die Quellen Aganippe und Hippokrene, die Bilder der Muſen, des Thamyris, Orpheus, Arion, Heſiodos, und anderer mehr, dauernd

46) *Pausan.* l. l. c. 34, 5 sqq. c. 38. (vgl. *Pausan.* VIII. 33, 1.) — 47) *Pausan.* IX. c. 40, 3. u. 41, 3. — 48) *Pausan.* IX. 29, 1. 32, 4. und 33, 2. 3. 4. — 49) *Pausan.* IX. c. 39. bis c. 40, 2. Burſian, Geogr. Bd. I. S. 206 bis 209. — 50) *Pausan.* IX. 34, 2 bis 4. — 51) *Pausan.* IX. 26, 4. 27, 1. 3. 32, 1.

wohl gepflegt.[52]) In dem südlichen Küstengebiete endlich hatten sich auch damals noch die Plätze Thisbe und die durch ihre trefflichen Seeleute berühmte Seestadt Tipha erhalten.[53])

Das Nachbarland Phokis hat allerdings die entsetzliche Verwüstung durch die wüthenden Amphiktyonen und Philipp II. von Makedonien niemals vollständig überwunden; aber gerade die Bewohner dieses Kantons haben die griechische Zähigkeit in dem Festhalten an ihren alten, oft sehr verkümmerten, städtischen Wohnsitzen recht energisch bewährt. Unter diesen Gesichtspunkt fällt freilich die durch die religiösen Gefühle der gesammten Nation noch immer getragene Tempelstadt Delphi nicht; dieses große Nationalheiligthum mit seiner andauernd bald durch die Amphiktyonen (S. 265.) bald durch reiche Privatleute (S. 265.) erneuerten und erhöhten architektonischen Pracht, mit seiner Fülle großartiger, theilweise uralter Heiligthümer und Weihgeschenke jeder Art, befand sich mit seiner Hafenstadt Kirrha[54]) andauernd im blühenden Zustande. Unter den Städten des eigentlichen Phokis aber gewährten auch jetzt den erfreulichsten Anblick das alte kraftvolle Elateia[55]) und das oben (S. 209 fg.) von uns sehr ausführlich geschilderte Tithorea. Das Thal des Kephissos war noch in dieser Zeit besonders gut angebaut.[56]) Die Bewohner der Bergstädte aber mußten ihre Existenz mit harter rüstiger Arbeit sich erkämpfen, und sie haben es mit zäher Energie gethan. Nur die (noch) 70 Nachkommen der Bürger des alten Ledon hatten ihre Stadt verlassen und sich am Kephissos neu angesiedelt. Noch immer aber repräsentirte dieser Rest eine „Stadt" im phokischen Bunde, genau wie die Einwohner des verkommenen Panopeus.[57]) Neben den kleinen Berg- und Kephissosstädten des phokischen Nordens, wie das stattliche Liläa, wie Charadra, Amphiklea, Tithronion und Drymäa, Abä und Hyampolis,[58]) waren im Süden namentlich Daulis mit

52) *Pausan.* l. l. c. 29, 3. 30, 1. 2. 3. 31, 3. — 53) *Pausan.* IX. c. 32, 2. u. 3. Vgl. auch *Böckh.* C. J. I. nr. 1626. — 54) Vgl. über Delphi überhaupt *Pausan.* X. c. 5, 3. bis c. 32, 2. über Kirrha s. c. 37, 4. u. 6. — 55) *Pausan.* X. c. 34. — 56) *Pausan.* X. 33, 4. — 57) *Pausan.* X. c. 33, 1. vgl. c. 4, 1. — 58) *Pausan.* c. 33, 2. 3. 5. 6. c. 35.

ſeiner zwar dünnen, aber durch hünenhafte Größe und Stärke ausgezeichneten Bevölkerung,[59]) Ambryſos mit ſeinen koloſſalen Ringmauern, die mit denen von Rhodos und Byzantion gleichgerechnet wurden und in Achaja nur hinter denen von Meſſene zurückblieben, wie auch mit ſeinen Weingärten und großen, für die Färbereien angelegten Pflanzungen von Scharlacheichen,[60]) ferner das auf rauhen, waſſerloſen Höhen belegene, ärmliche Stiris, und an der Küſte Bulis und Antikyra namhafte Plätze.[61])

Die Landſchaften nördlich von den Thermopylen hat Pauſanias nicht beſchrieben. Wir bemerken daher nur kurz, daß in Theſſalien neben Hypata (S. 209.) gerade am Ende des zweiten Jahrhunderts die alte Hauptſtadt Lariſſa in beſonders blühendem Zuſtande ſich befand,[62]) und daß in dem Spercheiosgebiet Hypata und Lamia dauernd blühten; an Rivalitäten und Grenzſtreitigkeiten fehlte es nach herkömmlicher griechiſcher Praxis auch hier nicht, — letztere ſind (vgl. S. 44.) unter Kaiſer Hadrian durch genaue Feſtſetzung der beiderſeitigen Grenzen definitiv geſchlichtet worden.[63]) In Epeiros dagegen, wo Kaiſer Hadrian ebenfalls durch Anlage der Stadt Hadrianupolis in den Keraunien ſein Andenken verewigt zu haben ſcheint,[64]) intereſſirt (neben Ambrakia, Dodona und Orikos) natürlich am meiſten die ſonſt in dieſen Zeiten hiſtoriſch nur ſehr ſelten erwähnte Stadt Nikopolis, die damals noch immer durch Fiſcherei und Handel belebt war,[65]) und noch immer die beſten Elemente der durch ihre Gründung aufgeſogenen Städte Akarnaniens und Aetoliens[65a]) in ihren Mauern barg und pflegte. Reichere Kunde gewinnen wir erſt wieder, wenn wir auf

---

59) *Pausan.* c. 4, 5. — 60) *Pausan.* X. c. 36, 1. 2. vgl. IV. 31, 5. — 61) *Pausan.* X. 35, 5. 36, 3. bis 37, 3. — 62) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, 1. pag. 615 fin. — 63) Vgl. die Inſchrift (oben S. 44. ſchon erwähnt) im Archäolog. Anzeiger. 1855. S. 77*. [*Henzen*, inscript. latin. selector. collect. nr. 7420 e. *a.* u. Bulletin. dell' institut. 1856. pag. 72. Burſian, Geogr. S. 84. — 64) Burſian a. a. O. S. 19. — 65) *Anonym.* descr. orb. pag. 31. *Gothofred.* Pauly, R. E. Bd. V. S. 637. — 65a) Die umfaſſende Entvölkerung Aetoliens und das „Geweſenſein" der ehemaligen Stadt Kalydon noch einmal erwähnt bei *Pausan.* VIII. 24, 5. u. VII. 21, 21, 1.

diesem Rundgange das Land der Ozolischen Lokrer betreten, welches noch in den Bereich der Beschreibung des Pausanias fällt. Hier stand die schöne Hauptstadt Amphissa mit ihrer stolzen Akropolis, mit ihrer seit Augustus' Zeit (Bd. I. S. 494.) stark mit Aetolern durchsetzten Bevölkerung und ihren vielen Kunstschätzen noch immer in Flor.[66]) Unter den übrigen Orten, wo Pausanias dann Myonia und die Küstenstadt Oeanthia nennt,[67]) behauptete nur noch die altberühmte Hafenstadt Naupaktos eine höhere Bedeutung.[68])

Der alten Art der Hellenen folgend, gehen auch wir von Naupaktos hinüber nach dem vergleichsweise damals in noch besseren Zuständen sich befindenden Peloponnes. Wir berühren zuerst den alten Kanton Achaja. Hier hatten sich die Dinge vollkommen in der durch Augustus seiner Zeit angebahnten Weise entwickelt. Die Concentrirung der besten noch vorhandenen Kräfte des ganzen westlichen Kantons auf Einem Punkte hatte die restaurirte Stadt Paträ zu einer überaus glänzenden Stadt erblühen lassen, wo Handel und schwunghafte Industrie, alte und neue Heiligthümer und Kulte reiches Leben erzeugten, wo die anmuthigen Anlagen und die neuen architektonischen Schöpfungen, darunter auch ein prachtvolles Odeion, welches nur hinter dem atheniſchen des Herodes von Marathon zurückstand, jedem Fremden, der hier ans Land stieg, sofort von der Lage Achaja's einen sehr günstigen Begriff erwecken mußten.[69]) Die alten Städte dieses Distriktes freilich, Dyme, die uralte, „an Alterthümlichkeit der Bauart und Sitte die abgelegensten Ortschaften des Binnenlandes überbietende," Bergstadt Pharä, Tritäa,[70]) waren hinter der neuen Landeshauptstadt stark zurück gekommen. Dagegen hatte die alte Bundeshauptstadt der Achäer, das stolze Aegion, sich noch immer mit seinen überaus zahlreichen Heiligthümern sehr wohl erhalten;[71]) allem Anschein

66) *Pausan.* X. 38, 2. 3. — 67) *Pausan.* 38, 4. 5. — 68) *Pausan.* 38, 5 sqq. — 69) Ueber Paträ s. *Pausan.* VII. 18, 2. bis 21. fin. Schilderung der neuen Stadt bei Curtius. Pelop. Bd. I. S. 441—446. — 70) *Paus.* VII. 17, 3. u. 22. — 71) *Pausan.* c. 23 u. 24. *Eckhel.* D. N. II. pag. 236. Mark Aurel- und Plautillamünzen von Aegion, s. bei Curtius a. a. O. S. 487 fg.

nach noch ungleich beſſer, als in dem fernern Oſten des Kantons die alten Städte Kerynеia,[72]) Bura,[73]) Aegeira,[74]) das ganz unbedeutende Phelloë,[75]) und endlich Pellene mit ſeinem Hafenplatz Ariſtonautä. Pellene jedoch mit ſeinen damals noch ſehr lebendigen und kraftvollen helleniſchen Bürgerthum, mit ſeiner ſehr bedeutenden Schafzucht und Wollenindustrie, mit ſeiner ſtark bewohnten Umgebung, die auch (S. 217.) an Kurorten nicht arm war, mit ſeinen vielen Kulten und Heiligthümern, war aber jedenfalls noch immer ein ſehr wackerer Reſt aus der kernhafteſten und friſcheſten Zeit der alten Achäer.[76])

Anders als Achaja war Elis, das Land der ergiebigen Landwirthſchaft, der wohlhabenden Dörfer und Flecken, ſchon ſeit Alters an Städten vergleichsweiſe arm. In dieſem üppigen Theil des Peloponnes, — der aber doch unter Umſtänden ebenfalls bei ſchlechter Ernte in ſo große Noth gerathen konnte, daß ſelbſt die Stadt Elis dann ägyptiſche Kornzufuhr nöthig hatte, wie Ol. 217, 1. = 89 n. Chr.[77]) — fand daher, (um über den neuen dauernden Flor von Olympia erſt ſpäter zu reden,) Pauſanias auch nur ſehr wenige namhafte Orte. So vor Allem die Stadt Elis ſelbſt, die andauernd durch ihre olympiſchen Beziehungen belebt war, Heiligthümer in Menge beſaß, (darunter an dem Markt einen jetzt dachloſen und bildloſen alten Rundtempel, der damals dem Dienſt der römiſchen Kaiſer geweiht war,) und namentlich die gymnaſtiſchen Anſtalten mit beſonderer Energie pflegte.[78]) Der alte Hafenplatz der Stadt, Kyllene, zu Strabons Zeit nur

---

72) *Pausan.* c. 25, 3. — 73) *Pausan.* c. 25, 5. *Eckhel.* II. pag. 237. über ihre Geta-Münzen ſ. Arch. Ztg. 1843. Taf. IX. 14. Curtius, S. 491. — 74) *Pausan* c. 26, 1. sqq. *Mionnet.* suppl. T. IV. pag. 21. — 75) *Pausan.* c. 26, 4. — 76) *Pausan.* VII. c. 26, 5 sqq. u. c. 27. u. ſ. Curtius, Bd. I. S. 479. bis 486. *Eckhel.* II. p. 253. — 77) *Pausan.* VI. 23, 4. Curtius, Bd. II. S. 28. — 78) *Pausan.* VI c. 23. u. 24. u. 25. u. 26, 1. 2. (Ueber den Rundtempel zu Elis ſ. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 30.; während zu Olympia römiſche Kaiſerſtatuen in dem Metroon ſtanden, Curt. S. 66. war, Curt. a. a. O. S. 101. und ſeiner Recenſion von Ulrichs Reiſen in der Allg. Litt. Ztg. 1843. S. 46., der Rundtempel in Delphi vielleicht zu gleichem Zwecke eingerichtet.)

noch ein mäßiges Dorf, bestand noch immer als vielbenutzter Landungsplatz;[79]) und ebenso in Triphylien die Stadt Lepreon, die freilich ziemlich herabgekommen war und zu Pausanias' Zeiten keine nennenswerthen Gebäude, und von Heiligthümern nur noch einen Demetertempel aus ungebrannten Ziegeln und ohne Götterbild besaß.[80]) Messenien war in Folge seiner geschichtlichen Entwickelung damals ebenfalls nicht mehr reich an wirklichen Städten. Die Perle des Landes war natürlich die Gründung des Epaminondas, die stolze Hauptstadt Messene am Ithome, die hinter ihren Riesenmauern, den gewaltigsten aller hellenischen Städte dieses Zeitalters, eine außerordentliche Fülle von Denkmälern, Heiligthümern und Kunstwerken aller Art barg.[81]) Dagegen war sonst das Binnenland nur mit Dörfern besetzt. An den westlichen und südlichen Küstenrändern dagegen erhielten sich andauernd die alten Städte Kyparissia, Pylos, Mothone, Asine, Kolonides und Korone,[82]) und in dem Uferland zwischen dem untern Pamisos und dem Taygetos (S. 32.) Thuria, Pharä und Abea.[83])

Am furchtbarsten unter den peloponnesischen Landschaften war nach Strabons Schilderung (Bd. I. S. 488.) zur Zeit des Augustus Arkadien verfallen. Aus dem Wanderbericht des Pausanias ergiebt sich nun, daß freilich der alte Flor dieses Landes nicht entfernt wieder hergestellt war, daß aber doch das Land zur Zeit der Antoninen wenigstens theilweise wieder ein ungleich besseres Ansehen gewonnen hatte, als einst zur Zeit der Schlacht bei Aktion. Wir finden zunächst, daß in den begünstigteren Theilen Arkadiens, auf dem östlichen Plateau, das alte Tegea eine sehr glänzende Stellung einnahm. Tegea gehörte, obwohl sich die Stadt „schon damals, namentlich auf der östlichen Seite, etwas zusammengezogen hatte," damals nächst Argos und Sparta zu den drei stattlichsten alten Städten des Peloponnes. Aus Pausanias ver-

---

79) *Pausan.* VI. 26, 3. — 80) *Pausan.* V. 5, 3. u. 4. — 81) *Pausan.* IV. 31, 4. bis 33, 4. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 141. 149. — 82) *Pausan.* IV. 33, 5. bis c. 36 fin. u. vgl. *Eckhel.* D. N. II. pag. 276. 277. *Mionnet* suppl. T. IV. p. 209. 213. 214. — 83) *Pausan.* IV. c. 30. u. 31, 1. 2. u. vgl. *Böckh.* C. J. I. nr. 1307. 1406. 1457. 1463. *Eckhel.* pag. 277. *Mionnet.* II. 215. Curtius, Bd. II. S. 194.

mögen wir recht wohl zu erkennen, welche Fülle von ſtattlichen Denkmälern und noch immer wohl erhaltenen, zum Theil höchſt prachtvollen und gut gepflegten Heiligthümern dieſe Stadt auch damals noch beſaß, wie auch daß hier und in der Landſchaft noch immer ein lebenskräftiges Treiben im Gange war.[84]) Wir haben bereits früher geſehen, (S. 363.) daß der benachbarte Platz Pallantion durch die Gunſt des Kaiſers Antoninus Pius erſt recht zu einigermaßen friſchem Leben geweckt war.[85]) Mantineia endlich war aus ziemlich ärmlichen Verhältniſſen durch die Anſtrengungen Hadrians (S. 309 fg. u. 346.) zu ganz leidlichen Zuſtänden gehoben worden.[86]) Sehr anders ſtand es dagegen mit den nördlichen, ſüdlichen und weſtlichen Bezirken Arkadiens. Bekanntlich hatte ſeiner Zeit die Gründung der neuen Stadt Megalopolis in dem ganzen ſüdlichen Theile von Weſtarkadien eine ſehr beträchtliche Anzahl alter Städte theils entvölkert, theils zu Dörfern entwerthet. So lange die neue Centralſtadt Megalopolis in Flor ſtand, hatte dieſes nichts zu bedeuten gehabt; als aber Megalopolis ſelbſt in tiefen Verfall gerathen war, war auch das ganze von hier aus beherrſchte Gebiet rettungsloſer Verödung anheimgefallen. Aus den gerade für Arkadien überaus ſorgſamen Forſchungen des Pauſanias erſehen wir nun, daß allerdings die ganze große Südhälfte des weſtlichen Arkadiens, alles Land bis zu den Grenzmarken von Heräa und Orchomenos hin, einen überaus verkommenen Anblick darbot. Die einſt ſo lebensvolle Hauptſtadt Megalopolis ſelbſt war nur noch dünn bevölkert, ſie lag zum größten Theile in Ruinen; von ſehr vielen ihrer alten Prachtgebäude waren nur noch die Grundmauern vorhanden, die noch erhaltenen aber wurden nur noch mit Mühe in erträglichem Zuſtande erhalten.[87]) Die Landſchaft aber zeigte weit und breit beinahe nur die Spuren verfallener, verlaſſener und zu Grunde gegangener kleiner Städte und Heiligthümer. Dann und wann nur begegnete Pauſanias

84) *Pausan.* VIII. c. 45. bis c. 54. fin. u. ſ. Curtius, Bd. I. S. 253. 259. — 85) *Pausan.* VIII. 43. 44. — 86) *Pausan.* VIII. c. 8, 3. c. 9. 10. — 87) *Pausan.* VIII. c. 27. bis c. 36. u. c. 44. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 286.

in dieſem Theil Arkadiens, auch in den ſüdlichen Gebirgen, einem oder mehreren gut bewohnten Dörfern, — deren Namen wir hier nicht weiter anführen; und von alten, ſchon lange zu Dörfern entwertheten, Städten in dieſer Landſchaft fand er namentlich noch bewohnt die Plätze Methydrion, Theiſoa, Teuthis, Kalliä, Heliſſon, Dipöna und Gortys.[88]) Alipheira hat ſich, freilich in armſeliger Unbedeutendheit, aber doch als feſte Stadt erhalten;[89]) und die uralte, altheilige, jetzt nur dünn bevölkerte Gebirgsſtadt Lykoſura,[90]) das alte Heiligthum der Despoina[91]) und die Heiligthümer und Kulte auf dem Berge Lykäon[92]) waren ebenfalls noch immer wohl erhalten. Ungleich beſſer als mit Südarkadien ſtand es dagegen mit den nördlichen Diſtrikten. Allerdings zeigte ſich die Schwäche gerade Arkadiens auch in dieſen Gegenden namentlich darin, daß in den meiſten der dortigen Plätze, wie auch auf dem platten Lande namentlich im Ladonthal, die alten Heiligthümer großentheils nur noch in ſchlechtem Zuſtande ſich befanden; in dieſem Gebiete ließ ſich die Noth des täglichen Lebens und der Kampf um die Exiſtenz weniger als ſonſt in Achaja durch die glänzende Außenſeite eines leichtlebigen Feſttreibens verhüllen. In ſolcher beſcheidener Weiſe beſtanden hier neben einer ganzen Menge von Dörfern und Flecken noch immer Städte wie Stymphalos mit Alea,[93]) Pheneos,[94]) Kaphyä[95]) und Orchomenos.[96]) Und ferner die alten Städte Kleitor,[97]) Kynätha, vergl. oben S. 310.[98]), und im fernen Weſten im Hochgebirge die romantiſch belegene Stadt Pſophis.[99]) Thelpuſa am Ladon freilich war

88) *Pausan.* VIII. 27, 5. u. ſ. dann im Einzelnen 12, 1. 28, 1. 3. 30, 1. 36, 1. 2. 38, 3. — 89) *Pausan.* VIII. c. 26, 4. 27, 5. — 90) *Pausan.* VIII. c. 38, 1. — 91) *Pausan.* VIII. c. 37. Curtius, S. 296. — 92) *Pausan.* c. 38, 2 sqq. — 93) *Pausan.* VIII. c. 22. und 23, 1. *Eckhel.* D. N. II. pag. 294. — 94) *Pausan.* c. 14. 15. *Eckhel.* D. N. II. pag. 297. — 95) *Pausan.* c. 23, 2. 3. Kaphyä-Münzen noch unter Septimius Severus. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 227. *Eckhel.* II. pag. 294. — 96) *Pausan.* c. 13, 1. 2. Münzen (*Eckhel.* D. N. II. p. 296.) unter Septimius Severus und ſeinem Hauſe: Curtius, a. a. O. Bd. I. S. 230. — 97) *Pausan.* c. 21. *Mionnet.* suppl. T. IV. pag. 277. — 98) *Pausan.* c. 19, 1. — 99) *Pausan.* c. 24. *Eckhel.* II. pag. 297. *Mionnet.* II. 254. suppl. IV. 290. f. (Julia Domna).

größtentheils verödet,[100]) dagegen befand ſich die Alpheiosſtadt Heräa noch immer in einem vergleichsweiſe erträglichen Zuſtande.[1]) Und in dem tiefſten Südweſten des Landes, im Flußgebiet der obern Neda, hatte ſich die alte, hochromantiſch belegene Gebirgsſtadt Phigalia mit ihren alterthümlichen Sitten und Kulten, mit ihrer Fülle von denkwürdigen Kunſtwerken und mit den herrlichen Prachttempeln in ihren Mauern wie in ihrem Stadtgebiete, noch immer recht gut erhalten.[2]) Von den Städten alſo, die zu Strabons Zeiten verödet, verlaſſen oder in Ruinen lagen (Bd. I. S. 488.), waren die meiſten, nemlich Stymphalos und Pheneos, Kaphyä und Orchomenos, Kleitor, Kynätha und Heräa wieder emporgekommen und ſetzten noch zur Antoninenzeit ihr ſtädtiſches Leben fort, wenngleich die alte Blüthe und Kraft in dieſem Kanton für immer verloren blieb.

Unvergleichlich beſſer aber ſtand es mit den ſüdöſtlichſten und öſtlichen Gebieten des Peloponnes. Gehen wir über nach Lakonien, ſo begegnet uns vor Allen die alte Landeshauptſtadt Sparta mit ihrem damaligen Gebiet, dem reichen Binnenlande von Lakonien und dem nach der See hin ihr allein noch gebliebenen Ausgangsſtreifen an der Küſte mit dem Städtchen Kardamyle, (ſ. oben) in ganz beſonders gutem Zuſtande. Schon die außerordentlich häufige Erwähnung dieſer Stadt in den ſchriftlichen und monumentalen Nachrichten, auf die wir uns im Laufe dieſer Darſtellung ſtützen mußten, kann für die dauernde Bedeutung der alten Herrenſtadt am Eurotas ſprechen; die Schilderung aber bei Pauſanias, die wir natürlich hier ebenſowenig wiedergeben können, wie wir es bei Athen gethan, beweiſt, daß dieſes Sparta mit ſeiner ungeheuren Fülle ſtattlicher Bauten aus alter und römiſch-mo-

---

100) *Pausan.* c. 25, 1. 2. *Eckhel.* II. pag. 300. — 1) *Pausan.* c. 26, 1. 2. *Eckhel.* II. pag. 295. über die Septimiermünzen von Heräa ſ. auch Curtius, Pelop. Bd. I. S. 394. Anm. 15. Von den kleinen Städten bei Heräa nennt *Pausan.* l. l. c. 26, 5. noch Buphagion; das als verödet angegebene Meläneä beſtand nach Curtius, Pelop. Bd. I. S. 357. nach Angabe der Peutingerſchen Tafel wahrſcheinlich doch noch als Stationsort auf der Olympiſchen Straße. — 2) *Pausan.* c. 39. bis c. 42. fin. *Eckhel.* II. pag. 297.

berner Zeit, mit seinen zahllosen Denkwürdigkeiten, mit seiner noch immer rüstigen Jugend damals unter den alten Städten der Halbinsel an Reichthum und Einwohnerzahl mit Argos die erste Stelle einnahm und lange nach dem Untergang seiner politischen Machtstellung die meisten seiner frühern peloponnesischen Unterthanen und Gegner an Kraft und Bedeutung noch immer weit überbot.[3]) Unter den Orten des spartanischen Gebiets erwähnt Pausanias außer dem schon genannten Kardamyle unter Anderen die altbekannten Plätze Karyä, Pellana, Therapne, das Dorf Amyklä mit reicher Fülle von Heiligthümern und Denkmälern, und das Dorf Krokeä mit (S. 207.) seinen berühmten Steinbrüchen.[4]) Eben so hatte sich der kleine Bundesstaat der Eleutherolakonen in Vergleich zu verschiedenen andern Kantonen von Achaja bis auf diese Zeit in recht gutem Zustande erhalten. Pausanias kannte achtzehn Städte,[5]) die zu diesem Bundesstaate gehörten; nemlich Alagonia, Gerenia, Leuktra, Thalamä, Oitylos, Känepolis (Tänaron), Teuthrone, Pyrrhichos, Las, Gytheion, Geronthrä, Akriä,

---

3) Vgl. *Pausan.* III. c. 11. bis c. 18, 3. u. s. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. u. Bd. II. S. 214. 226. und hier die topographische Schilderung S. 220 bis 239. Kardamyle spartanisch: *Pausan.* III. 26, 5. Auf der andauernd den Spartanern gehörigen Insel Kythera nennt *Pausan.* III. c. 23, 1. sqq. die Hafenstadt Skandeia und die Stadt Kythera. — 4) *Paus.* III. 10, 8. 21, 2. 19, 5. sqq. bis 20, 1. 18, 4. 19, 5. 21, 4. — 5) Die Zahl achtzehn giebt *Pausan.* III. 21, 6. ganz bestimmt an; vgl. auch Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. Bd. II. S. 214 u. S. 332. Weil *Pausan.* l. l. bemerkt, es seien früher 24 solcher Städte gewesen, so hat man sich bemüht, die andern sechs Städte zu finden, die zu Pausanias' Zeit entweder untergegangen oder wieder zu Sparta gekommen zu sein scheinen. Inzwischen ist diese Bemühung bisher nicht mit Erfolg gekrönt gewesen. O. Müllers Versuch (Dor. II. 22.), die fehlenden durch Pharä, Abiä, Pephnos, Helos, Kyphanta, Leukä zu ergänzen, dem auch *G. Weber*, de Gytheo, pag. 33. beigetreten war, ist von Curtius, a. a. O. Bd. II. S. 332. mit für uns überzeugenden Gründen als nicht geglückt nachgewiesen. Curtius erklärt a. a. O. es für unmöglich, diese fehlenden Städte zu finden, (einen Versuch in dieser Richtung scheint zu machen Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 66. Anm. 489.); nach seiner Ansicht bezieht sich die Zahl von vierundzwanzig Städten vielleicht schon auf die blühendere Zeit des Quinctius Flamininus.

Aſopos, Böä, Epidauros Limera, Zarax, Marios und Praſiä.[6]) Von dieſen Städten waren erſichtlich Gytheion, jetzt eine namhafte Handelsſtadt, mit lebhaftem Porphyrhandel, mit großen Färbereien und ſtattlichen Gebäuden,[7]) und ferner noch Orte wie Aſopos, welches erſt in der Kaiſerzeit recht emporgekommen iſt,[8]) Böä,[9]) Känepolis und Oitylos[10]) in dem beſten Zuſtande, während Zarax[11]) und Las[12]) ſich keineswegs in glänzender Lage befanden.

In vergleichsweiſe recht erfreulicher Lage endlich war die Landſchaft Argolis. Allerdings waren auch hier die Spuren der älteren Kriege unverkennbar. Die kleinen Städte des mittleren Landes, die das grimmige Argos ſeiner Zeit niedergeworfen hatte, dazu ſolche Städte, wie Aſine, die ſchon lange vor den Perſerkriegen gefallen war, ferner Mykenä und Tirynth, deren koloſſale Ruinen ſchon das Alterthum bewunderte,[13]) waren für immer dahin. Auch Nauplia vegetirte nur kümmerlich neben der ſtolzen Metropole der Landſchaft,[14]) und Sikyon hat ſich von dem Erdbeben unter Antoninus Pius nicht wieder erholt.[15]) Sonſt aber waren in verſchiedenen Theilen des Landes, in der Thyreatis, bei Phlius, bei Korinth, bei Argos, in dem Südoſten der Halbinſel Dörfer und Flecken in Menge vorhanden, und gerade in dieſer Landſchaft noch eine Reihe ſchöner alter Städte recht in Flor. Sehen wir ab von der mehr erwähnten Kolonie Korinth,[15a]) ſo gewährte den beſten Anblick offenbar die Stadt Argos. Der Sitz des Provinziallandtags von Achaja; eine hoch angeſehne Stadt in dem achäiſchen Bunde; Centralpunkt eines an die Nemeen gelehnten Synod-

---

6) *Pausan.* III. 21, 6. Sie ſind dann beſchrieben bei *Pausan.* III. 21, 6. bis c. 26 fin. — 7) Gytheion: *Pausan.* III. 21, 6—8. und vergl. Curtius. Bd. II. S. 271. 323 fg. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1392. u. ſ. bei *Weber* l. l. pag. 34. die Münzen des Septimius Severus, Caracalla, Geta, der Julia Domna und Plautilla. — 8) Aſopos: *Pausan.* III. c. 22, 7 sqq. *Eckhel.* II. p. 284. Curtius. II. S. 291. — 9) *Pausan.* c. 22, 9 sqq. *Eckhel.* l. l. — 10) *Pausan.* c. 25, 6. 7. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1317. 1321. 1322. Curtius, S. 280 fg. — 11) *Pausan.* c. 24, 1. — 12) *Pausan.* c. 24, 5 sqq. *Eckhel.* pag. 285. *Mionnet.* suppl. IV. 234. — 13) *Pausan.* II. c. 15, 4. 16, 4. sqq. 25, 7. 8. — 14) *Pausan.* II. c. 38, 2. — 15) *Pausan.* II. 7, 1. — 15a) *Aristid.* ed. *Jebb.* or. III. pag. 22 sqq.

rions, in welchem Alea und Stymphalos, Neu-Korinth, Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Aegina, Trözene und Hermione mit ihm vereinigt waren;[16]) mit Sparta die reichste, blühendste, bevölkertste, alte Stadt der Halbinsel, glänzte Argos noch immer mit seinen zahllosen uralten historischen Traditionen, mit seinen vielen prachtvollen Festen, mit zahlreichen Kulten und architektonischen Denkmälern aller Art, zu denen noch viele Schöpfungen der bildenden Künste hinzukamen.[17]) Dagegen war von den noch bestehenden Nachbarstädten Kleonä[18]) ziemlich unbedeutend, und zu Nemea der altberühmte Zeustempel ohne Dach und Bildsäule.[19]) Die Landschaft Thyreatis war dafür, wie schon bemerkt wurde, recht wohl angebaut und mit verschiedenen blühenden Ortschaften besetzt.[20]) Die Stadt und das Gebiet von Phlius befanden sich ebenfalls noch in ganz erträglichen Zuständen.[21]) Und in den südöstlichen Strichen der Halbinsel Argolis waren die Gebiete und Städte Trözene,[22]) in dessen Bereich unter Anderem die kleine Halbinsel Methana und die Insel Kalauria „auffallende Spuren selbstständiger Organisation" zeigen,[23]) und Hermione[24]) andauernd in ganz erfreulicher Lage. Daß Epidauros durch sein berühmtes Asklepieion (S. 359.) andauernd gute Nahrung fand,[25]) haben wir schon früher wiederholt zu besprechen gehabt; dagegen konnte die benachbarte Inselstadt Aegina, an Alterthümern und Kulten noch immer reich wie sie war, sich niemals wieder zu der Blüthe erheben, die sie noch vor ihrem Anfall (Bd. I. S. 38.) an das pergamenische Reich wieder erreicht zu haben scheint.[26]) Den Beschluß unserer Wanderung auf dem Festlande von Altgriechenland

---

16) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. Bd. II. S. 349. 508. 560. — 17) *Pausan.* II. c. 19. bis c. 24, 6. Curtius. II. S. 350 bis 364. — 18) *Pausan.* II. 15, 1. — 19) *Pausan.* II. 15, 2. — 20) *Pausan.* c. 38, 5. sqq. — 21) *Pausan.* II. 13, 2. bis c. 14, fin. — 22) *Pausan.* II. 30, 6. bis c. 34, 4. — 23) So Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 65. Anm. 483. nach *Böckh.* C. J. I. nr. 1188—1192. u. *Eckhel.* D. N. II. p. 291. u. Curtius, Bd. I. S. 83. u. Bd. II. S. 440 ff. — 24) *Pausan.* c. 34, 5. bis 36, 1. — 25) *Pausan.* c. 27. bis c. 29, 1. — 26) *Pausan.* II. c. 29, 5. bis c. 30, 6. und vgl. auch *Böckh.* C. J. II. nr. 2140. *Eckhel.* II. pag. 225.

machen wir mit der Landſchaft Megaris, wo wir die im Laufe unſerer Darſtellung ſo oft erwähnte Hauptſtadt Megara (mit ihrem Hafen Niſäa) finden, die [27]) noch immer von einem rührigen Völkchen bewohnt war und an Denkmälern aus der Vorzeit, ſtattlichen Bauwerken und impoſanter Lage mit vielen alten Städten von Achaja den Vergleich recht wohl aushielt. In der Landſchaft beſtanden noch immer die Flecken Pegä, Aegoſthenä und Erineia.

Ueber die Inſeln beſitzen wir keinen ſo durchgeführten Bericht, wie über das Feſtland; die trockenen Notizen des Ptolemäos können natürlich dafür nicht zählen. Für die ioniſchen Inſeln, für Kreta und die Inſelwelt des ägäiſchen Meeres müſſen wir daher lediglich auf die vielen Notizen hinweiſen, die wir in der hiſtoriſchen Darſtellung dieſes Kapitals für die Zeit der Antoninen überhaupt beizubringen Veranlaſſung hatten. Abſchließend ſei nur noch erwähnt, daß für Euböa — außer den oft genannten größern Städten dieſer Inſel, — bei Pauſanias die alten Städte Styra und Oreos, wie auch Amarynthos, als zu ſeiner Zeit noch beſtehend beiläufig bezeichnet werden. [28])

Und dieſe griechiſche Welt nun bot auch damals noch dem lebenden Geſchlecht der Hellenen wie den fremden Reiſenden oder den wohlgeſinnten Imperatoren und Provinzialbeamten Roms eine unermeßliche Fülle herrlicher Denkmäler aus allen Zeiten. Alle Sturmfluthen der Zerſtörung ſeit den wilden Tagen der Diadochen bis auf die Schlacht bei Aktion, alle Räubereien und Erpreſſungen der Piraten und der Römer bis herab auf Nero, Verwüſtungen und Verſchleuderungen jeder Art, nothwendigen Verkauf aus bitterer Noth mit eingerechnet, hatten „in dem Schatzhauſe des klaſſiſchen Bodens doch nur unmerkliche Lücken" bewirkt. Noch immer iſt die Menge der Kunſtwerke jeder Art [29a]) wahrhaft über-

---

27) *Pausan.* I. 40. bis 44 fin. — 28) *Pausan.* IV. 34, 6. u. VII. 26, 3. I. 31. 3. — 29a) Trotz der Zerſtörungswuth der Menſchen und der Zeit hatten ſich ſelbſt von Gemälden der beſten Zeit unter Griechenlands anmuthigem Klima zu Pauſanias' Zeit noch viele in voller Schönheit erhalten; vgl. unter Anderem für Athen in der Stoa Poikile, im Theſeustempel, im Keramikos, auf der Burg *Pausan.* I. 15, 1. sqq. 17, 2. 3, 2. 3. 22, 6. 25, 2. für die Lesche zu Delphi *Pausan.* X. c. 25—31.

wältigend, die uns Pauſanias an den großen Sammelplätzen der Kunſt und der Geſchichte ſchildert: in Athen, in Delphi, in Olympia, in Sparta, Megalopolis, Argos und in etwas geringerem Grade auch in Korinth und ſelbſt in Paträ.[29]) Und mit rührender Treue giebt er uns auch weiter aller Orten, bei großen und kleinen Städten, bei wüſten oder halbzerſtörten, halbverödeten Wohnplätzen oder Heiligthümern an, was er auch dort noch für Denkmäler der Vorzeit, bez. an Reſten derſelben gefunden hat. Wir dürfen es hier wiederholen: der eingeborene Grieche wie der intelligente und wißbegierige Ausländer konnte in dieſem Lande ſchon allein an den Denkmälern die politiſche wie die Geiſtesgeſchichte dieſes Volkes in ſeiner ganzen Größe wie in ſeinen Verirrungen ſtudiren. Von Solons Bildſäule zu Athen und von den alten hölzernen Tafeln, auf denen die Geſetze Solons geſchrieben ſtanden,[30]) und von dem Kaſten des Kypſelos zu Olympia[31]) bis herab zu den Standbildern Philopömens[32]) und des Polybios[33]) zog ſich die ſchier endloſe Reihe der hiſtoriſchen Monumente aller Art hin; und neben Monumenten ſolcher Art auch die lange Reihe der in Erz, Marmor und Elfenbein gebildeten Standbilder und der Portraits der großen Dichter, Denker, Redner, Lehrer der Nation. Aber wie man zu Olympia die Bildſäule des Ariſtoteles[34]) ſehen konnte, ſo fand man auch zu Delphi das vergoldete Bild der ſchönen Hetäre Phryne.[35])

Und weiter, auf dieſem ſchickſalsvollen Boden war kein Stein, kein Fußbreit Landes ohne Namen, ohne hiſtoriſche Erinnerungen, Traditionen, Legenden und Sagen, die mit unverwüſtlicher Zähigkeit ſich von Geſchlecht zu Geſchlecht erhielten und vererbten, — Erinnerungen, die zurückreichten bis weit rückwärts in die heroiſche

---

in dem Tempel der Meſſene in der Stadt Meſſene: *Pausan.* IV. 31, 9. — 29) Ueberhaupt ſ. auch *Plin.* N. H. 34, 7, (17.), 36. und für Paträ: ſ. *Pausan.* VII. c. 18—21. — 30) *Pausan.* I. 16, 1. 18, 3. *Plut.* Solon. c. 25. — 31) *Pausan.* V. 17, 2. sqq. — 32) *Pausan.* VIII. 49, 1. 52, 3. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 287. 334. — 33) *Pausan.* VIII. 9, 1. u. 44, 5. 48, 6. 31, 4. 37, 1. — 34) *Pausan.* VI. 4, 5. — 35) *Pausan.* X. 14, 5. *Dion. Chrysostom.* or. 37. pag. 462. b. (ed. *Morell.*)

Zeit, ja bis in die Zeit, wo die Geſchichte der Götter und die der Menſchen für die ſpäte Nachwelt im Nebel des Mythus ununterſcheidbar in einander übergingen. Der Wanderer konnte keinen Schritt thun, ohne mitten zwiſchen den durch große oder ſchreckliche geſchichtliche Erinnerungen geweihten Stätten auf Gräber der Heroën und Heroïnen der Vorwelt, ja auf die Spuren der Olympier ſelbſt zu ſtoßen. Ueber der künſtleriſchen Schönheit und dem hiſtoriſchen ſonnigen Glanze der Akropolis von Athen vergaß kein Athener und kein Fremdling die zahlloſen Traditionen aus der Urzeit, aus der mythiſchen und heroïſchen Vorzeit dieſer Stadt und dieſes Landes, die ſich mit beſonderer Liebe gerade an dieſen Platz hefteten. Daſſelbe gilt von der Landſchaft. Für Athen und Attika, wie für Theben, Delphi, Olympia, Megalopolis, Sparta und Argos, müſſen wir ſelbſtredend darauf verzichten, aus der unermeßlichen Fülle ihrer architektoniſchen und hiſtoriſchen Denkwürdigkeiten in Stadt und Land von der älteſten bis zur ſpäteſten Zeit auch nur die beſcheidenſte Auswahl hier zu geben; dieſes gilt ganz vorzugsweiſe von Athen und ſeinem Gebiet. Nur Einiges ſei im Vorübergehen angedeutet, während bei den übrigen Städten und Landſchaften vorzugsweiſe auf Denkmäler und Traditionen aus den älteſten Zeiten hinzuweiſen ſein wird. So ſah Pauſanias noch am Iliſſos die Stelle, wo ſeiner Zeit der hochpatriotiſche König Kodros gefallen war;[36]) und mehr im Binnenlande in dem Demos der Potamier das Grabmal des mythiſchen Jon.[37]) Auf der Ebene von Marathon aber fand er die Gräber der noch damals als Heroën bewunderten und geehrten Helden, die in der Freiheitsſchlacht gegen die Perſer gefallen waren, der tapfern Athener und ihrer Sklaven und der Platäer. Noch ſtanden die Säulen, auf denen Namen und Heimathsgau der gefallenen Athener zu leſen waren, wie auch das Denkmal des Miltiades und das

36) *Pausan.* I. 19, 6. fin. und ſ. auch Wachsmuth im Rhein. Muſeum. (1868.) 23. Heft 1. S. 21., der auch die zugehörige, von Kumanudis in der „*Παλιγγενεσία*“ vom 5. Auguſt 1865 reſtituirte, Inſchrift aus dem 2. Jahrhundert nach Chr. mittheilt. — 37) *Pausan.* VII. 1, 2. I. 31, 2.

marmorne Tropäon der Athener; und in ſtiller Nacht vernahm man hier den Lärm wiehernder Pferde und kämpfender Männer.[38])

Die Böoter zeigten unter Anderem an der Straße von Platää nach Megara den Platz, wo Aktäon ſeinen Untergang fand.[39]) Theben und ſeine Umgebung waren, wie überhaupt ganz Böotien, wie ſonſt namentlich Arkadien, wie Athen und Olympia, überreich an Plätzen (S. 222.), die aus der mythiſchen und heroïſchen Vorzeit her eine Bedeutung hatten. Bemerkt werden hier nur noch die Reſte des von Agamedes und Trophonios für Amphitryon am Elektrathore erbauten Hauſes, von dem Pauſanias noch das Schlafgemach der Alkmene ſah, und auf der Kadmeia die Reſte der Schlafzimmer der Harmonia und der Semele, — wie natürlich auch der Platz, wo die Kuh des Kadmos ſich niedergelegt hatte.[40]) Die Gräber des Zethos und Amphion, die der Söhne des Oedipus, ein Kenotaph des Teireſias, das angebliche Grab ſelbſt des Hektor bei der Quelle Oedipodeia, wo Oedipus ſeine Hände vom Blut ſeines Vaters rein wuſch, wie auch Grabmäler aus den Kriegen der Gegner Alt-Thebens ſeit Adraſtos,[41]) gehörten zu den ſeltſamen Denkwürdigkeiten der alten Landeshauptſtadt und ihrer Mark, wozu dann noch der Platz gezählt werden mag, auf welchem die Oedipusſöhne einander im Zweikampfe erlegt hatten. Bei Platää zeigte man das Grab des Mardonios und die Gräber und Monumente der in der großen Perſerſchlacht gefallenen griechiſchen Helden,[42]) wie auch das Tropäon, welches die Griechen nach ihrem Siege 15 Stadien (45 Minuten) vor der Stadt errichtet hatten. Tanagra bewahrte ſorgſam das Grabmal und das Portrait ſeiner gefeierten Dichterin Korinna, der berühmten Rivalin Pindars.[43]) Theben feierte andauernd mit Liebe das Grabmal dieſes ſeines großen Pindar in dem Hippodrom bei dem Gymnaſium des Iolaos am Prötisthor, wie auch die Reſte des Pindarhauſes bei der Quelle Dirke.[44]) Das verfallene Haliartos hatte wenigſtens

38) *Pausan.* I. 32, 3. 4. Burſian, Geogr. S. 338. — 39) *Pausan.* IX. 2, 3. — 40) *Pausan.* IX. 11, 1. 12, 1. u. 3. — 41) *Pausan.* IX. 17, 3. 18, 3. 4. 19, 2. 25, 2. — 42) *Pausan.* IX. 2, 2. u. 4. — 43) *Pausan.* IX. 22, 3. — 44) *Pausan.* IX. 23, 2. u. 25, 3.

das Grab des großen ſpartiatiſchen Böoterfeindes Lyſander, Orchomenos das Grab des Heſiodos aufzuweiſen.[45]) Und in dem phokiſchen Nachbarlande, wo das ſelbſtverſtändlich im Detail hier nicht zu ſchildernde Delphi künſtleriſche und hiſtoriſche Monumente in unermeßlicher Fülle bot,[46]) zeigte man bei Panopeus das rieſige Grabmal des Tithos,[47]) und an der Straße von Daulis nach Delphi die altumheimliche Stelle, wo Oedipus unwiſſend ſeinen Vater Laïos erſchlagen hatte,[48]) wie auch des Laïos Grab. Ein Denkmal der Perſerkriege waren, wie in Attika die halbabgebrannten Tempel der Demeter und der Hera in Phaleron und am phaleriſchen Wege, wie die Tempel zu Haliartos, — ſo in dem phokiſchen Abä die von perſiſchem Feuer geſchwärzten Ruinen eines großen Apollotempels.[49]) Bei Dyme in Achaja zeigte man das Grab des Oebotas, des erſten achäiſchen Siegers bei den olympiſchen Spielen;[50]) auf Cap Drepanon aber ſogar die Stelle, wo Kronos die Sichel in das Meer geworfen, mit der er den Uranos entmannt hatte.[51]) Am Strande des öſtlichen Achaja erblickte man unter dem Spiegel des Meeres noch zu Pauſanias' Zeiten die Ruinen von Helike,[52]) in dem Artemistempel zu Aegeira aber ein altes Standbild der Iphigeneia.[53])

Die Eleier zeigten in ihrem Lande das Grabmal des mythiſchen Geliebten der Artemis-Selene, des berühmten Königs Endymion;[54]) nicht minder die Gräber der unglücklichen Freier der ſchönen Hippodameia, darunter namentlich auch das des erſten derſelben, des Marmax mit ſeinen Roſſen,[55]) und nicht fern davon in der Gegend der altzerſtörten Stadt Piſa, bei den Trümmern

45) *Pausan.* IX. c. 32, 4. 33, 1. 38, 2. u. 3. — 46) Erwähnt ſei wenigſtens das als das erſte der in Delphi aufgeſtellten Weihgeſchenke geltende Geſchenk des Echekratides von Lariſſa, ein kleines Apollobild, *Pausan.* X. 16, 4. fin., wie auch die Gnomen der „ſieben Weiſen" an der Vorhalle des Haupttempels, das Erzbild Homers mit dem dem Dichter zu Theil gewordenen Orakel, c. 24, 1. u. 2., und der Stein, den Kronos ſtatt ſeines Sohnes verſchluckte und wieder ausbrach. c. 24, 5. — 47) *Pausan.* X. 4, 4. — 48) *Pausan.* 5, 2. — 49) *Pausan.* X. 35, 2. vgl. I. 1, 4. fin. — 50) *Pausan.* VII. 17, 6. — 51) *Pausan.* VII. 23, 4. — 52) *Pausan.* VII. c. 24, 7. — 53) *Pausan.* c. 26, 3. — 54) *Pausan.* V. 1, 4. — 55) *Pausan.* VI. 21, 6. 7.

eines alten Tempels das Gemach, wo die Gebeine des Pelops aufbewahrt wurden.[56]) Auf dem Markte der Hauptſtadt endlich zeigte man das Monument des Oxylos.[57]) Ueberreich an Denkwürdigkeiten ſolcher Art war natürlich Olympia. Hiervon näher zu reden, hieße wirklich Eulen nach Athen tragen. So ſei denn nur bemerkt, daß man hier noch immer die Stelle zeigte, wo der Blitz in die Erde gefahren war, durch den nach der Sage Zeus ſelbſt die betende Frage des Phidias bejaht und den Künſtler überzeugt hatte, daß ſeine wundervolle Statue des Olympiſchen Zeus den Beifall des Gottes ſelbſt erlangt habe.[58]) Ebenſo zeigte man hier noch eine halbverfallene hölzerne Säule, den Reſt des Palaſtes des Heros Oenomaos, das einzige Stück dieſes Hauſes, welches der Zerſtörung durch die Blitze des Zeus entgangen war.[59]) In Meſſenien ferner beſaß die Hauptſtadt (wie Theben) mehrere Standbilder ihres Gründers Epaminondas,[60]) wie auch das Grab und Standbild des alten großen Volkshelden Ariſtomenes.[61]) In Pharä beſtand der Dienſt der Asklepiaden Nikomachos und Gorgaſos; die Heilkraft dieſer Heroën ſollte noch immer nicht erloſchen ſein.[62]) In dem meſſeniſchen Pylos endlich zeigte man Haus, Bild und Grabmal des Neſtor; eine herrliche Stalaktitengrotte galt für den Platz, wo einſt der kleine Hermes die dem Apollo geraubten Rinder verborgen hatte, ſpäter für den Ochſenſtall der Fürſten Neleus und Neſtor.[63])

Nicht minder reich an Denkwürdigkeiten ſolcher Art bis zurück zu den mythiſchen Zeiten war Arkadien, wo Mythen und Sagen aus der Götter- und Heroënzeit in ganz beſonderer Fülle lokaliſirt waren. Wir erwähnen nur, daß unter Anderem bei Mantineia die Gräber der durch Medea's tückiſchen Rath zu Vatermörderinnen gewordenen Töchter des alten Pelias, wie auch das Grab der Penelope gezeigt wurden,[64]) während dieſelbe Gegend am Fuße

---

56) *Pausan.* c. 22, 1. — 57) *Pausan.* VI. c. 24, 7. fin. — 58) *Pausan.* V. 11, 4. — 59) *Pausan.* V. 20, 3. — 60) *Pausan.* IV. 31, 8. 32, 1. — 61) *Pausan.* c. 32, 3. u. 5. fin. — 62) *Pausan.* IV. 30, 2. — 63) *Pausan.* IV. 36, 2. u. 3. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 177. — 64) *Pausan.* VIII. 11, 2. 12, 3.

des Berges Anchiſia das Grab des alten Troërfürſten Anchiſes beſitzen wollte.[65]) Bei Heräa ſtand noch immer der Grabhügel des Koröbos, des erſten hiſtoriſch bekannten olympiſchen Siegers.[66]) Die Denkwürdigkeiten der Stadt Sparta einzeln zu nennen, iſt ebenſo überflüſſig, wie es bei Athen oder Olympia und Delphi geweſen wäre. Es genüge, aus der älteſten Vorzeit anzuführen, daß man in Sparta auf der Agora bei dem Heiligthum der Parzen das Grab des Oreſtes zeigte;[67]) ebenſo das Grabmal des Tiſamenos an dem Platze, wo die Syſſitien gehalten wurden.[68]) Am Ausgang der Straße Aphetä, nahe der Ringmauer, lagen die königlichen Gräber der Eurypontiden,[69]) und auf dem Platze Theomelida die Gräber der Agiaden.[70]) Und an eben dieſer berühmten Straße Aphetä, nahe der Agora, ſtand das ſ. g. Booneta, das Haus des altgefeierten Königs Polydoros;[71]) ferner zeigte man das Heroon des berühmten Geſetzgebers Cheilon,[72]) wie auch das Grabmal des Dichters Alkman.[73]) Die Lakonenſtadt Akriä rühmte ſich, die älteſte aller im Peloponnes der Göttermutter geweihten Statuen zu beſitzen,[74]) während Kythera ſtolz war auf ſein Heiligthum der Aphroditen Urania, das älteſte derſelben in ganz Griechenland.[75]) Bei den Ruinen von Kyphanta zeigte man eine Quelle, die Atalanta mit ihrem Jagdſpeer aus einem Felſen geſchlagen hatte.[76]) Auf Cap Tänaron ſah man außer andern Denkmälern das Erzbild des berühmten Kitharöden Arion mit ſeinem Delphin.[77]) In Gerenia aber gab es das Grab, die Erzſtatue und das Heiligthum des Machaon, welches noch immer von heilungsbedürftigen Kranken viel beſucht wurde.[78]) Die Denkwürdigkeiten von Korinth ſind ſchon oben beſprochen worden; aus der Fülle derſelben zu Argos aber ſei nun hingewieſen auf das Thyeſtesgrab[79]) in der Landſchaft; ferner in der Stadt auf das

---

65) *Pausan.* c. 12, 5. fin. — 66) *Pausan.* c. 26, 3. — 67) *Pausan.* III. 11, 8. — 68) *Pausan.* VII. 1, 3. fin. — 69) *Pausan.* III. 12, 7. — 70) *Pausan.* III. 14, 2. — 71) *Pausan.* III. c. 12, 1. u. 3. — 72) *Paus.* III. 16, 4. — 73) *Paus.* c. 15, 2. — 74) *Paus.* c. 22, 4. — 75) *Pausan.* c. 23, 1. — 76) *Pausan.* c. 24, 2. — 77) *Pausan.* c. 25, 5. — 78) *Pausan.* c. 26, 7. — 79) *Pausan.* II. c. 18, 2.

Grab des Linos,[80]) auf das Grab des Danaos und den Richtplatz der Hypermneſtra,[81]) wie auch auf das Grab des Epimenides;[82]) ferner auf das Haus des Adraſtos und das Grab der Eriphyle;[83]) dann auf die Marmorbilder der edlen Brüder Kleobis und Biton,[84]) und das Bild der vielgefeierten Heldin und Dichterin Teleſilla.[85]) Bei Nemea zeigte man die Höhle des mythiſchen Löwen und das Grab des Opheltes,[86]) zu Temenion aber das Grab des alten Herakliden Temenos.[87]) Sikyon beſaß trotz ſeiner Verkommenheit noch immer viele Reliquien und Denkwürdigkeiten, unter denen wir in der Mark der Stadt das Grab des atheniſchen Komikers Eupolis,[88]) in der Stadt aber die Statue des Aratos im Theater[89]) und ferner das ſchon ſonſt beſprochene Heroon eben dieſes großen Staatsmanns nennen.[90]) Zu Trözene zeigte man (vgl. S. 222.) die Rennbahn des Hippolytos,[91a]) in der Nachbarſchaft den Felſen, wo Theſeus Schuhe und Schwert des Aegeus fand,[91b]) und auf Kalauria natürlich das Grab des Demoſthenes in dem uralten Heiligthum des Poſeidon,[91c]) auf Aegina aber das Grab des Aeakos.[92]) In der Landſchaft Megaris kannte man noch immer die Gräber der alten vorhiſtoriſchen Könige Pandion und Niſos,[93]) wie auch in der Stadt unter Anderem die Gräber der Alkmene und des Hyllos.[94]) So überreich an Monumenten und denkwürdigen Punkten der Vorzeit, — die Glanzzeiten Griechenlands kaum zu berühren, — war alſo noch damals dieſes Griechenland. Immer mit Einſchluß der Alterthümer der Landſchaft Troas; in dieſer letztern Gegend hatte noch Kaiſer Hadrian das Grabmal des Ajas, welches ſeiner Zeit durch die Fluthen des Meeres zerſtört worden war, auf ſeine Koſten herſtellen, die rieſigen Knochen, die damals zum

80) *Pausan.* II. 19, 7. — 81) *Pausan.* c. 20, 4. 5. — 82) *Pausan.* c. 21, 4. — 83) *Pausan.* c. 23, 2. — 84) *Pausan.* c. 20, 2. — 85) *Pausan.* c. 20, 7. und noch ſpäter *Tatian.* orat. ad. Graec. 33. — 86) *Pausan.* II. 15, 2. 3. — 87) *Pausan.* c. 38, 1. — 88) *Pausan.* II. 7, 4. — 89) *Pausan.* c. 7, 5. — 90) *Pausan.* c. 8, 2. 9, 4. 6. — 91a) *Pausan.* II. c. 32, 3. — 91b) *Pausan.* c. 32, 7. c. 34, 6. — 91c) *Pausan.* c. 33, 3. — 92) *Pausan.* II. 29, 6. fin. — 93) *Pausan.* I. 5, 3. u. 39, 4. — 94) *Pausan.* c. 41, 1. 3.

Vorſchein gekommen ſein ſollen, wieder begraben laſſen.[95]) Wo dann auch der rieſigen Knochen, der Gebeine uralter Heroën, gedacht werden mag, die man an mehreren Orten Griechenlands, wie in Troas, auf den Inſeln und in Theſſalien zu beſitzen behauptete.[96])

Für unſere Aufgabe iſt es genug mit Aufzählung dieſer Reihe von Monumenten, (um von den zahlloſen plaſtiſchen Kunſtwerken nicht mehr zu reden), — neben denen abermals der vielen „Reliquien" aus allen Zeiten (S. 220 ff.) gedacht werden mag, die man noch immer (und weit über Septimius Severus hinaus) in Griechenland aufzuweiſen hatte.[97a]) Zu den ſeiner Zeit ſchon genannten Denkwürdigkeiten dieſer Art ſei noch erwähnt ein Spielzeug der mythiſchen Heroïne Hippodameia, das man zu Olympia aufbewahrte;[97]) in Athen unter Anderem das ſ. g. trojaniſche Pferd auf der Akropolis und ſogar ein Weihgeſchenk des Kekrops in dem Tempel der Athene Polias;[98a]) in Theben die Gebeine des Geryones, ein Dreifuß, den ſeiner Zeit Amphitryon dem Herakles zu Ehren geweiht hatte,[98]) wie auch ein von Dädalos gefertigtes und geweihtes Holzbild des Herakles,[99]) und weiter ein marmorner Löwe, den Herakles einſt zum Andenken an den Sieg über die Orchomenier des Königs Erginos aufgeſtellt hatte.[100]) Ja, bei der Grundmauer des Amphiongrabes zeigte man noch die Steine, welche Amphion einſt durch ſeinen Geſang zum Marſchiren beſtimmt hatte![1]) Tanagra aber beſaß noch ein Stück des wilden Erdbeerbaumes, unter welchem der nach böotiſcher Sage hier geborene Hermes aufgezogen ſein ſollte.[2]) In Lebadeia zeigte man

95) *Philostrat.* Heroïc. pag. 668. (ed. *Kayser.* pag. 288. init.) — 96) *Philostrat.* l. l. u. pag. 669—671. (pag. 288 sqq. ed. *Kayser.*) — 97a) Damit ſtimmt es ſehr wohl, daß auch Privatleute aus den verſchiedenſten Gründen gern Reliquien namhafter Männer namentlich aus neuerer Zeit ankauften; ſo hatte zu Lukians Zeit jemand die irdene Studirlampe des Stoikers Epiktet um 3000 Drachmen erworben. *Lucian.* adv. indoct. c. 13. — 97) *Pausan.* V. 20, 1. — 98a) *Pausan.* I. 23, 10. u. 27, 1. — 98) *Lucian.* l. l. c. 14. *Pausan.* IX. 10, 4. — 99) *Pausan.* IX. 11, 2. u. 3. Noch andere Dädalosarbeiten hatte man zu Pauſanias' Zeit in Lebadeia, auf Kreta und auf Delos. *Pausan.* IX. 39, 4. 40, 2. auch in Korinth. *Pausan.* II. 4, 5. — 100) *Pausan.* IX. 17, 1. — 1) *Pausan.* l. l. c. 17, 5. — 2) *Pausan.* IX. 20, 3. u. 22, 2.

aus mythisch-heroischer Vorzeit ein von Dädalos gefertigtes Bild des Trophonios; aus der historischen Vorzeit aber den Schild des messenischen Helden Aristomenes.[3]) Auf dem Helikon zeigte man einen Dreifuß, den Hesiodos hier geweiht hatte, und bei der Hippokrene eine bleierne Tafel, auf welcher die „Ἔργα“ des großen Dichters geschrieben waren.[4]) Delphi besaß neben vielem anderem einen eisernen Stuhl Pindars,[5]) und Olympia unter zahllosen andern Denkwürdigkeiten ein Schwert des Pelops mit goldnem Griff, ja sogar das elfenbeinerne Horn der Amaltheia![6]) Der Tempel der Athene Alea zu Tegea besaß das Fell des Kalydonischen Ebers;[7]) die Spartaner aber rühmten sich, dasselbe Schnitzbild der Artemis Orthia zu besitzen, welches einst Orestes und Iphigenia aus dem Lande der Taurier entführt hatten.[8]) Zu Amyklä zeigte man ein Bild der Klytämnestra und eine Bildsäule des Agamemnon, und ebenfalls in Amyklä noch drei dem Apollo aus der Beute des Ersten Messenischen Krieges geweihte eherne Dreifüße.[9]) In Phlius besaß man den Wagen des Pelops,[10]) in dem Heretempel am Euböa bei Argos Beutestücke des Menelaos von Troja,[11]) wie auch des Sthenelos zu Argos,[12]) wo man sogar noch Weihgeschenke des Oedipussohnes Polyneikes zeigte.[13]) In Trözene endlich besaß man einen Oelbaum, der aus der berühmten Keule des Herakles erwachsen war.[14])

Gehen wir aber unmittelbar über zu dem Zustande der Lebenden in der Antoninenzeit, so finden wir, daß gegenüber und unter den nivellirenden Einflüssen der Kaiserzeit, unter und neben den Einflüssen, welche die Hellenen von Achaja mehr und mehr zu einer einheitlichen Nation zusammenschmelzen ließen, noch viele interessante Momente sich erhalten hatten, welche von dem Fortbestehen echter alter Eigenart der verschiedenen Stämme und

---

3) *Pausan.* IX. 39, 4. u. 5. fin. 40, 2. IV. 16, 4. 32, 5. — 4) *Pausan.* IX. 31, 3. u. 4. — 5) *Pausan.* X. 24, 4. — 6) *Pausan.* VI. 19, 3. fin. — 7) *Pausan.* VIII. 47, 2. init. *Lucian.* adv. indoct. c. 14. — 8) *Pausan.* III. 16, 6. — 9) *Pausan.* IV. 14, 2. u. f. III. 18, 5. 19, 5. — 10) *Pausan.* II. 14, 3. — 11) *Pausan.* II. 17, 3. — 12) *Pausan.* c. 24, 5. — 13) *Pausan.* c. 25, 1. — 14) *Pausan.* II. c. 31, 13.

Städte des Landes Zeugniß geben. Wie man noch immer die Entfernungen der verſchiedenen Orte unter einander aufs Genauſte kannte, ſo wußte man (wenn nicht etwa eine Gegend vollſtändig verödet war) andauernd die Grenzen und Grenzmale zwiſchen den verſchiedenen Kantonen und Stadtgebieten auf das ſchärfſte zu beſtimmen; oft auch da noch, wo (z. B. bei Mykenä und Argos) eine Stadt einmal ſeit Jahrhunderten zerſtört und verlaſſen war. Nur daß da und dort ſich neuerdings die Grenzen verändert hatten; wie denn die arkadiſchen Orte Stymphalos und Alea zu dem Synedrion von Argos gehörten,[15]) Lepreon aber mit Triphylien damals zu Arkadien gehört zu haben ſcheint.[16])

So erfahren wir ferner namentlich, daß noch zur Zeit des Herodes Attikos, ja ſelbſt noch in der erſten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr., zwar nicht mehr in der mit Ausländern, mit fremden Sklaven, und beſonders mit fremden jungen Studenten aus allen Theilen der romaniſchen und helleniſtiſchen Welt, überfüllten Stadt Athen, wohl aber auf dem Lande in Attika die edle attiſche Sprache noch immer in ihrer vollen Reinheit geſprochen wurde.[17]) So hören wir, daß noch zu Pauſanias' Zeit die verdünnte Bevölkerung der Kantone von Achaja, namentlich im Peloponnes, die auch ſonſt ihre alten Sitten und Bräuche ſo treu konſervirte, überall wo nicht — wie in Paträ und Korinth — römiſche Koloniſten in Menge unter die altgriechiſchen Elemente getreten waren, die alten Dialekte erhalten hatte und in ihren Städten und Dörfern ſprach. Es wird ſpeziell hervorgehoben, daß vor andern Stammverwandten die doriſchen Bewohner des durch Epaminondas hergeſtellten Meſſenien noch zur Antoninenzeit ihre doriſche Mundart mit beſonderer Reinheit bewahrt hatten.[18])

---

15) *Pausan.* VI. 12, 3. fin. u. ſ. VIII. 21, 1. u. 23, 1. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 209. — 16) *Pausan.* V. 5, 3. u. ſ. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 74. — 17) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 7. pag. 553. fin. und 31, 1. init. pag. 624. — 18) *Pausan.* IV. 27, 5. fin. (vgl. überhaupt ſchon *Strabon.* pag. 230. *Casaub.*) Für den Dorismus der offiziellen Sprache in Sparta ſ. auch *Philostrat.* Apollon. Tyan. Epistol. nr. 62. — Auch manche interkantonale Neckereien dauerten fort; Spott über

Daneben, um dem hellenischen Leben und seinen Aeußerungen noch näher zu treten, haben sich nun aber auch, wie uns zahlreiche Inschriften im Verein mit den beiläufigen Bemerkungen des Pausanias wiederholt belehren, sehr zahlreiche Reste der griechischen in alter und in neuerer Zeit entwickelten Verfassungsformen mit merkwürdiger Zähigkeit erhalten. Nur in aller Kürze gedenken wir der andauernd fortbestehenden Provinziallandtage oder κοιναὶ von Makedonien[19a]) und von Thessalien.[19b]) Daß der Provinziallandtag der Hellenen von Achaja andauernd seine Beamten und seine Zusammenkünfte hatte, konnten wir im Laufe unserer Darstellung wiederholt bemerken;[20]) dasselbe gilt von den auch bei uns schon früher mehrfach besprochenen Amphiktyonen,[21]) die (vergl. oben S. 260.) in ihrer neuen Ordnung seit Augustus (Bd. I. S. 512 fg.), mit ihren Beamten, Versammlungen an den Thermopylen und in dem prachtvoll geschmückten Delphi, und mit ihrer Leitung des Pythischen Heiligthums und seiner Panegyris (vgl. auch unten) andauernd eine nicht unwesentliche Rolle in dem Leben des damaligen Achaja spielten, obschon ihr Glanz vor dem der Hadrianischen Panhellenien sehr erblichen war. Noch immer arbeitete der Mechanismus der einzelnen uralten Bundesgenossenschaften in Achaja mit ihren Beamten; so kennen wir für diese Zeit andauernd den Bund der Achäer mit ihren Strategen und sonstigen Beamten, und mit ihren Landesversammlungen zu

---

böotische Plumpheit, s. *Lucian.* Iupit. Tragoed. c. 32. der Ruf unsauberer und unheimlicher Zauberkünste der thessalischen Weiber, *Lucian.* dialog. meretric. I. 2. fin. IV. 1. init., mit denen die Frauen Akarnaniens diesen Ruf theilten. *Alciphron.* ep. III. 44. — 19a) *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 1999. 2007. u. Add. p. 993. nr. 1999 b. 2007 b. u. vgl. ob. S. 10. A. 10. — 19b) Vgl. *Leake*, trav. in north. Greece. nr. 12. u. s. *Digest.* lib. V. T 1. l. 37. (aus Hadrians Zeit) u. lib. XLVIII. 6. l. 5. §. 1. (aus Antoninus Pius' Zeit.) — 20) *Böckh.* C. J. I. nr. 404. 1124. init. 1318. 1396. 1718. 1719. vielleicht auch Vol. III. nr. 4021. vgl. auch über diese Landtage und ihren Kaiserkultus, Roß, Archäologische Aufsätze. Band I. S. 128. und Philistor IV. 4. pag. 332 sqq. nr. 1. — 21) Vergl. *Böckh.* l. l. nr. 1121 und 1124. (für Argos.) nr. 1738. (für Phokis.) nr. 1058. pag. 560. (für Megara.) und vergleiche *Pausan.* X. 8, 2. 3. und VII. 24, 3.

Aegion;[22]) den der Böoter mit ihren Böotarchen und mit ihren Bundesverſammlungen in dem Tempel der Athene Itonia bei Koroneia,[23]) und den der Phoker mit ihren Phokarchen,[24]) mit ihrer Landesverſammlung in dem großen und prachtvollen Palaſte an der Heerſtraße von Daulis nach Delphi, dem ſ. g. „Phokikon.“[25]) Noch einmal nennen wir ferner die Eleutherolakonen mit ihren Beamten, welche letztere ſich (vgl. die Stellen Bd. I. S. 306. Anm. 34.) in den Inſchriften bis auf Gordian III. herab verfolgen laſſen. Für Sparta kennen wir gerade aus den erſten Jahrhunderten der Kaiſerzeit eine außerordentlich große Zahl von eponymen Patronomen und Ephoren;[26]) und daß der Rath der Gerufia und die große Maſſe der übrigen bürgerlichen Beamtungen, ſoweit die Lage des kleinen Staates es überhaupt noch erlaubte, wie auch die Volksverſammlungen ſich bis auf dieſe Zeit erhalten hatten, konnten wir mehrfach (Bd. I. S. 307 fg.) bereits bemerken.[27]) Aber auch die alten Volksabtheilungen und Gliederungen der Vorzeit hatten ſich noch mehrfach erhalten; namentlich die uralte Gliederung in Phylen. Um von zahlloſen inſchriftlichen Erwähnungen (S. 343 fg.) der atheniſchen Phylen zu ſchweigen, noch jetzt beſtanden dieſelben in Megara, wo wir die Phyle der Pamphylen,[28]) in Argos, wo wir die Dymanen, die Hylleer, die Hyrnathier, die Pamphylen,[29]) kennen. In Sparta, wo wir[30]) den Namen „Phyle“ wiederholt wiederfinden, ſind dagegen jetzt

22) *Böckh.* nr. 1124. 1186. 1307. *Pausan.* VII. 24, 3. — 23) *Böckh.* Vol. I. pag. 727 sqq. u. nr. 1058. Vol. II. Addend. nr. 2463 c. Vol. I nr. 1626. 1738. *Keil*, inscr. Boeot. pag. 146. *Pausan.* IX. 34, 1. — 24) *Böckh.* nr. 1738. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 26. pag. 109 sq. *Pausan.* X. 4, 1. 33, 1. — 25) *Pausan.* X. 5, 1. — 26) Die Sammlung bei *Böckh.* Vol. I. pag. 606 sqq. (612. b. unter Alin. 3.) u. p. 608. u. ſ. Hermann, Griech. Staatsalterthümer. §. 50, 21. — 27) *Pausan.* II. 9, 3. und dann III. 11, 2. 12, 4. 8. und ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 605—614. Nach *Suidas.* s. v. *Δικαίαρχος* wurde die Schrift des Dikäarchos über die Verfaſſung Sparta's noch lange jedes Jahr öffentlich vorgeleſen. Vgl. auch *Müller*, fr. hist. Graec. II. pag. 241. 21. — 28) *Böckh.* nr. 1073. — 29) *Böckh.* nr. 1123. 1128. 1130. 1131. 1132. Curtius, Peloponn. Bd. II. S. 363. 563. — 30) *Böckh.* nr. 1272. sq. ſ. dann Anm. 31. und vgl. *Böckh.* I. pag. 609 sq. auch Oben erwähnt, ſ. nr. 1272 sqq. u. nr. 1471.

die alten dorischen Phylenbezeichnungen verschwunden, — dafür begegnen uns, jetzt als Phylen bezeichnet, auch noch in dieser und der folgenden Zeit verschiedene der alten städtischen Quartiere,[31]) wie Pitane, Mesoa, Kynosura und Limnä. Und um noch weiter zu gehen, so gab es unter Anderem noch jetzt in Argos Leute, die ihr Geschlecht bis auf Perseus und die Dioskuren zurückführten;[32]) und in Sparta, wo sonst die Romanisirung in Kaiserkultus und in Namen und Familien ganz besonders stark Platz gegriffen hatte, erscheinen neben Familien, die sich mit alten stolzen Namen wie Agesilaos schmücken, und neben dem Namen und dem Geschlecht des Brasidas[33]) verschiedene Menschen, die ihre Abkunft von dem Poseidon selbst herleiten wollten,[34]) wie auch von Herakles oder von den Dioskuren.[35]) Die alten Sitten und Gebräuche wurden namentlich in Sparta zum Theil noch immer mit Zähigkeit festgehalten; man erwähnte es wohl in Inschriften, wenn jemand mit besondrer Treue die alte Lykurgische Zucht beibehalten hatte; noch immer geißelte man die Jünglinge oder Knaben blutig an dem Altar der Artemis Orthia, und erwähnte den Sieg eines jungen Spartaners bei dieser grausamen Probe selbst in feierlichen Inschriften.[36]) Und wie auch sonst noch manche Reste der alten Lykurgischen Zucht, der Abhärtung der Jugend, der kriegerischen gymnastischen Uebungen (die Kampfübungen der Epheben, namentlich die auf dem s. g. Platanistas, die Laufübungen auf dem s. g. Dromos,) sorgsam erhalten und gepflegt wurden,[37]) so scheinen sich auch alterthümliche Kriegs- und Marschlieder, namentlich die s. g. Embaterien, bis in verhältnißmäßig späte Zeit erhalten

---

31) *Böckh.* nr. 1425. 1426. 1338. 1347. 1386. 1272. 1273. 1274. 1377. 1241. *Pausan.* III. 14, 2. s. auch *Herodian.* IV. 8, 3. — 32) *Böckh.* nr. 1124. vgl. oben S. 353. — 33) *Böckh.* nr. 1259. 1262. 1286. 1329. 1343. 1426. — 34) *Böckh.* C. J. nr. 1374. 1349. — 35) *Böckh.* nr. 1340. 1353. 1355. 1273. — 36) Der „*βωμονίκης*" Tib. Cl. Sophron bei *Böckh.* l. l. nr. 1364. Vgl. über die Fortdauer dieser Geißelung in Sparta auch noch *Dion. Chrysostom.* orat. 25. pag. 281. c. (ed. *Morell.*) und *Pausan.* III. 16, 7, *Lucian.* Demonax. c. 46. Icaromenipp. c. 16. fin. *Alciphron.* epist. III. 54. — 37) *Dion. Chrysostom.* orat. 25. pag. 281. c. *Pausan.* III. 11, 2. 14, 6 u. 8. 9. 20, 8.

zu haben.[38]) Und Aehnliches gilt von dem alten doriſchen Waffentanz, der Pyrrhiche,[39]) der ſich in ſeiner kriegeriſchen Geſtalt in Sparta noch lange erhalten hat. Auch die Syſſitien hielt man noch immer feſt.[40]) In Meſſenien aber, wo auch die altmeſſeniſchen Namen, wie Kresphontes und Ariſtomenes, noch immer beliebt waren,[41]) wurde noch immer das alte Siegeslied geſungen, mit welchem vor vielen Jahrhunderten die meſſeniſchen Frauen den großen Sieg des Ariſtomenes über die Spartaner bei dem „Ebergrabe" gefeiert hatten.[42]) Tegea aber ſcheint ſeine alten vier Phylen, die Klareotis, Hippothoïtis, Apolloneatis und Athaneatis, auch damals noch behauptet zu haben.[43]) Athen endlich angehend, ſo genügt es, einfach zurückzuverweiſen auf unſere ganze hiſtoriſche Darſtellung und die wiederholten Erörterungen über den Volkscharakter, über die dauernd erhaltene „Freiheit" der Stadt auch in dieſer Zeit,[44]) über den lebendigen Beſtand ihrer politiſchen Einrichtungen.[44a]) Mit der Spottluſt und dem ſtets ſchlagfertigen Witze ſcheint, wenn wir vielen beiläufigen Erwähnungen Lukians folgen, auch ein ſtarker Theil der altattiſchen Prozeßluſt ſich erhalten zu haben. Jedenfalls beſtanden noch in dieſer Zeit die alten berühmten Gerichtshöfe der Athener. Allen voran der bei uns ſo oft berührte und beſprochene hochgefeierte Areopagos mit ſeinen alten Bräuchen,[45]) deſſen Amtslokal noch in Vitruvs Zeit mit Lehm gedeckt war, und wo noch in Pauſanias' Zeitalter außer Anderem die alten rohen Steine erhalten waren, auf denen An-

---

38) *Dion. Chrysostom.* orat. II. pag. 31 a. vgl. auch *Athen.* XIV. c. 8. (33.) pag. 632 fin. pag. 633. a. — 39) *Athen.* XIV. c. 7. (29.) p. 631 a. (Weichliche Abwandlungen und balletmäßige pomphafte Ausbildungen dieſes Tanzes in Jonien und Aſia, und an andern griechiſchen Orten, wie Korinth und Athen, ſ. mit den Stellen bei Friedländer, Darſtell. Bd. II. 2. Ausg. S. 325 ff.) — 40) *Pausan.* VII. 1, 3. fin. — 41) Vgl. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 149. — 42) *Pausan.* IV. 16, 4. — 43) *Pausan.* VIII. 53, 3. — 44) *Lucian.* Nigrin. c. 13. Elliſſen, S. 109. *Aristid.* ed. *Jebb.* pag. 184. 183. 224. u. S. 348. — 44a) Vgl. noch *Pausan.* I. 3, 1. init. — 45) *Pausan.* I. 28, 5. u. ſ. *Lucian.* Bis Accusat. c. 4. 12. 14. Vit. Auct. c. 7. Timon. c. 46. 50. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) I. pag. 107. und pag. 13.

kläger und Angeklagte[45a]) Platz zu nehmen hatten. Und ferner namentlich die früher so viel genannten Höfe,[46]) die Heliäa, die Phreattys, das Delphinion, das Prytaneion und das Palladion.[46a]) Nur beiläufig endlich sei des nach Ausweis vieler Inschriften damals mit besonderem Eifer gepflegten Brauches gedacht, andauernd eine große Zahl von „Ehrengästen der Stadt Athen," die s. g. Aeisiten, (die Priester der Mysterien, die fungirenden Prytanen und viele Staatsbeamte und andere angesehene Männer) im Prytaneion zu speisen.[46b])

In dem Leben der damaligen Hellenen nahmen ferner, wie wir früher (vergl. noch S. 350 ff.) oft zu erwähnen hatten, die Gymnastik, die Zucht und Feier der Athleten,[47]) und damit die über ganz Griechenland verbreiteten festlichen Spiele einen überaus breiten Raum ein. Und von solchen Spielen haben sich noch in der Antoninenzeit an den verschiedensten Punkten des hellenischen Landes gar viele erhalten. Um hier noch nicht zu reden von den so oft erwähnten großen Nationalspielen, und um zu schweigen von den zu Ehren des Augustus, wie nachher zu Ehren verschiedener anderer römischer Machthaber, bez. durch dieselben, eingeführten Festspielen, so nennen wir beispielsweise Athen[48]) mit seinen Panathenäen, Olympien, Eleusinien; ferner die Herakleen in Theben,[49]) dann die Eleutherien (S. 258.) zu Platää[50]) auf dem altberühmten Schlachtfelde, bei dem Altar und der Marmorstatue des Zeus Eleutherios; wie auch die Trophoneen in Lebadeia,[51]) und die Erotidien und das Musenfest, jenes altberühmte musische und gymnische Fest zu Thespiä.[52]) Weiter

---

45a) *Vitruv.* II. 1. *Beutler*, de Athenar. fatis. p. 37. *Pausan.* l. l. — 46) *Pausan.* I. 28, 8. bis 12. u. s. *Ahrens*, de statu polit. Athen. p. 39. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 64. — 46a) Hierfür vgl. noch *Böckh.* C. J. I. nr. 491. p. 473. — 46b) Vgl. *Böckh.* zu nr. 190. *Ahrens* p. 33 sq. Curt. Att. Stud. II. S. 64 fg. Hermann, Gr. Staatsalt. §. 127, 16. — 47) Vgl. noch *Lucian.* quomodo historia sit conscribend. c. 9. 35. — 48) Vgl. unter Anderem *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1068. Vol. II. Addend. pag. 1112. nr. 2810. b. lin. 21. Vol. III. nr. 5913. lin. 25. *Lucian.* Nigrin. c. 14. init. — 49) *Böckh.* nr. 1068. — 50) *Böckh.* nr. 1068. 1430. 1431. *Pausan.* IX. 2, 4. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 32. p. 127 sq. — 51) *Böckh.* nr. 1068. Bursian, Geogr. Bd. I. S. 209. — 52) *Pausan.* IX. 31, 3. *Athen.* XIII. c. 1. (12.) pag. 561. e. *Böckh.* Vol. I.

kennen wir in Megara die Pythien;[53]) zu Pellene in Achaja, wo die Gymnaſtik mit beſonderm Eifer gepflegt wurde, das nur für Eingeborne beſtimmte Kampfſpiel der Theoxenien zu Ehren des Apollo Theoxenios.[54]) Ferner in Epidauros die Asklepideen oder Asklepieen, welche in dieſem Zeitalter übrigens zeitweiſe zugleich als Feſt zu Ehren entweder des Auguſtus oder des zur Zeit regierenden Kaiſers gefeiert wurden;[55]) und in dem feſtereichen Argos die ſ. g. Aspis, die berühmten Heräen,[56]) während die Bürger von Hermione alljährlich bei dem Tempel des Dionyſos Melanägis zu Ehren des Gottes muſiſche Wettkämpfe feierten, mit denen aber auch Wettkämpfe im Rudern und Tauchen verbunden waren.[57]) Ferner in Sparta unter Anderem die alten Uranien (das Feſt des Zeus Uranios),[58]) die jährlichen Feſtreden und Wettkämpfe bei den Gräbern des Leonidas und Pauſanias (bei dem Theater),[59]) wie auch die modernen (Bd. I. S. 523.) Eurykleen,[60]) der uralte Kult des Lykurgos,[61]) und die ebenfalls uralten Hyakinthien,[62]) während die Tegeaten noch immer bei ihrem Prachttempel der Athene Alea zwei alterthümliche Kampfſpiele, die Aläen und die Halotien, abhielten.[63]) Die Bürger von Pheneos feierten noch immer zu Ehren ihres Lieblingsgottes Hermes das Kampfſpiel der Hermäen.[64]) Die Meſſenier aber, deren ganzer Ruhm in den Kämpfen der älteren Vorzeit ruhte, verherrlichten noch immer ihren großen Helden Ari-

---

nr. 1429. sq. 1586. *Keil*, syllog. inscr. Boeotic. pag. 52. nr. 5. pag. 95. *Philostrat.* Epist. ed. *Kayser.* pag. 359. lin. 2 sq. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. §. 63, 4. — 53) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058. 1429. — 54) *Pausan.* VII. 27, 1. fin. — 55) *Böckh.* Vol. I. nr. 1068. vgl. nr. 1124. 1186. 1429. Vol. II. nr. 3208. lin. 15 sq. Vol. III. nr. 5913. lin. 32. — 56) *Böckh.* I. nr. 1068. 1421. nr. 1121. 1122. 1124. 1720. II. nr. 2810. lin. 5. nr. 3208. lin. 10. III. nr. 5804. lin. 30 sqq. nr. 5913. lin. 20. nr. 5915. *Pausan.* II. 24, 2. — 57) *Pausan.* II. 35, 1. — 58) *Böckh.* nr. 1240. 1241. 1258. 1276. 1420. 1421. 1424. 1429. 1719. — 59) *Pausan.* III. 14, 1. u. ſ. *Böckh.* nr. 1417. 1421. — 60) *Böckh.* I. nr. 1239. 1240. 1423. 1425. 1427. Vol. II. pag. 739. nr. 3208. lin. 20. Vol. III. pag. 786. nr. 5913. lin. 34. — 61) *Böckh.* I. nr. 1256. 1341 sq. 1362. 1364. vgl. *Pausan.* III. 16, 5. — 62) *Böckh.* nr. 1440. — 63) *Pausan.* VIII. 47, 3. — 64) *Pausan.* VIII. 14, 7.

stomenes durch Heroën-Ehren und Heroënkultus,[65]) (ähnlich wie Megalopolis seinen großen Philopömen,[66]) und Sikyon seinen Aratos),[67]) und feierten noch jetzt die uralten heiligen Spiele bei dem vor Jahrhunderten so verhängnißvoll gewordenen Tempel der Artemis Limnatis.[68])

Am höchsten aber standen[69]) in der Achtung der griechischen Nation doch noch immer die olympischen Spiele. In der Ebene am Alpheios strömten bei der Feier dieses uralten Nationalfestes noch gegen Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. viele Tausende von Menschen aller Stände griechischer Zunge zusammen.[70]) Noch immer waren hier Sitten, Ordnungen, Formen und Gebräuche, wie sie seit Jahrhunderten bestanden hatten, streng gehandhabt,[71]) in voller und meist unveränderter Wirksamkeit; noch immer bestanden die 10 Hellanodiken, noch immer durften die hellenischen Weiber in gewöhnlichen Zeiten nur die unterste Terasse des großen olympischen Opferaltars betreten, wie auch das strenge Gesetz unerschüttert bestand, welches den Frauen bei Todesstrafe verbot, den Spielen zuzuschauen.[72]) Noch immer verwalteten die Nachkommen des Phidias von Athen das ehrenvolle Amt, als Phädrynten des großen Zeusbildes zu fungiren.[73]) Noch immer mußten bei dem Bilde des Zeus Horkios in dem Rathhaus der elischen Beamten zu Olympia die Wettkämpfer, deren Lehrer, Väter und Brüder über einem Schweinsopfer schwören, daß sie jede Gesetzwidrigkeit meiden wollten, die Wettkämpfer speziell, daß

---

65) *Pausan.* IV. 14, 5. 32, 3. — 66) Vgl. Bd. I. S. 168. und s. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 335. Anm. 5. — 67) Oben S. 225. und s. *Paus.* II. 9. — 68) Curtius, Pelop. Bd. II. S. 157. — 69) *Paus.* V. 10, 1. — 70) Vgl. unter Anderem *Lucian.* de morte Peregrin. c. 1. 22. und c. 35. Die römischen Provinzialbeamten und Standespersonen in Achaja nahmen während der Festzeit ihr Quartier in dem s. g. Leonidäon, einem Gebäude dicht bei dem Thor der Altis, wo die s. g. Prozessionsstraße mündete. *Pausan.* V. 15, 2. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 70. Wenn am Ende der Feier die Massen wieder abströmten, war es nicht leicht, ein Fuhrwerk zu erhalten. *Lucian.* Peregrin. c. 35. und vgl. Herodot. et Aëtion. c. 8. — 71) Vgl. auch *Philostrat.* Heroïc. pag. 679. (ed. *Kayser.* pag. 293.) *Pausan.* V. 21, 5. — 72) *Pausan.* V. 9, 5. 13, 5. und 6, 5. — 73) *Pausan.* V. 14, 5.

ſie ſeit 10 Monaten alle vorgeſchriebenen Uebungen ſorgfältig durchgemacht hätten; die Männer aber, welche die zum Kampfe angemeldeten jungen Männer und Pferde vorher zu prüfen hatten, mußten ſich ebenfalls eidlich ſowohl zur ſtrengſten Geſetzlichkeit wie zur Amtsverſchwiegenheit über ihre Entſcheidungsgründe verpflichten.[74]) Der Siegeskranz von Olympia galt auch jetzt noch als ein überaus koſtbares Gut;[75]) der Ruhm, ein Olympionike zu ſein oder von einem ſolchen abzuſtammen, war unter den Hellenen dieſer Zeit wie ein Adelsbrief erſtrebt und geſchätzt.[76]) Und noch immer war es allgemeiner Gebrauch, das ſchönſte und koſtbarſte, was die Nation producirte, mit Vorliebe in Olympia zur Schau zu ſtellen. So ſtellte man namentlich wohlgelungene Gemälde gern vor der kunſtliebenden und kunſtverſtändigen Feſtgemeinde in Olympia öffentlich zur Schau aus.[77]) Ganz unerhört dagegen war freilich das grotesk-entſetzliche Schauſpiel, welches ſeiner Zeit der Kyniker Peregrinos Proteus (ſ. unten) den Hellenen zu Olympia durch ſeine freiwillige Selbſtverbrennung geboten hat.

Aber es gab auch noch andere Dinge, die an die alten Zeiten erinnerten. In den glänzenden Tagen der großen Vergangenheit Griechenlands ſtellte man, wie geſagt, zu Olympia gern Alles zur Schau, was den gerechten Stolz der edlen helleniſchen Nation ausmachte; und vor Allem die gewaltigen Männer dieſes Volkes, die Helden des Schwertes, die gefeiertſten Staatsmänner, die litterariſchen Zierden der Nation waren der ſtrahlendſte Schmuck dieſer Nationalverſammlungen am Alpheios geweſen. Und hieran hielten auch die Hellenen des zweiten Jahrhunderts n. Chr. noch immer feſt. Große Staatsmänner und Feldherrn freilich ſtellte das da-

---

74) *Pausan.* V. 24, 2. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 67. Vgl. auch die intereſſante Schilderung über das Verfahren der Hellanodiken bei Ausloſung der kämpfenden Athletenpaare, bei *Lucian.* Hermotim. c. 39. und 40. — 75) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 25, 6. p. 611 fin. *Galen.* de Platon. et Hippocrat. dogm. V. 5. ed. *K.* V. pag. 463. *Epictet.* Man. c. 29. vgl. Diss. III. 15. Erzſtatue des durch zahlreiche Siege ausgezeichneten Sikyoniers Granianos zu Titane. *Pausan.* II. 11, 8. — 76) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 25, 6. pag. 611 fin. vgl. freilich auch *Lucian.* Demon. c. 16. — 77) *Lucian.* Herodot. et Aëtion. c. 4. 5.

malige Griechenland nicht mehr. Dafür aber erfreute sich das lebende Geschlecht an der Anwesenheit und der pompösen Phraseologie der Männer, deren Kunst in dieser Zeit vor Allem bewundert wurde: der Sophisten! Das stimmte gar sehr zu dem Charakter der damaligen Hellenenwelt. In dieser Zeit, wo von der alten Größe Griechenlands nur noch die farbenreiche Erinnerung geblieben war, wo nur noch die stolzen Monumente als beredte Zeugen der großen Vorzeit übrig geblieben waren, wo man die herbe Prosa des alltäglichen Lebens immer und immer wieder durch die Pflege anmuthiger Dekorationen jeder Art in holder Selbsttäuschung sich selbst zu verhüllen strebte: — in dieser Zeit waren auch diese Prunkredner gar sehr am Platze, deren Vorträge mit ihren phantastischen Arabesken, mit ihrem üppigen Wortschwalle, mit ihrem prasselnden Feuerwerk, mit ihrem koketten Tanze andauernd auf dem kolossalen Hintergrunde der gewaltigen Geschichte von Altgriechenland ihr Spiel trieben. Kein Themistokles und Alkibiades, kein Herodot und Lysias erschien mehr vor der olympischen Nationalversammlung. Dafür stellten jetzt die großen sophistischen Redekünstler aus Athen und Asia den staunenden Griechen ihre Kunst, ihren Reichthum und die Menge ihrer lernbegierigen Begleiter mit Behagen zur Schau, um gewöhnlich mit warmer Theilnahme begrüßt zu werden. Der große Herodes von Marathon, der gefeierte Wohlthäter der dürstenden olympischen Panegyris (S. 389.) wurde hier als ein neuer Demosthenes gepriesen,[78]) während sein Thersites, der Kyniker Peregrinos Proteus, ebenfalls ein Stammgast bei diesem Feste, hier (S. 389.) ebensowenig Glück machte, als sein homerisches Vorbild. So zog der gefeierte und liebenswürdige athenische Professor, der Sophist Hadrianos von Tyros, des Herodes Schüler, mit großem Prunke und von einem stattlichen Gefolge studirender Jünglinge umgeben, wie Herodes, zu dieser wie zu den andern griechischen Festversammlungen.[79]) Ebenso feierte unter Carakalla (vgl. S. 423.) der wackere athenische Professor Hippodromos aus Larissa, der

78) *Philostrat.* Vit. Soph. I. 25, 7. pag. 539 II. 1, 9. pag. 557. vgl. auch pag. 564 sq. — 79) *Philostrat.* V. S. II. 10, 2. p. 587.

mit beſonderer Vorliebe die griechiſchen Feſtverſammlungen beſuchte, mit ſeinem Schüler, dem jungen Philoſtratos von Lemnos zu Olympia ſchöne Triumpfe.[80]) Aber freilich: ſo gut wie man damals (vgl. Bd. I. S. 446.) auch bei den gymniſchen Kämpfen mehrfach den Sieg zu gewinnen ſtrebte, indem man bewährte Athleten mit großen Summen beſtach, ſich beſiegen zu laſſen,[81]) oder wie wohl (z. B. unter Hadrian, Ol. 226, 1.) zwei Kämpfer heimlich mit einander um Geld über den Sieg ſich verſtändigten, dafür aber auch ſchwer beſtraft wurden:[82]) ebenſo haben bei dieſem allbeliebten Feſte[83]) auch gar manche Rhetoren argen Humbug getrieben. Beſonders beliebt waren nemlich die glänzenden „Improviſationen" berühmter Sophiſten. Da kam es denn wohl vor, daß ein Sophiſt lange vorher einen Aufſatz aus geſtohlenen Stellen gefeierter Rhe-

---

80) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, c. 3. fin. p. 617. u. ſ. dazu l. l. c. 4. pag. 618. — 81) Vgl. *Philostrat.* de gymnast. c. 3. — 82) *Pausan.* V. 21, 6. 7. — 83) Wir ſchließen im Hinblick auf das Kapitel I. S. 59. Anm. 2. Erzählte zugleich noch an, daß am Ausgang der hier behandelten Periode die Ausführung der Olympiſchen Spiele zu Antiochia ernſtlich von ſich reden machte, welche zur Zeit des Kaiſers Claudius die Antiochener von den Eleiern erkauft hatten. Nach der Angabe des Malalas nemlich hatten die ſtädtiſchen Behörden von Antiochia die für dieſe Spiele geſtifteten Gelder wieder ſeit längerer Zeit zu ihrem Nutzen verwendet; die dieſen und andern Spielen mit Leidenſchaft ergebenen Antiochener erlangten endlich einen Befehl des Kaiſers Commodus, durch welchen jene Geldmittel ihrem eigentlichen Zwecke beſtimmt zugewieſen, und angeordnet wurde, daß die Antiocheniſchen Olympien zu Ehren des Olympiſchen Zeus in jedem fünften Jahre in den Monaten Panemos oder Loos (Juli oder Auguſt) gefeiert werden ſollten. Die Spiele wurden dann zuerſt in dem Jahre 260 der Antiocheniſchen Aera — (welches aber auf das Jahr 212 n. Chr., alſo unter Caracalla, fällt; ſ. *Clinton.* Fast. Romani. Vol. I. pag. 220. und Kuhn, ſtädt. Verfaſſ. des Röm. Reiches. Bd. I. S. 114.) — gefeiert, zugleich die zugehörigen Beamten gewählt, darunter der ſ. g. Alytarches, (der eigenthümliche Prieſter der Stadt Antiochia), deſſen Bezeichnung ebenfalls von den Eleiern entlehnt war. *Malalas.* lib. XII. ed. Bonn. pag. 249. 288-289. Die Feier dieſer Olympien währte, — freilich oft unterbrochen, oft in ſehr unbeſtimmten und regelloſen längern Perioden abgehalten, — bis zum Jahre 568 der Aera von Antiochien, 520 n. Chr., wo Kaiſer Juſtin I. ſie definitiv verbot. *Malalas.* ll. ll. u. ſ. lib. XVII. pag. 417. Kuhn, a. a. O. S. 114. *Clinton.* l. l. pag. 220. u. 738.

toren der Zeit sorgsam zusammenstickte, sich dann zu Olympia von einem befreundeten Manne verabredetermaßen auffordern ließ, über eben dieses Thema „aus dem Stegreif" eine Rede zu halten. Dann mißrieth aber der Streich; der Redner trug seine Arbeit zu glatt vor, — der Betrug kam ans Licht, man erkannte auch den Urtext der verschiedenen Stücke der Rede; die Sache endete zu Olympia mit allgemeiner Heiterkeit, und führte zu bitterer Verfeindung zwischen dem Sophisten und einzelnen der Männer, die ihn entlarvt hatten![84]) Das waren denn die Schattenseiten dieser neuen Art, das alte Nationalfest am Alpheios zu verherrlichen.

Auch bei dem Pythischen Fest versammelte sich noch zu Gellius' Zeit, bez. gegen Ende des zweiten Jahrhunderts „ganz Griechenland."[85]) Für dieses Fest hegten damals ganz besonders die Thessaler das höchste Interesse; wer von ihnen auch nur einmal den Vorsitz bei den Pythien geführt hatte, galt als ein beneidenswerther Mann. Doppelt beneidenswerth, wenn er, wie zu Septimius Severus' und Caracalla's Zeit der berühmte Sophist Hippodromos aus Larissa, — dessen Festleitung durch Reichthum und Glanz der Ausstattung der Spiele, wie durch seine unparteiliche Haltung bei Vertheilung (S. 420.) der Siegespreise, berühmt geworden ist, — zweimal diese Ehre gehabt hatte.[86]) Und für das hohe Interesse, welches sich an die Isthmien knüpfte, liefert einen interessanten Beweis eine Urkunde über die nach längerer Vernachlässigung erfolgte neue glänzende Ausstattung des Heiligthums in einer Zeit, die wahrscheinlich noch nach der Wanderung des Pausanias anzusetzen ist: wir meinen das inschriftlich erhaltene Verzeichniß der Bauten, welche ein Priester aus Korinth, Publius Licinius Priscus Juventianus,[87])

---

84) *Lucian.* Apophras. s. pseudologist. c. 5. c. 6. und c. 7. — 85) *Gell.* N. A. XII. 5, 1. — 86) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, 2. init. pag. 616. Hohes Interesse auch der Antoninen und der Rhodier an den Pythien und Nemeen. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2529. — 87) Die Inschrift findet sich (in nr. 1105. ist Priscus erst einfacher Priester) bei *Böckh.* C. J. I. nr. 1104, wo Priscus als lebenslänglicher Oberpriester auftritt. Ueber die Bauten s. auch Curtius, Pelop. Bd. II. S. 544 fg.

theils ſelbſt ausgeführt, theils als Aedil den Göttern übergeben hat. „In Stand geſetzt," heißt es hier, „hat er die Herbergen für die Athleten, die aus der ganzen Welt zu den Iſthmien reiſen; erbaut aus eigenen Mitteln das Palämonion mit ſeiner künſtleriſchen Ausſtattung,[88]) das Haus des Todtenopfers, die heilige Pforte,[89]) die Altäre der vaterländiſchen Götter mit dem Peribolos und dem Pronaos, die Häuſer zur Vorprüfung der Athleten, und den Heliostempel mit Bild und Umfangmauer; ferner die Mauer des heiligen Waldthales, und die darin eingeſchloſſenen Tempel der Demeter und Kora, des Dionyſos und der Artemis mit ihren Bildern, Verzierungen und Vorhallen. Wiederhergeſtellt hat derſelbe die Tempel der Eueteria (d. i. der Jahresfülle), der Kora und des Pluton, nebſt den Treppen und den Teraſſenmauern, welche durch Erdbeben und Alter in Verfall gerathen waren. Endlich hat er die Säulenhalle am Stadium mit den gewölbten Häuſern und der dazu gehörigen Ausſchmückung geweiht."[90])

Die Nemeen[91]) wurden vor Allem in Argos hochgehalten. Es kam vor, daß (nach dem Beiſpiele jenes böotiſchen Epaminondas, S. 64.) der reiche Oneſiphoros von Argos als Agonothet bei den Heräen und Nemeen alle anweſenden freigebornen Feſtgenoſſen zwei Tage nach einander aus eignen Mitteln feſtlich bewirthete, ſchließlich noch jeden ſeiner Mitbürger mit je vier, jeden andern Freigebornen mit je zwei Drachmen beſchenkte, und allen Feſttheilnehmern in Bädern und Gymnaſien für die Dauer der Wettkämpfe freies Oel gewährte.[92]) Ebenſo hat bei den Nemeen Tib. Claudius Diodotos aus Argos, anſcheinend noch vor jenem Oneſiphoros, nicht bloß allen Feſttheilnehmern freies Oel gewährt, ſondern auch dem Zeus von Nemea eine vollſtändige Hekatombe geopfert: dafür ſprach ihm ſeine Phyle, die der Dymanen, die Ehren

88) Hierüber ſ. *Pausan.* II. 2, 1. u. Curtius, a. a. O. S. 541 fg. — 89) Wahrſcheinlich das Hauptthor des Peribolos. Curtius, S. 596. Anm. 90. — 90) Ueber die Iſthmiſchen Heiligthümer zu jener Zeit ſ. die Schilderung bei Curtius a. a. O. S. 540 bis 544. *Pausan.* II. 1, 7. bis 2, 2. — 91) Ihre Feier in dem Hain zu Nemea und bei Argos. *Pausan.* II. 15, 2. und 24, 2. — 92) *Böckh.* nr. 1122.

des Perseus und des Herakles zu und ertheilte ihm das Recht, ein goldgesticktes Purpurgewand zu tragen![93])

Neben der Feier und dem Glanze der lokalen wie der großen nationalen Spiele und der namentlich von Hadrian angeordneten neuen Feste haben wir abschließend noch der überaus zahlreichen Kulte verschiedenster Art zu gedenken, die sich in Griechenland bis auf diese Zeit herab mit unerschütterlicher Zähigkeit behauptet haben, und in denen ebenfalls ein gutes Stück althellenischen Lebens sich erhalten hatte. Aller innere Verfall der antiken Religion auch in Griechenland that doch dem Fortbestand gerade der mit dem Volksleben, mit seiner Poësie und seinem Aberglauben so innig verwachsenen äußeren Formen bis dahin noch keinen wesentlichen Eintrag. Und — theils wohl der Gegensatz zu dem Christenthum, theils die Pflege und Neubelebung einer künstlichen Orthodoxie durch Hadrian[94]) und seine beiden nächsten Nachfolger, ließen die griechischen Kulte an vielen Stellen noch einmal zu einer neuen Blüthe kommen, die noch mehrere Jahrzehnte anhielt. Erscheinungen wie Pausanias[95]) und die Schriften des Philostratos noch unter Caracalla zeigen uns, wie lebhaft damals gerade das „theologische" Interesse, das Streben durch neue Deutung der Mythen den wankenden Glauben neu zu stützen, war, und wie sehr die Gestalten der alten, namentlich der heroisch-homerischen Götterwelt — neben der Göttermischung des Orients (S. 266 ff.) und buntem Aberglauben jeder Art — in den noch antik-gläubigen Kreisen der griechischen Länder die Gemüther erfüllten. Auch fehlte es nun gar nicht an Bewegungen innerhalb des antiken Kultus selbst; wie denn unter Anderem zu Mantineia das Heroon und der Dienst des tapfern Zeitgenossen und Gegners des Epaminondas, des Feldherrn Podares, drei Generationen vor Pausanias einem erst unter der römischen Herrschaft lebenden Abkömmling desselben gleiches Namens zugeschrieben, — zu Pausanias' eigener Zeit aber

93) *Böckh.* nr. 1123. — 94) Vgl. Preller bei Pauly, R. E. Bd. IV. S. 1172. u. f. *Pausan.* I. 5, 5. u. *Spartian.* Hadrian. c. 22, 10. — 95) Vgl. auch seine Diskussion mit dem phönikischen Reisenden aus Sidon in dem Asklepiostempel zu Aegion über das Wesen der Götter. *Pausan.* VII. 23, 6. sqq.

dem alten Helden wieder zurückerstattet worden war.[96]) Und andrerseits wirkte der neue Aufschwung des alten Kultus unter und durch Hadrian und die Antoninen wiederholt zur Neubelebung der Wunder, der Götterzeichen, und des energischeren Neubetriebes halbverfallener Bräuche und Feste. So schrieb man die neuerdings wieder lebhafter gewordene Feier des Artemisfestes zu Stymphalos geradezu einem Wunder zu. Die Katabothre des Seethals von Stymphalos hatte sich verstopft, und in Folge dessen wurde das Thal weit und breit unter Wasser gesetzt. Das galt für die Strafe der zürnenden Göttin. Endlich aber strömten die unheilvollen Gewässer plötzlich wieder ab. Es hieß, eine von einem wüthenden Jäger verfolgte Hirschkuh sei in die Gewässer gesprungen und habe, von den Fluthen gefaßt, die Stopfung zerrissen; Hirschkuh und Jäger waren ertrunken, aber die Ueberschwemmung hatte Dank der Milde der Artemis ein Ende, und neuer Festesjubel belohnte fortan die gnädige Gottheit![97])

Nachstehend führen wir nun eine Auswahl alterthümlicher Kulte auf, die sich — um von den überall verbreiteten Diensten der Hauptgottheiten, wie von der Fülle der Götter- und Heroënkulte und Riten aller Art an Griechenland großen Centralplätzen nicht eingehend zu reden, — damals noch blühend erhalten hatten. Noch Philostratos erzählt von der jährlich wiederholten, mit heiligen Sühnopfern verbundenen, Reinigung der Insel Lemnos wegen der Ermordung der Lemnier durch ihre Weiber in mythischer Vorzeit: eine Feier, wo dann neun Tage lang alles Feuer auf der Insel gelöscht blieb und erst ein heiliges Schiff frisches Feuer aus Delos brachte.[98]) Bei Eresos auf Lesbos war noch immer ein vielbesuchter Wallfahrtsort.[99]) Die Einwohner von Thera feierten dem berühmten Eponymen ihrer Insel, dem Theras, alljährlich ein Todtenopfer.[100]) Die Seriphier verehrten mit Vorliebe den Heros Perseus,[1]) und auf Aegina bestand außer Anderem ein auch von Athen aus vielbesuchtes Hekatefest,[2]) auf Salamis aber

96) *Pausan.* VIII. 9, 5. fin. — 97) *Pausan.* VIII. 22, 6. fin. — 98) *Philostrat.* Heroïc. p. 740 sq. (p. 325. ed. *Kayser.*) — 99) Conze, Lesbos. S. 32 ff. — 100) *Paus.* III. 1, 7. — 1) *Pausan.* II. 18, 1. — 2) *Pausan.* II. 30, 2. *Lucian.* Navig. c. 15.

der Heroenkultus des Eurysakes und des Ajas.[3]) Die thessalischen Todtenopfer zu Ehren des Achilleus waren in dieser Zeit ebenfalls noch nicht ganz erloschen.[4]) Ebenso lebte zu Korinth unter Anderem noch immer der Kult des Melikertes und der mystische Trauerdienst ob der Kinder der Medea, welche die mythischen Korinther aus Zorn wegen des Todes der Glauke ermordet haben sollten.[5]) Zu Platää feierte man (der strengeren Observanz gemäß von sieben zu sieben Jahren) zur Erinnerung an die Aussöhnung der schmollenden Hera mit Zeus das Fest der Dädala; alle 60 Jahre aber betheiligten sich — nach einem seit der Herstellung Thebens durch Kassander i. J. 316 v. Chr. in Aufnahme gekommenen Brauch — alle andern Böoter mit den Platäern an der Feier dieses Festes, das dann die „großen Dädala" genannt wurde. Bei dieser letztern Gelegenheit traten dann die Repräsentanten der Städte Platää, Tanagra, Theben, Thespiä, Koroneia, Lebadeia, Chäroneia und Orchomenos und die Vertreter der für diesen Zweck zu Curien geordneten kleinern Städte der Landschaft, zusammen zu einer alterthümlich prunkvollen Prozession und Opferfeier am Asopos und auf dem Kithäron.[6]) Bei den Ruinen von Potniä dicht vor Theben bestand der mysteriöse chthonische Opferdienst der Demeter und Persephone,[7]) und in Theben die jährlich wiederholte Wahl eines schönen und kräftigen Knaben aus vornehmem Geschlecht[8]) zum Daphnaphoros oder Priester des ismenischen Apollo, der dann gewöhnlich bei Ablauf seines Amtsjahres der Gottheit einen ehernen Dreifuß zu weihen pflegte. Ebenso bestand hier noch immer der uralte Dienst des Apollo Spodios,[9]) in dem Gymnasium und Stadium des Herakles. Ein uralt seltsame Brauch bestimmte die Bürger des phokischen Tithora, alljährlich zu bestimmter Zeit den Versuch zu machen, die Wachen der Thebäer zu täuschen und zu Theben Erde von dem Grabe des Zethos

3) *Paus.* I. 35, 2. — 4) *Philostr.* l. l. p. 741 sqq. (p. 325. sqq. *K.*) — 5) *Phil.* l. l. p. 740 fin. (p. 325 init. *K.*) u. s. *Paus.* II. 1, 3. aber auch 3, 6. — 6) *Pausan.* IX. c. 3. Vgl. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 67. Anm. 517. u. s. auch Hermann, Gottesdienstl. Alterth. §. 63, 21—24. S. 439. 443. — 7) *Pausan.* IX. c. 8, 1. — 8) *Pausan.* IX. c. 10, 4. — 9) *Pausan.* IX. 11, 5. 12, 1.

und Amphion zu rauben und nach dem Grabhügel der Antiope zu tragen; wenn es gelang, so sollte auf Kosten von Theben die Ernte zu Tithora eine gesegnete sein.[10]) Die Thebäer selbst brachten noch immer den Oedipussöhnen feierliche Todtenopfer: angeblich theilten sich noch immer bei diesem Brandopfer zu Ehren der feindlichen Brüder die Flammen in zwei Spitzen.[11]) In dem Tempel der Athene Itonia bei Koroneia bestand dauernd der uralte Kult der Iodama,[12]) und in Chäroneia hielt man für die heroische Reliquie, das Scepter des Agamemnon (S. 220.) einen Priester, der diesem denkwürdigen Stück der Vorzeit alltäglich opfern mußte![13]) Bei dem phokischen Daulis wurden (um von der Fülle der delphischen Kulte nicht zu sprechen), dem mythischen Heros Archegetes alltäglich Thieropfer gebracht.[14]) Zu Drymäa bestand, um vieler anderer Feste, namentlich der Herakleen u. dgl. m. hier und in andern Kantonen nicht speziell zu gedenken, das Demeter-Jahresfest der Thesmophorien,[15]) und in Elateia der alte Brauch, zum Priesterthum der Athene Kranäa für je fünf Jahre einen noch nicht zum Manne gereiften Knaben zu erkiesen.[16]) Zu Naupaktos bestand ein Grottenkultus der Aphrodite, wobei die Wittwen die Gottheit um neue Männer anflehten;[17]) in Paträ aber wurde andauernd das Jahresfest der Artemis Laphria mit alterthümlichen Gebräuchen begangen, dabei auch lebendige Thiere, wie Wildschweine, Hirsche, Rehe, Wölfe, Bären mit edlem Obst zusammen auf einem Holzstoß zu Ehren der Göttin verbrannt![18]) Weniger roh, aber ebenfalls höchst alterthümlich und prachtvoll bestand in derselben Stadt das Fest des Dionysos Aesymnetes.[19]) Das alterthümliche Pharä führte auf seinem Markte 30 viereckige Steine, in denen die Bürger ebensoviele Gottheiten verehrten.[20]) Die nach dem Priesterthum in dem Tempel der Gäa im Mündungsgebiet des Fl. Krathis trachtenden Frauen mußten sich noch immer einer durch den Trank von Ochsen-

10) *Pausan.* IX. 17, 3. — 11) *Pausan.* IX. 18, 3. — 12) *Pausan.* IX. 34, 1. — 13) *Pausan.* IX. 40, 6. — 14) *Pausan.* X. 4, 7. — 15) *Pausan.* X. 33, 6. fin. — 16) *Pausan.* 34, 4. — 17) *Pausan.* 38, 6. — 18) *Pausan.* VII. 18, 7. — 19) *Pausan.* VII. 20, 1. 20) *Pausan.* VII. 22, 3. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 432.

blut anzustellenden Keuschheitsprobe unterwerfen.[21]) In Pellene feierte man die Lampterien, das lustige Fackelfest des Dionysos Lampter, und in dem benachbarten Mysäon, dem Heiligthum der Demeter Mysia, das ebenso lustige, an alterthümlichen Riten reiche, siebentägige Fest dieser Göttin.[22])

Die Kulte von Olympia zu beschreiben wäre überflüssig; dagegen sei weiter erwähnt, daß die Stadt Elis nicht bloß Kenotaph und alterthümlichen Kult des Achilleus besaß,[23]) sondern auch, nach Pausanias allein unter allen Städten, Tempel und Dienst des Hades hegte.[24]) Reich an alterthümlichen Diensten waren dann namentlich Messenien und Arkadien, wie auch die Städte der Eleutherolakonen. Außer dem (dem oben erwähnten S. 471. Heroenkult des Philopömen zu Megalopolis und des Arat zu Sikyon analogen) Heroenkultus des Aristomenes[25]) pflegte man in Messene neben vielem Andern den Kult und die Brandopfer zu Ehren der s. g. Kureten,[26]) und feierte noch immer auf dem Ithome das uralte Zeusfest, die Ithomäa.[27]) Aus der unermeßlichen Fülle der in Arkadien heimischen Kulte sei unter Anderem nur bemerkt, daß zu Mantineia in dem Heiligthum der Demeter und Persephone ein ewiges Feuer unterhalten wurde,[28]) während die Knätheer in uralt rustikaler Manier mit derben Kraftübungen ein Winterfest des Dionysos feierten.[29]) Zu Kondylea bei Kaphyä bestanden die mit uralten unheimlichen Todtenopfern verbundenen, dunklen Riten des Dienstes der Artemis Kondyleatis oder Apanchomene.[30]) So feierte man ferner in dem arkadischen Alea dem Dionysos jährlich das Fest der s. g. Skieria, bei welchem nach alter Weisung des delphischen Orakels an dem Altar des Gottes Frauen in ähnlicher Weise blutig gegeißelt wurden, wie in Sparta die Epheben am Altar der Artemis Orthia.[31]) Zu Alipheira feierte man dem Heros Myiagros, der die Mücken-

21) *Pausan.* VII. c. 25, 8. — 22) *Pausan.* c. 27, 1. 3. — 23) *Pausan.* VI. 23, 2. fin. — 24) *Pausan.* VI. 25, 3. — 25) *Pausan.* IV. 14, 5. 32, 3. — 26) *Pausan.* c. 31, 7. — 27) *Pausan.* IV. 33, 3. — 28) *Pausan.* VIII. 9, 1. Ebenso in dem Heiligthum des Pan bei dem Tempel des Despoina. c. 37, 8. — 29) *Pausan.* VIII. 19, 1. — 30) *Pausan.* c. 23, 5. — 31) *Pausan.* VIII. 23, 1.

und Fliegenplage abwehren ſollte, ein Opfer.[32]) An der Quelle Olympias zu Bathos am Alpheios, bei den Ruinen von Trapezunt, wo die Schlacht zwiſchen Göttern und Giganten ſtattgefunden haben ſollte, opferte man den Blitzen, Stürmen und Donnern.[33]) Andauernd beſtand der Kult der Despoina mit deren großem Heiligthum;[34]) und außer andern Hauptkulten auf dem Lykäon pflegten hier die Prieſter des Zeus bei anhaltender Dürre durch einen Kult Regen herabzuzaubern,[35]) während auch zu Ehren des parrhaſiſchen Apollo Epikurios in dieſer Gegend alljährlich ein wildes Schwein geopfert und das Opferſtück dann in feſtlicher Prozeſſion von Megalopolis nach dem Tempel dieſes Gottes auf dem Oſthang des Lykäon getragen wurde.[36]) In Phigalia endlich pflegten die Kinder dem Flüßchen Neda ihre Haarlocken zu opfern, und in dem benachbarten Gebirge Elaïon beſtand der alterthümliche Grottendienſt der ſ. g. ſchwarzen Demeter.[37]) Lakonien angehend, ſo führten die ſpartaniſchen Jungfrauen noch alljährlich ihre feſtlichen Reihentänze auf bei der Bildſäule der Artemis zu Karyä.[38]) In der Hauptſtadt Sparta beſtanden außer Anderem (vgl. auch S. 470.) die Gymnopädien;[39]) ferner die Dionyſos-Opfer und der Wettlauf der Dionyſiaden und Leukippiden,[40]) wie auch die Hunde-Opfer (S. 259.) der Epheben bei ihren Kampfübungen im Plataniſtas (wie auch die Opfer derſelben Jünglinge zu Ehren des Achilleus),[41]) und die Pferdeopfer zu Ehren des Helios auf dem lakoniſchen Taygetosgipfel Taleton.[42]) Zu Praſiä beſtand ein Kult des Achilleus[43]) und bei Las der Dienſt der Artemis Dikthynna.[44]) Ebenſo war die Landſchaft Argolis überreich an Kulten aller Art; wir nennen nur für Sikyon das an den feſtlichen Tagen Onomata und Herakleia dem Herakles dargebrachte alterthümliche Lämmeropfer,[45]) und für die benachbarte Landſchaft

---

32) *Pausan.* c. 26, 4. — 33) *Pausan.* c. 29, 2. — 34) *Pausan.* c. 37. — 35) *Pausan.* c. 38, 3. — 36) *Pausan.* VIII. c. 38, 6. — 37) *Pausan.* VIII. 41, 3. u. c. 42. — 38) *Pausan.* III. 10, 8. — 39) *Pausan.* III. c. 11, 7. — 40) *Pausan.* c. 13, 5. — 41) *Pausan.* c. 14, 9. init. und 20, 8. — 42) *Pausan.* c. 20, 5. — 43) *Pausan.* c. 24, 4. — 44) *Pausan.* c. 24, 6. — 45) *Pausan.* II. 10, 1.

den Dienſt der Eumeniden und der Parzen,[46]) während die Frauen zu Ehren der Hygieia ihr Haar ſchoren und deren Bildſäule in dem Heiligthum des Asklepios in dem Kurort Titane (S. 174.) damit bedeckten,[47]) und an demſelben Orte auch ein uralter Altar und Dienſt der Winde beſtand.[48]) In Phlius blühte namentlich der Dienſt der Hebe;[49]) zu Argos brannte in dem Heiligthum des Apollo Lykios das ewige Feuer des Phoroneus,[50]) welchem letzteren auch noch immer an ſeinem Grabhügel heroiſche Opfer dargebracht wurden.[51]) Ebenſo feierte man hier noch das an den Hypermneſtramythos geknüpfte Fackelfeſt,[52]) und auf dem Arachnäon bei Leſſa zwiſchen Argos und Epidauros die der Hera und Zeus bei ſchlimmer Trockniß bräuchlichen Regenopfer.[53]) Zu Trözene opferte man den Muſen und dem Schlafe;[54]) ſonſt dominirte hier namentlich der Kultus des Hippolytos, (S. 222.) dem man einen uralten heiligen Bezirk, Tempel und Standbild, Prieſter mit lebenslänglicher Amtsdauer und jährliche Opfer unterhielt, und dem zu Ehren jeder Jüngling und jede Jungfrau am Tage vor ihrer Hochzeit eine Locke ihres Haupthaares als Weihgeſchenk in ſeinem Tempel opferte.[55]) Nach einem angeblich von Aethra eingeführten Gebrauche weihten ferner hier die jungen Mädchen bei ihrer Hochzeit ihren Gürtel der Athene Apaturia.[56]) Auch der Sagenkreis des Oreſtes war hier lokaliſirt. Noch immer ſpeiſten in Trözene die Nachkommen der neun Männer, die den Muttermörder hier „gereinigt" hatten, an beſtimmten Tagen zuſammen in einem Gebäude bei dem Heiligthum des Apollo Thearios.[57]) Auf Methana opferte und vergrub man unter ſeltſamen Bräuchen einen weißen Hahn zur Abwehr des die Weinberge verderblich ausdörrenden Südweſtwindes.[58]) In der an Heiligthümern und alten Kulten beſonders reichen Stadt Hermione wurde (neben dem Dienſt der Eilithyia) der Dienſt und das

46) *Pausan.* c. 11, 4. — 47) *Pausan.* c. 11, 6. — 48) *Pausan.* c. 12, 1. — 49) *Pausan.* c. 13, 3. — 50) *Pausan.* II. c. 19, 5. — 51) *Pausan.* c. 20, 3. — 52) *Pausan.* c. 25, 4. — 53) *Pausan.* c. 25, 9. fin. — 54) *Pausan.* II. c. 31, 5. — 55) *Pausan.* II. 32, 1. *Lucian.* de Syria dea. c. 60. — 56) *Paus.* l. l. c. 33, 1. — 57) *Paus.* II. 31, 7. 9. 11. — 58) *Pausan.* c. 34, 3.

prachtvolle, hochalterthümliche Sommerfeſt der Demeter Chthonia andauernd mit ganz beſonderem Pomp und Würde begangen.[59]) In Megara aber weihten die Mädchen bei ihrer Hochzeit am Grabe der Heroïne Iphinoë, Alkathoos' Tochter, Todtenopfer und eine Haarlocke.[60])

In Athen und Attika endlich mit ſeinen zahlloſen alten und neuen Kulten aller Art,[61]) mit ſeinen uralten, noch immer hochgeehrten und hochangeſehenen Prieſtergeſchlechtern, vor Allen mit denen, die mit den Eleuſiniſchen Dienſten zu thun hatten,[62]) war, wenn wir von den Stätten der großen Nationalfeſtſpiele abſehen, noch immer das meiſte antik-religiöſe Leben zu finden. Hier waren auch die Prieſter ſelbſt noch ganz beſonders opferfreudig, wenn es ſich darum handelte, aus eigenen Mitteln die Heiligthümer ihrer Gottheiten herzuſtellen;[63]) — wie unter Anderem um das Jahr 50 n. Chr. der Asklepiospriester Diophanes das Heiligthum ſeines Gottes auf eigene Koſten erneuert hat, und wie (etwa zu Septimius Severus' Zeit) ein Zeusprieſter und Buzyge, einer Weiſung des delphiſchen Orakels folgend, auf eigene Koſten das Bild der ſitzenden Pallas in dem Gerichtshofe Palladion durch ein neues erſetzt hat. Den höchſten Glanz gewährten aber noch immer die Eleuſiniſchen Myſterien, die vor allen andern damals hoch geſchätzt wurden.[64]) Mit ihnen rivaliſirten unter den altgriechi-

---

59) *Pausan.* II. 35, 3. bis 8. — 60) *Pausan.* I. 43, 4. — 61) Eine höchſt bedeutſame Ergänzung für die Kenntniß des im höchſten Grade entwickelten Kultuslebens der Athener ſ. (namentlich auf die Inſchriften im Dionyſostheater zu Athen geſtützt,) in den Aufſätzen von K. Keil, „Attiſche Kulte aus Inſchriften," im Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 212—259. und 592—622; (vgl. auch S. 483 ff.) Die griechiſchen Cultgenoſſenſchaften ſ. bei Schömann, Gr. Alterth. Bd. II. S. 516—520. u. A. zu Athen Sarapiaſten *Böckh.* C. J. I. nr. 120. Eraniſten. *Böckh.* nr. 267. *Curt.* Inscr. Att. XII. nr. 7, 10. 23. Roß, Demen. nr. 18, 50. (Erwähnt ſei wenigſtens auch das bei *Lucian.* Scyth. c. 2. genannte ſeltſame Roßopfer auf dem Grabe des Toxaris.) — 62) Vgl. ob. S. 375. u. ſ. unter Anderem *Philostrat.* Vit. Soph. II. 10, 2. pag. 587. 20, 1. pag. 601. — 63) Vgl. Philolog. 1866. Bd. 24. Heft 3. S. 463 fg. und *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 491. pag. 473. — 64) Vgl. S. 274. und ſ. *Galen.* ed. *K.* IV. 361. *Pausan.* V. 10, 1. Schömann a. a. O. S. 382 fg.

schen[65a]) nur noch die von Samothrake, die ebenfalls noch immer Schaaren von Wallfahrern anlockten.[65]) Denn noch immer war die Zahl der Gläubigen groß, die, wie Apulejus,[66]) von einem Heiligthum zum andern zogen und sich in jeden Geheimdienst einweihen ließen, um keines göttlichen Segens verlustig zu gehen.

Daneben blühte mehr und mehr der Kult der orientalischen Gottheiten, namentlich der Isis[67]) und ihres Kreises (S. 267 ff.); gar nicht zu reden von der unermeßlichen Fülle bald poëtischen, bald rohen und fanatischen Aberglaubens jeder Art, der

---

Lucian. Cataplus. s. Tyrann. c. 22. u. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. XIII. Panath. pag. 189. 296. u. or. XIX. pag. 415. — 65a) Mysterien s. auch unter Anderem: M. der Artemis auf dem Berge Knakalos bei dem arkadischen Kaphyä. *Pausan.* VIII. 23, 3. M. des Dionysos bei Melangeia in den Gebirgen zwischen Mantineia und Argolis. *Pausan.* l. l. c. 6, 2. M. der Eleusinischen Demeter zu Pheneos. *Pausan.* l. l. c. 14, 8. fin. c. 15, 1. M. des Dionysos zu Heräa. *Pausan.* c. 26, 2. M. der „großen Göttinnen" zu Bathos am Alpheios. *Pausan.* c. 29, 1. zu Megalopolis. c. 31. M. der Despoina. *Pausan.* c. 37, 5. M. des Zeus auf dem Lykäon. *Paus.* c. 38, 5. (vielleicht gar noch mit Menschenopfern verbunden. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 302.) M. der „großen Göttinnen" in dem Cypressenhaine Karnasion bei den Ruinen des messenischen Oechalia. *Pausan.* IV. 33, 5. M. des Dryops in dem messenischen Asine. c. 34, 6. fin. M. der Kabiren bei Theben. *Pausan.* IX. 25, 5. sqq. M. des Dionysos im phokischen Amphiklea. *Pausan.* X. 33, 5. M. der ἄναχες παῖδες zu Amphissa. *Pausan.* 38, 3. M. der Demeter zu Phlius. *Pausan.* II. 12, 5. u. c. 14. M. der Here zu Argos. *Pausan.* II. 17, 1. 38, 2. M. der Demeter zu Hermione. *Pausan.* II. 34, 10., wie auch zu Lerna. c. 36, 7. c. 37, 3 sqq. und des Dionysos am Alkyonischen See. c. 37, 5. fin. M. der Hekate auf Aegina. c. 30, 2. — 65) *Galen.* l. l. *Aristid.* l. l. Conze, Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres. S. 63—72. *C. J. L.* p. 167 a. Friedländer, Darstell. II. S. 45. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. §. 65, 6. S. 455. — 66) *Apulej.* Apolog. pag. 494. 517. Schömann, S. 391. Anm. 2. — 67) Für den Isiskult s. noch Schömann a. a. O. S. 389 fg. und in Athen und Delos s. (zu S. 273.) noch Keil im Rhein. Mus. (1864.) 19. S. 256—262. Kult des Sarapis und der Isis auch noch in dem achäischen Aegeira, wo sich auch ein Tempel der Syrischen Göttin befand. *Pausan.* VII. c. 26, 3. ebenso in dem messenischen Thuria. IV. 31, 2. Spuren des Mithrasdienstes nach Preller, Röm. Mythol. 2. Ausg. S. 757. bis nach Thera und Athen zu verfolgen.

damals in allen Landſchaften und Ständen Altgriechenlands verbreitet war.

Der neue Aufſchwung, den durch und ſeit Hadrian einerſeits das Land Achaja überhaupt, andererſeits die Theilnahme des Volkes an den alterthümlichen religiöſen Inſtitutionen, bez. die in gewiſſem Sinne neu belebte Altgläubigkeit genommen hatte, ließ endlich auch die Orakel des Landes wieder mehr hervortreten; verſchiedene dieſer Anſtalten ſcheinen nach kürzerer oder längerer Pauſe gerade in dieſem Zeitalter noch einmal in ihren Kreiſen zu einiger Geltung gekommen, gleichſam noch einmal aufgelebt zu ſein.[68]) Sehen wir ab von dem in ſeiner Weiſe andauernd blühenden Delphiſchen Orakel, ſo belehrt uns namentlich Pauſanias, daß unter den altnamhaften Orakelſtätten in dem eigentlichen europäiſchen Griechenland (um von Kleinaſien zu ſchweigen) zu ſeiner Zeit namentlich Dodona mit ſeiner heiligen Eiche und ſeinem Tempel noch immer fortbeſtand (vgl. Bd. I. S. 519.), und daß auch noch bis zu einem gewiſſen Grade Orakel ertheilt wurden.[69]) Daneben aber blühten noch immer, bei Delphi, im phokiſchen Gebiet das Traum-Orakel des Dionyſos zu Amphiklea,[70]) und in Böotien das altberühmte Orakel des Trophonios (S. 259.) zu Lebadeia, wo noch die ganze Fülle alterthümlicher Gebräuche der ſeltſamſten und feierlichſten Art im Gange war.[71]) In dem Peloponnes arbeitete zu Pauſanias' Zeiten noch immer das Orakel

68) Vgl. im Allgemeinen *Wolff*, de ultim. oracul. aetate. p. 32 sqq. Orthodoxie des Hadrian ſ. *Spartian.* Hadrian. c. 22, 10. *Pausan.* I. 5, 5. Heiligthum und früheres angebliches fabelhaftes Orakel des Orpheus auf Lesbos; vgl. *Philostrat.* Heroïc. pag. 703. sqq. (pag. 306. ed. *Kayser.*), u. ſ. dazu Vit. Apollon. IV. 14. — 69) *Pausan.* VIII. 23, 4. I. 13, 2. u. 17, 5.; freilich war (vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 24.) gerade dieſes Orakel ſehr heruntergekommen. *Wolff*, l. l. pag. 13. — 70) Amphiklea: *Pausan.* X. 33, 5. — 71) Siehe die ungemein ausführliche Beſchreibung dieſes Orakels und ſeiner Befragung bei *Pausan.* IX. 39, 4. bis 40, 1. Pauſanias hatte (l. l. c. 39. §. 5. fin.) den Trophonios ſelbſt befragt; vgl. dann auch *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. VIII. 19. p. 363. init. *Lucian.* dial. mort. nr. 3. deor. concil. c. 12. Necyom. 22. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. VII. pag. 45. *Maxim. Tyr.* Diss. 26. init. pag. 264. ed. *Davis.* und *Tertullian.* de anima. c. 46. u. vgl. Burſian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 206 bis 209.

des Apollo Deiradiotes in seinem Tempel auf dem Berge Deiras, (genauer an der Senkung zwischen den Bergen Larissa und Deiras), an dem Wege aus der Stadt Argos nach der Burg Larissa. Hier verkündigte eine reine Jungfrau die Weissagungen des Gottes; allmonatlich wurde bei Nacht ein Lamm geopfert, der Genuß seines Blutes erzeugte die Begeisterung der Seherin.[72]) Auf der Insel Delos scheint in dieser Zeit ebenfalls[73]) das Orakel des Apollo noch in Thätigkeit gewesen zu sein.[74])

Neben solchen Beweisen unerschütterlicher griechischer Zähigkeit in der Festhaltung alterthümlicher lokaler Einrichtungen und Kulte, und neben den mehrfach bemerkten Spuren noch immer fortwirkender kantonaler Anthipathien tritt doch aber (vgl. ob. S. 276 ff.) die Richtung immer kenntlicher hervor, welche auf die immer vollständigere Abschleifung und Ausgleichung der alten Stammesgegensätze hinarbeitet und ein gemeinsames Hellenenthum, wenigstens unter den Griechen von Achaja, herzustellen trachtet;[75]) eine Richtung, die ihren idealsten Ausdruck schon in dem Panhellenischen Feste Hadrians gefunden hatte. Die großartige Sinnesweise, mit

---

72) *Pausan.* II. 24, 1. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 362. — 73) *Lucian.* Pharsal. VI. 425. *Lucian.* Bis accusat. c. 1. vgl. *Maxim. Tyr.* Diss. 25. p. 254. ed. *Davis.* — 74) Fortdauer mehr untergeordneter Orakelstätten. (*Wolff*, l. l. p. 29. 30. 31. sq.) Orakel des Apollo Spodios zu Theben. *Pausan.* IX. 11, 5. Heraklesheiligthum des Dorfes Hyettos bei Kopä und Orchomenos in Böotien, *Pausan.* IX. 24, 3. die Traumorakel des Amphiaraos zu Oropos und der Pasiphaë in Lakonien. *Tertullian.* de anima. c. 46. *Paus.* I. 34, 2. u. 3. (S. 217. 257.) *Wolff*, p. 32. das Orakel der Nyx zu Megara. *Pausan.* I. 40, 5. *Mionnet.* II. 143, nr. 133 sqq. Dann in Lakonien das Traumorakel bei dem Tempel der Ino (nach *Wolff*, pag. 32. vielmehr der Io-Isis) zwischen Thalamä und Oitylos. *Pausan.* III. 26, 1. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 284. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. S. 265. §. 41. Anm. 7. und das Wasserorakel der Ino bei Epidauros Limera. *Pausan.* III. 23, 5. Curtius, a. a. O. S. 293. Das Quell- und Spiegelorakel bei dem Demetertempel zu Paträ, *Pausan.* VII. 21, 5. und das alterthümliche Orakel des Hermes Agoräos auf dem Markte zu Pharä. *Pausan.* VII. 22, 2. das Würfelorakel des Herakles zu Bura. *Pausan.* VII. 25, 6. — 75) Vgl. unter Anderem auch das Urtheil des Pausanias über die Helden des Peloponnesischen Krieges. *Pausan.* VIII. 52, 2.

der Herodes Attikos seiner Zeit Hellenen aller Stämme seine Wohlthaten hatte zufließen lassen, spricht von diesem Geiste sehr deutlich; nicht minder deutlich tritt sie hervor in der eigenthümlichen Erscheinung, daß mehr und mehr Griechen aus altfeindlichen Stämmen in den Städten ehemaliger Gegner sowohl Bürgerrecht wie Aemter erwarben. So sehen wir namentlich den Gegensatz zwischen Spartanern und Eleutherolakonen dermaßen geschwunden, daß unter Anderem in Caracalla's Zeit der Spartaner Aurelius Aristokles auch in Tänaron Bürger und erster Ephore sein konnte;[76] andere sind zugleich in Sparta und Arkadien Bürger.[77]

Fassen wir dieses Alles zusammen, so werden wir sagen: bei dem Abschluß dieser Periode, wo sich uns noch einmal — zum letzten Male in der Geschichte der antiken Welt — das volle und große Bild der Zustände Griechenlands unter der Kaiserherrschaft entfaltet, ist dieses Bild noch immer überaus glänzend und farbenreich. Eine, wenn auch immerhin im Vergleich mit den ältern Zeiten dünne, bez. nicht gut vertheilte, so doch noch keineswegs unbedeutende Bevölkerung, jetzt durch eine Reihe guter und wohlmeinender Regenten wesentlich gefördert, so gut situirt, wie es damals nur immer möglich war, bewegt sich in den alten und neuen Städten des griechischen Landes unter den herrlichen Denkmälern der Vorzeit, unter den prachtvollen neuen Schöpfungen des zweiten Jahrhunders nach Chr., gewöhnlich in tiefem Frieden. Die alten Elemente der Trennung unter den Städten und Stämmen fallen mehr und mehr der Vergessenheit anheim; aber die hellenische Gesammtnation in Achaja bewahrt in ihren vielen Gliedern mit rührender Treue und Anhänglichkeit, wie die zahllosen Denkmäler des Alterthums jeder Art, so fast alle hinaus über die Zeit der Zerstörung vor der Aktischen Schlacht geretteten Reste und Traditionen ihres alten Lebens in Sitten, Institutionen, Kultus, Dialekt und Brauch. Andauernd, ja jetzt

---

76) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1321. vgl. nr. 1355. u. 1453. — 77) *Böckh.* nr. 1375.

in erhöhtem Grade, weiß man unter diesem heitern Himmel der Noth des Lebens Tage und Stunden abzugewinnen, in denen ein Theil des alten sonnigen Glanzes wieder Land und Volk der Hellenen überstrahlt. Feste und Spiele aller Art, alte und neue, verleihen dem Treiben dieses Geschlechts ein überaus heiteres Kolorit, welches durch das lebhafte Treiben seiner Philosophen und weit mehr noch durch den üppigen Prunk seiner Sophisten in ihren Reden wie in ihrer Lebensführung noch eine Reihe bunter Tinten mehr gewinnt. Denn diese neue Art litterarischer und formeller Bildung ist, zunächst in Europa, jetzt über alle Länder griechischer Zunge verbreitet. Auch das sonst nur wenig litterarische Makedonien stellte jetzt seine Gelehrten, unter denen (in Antoninus Pius' und Mark Aurels Zeit) der auch als Militärschriftsteller bekannte Rhetor und Jurist Polyänos[1]) und der nachmals in Rhodos blühende Rhetor Nikostratos genannt werden mögen.[2]) Seine Hauptstädte, wie Thessalonike,[3]) erfreuten sich am Genuß der Vorträge großer reisender Rhetoren; und makedonische Studenten waren so gut wie die Asiaten in Athen sehr gern zu den Füßen der großen akademischen Lehrer.[4]) Und ebenso erzeugte in diesem Zeitalter Kreta seinen Dichter Mesomedes (S. 348.) und seinen gefeierten Rhetor Pinytos[5]) wie auch den Philosophen Euarestos.[6])

Aber auch die alte Kraft ist nicht völlig dahin: die tapfere phokische Freischaar des Mnesibulos (S. 372.) und die unvergleichliche Standhaftigkeit der heldenmüthigen Byzantier (S. 417.) zeigen doch, daß bei den Griechen auch in dieser Zeit

---

1) *Polyaen.* de strategem. prooëm. lib. I. *Suidas.* s. v. *Clinton.* pag. 153. z. J. 163 n. Chr. — 2) *Suid.* s. v. *Böckh.* C. J. Gr. Vol. II. nr. 2529. pag. 394. *Clinton.* pag. 153. 155. z. J. 164 n. Chr. Und s. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 31, 1. fin. pag. 624. *Schol. Lucian.* Tom. V. pag. 161. *Syncell.* pag. 353. b. (P.) *Papinian.* in *Digest.* XXXIX. 5, 27. (S. dann auch sonst noch *Philostrat.* V. S. II. 30, 1. init. p. 622.) — 3) *Lucian.* Herodot. et Aëtion. c. 7. u. 8. u. Scytha. c. 10. u. 11. — 4) *Lucian.* Demonax. c. 15. (und s. oben bei Plutarch, S. 176.) — 5) *Hieronym.* bei *Schöne.* l. l. Vol. II. pag. 173. — 6) *Aristid.* (ed *Jebb.*) orat. 26. pag. 326.

in ihren Hörſäälen, Bibliotheken, Theatern und Feſtverſammlungen die gute Art der Alten nicht völlig zu Schatten verflüchtigt war.

Leider dürfen wir aber dieſe Schilderungen nicht mit einem ſo heiteren Ende beſchließen. Das Bild der griechiſchen Zuſtände in dieſer Zeit hat eine ſehr unerfreuliche Kehrſeite. Nicht davon zu ſprechen, daß ſowohl die blutige Karnevalspoſſe des Commodus wie die herbe Praxis des Septimius Severus die Inſeln und Klippen des ägäiſchen Meeres wieder mit vielen Verbannten aus verſchiedenen Theilen des Reiches bevölkert hat: noch nicht davon zu ſprechen, daß mit dem Hinſcheiden des letztgenannten großen Kriegsfürſten bereits die Zeit ſich einleitete, wo ſchlechte Regierungen, furchtbare Kriegsnoth und die entſetzliche, mehrere Jahrzehnte hindurch fortfreſſende Münzkriſis des dritten Jahrhunderts — (deren Vorboten und Anfänge für Achaja übrigens wahrſcheinlich ſchon in der außerordentlich großen Maſſe peloponneſiſcher Scheidemünze, die unter Septimius Severus und deſſen Familie geprägt worden iſt, vgl. oben S. 421. Anm. 21., deutlich zu Tage treten,) — wie das geſammte Reich, ſo auch die Provinz Achaja in tiefes Elend ſtürzten: ſo fallen auf das glänzende Zeitalter Hadrians und der Antoninen zunächſt für Griechenland dunkle Schatten ähnlicher Art, wie auf das heitere Leben der Zeitgenoſſen Plutarchs. Zunächſt war das Loos eines großen Theils der Griechen, die andauernd — als Athleten, Muſiker, Sänger, Flötenſpieler, Kitharöden, Handwerker, Künſtler aller Art, als Aerzte, als Sophiſten und Gelehrten jeder Art[7]) — in Rom ihre Exiſtenz ſuchten, keineswegs glücklich. Das gilt vorzugsweiſe von ſehr vielen der Gelehrten, gleichviel ob ſie als kecke und kenntnißloſe Abenteurer, oder ob ſie als tief gelehrte, gründlich gebildete Männer zählten, welche als Jugenderzieher, als gelehrte Hausgenoſſen, als lebendige Nachſchlagebücher, als philoſophiſche Seelſorger und Studienräthe ihr Glück zu machen hofften, indem ſie ſich um eine Stellung ſolcher Art bei vornehmen römiſchen

7) Vgl. noch einmal Friedländer, Bd. I. S. 18. Anm. 1.

Männern und Damen bewarben.[8]) Diesen Griechen ging es dabei oft kläglich genug. In seiner strengsten Weise, mit tüchtiger, unabhängiger, griechisch-nationaler Gesinnung schildert Lukian, dessen Spott hier vom bittersten Ingrimm und reichen Beobachtungen bedauerlichster Art geschärft, der hier ganz entschieden von der Absicht, schweren Mißständen zu begegnen, geleitet wird, die Lage jener zahlreichen griechischen Philosophen, Rhetoren, Grammatiker, die in Schaaren nach Rom ziehen und sich hier gegen bestimmte Geldsummen und Geschenke an den Festen in irgend ein reiches Haus begaben, um der Unterhaltung zu Hülfe zu kommen, oder den Herrn oder auch die gelehrten oder mit der Wissenschaft spielenden Damen des Hauses wissenschaftlich weiter zu bilden, oder für die Bildung der Kinder zu sorgen. Hatte seiner Zeit Juvenal mit (S. 298.) Hohn und Wuth seine Satire gegen diese Fremdlinge gekehrt: jetzt klagt Lukian, daß man in Rom nach wie vor mit eingewurzelter Ungerechtigkeit nach den vielen charakterlosen Abenteurern griechischer Zunge, — Leuten allerdings oft von der bedenklichsten Sorte, Gesindel oft der schlimmsten Art, — die Beurtheilung und Behandlung aller jener Hellenen in Rom gestalte, die sich zu jenen pädagogischen Zwecken darböten. Mit blutiger Satire schildert er hier die tiefe Herabwürdigung, die sich die Griechen in solchen Häusern gefallen lassen mußten; das über alle Begriffe elende Honorar, die filzige Art vieler römischer Großen, die schmachvolle Behandlung des griechischen Hausgelehrten bei Tische, vor anderen Freunden und Genossen des Hauses; die rohe, ja brutale Auffassung der Stellung der zwischen anmaßenden und geldgierigen Bedienten und aufdringlichen, oft neidischen Gästen in zweideutigster Lage situirten Gelehrten Seitens der hochmüthigen und geldstolzen Männer; die kokett-ungezogene Behandlung Seitens der Damen des Hauses; die unwürdigen ihnen angesonnenen Dienstleistungen mit ihren oft wahrhaft tragikomischen Situationen; überhaupt das ganze glänzende Elend dieser unglücklichen Vertreter der griechischen Nation in Rom. Aber die Spitze seiner Satire trifft diesmal die Römer und die römischen Damen viel schärfer als die

8) Vgl. Friedländer, S. 220 ff.

Hellenen.[9]) Ob freilich Lukians in den Kreiſen der Griechen viel und mit Aufmerkſamkeit geleſene Schrift „de mercede conductis“ wirklich nachhaltig gewirkt hat, ſteht dahin.[10])

Ueberblicken wir aber ferner an der Hand der Schriftſteller dieſes Zeitalters die übrigen Seiten der Kulturzuſtände in dem damaligen Achaja, ſo finden wir, um noch nicht ſofort auf die eigentlichen Schattenſeiten zu kommen, daß ſeit Plutarchs Tagen weſentliche Veränderungen noch nicht eingetreten ſind. Die Ausführungen, die wir für Plutarchs Zeitalter zu geben verſucht haben, gelten daher in der Hauptſache auch für dieſen Abſchnitt der griechiſchen Geſchichte. Gehen wir die hier in Rede ſtehenden und oben noch nicht erledigten Punkte der Reihe nach durch, ſo finden wir, daß, wie ſchon oben bemerkt wurde, zunächſt der Strom der Reiſenden, welche Griechenland aus den verſchiedenſten Motiven beſuchten, immer ſtärker geworden iſt. Handelsintereſſen, Enthuſiasmus für die edelſten Werke griechiſcher Kunſt,[11]) für die griechiſchen Myſterien, der Zug der griechiſchen Kurorte, die Macht der Mode, vor Allem aber der neue Flor der mächtig aufblühenden Univerſität Athen führten immer neue Schaaren römiſcher Reiſender nach Achaja. Es genüge, an Männer wie Apulejus,[12]) und Gellius (um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.)[13]) und an den berühmteſten aller atheniſchen Studenten jener Zeit, den (S. 425.) nachmaligen Kaiſer Septimius Severus[14]) zu erinnern, der unter Mark Aurel, als er ſchon Oberſt

---

9) Vgl. Lukians ganze berühmte Schrift „de mercede conductis,“ c. 1. bis c. 42; und freilich auch Nigrin. c. 22. bis c. 26. u. ſ. dann von Neueren Preller bei Pauly, R. E. Bd. 4. S. 1178. M. Hertz, Renaiſſance und Rococco in der römiſchen Litteratur. S. 39 ff. Zinkeiſen, Geſch. Griechenl. Bd. I. S. 532 bis 535. Friedländer, Bd. I. S. 222. u. Göll, Kulturbilder aus Hellas und Rom. Bd. II. S. 241. bis 245. — 10) Vgl. *Lucian.* Apologia pro mercede conductis. c. 1. bis c. 8. — 11) Vgl. *Apulej.* de mundo pag. 746. — 12) Vgl. *Apulej.* Florid. pag. 86. 92. 97. Apolog. pag. 545. de mundo. pag. 746. (ed. *Hildebrandt*), zuſammen mit Pudentilla's Sohn Pontianus; vergl. auch *Hildebrandt.* Vol. I. Prolegomen. pag. XX. §. 3. — 13) *Gell.* N. A. I. 2, 1. sqq. IX. 2, 1. XVIII. 9, 5. u. c. 10. XIX. 12. vgl. VIII. 3. und

einer Legion gewesen, und vor seiner Verwaltung des Lugdunensischen Galliens, durch den Ruf der Wissenschaften und Heiligthümer, der Kunstwerke und Denkmäler ebenfalls zum Studium nach Athen gelockt wurde. Unvergleichlich zahlreicher scheint aber die Zahl der hellenistischen Reisenden gewesen zu sein, die theils als Sophisten, theils als Studenten, theils auch nur als Touristen in dieser und der nächsten Zeit nach Achaja, nach dessen geweihten Stätten,[14a]) und namentlich nach Athen strömten; wenn auch nur der Eine Pausanias uns ein so unschätzbares Denkmal seiner Reisefrüchte hinterlassen hat.

Die Reiselust der Hellenen selbst war ebenfalls nicht erloschen; und ebensowenig die Neigung, von den Erlebnissen auf ihren Reisen nach fremden Ländern, wie nach Indien und namentlich nach dem uralten Wunderlande am Nil, was man theils der Monumente, theils philosophischer und medicinischer Studien halber viel besuchte,[15]) Fabeln aufzutischen. Die Geschichten, die Lukian in einem seiner satirischen Dialoge einen gewissen Eukrates, einen „ehrwürdigen" philosophisch gebildeten Sechsziger, im Kreise einer philosophischen Gesellschaft von seiner als Jüngling ausgeführten ägyptischen Reise, wo er das Klingen der s. g. Memnonssäule gehört hatte, im Verlauf der weiteren Darstellung erzählen läßt, (wie z. B. von dem Priester und Wundermann Pankrates, der auf Krokodillen ritt, der auch schon die Kunst verstand, Besen und Keulen in Diener oder Wasserträger zu verwandeln, und in dessen Begleitung Eukrates die Rolle spielte, die unsere Leser aus Göthe's „Zauberlehrling" kennen),[15a]) können sich getrost mit den britischen und den am Rothen Meere spielenden Jagdgeschichten des Demetrios aus

---

10. XII. 11. u. auch VII. 13, 2. XII. 5, 1. XVII. 8, 1. 20, 4. XVIII. 2, 1. XIX. 1, 4. 6, 2. Pauly, R. E. Bd. III. unter dem Art. „Gellius." Zumpt, die athenischen philosoph. Schulen. S. 22. — 14) *Spartian.* Sever. c. 3, 7. Ellissen, S. 111. Römer in Griechenland fest und angesiedelt wohnend: s. unter andern auf Paros unter Septimius Severus den vir senatorius, im N. Rhein. Mus. II. 325. — 14a) Vgl. zum Ueberfluß auch *Apulej.* Metam. II. c. 21, 143. — 15) Vgl. auch *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 4795. nr. 4798. nr. 4799. *Lucian.* Toxaris. c. 27. und 34. — 15a) *Lucian.* Philopseud. c. 33. bis c. 36.

Tarſos und des Spartaners Kleombrotos bei Plutarch (S. 228 fg.) meſſen.

Die alten Gefahren des griechiſchen Binnenverkehrs beſtanden noch immer. Diebe und Räuber trieben ihr Weſen nach wie vor auf den Landſtraßen der Provinz Achaja und der nächſten griechiſchen Nachbarlande; [16]) und der glückliche Räuberhauptmann iſt auch bei Lukian [17]) eine ganz gewöhnliche Figur im Volksleben und in den Geſprächen und Phantaſien des gewöhnlichen Lebens. Nur daß jetzt die Kaiſer, wie Hadrian und Antoninus und deren Nachfolger mit Eifer und Energie dieſem Unweſen zu wehren trachteten; [18]) nur daß keiner der griechiſchen Räuber es zu ſolcher hiſtoriſcher Berühmtheit bringen konnte, wie unter Septimius Severus der große Räuberhauptmann Bulla Felix in Italien. Ebenſo blühte jetzt, trotz der Gegenbemühungen intelligenter Kaiſer, wie Hadrian, Antoninus Pius und Mark Aurel, [19]) die rohe Praxis des Strandrechts noch immer; namentlich die Bewohner der Kykladen waren in dieſer Hinſicht verrufen. Solche ſchlimme Züge in dem Volksleben waren eben nicht mehr auszurotten. Nicht anders ſtand es mit der Freude an den Kämpfen der Gladiatoren; denn der Geſchmack an dieſer blutigen Luſt, wie an ihren Seitenſtücken, den greulichen Thierhetzen, und an den ſcheußlichen Hinrichtungen im Cirkus oder im Theater, verdarb auch in Griechenland mehr und mehr Phantaſie, Geſchmack und Sittlichkeit der Maſſe, — aller Flor der Univerſität Athen, aller Witz der Sophiſten, alle Weisheit der Philoſophen mit ihren langen

16) *Lucian.* Cataplus s. Tyrann. c. 6. fin. Hermotim. c. 22. u. vgl. Dialog. Mort. nr. 27, 2. Aetoliſche Straßenräuberei bei Maximus Tyrius erwähnt. Räuber an der Skironiſchen Klippenſtraße (S. 312.) ſ. bei *Alciphron.* ep. III. 70, 5. — 17) *Lucian.* Navig. c. 28. sqq. — 18) Vgl. über die zur Abwehr des Raubweſens eingerichteten Irenarchen auch *Dig.* XLVIII. 3. de custod. et exhibit. reor. Lex. 6. (*Marcianus.* lib. 2. de publicis iudiciis.) u. ſ. auch *Misc. Observ.* V. 1. pag. 26—30. Philol. V. S. 647. — 19) Vgl. *Dig.* 14, 2. (de lege Rhodia de iactu.) L. 9. (*Volusius Maecianus* ex lege Rhodia. init. u. vgl. *Dig.* XLVII. 9. (de incendio, ruina, naufragio, etc.) L. 1. (*Ulpian.* lib. 56. ad edictum.) L. 3. §. 8. (*Ulpian.* lib. 56. ad edict.) L. 4. §. 1. (*Paulus.* lib. 54. ad edict.) u. L. 7. (*Callistratus.* lib. 2. Quaestion.)

Bärten, mit Büchern, Mänteln und mächtigen Knotenstöcken, die nunmehr eine neue stehende Figur in dem griechischen Volksleben, wie in den Humoresken der Satiriker werden, half dagegen nicht. Wie früher, so sind auch jetzt noch Korinth und Athen die Hauptsitze dieser blutigen Schauspiele in dem eigentlichen Griechenland.[20])

Und die Sittlichkeit des Volkes im Allgemeinen hat sich um nichts gehoben. Nach dieser Richtung geben Lukians Schriften ein sehr unerfreuliches Bild. Bei der wahrhaft grellen Beleuchtung, welche diese Schriften so oft und so ungesucht auf den Sittenzustand auch der griechischen Zeitgenossen werfen, treten die abstoßenden Seiten in dem damaligen Volksleben nur allzu oft in scharfen Linien uns entgegen. Es bedarf wirklich keiner speziellen Beweisstellen, um zu behaupten, daß die geschlechtliche Unzucht mehr und mehr in grauenhafter Weise in Griechenland um sich griff. Unbeschadet der höheren Auffassung der Frauenwürde und der Ehe bei allen edleren Gemüthern, war das schmachvolle Knäbenthum und der liederliche Verkehr mit Weibern, die Hetärenwirthschaft, wie der Ehebruch, ganz allgemein. Es giebt wenige Schriften Lukians, die nicht darauf zurückkommen; kein Vorwurf ist unter dem griechischen Publikum der Städte gewöhnlicher, als gerade solche, die sich mehr und minder derb und ungenirt in dieser Richtung bewegen. Und neben den gewöhnlichen Diebereien nahmen mit dem Verfall der Religion der frechste Tempelraub, der doch oft genug mit dem Flammentod bestraft wurde,[21]) mit dem Schwinden honetter Gesinnung und wahrer Sittlichkeit Lüge und Meineid[22]) immermehr überhand; alle Bildung endlich schützte die Hellenen dieser Zeit — beiläufig Herrn Lukian in seiner schriftstellerischen Polemik[23]) selbst gar nicht ausgenommen, — keines-

---

20) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 22. init. (Vgl. auch die romantische Gladiatorengeschichte aus der pontischen Griechenstadt Amastris bei *Lucian.* Toxaris. c. 57. bis c. 60.) — 21) Vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 16. de morte Peregrin. c. 24. fin. Deor. concil. c. 12. — 22) Vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 16. rhetor. praec. c. 23. conviv. s. Lapith. c. 32. Deor. concil. c. 12. — 23) S. unter Anderem nur die hierfür merkwürdig und unangenehm charakteristischen Schriften „adversus indoctum“ und noch mehr den „Apophras“ oder „pseudologista.“

wegs vor abſtoßender Rohheit im Streit, gleichviel bei welchen Veranlaſſungen; und ebenſowenig endigten die Greuel der Juſtiz.[24]) Für letztere Seite ſei beiläufig bemerkt, daß in dieſer Zeit die alten Strafplätze in dem ägäiſchen Meere, namentlich die altgefürchtete Inſel Gyaros, nicht mehr bloß mit politiſchen, ſondern auch mit gemeinen Verbrechern aus den griechiſchen Provinzen bevölkert wurden.[25])

Nach wie vor liebte es die Habgier und der rohe Uebermuth großer reicher Herrn, bald dem ärmern Nachbar, bald der ſchutzloſen Waiſe mit Liſt und Gewalt ihr Vermögen, namentlich an liegenden Gründen abzutreiben.[26]) Und wie in Plutarchs Zeiten, ſo wußte man auch in den folgenden Menſchenaltern gerade aus den beſſer ſituirten Ständen, aus den vornehmen Kreiſen widerwärtige Familiengeſchichten, die bis zum Giftmord ſteigen konnten, in Menge zu erzählen. Wie in Rom, ſo klagte man auch in Griechenland und dem griechiſchen Aſia über die ſchnöde Miſère der Erbſchleicherei mit allen Gehäſſigkeiten der roheſten Art, die ſich an dieſe ſchmachvolle Verirrung zu knüpfen pflegen.[27]) Die freie und ſelbſtändige Stellung der griechiſchen Damen, namentlich in den höhern Ständen, machte ſich immer entſchiedener und nachdrücklicher geltend; aber bei aller Achtung vor zahlreichen trefflichen Frauen[28]) klagte man doch auch wiederholt über Zügelloſigkeit der Frauen und ſchamloſe Verbindungen, namentlich reicher und üppiger Wittwen, mit niedern Männern, ja ſelbſt mit Sklaven, — trotz aller Einreden der Söhne, die dann wohl von einer entarteten Mutter mit unverſöhnlichem Haße verfolgt wurden.[29]) Damals wie in modernen Zeiten in ſittenloſen Städten, oder wie in Italien in Boccaccio's Zeit, gab es raffinirte Weiber der

---

24) Vgl. *Lucian.* Cataplus. s. Tyrann. c. 6. und Anm. 21. — 25) *Lucian.* Toxaris. c. 17. fin. c. 18. — 26) Vgl. *Lucian.* Navig. c. 38 fin. u. *Philostrat* Heroïc. pag. 664. init. (ed. *Kayser.* p. 285.) — 27) Vgl. *Lucian.* dialog. mort. nr. 4, 2. u. nr. 5—9. u. ſ. unter Anderem die böſen Erfahrungen, die der berühmte Rhetor Skopelian in dieſer Beziehung machen mußte. *Philostrat.* Vit. Sophist. I, 21, 4. *Lucian.* rhetor. praec. c. 24. — 28) Vgl. *Lucian.* Philopseud. c. 27. — 29) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 25, 2. p. 610. *Lucian.* rhetor. praec. c. 23. 24.

vornehmsten Kreise, die zugleich ihre Schönheit und Koketterie verwendeten, um reiche junge Männer — schlauer als die abgefeimteste Hetäre — in ihre Netze zu ziehen, finanziell tüchtig auszubeuten, und die dabei wieder mit dem betrogenen oder niederträchtigen Gemahl den Moment abzupassen wußten, um einen verarmten oder lästig gewordenen Liebhaber über Bord zu werfen; es hing dann freilich oft nur von einem Zufall ab, wenn der schmutzige Roman nicht blutig zu Ende ging.[30]) Auch jetzt fehlte es nicht an bedenklichen Verbindungen alter Thoren mit jungen Weibern, nicht immer in legitimer Ehe, die dann, zuweilen noch durch verzogene Sklaven unterstützt, selbst den natürlichsten Rechten der Söhne aus erster Ehe gefährlich wurden und den häuslichen Heerd zu einem Pandämonium der häßlichsten Leidenschaften machten.[31])

Verschwiegen darf aber selbstredend nicht werden, daß solchen dunkeln Erscheinungen gegenüber noch immer lichte Momente in Menge begegnen, daß die Griechen — wenn sie auch solchen schönern Beispielen thatsächlich in der Regel nicht weit folgten, — doch noch echte Tugend und Selbstverleugnung sehr zu schätzen und zu ehren wußten. Die Reue jenes Kytheros, der dem berühmten Sophisten Skopelianos von Smyrna, den er durch freche Erbschleicherei um Hab und Gut gebracht, am Abend seines Lebens als ein gebrochener Mensch sein Vermögen zurückgab und die Aussöhnung Skopelians mit dem alten Gegner war keine so sehr häufige Erscheinung.[32]) Und aus Lukians und Anderer Erzählungen ersehen wir, daß namentlich echte Freundestreue wackerer Männer, die nicht bloß in dankbarer und liebevoller Gesinnung gern und leicht die griechische Erbsünde, Geldgier und Habsucht, überwanden,[33]) sondern auch dem Freunde zur Liebe die schwersten Opfer brachten, die härteste Selbstopferung nicht scheuten, mit dem Freunde selbst Kerker und Verbannung theilten, überhaupt durch wahrhaft erhabene Haltung[34]) den Adel der hellenischen

30) *Lucian.* Toxaris. c. 13 bis 17. — 31) Vgl. Skopelians Jugendschicksale bei *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 21, 4. — 32) *Philostrat.* Vit. Soph. I. 21, 4. fin. — 33) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 21, 1. fin. p. 603. *Lucian.* Toxar. c. 16. 23. — 34) *Lucian.* Toxar. c. 16. 18. 27 bis 34.

Natur immer wieder zu Ehren brachten, noch keineswegs ausgeſtorben war. Auch das ſei nicht vergeſſen, daß die Bürger von Rhodos, die ſich, — obwohl ihre Inſel immerhin „das ſchönſte Beſitzthum des Kaiſers“ genannt wird,[35]) — noch immer ihrer ſ. g. „Freiheit“ erfreuten,[36]) wie einſt von Dio Chryſoſtomos, ſo jetzt von Ariſtides wegen ihrer ſittlichen Tüchtigkeit und ehrbaren Haltung und Würde gerühmt werden konnten.[37]) Freilich fehlten auch hier[38]) dann und wann innere Conflikte und Unruhen nicht ganz, die in den meiſten griechiſchen Städten nur zu geläufig waren;[39]) aber Rhodos ſtand doch auch in dieſer Beziehung hoch über manchen ſeiner Nachbarorte, wie z. B. Lesbos.[40])

Dagegen kennen wir nun noch einige Scenen aus dem griechiſchen Leben dieſer Zeit, die, unerfreulich genug wie ſie ſind, auf dieſes Zeitalter Schlaglichter der grellſten Art werfen. Wir meinen die Geſchichte des Alexander von Abonoteichos und die des Peregrinos Proteus, deren Lebensgang, ſo verſchieden beide Männer unter einander auch ſind, die phantaſtiſch-verworrene Art, das hohle Treiben und den Schwindelgeiſt eines großen Theils des damals lebenden Geſchlechts in trauriger Klarheit ans Licht treten läßt. Blicken wir, ohne zu tief in die auf aſiatiſchem Boden ſpielenden Einzelheiten einzugehen, zuerſt auf die Geſchichte des Alexander, ſo erfahren wir von Lukian, (deſſen Bericht gewiß in allen Hauptpunkten unanfechtbar, der höchſtens etwas ſtark gefärbt iſt,)[41]) daß unter Antoninus Pius und Mark Aurel die kleine paphlagoniſche Stadt Abonoteichos der Schauplatz einer der frechſten Betrügereien wurde, die jemals die Gläubigkeit der frommen und wunderſüchtigen Kreiſe aller Stände jener Zeit gebrandſchatzt haben. Aus dieſer kleinen Stadt ſtammte von

35) *Aristid.* ed. Dindorf. Vol. I. p. 819. — 36) S. 134. u. f. *Aristid.* ed. *Jebb.* pag. 562. 563. — 37) *Aristid.* (ed. *Jebb.*) orat. 43. p. 549 sqq. or. 44. p. 562. 563. 570. — 38) *Aristid.* l. l. p. 570. 572. — 39) Vgl. *Lucian.* Hermotim. c. 22. — 40) ſ. Anm. 38. — 41) Ohne beſtimmte Gründe ſchreibt Baur, das Chriſtenthum in den drei erſten Jahrhunderten, S. 412. dem Lukian bei dieſer Geſchichte ſtarke tendenziöſe Uebertreibungen zu.

armen und wenig bekannten Eltern ein gewisser Alexander, der von früh auf einen scharfen Verstand, ungewöhnliche Geistesgewandtheit und großen Scharfsinn entwickelte, und auch sonst mit glänzenden Fähigkeiten begabt war. Aber leider machte er von Anfang an von seinen Talenten den schlimmsten Gebrauch; der Lüge, dem Meineid, dem Betrug ergeben, wandte er seine Gaben und die seltene Energie seines starken Willens und die ungewöhnliche Elasticität seines Geistes nur auf Zwecke der schlimmsten Art, — während er die Kunst verstand, sich aller Welt mit Erfolg als einen der geradesten und biedersten, edelsten und hochsinnigsten Menschen zu geben. Als Jüngling von blendender Schönheit hatte er den bekannten unsagbar schmutzigen Lebenswandel vieler junger Herrn jener Zeit geführt und war endlich Liebling und Gehülfe eines Menschen geworden, der — ein Arzt und Nekromant aus Thana und unwürdiger Schüler des berühmten Apollonios, — aus der Magie und Beschwörungskunst und deren Ausbeutung bei dem Geschmacke des damaligen Publikums ein gewinnbringendes Gewerbe gemacht hatte. Dieser Mann wurde der Lehrer Alexanders in der medicinischen Wissenschaft und in allen frechen Künsten der praktischen Magie.

Als sein Meister starb und der zum Manne gereifte Alexander auf eignen Füßen stand, verband sich der letztere mit einem seiner vollkommen würdigen Schurken aus Byzanz, Namens Kokkonas, mit dem er längere Zeit in Asia gemeinsam sein Gewerbe trieb, endlich in Bithynien eine bejahrte makedonische Dame kennen lernte, die beide Charlatans dermaßen zu bezaubern wußten, daß sie ihnen reiche Geldmittel und einen Platz in ihrem Gefolge gewährte. Als sie mit derselben nach Pella kamen, lernten sie eine hier einheimische Gattung großer zahmer Schlangen kennen, deren Anblick sie auf die Idee brachte, an einer passenden Stelle eine gewinnbringende Orakelfabrik anzulegen.

Mit dem unwissenden und abergläubischen Charakter seiner paphlagonischen Landsleute nur zu gut bekannt, bestimmte Alexander seine Heimath Abonoteichos zu diesem Zwecke. Zunächst verbreiteten die Betrüger mit großer Klugheit von Chalkedon aus die Sage, demnächst werde Asklepios mit seinem Vater Apollo

nach Pontus kommen und zu Abonoteichos ſeinen Sitz nehmen! Als die Maſchinerie hinreichend gewirkt und die einfältigen Bürger von Abonoteichos bereits in Erwartung des Gottes angefangen hatten, einen neuen Tempel zu bauen, begab ſich (Kokkonas war inzwiſchen plötzlich geſtorben) Alexander nach ſeiner Vaterſtadt. Voran ging ihm das Gerücht, er ſei von der Mutterſeite ein Abkömmling des mythiſchen Perſeus, ſein wahrer Vater ſei der Asklepiade Podaleirios! Er trat dann auch auf mit wallenden Locken, in einem weißgeſtreiften Purpurkleide, über welches er einen weißen Talar geworfen hatte; in der Hand führte er wie Perſeus einen krummen Säbel. Mit großer Gewandtheit wußte er ſich zunächſt den Anſchein eines von göttlicher Begeiſterung befallenen Mannes zu geben; dann aber entdeckte er unter dem Zuſtrömen der von ihm bereits völlig bezauberten Menge auf dem Bauplatze des neuen Tempels eine hier von ihm ſelbſt heimlich verſteckte kleine Schlange; dieſelbe wurde für das lebendige Symbol des hier neu erſchienenen Gottes erklärt. Und wenige Tage nachher präſentirte Alexander in einer neu errichteten Orakelbude eine aus Pella mitgenommene koloſſale zahme Schlange, — die kleine Schlange ſollte ſchnell ſo groß geworden ſein! — der er einen künſtlich präparirten großen menſchenähnlichen Kopf mit ſchlauer Maſchinerie oktroyirt hatte, als den neuen Asklepios. Die neue Erſcheinung, die Tauſende aus den benachbarten Landſchaften anlockte, erhielt den Namen Glykon; und an ſie knüpfte nun Alexander ein ſehr rentables Orakel. Ein geübter Menſchenkenner; nicht minder geübt in der Kunſt, verſchloſſene Briefe, in denen ihm die Fragen gewöhnlich zugeſtellt wurden, deren Inhalt das Orakel angeblich zu errathen hatte, und auf denen dann, unerbrochen wie ſie ſein ſollten, hernach auch die Antworten ſtanden, unbemerkt zu öffnen und wieder zu ſchließen; für mediciniſche Fragen ein in der That geſchickter Arzt, — ſo konnte Alexander ſehr bald aus ſeiner bodenlos frechen Betrügerei durch Ausbeutung des wenig gebildeten Volkes in dem öſtlichen und innern Kleinaſien ungeheuren Gewinn ziehen; jedes Orakel koſtete eine Drachme und acht Obolen, und alljährlich nahm er anfangs ſchon gegen 80,000 Drachmen (etwa 20,000 Thaler) ein. Dabei blieb

er aber nicht stehen. Er hatte allmählich den gesammten Apparat in Bewegung gesetzt, der bei dieser Art der Orakelwirthschaft damals gebräuchlich war, und sich mit einem großen gutbezahlten Hofstaat von Dienern, Kundschaftern, Schreibern, Auslegern und andern Gehilfen umgeben; nun setzte er sich auch mit der übrigen Welt in Geschäftsverbindung. Er ließ durch seine wohlbesoldeten Agenten nun auch in den entfernteren Gegenden der Umlande mit großem Erfolge brillante Schilderungen von der wunderbaren Zauberkraft seines Orakels verbreiten, der Art daß ihm, der mit großer Schlauheit sich auch mit den altberühmten Orakelstätten in Kleinasien in diensteifrige und huldigende Verbindung zu setzen wußte, immer stärkerer Zulauf und immer reichere Einnahmen zu Theil wurden. Da nun dieser Alexander bei seinem schnöden Treiben einen „heiligen Mann" ganz vortrefflich zu heucheln wußte; da er auch durch seine Persönlichkeit, seine schöne, hohe, majestätische Erscheinung, sein feuriges, schwärmerisches Auge, seine klare, sanfte und wohltönende Stimme den Meisten gewaltig imponirte; da er ferner zu besonderer Auszeichnung für vornehme und reiche Leute gegen schweres Geld, mit Hülfe eines sinnreich erdachten Mechanismus, seinen „Glykon" auch ohne menschliches Medium unmittelbare Orakel ertheilen ließ; da er endlich namentlich die Frauen dermaßen zu bezaubern wußte, daß sie sich zu ihm wahrhaft begeistert drängten und sich ihm, oft unter enthusiastischer Zustimmung der bethörten Gatten, rücksichtslos hingaben: so gewann er allmählich auch bei der vornehmen und gebildeten Welt des Ostens die höchste Autorität.[42]) Der römische General Severianus, ein geborner Gallier, der zu Anfang des Partherkrieges i. J. 162 bei Elegeia in Armenien eine furchtbare Niederlage erlitten hatte, war vorzugsweise durch ein unmittelbares Orakel des Glykon zu seinen gewagten Operationen bestimmt worden.[43]) Allein, solche und andere Fehlgriffe Alexanders öffneten — jetzt so wenig wie später — der Masse seiner gebildeten und nichtgebildeten Verehrer die Augen nicht; zu groß war ihre Verblendung, zu

42) *Lucian.* Alexand. c. 3. bis c. 24. u. dann c. 26. 29. 30. init c. 39. 42. 43. 50 bis 52. — 43) *Dion. Cass.* 71, 2. init. *Lucian.* l. l. c. 27.

gewandt auch Alexander und zu vertraut mit allen Mitteln, um den Eindruck ſeiner etwa mißrathenen Orakel möglichſt ſchnell wieder zu beſeitigen.[44])

Endlich eroberte der freche Charlatan, der mehr als dreißig Jahre lang ungeſtört ſein ſchmachvolles, vielfach in ſchauderhafter Weiſe unheilvoll wirkendes Handwerk getrieben hat, auch die Phantaſie und die begeiſterte Verehrung der italiſchen Romanen. Gerade die Menſchen aus den vornehmſten Ständen Roms drängten ſich zu ihm; und während er ſelbſt in Rom zahlreiche Agenten unterhielt, die ihn über Alles für ſeine Zwecke Wiſſenswürdige unterrichteten, ſtrömten ihm vornehme Römer in Menge zu, überhäuften ihn Andere mit ihren Agenten und Briefen. Und während er mit tückiſcher Liſt die Abſender politiſch gefährlicher Fragen in ſeinen Netzen behielt, um ſie ſich für ihre Unvorſichtigkeit finanziell zinsbar zu erhalten, ſicherte er ſeine Stellung vollſtändig, als es ihm gelungen war, den guten, frommen, am Hofe zu Rom einflußreichen, aber ſehr beſchränkten 60jährigen Senator Rutillianos dermaßen zu bethören, daß der arme Tropf ſich mit ihm vollſtändig aſſociirte und endlich ſogar eine Tochter Alexanders heirathete, welche der letztere mit der Göttin Selene erzeugt haben wollte![45]) Nun ſtand Alexander ſo feſt, daß ſelbſt die römiſchen Staatsbehörden in Aſien ſeinen ſchlimmſten Streichen gegenüber ſich machtlos fühlten. Nun wagte er es ſelbſt, zur Zeit der Parthiſchen Peſt (S. 371.) das Reich mit Orakeln zu überſchwemmen, die als Amulette überall an die Häuſer angeſchlagen wurden.[46]) Es ſchadete auch ſeinem Anſehen nichts, als in den Unglücksjahren des Markomanniſchen Krieges[47]) auf das Geheiß des von

---

44) *Lucian.* l. l. c. 27. 28. 33. 34. — 45) *Lucian.* l. l. c. 30. bis c. 35. 37. 48. Rutilians Heirath fand offenbar (ſ. auch *Clinton.* F. R. Vol. I. pag. 181.) vor d. J. 170 n. Chr. ſtatt; vgl. Anm. 47. — 46) *Lucian.* c. 57. 36. — 47) *Lucian.* c. 48. (Etwa in den erſten ſchlimmen Jahren dieſes Krieges; am ſpäteſten nach *Clinton.* F. R. p. 181. der an die Zeit 170—175 n. Chr. denkt; bei Pauly, R. E. 2. Ausg. Bd. I. S. 1200 wird die Sache zwiſchen 169 und 172 n. Chr. angeſetzt, während Wietersheim, Geſch. der Völkerwand. Bd. II. S. 41 ff. ſchon an das Jahr 167 n. Chr. denkt.

ihm geleiteten Orakels die römischen Heerführer einen Donau-Uebergang unter den Augen der Feinde damit einleiteten, daß sie zuvor zwei Löwen über den Strom schwimmen ließen, — bald aber diese Bestien von den Deutschen als fremdartige Katzen erschlagen sahen und selbst eine gewaltige Niederlage erlitten.

So nahm denn der freche Schwindel von Jahr zu Jahr an Einfluß, Umfang und finanzieller Einträglichkeit zu. Immer souveräner verkündigte Alexander seine Orakel über alle denkbaren Dinge; immer stattlicher putzte er seine Geschäfte aus. So führte er ein dreitägiges mystisches Fest ein, wo denn an dem ersten Tage die Geburt des Apollo und des Asklepios, an dem zweiten die Erscheinung Glykons, an dem dritten die Vermählung des Podaleirios mit Alexanders Mutter — und die Umarmung der Selene und Alexanders, wie auch die Geburt von Rutillians Gemahlin dramatisch-mystisch dargestellt wurde.[48]) Immer schamloser trat Alexander auf. Zuletzt ließ er sich aus den gläubig naiven Landschaften Pontus und Paphlagonien alle drei Jahre ein Contingent schöner Jünglinge schicken, die seine Orakeldiener waren, die Hymnen auf den Gott anzustimmen hatten — und zugleich seiner schnöden persönlichen Lust dienen mußten.[49]) Die Masse der Menschen aber, die Alexander durch dieses Treiben in sein Interesse zog, wuchs unablässig; namentlich seitdem er anfing, auch s. g. Nacht- oder Traumorakel zu ertheilen. Die Dunkelheit dieser Sprüche machte eigene Ausleger nöthig, die sich von ihren Kunden gut bezahlen ließen; ein einziger solcher Ausleger zahlte dem Alexander ein jährliches Pachtgeld von einem attischen Silbertalent![50]) Schließlich erlangte es Alexander, daß der Kaiser auf seinen Antrieb der plötzlich so bedeutungsvoll gewordenen Stadt Abonoteichos den Namen Ionopolis verlieh; Münzen wurden geprägt, auf denen Glykon, und ferner Alexander mit dem Lorbeerkranz des Asklepios und dem Säbel des Perseus zu sehen war.[51]) Der elende Mensch, der sich selbst ein Alter von 150 Jahren und den Tod durch einen Blitzstrahl prophezeihet hatte, starb endlich

48) *Lucian.* l. l. c. 38. bis c. 40. — 49) *Lucian.* c. 41. 42. — 50) *Lucian.* c. 49. — 51) *Lucian.* c. 58.

an brandigen Füßen und Schenkeln, nicht ganz 70 Jahre alt, zu Ende der Regierung Mark Aurels oder gleich zu Anfang der Herrſchaft des Commodus.[52])

Widerſtand hatte dieſes ſchmachvolle Treiben nur von zwei Seiten gefunden. Es war ſelbſtverſtändlich, daß die Chriſten ihm möglichſt ſchroff gegenüberſtanden. Und unter der gebildeten Bevölkerung der Heidenwelt waren es die ſkeptiſchen, aufgeklärten in ihrer Doktrin dem Volksglauben völlig abgewandten Epikuräer, die ihn durchſchauten, und wiederholt zu entlarven ſtrebten. Allein es gelang nicht; Alexander hatte unter den zahlreichen Anhängern ſeines Orakels, namentlich unter den Bauern der Umgegend, einen ſo fanatiſchen Haß gegen die Verächter Glykons, gegen die Chriſten und Epikuräer entzündet, daß dieſe ſchließlich bei ſolchen Verſuchen ihres Lebens nicht mehr ſicher waren.[53]) Der geiſtreiche Feind der myſtiſch-betrügeriſchen Richtungen, des ſchnöden und verbrecheriſchen Betrugs ſeines Zeitalters, Lukian, hatte ihm lange aufgepaßt. Und auf einer Reiſe,[54]) zur Zeit von Alexanders höchſtem Anſehen, wagte er es wirklich, — obwohl Alexander ſeine Geſinnung ſehr wohl kannte und ihm ſchon deßhalb grollte, weil Lukian ihn nicht allein durch ſchlimme Verirfragen lächerlich gemacht, ſondern auch den Rutilian von der Heirath mit Alexanders Tochter abgemahnt hatte, — in die Höhle des Löwen ſich zu begeben. Es war ſeinem Scharfblick nun freilich leicht gelungen, den ſchnöden Betrüger zu entlarven. Allein in Alexanders Reſidenz mußte der weltgewandte Lukian ſich doch ſehr vorſehen, um nicht von den Anhängern des Propheten, der für ſeine Perſon mit dem angeſehenen Fremden auf Hofmanier verkehrte, ſofort gemißhandelt zu werden. Und, obwohl Lukian ſich zu dem Schwindler möglichſt klug geſtellt hatte, ſo rettete ihn auf ſeiner Weiterreiſe zur See doch nur die Entſchloſſenheit ſeines Steuermanns vor dem Tode; denn Alexander hatte die Schiffsmannſchaft heimlich gewonnen, den verhaßten Leugner der Gottheit des Glykon über Bord zu werfen!

---

52) *Lucian.* c. 59 sqq. — 53) *Lucian.* l. l. c. 25. 38. 43. fin. 44. 45. 46. 47. — 54) Nach *Clinton.* pag. 181. nach Rutilians Heirath, und nicht allzulange vor A.'s Tode.

So hätte Lukian seinen Scharfblick beinahe mit dem Leben gebüßt; nun wurde er erst recht der erbittertste Gegner des Betrügers von Abonoteichos. Aber so mächtig waren Alexanders Verbindungen, daß Lukian, der nicht einmal bei den nächsten römischen Behörden die kriminelle Verfolgung jenes Mordversuchs hatte erlangen können,[55]) erst nach dem Tode des Betrügers, unter Commodus,[56]) es wagen durfte, das schmachvolle Lügengewebe öffentlich zu zerreißen!

Ganz anderer Natur dagegen war allerdings jener seltsame Schwärmer und wunderliche Abenteurer Peregrinos Proteus aus Parion, der, — freilich von Gellius[57]) und manchen Neueren viel günstiger aufgefaßt, — nach Lukians bissiger Schilderung nach einer leidenschaftlichen, wüsten, ja verbrecherischen Jugend es unter den seltsamsten und schmutzigsten Abenteuern zuerst mit dem Christenthum, dann mit der ägyptischen Asketik, endlich mit dem Kynismus versuchte;[58]) der, nachdem er (S. 364.) als öffentlicher Ruhestörer um die Mitte der Regierung des Antoninus Pius aus Rom verwiesen war, als kynisches Original Jahre lang zu Athen gelebt, auch die Olympien wiederholt besucht hat.[59]) Endlich kam er auf den Gedanken, „nach Art des indischen s. g. Gymnosophisten Kalanos" durch Selbstverbrennung das kynische Ideal des Herakles zu verwirklichen und dadurch den Menschen ein Beispiel der Todesverachtung zu geben. Nachdem er bereits bei der Panegyris d. J. 161 n. Chr. diesen seinen Vorsatz zu Olympia öffentlich bekannt gemacht, seinen Entschluß auch durch Boten und Briefe in ganz Griechenland mitgetheilt hatte,[60]) wiederholte er

55) *Lucian.* c. 53. bis c. 57. — 56) Unter Commodus fällt (Preller bei Pauly, R. E. im Art. Lukian. S. 1169.) die Abfassung der Schrift „*Ἀλέξανδρος.*" *Clinton.* p. 181. setzt sie in d. J. 182 n. Chr. — 57) *Gell.* N. A. XII. 11. VIII. 3. und s. seinen Apologeten Ellissen a. a. O. S. 107 fg. Vgl. dagegen *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13 fin. pag. 563. pag. 69. ed. *Kayser*, wo Peregrinos ähnlich ungünstig aufgefaßt wird, wie bei Lukian. Ueberhaupt s. außer *Gell.* N. A. VIII. 3. XII. 11. noch *Tertull.* ad. Martyr. c. 4. *Ammian. Marcellin.* XXIX. 1, 39. — 58) *Lucian.* de morte Peregrin. c. 9. bis c. 18. 43. — 59) *Gell.* l. l. *Lucian.* de morte Peregrin. c. 18. bis c. 20. Demonax. c. 21. — 60) *Lucian.* de morte Peregrin. c. 20. 41.

ihn endlich in einer Rede bei den Olympiſchen Spielen des Jahres Ol. 236, 1. = 165 n. Chr.[61]) und führte den ungeheuerlichen Einfall auch wirklich einige Tage nachher, nach Vollendung der Wettkämpfe, in einer Nacht zu Harpinna bei Olympia aus. Es war ein in Wahrheit für die Griechen, die ſeit des Zarmaros (S. 70.) Zeiten nichts der Art geſehen hatten und die aus den Annalen ihres eignen Volkes nichts Gleiches kannten, wirklich unerhörtes Ereigniß. Die Urtheile darüber gingen weit auseinander. Staunen, Grauen, eine Art von Reſpekt, ja Bewunderung vor ſolcher Todesverachtung, Abſcheu vor ſolchem zweckloſem Spiel mit dem eigenen Leben, mögen bei der Mehrzahl der Zeitgenoſſen überwogen haben. Aber in ſchroffſtem Gegenſatze zu einander ſtanden doch der ätzende Spott und der vernichtende Hohn, mit dem Lukian dieſes Ereigniß behandelte, und die glühende Bewunderung der Anhänger des Proteus,[62]) von denen einer beiläufig den Stock des letzteren um ein baares Talent ankaufte und als ein theures Kleinod aufbewahrte.[63])

Die Widerſtandskraft der gebildeten Welt gegen ſolche Verirrungen, wie wir ſie namentlich bei jenem Alexander von Abo-

---

61) Die Selbſtverbrennungsgeſchichte ſ. bei *Lucian.* de morte Peregrin. c. 1. 2 bis 8. 21 bis 42. u. dazu *Lucian.* Fugit. c. 1. init. bis c. 7. u. adv. indoct. c. 14. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13. pag. 563. *Tertullian.* ad martyr. c. 4. *Ammian. Marcellin.* 29, 1, 39. *Athenagor.* pag. 107. Die Chronologie ſ. *Clinton.* pag. 155. 161. *Hieronym.* anno 2181 = 165/6 n. Chr. *Syncell.* ed. Bonn. p. 662 sq. ob. p. 351 a. (P.) u. pag. 664. oder pag. 352 b. (P.) Zumpt, die philoſ. Schulen zu Athen. S. 22. Lotholz, z. Geſch. d. Bedeut. Athens. S. 19. Zinkeiſen, Geſch. Griechenl. Bd. I. S. 557. Preller bei Pauly R. E. Bd. IV. S. 1166. 1167. 1169. (Friedländer, Darſtell. Bd. II. S. 44. ſchwankt zwiſchen 165 u. 168 n. Chr. vgl. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1333.) Ueber Peregrinus vgl. noch Sommerbrodt in ſeiner „Allgemeinen Einleitung" zu ſeiner Ausgabe der „Ausgewählten Schriften des Lucian." Bd. I. S. XXIX. ff., der namentlich auch gegen die übermäßige Kritik (z. B. bei Baur, das Chriſtenthum in den drei erſten Jahrhunderten. S. 411. ff., die ſelbſt die Thatſache der Selbſtverbrennung bezweifelt,) auf S. XXIX. mit Recht für die Wahrheit der Angaben bei Lukian plaidirt. — 62) *Lucian.* de morte Peregrin. vergl. c. 2. 6. 7. sqq. 21 bis 42. Fugitiv. c. 1 sqq. — 63) *Lucian.* adv. indoct. c. 14. init.

noteichos bemerken, war eben nur schwach. Von allem Andern abgesehen, so wurde — die edelsten Kreise echter Philosophen und Männer von echt humaner Bildung ausgenommen — das geistige Leben der Zeit unverkennbar immer hohler und fadenscheiniger. Es waren immer mehr die materiellen Interessen, welche die Gemüther beherrschten; und die Nichtigkeit des öffentlichen, meistens doch nur auf glänzenden Schein berechneten Treibens ohne kernhaften Inhalt, — dieses Treibens, wo der Glanz der festlichen Spiele aller Art und der rhetorische Pomp, die gezierten Schnörkel, die plätschernden Kaskaden einer sophistischen Prunkrede große Ereignisse waren, harmonirt sehr wohl mit der hereinbrechenden geistigen Oede des litterarischen Verkehrs, der gebildeten und gelehrten Unterhaltung dieser Tage,[64]) in der auch der krasseste Aberglaube selbst in der gebildeten Gesellschaft ans Licht tritt,[65]) — wo nun der geistvolle Lukian unter seinen Zeitgenossen emporragt wie ein Riese über ein Pygmäengeschlecht. Was war das für ein Zeitalter, wo elegantes Parasitenthum nach Lukians[66]) brillanter Komik förmlich als Lebenszweck, förmlich kunstgemäß betrieben und mit philosophischer Tournüre ausgestattet werden konnte! Was war das für ein Geschmack, der sich an Produkten einer überwüsten Phantasie, wie sie derselbe Lukian in seiner „Wahren Geschichte" so prächtig persifflirt und parodirt hat, ergötzen mochte! Und dazu nun, ein pikantes Vorspiel der byzantinischen Zeiten mit ihren Theater- und Circusemeuten, in dieser Zeit die bis zum Fanatismus gesteigerte Vorliebe für das Ballet, für den Pantomimus, der sich allerdings seit Augustus zur höchsten künstlerischen Vollendung entwickelt hatte und durch reiches Costüm, schöne Musik, Abwechslung und äußeren Glanz vor dem mehr und mehr in Verfall und Abnahme gerathenen alt-attischen Theater bedeutend sich auszeichnete.[67]) Und diese Kunst, wo doch sowohl die mythologischen

64) Vgl. auch M. Hertz, Renaissance und Rococco in der römischen Litt. S. 25—39. und Lukians ganze Schrift: „Philopseudes." — 65) *Lucian.* l. l. — 66) Vgl. die ganze lustige Schrift Lukians: „Parasitus." — 67) Vgl. ob. S. 275. Anm. 54. Ueber Wesen und Bedeutung des Pantomimus in dieser Zeit s. jetzt Friedl. Bd. II. 2. Ausg. S. 314—331.

Motive wie die ſceniſche und muſikaliſche Ausſtattung ganz einſeitig dem Sinnenreiz huldigten, — wird in einer berühmten Lukianiſchen Schrift in allem Ernſt und mit wahrer Begeiſterung gerühmt ſowohl wegen der durch ſie erzielten bildenden und in jeder Hinſicht auch geiſtig ihr innewohnenden Förderung der Zuſchauer überhaupt, wie als ein im höchſten und ſchönſten Sinne ſittlich hebendes Element! [68]) Es bleibt ſich dabei ganz gleich, ob Lukian, wie ſo oft, in dieſer Schrift mit vollendeter Grazie und Eleganz und gewohnter Ironie einer heillos verkehrten Zeitrichtung wieder einmal einen blendend ſcharfen Spiegel vorhalten wollte, oder ob Lukian ſelbſt, [69]) hier einmal der ſinnlichen Seite ſeines Epikuräismus huldigend, hier wirklich ſeine innerſte und wahre Meinung ausſpricht, und ſomit durch eine auffallende Schwäche auch ſeinerſeits der Zeit, in der er lebte, ſeinen Tribut gezahlt hat.

Das ſind denn nun wieder dieſelben dunkeln Schattengeſtalten, die, wie ſie das Plutarchiſche Zeitalter entſtellten, ſo auch das immerhin lichtere Bild der Zuſtände Griechenlands unter Hadrian und den Antoninen, dieſe letzte Abendröthe im Leben der Hellenen von Achaja, tief verdüſtern. Und leider waren die Tage noch ſehr fern, wo auch bei dieſen Hellenen eine durchgreifende ſittliche Regeneration, eine entſchiedene Erhebung aus dem ſittlichen Schmutz, der hinter dem bunten Treiben dieſer Tage ſich barg, erblühte. Die alten geiſtigen Mächte in Griechenland hatten dazu keine Kraft mehr. Dieſes gilt, um von der verfallenen Religion ganz zu ſchweigen, namentlich auch von den damals ſo zahlreichen Philoſophen. Wir wollen nicht davon reden, daß Machthabern wie dem philoſophiſchen Mark Aurel zu Gefallen die Schaar angeblicher Freunde der Weisheit und der Wiſſenſchaften, die unter dieſer Firma auf Beförderung und Vortheile aller Art zählten, ſich gewaltig mehrte. [70]) Auch davon nicht, daß rohe und unwiſſende Subjekte, lediglich um ſich mit dem erlogenen Schimmer einer

---

68) S. die ganze Schrift Lukians „de saltatione." c. 1. bis c. 85. Vgl. auch *Athen.* I. pag. 20. d. sqq. — 69) So nimmt es Preller an, bei Pauly, R. E. Bd. 4. S. 1179. — 70) *Herodian.* I. 2, 4. *Dion. Cass.* 71, 35. vgl. *Lucian.* adv. indoct. c. 22.

hohen Bildung und Gönnerschaft der Wissenschaft zu schmücken, große Bibliotheken ankauften, deren höchster Werth für sie doch nur in den prachtvollen Einbänden bestehen konnte.[71]) Und wenn die schlimmsten sittlichen Verirrungen, die nach Lukians überall sich wiederholenden satirischen Schilderungen unter den Philosophen seiner Zeit allgemein verbreitet waren, — Verlogenheit und meineidiges Wesen, Schlemmerei, rohe Unzucht und Verbrechen jeder Art, bodenlose Gemeinheit bei ernsthaften Zänkereien, (S. 495 fg.) wüste Habgier, Betrug und roher Wucher, — vorzugsweise wohl unter den „Afterphilosophen" zu suchen sind,[72]) die damals mit ihren verschabten Mänteln, Ranzen und Büchern, mit riesigen Knitteln und langen Bärten und voll stolzer Hoffarth und geschminkten Tugendstolzes in Griechenland auf Weg und Steg begegneten: so war doch auch die sittigende Bedeutung der Philosophen besserer Art damals nur gering. Männer, wie Nigrinos[73]) und Demonax (S. 247 ff.) waren unter allen Umständen nur selten. Immerhin mag die Zahl der Philosophen aller Schulen, die sich bald durch scharfen Geist, bald durch hohe allgemeine Bildung, umfassende Gelehrsamkeit, ernste Lebensführung, bald, wie mancher edler geartete Kyniker, durch großartige Strenge gegen sich selbst und durch heitere Verachtung der Güter und Genüsse der Welt auszeichneten, weit größer gewesen sein, als man nach Lukians scharfem Spott leicht glauben könnte. Allein, die Achtung vor dem ganzen Stande mußte doch selbst in Athen sinken, wenn auch unter Männern, deren Ernst, Gelehrsamkeit, Strenge allgemein bewundert wurde, Scenen auch nur möglich waren, wie sie uns nicht bloß Lukian mit brennenden Farben geschildert hat. Scenen, wie sie Lukian in dem „Gastmahl" oder den „Lapithen"

---

71) *Lucian.* adv. indoct. c. 1 sqq. c. 7. fin. c. 16. — 72) Vgl. *Lucian.* Dialog. mortuor. nr. 10. c. 8—13. Timon. c. 54 sqq. Piscator. c. 31 bis c. 36. 42. 45 sqq. Bis accusat. c. 6. bis c. 22. Iupit. Tragoed. c. 37. 52. Icaromenipp. c. 16. 21. 29. 30. Demon. c. 48. 56. Fugitiv. c. 3. bis c. 33. Nigrin. c. 24. 25. Eunuch. c. 1. bis c. 13. auch unter etwas Besseren: s. Conviv. s. Lapith. c. 32—37. auch *Aristid.* pro Quatuorviris. T. II. pag. 398—414. *Dind.* — 73) *Lucian.* Nigrin. c. 2. bis c. 37.

vorführt, — wo die Hochzeitsfeier eines jungen Gelehrten aus guter Familie in dem Hauſe des feingebildeten Brautvaters den hochgeehrten und hochangeſehenen eingeladenen philoſophiſchen und anderweitig gelehrten Freunden und Lehrern der Feſtgeber Veranlaſſung giebt, bei dem Schmauſe in Gegenwart der Damen ſich zuerſt um die Plätze zu ſtreiten, dann ſich neben andern heilloſen Ungebührlichkeiten allmählich furchtbar zu betrinken, weiter aber die von Anfang an fortlaufenden Neckereien endlich unter Mitwirkung eines unverſchämten ungeladen eingedrungenen Kynikers zu der roheſten Schimpferei und zu wüſtem ſchmutzigem Gezänke zu ſteigern, ſchließlich aber neben andern bodenloſen Gemeinheiten Einzelner ſich über den Nachtiſch in allgemeine Prügelei blutiger Art zu verwickeln: Scenen dieſer Art, zu denen noch die brutale Manier kommt, mit der ein zufällig nicht eingeladener hochbejahrter, ſonſt ſehr reſpektirter, Stoiker den Brautvater brieflich inſultirt, — ſolche Scenen [74]) mußten in weiten Kreiſen alle Achtung vor dem Stande dieſer Männer aufs tiefſte erſchüttern. Und was ſollte wohl das Volk denken, wenn unter Anderem junge Menſchen in der Schule der Philoſophen zwar unpraktiſche Doktrinen gelernt hatten, dabei aber ſich in groben Unſittlichkeiten gefielen und in ihrer Rohheit und Zügelloſigkeit nicht einmal die eigenen Eltern ſchonten! [75])

Und nicht anders ſtand es um die Sophiſten. Denn gar nicht zu reden von der Hohlheit, die nur zu oft hinter dem Pomp und Prunk des ganzen Auftretens mancher dieſer Männer ſich barg, [76]) — ſo war eben doch bei aller Wackerheit, Bravheit, Charaktertüchtigkeit vieler dieſer Männer ihr ganzes Streben unmittelbar und in erſter Linie viel mehr auf Glanz und Eitelkeit, als gerade ſpeziell auf die Erziehung ihrer Schüler und ihres Volkes

---

74) Ganz ähnliches wie Lukian in der im Texte genannten Schrift ſchildert auch *Alciphron.* epist. III. 55. u. vgl. auch noch *Lucian.* Piscator. c. 34. Hermotim. c. 11. 12. — 75) *Lucian.* Hermotim. c. 80. bis c. 83. — 76) Vgl. unter Anderem die furchtbare Härte, mit welcher in ſchneidendſten Worten Dio Chryſoſtomos die Unwiſſenheit, Eitelkeit und die hohle Leerheit des ganzen Thuns und Treibens mancher dieſer Prunkredner ſchon für ſeine Zeit geißelt: ſ. *Dion. Chrysost.* or. IV. p. 64. c. bis p. 65. b. sqq. *Lucian.* Fugitiv. c. 10. sqq. u. ſ. namentl. die Schrift „rhetorum praeceptor.“

zu echter Sittlichkeit gerichtet. Mehr aber: die gehässige Rivalität, die so oft zwischen verschiedenen dieser modernen Größen bestand und die, (wie wir noch in Bd. III. bei detaillirter Schilderung des akademischen Lebens dieser Zeit näher zu schildern haben,) so oft zu erbitterten Fehden weiter Kreise ihrer [77]) Anhänger ausartete, konnte auf die Massen, unter denen sie lebten, wahrlich nicht erhebend oder sittigend einwirken.

Aber auch die neuen reinigenden Elemente der Zeit hatten auf diesem Boden noch keine rechte Kraft. Denn jene gewaltige Macht, die im Orient bereits mit hohem Erfolg die schweren Schäden der alternden antiken Welt bekämpfte, das Christenthum, hatte auch damals noch auf dem Boden von Achaja nur sehr mäßige Fortschritte gemacht. Unsere Nachrichten über die Geschichte des Christenthums in diesem Gebiet der Hellenenwelt sind bis tief in das dritte Jahrhundert hinein nur sehr dürftig. Wir können im Allgemeinen nur annehmen, daß — unter fortwirkenden Einflüssen von dem Orient her, vielleicht allmählich auch von Rom, — die Pauliniſchen Gründungen (S. 80 ff.) in diesen Gegenden einerseits sich kämpfend behaupteten, andrerseits die Ausgangspunkte wurden für die Bildung neuer kleiner Gemeinden in Griechenland. Die alten Schwierigkeiten blieben dauernd bestehen; die auch in Griechenland so kenntlich uns begegnende Zersetzung der alten Religion kam dem Christenthum wohl zunächst nur im geringen Grade zu Gute. Die neuen Gemeinden wuchsen wohl nur tropfenweise, — und wahrscheinlich auf den von dem Orient her viel stärker berührten Inseln vergleichsweise weit stärker, als auf dem Festlande; so auf Asthpaläa, Paros, Tenos, Thera, Karpathos, Kos, und auf andern Punkten.[78]) Auf dem Festlande erscheinen uns erst in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., neben den alten Gemeinden im Norden und neben denen zu Athen und Korinth mit ihrem Bereich in den von hier aus beeinflußten kleinern Nachbarplätzen,[79]) neue größere Gemeinden in Lariſſa,

77) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. I. 25, 5. fin. u. 8, 3. p. 490 fin. II. 8, 1. 10, 3. — 78) Roß, Griech. Inselreisen. Bd. II. S. 58 fg. 102. Bd. III. S. 54. Bd. IV. S. 22. 64. — 79) Spuren einer alten Christengemeinde am Hymettos. Roß, Arch. Aufs. Bd. I. S. 219. zu Kenchreä s. ob. S. 86.

in Sparta, (wohl auch zu Paträ), und auf der Inſel Kreta, wo namentlich die Gemeinde von Gortyna bedeutend war.[80]) Den Hauptbeſtandtheil der Gemeinden machten ſehr wahrſcheinlich, ſobald wir von frühern Juden abſehen, Sklaven, Freigelaſſene und „kleine Leute“ aus. Sonſt waren es wohl vorzüglich die Frauen, die der neuen Religion am erſten und innigſten ihr Herz öffneten. Nur langſam aber gewann das Chriſtenthum Boden bei den mittleren Ständen, und noch langſamer bei den höhern und gebildeten Klaſſen. Wer hier ſchon jetzt übertrat, wie jener attiſche Areopagit Dionyſios, war gewiß tief überzeugt und ein ſehr bedeutender Menſch; bekannt ſind hier namentlich unter Kaiſer Hadrian der atheniſche Philoſoph Ariſtides (ſ. unten), wie auch der doch wohl aus Athen gebürtige Philoſoph Athenagoras, jener Platoniker, der aber nachmals unter Mark Aurel Athen verließ und ſich nach Alexandria begab, wo er auch als chriſtlicher Apologet einen Namen gewonnen hat,[81]) und ferner ein Zeitgenoſſe des Herodes Attikos, jener Philoſoph Hyginos aus Athen, der dann unter Antoninus Pius als Biſchof von Rom eine Rolle ſpielte.[82])

Die Hauptgemeinde in Achaja war und blieb die von Korinth, die ſich rühmte, bereits zu Nero's Zeiten ihren Biſchof Dionyſios zu Rom mit der Märtyrerkrone geſchmückt geſehen zu haben.[83]) Leider lebte gerade in dieſer großen Gemeinde aber der Parteigeiſt fort, der ſich ſchon zu Paulus' Zeit bemerkbar gemacht hatte. Anſcheinend zu Ende des erſten Jahrh. n. Chr. ſtand die korinthiſche Kirche äußerlich in hohem Flor; aber ſie war damals durch innere Conflikte, namentlich durch Eiferſüchteleien und perſönliche Befehdungen wegen Beſetzung der kirchlichen Aemter in bedauerliche Zerrüttung gerathen. Damals richtete die römiſche Gemeinde ein (bekanntlich unter dem Namen des Clemens gehendes) Sendſchreiben an die korinthiſchen Chriſten, um dieſelben zur Ein-

---

80) *Euseb.* Hist. Eccl. IV. 26. u. 23. (ſ. jetzt edit. *Lämmer.* IV. 31, 2. und 6. 32, 4. und 33, 12.) — 81) Vgl. Elliſſen, S. 108. *Clinton.* F. R. Vol. I. pag. 161. — 82) Elliſſen, S. 72. 77. — 83) *Syncell.* ed. Bonn. pag. 645. oder pag. 341. a. (P.)

tracht, zur brüderlichen Liebe und zur Rückkehr zu den apostolischen Tugenden zu ermahnen.[84]) Die korinthische Gemeinde hielt sich jedoch andauernd auf bedeutender Höhe, auch in den theilweise nicht leichten Zeiten in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Dieses namentlich unter der Leitung des (in dem zweiten Jahrzehnt Mark Aurels blühenden) tüchtigen und eifrigen Bischofs Dionysios, welcher, (ein Zeitgenosse der kretischen Bischöfe,[85]) des Philippos von Gortyna, und des beredten Pinytos zu Knossos), seiner Zeit auch viele andere Gemeinden, namentlich die kretischen Gemeinden, die Gemeinde zu Sparta, die damals sehr heruntergekommene zu Athen (vgl. unten), wie auch die zu Rom durch Sendschreiben beschickt hat.[86]) Und einige Zeit nachher, zwischen 190 — 197 n. Chr., blühte in Korinth der auch in die kirchliche Polemik seiner Zeit eifrig eingreifende Bischof Bacchylos,[87]) mit dessen Nennung wir die korinthischen Notizen beschließen.

Eine wirkliche Geschichte der Christen in Griechenland in diesem Zeitalter läßt sich also bei so dürftigen Notizen gar nicht herstellen. Was uns sonst noch über die griechischen Christen dieses Zeitalters bekannt ist, knüpft sich an die Geschichte der Christenverfolgungen in dieser Periode überhaupt; nur daß gerade für Griechen-

84) S. diese denkwürdigen Schriftstücke jetzt bei *Jacobson.* S. Clementis Romani etc. quae supersunt. (ed. 4. 1863.) Tom. I. pag. 3 — 258. u. *A. Dressel*, patrum apostolic. opera. (ed. 2. 1863.) pag. 46 — 117. u. dazu pag. XII — XXI.; vgl. auch hierüber und über die korinthische Gemeinde noch Weber und Holtzmann, Geschichte des Volkes Israël. Bd. II. 2. S. 768 — 772. 808. Und s. auch *Syncell.* ed. Bonn. pag. 645. und 651. oder pag. 341 a. und 344 d. (P.) *Euseb.* H. E. (ed. *Lämmer.*) IV. 30, 1. 2. — 85) Als erster kretischer Bischof gilt Titus, des Apostels Paulus Schüler. vgl. *Euseb.* H. E. (ed. *Lämmer.*) III. 4, 6. — 86) *Syncell.* ed. Bonn. p. 665. oder p. 352. c. (P.) *Hieronym.* ad Magn. p. 1083. Catalog. c. 27. 28. 30. *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. p. 173. *Euseb.* Hist. Eccl. II. 28, 8. III. 4, 11. u. namentlich IV. 21. 23. 25. (ed. *Lämmer.* IV. c. 29. c. 31. c. 32, 4.) u. s. *Clinton.* Fast. Rom. Vol. I. p. 167. u. 169. Vol. II. p. 396. 410. Ellissen, S. 44. 55. 108 fg. — 87) *Euseb.* Hist. Eccl. V. 22. 23. (ed. *Lämmer.* V. 25, 2. u. 26, 4.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. p. 176. sq. u. s. dann *Hieronym.* Catalog. c. 44. *Clinton.* F. R. I. p. 189. 199. 201. u. II. p. 397. 413.

land, ſpeziell für die uns am meiſten feſſelnden Gemeinden von Athen und Korinth, nur wenige Angaben ſich über den legendariſchen Charakter erheben laſſen. Der ſ. g. Verfolgung unter Kaiſer Domitian ſoll in Rom aus der Zahl der *atheniſchen* Bekenner der durch die Legende als Sohn eines Philoſophen Antiochos in Athen bezeichnete H. Anaklet (Anenkletos), damals Biſchof in der Hauptſtadt, erlegen ſein.[88]) In *Athen* ſelbſt ſoll damals jener von Paulus bekehrte Areopagit Dionyſios, nach der griechiſchen Tradition der erſte Biſchof von Athen, als Märtyrer den Tod auf dem Scheiterhaufen gefunden haben.[89]) Die Ungunſt, mit welcher dann Kaiſer Trajan die Chriſten behandelt hat; die Zunahme der lokalen Verfolgungen namentlich im Orient, bald durch zornige, fanatiſche oder frevelnd die heidniſche Volksgunſt ſuchende Beamten bald durch die Seitens der Prieſter und durch abergläubiſche Motive mancherlei Art fanatiſch entzündeten Maſſen, ſind bekannte Dinge; nicht minder, daß je nach der Stellung der verſchiedenen Kaiſer — zunächſt bis Septimius Severus — zu dieſer Angelegenheit die Stellung der Chriſten eine bald leichtere bald gefahrvolle wurde; endlich auch, daß gerade in *dieſem* zweiten Jahrhundert ſchrift- und redegewandte Chriſten nicht immer ohne Erfolg ſich an verſchiedene der Imperatoren mit apologetiſchen Schriften gewendet haben. Für das eigentliche Griechenland läßt ſich freilich auch nach dieſer Seite hin nur eine geringe Ausbeute gewinnen.

Unter die Regierung des Kaiſers Trajan[90]) ſetzt ein neuerer Forſcher, dem wir hier folgen, den wilden Ausbruch *atheniſcher*

88) Stellen u. Beweisführung ſ. bei *Elliſſen*, S. 49. Anm. 1 u. 2. — 89) Vgl. *Euseb.* Hist. Eccl. III. 4, 11. und IV. 23. (ed. *Lämmer.* IV. 31, 4.) *Niceph. Callist.* Hist. Eccl. II. 20. III. 11. u. ſ. *Elliſſen*, S. 40 bis 43. u. S. 44. 48. 54. — 90) (Ueber den *angeblichen* noch zwiſchen Dionyſios und Poplios ſtehenden Biſchof von Athen, den h. Narkiſſos, ſ. *Elliſſen*, S. 54.) Der Tod des Publius, ſ. *Euseb.* Hist. Eccl. III. 32. sq. IV. 23. (ed. *Lämmer.* IV. 31, 2. 3.) u. *Elliſſen*, S. 52 u. 54 fg., während Andere Publius' Tod erſt unter Hadrian oder Antoninus Pius und gar (wie *Baur*, Paulus. S. 170.) unter Mark Aurel ſetzen. Sonſt ſollen unter Trajan auf der griechiſch-makedoniſchen Halbinſel i. J. 109 zu Philippi die Chriſten Parmenas, Zoſimos und Rufus, im Jahre 110

Volkswuth gegen des Areopagiten Dionysios bischöflichen Nachfolger, den H. Poplios (Publius), der vielleicht dem attischen Demos Melite entstammte. Die athenische Gemeinde gerieth über diese Schreckniſſe in großes Entsetzen und argen Verfall. Da war es denn nach der Tradition der greise Bischof Kodratos (Quadratus), der nicht allein durch seinen treuen Eifer und durch seine Standhaftigkeit die athenischen Christen wieder zusammenführte und zusammenhielt, sondern auch in Gemeinschaft mit dem athenischen Philosophen Aristides, nach Rechnung der Chronographen i. J. 125, dem damals längere Zeit (S. 302 ff.) in Athen verweilenden Kaiser Hadrian eine warm geschriebene Apologie der Christen und ihrer Lehre überreichte.[91]) Angebliche Sympathien des antik-orthodoxen Hadrian für das Christenthum, mit denen die spätere Tradition sich trug,[92]) sind, wenn wir nicht an eine bei Hadrians mystischer Art nicht grade unmögliche phantastische Selbsttäuschung denken wollen, — nicht sehr wahrscheinlich. Wohl aber scheint nunmehr Hadrian, auch durch einen hohen christenfreundlichen Beamten in Asia bestimmt, ruhige Toleranz gegenüber den Christen angeordnet zu haben. Gleiches gilt von dem edlen Antoninus Pius,[93]) an den, wie an seinen Nachfolger Marc Aurel, bekanntlich auch mehrere namhafte Christen des Orients[94]) apologetische Schriften gerichtet

aber der Bischof Astius oder Antistius von Dyrrhachion (*Martyrolog. rom.* Julii VII.) den Märtyrertod gefunden haben. Francke, zur Geschichte Trajans. S. 565. — 91) Vgl. *Euseb.* Hist. Eccl. IV. 3. u. 23. (ed. *Lämmer.* IV. 4. u. 31, 3.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) p. 166. 167. *Syncell.* p. 348. (P.) c. d. *Oros.* VII. 13. *Hieronym.* catal. 19. und 20. epist. ad. Magnum. (or. 84.) t. II. pag. 1082. (pag. 218 F.) *Niceph. Callist.* H. E. III. 21. u. Ellissen, S. 55—58., der auch S. 57. nach *Euseb.* H. E. IV. 3. (ed. *Lämmer.* IV. 4.) ein Stück dieser Apologie mittheilt. Nach einer freilich verdächtigen Angabe wollten die Mönche des Klosters Mendeli noch zu Ende des 17. Jahrh. diese Schrift im Original besitzen. — 92) *Lamprid.* Alex. Sever. c. 43. *Flav. Vopisc.* Saturnin. c. 8. — 93) Vgl. *Dion. Cass.* 70, 3. *Zonar.* Ann. XI. 20. *Oros.* VII. 14. u. f. auch *Euseb.* H. E. IV. 26. (ed. *Lämmer.* 33.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.*) Vol. II. pag. 173. f. aber zu *Justin.* Apol. I. c. 69. u. 70. p. 84. 85. u. 100. p. 151. auch Neander, Kirch. Gesch. I. 151 und überhaupt Baur, das Christenth. in den drei ersten Jahrh. S. 441 ff. — 94) Vgl. *Clinton.* F. R. Vol. I. p. 131. zum J. 141; p. 161. z. J. 168;

haben. Mark Aurel dagegen war bekanntlich bei aller Milde und Rechtsliebe den Chriſten doch nichts weniger als freundlich geſinnt. Und unter dem Drucke dieſer ungünſtigen Verhältniſſe, die ſich dann auch noch unter Septimius Severus wiederholt haben, iſt für jene Zeit die atheniſche Gemeinde, welche unter Mark Aurel der korinthiſche Biſchof Dionyſios (S. 513.) durch ein Sendſchreiben im Glauben und in der Standhaftigkeit zu ſtärken ſuchte,[95]) allerdings für längere Zeit nur kümmerlich fortbeſtanden.

Ueber die Haltung des Volkes in Achaja gegen die Chriſten iſt im Allgemeinen nur wenig bekannt. Am herbſten mag man wohl in Athen ihnen gegenüber geſtanden haben, wo nicht allein bei der Feier der Eleuſiniſchen Myſterien Chriſten, Atheiſten — und Epikuräer durch feierlichen Heroldsruf von der Theilnahme an der Feier ausgeſchloſſen wurden,[96]) ſondern auch die Philoſophen ſich immer feindlicher zu der neuen Religion ſtellten. Denn die neue philoſophiſche Univerſität zu Athen wurde ja endlich die letzte Burg des alten Glaubens in Achaja: und die Geſchichte dieſer Univerſität; das ſchrittweiſe Vordringen der Chriſten in Griechenland, die ſchon jetzt auch die Anfänge kleiner Provinzialſynoden auf dieſem Terrain entwickeln;[97]) und das endliche Eindringen der Wellenſchläge der deutſchen Völkerwanderung auch in dieſes Land ſind nun ja die Momente, an die ſich das Hauptintereſſe der weitern Geſchichte Griechenlands bis auf Juſtinians Regierung knüpft.

Die chriſtliche Tradition in Griechenland hat nun im Laufe der Zeit mehr und mehr dahin geſtrebt, auch die apoſtoliſchen

---

p. 167. z. J. 172. u. *Syncell.* p. 350. d. u. p. 352. c. *Zonar.* XII. 1. fin. *Oros.* VII. 14. *Hieronym.* ad Magn. pag. 1083. Catalog. c. 23. 24. 26. *Euseb.* H. E. IV. 12. 13. 26. (ed. *Lämmer.* 12. 13. 17. 18. 19. 20. 24. 33.) — 95) *Euseb.* H. E. (ed. *Lämmer.*) IV. 31, 2. Elliſſen, S. 44. 55. 108 fg. — 96) *Lucian* Alexander. c. 38. init. Die Stelle bei *Apulej.* Metam. lib. IX. c. 14. §. 620. p. 783 sq., wo eine Frau aus Theſſalien in einer der pikanten Schmutzgeſchichten dieſes Buches zugleich als ein Ausbund aller möglichen weiblichen Laſter geſchildert, und als Chriſtin geſchmäht wird, kann wohl eher als Ausdruck der Anſicht des Apulejus, denn als Ausdruck der Volksſtimmung gelten. — 97) Vgl. *Tertullian.* de jejun. adv. Psychic. p. 650. *Euseb.* H. E. V. 16 (ed. *Lämmer.* V. 26.)

Erinnerungen festzuhalten, womöglich einige derselben in dem Lande zu lokalisiren, auch das Martyrium mehrerer Apostel fest an griechische Oertlichkeiten zu knüpfen. So soll der Apostel Andreas als pontischer Apostel nach der Behauptung der Byzantier das Bisthum Byzanz gegründet haben;[98]) namentlich aber soll er, wie vor ihm Paulus, in Achaja das Evangelium gepredigt und[99]) endlich um d. J. 66 n. Chr. zu Paträ auf Befehl des römischen Prokonsuls den Märtyrertod am Kreuz gefunden haben,[100]) nachdem er den Amtsvorgänger seines Blutrichters bekehrt. Der Apostel Johannes aber, so heißt es, ist unter Domitian (etwa im Jahre 95 nach Chr.) nach der rauhen Insel Patmos verbannt worden und hat hier das Exil auszuhalten gehabt, bis der milde Nerva auch ihm die Rückkehr von dieser Insel nach Ephesos gestattete.[1]) Die Insel Patmos aber ist bis auf diesen Tag voll von Johanneischen Traditionen. Nach „Johannes dem Theologen" nennen die Mönche das gewaltige Kloster, welches schloßartig auf dem Hochgipfel des Berges sich erhebt, der die heutige Stadt trägt. Auf halber Höhe aber liegt ein kleiner Klosterbau, — über der kleinen Trachyt-Höhle, „wo der Apostel gelebt haben soll und wo er das Gesicht der Offenbarung gesehen," und der jetzt als Schule („die Schule der Apokalypse") dient.[2])

Wann und wie solche Legenden (vgl. S. 87 fg.)[3]) entstanden sind, ist wohl kaum mehr zu ergründen. Aber ihre Betrachtung

98) Ueber diese „notorische Fälschung" s. A. v. Gutschmid, die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten. (Rhein. Mus. N. F. Jahrg. XIX. 1864.) S. 393. — 99) Gutschmid, a. a. O. S. 391 fg. 392. — 100) Gutschmid, S. 396 fg. mit den kritischen Zweifeln über den Werth der betreffenden Quellen. — Andreas ist im slavischen Mittelalter bekanntlich der Schutzheilige von Paträ und Retter der Stadt, die seine Gebeine besitzen wollte, in den Kämpfen zu Anfang des 9. Jahrh. gegen Angriffe der Slaven. Vgl. unter Anderem Curtius, Pelop. Bd. I. S. 91. 439. — 1) *Euseb.* Hist. Ecclesiast. III. 18. (vgl. V. 8.) III. 23. 42. (ed. L. 20. 24. sq.) *Iren.* adv. haer. 3, 3. *Tertull.* praescr. haer. 36. über Johannes s. auch *Syncell.* ed. Bonn. p. 651. 653. sq. oder p. 344. u. 346. 347. P. *Chron. Paschale.* p. 250. c. 251. d. *Zonar.* Ann. XI. 20. u. s. dann *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 81. u. 87. 89. (L. Roß, Griech. Inselreisen, Bd. II. S. 126.) u. Ad. Schmidt, Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit. S. 165. — 2) Roß, a. a. O. S. 124. 126. — 3) In der Nähe von

gewährt ein eigenthümliches Intereſſe. In dem Augenblick, wo die ſeit undenklicher Zeit mit unvergleichlicher Zähigkeit feſtgehaltenen antiken Traditionen aus der althelleniſchen Vorzeit zugleich mit dem Abſterben des antiken Lebens zu verwelken beginnen, hat der in ſeinem Kerne unverwüſtliche Geiſt dieſes merkwürdigen Volkes ſich eine neue Welt der Legende, der frommen chriſtlichen Sage geſchaffen, welche — mitten in heller hiſtoriſcher Zeit erwachſen, — gleichſam die ſagenhafte Vorzeit bildet für die ſpätere Geſchichte dieſer Nation, wo das jetzt noch ſo ſpröde aufgenommene Chriſtenthum mit dem neuen Volksthum ſo intim verwachſen ſollte, wie bislang nur immer die uralten olympiſchen Kulte mit dem der alten Hellenen.

Für die Geſchichte der griechiſchen Kulturentwickelung endlich ſind auch die ſpärlichen Reſte der Notizen über das Chriſtenthum in Griechenland in dieſer Zeit nicht ganz ohne Ausbeute, — es betrifft die Beſtattung der Verſtorbenen. Einerſeits nemlich [4]) ſcheint unter dem Einfluß des Chriſtenthums auch in Griechenland allmählich das Begraben der Todten anſtatt der Verbrennung der Leichen wieder vorherrſchender geworden zu ſein. Andrerſeits aber iſt es intereſſant zu bemerken, wie ſich die neue chriſtliche Sitte an eine uralte Tradition anſchmiegt. Von der üppigen Mannichfaltigkeit der Thongefäße der alten blühenden Fabrikation iſt in der ſpätern Griechenzeit unter der Imperatorenherrſchaft, ſoweit die Ausſtattung der Gräber in Frage kommt, die kleine thönerne Lampe von wenigen Zollen Durchmeſſer übrig geblieben, geſchmückt

---

Argos befindet ſich die Ruine einer alten Kirche des Apoſtels Petrus, der Reſt eines alten Tempels, — nach der Sage der Einwohner ſoll der Apoſtel hier begraben liegen. Friedrich Thierſch vernahm bei ſeinem Aufenthalt in dieſer Gegend (1831—1832) die Traditionen über Petrus aus dem Munde mehrerer Frauen; „noch pflege der Apoſtel" erzählten ſie, „jährlich in weißem Kleide zu erſcheinen, und jeder könne ihn ſehen und hören, der nicht einen zu dicken Schatten habe!" (Aus dem „Leben Thierſch's von Dr. Heinrich Thierſch," 1866. im „Ausland." 1867. Nr. 26. S. 623. — Und in ähnlicher Weiſe ſoll nach der Meinung der heutigen Athener die Philipposkirche den Platz in ihrer Stadt bezeichnen, wo dieſer Heilige auf dem Markte der alten Stadt zum Märtyrer geworden ſei. Curtius, Att. Stud. II. S. 27. — 4) Vgl. auch Göll, Kulturbild. Bd. III. S. 243.

mit Figuren in Relief. Diese Lampe ist denn auch auf die christlichen Gräber übergegangen, — bei diesen aber mit dem Zeichen des Kreuzes oder mit dem Monogramm XP.[5]) Solche und andere Symbole der neuen Weltreligion zeigen gar viele Gräber der jungen Gemeinden, die, wir sagten es schon, namentlich auf den Inseln schon jetzt immerhin zahlreich waren. In der Hauptstadt des althelleniſchen Lebens aber, zu Athen, wo der Kerameikos mit seinen Gräberreihen die melancholische Erinnerung an die großen Todten der gewaltigen Vorzeit dieses Volkes nicht minder ergreifend festhielt, als die Akropolis mit den edlen Bauten des für ewig vergangenen Perikleïschen Zeitalters, bargen die alten Christen griechischer Zunge die Reste ihrer Todten damals noch in der stilleren Gegend bei der nordöstlichen Stadtmauer.[6]) Beide aber, die Anhänger der Antike wie die Bekenner des neuen Glaubens gingen nunmehr einer harten Zeit entgegen, die zu ertragen und zu überdauern alle noch vorhandene Kraft des Geistes und aller Duldermuth dieser späten Enkel eines großen Volkes mehrere Jahrzehnte hindurch ohne Unterlaß aufgeboten werden mußten.

Nachträge zum Ersten Bande.

Zu S. 38. Aegina unter Pergameniſcher Herrſchaft; vgl. *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. pag. 1011 sq. nr. 2139 b.' —

Zu S. 55. Zu König Philipps Angriff auf Chios ſ. *Plutarch.* de mulierum virtut. c. 3. (Chiae) fin. —

Zu S. 77. Ein angebliches Orakel, betreffend den Krieg von Kynoskephalä und das vulkaniſche Emportauchen einer neuen Inſel bei Thera ſ. *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 11. —

Zu S. 82. vgl. *Plutarch.* de Herodoti malignitate. c. 1. —

Zu S. 105. Ueber analoge Brüderſchaften und Genoſſenſchaften, wenn auch nicht ſo grob materieller Natur, die namentlich in der ſpätern Zeit in helleniſtiſchen Städten und anderweit in Griechenland, ſ. z. B. auf

---

5) Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. I. S. 70. — 6) Roß, a. a. O. S. 35. (Das charakteriſtiſche Merkmal chriſtlicher Inſchriften aus Athen, die Anwendung des Wortes κοιμητήριον am Anfang des Denkmals, *Edm. Blant*, Inscr. chrét. pag. 152—157. *Corp. Inscr. Graec.* nr. 9305—9314. iſt jetzt auch für Megara bekannt geworden. Philolog. 1866. Bd. 23. 4. S. 691 fg.

Tenos bestanden, s. *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. p. 1057. zu nr. 2339 b. u. Conze, Lesbos, S. 63. —

Zu S. 109. Thessalische Strategen. s. Rhein. Museum. XVIII. S. 541 fg. u. Bergk im Rhein. Mus. XIX. (1864.) S. 604. —

Zu S. 189. Die Familie Brachyllas-Neon, s. auch bei *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 72 sq. —

Zu S. 193. 194. In Strabons Zeit war Koroneia einigermaßen wieder aus seinen Trümmern wiedererstanden, (*Strabon.* IX. c. 2, 29. 30. p. 630. sq. (411.), während Haliartos dauernd zerstört lag. Wegen Koroneia vgl. auch *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1615 sqq. in Hadrians Zeitalter; und unter Mark Aurel nr. 423. lin. 10. —

Zu S. 219. Weiter in Athen dann entwickelt der Kult des „Demos, der Roma, und der Chariten," wo die letztern dann als der personificirte Begriff der Dankbarkeit zu fassen sind. Vgl. Philolog. Bd. 23. (1866.) S. 236. 238 ff. u. 493. —

Zu S. 243 Ueber die Vorgeschichte des Menalkidas s. auch Schneiderwirth, die politischen Beziehungen der Römer zu Aegypten. S. 22 fg.

Zu S. 270 ff. Zu dem Siege des Mummius über die Griechen „nach Verdrängung des Metellus" s. auch *Suid.* s. v. Achaia. —

Zu S. 274. Viele dieser Korinther wurden an ihre Nachbarn im Peloponnes verkauft. Cicero hat (*Cic.* Tuscul. III. 22.) als junger Mann (wohl in den Jahren 79 bis 77 v. Chr.) nicht nur mit tiefer Rührung die Ruinen Korinths, sondern auch noch manche hochbejahrte Korinther gesehen, welche in der Schreckenszeit des Mummius als Kinder oder doch in jungen Jahren nach Sikyon und Argos verkauft waren und in diesen Städten allmählich vollkommen den Typus ihrer neuen Heimath angenommen hatten. —

Zu S. 278 fg. Mummius und die griechischen Kunstwerke: *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. 37. pag. 466. a. b. —

Zu S. 297. Altar mit Inschrift von Seiten des Mummius in Theben, s. *Keil*, syll. Inscr. Boeot. p. 83. nr. 18. Inschrift des Mummius zu Tegea s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1520. —

Zu S. 310. Bergk im Rhein. Mus. XIX. S. 605. läßt seit 146 v. Chr. auf römische Anordnung die atheniſchen Archonten aus den Kreisen der Reichen durch Wahl hervorgehen. —

Auf S. 342. Z. 10. von oben ist aus Versehen „thrakische" statt „makedonische" gesetzt worden. —

Zu S. 321. 368. (vgl. S. 351.) Bergk im Rhein. Mus. 1864. (XIX.) S. 605. setzt den Archonten Medeios, den er identisch für den s. g. Meidias erklärt, unmittelbar vor das Auftreten des Aristion, erkennt in dem bei *Athen.* V. p. 212. d. (S. 351.) genannten Reichen denselben Mann; (ähnlich Schömann, Griechische Alterth. Bd. II. 2. Ausgabe. S. 553.) „Anarchie" zu Athen während der Mithradatischen Unruhen. *Ephem. arch.* nr. 3793. u. s. Bergk a. a. O. —

Zu S. 363. Die Riesenbäume der Akademie. *Plin.* N. H. XII. c. 1. (5.), 9. —

Zu S. 365. Spottlieder der Athener auf Sulla's Gemahlin; s. *Senec.* ed. *Haase.* Vol. III. p. 431. Fragm. 63. —

Zu S. 374. Die Siegeszeichen Sulla's mit ihrer Inschrift und mit der (von Sulla auch sonst, wenn er an die Griechen schrieb, für sich gewählten) Ueberschrift „Lucius Cornelius Sulla Epaphroditus" hat noch Plutarch gesehen; *Plutarch.* de fortuna Romanorum. c. 4. fin. Zu S. 384. Anm. 49. s. auch *Lucian.* adv. indoct. c. 4. —

Zu S. 379. Nachherige Versuche der Abramyttener, mit Hülfe Andrischer Schiedsrichter ihre innern Verhältnisse wieder zu ordnen, s. bei *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. nr. 2349 b. pag. 1065 sqq. —

Zu S. 385. Charakteristisch für die griechische Festlust ist es aber, daß man nach dem ersten Mithradatischen Kriege in einer Stadt des damals so schwer heimgesuchten Böotiens ein glänzendes Fest zu Ehren des Zeus Soter wegen der Erhaltung der Stadt in dieser Schreckenszeit feierte; dabei war ein römischer Bürger Agonothet. *Böckh.* C. J. I. nr. 1587. —

Zu S. 395 fg. Aus d. J. 62 v. Chr. Inschriften aus Mytilene zu Ehren Pompejus des Großen. Keil im Philol. Supplem. Bd. II. (1863.) S. 576 fg. —

Zu S. 410 fg. Zur innern Geschichte von Kreta nach seiner Unterwerfung durch die Römer s. noch *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. p. 1103 sq. zu nr. 2561 b., welche Inschrift (mit Rückbeziehung auf Kämpfe in Kreta zwischen den Staaten der Itanier und Hierapytnier in den Jahren 116 bis 106 vor Chr. und deren damalige Schlichtung durch die Römer) *Böckh.* l. l. etwa in d. J. 58 oder 57 v. Chr. verlegt. —

Zu S. 426 ff. Dagegen war Pompejus in Griechenland kein Kunsträuber. *Cic.* de imp. Pomp. c. 14, 40. —

Zu S. 436. Athenische Inschrift auf Delos zu Ehren der Stratonike, der Tochter des Königs Ariobarzanes III. s. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2280. und athenische Inschriften mit Statue zu Ehren des Ariobarzanes II. s. im N. Schweizer. Museum bei Bischer, Jahrg. III. (1863.) Heft 2—4. S. 75. und Rhein. Museum. Jahrgang 21. 4. (1866.) S. 511. —

Zu S. 436. Anm. 20. Analog war früher der Stoiker Archedemos aus Tarsos, ein Zeitgenosse des berühmten Antipater aus Tarsos, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. aus seinem Studiensitze Athen nach dem Parthischen Reiche ausgewandert und hatte in Babylon der stoischen Philosophie einen Sitz geschaffen. *Plutarch.* de exilio. c. 14. Vgl. Zumpt, die philos. Schulen zu Athen. S. 79. —

Zu S. 437. Anm. 24. Aus Athen, zu Ehren des Appius Claudius Pulcher, eine Inschrift. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 577 fg. —

Zu S. 439. Dazu kamen in Gytheion noch die römischen Banquiers, die Brüder Nemerius und Markus Cloatius, die etwa in der Zeit um und nach Cäsars Ausgang, in den Jahren der Ephoren Lachares, Phaënos, Damarmenos, Bias, Timokrates, Nikaretidas, dieser Stadt ähnliche Wohlthaten erwiesen, wie Pomponius Atticus den Athenern, und namentlich auch bei den starken Forderungen, die M. Antonius in der Zeit nach der Schlacht bei Philippi wie an die übrigen Peloponnesier, so auch an die Stadt Gytheion stellte, der letzteren durch gute Anleihen zu billigen Zinsen, bez. durch Geschenke, wie auch durch Aufbietung ihres Ansehens bei den römischen Beamten und Offizieren zur Erleichterung der Lasten, sehr nützlich wurden. Vgl. die neue Inschrift von Gytheion aus den J. 40—38 v. Chr. bei H. Sauppe, Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaft. zu Göttingen. 1865. Nr. 17. p. 461. u. 1867. Nr. 9. S. 156 ff. u. Philolog. Bd. 25. (1867.) Heft 3. S. 557 ff. Eine ähnliche Stellung als Wohlthäter nahm (*Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2335.) in der früheren Zeit der Macht des Pompejus L. Aufidius Bassus, Banquier auf Tenos ein.

Zu S. 443. Ovid scheint sich auf einer Reise nach Griechenland u. Kleinasien (Fast. VI. 417 bis 423.) auch auf Delos aufgehalten zu haben. Metam. XIII. 630. Heroïd. 21, 95. u. s. Friedländer, Darstellungen. Th. II. S. 59. Nachmals auch Lucan in Athen; Friedl. S. 62. —

Zu S. 453. fin. Ein Peträos, Philoxenides Sohn, aus Metropolis, auch genannt in der thessalischen Inschrift bei *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 78. —

Zu S. 467. Gefahrvoller Marsch des M. Brutus und seiner Armee bei dem Feldzuge zu Anfang d. J. 43 v. Chr. durch tiefe und ausgedehnte Schneemassen auf dem Wege von Dyrrhachion nach Apollonia; s. *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VI. c. 8, 2. —

Zu S. 471. Erpressungen des Cassius in Rhodos. *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) XXXI. pag. 331. b. —

Zu S. 475. Herrschaft der Rhodier über die Inseln Andros, Naxos u. s. w. von der Zeit des M. Antonius bis nach der Schlacht bei Aktion; vgl. *Böckh.* C. J. II. pag. 1079. nr. 2416. b. und Rhein. Mus. N. F. Jahrg. II. S. 97. —

Zu S. 477 fg. Erinnerungen an die Beziehungen des Sextus Pompejus zum Peloponnes in Namen romanisirter Spartaner: s. bei *Böckh.* C. J. I. p. 657. u. nr. 1345. 1284. 1357. 1365. sqq. 1369. 1242. 1267.

Zu S. 488 fg. Verödung der Inseln: s. auch die Epigramme des *Antipater. Thessalonic.* 35—37. Anthol. ed. Jacobs. II. p. 104 sq. (A. Pal. IX. 421.) und *Apollonidas.* A. T. IX. 408. —

Zu S. 492 ff. Die Gründung von Nikopolis auch erwähnt bei *Syncell.* Chron. (ed. Bonn. Vol. I. p. 583.) p. 308. (P.) c. die von Paträ (p. 593.) p. 314. P. a. p. 250. V. Augustus-Inschr.: s. *Böckh.* II. nr. 1810. —

Zu S. 502. Samos durch Augustus für frei erklärt: *Syncell.* (ed. Bonn. Vol. I. p. 593.) p. 313. P. c. —

Zu S. 503. Aktische Aera makedonischer Städte, wie Thessalonich, Beröa, Edessa, *Böckh.* C. J. II. nr. 1970. 1971. pag. 990—994. Pauly, R. E. I. 1. S. 418. —

Zu S. 504. Der Legat geht im Range immer dem Quästor voran; für alle Provinzial-Quästoren ist der Titel „quaestor pro praetore" in der Kaiserzeit üblich. Vgl. Th. Mommsen im „Hermes." Bd. II. (1867.) Heft 1. S. 115. —

Zu S. 514. Erneuerung der Bündnisse von Asia durch und seit Augustus; s. auch die Inschrift zu Halikarnaß bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Th. II. S. 4. Anm. 3. —

Zu S. 519 fg. Inschriften (bez. mit Statue) des Augustus: nach 29 v. Chr. auf Delos, Seitens der Athener, *Böckh.* C. J. II. nr. 2282 Seitens des Artorius, nr. 2283. Addend. nr. 2283. b. auf Astypaläa: im J. 9 v. Chr.; nr. 2493. dem Divus Augustus auf Paros. nr. 2325. —

Zu S. 519 fg. Inschrift und Statue zu Ehren des Gajus Cäsar in Chalkis, im Jahre 753/4 d. St. bei *Böckh.* II. nr. 2148. in Athen als *νέος Ἄρης.* nr. 311; und des Lucius Cäsar Seitens der Amphiktyonen zu Delphi: *Böckh.* nr. 1712. —

Zu S. 519 (u. Bd. II. S. 13 fg.) Andere griechische Verherrlichungen der Octavia namentlich auf Münzen, s. bei Lehmann, Claudius und Nero. Bd. I. Viertes Buch. S. 3 ff. und *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. p. 1025. nr. 2167. d. lin. 25. —

Zu S. 518. Anm. 87 ff. (Agrippa und die Athener) s. noch Curtius, Att. Studien. II. S. 50. u. Arch. Ztg. 1854. S. 202. u. zu S. 524. Anm. 8. Agrippa-Inschrift zu Delos bei *Lenormant*, inscr. graec. inedit. centur. 5—7. (im Rh. Mus. 1867. Jahrg. 22. 2. S. 293.) nr. 285. —

Nachträge zum Zweiten Bande.

Zu S. 11 fg. Combination des Dienstes der Musen mit dem Kaiserkultus; s. Keil im Philol. Bd. 23. (1866.) S. 230 fg. —

Zu S. 12. Kult der Roma und des Augustus und Ehrensitz ihres Priesters im Theater zu Athen. Keil, Philol. (1866.) Bd. 23. S. 239. *Lenormant*, rech. arch. à Eleusis. pag. 259. Gerhard, Archäolog. Anz. 188 fg. 1864. S. 263. vgl. *Lebas*, explicat. d' une inscr. Grecque de l'ile d' Égine. pag. 105. Dienst der Roma bei den Meliern s. Keil a. a. O. *Ephem. Arch.* nr. 3507. —

Zu S. 16. Kult des Tiberius zu Nysa. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2943. —

Zu S. 42. Inschrift in Athen im Dionysostheater zu Ehren des Dionysos Eleuthereus und des Kaisers Claudius. *Philist.* III. pag. 562. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 635. —

Zu S. 96 fg. Weiteres über die Familie der Glitier s. bei *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. nr. 6763. p. 1028. sq. u. Addend. p. 1271. —

Zu S. 114 fg. Auf der Insel Melos hatte (s. *Ephem. Arch.* nr. 3544. pag. 1846. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. [1863.] S. 611 fg.) der Priester des Zeus Keraunios dem Kaiser Nero (sammt dem Zeus und den himmlischen Göttern) zu Ehren auf eigene Kosten ein Heiligthum und kaiserliches Asyl hergerichtet. (Ueber den Kult des Nero bei dem karischen Tralles u. Nysa, s. auch noch *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. nr. 2942. d.) —

Zu S. 150 fg. Inschriften des kretischen Lyttos zu Ehren Trajans und der Damen seines Hauses. *Böckh.* C. J. II. nr. 2572 bis nr. 2578.

Zu S. 154 fg. Grab und Inschrift des G. Julios Leonides aus Athen, Soldaten der Legion Flavia Firma XVI. zu Tarsos, bei *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. nr. 4439. —

Zu S. 168 ff. Ueber Plutarch s. auch C. Schmidt, die bürgerliche Gesellschaft in der altrömischen Welt u. s. w. übers. von A. B. Richard. S. 326 bis 331. —

Zu S. 185. Plutarchs Nachkommen s. auch noch Rhein. Mus. (1868.) Bd. 23. 1. S. 54. —

Zu S. 243 fg. Auch *Grotefend*, imperium Roman. tributim descriptum, p. 142. setzt die Inschrift „C. Julius C. F. Fab. Antiochus Philopappus," die der griechischen „*Φιλόπαππος Ἐπιφάνους Βησαιεὺς*" entspricht (*Orelli.* nr. 800.) in d. J. 114 n. Chr. —

Zu S. 313. Hadrians arkadisch-korinthische Wasserleitung s. noch Curtius, Pelop. Bd. II. S. 415. —

Zu S. 322. Hadrians Dammbauten bei Eleusis; s. auch Leake, Demen von Attika. übers. von Westermann. S. 145 u. 150. —

Zu S. 331 fg. Nach Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 141 fg. bezieht sich vielleicht der Titel der Stadt Tralles „*πρώτη Ἑλλάδος*" bei *Eckhel.* D. N. IV. p. 282 sqq. auf ihre Zugehörigkeit zu den neuen Panhellenen. —

Zu S. 332. Hadrian auch in einer Inschrift von Skiathos „Olympios" genannt bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2153. —

Register.

A.

Abä, S. 76. 309. 443. 458.
Abia, 32. 147. 151. 333. 334. 447. 451.
Abonoteichos, 498—505.
Abydos, 327.
Acerronius, Proculus, 39. 69.
Achäer, die, 146. 154. 271. 334. 353, 357. 435. 445 fg. 452. 458. 465.
—, Strategen, 154. 353. 357. 465.
Achaja, 3—13. 18. 21. 22 fg. 25. 26 ff. 31. 34 ff. 37. 38 ff. 41 ff. 45 ff. 50 fg. 54—60. 81 ff. 88—96. 97—118. 121 bis 131. 134 bis 157. 180. 188 fg. 195 ff. 200 bis 208. 210 ff. 227. 238 fg. 253 fg. 256 ff. 265 bis 274. 276 bis 288. 293 ff. 299 bis 314. 331. 345 bis 364. 368 bis 373. 401 fg. 413 bis 427. 432 bis 516.
Acheloos, 114. 129. 137.
Acilius, Glabrio, 44. 223. 225.
Adraſtos Philokäſar, 16.
Aedepſos, 165. 175. 214 ff.
Aegeira, 424. 446. 458. 485.
Aegina, 116. 208. 308. 327. 369. 424. 453. 461. 478. 485.
Aegion, 31. 146. 208. 445. 466. 477.
Aegypten, 228. 431. 493.
Aeſiten, die, 469.
Aemilius Rectus, 155.
Aerzte, griechiſche, 52 fg. 174 fg. 295 435 fg.
Aetolien, 191. 208. 436. 444. 494.
Agathion, 286.
Agrippa, 9. 14. 18. 523.
Agrippiaſten, die, 14.
Agrippina, S. 19. 21. 42.
—, Claudius' Gattin, 42 fg. 55. 91. 93. 114.
Akarnanien, 129. 137. 444. 465.
Akräphia, 11. 34. 63 fg. 191. 195. 201 fg. 257. 441.
Akratus, 97 ff.
Aktion, 26. 237.
Aktiſche Spiele, die, 59 ff. 103. 108. 425.
Alabanda, 43.
Alea, 449. 453. 464. 481.
Alexander von Abonoteichos, 72. 498 bis 505.
Alexander Peloplaton, 406.
Alexandria, 163. 175.
—, Troas, 380.
Alexion, 170.
Allia Bibullia, 382. 399.
Alkibiades, Prätorianer, 155.
Alkimedon, 394. 400 ff. 405 fg.
Alkimos, 235.
Alkiphron, 349.
Alkon, 17. 138. 203.
Alkyoniſcher See, 115. 485.
Ambrakia, 147. 150. 267. 273.
Ambryſſos, 150. 267. 272. 413. 444.
Ammonios, 140. 160 bis 162. 190. 315.
Amorgos, 23. 208. 413. 424. 435.
Amphiklea, 352. 443. 485. 486.
Amphiktyonen, die, 76. 166 ff. 245. 260 ff. 334. 353. 420. 465. 523.
Amphipolis, 42 fg. 327.
Amphiſſa, 44. 445. 485.
Amyklä, 463.
Anaphe, 150. 333. 366. 413. 435.
Anaklet, 514.
Anaxilaos, 71.
Andreas, Apoſtel, 517.

Andros, S. 23. 97. 98. 148. 267. 271. 293. 308. 333.
Antigoneia, = Mantineia, 309.
Antikyra, in Phokis, 44. 153. 217. 444.
Antinoeia, die, 347 ff. 352.
Antinoos, 314. 345 bis 348.
Antiochia, 16. 21. 59 ff. 74. 474.
Antiochos IV., von Kommagene, 132. 243.
—, Epiphanes, 325.
Antistius Vetus. 22.
Antonia Minor, 18. 41. 42.
Antonius, 26. 28. 32.
Antoninen, die, 10 ff. 341 ff. 358 bis 427. 475. 478.
Antoninus Pius, röm. Kaiser, 249. 330. 332. 341 ff. 348. 351. 352. 358 bis 367. 380. 390. 398. 465. 494. 498. 515 fg.
Aphrodisias, 28. 43. 50. 114. 256. 422.
Apollos, 85.
Apollonia, 96. 304.
Apollonios von Tyana, 49. 70 bis 77. 81. 83. 91. 105. 110. 114. 130 fg. 142 bis 145. 186. 499.
—, Stoiker, 368.
—, von Athen, 426.
Apulejus, 185. 485. 492. 516.
Aquila, 82. 84.
Aratos, 176. 203. 225. 461. 471.
Archibios, 61.
Archonten von Athen, 16 ff. 137 bis 139. 321. 340 bis 343. 387.
Areopag, der, 20. 81. 245. 335 fg. 339 fg. 361. 426. 468.
Argeios, 54.
Argolicus, 25.
Argolis, 452 ff. 482 ff.
Argos, 4. 12. 26. 51. 59 ff. 65. 73. 108. 111. 115. 155. 190. 202. 225. 230. 259. 272. 304. 308. 311. 331. 347. 352. 353 fg. 451. 452 fg. 460 fg. 463. 464. 465. 466 fg. 470. 476 fg. 483. 485. 487. 518. 520.
Aristides, 92. 348. 364. 391. 407. 410. 416. 432 fg. 498.
—, Christ, 512. 515.
Aristion aus Tithora, 171. 173. 265.
Aristomenes, 208.
Arkadien, 126. 143. 191. 194. 240. 288. 293. 346 fg. 362 fg. 447 ff. 459 ff. 464. 481. 485. 488.
Arrian, S. 224. 232. 354.
Artemidor, 219.
—, T. Flavius, 350
Artorius, 52. 68. 174. 523.
Asia, 10 ff. 13. 15 fg. 16. 19—22. 24 ff. 26 ff. 29 ff. 97 ff. 133. 143 ff. 146. 152. 174. 201 fg. 228. 337 fg. 358. 379 ff. 415. 425. 496. 499 ff. 523.
Asklepiades, M. Aurelius, 61.
Asklepieen, die, 154. 470.
Asklepäa, 369. 511. 523.
Asyle, die, 26 ff.
Atejus Prätextatus, 295.
Athen, 5. 11. 12 ff. 16. 19. 20 fg. 39. 42. 48. 57. 59 fg. 61 fg. 67 bis 70. 75 fg. 78. 80 ff. 84. 87 fg. 98. 107. 114. 129 fg. 132. 137 ff. 146. 149. 150. 160 bis 163. 165. 175. 177. 190. 198. 202 fg. 207 ff. 209. 219 ff. 230. 242 bis 254. 258 fg. 267. 273 fg. 293. 294 fg. 302—304. 314 bis 332. 335 bis 345. 347. 348. 350. 352. 356. 357 fg. 360 fg. 366. 368. 369. 370. 371. 373 bis 413. 422. 423. 424. 425 ff. 430 fg. 432. 434. 439 ff. 454. 455. 456 fg. 462. 464. 468 fg. 484 fg. 489. 492 fg. 495. 511 fg. 513 bis 519. 520 ff.
— Archonten, 16 ff. 137 bis 139. 321. 340-343. 381. 387. 403 fg. 520.
— Gymnasien, 61 fg.
— große Familien, 374 ff. 403 fg.
— Strategen, 140. 245. 339 fg. 342 fg. 403 fg.
— Verfass., 335-344. 404. 468 fg. 520.
— Universität, 315 fg. 360 fg. 407 bis 412. 422 fg. 425 fg. 492 fg. 516.
Athenagoras, 512.
Athenodor, 283. 287.
Athleten, 61 ff. 294. 349 ff.
Atidius Geminus, 3. 31 fg.
Attika, 204 ff. 286. 434. 439 fg. 456. 458. 464. 484.
Attikos. 147. 377 bis 380. 383 fg.
—, Sohn des Herodes, 393. 395. 398. 408 fg.
Aulis, 222. 441.
Augustaner, die, 103. 108.
Augustus, 2 ff. 9. 10-18. 22 ff. 24 fg. 26 fg. 28. 29. 31 fg. 49. 68. 70 fg. 146. 523.

Aurelius, Markus, röm. Kaiser, S. 6. 185. 228. 341 ff. 362. 367 bis 373. 381. 383. 390. 401. 403 bis 411. 425. 433. 494. 498. 513. 515 fg.
—, Peios, 350.
Autobulos, 171. 180. 184. 185.
Avidius Nigrinus, 9. 44. 262.
Avillius Flaccus, 23.

B.

Bacchon, 283 fg.
Bacchylos, Bischof, 513.
Barbillos, 53. 136.
Barea Soranus, 98.
Barygaza, 70.
Bassos, 83.
Berenike, 69.
Beröa, 80.
Besa, 243 fg.
Bithynien, 133 ff. 158.
Böä, 267. 272. 366. 452.
Böotien, 15. 63 fg. 67. 208. 222. 234 ff. 247. 257 bis 259. 267. 276 ff. 286. 357. 388. 440 ff. 457 fg. 465. 466. 479 ff. 486 fg.
—, Böotarchen, 151. 357. 466.
Bradua, Appius Annius Atilius, 383. 394.
Britannien, 229. 292.
Bulis, 435. 444.
Bura, 271. 446. 487.
Byrrhäna, 185. 197. 283.
Byzantion, 19. 36. 50. 57. 94. 126. 132 ff. 143. 157 fg. 204. 232. 254. 299. 309. 350. 358. 369. 415. 417 ff. 420. 499. 517.
—, in Indien, 204.

C.

Cäsar, Julius, 10 ff. 25. 26. 32. 293.
Caligula, 9. 21. 23. 33 bis 38. 41 fg. 44. 59. 63 fg. 69. 99. 101. 103.
Calpurnius Asprenas, 123 fg.
Calvia Crispinilla, 102. 110.
Canusium, 389 fg.
Capitolinischer Agon, 139 fg.
Caracalla, 154. 337. 369. 401. 419 bis 427. 452. 473. 474. 488.
Cassius Maximus, 152.
Chäron, 171.
Chäroneia, S. 147. 150. 153. 159. 163 bis 166. 170 bis 175. 180 bis 185. 220. 258. 267. 283. 287. 292. 296. 366. 442. 479 fg.
Chaldäer, 261. 264. 266. 296.
Chalkis, 33. 191 fg. 225 fg. 290. 366.
Charmos, M. Aurelius, 61.
Chersonesos, 9.
Chios, 29. 50. 86. 150. 267. 271. 369. 371.
Choirios, 32.
Christenthum, das, 78 bis 88. 511 bis 519.
Chrysseros, 235.
Claudius, röm. Kaiser, 8 fg. 13 fg. 18. 38 bis 44. 49. 53 bis 55. 59. 75. 78 ff. 88 bis 95. 138 fg. 342. 474. 523.
Clemens, 79.
—, von Byzanz, 420.
—, Sendschreiben, 512 fg.
Cloatius, 522.
Clodius Granianus, 153.
Cluvius Rufus, 103. 107 fg.
Commodus, römischer Kaiser, 53. 175. 332. 342 fg. 373. 401. 411 fg. 423. 474. 490. 504 fg.
Como, 293.
Cornelius Pulcher, 153 fg.
Cossutius, 325.
Crispus, 83.
Curatoren, die, 148 fg.

D.

Dabuchen, die, 375.
Dädala, die, 479.
Daker, die, 126. 141 fg. 150 ff.
Damaris, 81.
Damasippos, 277. 352. 357.
Daulis, 152 fg. 267. 443. 458. 466. 480.
Delion, 286.
Delos, 212. 218. 267. 271. 319. 437. 440. 462. 478. 487. 521. 523.
Delphi, 12. 35. 44. 76. 98. 108. 110. 136. 147. 151. 161. 166 ff. 175. 187. 212. 219. 221. 228 bis 231. 259 bis 265. 272. 276. 304 fg. 334. 347. 390. 414. 443. 446. 454. 455. 458. 463. 465 fg. 480. 486. 523.
Demetrios, 69. 74. 131. 247.
—, von Tarsos, 229. 292.

Demetrios von Epheſos, S. 84.
Demochares, 235 fg.
Demonax, 76. 247 bis 249. 252. 392. 431.
Demoſtratos, 341. 375. 403 bis 405. —, 350.
Dentheliates, 31 fg.
Didius Julianus, 401. 413 ff.
Dio von Pruſa, 186 bis 188. 191. 193. 194. 201 ff. 212. 252. 274. 288 bis 292. 351. 416. 510.
Diodoros, 103 fg. 120.
Diodotos, 202. 476.
Dionyſien, die zu Athen, 316. 337.
Dionyſios der Areopagit, 81. 512. 514. —, aus Theſſalien, 293. —, Biſchöfe v. Korinth, 512 fg. 516.
Dionyſostheater, zu Athen, 324. 335 fg. 337 ff. 347.
Diophanes, 484.
Diorthoten, die, 148 fg. 356. 379 fg.
Dodona, 76. 212. 225. 486.
Domitian, Kaiſer, 48. 126. 129. 134. 136 bis 147. 187 fg. 189 fg. 207. 514.
Domitilla, Flavia, 146.
Domitius Ahenobarbus, 68. — Corbulo, 109.
Druſilla, 36.
Druſus, 16 ff. 41. —, Germanicus' Sohn, 22 fg.
Duumvirn, in Korinth, 33. 44. 115.
Dyrrhachion, 50. 126. 211. 232. 254. 299. 515.

E.

Egnatia Maximilla, 96 fg.
Elateia, 44. 369. 372. 424. 443. 480.
Elis, 59 fg. 61. 76. 101. 165. 230. 308. 334. 446. 458 fg. 471 ff. 481.
Eleuſinion, 324.
Eleuſis, 44. 316. 322. 337. 347. 349. 394. 410. 524.
Eleuſiniſche Myſterien, 59. 70. 75. 89. 107. 130. 242. 274. 314 fg. 322. 352. 375. 410. 469. 484. 516.
Eleutherolakonen, 277. 451 fg. 460. 466. 482. 488. 522.
Elpinike, 393. 398.
Epaminondas, 223. 310.
Epaminondas, von Akräphia, S. 34. 63 fg. 195. 201. 202.
Epaphroditos, 296.
Epeiros, 113 fg. 129. 142. 220. 299 fg. 304. 348. 388. 444.
Epeirotes, 106 fg.
Epheſos, 28. 30. 42 fg. 50. 53. 61. 75. 78. 84 ff. 136. 143 ff. 228. 252. 327. 334. 337 fg. 350. 371. 379. 388. 413. 416. 517.
Epidauros, 12. 26. 98. 150. 174. 213 ff. 353. 359. 369. 435. 453. 470.
Epiktet, 142. 247. 350. 462.
Epiphanes, 132. 243.
Epitherſes, 265.
Eraſtos, 83. 86.
Erdbeben, 29 ff. 89. 92. 95. 96. 136. 141. 152. 356. 357. 364 fg. 371. 413.
Erbrecht, durch Antoninus Pius reformirt, 361 fg.
Ereſos, 334. 478.
Eubiotos, Ulpios, 184. 321. 341. 354.
Euböa, 6. 19. 23. 75. 141. 191. 193. 200. 207 fg. 214. 220. 225. 288 bis 292. 388. 454. —, Hügel, 311. 463.
Eubulos, Flavius, 152 fg.
Eukles, 378.
Eukrates, 493.
Euphanes, 177. 245. 260.
Eurydike, 181. 284 fg.
Eurykles, 201 fg. —, M. Ulpius Appulejus. 352.

F.

Fabius Maximus, Paulus, 68
Fauſtina, sen., 366. 397. —, jun., 366. 369. 396 ff. 405 fg.
Favorinus, 177. 252. 345. 378. 392.
Flamininus, 112. 182. 225 fg.
Flavius Urſus, 200.
Freigelaſſene, griechiſche, in Rom, 52 ff.
Fremdenführer, die, 230 fg.

G.

Galba, Kaiſer, 54 fg. 115. 121 ff. 125.
Galenos, 53. 174 fg. 256. 351.

Gallien, S. 173. 292.
Gallio, L. Junius Annäus, 40. 43. 83 fg.
Gelehrte, griechiſche, in Rom, 295 bis 298. 490 ff.
Gellius, 391. 392. 475. 492. 505.
Germanicus, 7. 18 bis 22. 42.
Geſſius Florus, 50.
Geta, 424. 452.
Geten, die, 187.
Gladiatoren, die, 47 fg. 76. 251 bis 256. 494 fg.
Glitius Gallus, 96 fg. 524.
Glykon, 500 ff.
Gordianus, Antonius, 409.
Gortys, (Gortyna) 212. 217. 221. 293. 424. 449. 512 fg.
Gratos, 38. 51.
Griechen, die, in Rom, 292 bis 298. 490 ff.
Gyaros, 23. 74. 97. 116. 142. 435. 496.
Gytheion, 388. 451 fg. 522.

H.

Hadrian, röm. Kaiſer, 6. 11. 13. 56. 133. 139. 148 fg. 153. 154 fg. 183. 185. 219. 223. 240. 253. 261. 299 bis 358. 362. 365. 379 bis 384. 385. 389 fg. 399. 444. 461. 465. 474. 477 fg. 494. 515. 524.
—, der Sophiſt, 391 fg. 407 fg. 411. 473.
Hadrianeen, die, 337 fg.
Hadrianiden, die, in Megara, 308. 343.
Hadrianis, Phyle in Athen, 343 fg.
Hadrianiſche Aera, 338 fg.
Hadrianon, Monat, 338.
Haliartos, 222. 440. 442. 457 fg.
Halikarnaß, 27. 43. 256.
Hekatäa, 256.
Helikon, 76. 257. 442. 463.
Helios, 55. 102 118.
Helleſpont, 133. 141.
Helvidius Priscus, 40. 96.
Heräa, 450. 460. 485.
Herakleides, 287.
Hermione, 26. 151. 230. 267. 271. 334. 347. 421. 422. 424. 453. 470. 483 fg. 485.
Herodes, Rhetor, 162. 376.
Herodes, S. 376, Ahnherr des
Herodes Attikos, 200. 240. 286. 307. 328. 332. 336 fg. 341. 354. 358. 367 fg. 370. 373 bis 411. 473.
—, ſeine Vorfahren, 375 fg.
—, Familie u. Nachkommen, 382 fg. 393 bis 399. 408 fg.
—, Schüler des H., 391 ff. 408. 411.
—, Lehrer und Freunde d. H., 378 fg. 383. 392. 398 fg. 407 fg. 411.
—, d. Gr. von Judäa, 59. 89 fg.
Herodian, Sohn des Herodes Attikos, 336 fg. 381. 382.
Hierapytna, 369.
Hipparchos, 376.
Hippodromos, 420. 435. 473 fg. 475.
Hyampolis, 173. 258. 309. 443.
Hyginos, 512.
Hylleer, die, 51. 466.
Hymnäos, 438.
Hypata, 19. 44. 185. 197 fg. 209. 216. 234. 283. 444.

I.

Jaſon, 79. 86.
Ikos, 438.
Ilion, 20. 36. 43. 50. 75. 94. 309.
Iliſſos, Fl., 324. 327. 329. 456.
Indien, 70 75. 204 fg. 378. 493.
—, indiſch-griechiſcher Handel, 204 fg.
Johannes, Apoſtel, 517.
Jonien, 22. 37. 75. 126. 131. 144. 207. 315. 435.
Joniſche Inſeln, 129.
Jos, 369.
Irenarchen, die, 494.
Iſis-Kult, 210. 267 bis 275. 485.
Ismenodora, 283 fg.
Iſthmien, die, 59 ff. 83. 104. 106. 108. 112 ff. 154. 162. 165. 175. 390. 475 fg.
Iſthmos, von Korinth, 2. 26. 35. 74. 115 bis 119. 211. 239. 311 ff. 390. 432. 476.
Juba, 68.
Juden, in Achaja, 43. 79 bis 87. 115. 266 fg.
Julia, Auguſts Tochter, 13.
—, Germanicus Tochter, 19. 21. 37.
—, Domna, 422 ff. 425. 449. 452.

Julis, S. 13. 67. 334. 382.
Junius Silanus Torquatus, L., 69.
Juvenal, 298.
Juventianus, Publius Licinius Priscus, 475 fg.

K.

Kadmeia, 191. 437. 457.
Käsareia, die, 11 ff. 64. 147. 154.
Kallistratos, 177. 216. 260.
Kalymna, 90.
Kanos, 91.
Kaphereus, 288. 291.
Kaphyä, 212. 449. 481. 485.
Kapnophanes, 34.
Kapparos, 244.
Kardamyle, 32. 451 fg.
Karpathos, 91. 511.
Karthago, 179.
Karura, 43.
Karystos, 6. 192. 207 fg. 290.
Kasios und Kasianos, die, in Athen, 340 ff. 375.
Kassiope, 103. 221.
Kaunos, 90.
Kenchreä, 84. 86. 109. 211. 217. 239. 241. 269 bis 271. 511.
Keos, 13. 67. 334. 382. 391. 440.
Kephallenia, 319 fg. 366. 421. 422. 424. 432.
Kephissia, 330. 360. 382. 392. 394. 399. 406.
Kephissos, Fl., bei Eleusis, 322.
—, in Phokis, 443.
Kerkyra, 19. 21. 103. 126. 147. 151. 211. 221. 366. 388. 391. 421.
Kibyra, 30 fg. 353. 426.
Kirrha, 443.
Klazomenä, 42.
Klea, in Daulis, 152.
—, in Delphi, 263. 268. 285.
Kleombrotos, 228 fg. 277.
Kleon, 232.
Knossos, 513.
Kodratos, 515.
Kokkonas, 499 fg.
Kommagene, 131 fg. 243.
Kopaïs, 64. 195. 201. 441 fg. 487.
Korinth, 4. 13. 23. 33. 35. 39 fg. 42. 43. 44. 45 fg. 47 fg. 57. 61. 69. 74. 76. 78. 80 bis 86. 90. 102. 112. 114 bis 120. 122. 129. 136. 174. 176. 190. 195. 198. S. 211. 217. 231. 239 bis 242. 251. 253 fg. 255. 267 bis 271. 275. 280. 295. 311 bis 314. 332. 334 fg. 347. 366. 390. 424. 434. 452. 462. 468. 475 fg. 479. 495. 511 bis 513.
Korone, 33. 447.
Koroneia, 63. 267. 333. 442. 466. 480. 520.
Koros, M. Aurelius, 350.
Kos, 23. 26. 30. 53. 90. 94. 174. 208. 256. 364. 438. 511.
Kostoboken, die, 372.
Kotys, 22. 68. 94.
Kraneion, 241. 313.
Kraton, 170 fg.
Kreta, 6. 24. 28. 43. 50. 56 fg. 77. 89. 96. 127. 200. 207 fg. 211. 254. 256. 302 fg. 309. 348. 369. 424. 462. 489. 512 fg. 521.
Krokeä, 207.
Künstler, wandernde, 60 ff. 349 ff.
— musische und gymnische, 60 ff. 349 ff.
—, griechische, in Rom, 294 fg.
Kurorte, griechische, 174. 212 bis 218.
Kybele-Priester, 266.
Kykladen, die, 6. 22. 132. 142. 440. 494.
Kyllene, 211. 446.
Kynätheer, die, 310 fg. 449. 481.
Kypros, 13 fg. 16. 18. 30. 122. 136. 211.
Kyrene, 331.
Kythera, 147. 150 fg. 451. 460.
Kythnos, 23. 24. 123 fg.
Kyzikos, 24. 255 fg. 309. 327. 337 350. 357. 365. 415 fg.

L.

Laco, 25.
Ladon, 191. 449 fg.
Lakon, 17. 138.
Lakonien, 15. 132. 207 fg. 267. 435. 450 ff. 460. 482. 487.
Lamachos, 235.
Lamia, 44. 444.
Lamprias, Plutarchs Großvater, 159 ff. 163. 174.
—, — Bruder, 159 ff. 161 ff.
—, — Sohn, 172.
Lapethos, 16.

Lariſſa, S. 71. 254. 420. 435. 444. 473. 475. 511.
Lebadeia, 76. 144. 257. 356. 442. 462. 469. 479. 486.
Lechäon, 117 ff. 211. 239 fg. 241.
Lemnos, 299. 422 fg. 440. 474. 478.
Leonidäon, 471.
Lerna, 115. 485.
Lesbos, 11. 13. 18. 19. 23 ff. 43. 47. 75. 93. 218. 256. 271. 334. 478. 486. 498.
Leukas, 26. 223. 369.
Lindos, 220 fg.
Livia, 13 fg. 16. 18. 41.
Logiſten, die, 148 fg.
Lokris, 73. 152. 445.
Lollianos, 315 fg. 319. 321. 342. 356. 361.
Lucanus, 68. 522.
Lucius von Paträ, 185. 233.
—, 395.
Lukanios, 176.
Lukas, 78 ff. 86. 87 fg.
Lukianos, 72. 247. 252. 287. 370. 392. 429 bis 432. 491 ff. 493. 495. 498. 504 fg. 505 bis 510.
Lydia, 79.
Lykomiden, die, 334. 375.
Lyttos, 50. 302. 524.

M.

Magneſia, a. M., 28. 50. 353.
—, a. S., 30. 42. 115. 426. 428.
Makedonien, 3 ff. 6 ff. 10. 12. 22. 38. 41. 50. 61. 78 ff. 84 ff. 96. 122. 134. 142. 153. 155. 176. 191. 211. 232 ff. 254. 265. 280. 281. 299. 302. 304. 356. 402. 414 fg. 419. 430. 432. 465. 489. 499.
Mamertinos, 342. 343. 403 fg.
Mantineia, 304. 309 ff. 346 ff. 421. 424. 448. 459 fg. 477 fg. 481. 485.
Marathon, 286. 378. 392. 394 fg. 399. 403 fg. 406. 407 fg. 456.
Marc Aurel, römiſcher Kaiſer, 6. 185. 228. 341 ff. 362. 367 bis 373. 381. 383. 390. 401. 403 bis 411. 425. 433. 494. 498. 513. 515.
Marcellus von Side, 396 fg.
Marius Maximus, L., 417.
Markos, Sophiſt, 358.
Medeios, S. 375. 520.
Megalopolis, 448. 471. 482. 485.
Megara, 8 ff. 13. 60. 73. 98. 114. 141. 147. 151. 230. 240. 254. 272. 304. 308. 311 fg. 332. 343. 353. 357 fg. 369. 388. 422. 424. 454. 461. 465. 466. 470. 484. 487. 519.
Memmios Antiochos, 152 fg.
— Epibomo, 341 fg. 375.
Melos, 523. 524.
Memnon, 398 fg.
Meſomedes, 348.
Meſſalina, 43. 55.
Meſſius Maximus, 148 fg.
Meſſenien, 31 fg. 230. 267. 272. 334. 447. 455. 459. 464. 468. 470. 481. 485.
Meſtrius Florus, 163. 180.
Methana, 217. 271. 352. 453. 483.
Milet, 28 fg. 32. 35. 36. 42 fg. 50. 86. 252. 256. 327. 350. 371. 432.
Miltiades, 242. 374.
Minoa, 413. 424. 435.
Mithradates, 28.
Mithridates, 16. 138.
Mitylene, 19. 25. 36 fg. 42 fg. 57. 86. 150 fg. 256. 308. 333. 371. 413. 421.
Mneſibulos, 372.
Möſien, 7 ff. 38. 126. 133. 142 158.
Mothone, 148. 447.
Mucianus, 122. 125 ff.
Muſonius, 74. 97. 116.
Mylaſa, 43.
Myrrhinus, 230. 386 fg. 388.
Myſterien, von Eleuſis, 59. 70. 75. 89. 107. 130. 242. 274. 314 fg. 322. 352. 375. 410. 469. 484. 516.
—, von Samothrake, 274. 485.
—, des Dionyſos, 274.
—, der Iſis, 274.
—, in Griechenland, 485.

N.

Narciſſus, 54 ff.
Naupaktos, 445. 480.
Nauplia, 147.
Naxos, 97. 267.
Neapel, 12. 100 fg. 120 fg.
Nemea, 35. 221. 453. 461. 476.

Nemeen, die, S. 59 ff. 108. 311. 452. 475. 476 fg.
Neokorat, das, 10.
Nero, Kaiser, 38. 43. 48 55. 56 fg. 60. 65. 78 ff. 90. 91. 92 bis 121. 123. 139. 141. 161. 189. 204 fg. 213. 261. 390. 524.
Neronien, die, 100 fg.
Nerva, Kaiser, 129. 134. 139. 145. 147. 187 fg. 377. 517.
Nervanea, 147.
Niger, 173. 292.
Nikanor, 202 fg.
Nikandâs, 175.
Nikander, 262.
Nikarchos, 159 ff.
Nikopolis, 18. 23. 43. 50. 57. 103. 114. 142. 265. 277 fg. 304. 332 fg. 348. 356. 444.
Nikostratos, 489.
Notila (Noticha), 64.
Novius, Tib. Claudius, 42. 140.

O.

Octavia, 13. 523.
Oelhandel, attischer, 317 fg.
Odeion, der Regilla, 386. 394 fg.
—, zu Korinth, 390.
Oitylos, 267. 451. 487.
Olbia, 187. 365.
Olympia, 35. 37 fg. 59 fg. 98 fg. 111. 144. 151. 188. 212. 230. 249. 304. 334. 389 ff. 431. 446. 455. 459. 463. 471 bis 475. 505 fg.
Olympieion, das, in Athen, 219. 302 ff. 316. 319 fg. 324 bis 329. 337. 426.
Olympien, die, 58 ff. 77. 100. 101 bis 108. 144. 165. 175. 389 471 bis 475. 505 fg.
—, die des Hadrian, 337 fg. 469.
Olympiodoros, 435.
Oneſiphoros, 202. 476.
Opus, 152.
Orakel, 261 ff. 257. 486 fg. 499 ff.
Orchomenos (böot.), 136 257. 259. 267. 272. 442. 458. 479. 487.
—, (arkad.), 449 fg.
Oreos, 388 fg. 454.
Orikos, 152. 388. 406.
Oropos, S. 76. 217. 257. 399. 440. 487.
Oſiris, 267 ff.
Otho, Kaiser, 122 fg.

P.

Pale, 319. 320. 327. 334.
Pallantion, 54. 362 fg. 448.
Pallas, 54 fg.
Pammenes, 103.
Pans Tod, 265.
Panhellenen, die, 34 fg. 63. 151. 331. 353. 369.
—, die, Hadrians, (Panhellenien, u. Panhellenion, zu Athen,) 323 fg. 331 bis 333. 352 fg. 381. 387. 524.
Panathenäen, 385. 387. 408. 469.
Panathenaïs, 393.
Pankrates, 348.
Panopeus, 219. 437. 443. 458.
Panthea, 370.
Parnaß, 263. 286 fg.
Paros, 37. 271. 493. 511. 523.
Parther, die, 150. 368 fg. 370 fg. 420 fg.
Pathmos, 517.
Paträ, 43. 50. 57. 102. 114. 122. 129. 180. 185. 190. 198. 230. 267. 304. 308. 311. 430. 432. 435. 445. 480. 487. 512. 517.
Paulus, der Apoſtel, 40. 43 fg. 77 bis 86.
Pauſanias, 219 fg. 221. 222 bis 225. 230. 428 fg. 436 bis 454. 477 ff. 486. 487. 493.
Peiräeus, 42. 75. 81. 209.
Pella, 191. 334. 499 fg.
Pellene, 47. 225. 435. 446. 470. 481.
Peloponnes, 2. 271 fg. 304. 388. 391. 421 fg. 438. 445 ff. 464.
Peneios, 191.
Pentelikon, 207.
Peparethos, 299. 333. 369. 438. 440.
Pergamon, 12. 28. 42. 61. 98. 174 fg. 218. 252. 255 fg. 350. 432 fg.
Peregrinos Proteus, 364. 389. 400. 472 fg. 505 fg.
Perinth, 19. 271. 304. 332. 334. 417. 418. 424.

Pertinax, S. 413.
Pescennius Niger, 414 ff.
Pest, in Griechenland, 371. 403. 502.
Peträos, 265. 522.
Petrus, Apostel, 518.
Pharä, (messen.) 32. 447. 451. 459.
—, (in Achaja), 445. 459. 480. 487.
Phigalia, 450. 482.
Philagros, 400.
Philinos, Flavius, 155.
Philippos, Bischof, 513.
Philippi, 50. 78 ff. 85. 86. 514.
Philopappos, 132. 177. 243 fg. 340.
Philopömen, 226. 455. 471.
Philosophen, die, 494 fg. 508 ff.
Philostratos, 72 ff. 145. 409. 422 fg. 474. 477.
Phlius, 272. 453. 463. 483. 485.
Phokis, 73. 152 ff. 165. 173. 209 fg. 247. 258. 267. 272 ff. 276 fg. 304. 305. 309. 333. 334. 352. 357. 443 fg. 458. 465 fg. 480.
—, Strategen, 151. 357. 466.
Pholegandros, 146.
Pinytos, 489. 513.
Pisistratos, 324. 326.
Piso, syrischer Statthalter, 20 fg.
—, Stadtpräfekt, 68 fg.
Platää, 230. 235 fg. 254 fg. 258. 356. 441. 457. 469. 479.
Plautilla, 310. 424. 445. 452.
Plinius der jüngere, 133. 149. 157 fg.
Plotina, 151 fg.
Plutarch, 5. 47. 66 70. 130. 137. 153. 156 bis 186. 196 ff. 215 fg. 225 fg. 228. 231. 242 fg. 244 ff. 257 bis 266. 268. 276 ff. 280 ff. 283 bis 286. 350. 521. 524.
— Lehrer u. Studiengenossen, 161 ff.
— Familie, 170 ff. 184 fg.
— griechische Freunde, 172 bis 177. 181.
— römische Freunde, 179 bis 181.
—, P.'s Sohn, 171.
Polemo von Smyrna, 329. 378 fg. 392. 432.
Pollianus, 181.
Polyänos, 489.
Polybios, Studienrath, 54 fg.
Polydeukion, 382. 389 fg.
—, von Naukratis, 412.
Polykleitos, S. 55.
Polykrates, 176. 203. 215. 225. 265.
Pompejus Collina Capito, 250.
Pompeja Macrina, 25.
Pompejus Macer, 25.
Pomponius Flaccus, 8. 22.
Poppäus Sabinus, 7 ff. 23.
Prätorianer, die, 154 fg. 419.
Praxiteles, 231.
Priscus von Nikäa, 417 fg.
Proklos, Gajus Curtius, 332. 352. 357.
Prosdektos, Lithophoros, 412.
Protogenes, 162. 219.
Provinziallandtag, von Achaja, 4. 11. 34 fg. 151. 353. 369. 452. 465.
Ptoon und die Ptoïa, 64. 191. 202. 257.
Publius, Bischof, 514. 515.
Puteoli, 30. 61. 144. 292.
Pyläa, 265.
Pythia, die, 262 fg.
Pythien, die, 58 ff. 108. 167. 175. 260 ff. 389. 403. 420. 425. 470. 475.
Pythokles, 203. 225.

Q.

Quadratus, Bischof, 515.
Quintilier, die, 402 bis 404. 412.
Quirina, Tribus, 50.

R.

Räuber, die, in Griechenland, 232 ff. 494.
Regilla, Appia Annia, 382 fg. 386. 393 bis 398.
Regulus, P. Memmius, 8 fg.
Rezinat, 208.
Rhamnus, 42. 395. 399.
Rhascuporis, 22.
Rhodos, 21. 23 fg. 29. 50. 56 ff. 69. 89 bis 94. 98. 122. 126. 132 ff. 137. 221. 251. 252. 271. 287. 357. 364 fg. 412. 430. 475. 489. 498.
Rhuphos von Perinth, 332. 392.
Roma (Dea), 12.

Rom, S. 97 ff. 120. 140. 143 fg. 163. 165. 175. 178 ff. 207 fg. 292 bis 298. 315. 361. 381 fg. 395 bis 398. 423. 425. 430 fg. 432. 490 ff. 512 ff. 514.
Rutilian, 502 ff.

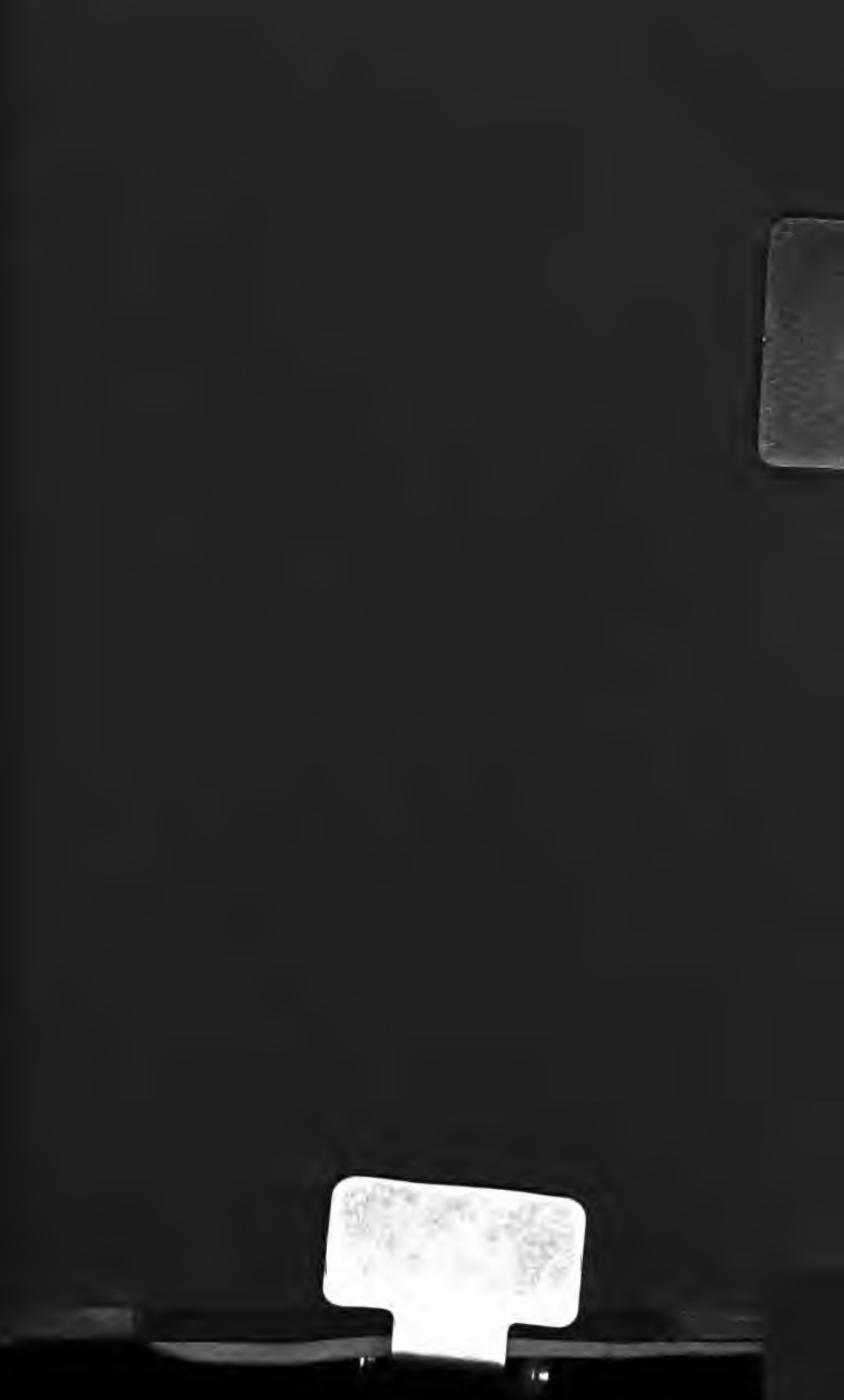
S.

Sabina, röm. Kaiserin, 13. 334.
Salamis, 62 fg. 202. 222. 440. 478.
Same, 421. 422. 424.
Samos, 28. 50. 132 ff. 212. 271. 293. 371.
Samothrake, 19. 78. 274. 299. 334. 485.
Sarapis, 267 ff. 484 ff.
Sardes, 28 fg. 30. 50. 350. 426.
Sardinien, 113. 128.
Schoinos, 241.
Sebasteen, die, 12 ff. 150.
Secundus Carrinas, 69. 97 fg.
Secundus von Athen, 378 fg.
Septimius Severus, 75. 309. 324. 332. 340. 350. 401 fg. 414 bis 426. 449 ff. 452 ff. 485. 490. 492 fg. 516.
—, Publius, 350.
Seriphos, 23 fg. 142. 478.
Sestos, 327.
Sextos von Chäroneia, 184 fg. 367 fg. 392.
Sikyon, 73. 174. 176. 203. 219. 220. 225. 230. 293. 364. 452. 461. 471 fg. 482. 520.
Silas, 78 ff. 82.
Sirmium, 373. 401. 405.
Skiathos, 299. 421. 426. 440. 524.
Sklaven, 194.
Skope, 310.
Skopelian, 378. 496. 497.
Skopelos, 299.
Skyros, 299.
Smyrna, 16. 28. 42. 52 fg. 61. 143 ff. 174 fg. 219. 228. 252. 255 fg. 258. 309. 315. 327. 337. 350. 365. 371. 378. 379. 410. 416. 430. 432 fg.
Soklaros, 171. 173. 184. 264 fg.
Sophisten, die, 473 ff. 489. 510 fg.
Sospis, 162. 375.
Sossius Senecio, 167. 180 fg. 183.
Sosthenes, 83 fg.
Sostratos, S. 286.
Sparta, 11. 14. 19. 31 ff. 42. 45. 57. 60. 61. 65 ff. 73. 77. 96. 107. 129. 132. 146 fg. 155. 190. 220. 221. 251. 254. 259. 267. 277. 304. 308. 333. 337. 350. 352. 366. 369. 370. 372. 409. 424. 450 fg. 460. 463. 464. 466 bis 468. 470. 482. 488. 512 fg.
Spartiatikos, 375.
Sporus, 102. 109. 110.
Statthalter, römische, v. Achaja, 2 fg. 6. 7 ff. 39 fg. 43 ff. 134. 152 ff. 183. (vergl. 299.) 355 fg. 401 fg. 471.
—, —, von Makedonien, 7 ff. 134. 153. 356. 402.
Stephanas, 83.
Stiergefechte, 252. 261. 316.
Stratonikeia, 365.
Stymphalos, 313. 449. 453. 464. 478.
Sulla, Sextius, 179 fg. 229.
Syrakus, 48. 253.
Syros, 147. 151. 333.
Syzygos, 79.

T.

Tänaron, 147. 151. 207. 369. 424. 451 fg. 460. 488.
Tanagra, 42. 184. 441. 457. 462. 479.
Tanais, 187 fg.
Tegea, 126. 190. 310. 333. 447. 463. 468. 470.
Tegyra, 222.
Terpnos, 103 fg.
Tenos, 5. 29. 147. 151. 218. 366. 511. 522.
Thamus, 265.
Thasos, 207. 256. 299.
Theben, 42. 61. 63 fg. 88. 146. 191. 222. 224. 235. 250. 258. 259. 272. 304. 305. 332 bis 334. 424. 437. 440 fg. 457. 459. 462. 469. 479 ff. 485. 487.
Themistokles, 162. 242. 374 fg.
Theon, 163. 166. 172.
Theodotos, Aurelianos, 61.
—, Julius, 343. 392. 404 fg. 407. 411.

Theophanes, S. 25.
Theophilos, 20.
Thera, 15. 42. 50. 95 fg. 151. 308. 337. 350. 369. 421. 424. 478. 485. 511.
Thermopylen, die, 76. 129. 175. 216. 223. 260. 281. 388. 465.
Thespiä, 11. 12. 37 fg. 41. 99. 155. 165. 170. 257. 272. 277. 308. 356. 421. 442. 469. 479.
Theſſalien, 13. 40 fg. 61. 191. 208. 252. 254 fg. 278. 281 ff. 283 fg. 288. 299 fg. 302. 304. 356. 435. 444. 462. 465. 475. 479. 516.
Theſſalonike, 4. 7. 42. 50. 79 ff. 82 fg. 254. 280. 292. 366. 413. 430. 489.
Thiaſos, 255.
Thisbe, 150. 443.
Thrakien, 6. 7. 22. 40 fg. 50. 94. 127. 132 ff. 211. 236 fg. 255. 299. 304. 414.
Thraſyleon, 236 fg.
Thuria, 32. 47. 447. 485.
Thyiaden, die, 263. 268.
Tiberius, röm. Kaiſer, 3 bis 33. 37. 59. 91. 93. 138. 265.
Tigellinus, 102. 111.
Tilliboros, 232.
Timarchos, 56 fg.
Timokrates, 352. 353 fg.
Timon, 160.
Timotheos, 78 ff. 82. 86.
—, von Theben, 441.
Timoxena, 170 ff. 184. 284.
Titane, 174. 472. 483.
Tithora (Tithorea), 147. 153. 173 fg. 207. 209 fg. 265. 267. 272 fg. 434. 443. 479 fg.
Titus, Kaiſer, 102. 122. 129. 131. 134 bis 136. 146.
Tlepolemos, 237.
Trajan, 9. 44. 110. 133 fg. 139. 142. 145. 148 bis 158. 165. 182 fg. 188. 252 fg. 261 fg. 514. 524.
Trajanea, 150.
Tralleis, 29. 43. 50. 524.
Trebellio
Tribus, 49 fg.
Trikka, 1
Triopion
Trözene, 222. 2 463. 4
Troas, 3
Tyndares
Valeri — Seve
Vedius
Vespaſi 109. 146 fg
Verus, 366. 3 404.
Vibullios 340.
— und 382.
Vindex,
Vitelli
Vopiscus
Waſſerlei ſche, 3
Xenon,
Xenophon
Zakynt
Zarmaro
Zenodoro
Zeuxippo
Zoïlos,
Zopyros,
Zoſimos,

11x

Halle, Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.